Xenophons ſämtliche Schriften

Aus dem
Griechiſchen neu überſezt
von
Konrad Borheck
weil. Subrektor des Gymnaſiums zu Stralſund

Dritter Theil
welcher die Griechiſche Geſchichte enthält.

COBURGER LANDESAUSTALT

Lemgo,
im Verlage der Meyerſchen Buchhandlung 1789.

A II 9114

Landesbibliothek
Coburg

Sr. Wohlgebornen

Herrn

Chriſtian Gottlob Heyne

Königl. Großbritanniſchem und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchem Hofrath, ordentlichem Profeſſor der Beredſamkeit und Dichtkunſt, auch Oberbibliothekar der Königl. Georg Auguſt Univerſität zu Göttingen ꝛc.

dem edelmüthigſtenen Lehrer, Gönner und Beförderer des verſtorbenen Ueberſetzers,

widmet

dieſen geringen Beweis ſeines Fleißes mit dem gerührteſten dankbarſten Herzen

der Herausgeber

August Chriſtian Borheck.

Ich würde es nie wagen, Ew. Wolgeb. eine Ueberſezung eines Griechen öffentlich zu widmen, wenn es eine meiner eigenen Arbeiten wäre. Aber ich darf Ihre gütige Verzeihung gewiß hoffen, da ich dadurch den Wunſch meines ſo früh mir entriſſenen theureſten Bruders erfülle. Der Selige, der in Ihnen, Verehrungswürdigſter Herr Hofrath, nicht bloß ſeinen Lehrer, der ihn zu einem für die Welt nüzlichen Manne bildete, ſondern auch ſeinen väterlichgütigen Gönner, dem er ſein ganzes Glück ſchuldig war, mit dem gerührteſten dankbarſten Herzen ſtets verehrte, wollte es bei der Herausgabe dieſer erſten ſeiner Arbeiten im philologiſchen Fache ſelbſt öffentlich ſagen, daß er keinem Manne eine größere, heiligere Verpflichtung ſchuldig ſey, als Ihnen; daß er Ihnen für die ihm ſtets bewieſene Gewogenheit und wahre Vatergüte nie genug danken könne: aber die Vorſehung beſtimmte ſeinen Arbeiten für dieſe Welt ein ſehr frühes Ziel, und rief ihn in jene beſſere Welt ab, da er eben im Begrif

grif

grif war, dieſe Ueberſezung der Preſſe zu übergeben, und legte mir die traurige Pflicht auf, an ſeiner Statt zu ſagen, was er ſelbſt hier nicht mehr ſagen kann. Sie verzeihen es mir gewiß, Verehrungswürdigſter Herr Hofrath, wenn ich nicht im Stande bin, es ſo zu ſagen, wie der Selige ſelbſt es geſagt haben würde, da der Schmerz über den ſo unerwarteten, ſo frühen Verluſt eines Bruders, deren es gewiß nur wenige auf Erden giebt, mein Herz noch immer tief verwundet.

Da ich ſelbſt dieſe Schrift Xenophons vor einigen Jahren überſezt habe, ſo würde mein Urtheil über die Ueberſezung ſchon aus dieſem Grunde, und noch mehr, weil ich die Arbeit eines innigſtgeliebten Bruders beurtheilen müßte, ſehr parteiiſch ſeyn; ich ſage daher weiter nichts von derſelben, als daß mehrere Stellen glücklicher und treffender als von mir überſezt ſind, daß nichts mein Eigenthum iſt, als die wenigen Anmerkungen, wobei mein Name ſteht; und daß ich am liebſten von meinem ſo geliebten

Bru-

Bruder übertroffen zu ſeyn wünſche. Ew. Wolgeb. werden den Werth der Arbeit des Seligen mit Ihrer bekannten gütigen Nachſicht beurtheilen, da er vielleicht noch ein und andres darin verbeſſert haben würde, wenn er die Herausgabe hätte ſelbſt beſorgen können, ich aber nichts weſentliches abändern durfte. Möchte ſie doch das ſchäzbare Glück haben, Ihres Beifals, wornach der Selige ſtets ſtrebte, nicht ganz unwürdig zu ſeyn.

Die geographiſche Einleitung und die Erläuterungsſchriften werden dem folgenden Bande, welcher die kleinen politiſchen Schriften Xenophons enthalten, und dieſen Winter gewiß abgedruckt werden wird, hinzugefügt werden, da es unmöglich war, ſie noch vor der Meſſe fertig zu drucken.

Erlauben Sie mir gütigſt, Hochzuverehrender Herr Hofrath, daß ich mit einem Herzen, voll des wärmſten Dankes für die ſeltene Güte und Liebe,

die Sie meinem ſo früh erblaßten Bruder, die Sie auch mir ſelbſt ſtets aufs edelmüthigſte bewieſen haben, und mit der gehorſamſten Bitte, Ihre ſchäzbarſte Gewohnheit mir auch ferner noch zu ſchenken, mich hochachtungsvoll nennen darf.

Bielefeld den 5ten Oct. 1789.

Ew. Wolgeb.

gehorſamſten und verpflichtetſten Diener

August Chriſtian Borheck.

Inhalt
der Griechiſchen Geſchichte Xenophons.

Erſtes Buch.

Die Athener und Spartaner führten ihren Krieg am Hellespont mit abwechſelndem Kriegsglück, Farnabaz und die Syrakuſer unterſtüzten die leztern, Alkibiades aber gab der Sache der Athener wieder eine beſſere Geſtalt. Die Gefechte bei Dekelia in Attika, und nachher bei Efeſus entſchieden nichts. Hier ſagt der Geſchichtſchreiber etwas weniges über das Europäiſche Griechenland. Alkibiades beſiegt die Spartaner und Farnabazen bei Chalkedon, erobert Byzant, und unterwirft den Athenern Thaſus und mehr andere Oerter; nun wird er zum Oberbefehlshaber der Kriegsmacht ernannt, und kehrt nach einer langen Landesflucht wieder nach Athen zurück. Er ſelbſt erobert Andrus wieder; aber ſein Unterbefehlshaber Antiochus wird vom Spartaniſchen Admiral Lyſander, der mit dem jüngern Kyrus Freundſchaft gemacht hatte, beſiegt. In Alkibiades Plaz erwählen die Athener 10 Befehlshaber; und Lyſandern löſet Kallikratides ab. Dieſer nimt Methymna weg, und blokirt Mitylene, worin der Atheniſche Befehlshaber Konon ſich befand; aber eine nachgeſchickte Atheniſche Flotte ſchlägt die Spartaner bei den Arginuſen aufs Haupt, und entſezt dadurch den Konon. Nichts deſtoweniger werden die zehn Befehlshaber, die den Kallikratides beſiegt hatten, alle, außer Konon, gezwungen, ihre Stellen niederzulegen, und zum Tode verurtheilt. Konon aber erhält nebſt dem Adimant und Filokles die Oberbefehlshaberſtelle über die Armee.

Zweites Buch.

Die Spartaner ernennen hierauf den Arakus zum Admiral, unter welchem aber Lyſander kommandirt, und alles anordnet. Dieſer erobert Lampſakus, und bringt den Athenern beim

Ziegenfluß eine große Niederlage bei, aus welcher ſich nur Konon durch die Flucht zum Evagoras errettet. Lyſander blokirt nun Athen, und treibt dieſe Stadt ſo in die Enge, daß ſie auf die harten Bedingungen einen Frieden eingeht, ihre Mauern niederzureißen, alle Schiffe, bis auf zwölf, auszuliefern, und ſich den Lakedämoniern zu unterwerfen. (Kap. 2. Abſchn. 12) Der Unterhändler dieſes Friedens mit den Spartanern war Theramenes. Da auf ſolche Weiſe der Peloponneſiſche Krieg geendigt war, wurde zu Athen die Regierung der dreißig Tirannen angeordnet, deren Grauſamkeit, die der Geſchichtſchreiber ausführlich beſchreibt, den Untergang des Theramenes beſchleunigt. Allein acht Monate nach ihrer Einſetzung (4. Kap 13. Abſchn.) nimt Thraſybul Fyle ein, und bemächtigt ſich von da aus des Piräeus, worauf er die Tirannen beſiegt. Nach Fortſchaffung derſelben wird eine Regierung der Zehnmänner eingeſezt. (4. Kap 15. Abſchn.)

Drittes Buch.

Als unterdeß der Krieg, den der jüngere Kyrus gegen ſeinen Bruder Artaxerxes geführt, geendigt worden, und Tiſſafernes Jonien zu beunruhigen angefangen hatte, weshalb die Jonier bei den Lakedämoniern Hülfe ſuchten; wurde ihnen zwar Thimbro zum Beiſtande geſchickt, aber bald wieder zurückgeruſen, und zur Landesflucht verurtheilt. Derkyllidas löſete ihn ab. Dieſer hatte Anfangs mit Zenis, dem Aeoliſchen Satrapen, deſſen Gemalin Mania, und Schwiegerſohn Midias zu ſchaffen, und nahm nach Beilegung dieſer Händel faſt ganz Aeolien ein, ſchloß einen Stilliſtand mit Farnabazen, und verheerte Bithynien. Wegen ſeiner glücklichen Thaten ward ihm ſein Kommando verlängert. Er befeſtigte nun Cherſones, nahm Atarneus ein, und ſezte über dieſe Gegend den Drakon. Endlich wird ein Bündniß mit Tiſſafernes geſchloſſen. Unterdeß rächen ſich in Europa die Spartaner, unter Agis Anführung, an den Eleern wegen alter Beleidigungen einer aufgelegten Geldſtrafe, und Zurücktreibung des Lichas, und nöthigen ſie, um Frieden zu bitten. Dem verſtorbenen Agis folgt Ageſilaus bei deſſen Regierungsantritt zu Sparta die Verſchwörung Kinadons entdeckt, und unterdrückt wird. Auf die izt verbreiteten Gerüchte von den Kriegsrüſtungen der Perſer geht Ageſilaus mit einer Armee nach Efeſus. Tiſſafernes verlezt

den

den Stillſtand. Es komt zu einigen Gefechten. Ageſilaus errichtet, während ſie ſich erhohlen, zu Efes eine Reuterei, woran es ihm fehlte, rückt wieder ins Feld, und überwindet die Perſer in Karien. Tiſſafernes wird auf Befehl ſeines Monarchen von Tithrauſtes getödtet. Dem Ageſilaus wird ſein Kommando verlängert, und ihm auch die Flotte untergeben, die er Piſandern anvertraut. Da die Perſer in ſolche Furcht gebracht worden, bringt es Tithrauſtes durch Geldbeſtechungen dahin, daß die Thebaner, Korinther und Argiver Krieg gegen Sparta anfangen, und die Lakedämonier dadurch zwingen, ſich aus Aſien zurückzuziehen. Die Athener vereinigen ſich aus freier Bewegung mit den Thebanern. Nun werden die Opuntiſchen Lokrier gegen die Fokier angereizt, weswegen dieſe in Lokrien einrucken, und den Krieg eröfnen, denn die Spartaner kommen den Fokiern zu Hülfe, fechten aber unglücklich bei Haliartus, und büßen ihren Lyſander in dieſem Treffen ein.

Viertes Buch.

Während dieſes in Europa vorging, verheerte Ageſilaus Frygien, worin Farnabaz ſtand. Von da wandte er ſich nach Paflagonien, und errichtete mit Kotys, dem Könige dieſes Landes, Freundſchaft, welchen er zu einer Vermählung mit Spithridats Tochter beredet, wodurch er ſowol den Kotys als Spithridat vom Perſiſchen Monarchen abwendig macht. Nun verheert er Frygien abermals, aber ein Theil ſeiner Truppen wird geſchlagen, indeß ſchlägt auch ſein General Herippidas die Perſer wieder. Um dieſe Zeit gehen Spithridates und Kotys wegen zugefügter Beleidigungen vom Ageſilaus ab, und treten auf die Seite des Ariäus, der auch vom Perſiſchen Monarchen abgefallen war. Nachdem Ageſilaus mit Farnabazen eine Unterredung gehabt, und mit ihm perſönliche Freundſchaft errichtet, erhält er Befehl zum Rückzuge nach Europa, und den ausgebrochenen ſogenanten Korinthiſchen Krieg zu hemmen. Da er ſich dazu anſchickt, fällt noch ein Treffen zwiſchen den Lakedämoniern und ihren Feinden vor, worin die Spartaner ſiegen. (2 Kap. 9. 10. Abſchn.) Ageſilaus geht mit vielen Aſiaten nach Europa zurück, (2 Kap. 2. Abſchn.) beſiegt die Feinde in Theſſalien, während Piſander, der Spartaniſche Admiral, von Farnabaz und Konon bei Knidus überwunden wird. Ageſilaus ſchlägt abermals mit ſeinen bei ſich habenden Völkern, die,

ſo wie die Feinde, im 3 Kap. 8 Abſchn. beſchrieben werden, den Feind, und erhält den ſo merkwürdigen Sieg bei Koronea. Da nun die Korinther, des Krieges müde, Friedensgedanken faſſen, ſo werden die zum Frieden geneigten von den Argivern getödtet, damit ſie Korinth nicht auf Spartaniſche Seite herüberziehn ſollen. Deswegen ergreifen ein Theil der Korinthiſchen Großen die Flucht, und ein anderer Theil übergibt auf Anrathen des Paſimelus und Alkimenes den Spartanern Korinth, worüber es zu einem hitzigen Gefecht zwiſchen den Spartanern und Argivern komt, im welchem die erſtern ſiegen. Sie greifen die Argiver bald darauf nochmals an, und ſiegen wieder, unter Ageſilaus Anführung. Damals hatten die Argiver Korinth inne, und drangen dieſer Stadt die Argiviſche Verfaſſung auf. Die Spartaner unternehmen, von Ageſilaus angeführt, einen nochmaligen Angrif auf Korinth, das aber von Ifikrates, der eine Spartaniſche Mora abgeſchnitten, und mehr andre Unternehmungen glücklich ausgeführt hatte, gerettet wird. Hier wird beiläufig über die Iſthmiſchen Spiele etwas eingerückt. Die Achäer, von den Akarnanen, Böotern und Athenern angegriffen, rufen die Spartaner und den Ageſilaus zu Hülfe. Die Akarnanen werden überwunden, und um Frieden zu bitten genöthigt. Die Spartaner befehlen hierauf ihrem Könige Ageſipolis, die Argiver aufs neue anzugreifen. Während dieſes in Europa vorgeht, vertreiben Konon und Farnabaz die Spartaniſchen Harmoſten aus den Aſiatiſchen Städten, nur Derkyllides erhält Seſtus und Abydus. Die Spartaner ſchicken hierauf den Antalkidas mit Friedensvorſchlägen an den Perſiſchen Feldherrn Tiribaz, aber wegen des Widerſpruchs der Atheniſchen Abgeordneten wird die Sache vereitelt: doch verſieht Tiribaz den Antalkidas mit Gelde, und läßt den Konon gefangen ſetzen. Steuthas erhält das Kommando über die Perſiſche Armee, welchem die Spartaner den Thimbro entgegen ſtellen, der überwunden und getödtet wird; hierauf erhalten Ekditus und Difridas das Kommando, denen Teleutias wieder nachfolgt, der das Seeweſen der Spartaner etwas wieder empor hebet, da er ſich der Inſel Rhodus bemächtigt. Hierauf übergeben die Athener dem Thraſybul das Oberkommando, der Thrakien und Byzant den Athenern wieder unterwirft, aber von den aufgebrachten Aſpendiern umgebracht wird. Ihm folgt Agyrius, und die Spartaner ſchicken den Anaxibius zu den Abydenern, der aber bald hierauf vom Iſikrates überwunden und getödtet wird.

Fünf-

Fünftes Buch.

Die Lakedämonier maßen ſich die Aegineter durch den Eteonikus, Teleutias und Gorgopas an; und ob ſie gleich vom Athener Chabrias überwunden werden, ſegelt doch Teleutias zum Hohn der Athener nach dem Piräeus, und raubt daſelbſt. Antalkidas nimt hierauf die Atheniſche Flotte bei Abydus, und erwirbt dadurch den Spartanern die Herrſchaft zur See wieder. Da nun alle Griechen des Krieges müde waren, ſo wird der berühmte Antalkidiſche Friede, deſſen Schluß im 1 Kap. 28. Abſchn. ſteht, bei vergeblichem Widerſtande der Thebaner geſchloſſen. Da ſich Korinth mit den Spartanern verbündet hatte, ſo fingen dieſe an, allmählig die Macht derer zu ſchwächen, von welchen ſie beleidigt worden waren, und nöthigen unter andern die Mantineer, ihre Mauern zu ſchleifen, und in Dörfern zu wohnen. Sie ſezten auch die landesflüchtigen Fliaſier wieder in ihr Vaterland und Vermögen ein: da Akanth und Apollonia bei den Spartanern gegen die Olynthier Hülfe ſuchten, ſchicken ſie, aus Begierde ſich Thrakiens zu bemächtigen, unter Eudamidas Anführung Hülfsvölker hin; allein der Spartaner Föbidas, der einen Theil dieſer Truppen gegen die Olynthier führen ſollte, bemächtigt ſich auf eine ſchändliche Art der Thebaniſchen Burg Kadmea; die übrige Armee ging unter Teleutias Anführung auf Olynth los, und wurde von dem kleinen Könige Derdas unterſtüzt. Als aber Teleutias ſein Leben einbüßte, wurde Ageſipolis nach Olynth geſchickt, welcher, während daß Ageſilaus die Unruhen ſtillt, welche die Fliaſier erregt hatten, ſtirbt: doch aber werden die Olynthier ſo weit gebracht, daß ſie um Frieden bitten müſſen. Auf Veranſtaltung des Fyllidas und Mellon werden in Theben diejenigen, welche ſich neulich von Kadmea Meiſter gemacht hatten, von einer kleinen Anzahl Volks getödtet, und die Burg von den Thebanern wieder erobert. Wider dieſe bricht nun der Spartaniſche König Kleombrotus mit einem Chor auf, und die Thebaner wiſſen durch eine Kriegesliſt die Athener mit in dieſen Krieg zu verwickeln, und ihren Beiſtand zu erhalten. Kleombrotus wird vom Ageſilaus abgelöſet, und dieſer wieder vom Föbidas, den aber, weil er ſeine Sachen ſchlecht ausführte, Ageſilaus abermals ablöſet, welcher krank wird, und daher das Kommando an Kleombrotus abgeben muß. Die Flotte der Spartaner unter Pollis wird erſt vom Atheniſchen Admiral Chabrias, dann von Timotheus geſchlagen.

Sechſtes Buch.

Die Fokier werden von den Thebanern angegriffen, von den Spartanern vertheidigt. Beiläufig erzählt der Geſchichtſchreiber, wer der Theſſaliſche Tirann Jaſon geweſen, und wie ſich mit ihm ganz Theſſalien vereiniget habe. Die des Krieges müden Athener ſchließen mit Sparta einen Frieden; allein der Krieg bricht ſehr bald wegen Korkyra wieder aus, welches die Spartaner blokiren, die von den Korkyräern, welchen Iſikrates und Timotheus zum Beiſtand geſchickt werden, zur ſchändlichen Flucht gezwungen werden, und die Syrakuſiſche Flotte, die den Lakedämoniern zu Hülfe kam, wird von Iſikrates abgeſchnitten, der ſich auch Kefalleniens bemächtigt. Um den Beleidigungen Schranken zu ſezen, welche die Thebaner gegen die Platäer und Theſpier verübten, ſchließen die Athener und Spartaner Frieden mit einander, welcher Friedensſchluß im 3 Kap. 7 Abſchn. mitgetheilt wird. Die Thebaner, welche dieſem Frieden nicht beitreten wollen, werden von den Lakedämoniern unter Kleombrotus Anführung angegriffen, allein die Schlacht bei Leuktra war ihnen fatal, und dieſer Tag hat die Spartaniſche Macht zu Grunde gerichtet. Die Lakedämonier ſuchen hierauf, wiewol vergeblich, die Athener auf ihre Parthei herüber zu ziehen; eben dies verſuchen ſie auch bei Jaſon, dem Theſſaliſchen Tirannen, auf deſſen Rath die Spartaner und Thebaner ein Bündniß ſchließen. (Beiläufig wird hier von Jaſons Tode, und von ſeinen vier Nachfolgern, Polydor, Polyfron, Alexander und Tiſifonus etwas geredet.) Damit die Thebaner nicht ſo ſehr anwachſen möchten, beſtätigen die Athener den Antalkidiſchen Frieden mit den Bundesgenoſſen aufs neue, wiewol ſich die Eleer dagegen ſezen. Die Mantineer unternehmen, wider der Lakedämonier ihren Willen, die Wiedererbauung ihrer Stadt. Die Tegeaten werden von innerlichen Uneinigkeiten beunruhigt, in welche ſich die Mantineer einmiſchen, und von den Spartanern unter Ageſilaus Anführung bekriegt werden. Die Arkader verüben wieder Feindſeligkeiten gegen die Heräer. Mitten unter dieſen Unruhen in Griechenland, verheeren die Thebaner, auf Anſtiften der Arkader und Elier, Lakonien, und bringen die Spartaner an den Rand des Unterganges. Die Athener ſuchten ſie zu entſezen und ſchicken ihnen unter Iſikrates Hülfsvölker zu; allein da dieſer auf dem Marſch war, hatten die Thebaner den Peloponnes ſchon wieder verlaſſen, und zogen nach Hauſe.

Sie-

Siebentes Buch.

Die Athener und Spartaner vergleichen ſich darüber, alle 5 Tage mit dem Oberkommando zu wechſeln. Es kam zur Schlacht bei Oneum unweit Korinth, welche für die Thebaner, Arkader, Argiver und Elier, einen glücklichen, für die Spartaner, Athener und Pellener aber, einen unglücklichen Ausgang hat. In einer neuen Schlacht bei Korinth ſiegen die Korinther. Dionys ſchickt den Spartanern Hülfe aus Sicilien. Da die Thebaner wieder nach Hauſe gegangen waren, nehmen die Arkader, auf Lykomedes Antreiben, einen hohen Ton gegen die Thebaner und Elier an, und die Sache ſcheint zu einer Trennung auszuſchlagen. Artaxerxes ſchickt den Filiskus, die Thebaner und Spartaner zum Frieden zu bewegen; allein die Sache zerſchlägt ſich, und Filiskus tritt auf Spartaniſche Seite, die auch aus Sicilien neue Hülfe erhalten, und nun die Arkader und Argiver, unter Archidamus Anführung, bei Midea überwinden. Nun ſandten alle Griechen Geſandte an den Perſiſchen Monarchen, um Frieden zu ſtiften, deſſen Bedingungen im V. Kap. 25 Abſchn. erzählt werden; allein es zerſchlug ſich wieder. Epaminondas hält Achaja im Gehorſam, Eufron ſtrebt nach der Herrſchaft über die Sikyonier. Mancherlei Unglücksfälle der Fliaſier, die aber ihre Treue gegen die Spartaner nicht wankend machen, werden erzählt. Der Sikyonier Eufron wird getödtet. Die Athener bemächtigen ſich Oropus, und ſchließen einen Bund mit den Arkadern zum Nachtheil der Spartaner. Hierauf ſchließen die Korinther, da die Athener abtreten müſſen, einen Frieden mit den Fliaſiern und Thebanern. Der jüngere Dionys, König von Sicilien, ſchickt den Spartanern Hülfe zu. Die mit den Achäern und Spartanern verbündeten Eleer entreißen Laſion den Arkadern, welche Olurus einnehmen, ſo wie die Spartaner, unter Archidamus Anführung, Kromnus in Arkadien erobern. Zwiſchen den Arkadiern, Piſaten und Eleern entſtehen Streitigkeiten, über das Recht des Vorſitzes bei den Olympiſchen Spielen, welche ſo beigelegt werden, daß die Eleer dieſes Recht behalten. Nachdem der Thebaniſche Harmoſt über Tegea die Arkader und Tegeaten unredlicherweiſe in Bande gelegt hatte, fingen die Arkader, Eleer und Achäer an, zur Befreiung des Peloponneſes von der Thebaniſchen Herrſchaft Anſchläge zu machen, welchen die Athener und Lakedämonier beiſtimmen. Die Thebaner ſchickten darauf eine Armee unter Epaminondas in den Peloponnes,

nes, in welchem nur wenige Städte ſich mit den Thebanern vereinigen, und die meiſten gegen ſie bei Mantinea ſich zuſammenziehen. Auch die Lakedämonier hatten ſich dahin gezogen. Epaminondas unternimmt nun das große Unternehmen, Sparta ſelbſt zu überrumpeln, und würde die Stadt auch erobert haben, wenn nicht die bei Mantinea ſtehenden Lakedämonier Nachricht davon erhalten hätten. Dieſe zu erwarten, hielt Epaminondas nicht für rathſam, zumal da er bei einem Ausfall der Einwohner der Haupſtad hatte zurückweichen müſſen. Er zog ſich alſo unverrichteter Sachen nach Tegea zurück, wo er wieder von den leichten Truppen der Athener zurückgetrieben wird. Allein bald hierauf erfolgte die ſo berühmte Schlacht bei Mantinea, an welcher das ganze Europäiſche Griechenland Theil nahm, und in welcher Epaminondas zwar ſiegte, aber ſein Leben einbüßte, ſo daß ſeine Armee ihren Sieg ungenuzt ließ, weswegen ſich alle dieſen Sieg zuſchreiben wollen. Die Verwirrung Griechenlandes ward alſo noch nicht geendigt.

Xen-

Xenophons
Griechiſche Geſchichte.

Erſtes Buch.

Erſtes Kapitel.

1) Hierauf [1]) kam, einige Tage nachher, Thymochares mit wenigen Schiffen von Athen an [2]), und ſogleich lieferten die Lakedämonier und Athener wieder ein Seetreffen; die Lakedämonier aber ſiegten unter Hegeſandrides Anführung.

2) Bald nachher lief Dorieus, Diagoras Sohn [3]), zu Anfange des Winters mit vierzehn Schiffen von Rhodus

dus 4) aus, und bei Tages Anbruch in den Helleſpont 5) ein. Die Atheniſche Tagwache 6) aber entdeckte es, und zeigte es den Strategen 7) an. Dieſe liefen nun mit zwanzig Schiffen gegen ihn aus, vor welchen ſich Dorieus zurückzog, und ſeine Dreyruderer 8), wie er es bemerkte 9), bey Rhöteum 10) ans Land führte. Wie ſich die Athener aber näherten, fochten ſie am Bord und am Ufer, bis die Athener nach Madytus 11) zu dem übrigen Heere zurückſegelten, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

3) Mindarus 12) der das Gefechte entdeckte, wie er zu Ilium 13) der Minerva opferte, eilte zur See zu Hülfe; brachte ſeine Dreyruderer in See, und lief aus, um Dorieus Flotte an ſich zu ziehen. Die Athener gingen ihm aber entgegen, und fochten bey Abydus 14) an der Küſte vom Morgen bis an den Abend zur See; und wie ſie bald ſiegten bald beſiegt wurden, kam Alkibiades 15) mit achtzehn Schiffen herbeigeſegelt.

4) Hierauf erfolgte dann die Flucht der Peloponneſier nach Abydus. Nun kam Farnabazus 16) zu Hülfe, und ging ſo weit wie möglich zu Pferde ins Meer, focht, und foderte auch ſeine übrige Reiterey und das Fußvolk auf. Die Peloponneſier aber zogen die Schiffe dicht zuſammen, ſtellten ſich dabei in Schlachtordnung, und fochten in der Nähe des Ufers.

5) Die Athener ſegelten nun ab, und nahmen dreißig verlaſſene feindliche Schiffe, zugleich mit denen, welche ſie vorher verloren hatten, und brachten ſie nach Seſtus 17). Von da ſegelten, außer vierzig Schiffen, alle die übrigen nach verſchiedenen Gegenden, außerhalb dem Helleſpont, um Geld einzutreiben; und Thraſylus, einer von den Strategen ſegelte, nach Athen, um die Nachricht davon zu überbringen, und Truppen und Schiffe zu verlangen.

6) Hier-

6) Hierauf kam Tiſſafernes [18]) nach dem Hellespont, und nahm den Alkibiades, der ſich mit einem Dreyruderer bei ihm einfand, um ihm gaſtfreundſchaftliche und andere Geſchenke zu bringen, gefangen, und brachte ihn nach Sardes [19]) in Verwahrung, mit dem Vorgeben, der Monarch wolle Krieg mit den Athenern. Aber dreiſſig Tage nachher entfloh Alkibiades von Sardes mit einem Mantitheus, der in Karien gefangen genommen war, da ſie ſich Pferde verſchaft hatten, in der Nacht nach Klazomene [20]).

7) Die Athener zu Seſtus aber entwichen bei der Nachricht, daß Mindarus mit ſechzig Schiffen gegen ſie auslaufen würde, in der Nacht nach Kardia [21]). Hier fand ſich nun auch Alkibiades mit fünf Dreyruderern und einem Kaper [22]) von Klazomene ein; da er aber erfuhr, die Peloponneſiſche Flotte wäre von Abydus nach Kyzikus [23]) unter Segel gegangen, ging er zu Lande nach Seſtus, die Schiffe aber ließ er dahin umſegeln.

8) Wie ſie angekommen waren und er ſchon zu einem Seetreffen auslaufen wollte, kam Theramenes mit zwanzig Schiffen von Macedonien an [24]), und zugleich auch Thraſybul mit andern zwanzig von Thaſus [25]), welche beiderſeits Geld eingetrieben hatten. Alkibiades kündigte nun auch dieſen an, mit gekappten Hauptſegeln ihm zu folgen, und ging nach Parium [26]) unter Segel. Die Flotte, die ſich nun insgeſamt zu Parium ſechs und achtzig Segel ſtark verſamlet hatte, lief in der folgenden Nacht aus, und erreichte am folgenden Tage um die Mittagszeit Prókonnes [27]).

9) Hier hörten ſie aber, Mindarus wäre zu Kyzikus, und auch Farnabaz mit der Landarmee. Dieſen Tag blieben ſie nun zwar daſelbſt; am folgenden Tage aber hielt Alkibiades Kriegesrath, und ſtellte die Nothwen-

wendigkeit eines dreifachen Angriffes zu Waſſer, zu Lande und der Stadt vor; „denn wir, ſagte er, haben kein Geld, die Feinde aber habens im Ueberfluß vom Monarchen [28].“

10) Auch verſammelte er den Tag vorher nach dem Einlaufen alle Schiffe, auch die kleinen, bei ſich, damit Niemand dem Feinde die Stärke der Flotte ſollte hinterbringen können; er ließ auch die Todesſtrafe bekannt machen, wenn jemand betroffen würde, daß er auf die Gegenſeite herüberſegelte.

11) Nach dem Kriegesrathe nun, ging er, gerüſtet zur Seeſchlacht, nach Kyzikus bei ſtarkem Regen unter Segel; und wie er Kyzikus nahe war, da es ſich eben aufheiterte, und die Sonne aufblickte, ſahe er Mindarus Flotte vom Hafen entfernt, und von ihm abgeſchnitten, ſich üben, und daß ſie ſechzig Segel ſtark ſey. Die Peloponneſier aber, wie ſie die Atheniſchen Dreyruderer weit zahlreicher wie vorhin, und dem Hafen nahe erblickten, flohen nach dem Lande, führten die Schiffe auf ihren Poſten, und fochten gegen den heranſegelnden Feind.

12) Allein Alkibiades ſegelte mit zwanzig Schiffen hinum, und landete. Mindarus entdeckte dies, landete auch und blieb im Gefecht am Lande; darauf dann ſeine Truppen auch die Flucht ergriffen; die Schiffe aber führten die Athener insgeſamt nach Prókonneſus, ausgenommen die Syrakuſaniſchen, denn dieſe hatten die Syrakuſaner ſelbſt in Brand geſteckt [29].

13) Von da ſegelten nun die Athener am folgenden Tage nach Kyzikus; die Kyzikener nahmen auch, da die Peloponneſier und Farnabaz ſie verlaſſen hatten, die Athener auf. Alkibiades aber ſegelte nach einem zwanzigtägigen Aufenthalte daſelbſt, und nach Empfang großer Geldſummen

von

von den Kyzikenern, ohne der Stadt ſonſt Leides zuzu- fügen, nach Prokonneſus wieder zurück.

14) Von da ging er nun nach Perinthus und Selym- bria [30]) unter Segel; und die Perinthier nahmen auch die Truppen in die Stadt ein. Die Selymbrianer aber nahmen ſie zwar nicht auf, doch gaben ſie Geld. Von hier gingen ſie nach Chryſopolis in Chalcedonien [31]), be- feſtigten dieſes, und errichteten in demſelben einen Zoll [32]); dieſen Zoll nahmen ſie von den Schiffen aus dem Schwar- zen Meere ein, und ließen daſelbſt eine Bedeckung von dreißig Schiffen unter den beiden Strategen, Theramenes und Eubulus [33]), um ſich des Platzes und der auslaufenden Schiffe anzunehmen, und womöglich auch auf andere Wei- ſe dem Feinde Abbruch zu thun; die übrigen Strategen aber gingen nach dem Helleſpont ab.

15) Vom Hippokrates, dem Viceadmiral [34]) des Min- darus, ward jezt ein nach Lakedämon abgehender Brief zu Athen aufgefangen, unter folgendem Inhalt: „Unſer Ruhm dahin; Mindarus geblieben; die Leute hungern; wir ſind in äußerſter Verlegenheit [34]).“

16) Farnabaz aber munterte die Peloponneſiſchen und Syrakuſaniſchen [35]) Truppen insgeſammt auf, we- gen des Schiffbauholzes den Muth nicht ſinken zu laſſen, da in den Staaten des Monarchen ein Reichthum an Holz ſei, und doch ihre Perſonen gerettet worden wären; er gab jedem eine Kleidung und zweimonatliche Zehrung; auch ſezte er die Seeleute [36]) in Waffen, und beſtimmte ſie zur Bedeckung ſeiner Küſtenlandſchaften.

17) Dann berief er die Strategen aus den Städten, und die Trierarchen [37]) zuſammen, und befahl ihnen, zu Antandrus [38]) ſo viele Dreyruderer, als jeder verloren hätte, zu erbauen, verſahe ſie auch mit Gelde, und ließ vom Ida [39]) Holz liefern. Während des Schiff- bau-

baues aber führten die Syrakuſaner mit den Antandriern die Mauer zum Theil wieder auf, und wurden deswegen unter der Beſatzung allen weit vorgezogen; daher beſitzen auch die Syrakuſaner zu Antandrus den Namen der Wohlverdienten und das Bürgerrecht.

18) Farnabaz ging nun nach dieſen Veranſtaltungen ſogleich nach Chalkedon zum Entſatze ab. Zugleicher Zeit ward auch den Syrakuſaniſchen Strategen angezeigt, daß ſie vom Volke aus ihrem Vaterlande verbannt worden wären. Sie berieſen daher ihre Truppen zuſammen, und beklagten ſich, den Hermokrates an der Spitze, über ihr Schickſal, daß ſie insgeſamt ungerechter Weiſe und geſezwidrig verbannt worden; foderten ſie auf, ſich nach wie vor willfährig, und immer als brave Leute beim Kommando zu beweiſen, und verlangten, ſie ſollten ſich Befehlshaber wählen, bis die ſtatt ihrer erwählten ankämen 40).

19) Jene verlangten aber mit lautem Zurufe, ſie ſollten kommandiren und vorzüglich die Trierarchen, Seetruppen 41) und Steuerleute. Sie erwiederten dagegen, ſie dürften ſich nicht gegen ihren Staat auflehnen; würde aber jemand ihnen etwas zur Laſt legen, ſo müßten ſie ihre Fürſprecher ſeyn, „und ihr müßt wieder ins Andenken bringen, ſagten ſie, welche Seeſchlachten ihr, für euch allein, gewonnen, welche Schiffe ihr erobert habt, und wie oft ihr, verbunden mit andern, da ihr unter unſerer Anführung die fürtreflichſte Stellung zu beobachten wußtet, durch unſere Tapferkeit und eure Folgſamkeit, die ſowohl zu Waſſer als zu Lande bewieſen worden, unüberwindlich geweſen ſeyd.“

20) Da nun Niemand ihnen irgend worin Vorwürfe machte, blieben ſie, da ſie gebeten wurden, bis ihre Nachfolger in der Strategie ankamen, Demarchus nemlich des Pi-

Pidokus [42]), und Myskon des Menekrates, und Potamis, des Gnoſias Sohn; die mehrſten Trierarchen aber ſchworen, daß ſie ſie zurückholen wollten, wenn ſie nach Syrakus kämen, und entließen ſie wohin ſie nur wollten, indem ſie ſie alle mit Lobſprüchen beehrten.

21) Beſonders ſehnten ſich die, welche mit dem Hermokrates Umgang gehabt hatten, nach ſeiner Sorgſamkeit, Thätigkeit und Menſchenfreundlichkeit; denn er ließ die, welche er für die bewährteſten hielt, ſowohl unter den Triearchen, als Steuermännern und Seetruppen frühe und an Abend bei ſeinem Zelte zuſammenkommen, und eröfnete ihnen, was er vortragen oder vornehmen wollte; und unterrichtete ſie, indem er ſich einiges von ihnen ſogleich, anderes, wenn ſie ſich darüber berathſchlagt hätten, beantworten ließ.

22) Hierdurch hatte Hermokrates im Kriegesrathe viel Gewicht, weil man ſeine Vorſchläge und Räthe für die treflichſten hielt. Wie ſich nun Hermokrates über den Tiſſafernes zu Lakedämon beſchwerte [43]), und Aſtyochus es bezeugte, hielt man ſeine Vorſtellungen für gegründet; er ging darauf zum Farnabaz, empfing ohne ſein Bitten Geld, und verſahe ſich zu ſeiner Rückkehr nach Syrakus mit Miethtruppen und Dreyruderern.

23) Inzwiſchen kamen nun auch die Nachfolger der Syrakuſaner zu Milet [44]) an, und übernahmen die Flotte und die Armee. In einem Aufruhr, der auch gerade um dieſe Zeit auf Thaſus entſtand [45]), wurden die Lakedämoniſchgeſinnten nebſt den Lakedämoniſchen Harmoſten [46]) Eteonikus verjagt, und der Lakedämonier Paſippidas, den man beſchuldigte, mit dem Tiſſafernes dieſes angeſtiftet zu haben, entwich aus Sparta; zu der Flotte aber, die er von den

Bun-

Bundesgenoſſen zuſammengezogen hatte, ward Krateſſippidas geſchickt, und übernahm ſie zu Chius 47).

24) Als ſich um dieſe Zeit Thraſylus zu Athen aufhielt, kam Agis bei einer Streiferei, die er von Dekelia 48) unternahm, ſelbſt bis an die Mauern von Athen; Thraſylus rückte alſo mit den Athenern und allen übrigen, die ſich in der Stadt befanden, aus, und ſtellte ſich beim Lyceiſchen Kampfplatze 49) zum Gefecht, wenn ſie ſich nähern würden. Bey Erblickung dieſes zog ſich Agis ſchleunig zurück, mit einem geringen Verluſte im Nachzuge durch die leichten Truppen 50). Die Athener wurden nun hierdurch dem Thraſylus noch geneigter zu dem, weswegen er gekommen war, und bewilligten, daß er tauſend Hopliten 51), hundert Reiter und funfzig Dreyruderer nehmen ſolle.

25) Agis, der aus Dekelia ſo viele Schiffe mit Getreide in den Piräeus 52) einlaufen ſahe, ſagte, es ſey fruchtlos, daß ſeine Truppen ſo lange Zeit ſchon die Athener zu Lande einſchlöſſen, wenn man ſie nicht auch da, woher ſie die Zufuhr zur See erhielten, abſchnitte; es wäre alſo das rathſamſte, auch den Klearch, Ramphias Sohn, als einen Gaſtfreund der Byzantiner nach Byzanz und Chalkedon 53) zu ſenden.

26) Da nun dieſes genehmigt ward, und funfzehn Schiffe, doch mehr Transportſchiffe, als Schnellſegler, mit Megariern und andern Bundesgenoſſen bemannt waren, ſo ging er ab. Drey von ſeinem Schiffen aber wurden im Hellespont durch die neun Attiſchen Schiffe, welche daſelbſt kreuzten, zu Grunde gerichtet; die übrigen aber entkamen nach Seſtus, und von da glücklich nach Byzanz.

27) Das Jahr ging nun zu Ende, in welchem die Karthager unter Hannibals Anführung mit einem Heere von hunderttauſend Mann in Sicilien ſtanden, und in drei Monaten zwei Griechiſche Städte, Selinus und Himera 54), eroberten.

An=

Anmerkungen.

1) Hierauf, bezieht ſich höchſt wahrſcheinlich auf etwas vorhergehendes; es ſey nun Thukydides, wie auch Morus annimmt, oder ein verloren gegangenes Stük unſers Schriftſtellers ſelbſt, wie Goldhagen und mein Bruder bei ihren Ueberſezungen dieſer Schrift vermuthen. Aus der Annaliſtiſchen Manier, die Xenophon in der Folge dieſes Werks annimmt, ſollte man den Fortſezer des Thukydides nicht mit völliger Gewißheit ſchließen, wenigſtens bliebe alsdann zwiſchen beiden eine Lücke von einem halben Jahre, wie der verdienſtvolle Goldhagen auch angemerkt hat. Und ſollte unſer ſorgfältiger Geſchichtſchreiber, der ſeinen Gegenſtand ſonſt von allen Seiten betrachtet, und den Einfluß und die Verknüpfung der kleinſten Vorfälle bemerkt, dieſe ſo ganz unausgefüllt gelaſſen, und den abgeriſſenen Faden des Thukydides ſo ohne alle Erwehnung wieder angeknüpft haben? zumal da er ſonſt nicht ohne eine kleine Einleitung ſeine Schriften anzufangen pflegt. (Deswegen halten ja auch die Herausgeber ſeine Werks meiſtens die Schrift über die Hauswirthſchaft für eine Fortſezung der Sokratiſchen Denkwürdigkeiten). Er müßte ſonſt als perſönlicher Theilnehmer der folgenden Begebenheiten über die vorhergehenden Vorfälle hinweggeſchlüpft ſeyn. Iſt Xenophons Griechiſche Geſchichte eine unmittelbare Fortſezung des Thukydides, ſo bezieht ſich das: Hierauf, unſtreitig auf die Seeſchlacht im Hellespont im zweiten Jahre der zwei und neunzigſten Olympiade, oder im ein und zwanzigſten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges, in deſſen Sommer ſie vorfiel, und in welcher die Athener den Sieg über die Lakedämonier davon trugen (Thukydides 8 B. 102·106). Die Wendungen unſeres Schriftſtellers paßten freilich ſchön dazu. Die Athener ließen ſich mit einer geringen Anzahl Schiffe, ſogleich wie ſie erſchienen, mit den Lakedämoniern in ein Seetreffen ein. Die überlegenen Lakedämonier aber ſiegten, und zwar unter der Anführung des Hegeſandrides, der den Athener Thymachores ſchon einmal bei Euböa in einem Seetreffen geſchlagen hatte. (Thukyd. 8, 95.) Alsdann wäre aber das ἐνίκησαν δὲ Λακεδαιμόνιοι nicht ſo überflüſſig, als es der ſel. Goldhagen anzuſehen ſcheint, da er dem Leuenklau in der Lateiniſchen Ueberſezung genau nach überſezt: — „in welchem (Seetreffen, wozu es zwiſchen den Lakedämoniern und Athenern gekommen war) jene den Sieg erlangten." — Allein nach einer Zwiſchen-

zeit von ohngefähr einem halben Jahre kann der Schriftſteller nicht wohl ſein Werk mit — „hierauf, wenige Tage nachher“ anfangen. Die genaue Unterſuchung dieſer Sache, ob Xenophon unmittelbar den Thukydides fortſezt oder nicht, dürfte übrigens bei ſolchen Männern, als dieſe beiden für die Geſchichte der Griechen ſind, nicht ſo ganz unbeträchtlich ſeyn. Noch ein Punkt, der beachtet zu werden verdient, iſt die Verſchiedenheit, die ſich zwiſchen Xenophon und Diodor bei denſelben Begebenheiten, beſonders aber doch nur in der chronologiſchen Beſtimmung, findet, denn auch bei dieſer Erzählung, welche ſich in Diodors 13 B. 45 findet, weichen beide von einander ab. Allein Diodor war Kompilator, und es kommt hauptſächlich auf die Quellen an, die er ausgeſchöpft hat, und deren Kenntniß uns leider jezt fehlt. Auffallend iſt es daher, wenn ſo mancher unſrer heutigen Geſchichtſchreiber ſchon glauben, ein Faktum hinlänglich bewieſen zu haben, wenn ſie nur den Diodor zum Zeugen aufſtellen. Xenophon hat doch wol bei dieſer Geſchichtserzählung als Augenzeuge, und Theilnehmer an den Begebenheiten, vor dem ſpätern Diodor einen Vorrang, obgleich man bei ihm freilich auch eine gewiſſe Vorliebe der Spartaner leicht entdekt. Allein wir müſſen Xenophon den großen Feldherren, der militäriſches Verdienſt eines nicht ſehr ausgebreiteten Volks ſchäzte, nicht bei Xenophon dem Geſchichtſchreiber vergeſſen. Wären wir überhaupt nicht blos an die inländiſchen Geſchichtſchreiber, bei der Griechiſchen Geſchichte, als an Quellen meiſtens verwieſen, ſo würde uns in manchen Fällen ein Licht bei dieſer Geſchichte aufgehen.

2) In dem Hellespont.

3) Goldhagen hat: der Lakedämonier: in den Text ſeiner Ueberſezung aufgenommen, unſtreitig der Erläuterung wegen. Allein das unmittelbar folgende, daß die Athener gegen ſie auslaufen und fechten, zeigt meinem Bedünken nach hinlänglich, daß Dorieus Befehlshaber einer Lakedämoniſchen Flotte war, und in den Text einer Ueberſezung darf, meiner Meinung nach, ohne die höchſte Nothwendigkeit, oder wenn der Ueberſezer ohne einen Zuſaz, nach dem Bau ſeiner Sprache, unverſtändlich bleiben, und ſich alſo an dem erſten Grundgeſez aller Sprachen verſündigen würde, nichts eingeſchaltet werden. Dergleichen Freiheiten hat ſich der ſonſt verdienſtvolle Goldhagen oft erlaubt, ſo ſezt er gleich im folgenden, Inſel zu Rhodus.

4) und 5) S. die geographiſche Einleitung.

6) Goldhagen umſchreibt es: — der auf den Anbruch des Tages Acht hatte. — Mein Bruder gibts: Tagewächter. Eine einzelne Perſon wars wohl nicht, ſondern vielleicht ein Wache haltendes Schif. Suidas und der Scholiaſt des Ariſtophanes in den Vögeln V. 24 erklären ἡμεροσκόποι durch οἱ ἐν ἡμέρᾳ φρουροῦντες. Stephanus im The-

Theſaur erklärt es durch ἡμεροφυλακας, deren von unſerm Schriftſteller 7 B. 2. K. 6. Abſchn. ſieben erwehnt werden, welchen nachgeſezt ward. Dieſe Stelle führt auch Scott in Append. ad Theſaur. Stephan. & ad Lexica Conſtant. & Scap. London. ap. Noon 1745. P. 2 p. 22. ſ. v. ἡμεροφυλαξ an. Morus im Regiſter führt zur Erläuterung nach Ariſtoph. Avib. 1174. Lyſiſtr. 849. Caſaub. ad Aeneae poliorcet. p. 491. an.

7) Anfangs hatte ich, Heerführer, oder Befehlshaber, gewählt, allein um es mit den Polemarchen und andern in dieſer allgemeinen Bedeutung nicht zu verwechſeln, behielt ich dieſen Amtsnamen bei. Uebrigens waren die Geſchäfte des Strategen nicht ganz allein ſolche, die ihn zu einer blos militäriſchen Perſon machten, ſondern er hatte Aehnlichkeit mit dem Prätor der Römer, der auch a praecundo exercitui den Titel führte. Ariſtoteles in der Politik B. 6. ed Heinſii Elzev. 1621. 8. p. 748. ſagt; Im Frieden ſowol wie im Kriege hätten die Strategen und Polemarchen die Aufſicht über die Bewachung der Thore und Mauren, über die Anwerbung und Stellung der Bürger geführt. Dergleichen Staatsämter wären an einigen Orten mit mehrern, an andern mit wenigen, und an kleinen Orten überhaupt nur mit einer Perſon beſezt geweſen. Nach Suidas S. 811. der Genfer Ausg. von 1619. wurden ſie jährlich gewählt, und ihrer waren zehn. Dieſe von Suidas angegebene Anzahl beziehet ſich auf die zehn Klaſſen, in welche die Atheniſchen Bürger eingetheilt waren, da jede Klaſſe, oder Stamm, (φυλη) ſich einen Stratagen erwählte. Sie waren insgeſamt von gleichem Range, und pflegten, wenn ſie insgeſamt, oder auch wenn ihrer mehrere, wie faſt immer, gegen den Feind ausrükten, das Kommando jeden Tag unter ſich abwechſeln zu laſſen. Sie hielten Kriegesrath, und bei gleichen Stimmen entſchied der Feldmarſchall, der Polemarch, welcher einer von den neun angeſehnſten und berühmteſten Häuptern im Atheniſchen Staate war, und bei Unordnung und Feigheit im Kriege diejenigen, die ſich deren ſchuldig gemacht hatten, vor den Areopag führte, auch die Einwohner Athens ohne Eigenthumsrecht, ſo wie auch die den Cenſus nicht beſtanden, beſtrafte, da der Archon bloß mit den eigentlichen Bürgern zu thun hatte. Goldhagen überſezt στρατηγοι durch Oberhauptleute, dies iſt aber ein ungebräuchliches, und daher auch unverſtändliches Wort. Mein Bruder hat es, ſo wie alle Amtsnamen in ſeiner Ueberſezung beibehalten, doch ohne es, wie für deutſche Leſer das erſtemal nöthig geweſen wäre, kurz zu erläutern.

8) Dreiruderer, Trierem, ſind eben dieſelben kurz zuvor erwähnten νηες, bei welchem allgemeinen Worte μακραι zu verſtehen iſt, da die Kriegesſchiffe von länglichter, ſo wie

die Kauffahrteiſchiffe von runder Bauart waren. Dieſe wurden allein durch Segel getrieben, bei jenen wurden die Ruder auch zu Hülfe genommen, beſonders um das Kriegesſchif in der Schlacht zu ſchwenken, auf deſſen Bewegung und Richtung in der Seeſchlacht alles ankam, und dieſe wußten die Alten nicht anders zu bewerkſtelligen, als durch Ruder. Goldhagen überſezt es durch Galeeren, welches freilich das anpaſſendſte Wort wäre, da Galeeren und Galioten Schiffe mit Segeln und Rudern ſind, welche an Küſten, oder in Meeren, die keine große Tiefe, und unter der Waſſerfläche verborgene Felſen enthalten, gebraucht werden; wenn man die alte Welt in der ganz verſchiednen neuen wieder finden will. Allein die Trireme der Alten war doch von ganz andrer Einrichtung, als eine heutige Galeere. Die Trireme hatte, wohin ſchon ihr Name zielt, ein aus drei und mehrern Decken oder Etagen zuſammengefügtes Gebäude; denn nicht von ερεσσειν rücken, ſcheint τριηρεις abgeleitet werden zu müſſen, obs gleich in allen Lexikons davon abgeleitet wird, weil hier im Derivat. alle ε des Stammworts in η übergegangen wären, ſondern angemeſſener wol von αρω apto ich füge zuſammen; alſo τριηρευς dreimal zuſammengefügt, der Analogie χαλκηρης, aus Erz zuſammengeſezt, gemäß. Die Laſtſchiffe hatten nicht mehrere Decken. Die Zahl der Ruder hing natürlicher Weiſe von der Größe des Schifs ab; 25 bis 50 iſt die gewöhnliche Mittelzahl derſelben an jeder Seite. Man findet πεντηκοντηρος (von πεντηκοντα und ορω ich ſeze in Bewegung; alſo ein Schif, das von Funfzigen bewegt wird) und εικοντηρος τριηρευς. Die μονηρεις, die nur Eindecker waren, wuchſen zu drei und mehr Decken, und eben ſo vielen Reihen Rudern auf beiden Seiten an. Thukydides giebt die Trireme für eine Korinthiſche Erfindung aus. Die Anzahl der Decken und Ruderſize hatte man bis ins Unglaubliche vermehrt, da wir unter den Ptolomäern dergleichen von 20, ja eines, vermuthlich aber wol bloß ein Prachtſchif, von 40 Reihen Rudern über einander, beſchrieben finden, welches in neuern Zeiten viel Nachſinnen veranlaßt hat wegen der Länge, und eben daher auch der Zerbrechlichkeit der Ruderſtangen der obern Ruderer, oder ihrer Unbrauchbarkeit. Man hat die Ruderer auf das Vorder- und Hintertheil des Schiffes vertheilen wollen, welches die Sache noch unmöglicher macht. Alles läßt ſich leicht als möglich finden, wenn man die ſchräglaufende Linie der Ruderer von unten nach oben zu ſich gedenkt, ſo wie wir ſie bei der marmornen Trireme im kapitoliniſchen Muſeum finden, und es durch die That, durch die in Neapel auf Königl. Koſten erbaute und gebrauchte Trireme, und die in England erbaute und gebrauchte Quinquereme, beſtätigt findet.

6) St

9) So überſeze ich ανοιγειν nach Morus Erklärung im Regiſter, der ſie aber auch, ſeinem eigenen Geſtändniß nach, räth. Mein Bruder giebt es: nachdem er bei Röteion die freie See gewonnen hatte; und folgt alſo Leuenklaus Erklärung, die mir aber nicht ſo gut, als die Morusſche in den Zuſammenhang zu paſſen ſcheint. Goldhagen iſt Leuenklauen auch gefolgt.

10) S. die geographiſche Einleitung.

11) S. die geographiſche Einleitung.

12) Dieſer war kurz vorher als Oberbefehlshaber der Flotte von den Spartanern nach dem Hellespont geſchickt worden. Thukyd. 8, 85.

13) S. die geographiſche Einleitung.

14) S. die geographiſche Einleitung.

15) Alkibiades war bis dahin landesflüchtig geweſen, und ſuchte nun durch allerlei Künſte ſich die Liebe ſeiner Mitbürger wieder zu erwerben, wie Thukydides im lezten Buch erzählt. Er hatte es dahin gebracht, daß ihm nicht allein einige Attiſche Schiffe anvertraut, ſondern auch ſeine Zurükrufung in Vorſchlag gebracht wurde. (Thukyd. 8, 88. 97. 108.) das war kurz vor dieſem Zeitpunkt geſchehen, den Xenophon hier beſchreibt, und Alkibiades erſchien nun abermals mit einer Flotte. Plutarch im Alkibiades 27. erzählt dieſes faſt mit eben den Worten wie Xenophon, Diodor aber weicht von beiden ab. K. B. Sehr ſchön ſchreibt Meißner im vierten Theil ſeines fürtreflichen Alcibiades S. 67. hierüber: „Um die Inſeln Knidus und Kos kreuzte unſer Held; als ihm die Nachricht kam: Mindarus, das Haupt der Spartiſchen Flotte, ſegle auf den Hellespont zu: ihm folge die Flotte der Athener von Samos aus. Und ſchon hatten die Flotten ſich gefunden; ſchon hatte von Morgen bis nah an Sonnenuntergang ein fürchterlicher Kampf zwiſchen beiden obgeſchwebt. Plözlich zeigten ſich dicht auf der Sparter Seite 18 friſche Segel. Ein Jubel ſtieg von den Schiffen des Mindarus empor. Die Athener erſchraken. Ihre Ruder kehrten ſich zur Flucht. Die Lakedämonier verfolgten mit günſtigem Winde. — Doch ſchnell wandelte ſich die Peloponneſiſche Flagge auf dem Admiralſchiffe der neuen Verſtärkung. Alcibiades war deſſen Befehlshaber. Er hatte die Beute zu Kos und Knidus verlaſſen; ſah ſich jezt mitten in der Schlachtordnung der Feinde; ſtürmte auf die unvorbereiteten los, und entriß ihnen den Sieg. Umſonſt, daß ſie ans Ufer flohen! Umſonſt, daß Farnabazus mit einem mächtigen Heere ihre Landung dekte! Umſonſt, daß im Eifer des Streits der Satrape mit ſeinem Roſſe tief hinein ins Meer ſich wagte! Wo Alcibiades focht, galt weder Spar-

tiſcher Muth, noch Perſiſcher Stolz. Das Ufer ward roth vom Blute derer, die durch Schwimmen ſich zu retten verſuchten. Die Athener erfochten einen Sieg, herrlicher, als ſeit Perikles Zeiten ihnen zu Theil geworden war. 30 Schiffe der Feinde fielen in ihre Hände." — A. C. B.

16) Ein Perſiſcher Satrap oder Statthalter dieſer Gegend, der es mit den Spartanern hielt.

17) S. die geographiſche Einleitung.

18) Ein andrer Perſiſcher Satrap und Freund der Spartaner jezt, ohne daß Alkibiades dieſe ſchleunige Veränderung ſeiner Geſinnungen erfahren, da er vorher ſein, und der Athener Freund geweſen war. K. B. Ganz fürtreflich hat Hr. Meißner dieſes aus einander geſezt, im 4ten Th. ſeines Alcibiades S. 69. bis 83. Ich muß dieſe Stelle zum Nachleſen anpreiſen, da ſie zu lang iſt, um hier eine Note auszumachen. A. C. B.

19) und 20) S. die geographiſche Einleitung.

21) S. die geographiſche Einleitung.

22) So verſteht Morus im Regiſter das Wort επακτρις, und führt den Beweis davon ſchön aus. Stephanus ſagt: die gewöhnlichen Lexikografen verſtehen ein Laſtſchif. Dieſe Bedeutung hat mein Bruder in ſeiner Ueberſezung angenommen. Heſychius Genfer Ausg. 1610 S 961 ſagt: επακτρις ειδος πλοιȣ, und belegt es mit: εμβαντες γαρ εις τας επακτριδας και τας δρομαδας ὁλκαδας τον ὁρμον περιεποςησαν. Allein nach jenem von Morus umſtändlich geführten Beweiſe, und der Lage der Sache, dürfte doch vielleicht ein Kaperſchif vorzuziehen, oder nach ſeiner eigentlichen Bedeutung zu nehmen ſeyn. Plutarch braucht wenigſtens ἁλιας und ἁλιευτικον πλοιον ſynonymiſch, und Heſychius ſagt, nach Stephanus, daß ἁλιας ſey επακτρις genennt, weil die Jäger (επακτηρες), unter welchen auch Fiſcher begriffen waren, ſich derſelben bedienten. Sonſt bezeichnet επακτροκελης eigentlich ein Raubſchif. Goldhagen gibts Fiſcherſchiffe.

23) S. die geographiſche Einleitung.

24) und 25) S. die geographiſche Einleitung.

26) und 27) S. die geographiſche Einleitung. Prokonnes wird auch wol Prokonnes geſchrieben, worüber Weſſeling beim Diodor 13, 49. nachzuleſen iſt. Die Mittagszeit war nach unſrer Uhr um drei, wo die Griechen ihr Ariſton zu ſich nahmen. Der Name ſoll ſich darauf beziehen, daß der Soldat nach eingenommenem Frühſtück zum Gefecht geſtärkt wurde: παρα το εις αριςειαν προεχισθαι.

28) So nennen die Griechen gewöhnlich den Perſiſchen König.

29) Von

29) Von den Siciliern hatten hauptſächlich auf des Syrakuſaners Hermokrates Zureden, daß ſie die Athener vollends mit zu Grunde richten helfen möchten, die Syrakuſaner 20, und die Salinuntier zwei Schiffe dazu hergegeben, und mit dieſen hatten ſich die Schiffe aus dem Peloponnes, die man daſelbſt ausgerüſtet hatte, und die bereits, im ſegelfertigen Stande waren, vereinigt. Thukidides 8. B. 26.

30) S. die geographiſche Einleitung. Salymbria wird auch Salybria geſchrieben.

31) S. die geographiſche Einleitung.

32) δεκατευτηριον iſt nicht gerade ein Zollhaus, und δεκατευτη nicht gerade ein Zehnter, ſondern überhaupt Zoll, wie Morus im Regiſter bei dieſem Worte zeigt. 'πορθμειον nennt es Heſychius und Budäus τελωνιον. Stephanus erklärt es vom Decimiren vom bürgerlichen Vermögen und der Beute. Am genaueſten hat Hemſterhuys beim Pollux 8, 132 von dieſem Worte gehandelt. Mein Bruder giebt es ein Zehntgebäude, und Goldhagen, ein Haus, die Zehnten darin einzuſammeln, beide haben es alſo, wie es ſcheint, von eigentlichen Zehnten verſtanden. K. B. Freilich kann das Wort auch allgemein von einem Zoll verſtanden werden, aber womit will man erweiſen, daß es hier nicht von einem eigentlichen Zehnten, oder zehn Prozenten, die die durchpaſſirenden Schiffe abgeben mußten, zu verſtehen ſey? A. C. B.

33) Einige nennen ihn auch Eumachus.

34) επιστολευς hält Stephanus im Theſaur für ſynonym von επιστολιογραφος, epiſtolarum ſcriptor ſ. magiſter, und citirt unſre Stelle: allein gleich darauf erklärt ers in der Stelle unſers Schriftſtellers B. 2. εδοσαν Λυσανδρον ως επιστολεα, ναυαρχον δε Αρακον, vicarius navarchi ſ. praefecti claſſis. Ich ſehe nicht ein, wie es in beiden Stellen ein verſchiedenes Amt bezeichnet? Heſychius gibts durch γραμματοφορος. Hier dürfte wol kein andrer als der Vicarius navarchi der Schout by Nacht, Generaladjutant, der in Abweſenheit des Admirals deſſen Stelle vertritt, oder auch detaſchirt wird zu beſondern Unternehmungen, zu verſtehen ſeyn. S. Morus im Regiſter, der aus Ubbo Emmius im alten Griechenland S. 333. anführt, daß die Lakedämonier gemeiniglich dem Oberbefehlshaber der Flotte noch einen zur Seite gaben, den man ſeinen Legaten mit einem Römiſchen Ausdruk nennen könnte, welche die Stelle des Oberbefehlshabers bei deſſen Abweſenheit vertrat, und in deſſen Namen kommandirte, auch allemal der nächſte im Range nach ihm war.

34) Diodor erzählt dieſe Begebenheiten im 13. B. 50. 51. K. doch etwas weniger ausführlich als Xenophon. K. B. Schöner

ner als Meißner im Alcibiades 4 Th. S. 87-92. wird ſie Niemand beſchreiben! A. C. B.

35) Nach einer andern Leſeart, die Bundesgenoſſen. Dies waren die Syrakuſer. Eins iſt eine Gloſſe, aber welches von beiden, getraute ſich ſchon Morus nicht zu entſcheiden.

36) Die Seeleute der Griechen waren freie Bürger, wenn ſie gleich Matroſendienſte thaten.

37) Strategen ſind hier die Befehlshaber zu Lande, und Trierarchen zur See, alſo Schifskapitäns. Dieſes leztere waren Reiche, die geſezmäßig zur Erbauung und Ausrüſtung der Kriegesſchiffe, oder Dreiruderer, verbunden waren, ſ. Demoſthenes Rede für die Krone S. 43 der Reiskeſchen Ausg. Die Trierarchie war nach Suidas eine λειτουργια παρ᾽ Αθηναιοις δαπανηρα, denn der Trierarch mußte alles, was zu einem Kriegesſchif gehörte, angeſchaft haben, wenn ihm dieſes Amt aufgetragen ward. Auch rechnet es Sokrates zu Kritobuls nothwendigen unvermeidlichen Ausgaben, vergl. Xenoph. Oekonom. nach Bachs Ausgabe S. 4. VII. 3. Es war eine beſtändige Würde.

38) und 39) S. die geographiſche Einleitung.

40) Diodor 13. B. 63. K. erzählt auch dieſe Verbannung des Hermokrates. Thukydides S. 85. hatte ſchon vorläufig von der Verbannung dieſer Strategen geredet.

41) Die Seetruppen, επιβαται, fochten blos, ruderten nie, wie aus Euſtathius, und Suidas erhellet. Der lezte ſagt ουτως εκαλουν τους εν ταις τριηρησι στρατευομενους και μη κωπηλατουντας, επιτηδειους δε προς το μαχεσθαι.

42) Für Pidokus ſchlägt Morus Epidokus vor, ich würde dies in den Text aufgenommen haben, wenn ſich ein Ueberſezer nicht an ſeinen Text halten müßte. Schon Thukydides 8, 85. hat die Namen dieſer Befehlshaber genannt.

43) Aus Thukydides 8, 85. ſehen wir die nähern Umſtände. Die Lakedämonier und Tiſſafernes waren ſchon lange Feinde von einander, weil lezterer ſich weigerte, ſie mit Gelde zu den Kriegeskoſten zu unterſtüzen, und mit Alkibiades gegen ſie Freundſchaft errichtet hatte. Deswegen gingen Mileſiſche Abgeordnete mit dem Syrakuſer Hermokrates nach Sparta, um ſich da über den Tiſſafernes zu beklagen. Aſtyochus war ein Spartaniſcher Schifskapitän.

44) S. die geographiſche Einleitung.

45) S. die geographiſche Einleitung.

46) Suidas ſagt: αρμοσται ſind οἱ απο βασιλεως στελλομενοι εις εθνη, alſo Statthalter, die die gute Ordnung in der Pro-

vinz

plunz auch mit Zuziehung der Garniſon erhielten; er ſezt ferner hinzu: οἱ ὑπο λακεδαιμονιων εις τας ὑπηκοους πολεις πελλομενοι αρχοντες die Kommandanten der Lakedämonier in den ihnen zugehörigen Städten. Eben ſo erklärt es auch Diodor 13 B. 66. K. ſ. Morus im Regiſter.

47) S. die geographiſche Einleitung.

48) S. die geographiſche Einleitung. Dieſen Ort unweit Athen hatten die Spartaner auf Alkibiades Rath im 19ten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges befeſtigt, wie Thukydides 6, 91. 93 7, 18. 19 erzählt, um von da aus die Athener zu beobachten und gleichſam blokirt zu halten, weil ſie von da öftere Streifereien gegen Athen vornehmen konnten. Hierdurch hatten ſie auch den Athenern großen Schaden zugefügt. (Thukyd. 7, 27 28. Nepos im Alkibiades 4. K.) Nun unternahm der Spartaniſche König Agis wieder eine Streiferei von da aus, und wenn dieſe die nemliche iſt, von welcher Diodor 13, 72 ſchreibt, ſo iſt hier zwiſchen ihm und Xenophon ein großer Zeitunterſchied.

49) Einer der berühmten Uebungs- und Kampfpläze bei Athen, wovon bei Beſchreibung dieſer Stadt in der geographiſchen Einleitung mehr geſagt worden.

50) Solche, die keine ſchwere Rüſtung trugen, nicht mit Küraſſen ꝛc. verſehen waren.

51) Schwerbewafnete Infanteriſten.

52) und 53) S. die geographiſche Einleitung.

54) S. die geographiſche Einleitung. Stephanus Byzant. ſchreibt Cheimera für Himera, aber das Ch iſt, wie Morus ſchon angemerkt hat, aus dem Spiritus Asper entſtanden, und daher zu verwerfen. Hannibal, der dieſe Eroberungen in Sicilien machte, war Giſkons Sohn. Dieſer wurde von den Karthagern zum Befehlshaber gegen Salinus ernannt, landete mit einer großen Macht bei Lilybäum, belagerte Salinus, eroberte und zerſtörte es, und nachher auch Himera; wie Diodor 13. B. 43. 44. 54. 55. 56. 57. 58. 59. Kap. ausführlich beſchreibt.

Zweites Kapitel.

Im folgenden Jahre, (in welches die drei und neunzigſte Olympiade [1]) fiel, worin der Eleer Evagoras mit dem hinzugekommenen zweiſpännigen Wagen ſiegte, in der Rennbahn aber der Kyrenäer Eubotas) da Evarchippus Ephorus zu Sparta und Euktemon Archon zu Athen [2]) war, befeſtigten die Athener Thorikus [3]), Thraſylus aber nahm nun die bewilligten Schiffe in Empfang, und ging im Anfang des Sommers, nachdem er fünftauſend von den Seetruppen zu Peltaſten gemacht, (um ſie zugleich als Peltaſten zu gebrauchen [4]), nach Samus [5]) unter Segel.

2) Nach einem dreitägigen Aufenthalte daſelbſt, ſegelte er nach Pygela [6]); und verheerte dort das Land, und rükte vor die Stadt. Einige Mannſchaft aber, die aus Milet [7]) den Pigeliern zu Hülfe kam, überfiel die leichten Truppen der Athener, da ſie ſich zerſtreuet hatten. Allein die Peltaſten und zwei Lochen [8]) Hopliten, kamen ihren leichten Truppen zu Hülfe, machten alle Mileter, bis auf wenige nieder, erbeuteten an zweihundert Schilde und errichteten ein Siegesmahl.

3) Am folgenden Tage aber ſegelten ſie nach Notium [9]), und nachdem ſie ſich dort in Stand geſezt hatten, gingen ſie nach Kolophon [10]); und die Kolophonier unterwarfen ſich. Nun fielen ſie in der folgenden Nacht in Lydien [11]) ein, wie das Getreide reifte, ſtekten viele Dörfer in Brand, und machten an Geld, Sklaven und andern Dingen eine reiche Beute. Der Perſer Stages aber, der in der daſigen Gegend ſtand, bekam durch Hülfe der Reiterey, wie die Athener außer dem Lager einzeln

zur

zur Beute zerſtreuet waren, einen lebendig gefangen, und ſieben tödtete er.

4) Thraſylus zog ſich nun hierauf mit ſeinen Truppen an die See zurük, um ſich nach Efeſus 12) einzuſchiffen. Tiſſafernes aber, der dieſes Vorhaben bemerkte, zog ein zahlreiches Heer zuſammen, ſandte Reiter aus, und ließ jedermann auffodern, nach Ephesus der Diana zu Hülfe zu kommen. Thraſylus ging nun, am ſiebenzehnten Tage nach dem Einfalle, nach Efeſus unter Segel, und ſezte die Hopliten bei Koreſſus 13) ans Land, die Reiterey aber und die Peltaſten und Seetrupen nebſt allen den übrigen beim Moraſte an der andern Seite der Stadt, und rükte nun mit Tages-Anbruch in zwei Kolonnen gegen die Stadt an 14).

5) Aus der Stadt ließ man dagegen ſowol die Bundesgenoſſen, welche Tiſſafernes hingeführt hatte, als die Syrakuſaner, ſowol die von den erſten zwanzig Schiffen, als auch von den fünf andern, welche gerade damals anweſend waren, da ſie vor kurzem mit den Strategen Euklees, des Hippo, und dem Heraklides, des Ariſtogenes Sohne, angekommen, nebſt zwei Selinuſiſchen Schiffen, ihnen entgegen gehen.

6) Alle dieſe griffen nun zwar die Hopliten zu Koreſſus zuerſt an; wie ſie dieſe aber zum Weichen gebracht, an hundert von ihnen erlegt, und ſie ans Meer getrieben hatten, wandten ſie ſich auch zu denen beim Moraſte; und auch hier flüchteten die Athener, und büßten an dreihundert Man ein.

7) Die Efeſier errichteten nun daſelbſt ein Siegesdenkmahl, und ein anderes bei Korſſus; den Syrakuſanern und Selinuſiern aber, die ſich ſehr brav bewieſen hatten, ertheilten ſie Preisbelohnungen, ſowol allgemein als auch vielen noch beſondere, und dem, der ſich wohnhaft

haft niederlaſſen wollte, ſchenkten ſie die Freiheit von Abgaben auf immer; den Selinuſiern endlich ſchenkten ſie, da ihre Stadt zerſtört war, auch noch das Bürgerrecht.

8) Die Athener holten nach einem Vertrage die Todten ab und ſegelten nach Notium; und nachdem ſie ſie daſelbſt begraben hatten, gingen ſie nach Lesbus [15]) und dem Hellespont unter Segel. Wie ſie aber zu Methymna [16]) auf Lesbus vor Anker lagen, ſahen ſie die fünf und zwanzig Syrakuſaniſchen Schiffe von Efeſus aus vorüberſegeln, gingen gegen ſie in die hohe See, nahmen fünf ſelbſt mit der Mannſchaft, und die übrigen verfolgten ſie nach Efeſus; die Gefangenen ſchikte Thraſylus nun insgeſamt nach Athen, den Athener Alkibiades aber, der ein Vetter und Mitverbanneter des Alkibiades war, ließ er ſteinigen [17]).

9) Von hier ſegelte er nun nach Seſtus zu den übrigen Truppen, von wo dann das ganze Heer nach Lampſakus [18]) überſezte, da der Winter einbrach; in welchem die Syrakuſaniſchen Gefangenen, die in den Steinbrüchen des Piräeus eingeſperret waren, den Felſen durchbrachen, bei Nacht entliefen, und theils nach Dekelia, theils auch nach Megara [19]) gingen.

10) Als aber [20]) Alkibiades zu Lampſakus das ganze Heer zuſammenſtellte, wollten ſich die alten Truppen mit denen beim Thraſylus nicht zuſammenſtellen laſſen, da ſie unüberwindlich wären, dieſe aber überwunden ankämen; doch überwinterten ſie daſelbſt insgeſamt, befeſtigten Lampſakus, und thaten einen Zug gegen Abydus.

11) Farnabaz kam zwar mit einer zahlreichen Reiterey zu Hülfe, verlor aber das Treffen, und flüchtete. Alkibiades aber ſezte nach, mit der Reiterei und hundert und zwanzig Hopliten, die Menander anführte, bis ihn die Finſterniß ihm aus dem Geſicht brachte [21]). Seit die-

dieſem Treffen nun traten die Truppen ſelbſt zuſammen, und bewillkommten die unter Thraſylus. Sie unternahmen auch noch einige andere Streifereien im Winter nach dem feſten Lande, und verheerten das Gebiete des Monarchen.

12) Um dieſe Zeit entließen auch die Lakedämonier die von Malea nach Koryphaſium [22]) entwichenen Heloten [23]) bedingungsweiſe; und gerade um dieſe Zeit verließen auch zu Heraklea Trachinia [24]) die Achäer ihre Koloniſten, wie ſie insgeſamt gegen ihre Feinde die Oetäer [25]) in Schlachtordnung ſtanden, ſo daß ſie an ſiebenhundert Mann, nebſt dem Lakedämoniſchen Harmoſten [26]) Labotes verloren. So endigte ſich dieſes Jahr, in welchem auch die Meder, die vom Darius [27]), dem Monarchen der Perſer, abgefallen waren, ſich demſelben wieder unterwarfen.

Am

Anmerkungen.

1) Das erſte Jahr der 93ten Olympiade war das 408te vor Chriſto, das 16te Jahr des Perſiſchen Königs Darius Nothus, und das 346te Jahr nach Roms Erbauung. In daſſelbe fällt die zweite Hälfte des 24ten und erſte Hälfte des 25ten Jahrs des Peloponneſiſchen Krieges nach Thukydides Rechnung, der von einem Frühling zum andern rechnet. Vor dieſer 93ten Olympiade war kein Wettſtreit mit zweiſpännigen Wagen bei den Olympiſchen Spielen üblich geweſen, welcher erſt bei dieſer Olympiade zu den andern ſchon üblichen Wettſtreiten hinzu kam, wie Morus aus Pauſanias, und Corſini Attiſchen Faſtis 3 T. S. 256, und Goldhagen bei dieſer Stelle bemerken.

2) Goldhagens Anmerkung ſey mir erlaubt hier zu wiederholen: Wiewohl in Lakedämon fünf Ephoren, oder Oberaufſeher und Vorſteher des gemeinen Weſens; und zu Athen neun Archonten, oder Häupter des großen Raths, waren; ſo hatte doch nur der erſte Ephorus und der erſte Archon die Ehre, daß das Jahr nach ihnen benennt wurde, ſo daß die Athener die Jahre nach dieſem Archonten, die Lakedämonier nach dieſem Ephoren beſtimten.

3) S. die geographiſche Einleitung.

4) Ein matter, und höchſt wahrſcheinlich unechter, Zuſaz, wie Morus gezeigt hat, ſind die eingeklammerten Worte, womit ein überkluger Abſchreiber das vorhergehende erläutern wollte. Peltaſten könnte man deutſch: Leichtbeſchildete nennen. Sie trugen die Pelta, oder ein kleines leichtes Schild, aber ein langes Seitengewehr und Spieß. Uberhaupt waren ſie leichter bewafnet, als die Hopliten. Jfikrates erfand dieſe Rüſtung, welche in ihren Folgen eine der wichtigſten in der alten Kriegeskunſt war. S. Cornelius Nepos Leben des Jfikrates.

5) S. die geographiſche Einleitung.

6) und 7) S. die geographiſche Einleitung.

8) Ein Lochos war der vierte Theil einer Mora, welches Stroth in der Vorrede zu meines Bruders Ueberſezung durch Bataillon glaubt ausdrücken zu können, und es auch in ſeinem Diodor ſo überſezt hat, weil auch unſre Bataillonen nicht immer eine gleiche Zahl Köpfe enthalten. Nimmt man dieſe Erklärung an, ſo wäre ein Lochos eine

ne Kompanie. Es iſt aber unmöglich, völlig gleichbedeutende neue Kriesbenennungen für die alten zu finden, eben ſo wenig als man unſre izt gewöhnlichen im Griechiſchen und Römiſchen genau ausdrücken kann. Daher habe ich die Griechiſchen Namen lieber beibehalten, als Kunſtworte, und merke hier nur an, daß ein Lochos gewöhnlich 100 Mann ſtark war, und aus zwei Pentekoſtyen, oder Funfzigen, beſtand. Der Anführer eines Lochos hieß Lochag.

9) 10) und 11) S. die geographiſche Einleitung.

12) S. die geographiſche Einleitung. Diana war die Schuzgöttinn des reichen Efeſus. Ihr Tempel daſelbſt war bekanntlich ein Wunder der Welt.

13) S. die geogr. Einleit. und Morus Note bei dieſer Stelle.

14) Alles dieſes erzählt auch Diodor, wiewol in etwas andrer Ordnung im 13 B. 64. 65. 66. Kap.

15) und 16) S. die geograph. Einleit.

17) Der berühmte Alkibiades hielt ſich als Verbanneter eine Zeitlang in Sicilien verborgen, daher ſein Vetter und Mitverbanneter gleiches Namens auf der Syrakuſaniſchen Flotte ſeyn konnte. — Sehr ſchön iſt, nach Morus Geſtändniß, Paumiers Veränderung κατελυσεν für κατελευσεν, die dieſer Gelehrte in ſeinen Exercit. ad auct. graec. p. 60. vorgeſchlagen hat. Dann hieße es: er ließ ihn frei, in der Abſicht nemlich, um ſich den berühmten Alkibiades, mit welchem er ſeine Truppen bald vereinigte, verbindlich zu machen. Würde dieſe Veränderung durch Handſchriften beſtätigt, dann würde ich ſie der gewöhnlichen Leſeart ohne Bedenken vorziehen.

18) und 19) S. die geograph. Einleit.

20) S. Plutarch im Alkibiades K. 29. K. B. und Meißners Alcibiades 4 Th. S. 93–96. A. C. B.

21) Die Nacht entriß den Farnabaz dem verfolgenden Alkibiades

22) S. die geograph. Einleit.

23) In einem der Kazenkriege in Griechenland, die von den grosſprecheriſchen Griechen mit ſo vielem Pomp erzählt worden, eroberten die Spartaner das Städtchen Helos, und nach damaligem Kriegesgebrauch mußten die Heloten auswandern, wie einſt die Hebräer nach Babel, und wurden zu Sklaven gemacht. Seitdem hießen alle Kriegesgefangene bei den Spartanern, Heloten. S. Morus im Regiſter, und bei Iſokrates Panegyr. K. 32. Sie bewohnten das Spartaniſche Vorgebirge Malea, ſtifteten eine Empörung gegen ihre Oberherren an, und begaben ſich nach dem Meſſeniſchen Vorgebirge Koryphaſium. So ſuchten

ſie öfters, wiewol immer vergeblich, ihre Freiheit wieder zu erlangen.

24) S. die geogr. Einleit. Im ſechſten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges hatten die Spartaner eine Kolonie nach Trachinia in Phthiotis geſchikt, um ſich daſelbſt niederzulaſſen ſ. Thukydides 3, 92 der weitläuftig die Veranlaſſung und das ſchlechte Glük dieſer Pflanzſtadt erzählt. Diodor 12 B. 59. K. erzählt dieſes auch, und ſezt es ins 424te Jahr vor Chriſto.

25) Nachbaren der Trachinier. Die Achäer waren wider dieſe Herakleiſchen Koloniſten aufgebracht, weil ſie und die Jonier namentlich vom Anbau in dieſer Kolonie waren ausgeſchloſſen worden.

26) Harmoſten der Spartaner und Thebaner waren ungefähr ſolche Perſonen, wie die Magiſtrate in den Römiſchen Pflanzſtädten. Sie führten in den eidgenoſſiſchen und eroberten Städten Spartaniſche oder Thebaniſche Verfaſſung ein, hatten die höchſte Gewalt, und folglich ein kleines Militär zu kommandiren. Ein Jahr dauerte ihr Guvernement.

27) Mit dem Beinamen Nothus.

Dirk-

Drittes Kapitel.

Im folgenden Jahre ſchlug der Bliz in den Tempel der Minerva zu Phokäa [1]), und zündete. Nach Ablauf des Winters, wie Pantokles Ephorus und Antigenes Archon war, gingen die Athener beim Eintrit des Frühlings, nach einer zwei und zwanzig jährigen [2]) Dauer des Krieges mit ihrem ganzen Heere nach Prokonneſus unter Segel.

2) Von da gingen ſie nach Chalkedon und Byzanz, und lägerten ſich bei Chalkedon. Die Chalkedonier aber erhielten von der Annäherung der Athener Nachricht, und legten alle ihre Güter bei den Thraciſchen Bithyniern [3]), ihren Nachbarn, nieder; allein Alkibiades nahm einige wenige Hopliten nebſt der Reiterei, ließ die Schiffe an der Küſte hinſegeln, rükte in Bithynien, und foderte die Güter der Chalkedonier; widrigen Falls, erklärte er ſich, würde er ſie bekriegen; ſie gaben ſie aber heraus.

3) Alkibiades ließ nun, wie er im Lager ankam, die Beute mitbrachte, und einen Vergleich geſchloſſen hatte, Chalkedon durch die ganze Armee von einem Ende des Meeres zum andern, und ſoweit es der Fluß verſtattete, mit einer hölzernen Verſchanzung einſchließen [4]).

4) Hierauf rükte nun der Lakedämoniſche Harmoſt Hippokrates mit den Truppen aus der Stadt zum Gefecht. Die Athener ſtellten ſich ihm auch entgegen; Farnabazus aber kam außerhalb den Umſchanzungen mit Fußvölkern und einer zahlreichen Reiterei zu Hülfe.

5) Hippokrates und Thraſylus fochten daher beiderſeits geraume Zeit mit den Hopliten, bis Alkibiades mit einigen Hopliten und der Reiterei zu Hülfe kam.

Nun blieb Hippokrates, und ſeine Truppen flohen in die Stadt.

6) Nun zog ſich auch zugleich Farnabaz, da er nicht im Stande war, ſich mit dem Hippokrates zu vereinigen, wegen der engen Paſſage am Fluſſe, und weil die Verſchanzungen nahe waren, nach dem Chalkedoniſchen Herkulestempel, wo er im Lager ſtand, zurük.

7) Hierauf begab ſich denn Alkibiades nach dem Hellespont und Cherſones 5), um Gelder einzutreiben; die übrigen Strategen 6) aber verglichen ſich mit Farnabaz über Chalkedon; zwanzig Talente ſolle Farnabaz an die Athener geben, und eine Atheniſche Geſandſchaft zum Monarchen hinaufführen; auch beſchworen ſie es, und ließen es vom Farnabaz beſchwören, daß die Chalkedonier den ſonſt gewöhnlichen Tribut an die Athener entrichten, und die ſchuldigen Gelder abtragen; die Athener aber die Chalkedonier nicht bekriegen ſollten, bis die Geſandſchaft vom Monarchen angekommen wäre.

8) Alkibiades aber war bei den Eiden nicht gegenwärtig, ſondern befand ſich bei Selymbria; und nach der Einnahme deſſelben 7) kam er nach Byzanz mit allen Cherſoneſern, den Truppen aus Thracien, und mehr als dreihundert Reitern. Farnabaz aber, der wollte, daß auch er ſchwören ſollte, blieb zu Chalkedon, bis er von Byzanz ankäme; wie Alkibiades aber ankam, weigerte er ſich, den Eid abzulegen, wenn Farnabaz denſelben nicht auch ihm ablegte. Hierauf legt nun der eine zu Chryſopolis den Abgeordneten des Farnabaz, Metrobates und Arnapes, und der andere zu Chalkedon den Abgeordneten vom Alkibiades, Euryptolemus und Diotimus, den gemeinſchaftlichen Eid ab, und ſie errichteten auch mit einander noch beſondere Verträge.

9) Far-

9) Farnabaz ging nun auch ſogleich ab, und wollte, daß die zum Monarchen reiſenden Geſandten zu ihm nach Kyzikus 8) kommen ſollten. Von Atheniſcher Seite aber wurden Dorotheus, Philodikes, Theogenes, Euryptolemus und Mantitheus abgeſandt; und mit dieſen gingen von den Argiven, Kleoſtratus und Pyrrholochus. Es gingen aber auch, als Lakedämoniſche Geſandten, Paſippidas nebſt andern ab; und mit dieſen auch Hermokrates, der damals aus Syrakus verbannt war, und deſſen Bruder Proxenus. Alle dieſe ließ Farnabaz hinführen.

10) Die Athener belagerten inzwiſchen Byzanz, zogen eine Linie herum, und unternahmen Ausfälle und Angriffe gegen die Stadt. In Byzanz aber lag der Lakedämoniſche Harmoſt Klearch mit einigen der Benachbarten, und nur wenigen Neubürgern 9); dann Megarier, mit ihrem Befehlshaber dem Megarier Elixus, und Böotier, mit ihrem Befehlshaber Kyratadas. Die Athener nun, wie ſie mit Gewalt nichts ausrichten konnten, beredeten einige Byzantiner, die Stadt zu verrathen.

11) Der Harmoſt Klearch, der nicht dachte, daß jemand dergleichen unternähme, ſetzte, nachdem er die beſtmöglichſten Veranſtaltungen getroffen, und das Kommando in der Stadt dem Kyratadas und Elixus übertragen hatte, zum Farnabaz hinüber, um Sold für die Truppen von ihm zu erhalten, und die Schiffe zuſammen zu ziehen, ſowol die, welche im Hellespont zur Bedeckung vom Paſippidas zurükgelaſſen worden, und zu Antandrus lagen, als auch die, mit welchen Hegeſandridas, welcher auf Mindarus Flotte gedient hatte 10), bei Thracien ſtand; und wo ſonſt noch neue gebauet wurden; und wenn dann dieſe alle zuſammengezogen wären, die Bundesgenoſſen der Athener zu beunruhigen, daß ſie die Belagerung von Byzanz aufheben müßten.

12) Sobald aber Klearch abgeſegelt war, wurde die Stadt Byzanz durch Kydon, Ariſton, Anaxikrates, Lykurg, und Anaxilaus [11]) verrathen. (Dieſer ward nachher zu Lakedämon dieſer Verrätherei wegen auf Leib und Leben angeklagt, kam aber davon, weil er die Stadt nicht habe verrathen, ſondern retten wollen, da er Weib und Kind vom Hunger wegraffen geſehen, und ein Byzantiner, nicht ein Lakedämonier war; weil Klearch die vorhandenen Lebensmittel den Lakedämoniſchen Truppen habe zufließen laſſen; deswegen, ſagte er, habe er die Feinde eingelaſſen, nicht ums Geld, auch nicht aus Haß gegen die Lakedämonier.)

13) Nachdem ſie nun für jene die Veranſtaltungen getroffen hatten, öfneten ſie in der Nacht die ſogenannten Thraciſchen Thore und führten die Armee und den Alkibiades herein. Elixus nun und Kyratadas, die ſich deſſen gar nicht verſahen, rükten mit allen ihren Truppen auf das Markt, wie aber der Feind ſchon alles beſezt hatte, und ſie nichts mehr für ſich übrig ſahen, ergaben ſie ſich auch, und dieſe wurden dann nach Athen geſchikt, wo Kyratadas, wie ſie im Piräeus vom Bord ſtiegen, unter dem Volke ſich verbarg, entwiſchte, und glüklich zu Dekelea ankam.

Am:

Anmerkungen.

1) S. die geographiſche Einleitung.

2) Leunklau will hier 25, und Paumier in exercit. ad ſcript. gr. p. 61. will 24 Jahre leſen, welches auch Goldhagen in ſeiner Ueberſezung gethan hat. Man vergleiche Morus Unterſuchung, wie die Jahre des Peloponneſiſchen Krieges zu zählen ſind, welche im Anhange dieſer Ueberſezung beigefügt iſt.

3) S. die geographiſche Einleitung.

4) Diodor 13. B. 66 hat dieſes wörtlich ſo wie Xenophon K. B. ſ. auch Meißners Alcibiades 4 Th. S. 99 — 114. A. C. B.

5) S. die geographiſche Einleitung.

6) Theramenes und Thraſylus, nach B. 1. K. 4. Abſchn. 4. und Diodor 13. B. 66. K.

7) Dieſe erzählt Plutarch im Alkibiades 30 K. K. B. und Meißner Alcibiades 4 Th. S. 103. f. A. C. B.

8) S. die geograph. Einleit.

9) Stroth bemerkt in der Vorrede zu meines Bruders Ueberſezung: Neodamoden, Neubürger, ſind Leute, die nicht von Alt-Spartanern abſtammen, ſondern in ſpätern Zeiten das Bürgerrecht erhalten haben. Der Scholiaſt beim 7 B. des Thukydides 58 K. Pollux 3 B. 38. K. und Heſychius irren, wenn ſie unter Neodamoden, die freigelaſſenen Heloten verſtehen; den Thukydides unterſcheidet beſtändig nicht nur Heloten und Neodamoden, ſondern auch freigelaſſene Heloten und Neodamoden, z. E. 5 B. 34. K. 5. B. 67. K. 7 B. 58. K. Xenophon unterſcheidet auch in dieſer Griechiſchen Geſchichte 1 B. 3. K. 10. Abſchn. 5 B. 2. K. 16 Abſchn. die Neodamoden von den Umwohnern περιοικοις. Durch alles dieſes wird Stroths Erklärung beſtätigt. Aus einer andern Stelle 6 B. 1 K. 4 Abſchn. ſieht man, daß ſie nicht zu den beſten Truppen der Spartaner gehörten. Mehrers ſ. bei Morus im Regiſter, und Goldhagens Note bei dieſer Stelle. Neubürger drükt es wörtlich aus, denn es zeigt nach der Ableitung von νεος und δαμωδεις ſolche an, die erſt die Rechte des Volks, der Bürgerſchaft erhalten haben.

10) Dies kann, wie Morus angemerkt hat, nicht der oben im erſten Kap. erwehnte Hegeſandridas ſeyn, denn der war ein

Befehlshaber, nicht aber ein Seeſoldat bei Mindarus Flotte. Dies ſah auch Leuenklau, und wollte deswegen επιβατης in επιστατης verändern, ſo daß es einen Seeofficier des Mindarus bedeute. Allein es braucht ja nicht der nemliche Hegeſandridas zu ſeyn, ſondern ein andrer gleichnamiger, den Xenophon deswegen durch den Beiſaz kentlich macht, damit ſeine Leſer an jenen nicht denken ſollen.

11) Meißner im Alcibiades 4 Th. S. 124 legt durch eine ganz fürtrefliche Wendung es dem Alcibiades in den Mund, dem Anaxilaus dieſe Entſchuldigungsgründe anzugeben, die Xenophon hier anführt, und wodurch er nach deſſen und Plutarchs Zeugniß nachher zu Sparta ſeine Losſprechung bewirkt hat. — „Mit unerſchrockener Mine, ſagt Meißners Alcibiades, würd ich vor die Verſamlung der Ephoren treten, und meines kurzen Vortrags Inhalt ohngefähr dieſer ſeyn: Ich bin kein Sparter, wie ihr wißt, ſondern ein Byzanzer von Geburt. Billig daher, daß die Erhaltung der leztern Stadt meine erſte Sorge, meine zweite erſt das Heil von der eurigen war! Nicht Sparta, aber wol Byzanz erblikt ich in Gefahr. Belagert war es, abgeſchnitten jede Zufuhr, dennoch übrigen Vorrath verzehrten die Peloponneſer und Böotier; wir Eingeborne darbten; unſre Weiber, unſre Kinder verzehrte der Hunger. Ein mächtiger Feind war von außen, ein ſchwieriges Volk von innen; ſelbſt die Tapferkeit der Beſazung drohte uns mit Verlängrung unſers Elendes. Da bot Athen uns Friede, Lebensfriſtung, und Ausſöhnung an. Keinem Feinde verrieth ich daher die Stadt; ich rettete ſie nur von Trübſal, Krieg und Untergang. Könnt ihr ſagen; daß ich unrecht that? Hab ich nicht bloß den Grundſaz der weiſeſten Sparter befolgt, die das nur für gerecht und gut erachten, was das Beſte des Vaterlandes bewirkt? — So würd ich ſprechen, und keiner würde mich widerlegen können. Auch ſtrafen würden ſie mich nicht, ohne ſtinkend vor ganz Griechenland ihren Namen zu machen." A. C. B.

Vier-

Viertes Kapitel.

Farnabaz und die Geſandten, die ſich den Winter über in Frygien zu Gordium aufhielten, hörten, was mit Byzanz vorgegangen war. Wie ſie aber mit Anfange des Frühjahrs [1]) ihre Reiſe zum Monarchen fortſezten, begegneten ihnen die Lakedämoniſchen Geſandten auf ihre Rükreiſe [2]); namentlich Böotius (und ſeine Begleiter [3]) nebſt den übrigen Abgeordneten, und ſagten, daß die Lakedämonier alles, was ſie geſucht, beim Monarchen ausgerichtet hätten; und auch Kyrus [4]), Statthalter der ganzen Seeküſte, um die Lakedämonier im Kriege zu unterſtüzen. Auch führte er ein Schreiben mit dem königlichen Siegel an alle Niederaſiaten [5]) bei ſich, in welchem eben dieſes enthalten war: „Ich ſende den Kyrus als Karan der Verſammelten bei Kaſtolum [6]).“ Das, als Karan, aber heiſt; als Gebieter [7]).

2) Wie die Atheniſchen Geſandten dieſes höreten, und auch den Kyrus erblikten, wünſchten ſie vorzüglich, entweder zum Monarchen gleich hinauf zu reiſen, oder aber, nach Hauſe zurükzukehren. Kyrus hingegen verlangte vom Farnabaz, ihm die Geſandten entweder auszuliefern, oder ſie nur noch nicht nach Hauſe abgehen zu laſſen, weil er nicht wollte, daß die Athener die Verhandlungen erfahren ſollten. Nun hielt Farnabaz die Geſandten noch lange hin, bald mit dem Vorgeben, daß er ſie zum Monarchen hinaufführen, bald, daß er ſie nach Hauſe zurükgeben laſſen wolle, auf daß er ſich keine Vorwürfe zuzöge.

3) Nach Verlauf dreier Jahre endlich [8]) ſuchte er beim Kyrus um ihre Entlaſſung nach, und berief ſich auf ſeine eidliche Zuſage, ſie, wenn nicht zum Monarchen,

doch ans Meer zurük zu führen. Man ſandte ſie alſo zum Ariobarzanes und trug ihm auf, ſie zurük zu begleiten. Dieſer brachte ſie alſo nach Kius in Myſien [9], und von da gingen ſie zu Waſſer zum übrigen Heer ab.

4) Alkibiades [10], der nun mit den Truppen nach Hauſe zurükſegeln wollte, nahm ſeinen Lauf gerade auf Samus; von da ging er, nachdem er zwanzig Schiffe zu ſich genommen, nach den Keramiſchen Meerbuſen in Karien [11] unter Segel; und kehrte von da, nachdem er hundert Talente zuſammengebracht, nach Samos zurük. Thraſybul aber ging mit dreißig Schiffen nach Thracien; daſelbſt unterwarf er ſich die übrigen zu den Lakedämoniern übergangenen Pläze, nebſt Thaſus [12], welches durch Krieg, Empörung und Hunger ſehr gelitten hatte. Thraſylus ſegelte nun mit den übrigen Truppen nach Athen zurük; allein noch vor ſeiner Ankunft hatten die Athener Strategen gewählt, nemlich den verbanneten Alkibiades, nebſt dem abweſenden Thraſybul und als den dritten den Konon [13] von den zu Athen gegenwärtigen.

5) Alkibiades ging nun von Samos mit dem Gelde und zwanzig Schiffen nach Paros [14] unter Segel. Von da ging er dann gerade nach Gytheum [15], um Erkundigung wegen der Dreiruderer einzuziehen, deren, wie er erfahren hatte, die Lakedämonier dort dreißig ausrüſten ließen, endlich auch vor ſeiner Rükfahrt nach Hauſe zu erfahren, wie der Staat gegen ihn geſinnt ſey. Wie er nun ſahe, daß man ihm wohlwolle, und ihn zum Strategen erwählt habe, auch ſeine Freunde ihn noch beſonders einluden, lief er in den Piräeus an dem Tage ein, an welchem die Stadt die Plynterien [16] feierte, da die Statue der Minerva verhüllt war; welches einige für eine unglükliche Vorbedeutung für ihn und den Staat erklärten; denn kein Athener wagt es, an dieſem Tage an irgend eine ernſthafte Beſchäftigung zu gehen.

6)

6) Bei ſeiner Landung [17]) aber verſammelte ſich aus dem Piräeus und auch aus der Stadt das Volk bei den Schiffen, aus Verwunderung und aus Verlangen, den Alkibiades zu ſehen, und einige nannten ihn den fürtreflichſten unter den Bürgern, er allein habe bewieſen, daß er nicht mit Recht verbannet worden wäre, ſolche, die weniger Gewicht wie er gehabt, verläumderiſche Reden geführt, und nur um eigenen Vortheils willen das Ruder des Staats geſucht, hätten ihm Nachſtellungen gelegt; er aber habe allezeit das gemeine Beſte aus ſeinen eigenen und den Mitteln des Staats zu fördern geſucht. Auch damals, wie er ſogleich die gerichtliche Entſcheidung zu erhalten bemüht geweſen, ob er die Myſterien entweihet habe [18]), hätten ſeine Gegner die beglaubte gerechte Sache aufgehalten, und ihn abweſend des Vaterlandes beraubt; in welcher Zeit er dann, von Dürftigkeit gedrükt, in die Nothwendigkeit verſezt worden ſey, ſeinen gröſten Feinden [19]) ſich gefällig zu beweiſen, immer der Gefahr, alle Tage umzukommen, ausgeſezt. Da er die beſten Freunde, Mitbürger und Verwandte, und den ganzen Staat Fehler begehen geſehen, ſey er durch ſeine Ausſchließung, als ein Verbanneter, außer Stande geweſen, zu ihrem Beſten etwas beizutragen. Ein Mann wie er, behaupteten ſie, bedürfe keiner Neuerungen, und veränderter Staatsverfaſſung; denn durchs Volk hätte er es dahin gebracht, mehr Einfluß, als die mit ihm in gleichen Jahren ſtänden, zu erhalten, und auch den Alten nicht nachgeſezt zu werden; ſeine Feinde aber als ſolche zu zeigen, wofür ſie ſchon lange gehalten worden, die, da ſie zu mehrerer Macht gelangt, die fürtreflichſten Männer zu ſtürzen, und ſich ſelbſt als den allein übrig gebliebenen gerade dadurch Zuneigung vor den Bürgern zu erwerben, daß dieſe ſich an keine andere beſſere mehr wenden könnten [20]).

Andere dagegen ſagten, daß er an den ihnen wiederfahrnen Unglükſfällen allein Schuld wäre, und es ſtände zu beſorgen, daß er allein zum Heerführer, zum Schrecken des Staats, erwählt worden ſey.

7) Alkibiades aber, obgleich er vor Anker gegangen war, ging doch nicht gleich vom Bord, aus Furcht vor ſeinen Feinden, ſondern ſtieg aufs Verdeck und ſahe ſich nach ſeinen Freunden um, ob ſie da wären; wie er nun den Euryptolemus, Piſianax Sohn, ſeinen Vetter, nebſt andern Verwandten, und ſeine Freunde bei ihnen, erblikte, ſo ſtieg er vom Bord, und ging mit ſolchen in die Stadt hinauf, die gefaßt waren, jeden Angrif von ihm abzuhalten.

8) Im Senat und in der Volksverſamlung vertheidigte er ſich hierauf [21]), daß er keine Entweihung verübt habe, und behauptete, ihm ſey Unrecht geſchehen; wie er nun noch mehr dergleichen vorgetragen hatte, und ihm Niemand Einwendung machte, welches auch die Verſamlung nicht erlaubt haben würde, ward er zum allgemeinen unumſchränkten Befehlshaber erwählt, als ein Mann, der die vorige Macht des Staats zu erhalten im Stande ſey, und da der Zug der Athener, nach den Myſterien, des Krieges wegen zur See hingeführt war, ſo unternahm er ihn wieder zu Lande, und ließ das ganze Heer mit aus marſchiren [22]).

9) Nachher zog er eine Kriegesmacht von funfzehnhundert Hopliten, hundert und funfzig Reitern, und hundert Schiffen zuſammen. Hierauf ging er im dritten Monat, nachdem er eingelaufen, nach Andros unter Segel, welches von Athen abgefallen war: und mit ihm zugleich wurden die erwählten Strategen der Landarmee, Ariſtokrates und Adimant, Leykorophides Sohn, abgeſandt.

10) Bei Gaurium [23]) im Andriſchen Gebiet ſezte Alkibiades ſeine Truppen ans Land, welche hierauf die anrückenden Andrier zurückſchlugen, in ihre Stadt einſchloſſen, und einige, aber nicht viele, nebſt den bei ihnen befindlichen Lakedämoniern, erlegten. Alkibiades errichtete nun ein Siegesmahl, und ſegelte nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen von da nach Samus, und fing von da aus die Feindſeligkeiten an.

Anmerkungen.

1) Hier fängt alſo das 24te Jahr des Peloponneſiſchen Krieges an, wie Thukydides die Jahre zu zählen pflegt, und Xenophon fortgeſezt hat.

2) Dieſe Lakedämoniſche Geſandſchaft muß nothwendig früher an den Perſiſchen Hof abgegangen ſeyn, als diejenige, welche im 3ten Kap. 9 Abſchn. beſchrieben iſt, ob man gleich nirgends aufgezeichnet findet, in welcher Abſicht, und wann ſie abgeſandt worden.

3) Dieſe eingeſchloſſenen Worte ſind, wie Morus ſchon angemerkt hat, ein müſſiger Zuſaz eines Abſchreibers, der das και οἱ αλλοι αγγελοι erklären wollte.

4) Mein Bruder überſezt hier: und daß Kyros die ganze Seeküſte beherrſche ꝛc. allein ſo müßte im Griechiſchen ſtehen και Κυρον αρξειν — ξυμπολεμησειν. Er verſtand vermuthlich bei αρξων, ειη. Mir ſcheint Morus Recht zu haben, der απηντησε aus dem vorhergehenden hier wiederhohlt, ſo daß Xenophon ſchreibt, ſowol die Geſandten als auch Kyrus wären ihm entgegen gekommen. Dieſer Kyrus war übrigens der ſogenannte jüngere Kyrus, ein Sohn des Darius Nothus, den ſein Vater zum Satrapen über die Seeküſten Kleinaſiens ernannt hatte, und der hernach ſeinem Bruder Artaxerxes die Krone in dem Feldzuge zu entreißen ſuchte, den Xenophon auch in einem beſondern Buche beſchrieben, welches mein Bruder im vorhergehenden zweiten Bande dieſer Schriften Xenophons überſezt hat.

5) Niederaſiaten ſind die vorhergenannten Bewohner der Seeküſten, und werden den Oberaſiaten, oder Perſern, Babyloniern ꝛc. entgegengeſezt.

6) Xe-

6) ſ. Xenophons Feldzug des Kyrus gleich im Anfange, und die geographiſche Einleitung.

7) Morus führt hier aus einem handſchriftlichen Lexikon an: daß Karan bei den Perſern ſo viel als bei den Griechen Deſpotes ſey, und im Syriſchen, tapfer, kriegeriſch, mächtig, bedeute.

8) Xenophon erzählt hier zum voraus, was drei Jahre nachher erſt erfolgte.

9) S. die geographiſche Einleitung.

10) Der Geſchichtſchreiber fährt nun da wieder fort, wo er beim Schluß des vorhergehenden Kapitels abgebrochen hatte.

11) S. die geographiſche Einleitung.

12) Man vergleiche Diodor 13 B 72. K. der eben dieſes auch, aber ſpäter, erzählt.

13) Thraſybuls und Konons Leben hat Nepos kurz beſchrieben. A. C. B.

14) und 15) S. die geographiſche Einleitung.

16) Die Plynterien waren ein Feſt, welches man in Athen der Minerva zu Ehren feierte. An demſelben wurde die Gottheit ausgekleidet, und ihre Kleider gewaſchen, wovon das Feſt den Namen Plynteria, das Waſchefeſt hatte. Ihr Bildniß wurde alsdann verhüllt. Es war alſo ein Trauerfeſt, und der Tag deswegen ein Unglükstag. Plutarch, der im Leben des Alkibiades 34. K. auch dieſen Umſtand anführt, ſezt hinzu, daß das Feſt am 25ten des Thargelion, oder Aprils gefeiert worden. Vergl. Morus im Regiſter, und Goldhagens Anmerkung. K. B. Ganz fürtreflich ſchildert Meißner dieſe Rükkunft des Alkibiades in Athen im 4ten Th. S. 163. ff. hat aber dieſen unglüklich gehaltenen Umſtand bei derſelben übergangen. A. C. B.

17) Plutarch beſchreibt dieſe Rükkehr Alkibiades im 34. K. und Diodor im 13 B. 66. Kap. der ſie aber ein Jahr früher ſezt.

18) S. Cornelius Nepos im dritten Kapitel ſeiner Biographie des Alkibiades.

19) Den Spartanern und dem Tiſſafernes. Denn da er verbannet worden, nahm er ſeine Zuflucht erſt nach Sparta, dann zum Tiſſafernes. S. Thukydides 8, 45.

20) Ich habe hier nach Morus Erklärung überſezt, die mir richtiger als Leuenklaus, welcher mein Bruder gefolgt iſt, und Goldhagens ſchien, welcher leztre nur das auszudrücken geſucht hat, was ihm dem Zuſammenhange am gemäßeſten zu ſeyn ſchien, vergl. die Note bei meines Bruders Ueberſezung S. 27.

21) Hier-

21) Hierüber verdient Meißners Alkibiades 4 Th. S. 170. ff. nachgeleſen zu werden. A. C. B.

22) Da die Spartaner, ſeitdem ſie Dekelea in Beſitz hatten, die Straße nach Eleuſis unſicher machten, ſo hatten die Athener den feierlichen Zug nach Eleuſis zu den Myſterien zu Lande nicht wagen wollen, ſondern hatten alles zu dieſer großen Feſtfeier nöthige zu Waſſer dahin geſchikt. Alkibiades unternahm nun wieder den Zug zu Lande, um die Spartaner zu höhnen, und ſeinen Mitbürgern gute Hofnungen einzuflößen. Plutarch im Alkibiades 34. K. Dieſes Eleuſiſche Feſt dauerte 10 Tage, und am ſechſten geſchah die feierliche Proceſſion. K. B. Man leſe nach Meißners Alcibiades 4ter Th. S. 206. ꝛc. A. C. B.

23) Diodor 13. B. 69. K. ſchreibt den Namen des Orts Katrion.

Fünftes Kapitel.

Die Lakedämonier ſandten hierauf, da nicht lange Zeit vorher das Kommando des Krateſippidas zur See abgelaufen war, den Lyſander [1]) als Befehlshaber zur See ab; dieſer ging, wie er zu Rhodus angekommen war, und die Flotte daſelbſt in Empfang genommen, nach Kos [2]) und Milet unter Segel, und von da nach Efeſus, und blieb daſelbſt mit ſiebenzig Schiffen, bis Kyrus zu Sardes ankam; und wie dieſer angekommen war, reiſete er mit den Lakedämoniſchen Geſandten zu ihm hinauf.

2) Daſelbſt trugen ſie nun ihre Beſchwerden über das Verfahren des Tiſſafernes vor, und baten den Kyrus ſelbſt, mit allem Eifer den Krieg zu unterſtüzen. Kyrus erwiederte hierauf, ſein Vater habe ihm dieſes aufgetragen, und er ſelbſt ſey auch nicht anders geſonnen, ſondern werde alles dazu beitragen; fünfhundert Talente führe er bei ſich; und wenn dieſe nicht zureichten, ſo wolle er, ſagte er, ſeine eigenen Einkünfte, die ihm ſein Vater geſchenkt hät-

hätte, dazu verwenden, und wenn auch dieſes noch nicht hinlänglich wäre, ſo wolle er auch noch den Thron, auf welchem er ſäße, der von Gold und Silber wäre, zerſchlagen.

3) Sie bezeigten ihren Beifall hierüber und verlangten, er möchte den Seeleuten eine Attiſche Drachme 3) bewilligen, indem ſie vorſtellten, daß, wenn der Sold ſo ſtände, die Atheniſchen Seeleute ihre Schiffe verlaſſen 4), und dadurch alſo wirklich eine Erſparung gemacht werden würde. Sie hätten vollkommen Recht, antwortete Kyrus, er könne aber unmöglich den königlichen Aufträgen zuwider handeln; nun lautete ja auch das Bündniß ſo, daß jedem Schiffe, ſo viel deren die Lakedämonier unterhalten wollten, monatlich dreißig Minen 5) bezahlt werden ſollten.

4) Lyſander ſchwieg hierauf zwar ſtill; nach der Tafel aber, wie ihm Kyrus beim Zutrinken fragte, wodurch er ihm die größte Gefälligkeit erzeigte, antwortete er, wenn du jedem von den Seeleuten einen Obol 6) zum Solde zulegſt; ſeitdem war der Sold vier Obolen, vorher nur drei Obolen; auch den rückſtändigen zahlte er aus, und gab überdem einen Monat im voraus, daß die Truppen um ſo viel williger werden ſollten.

5) Die Athener wurden durch die Nachricht hievon muthlos, ließen aber doch durch Tiſſafernes eine Geſandſchaft an den Kyrus abgehen. Dieſer ließ ſie aber nicht vor, obgleich Tiſſafernes bat, und ſagte, (was er that, dazu hatte ihn Alkibiades vermocht,) ſeine Abſicht wäre, daß nicht unter den Griechen einige zu mächtig werden ſollten, ſondern ſie alle durch Empörungen unter ſich ſelbſt in einer Ohnmacht zu erhalten 7).

6) Lyſander nun, wie die Flotte für ihn zuſammengezogen war, zog die Schiffe, deren neunzig waren, zu Efeſus ans Land, lag ganz ſtille, und ließ ſie ausbeſ-

ſern

ſern und ausruhen. Alkibiades aber, wie er hörte, Thraſybul wäre aus dem Hellespont gegangen [8]) und befeſtige Phokäa, ſegelte zu ihm hin, und ließ ſeinen Steuermann Antiochus bei der Flotte, mit dem Befehl, nicht gegen Lyſanders Flotte auszulaufen.

7) Allein Antiochus ſegelte mit ſeinem eigenen Schiffe und noch einem andern von Notium nach dem Hafen von Efeſus, und fuhr gerade vor der Vorderſeite [9]) der Lyſandriſchen Schiffe vorbei. Lyſander ließ anfangs nur wenige Schiffe in See, und verfolgte ihm: wie aber die Athener den Antiochus mit mehreren Schiffen unterſtüzten, da ſegelte er auch mit allen in Schlachtordnung geſtellt ihm entgegen; hierauf ließen nun auch die Athener ihre übrigen Dreiruderer aus Notium in See, und liefen aus, ſo wie ein jeder den Feind entdekte.

8) Hierauf fingen ſie das Seetreffen an, jene in ordentlicher Stellung, die Athener aber mit zerſtreueten Schiffen, bis ſie mit einem Verluſt von funfzehn Dreiruderern die Flucht ergriffen; von der Mannſchaft entflohen zwar die mehrſten, einige aber wurden aufgegriffen. Lyſander ging dann, nachdem er die Schiffe in Empfang genommen und ein Siegesmahl zu Notium errichtet hatte, nach Efeſus unter Segel, die Athener aber nach Samus.

9) Hierauf lief Alkibiades, bei ſeiner Ankunft zu Samus, mit der ganzen Flotte aus vor den Hafen von Efeſus, und ſtellte ſich vor die Mündung, ob man ſich in ein Seetreffen einlaſſen wolle; wie aber Lyſander nicht dagegen auslief, weil er um viele Schiffe ſchwächer war, ſegelte er wieder nach Samus zurük. Kurz nachher ſezten ſich die Lakedämonier in Beſiz von Delphinium und Eion [10]).

10) Die zu Hauſe befindlichen Athener machten nun, wie die Nachricht von dem Seetreffen einlief, dem Alkibia-

biades heftige Vorwürfe, weil ſie glaubten, daß er aus Sorgloſigkeit, und Zügelloſigkeit die Schiffe verloren habe [11]), und erwählten andere zehn Strategen, den Konon, Diomedon, Leon, Perikles, Eraſinides, Ariſtokrates, Archeſtratus, Protomachus, Thraſylus, und Ariſtogenes [12]). Alkibiades nun ſegelte, da man auch bey der Armee ſchlecht von ihm ſprach, mit Einem Dreiruderer nach dem Cherſones nach ſeiner Feſtung [13]). Hierauf ſegelte auch Konon [14]) von Andrus, mit den zwanzig Schiffen, dem Beſchluß der Athener gemäß, zur Flotte nach Samus.

11) Für den Konon aber ſchikten ſie, den Phanoſthenes mit vier Schiffen nach Andros. Dieſer ſtieß auf zwei Thuriſche Dreiruderer, und brachte ſie ſamt der Mannſchaft auf. Die Athener legten nun zwar die Gefangenen insgeſamt in Feſſeln, ihren Befehlshaber Dorieus aber, einen Rhodier, der lange außer Athen und Rhodus, wegen der Athener, die ihn und ſeine Anverwandten zum Tode verurtheilt hatten, umherirrte, (nun aber) ſich bei jenen [15]) als Bürger niedergelaſſen hatte, ließ n ſie aus Mitleiden frei, ohne auch Geld von ihm zu nehmen.

12) Konon, wie er nach Samus kam, und die muthlos gewordne Flotte übernahm, verſtärkte ſie mit ſiebenzig Dreiruderern ſtatt der vorigen, deren mehr als hundert geweſen waren, und ging mit dieſen nebſt den andern Strategen in See, landete bald hier bald da im feindlichen Gebiet, und plünderte.

13) Nun endigte ſich das Jahr, in welchem die Karthager mit hundert und zwanzig Dreyruderern und einer Landarmee von hundert und zwanzig tauſend Mann einen Feldzug nach Sicilien unternahmen und Agrigent durch Hunger einbekamen, nachdem ſie zwar eine Schlacht verloren, aber ſieben Monat davor gelegen hatten [16]).

An=

Anmerkungen.

1) Diodor 13 B. 70. K. Plutarch im Lyſander 3 ꝛc. Kap. und im Alkibiades 35 K. verdienen hier verglichen zu werden.

2) S. die geographiſche Einleitung.

3) Etwa 4 ggr. nach unſerm Gelde.

4) Dies erfolgte auch wirklich, wie Plutarch im Lyſander 4 K. erzählt.

5) Eine Mine hielt 100 Drachmen, alſo 400 gl. dreißig Minen monatlich, machten alſo nach unſerm Gelde 500 Rthl. ohngefähr aus. Einige Gelehrte, die Morus in ſeiner Note anführt, haben hieraus, verglichen mit den folgenden, daß jeder Seemann einen Triobol bekommen, nemlich auf jeden Tag, die Anzahl der Leute auf den Schiffen berechnen wollen. Da aber die Officiere Verhältnißmäßig mehr, als die Gemeinen erhalten, ſo iſts wol nicht möglich dieſes hieraus mit einiger Gewißheit zu berechnen, und es klärt auch im Xenophon nichts auf.

6) Ein Obol war der ſechſte Theil einer Drachme, alſo etwa 6 Pf. vier Obolen machen alſo 2 ggr.

7) Tiſſafernes dachte hier unſtreitig ſtaatsklüger als Kyrus, aber dieſer gedachte die Lakedämonier ſchon da in ſein Intereſſe zur Erlangung der Perſiſchen Krone zu ziehen.

8) Dieſer war vor Kurzem nach Thracien gegangen vergl. 1 B. 4 K. 4 Abſchn. Jezt war er bei Phokäa einer Joniſchen Stadt.

9) Bei den Alten in der Kindheit der Marine waren die Boogſpriets oder Schifſchnävel beſchlagen, und gleichſam die Bajonette der Schiffe zur See, daher konnte aus einer Ladung derſelben, die Duillius von den Karthagiſchen Schiffen abhauen ließ, und nach Rom ſchikte, nachdem ſie ſchon eine lange Reihe von Jahren auf dem Forum] geſtanden, die Roſtra noch erbaut werden. Dieſes verwegene Unternehmen Antiochs beſchreiben auch Plutarch im Lyſander 3 Kap. Diodor 13 B. 71. Kap. Pauſanias 9 B. 31. K.

10) S. die geographiſche Einleitung. Delphinium hatte der Spartaniſche Kommodore Kallikratidas eingenommen, wie Diodor 13 B. 76 K. ſchreibt. Da aber Xenophon von dieſem See-Chef im 6ten Kap. handelt, ſo ſind hier bei-

de Schriftſteller, was den Zeitpunct und die Befehlshaber betrift, verſchieden. K. B. Unnachahmlich ſchön hat dieſes Meißner im Alcibiades 4ter Th. S. 220 ff. vorgetragen. A. C. B.

11) Plutarch im Alcibiades 35 K. hohlt die ungerechten Urſachen dieſes Unwillens der Athener gegen Alkibiades weiter her, und Diodor 13 B 73. 74. fügt noch vorher hinzu: Man warf ihm vor, daß er deswegen dem Antiochus das Kommando übertragen habe, um ſelbſt aufs Plündern ausgehen zu können, und ſich Geld zum Schmauſen und Liebeshändeln zuſammen zu rauben. Dieſe Gerüchte hatte Thraſybul ausgeſtreut, der, um ihn anzuklagen, nach Athen gegangen war. S. Plutarch im Alkibiades 36 K. Dieſes ſtimt mit Xenophon nicht ſo recht überein.

12) Hierüber hat Morus in der im Anhange befindlichen Abhandlung von den zehn Strategen, die bei den Arginuſen gefochten, am beſten gehandelt.

13) Biſanthe, das er angelegt hatte, zur Retirade, wenn böſe Aſpekten im Vaterlande für ihn waren. Darob ward er auch zur Rechenſchaft gezogen.

14) Konon war ſchon vorher Strateg geweſen, und ward jezt aufs neue dazu ernannt.

15) Den Thuriern.

16) Dieſen Feldzug der Karthager und Agrigents Eroberung beſchreibt Diodor im 13 B. 85 — 91. Kap. ausführlich. Imilkon war der Kathagiſche Feldherr, der dieſe Stadt im J. vor Chr. 404 nach Diodors Rechnung, eroberte.

Sech-

Sechſtes Kapitel.

In dem folgenden Jahre [1]), in welchem eine Mondfinſterniß des Abends eintrat, und der alte Tempel der Minerva zu Athen niederbrante, als Pitis [2]) Ephorus, und Kallias zu Athen Archon war, ſandten die Lakedämonier, da Lyſanders Zeit nun abgelaufen, und vier und zwanzig Jahre vom Kriege verfloſſen waren, den Kallikratidas zur Flotte.

2) Als nun Lyſander die Flotte überlieferte, ſagte er zum Kallikratidas; als Herr zur See überliefere er ſie, und nachdem er eine Seeſchlacht gewonnen hätte; dieſer verlangte dagegen, er ſolle von Epheſus zur Linken vor Samus vorbeiſegeln, wo die Atheniſche Flotte lag, und ihm zu Milet die Flotte abliefern; dann wolle er die Herrſchaft zur See anerkennen.

3) Wie aber Lyſander in fremde Sachen zu miſchen ſich weigerte, da ein anderer Befehlshaber ſey, ſo verſtärkte Kallikratidas ſelbſt die vom Lyſander erhaltene Flotte aus Chius, Rhodus, und andern Orten durch die Verbündeten mit funfzig Schiffen; und wie er alle dieſe zuſammengezogen hatte, hundert und vierzig an der Zahl, ſchikte er ſich an, den Feind aufzuſuchen.

4) Da er aber erfuhr, daß Lyſanders Freunde ſich wider ihn auflehnten, nicht nur unzufrieden dienten, ſondern auch in den Städten verbreiteten, daß die Lakedämonier mit dem Verändern der Admirale einen großen Fehler begingen, da es oft Unfähige würden, die nur erſt bei das Seeweſen gekommen wären, und mit den Leuten nicht umzugehen müßten; und da ſie ſolche ſchikten, die

die See noch nicht verſucht hätten, und was da vorfiele, nicht kennten; liefen ſie Gefahr, darunter zu leiden: ſo ließ Kallikratidas deswegen die dort anweſenden Lakedämonier ſich verſammeln, und redete ſie folgender Geſtalt an.

5) „Ich bin zufrieden damit, zu Hauſe zu bleiben; und wenn Lyſander oder jemand anders erfahrner im Seeweſen ſeyn will, ſo will ich an meiner Seite ihn nicht hindern; ich, als der vom Staat zur Flotte geſandt iſt, habe nichts anders zu erfüllen, als meine Aufträge, ſo gut ich's nur immer kann; Ihr aber müßt mir, dem wornach ich ſtrebe [3]), und den Vorwürfen, die dem Staate gemacht werden, gemäß [4]), (Ihr kennt ſie ja ſo gut wie ich) rathen, was Ihr für das Beſte für mich haltet, hier zu bleiben, oder nach Hauſe zu ſegeln, und daſelbſt unſere gegenwärtige Lage vorzuſtellen [5]).“

6) Da nun niemand etwas anders anzugeben ſich herausnahm, als daß er den Obern im Vaterlande [6]) gehorchen und das thun müſſe, wozu er gekommen ſey, ſo begab er ſich zum Kyrus und bat ſich den Sold für die Seeleute aus. Dieſer antwortete ihm aber, er müſſe zwey Tage warten. Kallikratidas, aufgebracht über dieſen Aufſchub, verdrießlich über das beſtändige Hofiren [7]), ſagte, die Griechen wären höchſt unglükſelige Leute, daß ſie Ausländern [8]) des Geldes wegen ſchmeichelten, und verſicherte, wenn er glüklich wieder zu Hauſe anlangte, ſo wolle er alle ſeine Kräfte aufbieten, die Athener und Lakedämonier wieder auszuſöhnen, und ſegelte hierauf nach Milet. Von da ſchikte er Dreiruderer nach Lakedämon, wegen des Geldes, ſtellte eine Verſammlung der Mileſier an, und hielt folgenden Vortrag.

7) „Ich, Mileſier, bin verbunden, den Obern im Vaterlande zu gehorchen, und von Euch verſpreche ich mir, daß ihr höchſt bereitwillig zum Kriege ſeyd, weil ihr, von

frem-

fremden Mächten umgeben, ſchon ſo vielen Nachtheil von denſelben erlitten habt. Ihr ſolltet alſo den übrigen Bundesgenoſſen mit gutem Beiſpiele vorgehen 9), ſo daß wir aufs ſchnelleſte dem Feinde den größten Abbruch thun, bis daß jene von Lakedämon wieder zurückkommen, die ich, um Geld zu holen, abgeſchikt habe; weil Lyſander das hier befindliche bei ſeiner Abreiſe dem Kyrus als überflüſſig zurükgegeben hat 10). Kyrus aber ſuchte einer Unterredung mit mir, wie ich zu ihm kam, immer auszuweichen, und ich konnte es nicht über mich erhalten, ſeine Thür 11) zu hüten. Ich verſpreche euch aber, für die Vortheile, die uns in der Zeit, da wir jenes 12) erwarten, zu Theil werden, meine ſchuldige Dankbarkeit zu erweiſen. So laßt uns dann unter göttlichem Beiſtande dieſen Ausländern 13) zeigen, daß wir, auch ohne ſie anzuſtaunen, unſere Feinde zur Ahndung ziehen können."

8) Wie er dieſes vorgetragen hatte, ſtanden viele auf, und vorzüglich ſolche, denen man Schuld gab, daß ſie ſeine Gegner wären, und zeigten aus Bangigkeit Mittel an, Geld herbeizuſchaffen, und verſprachen ſelbſt einen Zuſchuß von dem Ihrigen. Nachdem er dieſes in Empfang genommen, und auf Chius fünf Drachmen Zehrung für jeden vom Schifsvolke zuſammengebracht hatte, ſegelte er nach Methymna auf Lesbus 14), welches auf feindlicher Seite war.

9) Wie ſich aber die Methymnäer nicht ergeben wollten, da ſie eine Atheniſche Beſazung hatten, und die Vermögenden Atheniſch geſinnt waren, rükte er an, und nahm die Stadt mit Sturm ein; die Güter raubte nun alle der Soldat, die Leibeigenen aber ließ Kallikratidas insgeſamt auf den Markt zuſammenbringen; und da die Bundesgenoſſen verlangten, daß auch die Methymnäer verkauft werden ſollten, ſchlug ers ab, da unter ſeinem Kommando,

ſo weit er es dahin bringen könnte, keiner von den Griechen Sklav werden ſolle.

10) Am folgenden Tage alſo ſezte er alle Freigebornen in Freiheit, die Atheniſche Beſazung aber und die Sklaven verkaufte er insgeſamt. Dann ließ er dem Konon ſagen, daß er ihn, als ſeinen Nebenbuhler zur See, nun zur Ruhe bringen werde; und wie er ihn bei Tages Anbruch aufbrechen ſahe, verfolgte er ihn, und ſchnitt ihm die Farth nach Samus ab, daß er ſich nicht dahin flüchten ſollte.

11) Konon aber entkam durch ſeine gutſegelnden Schiffe, da er unter vielen Matroſen die beſten Ruderer für einige wenige Schiffe ausgeſucht hatte, und mit ihm entkamen auch von den zehn Strategen Leon und Eraſinides nach Mitylene auf Lesbus. Kallikratidas aber, der ihm mit hundert und ſiebenzig Schiffen nachſezte, ſuchte mit ihm zugleich in den Hafen einzulaufen.

12) Wie ihm nun Konon zuvor zu kommen ſuchte, ward er von den Einwohnern der Stadt [15]) zurükgewieſen, und ſahe ſich genöthigt, ſich vor dem Hafen in ein Seetreffen einzulaſſen, worin er dreißig Schiffe verlor; die Mannſchaft aber rettete ſich ans Land; und die übrigen Schiffe, vierzig an der Zahl, brachte er unter der Mauer auch ans Land. Kallikratidas aber war in dem Hafen vor Anker gegangen, und ſchloß ihn hier ein, da er die Ausfahrt kommandirte [16]); dann zog er auf dem Lande alle Methymnäer herbei, und ſezte von Chius die Truppen über; auch kam Geld vom Kyrus bei ihm an.

13) Konon nun, da er zu Waſſer und zu Lande eingeſchloſſen war, und nirgend woher Zufuhr zu erhalten ſtand, die Stadt aber voll Menſchen war, und die Athener nicht zu Hülfe kamen, weil ſie von dieſem nichts erfuhren, ließ zwei der beſten Segler in See, und bemannte ſie vor Ta-

ge, indem er von der ganzen Flotte die beſten Ruderer ausſuchte, und die Schifsſoldaten in den Raum hinabſteigen ließ, und Decken vorlegte [17].

14) Den Tag über nun blieben ſie ſo; am Abend aber, wenn es dunkel ward, ſezte er ſie ans Land, damit es nicht vom Feinde entdekt würde, was ſie thäten; am fünften Tage aber, wie ſie ſich ziemlich mit Lebensmitteln verſorgt hatten [18], ſegelten ſie, da es bereits Mittag war, und die Wachthabenden [19]) ſich nachläſſig betrugen, auch einige ſich zur Ruhe begeben hatten, aus dem Hafen hinaus, und das eine nahm ſeinen Lauf nach dem Hellespont, das andere in die See [20]).

15) So wie nun die Wachthabenden dieſe entdekten [21]), kappte jedes ſeine Anker, und ſie machten ſich alle, erſchrocken, auf, da ſie gerade am Lande die Mittagsmahlzeit hielten, und eilten herbei; und ſobald ſie am Bord waren, verfolgten ſie das in die See gegangene Schif, erreichten es auch mit Sonnen-Untergang, bemächtigten ſich deſſelben im Gefecht, und brachten es angehängt, zuſamt der Mannſchaft, nach ihrem Ankerplaze.

16) Das nach dem Hellespont geflohene Schif aber entkam, und überbrachte bei ſeiner Ankunft zu Athen die Nachricht von der Einſchließung. Nun ging Diomedon [22]) zum Entſaze des eingeſchloſſenen Konons ab, und ſuchte mit zwölf Schiffen in die Mitylenäiſche Meerenge einzulaufen. Kallikratidas aber lief ſchleunig gegen ihn aus, und nahm zehen von den Schiffen; Diomedon aber entkam nur mit ſeinem, und noch einem andern Schiffe.

17) Die Athener nun, wie ſie das Vorgefallene und die Einſchließung erfuhren, beſchloſſen, mit hundert und zehn Schiffen zu Hülfe zu kommen, welche ſie mit allen, die Jahre dazu hatten, ſowohl Sklaven als Freigebornen beſezten, und nachdem ſie die hundert und zehn Schiffe in dreißig

Tagen bemannt hatten, gingen ſie ab; es befanden ſich auch viele Reiter am Bord.

18) Sie richteten hierauf ihren Lauf nach Samos, wo ſie noch zehn Samiſche Schiffe erhielten; auch brachten ſie noch über dreißig andere von den Bundesgenoſſen zuſammen, da ſie alle nöthigten, an Brod zu gehen; ſo wie auch die Schiffe, welche ſich gerade auswärts [23]) befanden; daher die ganze Flotte über hundert und funfzig ſtark ward.

19) Kallikratidas aber, wie er hörte, die Hülfsflotte wäre ſchon zu Samus, ließ funfzig Schiffe unter Eteonikus Kommando zurük; lief mit hundert und zwanzig aus, und hielt die Abendmahlzeit zu Lesbus beim Maleiſchen Vorgebirge gegen Mitylene über [24]); an demſelben Tage aber hielten gerade auch die Athener die Abendmahlzeit bei den Arginuſen; dieſe liegen auch gegen Lesbus über gegen das Maleiſche Vorgebirge zu (gegen Mitylene über) [25]).

20) Wie er nun in der Nacht die Feuer erblikte, und einige ihm anzeigten, daß es Athener wären, lichtete er um Mitternacht die Anker, um ſie unvermuthet zu überfallen; ſtarke Regengüſſe aber und ein Gewitter hinderten ihn auszulaufen. Sobald aber die Sonne aufging, ging er um Tages Anbruch nach den Arginuſen unter Segel.

21) Die Athener aber gingen auf der linken Seite derſelben gegen ihn in See, in folgender Stellung. Ariſtokrates, der auf dem linken Flügel ſtand, kommandirte funfzehn Schiffe, und nächſt dem Diomedon andere funfzehn. Unter dem Ariſtokrates kommandirte Perikles, und unter dem Diomedon, Eraſinides. Neben dem Diomedon ſtanden die Samier mit zehn Schiffen in einer Linie; ihr Anführer war ein Samier, Namens Hippaus.

Zu-

Zunächſt ihnen ſtanden zehn Taxiarchen [26], auch in einer Linie; und hierauf die drei Admiralſchiffe, und die übrigen Bundesgenoſſen. Auf dem rechten Flügel dagegen ſtand Protomachus mit funfzehn Schiffen, und neben ihm Thraſylus mit andern funfzehn. Unter dem Protomachus kommandirte Lyſias eben ſoviel Schiffe, und unterm Thraſylus, Ariſtogenes.

22) Sie hatten dieſe Stellung genommen, um dem Feinde keine Gelegenheit zu geben, hindurch zu ſegeln; denn ſie ſegelten ſchlechter. Die Lakedämonier dagegen waren insgeſamt in einer Linie entgegengeſtellt, um zum Durchſegeln und Umſegeln eingerichtet zu ſeyn, weil ſie beſſer ſegelten; auf dem rechten Flügel aber ſtand Kallikratidas.

23) Der Megarier Hermon, der Steuermann des Kallikratidas, ſagte zu ihm, daß es wohl gerathen wäre, zurükzuſegeln; (denn der Atheniſchen Dreiruderer waren weit mehrere) Kallikratidas aber antwortete; Sparta würde gar nichts verlieren durch ſeinen Tod; fliehen aber ſey ſchändlich; das ſagte er.

24) Hierauf fochten ſie lange Zeit in See, anfangs vereinigt [27], nachher aber getrennt. Wie aber Kallikratidas bei einem Angriffe mit ſeinem Schiffe ins Meer ſtürzte und unterſank, und Protomachus mit denen, die bei ihm auf dem rechten Flügel ſtanden, den linken Flügel beſiegte; ſo ergriffen hierauf die Peloponneſier die Flucht nach Chius, ſehr viele aber auch nach Phokäa, die Athener aber ſegelten wieder nach den Arginuſen zurük. Verloren gingen von der Atheniſchen Flotte fünf und zwanzig [28] Schiffe, ſamt der Mannſchaft, außer den wenigen von denſelben, die ans Land getrieben wurden; von der Peloponneſiſchen dagegen neun Lakedämoniſche, deren überhaupt zehn waren; und von den übrigen Verbündeten über ſechzig.

25) Die Atheniſchen Strategen beſchloſſen hierauf, mit ſechs und ſechzig 29) Schiffen den Theramenes und Thraſylus, welche Trierarchen waren, nebſt einigen Taxiarchen nach den geſunkenen Schiffen und der Mannſchaft auf denſelben auslaufen zu laſſen, und mit den übrigen gegen die unter dem Eteonikus bei Mitylene ſtehenden in See zu gehen. Wie ſie aber im Begrif ſtanden, dieſes zu thun, entſtand ein heftiger Wind und Unwetter, welches ſie zurükhielt; ſie errichteten alſo ein Siegesmahl, und blieben liegen.

26) Dem Eteonikus brachte ein Jagdſchif die Nachricht von der Seeſchlacht ganz umſtändlich; er ließ es aber wieder abgehen, mit dem Befehl an die auf demſelben Befindlichen, in der Stille auszulaufen, und mit Niemanden zu reden, ſogleich aber wieder nach ihrem Ankerplaze zu ſegeln, ſich zu bekränzen und zu rufen, Kallikratidas habe in der Seeſchlacht geſiegt, und die ganze Atheniſche Flotte wäre zu Grunde gerichtet 30).

27) Dies thaten ſie nun auch; und er brachte, ſobald jene zurükgeſegelt waren, das Dankopfer, und ließ den Truppen befehlen, zu ſpeiſen, den Kaufleuten aber, ihre Güter in der Stille in die Fahrzeuge zu laden, und auf das ſchnelleſte (der Wind war günſtig) nebſt den Dreiruderern nach Chius abzuſegeln; er ſelbſt aber führte die Landarmee nach Methymna, nachdem er das Lager in Brand geſtekt hatte.

28) Konon dagegen ließ die Flotte in See, da die Feinde ſich ſchnell entfernt hatten; und der Wind ſehr günſtig war, und traf auf die Athener, wie ſie ſchon von den Arginuſen aufbrachen, und erzählte den Vorfall mit dem Eteonikus. Die Athener ſegelten dann nach Mytelene und von da nahmen ſie ihren Lauf nach Chius, ſegelten aber, ohne etwas ausgerichtet zu haben, nach Samus zurük.

An:

Anmerkungen.

1) Goldhagen überſezt hier: in dem folgenden 27ten Jahre des Krieges, dem dritten der 9ten Olympias. Trägt alſo ſeine Erklärung in den Text. Ich habe lieber genau nach Morus Texte überſezt, und verweiſe, was die Berechnung der Jahre betrift, auf deſſen Abhandlung darüber im Anhange.

2) Unten nennt ihn der Schriftſteller Pityas, wie es ſcheint richtiger.

3) Nemlich die Order des Stats zu vollziehen, die ihm gegeben war.

4) Daß derſelbe ſo oft die Admirale verändere.

5) Ich habe hier nach Morus Erklärung und Wortverbindung, in Anſehung welcher ich auf ſeine Anmerkungen verweiſe, überſezt, welche mir richtiger dünkt, als die vom ſel. Goldhagen und meinem Bruder angenommene, obgleich lezterer den Sinn ſehr richtig ausgedrükt hat, und auch Morus ſehr nahe kommt. Er hat nur etwas frei überſezt.

6) Den Ephoren.

7) Eigentlich: ſtets vor den Thoren (des Pallaſtes nemlich) zu liegen. — unſer hofiren. Cour machen, nach Morgenländiſcher Manier.

8) Dieſe ſind hier die Perſer und ihre Satrapen.

9) Mein Bruder dachte bei ἐξηγεῖσθαι wahrſcheinlich an interpretari, und überſezt daher: Ihr müßt alſo den andern Bundesgenoſſen vorſtellen. Ich glaube aber, der Zuſammenhang iſt für meine Erklärung, der auch Morus beipflichtet.

10) S. Plutarch im Leben Lyſanders K. 6.

11) Thür ſteht hier nach Morgenländiſcher Art für Hof, ſo wie man noch ſagt: die Pforte, für den Türkiſchen Hof. Thür hüten iſt alſo hier, bei Hofe die Cour machen, ſich immer in der Antichambre aufhalten.

12) Das Geld von Sparta, das er verlangt hatte.

13) Den Perſern. K. B. Ich würde doch immer Barbaren beibehalten, oder geradezu Perſern geſezt haben. A. C. B.

14) S. die geographiſche Einleitung und Diodor 13. B. 76. K.

15) So muß die Ueberſezung nach der gewöhnlichen Leſeart lauten, die einen guten Sinn giebt; weil ihn die Einwohner nemlich nicht aufnehmen wollten, ſo war er zum Schlagen vor dem Hafen, das für ihn unglüklich ablief, gezwungen. Von Feindſeligkeiten der Einwohner gegen Konon wird indeß nichts weiter gedacht, daher haben Leuenklau und Morus die Leſart πολεμιων vorgezogen, die auch mein Bruder in ſeiner Ueberſezung ausgedrükt hat: weil weil ihm die Feinde auf dem Halſe waren. Da ſich aber die gewöhnliche Leſeart noch erklären ließ, ſo bin ich ihr gefolgt, welches auch der ſel. Goldhagen gethan hat.

16) Diodor beſchreibt dieſe Gefechte ausführlich im 13 B vom 77 bis 79 Kap. und giebt auch von der Lage des Hafens Nachricht: der Eingang (des Hafens, ſo ſchreibt er) worüber ſie bisher geſtritten hatten, war zwar immer ein guter Hafen, der aber außer der Stadt lag. Die Altſtadt nemlich iſt eine kleine Inſel, und die nachher daran gebaute Neuſtadt liegt auf dem gegenüber gelegenen Lesbus. Mitten zwiſchen beiden iſt ein ſchmaler Meersſtrom, welcher die Stadt feſte macht. S. Strohts Diodor 3 B. S. 277.

17) Man erlaube mir, des ſel. Goldhagens Anmerkung hier zu wiederholen: — παραρρυματα wird auf verſchiedne Weiſe erklärt. Aemilius Portus ſagt, es bedeute neue Ruder, die zu den alten hinzugethan wurden, (ſo überſezt es auch Leuenklau). Suidas erklärt es durch die Wörter δερρεις Häute, σκεπασματα Decken. Heſychius beſtätigt dieſe Bedeutung, welche ſich hier am beſten zu ſchicken ſcheint; weil die Leute in den Schiffen verborgen ſeyn ſollten. Daher auch Stephanus anſtatt παραλαβων lieſt παραβαλων. — auch Morus tritt hier dem Suidas und Stephanus bei. Uebrigens hat auch Polyän 1, 48. 4. dieſe Kriegesliſt erzählt, doch mit einiger Abweichung vom Xenophon.

18) Dies war nemlich die Urſache, warum dieſe Truppen bald ans Ufer, bald wieder in die Schiffe gingen, um durch dieſe Liſt ihre Schiffe, die bald abſegeln ſollten, zu verproviantiren. Da dies geheim bleiben mußte, ſo ſieht man, daß er in der Abſicht die Soldaten verbergen müſſen, und alſo wird die obige Erklärung von παραρρυματα hiedurch ſehr beſtätigt.

19) Hier iſt Kallikratidas mit den Seinigen zu verſtehen, wie aus dem 12ten Abſchnitt erhellet. Polyän nennt hier die εφορμουντες ſehr gut παραφυλασσοντας.

20) d. i. gerade nach Athen zu. Dies hat Goldhagen in ſeiner Ueberſezung. Allein ein Ueberſezer ſoll ſich möglichſt genau an ſeine Original halten, alſo keine Erklärungen hineintragen.

21) Mein Bruder überſezt, ſo wie nun ein jedes Wachtſchif auslaufen konnte, hieben ſie die Anker ab. Ich folge Morus

rus, der ὡς ηνοιγεν überſezt: wie ſie die zwei fliehenden Schiffe entdekten, und εφορμουντες die bei den Ankern ſtanden, und die Atheniſche Flotte beobachteten. S. deſſen Anmerk. bei dieſer Stelle.

22) Einer von den oben genannten zehn Strategen.

23) Nemlich nicht im Atheniſchen Hafen, ſondern in andern Gegenden der See.

24) S. die geographiſche Einleitung.

25) Die eingeklammerten Worte hat Morus mit Recht für verdächtig gehalten, ſ. deſſen Anmerkung.

26) Dieſe werden auch im 15 Abſchnitt erwehnt. Es waren, wie Goldhagen richtig bemerkt hat, bei den Athenern zehn Befehlshaber, die zunächſt dem Feldherrn folgten, und jezo bei der Flotte als Schifshauptleute mit dienten. Ueberhaupt iſt Taxiarch der Anführer eines gewiſſen Haufens von Soldaten.

27) In einer Schlachtordnung. Diodor 13 B. 98 K. erzählt, dieſes Seetreffen ſey das ſtärkſte unter allen geweſen, die Griechen einander geliefert hätten, den es war darin die gröſte Zahl der Schiffe und die gröſte Zurüſtung dazu gemacht.

28) Eben dieſe Anzahl wird von Diodor 13 B. 100 Kap. angegeben. Unten aber in der lezten Rede des Euryptolems werden zwölf zu Grunde gerichtete angegeben. Wie ſich dieſer Widerſpruch vereinigen läßt, ſehe ich nicht ein, ſagt Morus; denn man könnte zwar unter den zwölfen, blos Attiſche, unter den 25 aber, Attiſche und Bundesgenoſſenſchiffe insgeſamt verſtehen; allein es iſt nicht glaublich, daß blos den Attiſchen Schiffen die Barmherzigkeit erwieſen worden, wovon im 7ten Kap. 10 Abſchn. geredet wird, und nicht auch denen der Bundesgenoſſen.

29) Morus bemerkt hier, daß nach der Stelle im 7ten Kap. 10 Abſchn. wo die Zahl 47 zweimal geſezt, und genau beſtimmt wird, auch hier 47 geleſen werden müſſe, hat es aber nicht in den Text aufgenommen, daher ichs auch lieber in einer Note anzeigen, als im Text ändern wollen.

30) Polyän erzählt dieſes auch im 1 B. 14. K.

Sie=

Siebentes Kapitel.

Die Strategen wurden nun von ihren Mitbürgern im Vaterlande ihrer Dienſte entlaſſen, außer Konon [1]); zu dieſem erwählten ſie den Adimant, und zum dritten den Philokles. Von den Strategen, welche die Seeſchlacht geliefert hatten, gingen aber Protomachus und Ariſtogenes nicht nach Athen zurük. Wie nun die ſechs übrigen angekommen waren, Perikles und Diomedon, Lyſias, Ariſtokrates, Thraſylus und Eraſinides, drang Archedemus, der damals zu Athen — — [2]) — verwaltete, und der Dekelea vorſtand [3]), auf die Beſtrafung des Eraſinides, führte Klage vor Gericht [4]), ſagte, aus dem Hellespont hätte er Gelder, die der Republik angehörten; führte auch Klage über ſein Kommando; und das Gericht that den Ausſpruch, den Eraſinides in Verhaft zu nehmen.

2) Hierauf ſtatteten nun die Strategen von der Seeſchlacht, und von dem großen Sturm im Senat Bericht ab; und da Timokrates vorſtellte, daß man auch die übrigen noch gefangen an das Volk überliefern müſſe; ließ ſie der Senat auch gefangen nehmen. Nachher ward nun eine Volksverſammlung gehalten, in welcher verſchiedene und vorzüglich Theramenes [5]), über die Strategen ſich beſchwerten; ſie wären ſchuldig, ſagte er, Rechenſchaft abzulegen, warum ſie die Schifbrüchigen nicht gerettet hätten; denn daß ſie auf nichts anders die Schuld ſchöben, als auf den Sturm, davon zeigte er einen Brief zum Beweiſe vor. (Die Strategen nemlich hatten an den Senat und an das Volk geſchrieben, und nichts anders vorgewendet als den Sturm.)

3)

3) Hierauf vertheidigte ſich ein jeder Stratege kurz (denn nach den Geſezen zu reden, ward ihnen nicht verſtattet) und erzählte, wie es zugegangen wäre; ſie ſelbſt wären gegen die Feinde ausgelaufen, die Rettung der Schifbrüchigen aber hätten ſie den Trierarchen als Männern von Erfahrung, und die ſchon Strategen geweſen wären, aufgetragen, dem Theramenes und Thraſybulus und andern ähnlichen; wenn nun wegen der Rettung von jemanden etwas verabſäumt worden ſey, ſo wüßten ſie Niemanden anders die Schuld zu geben, als denen, welchen es aufgetragen geweſen. „Wir werden aber doch deswegen (ſagten ſie) weil ſie uns angeklagt haben, die Unwahrheit nicht ſagen, und angeben, daß ſie daran Schuld wären, ſondern daß es die Heftigkeit des Sturms geweſen iſt, die die Rettung verhindert hat.“ Hiervon führten ſie nun als Zeugen die Steuermänner an, nebſt vielen andern von denen, welche mitgeſegelt waren.

4) Durch ſolche Vorſtellungen überzeugten ſie das Volk; und viele Privatperſonen ſtanden auf, um Bürgſchaft zu leiſten; man beſchloß aber, es zu einer andern Volksverſammlung auszuſezen; (damal nemlich war es ſchon ſpät und man ſahe die Hände nicht mehr) [6]) und der Senat ſolle ein Gutachten eingeben, auf welche Weiſe die gerichtliche Unterſuchung über die Herren angeſtellt werden ſollte.

5) Nachher aber fielen die Apaturien ein [7]), in welchen die Väter und die Verwandten unter ſich zuſammen kommen. Die Therameniſche Partei alſo ſchafte Leute in großer Anzahl an, die ſchwarz gekleidet gingen, und kahl abgeſchoren waren, daß ſie, während dieſem Feſte, in die Volksverſammlung kommen ſollten, als ob ſie Verwandte der Umgekommenen wären, und den Kallixenes beredeten ſie, im Senat die Strategen anzuklagen. Darauf ſtellten ſie eine Volksverſammlung an, welcher der Senat ſeine

Meinung, nach Kallixenes Angabe, folgender Geſtalt vorlegte.

6) Nachdem ſowol die Kläger gegen die Strategen, als auch dieſer ihre Vertheidigung in der vorigen Volksverſammlung gehört worden, ſo ſollten die Athener insgeſamt nach Stämmen die Stimme geben, und für jeden Stamm ſollten zwei Gefäße hingeſezt werden; ferner ſolle bei jedem Stamm ein Herold bekannt machen, wenn die Strategen ungerecht verfahren zu haben ſchienen, da ſie die nicht gerettet, welche in der Seeſchlacht geſiegt hätten, der ſolle in das vordere Gefäß werfen, wenn ſie es aber nicht ſchienen, in das hintere; würden ſie dann ſchuldig befunden, ſo ſollten ſie am Leben geſtraft und den Eilf-Männern [7]) übergeben werden, ihre Güter dem Staat anheim fallen, das Zehnttheil aber der Göttin bleiben [8]).

7) Nun trat jemand in die Volksverſammlung, und ſagte, er ſey auf einem Mehlfaſſe gerettet, und die Verunglükten hätten ihm aufgetragen, wenn er gerettet würde, dem Volke anzuzeigen, die Strategen hätten die nicht zu retten geſucht, die ſich ſo vorzüglich brav fürs Vaterland bewieſen hätten.

8) Den Kallixenus aber foderten Euryptolemus, Piſianax Sohn, — — — [9]) zur Verantwortung mit dem Vorgeben, er habe dieſes geſezwidrig abgefaßt. Auch gaben einige unter dem Volke dieſen Beifall; der große Hauſe aber ſchrie, es ſey unerhört, wenn man das Volk nicht mehr wolle handeln laſſen, wie es wollte; und als nachher auch Lykiskus ſagte; man müſſe über dieſe [10]) ebenfalls bei einer Stimmengebung mit den Strategen das Urtheil ſprechen, wenn ſie die Volksverſammlung nicht ungehindert ließen, ſo erregte das Volk abermahls ein Lärmen, und ſie wurden genöthigt, die Klage ruhen zu laſſen.

9) Wie aber die Prytanen [11]) ſich weigerten, eine geſezwidrige Stimmengebung zu geſtatten, trat abermals Kallixe-

lixenus auf, und klagte ſie aus gleichem Grunde an. Das Volk aber rief, man ſolle die vorfodern, die ſich weigerten. Nun gaben die Prytane in Schrecken geſezt insgeſamt einmüthig ihre Einwilligung, es zu verſtatten, außer Sokrates, des Sofroniskus Sohn [13]); dieſer ſagte, er würde nie anders als nach den Geſezen verfahren.

10) Hierauf nun trat Euryptolemus auf, und hielt folgende Rede für die Strategen:

„Bürger von Athen! Eines Theils bin ich als Ankläger hier aufgetreten gegen den Perikles, der mein Verwandter und Vertrauter iſt, und gegen den Diomedon, meinen Freund; andern Theils als Vertheidiger; endlich auch, um zu rathen, was ich für den ganzen Staat am zuträglichſten halte. Ich klage ſie daher an, daß ſie ihre Mitbefehlshaber abgehalten [14]) haben, wie dieſe ein Schreiben an den Senat und an Euch haben abgehen laſſen wollen; daß ſie dem Theramenes und Thraſybulus aufgetragen hätten, mit ſieben und vierzig Schiffen die Schifbrüchigen zu retten, dieſe aber es nicht gethan haben. Jezt tragen ſie nun die Verſchuldung gemeinſchaftlich, da jene doch allein ſich vergangen haben, und für ihre damalige Menſchenliebe [15]) laufen ſie jezt Gefahr, durch die Nachſtellungen von jenen und einigen andern umzukommen. Dies ſollen ſie nicht, wenn Ihr mir nur Gehör geben, und gerecht und redlich verfahren wollet. Alsdann aber werdet Ihr auch vorzüglich der Wahrheit Gehör geben, und nicht mit Reue nachher finden, daß auch Ihr Euch aufs gröſte gegen die Gottheit und gegen Euch ſelbſt vergangen habt. Ich gebe Euch nun einen Rath, wobei Ihr ſo wenig von mir als von irgend einem andern hintergangen werden könnt. Auch die Verbrecher könnt Ihr, nach erlangter Einſicht in die Sache, ſtrafen, mit welcher Strafe Ihr wollt, entweder alle zugleich, oder jeden einzeln, wenn Ihr, wo nicht mehr, ſo doch einen Tag ihnen gebt, für ſich die

Vertheidigung zu führen, und andern nicht mehr glaubt als Euch ſelbſt. Ihr wißt ja, Bürger von Athen, insgeſamt, daß vom Kanon [16]) eine ſehr ſcharfe Verordnung vorhanden iſt, welche befiehlt, „wenn jemand ſich gegen die Atheniſche Republik vergeht, der ſolle gefeſſelt vor dem Volke ſich vertheidigen; und wenn er für einen Verbrecher erkannt werde, todt in das Barathrum [17]) geworfen werden; ſein Vermögen aber dem Staat anheim fallen und der Göttin [18]) das Zehntel gehören." Nach dieſer Verordnung verlange ich, daß über die Strategen entſchieden werde, und, beim Zeus! wenn es Euch beliebt, zuerſt über den Perikles, meinen Verwandten; denn eine Schande wäre es für mich, aus ihm mehr zu machen als aus dem Staat. Wenn ihr aber dieſes nicht wollt, ſo entſcheidet nach dem Geſeze, welches gegen Tempelräuber und Verräther vorhanden iſt, „wenn jemand entweder den Staat verräth oder die Heiligthümer raubt, der ſoll im Gerichtshofe verurtheilt, und (wenn er überführt worden iſt) nicht im Attiſchen begraben werden, und ſein Vermögen dem Staat anheim fallen." Es werde nun, nach welchem Geſeze von dieſen beiden Ihr wollt, Bürger von Athen, über jeden dieſer Männer entſchieden, und zwar ſo, daß der Tag in drei Theile getheilt wird; in einem nemlich müßt ihr euch verſammeln und entſcheiden, ob ſie ungerecht gehandelt haben, oder auch nicht; in dem anderen wird die Anklage; und in dem folgenden die Vertheidigung geführt. Wenn dieſes geſchieht, ſo werden die Verbrecher die größte Strafe bekommen, die Unſchuldigen aber von Euch, Bürger von Athen, in Freiheit geſezt werden, und nicht als Verbrecher umkommen; Ihr aber werdet nach den Geſezen als Gewiſſenhafte und Beeidigte richten, und werdet nicht für die Lakedämonier Krieg führen, indem Ihr die, welche ihnen ſiebenzig Schiffe genommen und ſie beſiegt haben, ungehört, geſezwidrig, umkommen ließet. Was

habt

habt Ihr denn auch ſo ſehr zu fürchten, daß Ihr ſo eilt? Vielleicht, daß Ihr nicht, wenn Ihr wollt, tödten oder freiſprechen könnt, wenn Ihr nach den Geſezen urtheilt, und nicht gegen die Geſeze, ſo wie Kallixenus den Senat dahin vermocht hat, es ans Volk zu bringen, daß nur eine Stimmengebung Statt haben ſolle? Aber vielleicht, wenn Ihr jemanden, der nicht ſchuldig war, tödtetet, wird dies nachher Reue erwecken! Ueberdenkt doch, wie ſchmerzhaft und fruchtlos dies ſchon iſt; überdem habt ihr auch am Tode von Menſchen Schuld [19])! Unbillig aber würdet Ihr auch handeln, wenn Ihr dem Ariſtarch, der erſt die Republik umkehren wollte, nachher aber Oenoe [20]) an die Thebaner, unſere Feinde, verrieth, einen Tag, welcher ihm beliebte, zur Vertheidigung bewilligtet, und die übrigen Rechtswohlthaten genießen ließet [21]), und dagegen die Strategen, die alles nach Eurem Wunſche verrichtet, und die Feinde beſiegt haben, eben deſſelben berauben wollet. Nicht ſo, Ihr Bürger von Athen! ſondern über Eure Geſeze, durch welche Ihr hauptſächlich ſo groß geworden ſeyd, wachend, ſucht ohne ſie nichts vorzunehmen. Geht auch nur auf die Vorfälle ſelbſt zurük, in wiefern Vergehungen von den Strategen ſcheinen begangen zu ſeyn. Denn wie ſie nach der gewonnenen Seeſchlacht ans Land ſegelten, verlangte Diomedon, ſie ſollten insſamt einzeln auslaufen und die verunglükten Schiffe und die Schifbrüchigen retten; Eraſinides aber, ſie ſollten gegen den Feind zu Mitylene aufs ſchleunigſte insgeſamt abſegeln; Thraſylus endlich ſagte, daß beydes geſchehen könne, wenn man einige dort zurükließe, und mit andern gegen die Feinde ausliefe; und da dieſes beliebt wurde, ſo muſte ein jeder von ſeinem Geſchwader drei Schiffe zurüklaſſen, welches von den Strategen acht betrug, zehn von den Taxiarchen, von den Samiern zehen, und die drei Admiralſchiffe (dieſe insgeſamt machten ſieben und vierzig Schiffe

aus, alſo viere für jedes Schif von den verunglükten, deren zwölf [22]. waren) Unter den zurükgelaſſenen Taxiarchen aber befanden ſich Thraſybulus und Theramenes, welcher in der vorigen Volksverſammlung die Strategen angeklagt hatte. Mit den übrigen Schiffen liefen ſie gegen die feindlichen aus. Wo haben ſie denn nun hierbei nicht gehörig und rechtſchaffen gehandelt? Iſt es aber nicht billig, daß von dem, was gegen die Feinde nicht rühmlich ausgeführt worden, die dazu beſtimmt geweſenen Rechenſchaft ablegen, die aber zu der Rettung beorderten, darüber, daß ſie nicht thaten, was die Strategen befohlen hatten, indem ſie jene nicht retteten, zur Verantwortung gezogen werden? So viel aber kann ich für beide ſagen, daß der Sturm ſie abgehalten hat, etwas von dem zu erfüllen, was die Strategen aufgetragen hatten; hiervon ſind die Zeugen, welche zufälliger Weiſe geborgen worden ſind, unter welchen einer unſerer Strategen ſelbſt von einem geſunkenen Schiffe gerettet worden iſt, und welchen man izt verlangt, durch einerlei Stimmengebung mit den übrigen, welche die Befehle nicht vollzogen haben, gerichtet zu ſehen, obgleich er damals Rettung bedürftig war! Ihr werdet daher, Bürger von Athen, bei Sieg und Glük nicht eben ſo wie Beſiegte und Unglükliche verfahren; und werdet bei den Verhängniſſen einer Gottheit nicht ſo unbillig ſeyn, Verrätherei zu finden in einer Unmöglichkeit, da ſie ja nicht im Stande waren, wegen des Sturms die Befehle auszurichten; ſondern weit gerechter iſt es, mit Kränzen die Sieger zu ſchmücken, als ſie mit dem Tode zu beſtrafen, wozu nur böſe Leute rathen."

11) So ſprach Euryptolemus, und gab ſeine Meinung ſchriftlich ab [23], man ſolle nach Kanons Volksſchluß [24]) dieſe Perſonen, jeden für ſich, richten; die Meinung des Senats aber war, mit einer Stimmengebung über ſie alle das Urtheil zu ſprechen. Da nun dieſes

durch

durch Aufhebung der Hände entſchieden ward; trat das Volk zuerſt auf Euryptolemus Seite; als aber Menekles durch einen Schwur einen Aufſchub bewirkte, und wiederum das Händeaufheben geſchahe, trat das Volk auf die Seite des Senats, und hierauf verurtheilten ſie die Strategen, welche in der Seeſchlacht gefochten hatten, deren acht waren, und die gegenwärtigen ſechs litten wirklich den Tod.

12) Allein nicht lange nachher war es den Athenern leid, und ſie beſchloſſen, diejenigen, welche das Volk hintergangen hätten, vor Gericht zu fodern und Bürgen ſtellen zu laſſen während der Unterſuchung; und auch Kallixenus ſolle zu dieſen gehören. Nun wurden noch vier andere angeklagt, und von ihren Bürgen in Verhaft gezogen; wie nachher aber ein Auflauf entſtand, in welchem Kleophon ums Leben kam, entſprangen dieſe vor der gerichtlichen Entſcheidung; und Kallixenus, wie er wieder mit denen aus dem Piräeus in die Stadt kam, ſtarb durch Hunger, von jedermann gehaßt.

Anmerkungen.

1) Nach Diodor 13 B. 101 K. wurden ſie deßwegen nach Hauſe berufen, um ſich wegen der angeſchuldigten Vernachläſſigung der Rettung der geſunkenen Schiffe zu rechtfertigen, Konon aber nicht, weil er nicht bei dem Treffen geweſen war.

2) Mein Bruder giebt dieſes: der damalige Vorſteher des Volks zu Athen, folgt alſo der Randgloſſe bei Leuenklau und Stephanus: ὁ τȣ δημȣ τοτε προεστηκως εν Αθηναις, welches eine gelehrte Konjektur iſt. Allein Morus merkt richtig, wenn hier τȣ δημȣ zu verſtehen ſey: ſo müſte ὁ επιστατης εν τῳ δημῳ geleſen werden; dergleichen Sokrates war. Memorab. I. 1. 18; und dann würde εν Αθηναις müſ-

müſſig ſtehen. Ich habe daher mit Morus lieber die Lücke offen gelaſſen, wo vermuthlich ein Wort, worauf ſich προεστηκως bezieht, herausgefallen iſt.

3) Sigonius über den Atheniſchen Staat S. 90. überſezt dieſe Stelle ſo, daß Dekelea eine von den Unterabtheilungen (δημοις) wäre, von den Volksklaſſen in Athen, und er das Haupt, der Demarch derſelben. S. auch Morus Anmerkung.

4) Vermuthlich das Heliaſtiſche, worin 500, zuweilen 1000, und bei Sachen von Wichtigkeit 1500 Beiſitzer waren, ungefähr was in Reichsſtädten und Republiken der große Rath iſt.

5) Nach Diodor geſchah dieſes vor Zurükkunft der Strategen, und Thraſybul klagte ſie auch an.

6) Die Griechen votirten auf ihren Komitien mit Erhebung und Niederlaſſung der Hand, das iſt χειροτονειν. Sie konnten alſo, da es dunkel wurde, die Stimmen für und wider nicht mehr überzählen.

7) Die Apaturien waren ein Atheniſches Feſt, welches in den Oktober fiel, und dauerte drei oder vier Tage. Am erſten Δορπεια genannt, ſtellten diejenigen, welche zu einer Volksabtheilung, oder nach Römiſcher Art ſich auszudrücken, zu einer Kurie gehörten, die Φρατορες, ein gemeinſchaftliches Gaſtmahl an: am zweiten Αναρρυσις, ward geopfert: am dritten κυρεωτης, wurden Jünglinge und Mädchen in die Volksrolle, Φρατριας eingeſchrieben. Die Entſtehung des Feſtes iſt dunkel. Ein gewiſſer Ephorus erzählt, es ſey zum Andenken eines gewiſſen Betrugs gefeiert worden, da ein Atheniſcher König einen Thebaniſchen Feldherrn erlegt. S. die bei Morus im Regiſter angeführten Schriftſteller.

8) Die Eilfmänner hatten die Verwahrung der Gefangenen und die Vollziehung der Todesurtheile zu beſorgen, ſo wie zu Rom die Triumviri capitales. S. Morus im Regiſter.

9) Die Göttin iſt hier Minerva, Athens Schuzgottheit.

10) Hier iſt eine Lücke, wo der Name des andern Anklägers ausgefallen, welches Morus durch die Striche angezeigt hat. Mein Bruder überſezt nach Stephanus und Leuenklaus Vermuthung, die Wels in den Text genommen: Euryptolemus aber, der Sohn des Piſianax, und einige andre, klagten den Kallixenus an, und warfen ihm vor. ——

11) Den Euryptolemus, und die Vertheidiger der zehn Strategen.

12) Die Prytanen waren vierzig, und zulezt funfzig Vorſteher des großen Raths zu Athen, von welchen alle 35 Tage einer, den unter zehn das Los traf, das Amt eines Obervorſtehers oder Präſidenten führte. Goldhagen bei dieſer Stelle.

13)

LB Coburg

13) S. Xenophons Memorabil. I. I. 18, und Erneſti daſelbſt, wie auch Hindenburg in ſeinen Anmerkungen über dieſe Schrift Xenophons S. 5 = 11.

14) Ich folge hier mit meinem Bruder, der auch von Morus gebilligten Goldhagenſchen Konjektur: ἔπαυσαν für ἔπειſαν, da lezteres keinen erträglichen Sinn giebt, denn die Verhinderung, nicht die Anrathung des Berichts, war den angeklagten Strategen nachtheilig. Die Sache ſelbſt beſtätigt alſo dieſe Goldhagenſche Konjektur.

15) Die Menſchenliebe beſtand darinn, daß ſie, durch Schreibung dieſes Briefes für Theramenes und Thraſybuls Wohlfahrt und guten Namen ſorgen wollten.

16) Ich kenne dieſen Kanon nicht weiter, und mir iſt hier meines Bruders Vermuthung die wahrſcheinlichſte, daß zu Athen, wie zu Rom, die Verordnungen von dem ihren Namen erhielten, der ſie vorſchlug und durchſezte, und daß ſich dieſe Verordnung von einen uns jezt unbekannten Kanon hergeſchrieben. Leuenklau hat vorgeſchlagen χαρώνδου zu leſen, allein Goldhagen hat ihn ſehr gut damit widerlegt, daß Charondas Geſezgeber der Thurier, nicht der Athener, geweſen.

17) Barathrum war, nach der Beſchreibung des Suidas, Harpokrations und des Scholiaſten über Ariſtophanes Plutus 431. eine tiefe Grube in Athen, in welcher die zum Tode verurtheilten, oder hingerichteten Uebelthäter geworfen wurden.

18) Minerva.

19) Ich habe dieſe verdorbene Stelle würklich ſo gut ich konnte überſezt. Es fehlt offenbar etwas im Texte, worüber Morus Anmerkung nachzuleſen iſt. Mein Bruder überſezte: Bedenket, doch wie ſchmerzhaft und unnüz es iſt, wenn ihr einen Unſchuldigen getödtet habt, dies nachher zu bereuen; und noch mehr, wenn ihr in der Verurtheilung ſovieler Männer zum Tode einen Fehler begehen würdet. — Der Gedanke paßt fürtreflich hieher, aber er hat ihn unſtreitig mehr aus dem Zuſammenhange gerathen, als nach den griechiſchen Worten überſezt.

20) S. die geographiſche Einleitung, und Thukydides 8 B. 98 K.

21) Zur Zeit der Regierung der Vierhundertmänner zu Athen war Ariſtarch ein beſondrer Feind der Freiheit und des Volks, wie Thukydides 8 B. 92 K. rc. erzählt.

22) S. die Anmerkung zu oben 1. B. 6 K. 24. Abſchn.

23 Nemlich an das Volk, daß es darüber entſcheiden möchte.

24) S. im Anhange Morus Abhandlung über dieſen Kanon.

Xenophons
Griechiſche Geſchichte.

Zweites Buch.

Erſtes Kapitel.

Die auf Chius unter dem Eteonikus ſtehenden Truppen [1]) hatten, zwar, ſo lange der Sommer dauerete, von den Feldfrüchten ihren Unterhalt, und dadurch daß ſie für Lohn auf dem Lande arbeiteten; wie es aber Winter ward, und ſie keinen Unterhalt fanden, auch nakt und bloß waren, traten ſie unter einander zuſammen, und entwarfen einen Anſchlag, Chius anzugreifen; und die hiermit zufrieden waren, machten aus, einen Rohrſtengel zu tragen, um ſich einander zu unterrichten, wie zahlreich ſie wären.

2) Wie nun Eteonikus die Verſchwörung erfuhr; war er verlegen, wie er ſich bei der Sache nehmen ſollte, wegen der Menge der Rohrträger: den öffentliche Gegenanſtalten zu machen, dabei ſchien bedenklich zu ſeyn, daß ſie denn zu den Waffen greifen, und nach Einnahme der Stadt ſich für Feinde erklären, und alles zu Grunde richten möchten, wenn ſie die Oberhand behielten; dann aber ſchien

ſchien es auch wiederum gefährlich ſeyn, ſo viele Bundesgenoſſen aufzuopfern [2]), wodurch ſie ſich die Ahndung der übrigen Griechen zuziehen, und den Soldaten unwillig zu Unternehmungen machen könnten.

3) Er nahm alſo funfzehn Mann zu ſich, welche Dolche [3]) führten, und ging in die Stadt, und da ihm jemand begegnete, der ſchwache Augen [4]) hatte, vom Arzte [5]) wegging, und Rohr trug, tödtete er ihn. Wie nun ein Auflauf entſtand, und verſchiedene fragten, warum der Menſch ums Leben gebracht wäre, ließ Eteonikus wieder ſagen, weil er das Rhor getragen hätte. Bei dieſer Nachricht warfen alle, die Rohr hatten, es weg; da jeder, der es hörte, immer beſorgt war, er möchte damit geſehen werden.

4) Hierauf berief nun Eteonikus die Chier zuſammen und verlangte, ſie ſollten eine Summe Geldes aufbringen, daß die Seeleute ihren Sold erhalten könnten und nicht Unruhen erregten; und ſie brachten es auch auf. Zugleich gab er das Signal an Bord zu gehen; dann beſuchte er alle Schiffe nach einander, ſprach Muth ein, und ermunterte vielfältig [6]); als ob er von dem vorgefallnen nichts wüßte; gab auch jedem ſeinen monatlichen Sold.

5) Hierauf verſammelten ſich die Chier nebſt den übrigen Bundesgenoſſen zu Ephesus, und beſchloſſen, wegen ihrer gegenwärtigen Lage eine Geſandſchaft nach Lakedämon abgehen zu laſſen, welche ſolche vorſtellen, und ſich den Lyſander für die Flotte ausbitten ſollte, der ſich bei ſeiner vorigen Admiralswürde bei den Bundesgenoſſen ſehr beliebt gemacht und auch die Seeſchlacht [7]) bei Notium gewonnen hatte. Die Geſandſchaft ging auch ab, und zugleich zehen Abgeordnete vom Kyrus [8]), welche ebendaſſelbe vortragen ſollten. Die Lakedämonier gaben

auch den Lyſander zum Unteradmiral 9), zum Admiral aber den Arakus 10), (da ihre Geſeze nicht verſtatteten, daß einer zweimahl Admiral werde) übergaben aber doch dem Lyſander die Flotte, nachdem bereits fünf und zwanzig Kriegesjahre verlaufen waren.

6) In dieſem Jahre tödtete Kyrus auch den Autoböſakes und den Mitraus, (die Schweſterſöhne des Dariäus waren, von Seiten der Tochter des Artaxerxes, des Vaters des Dariäus) 11) weil ſie die Hände, wie ſie ihm begegneten, nicht durch den Vorärmel ſteckten, welches dem Könige allein wiederfährt. (Der Vorärmel iſt länger wie die Hand; wenn jemand die Hand in denſelben hat, ſo kann er nichts vornehmen) 12). Hieramenes, und deſſen Gemahlin, machten deswegen dem Dariäus Vorſtellungen, es könne unangenehme Folgen haben, wenn er einen ſo weit gehenden Uebermuth bei dem Prinzen überſehen würde; dieſer ſandte daher Geſandten an ihn, und ließ ihn zu ſich bitten, weil er krank wäre.

7) Im folgenden Jahre, da Archytas Ephorus 13), und Alexias zu Athen Archon war, ging Lyſander nach Epheſus und ließ den Eteonikus mit der Flotte dahin kommen, zog die übrigen Schiffe alle, wo nur eines war, zuſammen, ließ ſie ausbeſſern und neue zu Antandrus dazu erbauen; ging dann zum Kyrus und bat ſich Geld aus. Dieſer ſagte ihm, das Geld vom Könige ſey zwar aufgewandt, und noch weit mehr, zeigte ihm auch, wie viel jeder Admiral empfangen hätte; gab ihm aber doch etwas.

8) Nach Empfang des Geldes, ſezte Lyſander Trierarchen 14) auf die Dreiruderer, und gab den Seeleuten den rükſtändigen Sold. Allein auch die Atheniſchen Strategen rüſteten ihre Flotte zu Samos aus. Kyrus ließ inzwiſchen den Lyſander wieder zu ſich bitten, weil ein Bote von ſeinem Vater zu ihm gekommen, mit der Nachricht,

daß

daß dieſer ihn einer Krankheit halber nach Thamneria in Medien[15]), in der Nähe von Kaduſien [16]), wo er ſich befände, da er wegen einer Empörung einen Feldzug dahin unternommen, einladen ließe.

9) Wie Lyſander ſich einfand, widerrieth Kyrus ihm, ſich in eine Seeſchlacht mit den Athenern einzulaſſen, wenn ſeine Flotte nicht viel zahlreicher wäre; denn der König ſowohl als er, wären mit Gelde reichlich verſehen, ſo daß in der Rükſicht eine große Anzahl Schiffe ausgerüſtet werden könnte; er zeigte ihm auch ein Verzeichniß aller der Einkünfte aus den Städten, die ihm ausſchließend zufloſſen, und gab ihm das vorräthige Geld; nachdem er ihn endlich darauf zurükgeführt, welche Freundſchaft er gegen den Lakedämoniſchen Staat, und noch insbeſondere gegen ihn ſelbſt, den Lyſander, bewieſen, reiſete er zu ſeinem Vater hinauf.

10) Lyſander nun, da ihm Kyrus alle ſeine Gerechtſame bei der Einladung zu ſeinem kranken Vater abgetreten [17]) hatte, gab den Truppen den Sold und ſegelte aus Karien nach dem Keraniſchen Meerbuſen [18]), rükte vor eine mit Athen im Bunde ſtehende Stadt Kedrea [19]), nahm ſie beim zweiten Angrif mit ſtürmender Hand ein, machte die Einwohner zu Leibeigenen (mit Ausländern [20]) waren aber die Einwohner untermiſcht) und ging von da nach Rhodus unter Segel.

11) Die Athener dagegen brachen von Samos auf, und verheerten des Königs Gebiet, ſegelten dann nach Chius und Efeſus, und rüſteten ſich zur Seeſchlacht; auch wählten ſie noch Strategen zu den ſchon ernannten [21]) den Menander, Tydeus, und Kefiſodot. Lyſander ſegelte dagegen von Rhodus an Jonien hin, nach dem Hellespont, theils um das Auslaufen der Schiffe zu hindern, theils auch gegen die abtrünnigen [22]) Städte daſelbſt. Die

Athe-

Athner aber ſegelten bei Chius in die hohe See, weil Aſien feindſelig gegen ſie geſinnt war [23].

12) Lyſander [24]) ſegelte hierauf von Abydus an der Küſte hin, nach Lampſakus, welches im Bunde mit den Athenern ſtand; und die Abydener und andre waren zu Lande dahin abgegangen; ihr Anführer aber war der Lakedämonier Thorax. Sie thaten einen Angriff auf die Stadt, eroberten ſie mit ſtürmender Hand, und der Soldat plünderte dieſe reiche, und mit Wein, Getreide und andern Bedürfniſſen angefüllte Stadt aus; allen Freigebornen aber ſchenkte Lyſander die Freiheit.

13) Die Athener ſegelten ihm auf dem Fuße nach, und liefen zu Eleus [25]) auf dem Cherſoneſus mit hundert und achtzig Schiffen ein. Wie ſie daſelbſt die Mittagsmahlzeit hielten, kam die Nachricht von dem Vorfall zu Lampſakus an, und ſogleich ſegelten ſie wieder nach Seſtus. Nachdem ſie daſelbſt Lebensmittel eingenommen hatten, gingen ſie nach Aegospotamos [26]) gegen Lampſakus über, (der Hellespont trennt beide auf funfzehn Stadien) [27]) daſelbſt hielten ſie ihre Abendmahlzeit.

14) Lyſander gab nun in der folgenden Nacht beim Anbruch der Morgendämmerung das Zeichen, nach eingenommenem Frühſtück an Bord zu gehen. Nachdem er alle Zurüſtungen zu einer Seeſchlacht gemacht, und die Schirmwände [28]) hatte anbringen laſſen, gab er Befehl, daß Niemand von ſeinem Poſten weichen oder auf die Höhe ſegeln ſolle. Die Athener ſtellten ſich auch mit Aufgang der Sonne beim Hafen gerade gegenüber zur Seeſchlacht. Wie Lyſander aber nicht gegen ſie anſegelte, und es ſpät am Tage war, kehrten ſie nach Aegospotamos zurük.

15) Lyſander [29]) gab nun den Schnellſeglern ſeiner Flotte Befehl, den Athenern nachzufolgen, und wenn dieſe wür-

de-

den vom Bord gegangen ſeyn, und ſie ſähen, was ſie vornähmen, wieder zurükzuſegeln, und ihm Nachricht zu bringen; auch ließ er keinen vom Bord gehen, ehe dieſe angekommen waren. So machte ers vier Tage, und die Athener gingen dann allemal wieder auf die Höhe.

16) Wie nun Alkibiades von ſeinem Kaſtell 30) entdekte, daß die Athener am Ufer vor Anker gingen, gar nicht bei einer Stadt; und ihre Lebensmittel von Seſtus holten, funfzehn Stadien weit von der Flotte; die Feinde dagegen im Hafen, und bei einer Stadt, und mit allem verſorgt waren, ſagte er zu ihnen, ſie hätten keinen guten Ankerplaz, und rieth, zu Seſtus vor Anker zu gehen, in einem Hafen und bei einer Stadt, „wenn ihr da ſtehet, ſagte er, ſo könnt ihr ein Seetreffen liefern, wann ihr wolt.“ Allein die Strategen, vorzüglich Tydeus und Menander, befahlen ihm, ſich zu entfernen; denn Sie, und nicht Er, führten jezt das Kommando. Da begab er ſich weg.

17) Lyſander gab nun, wie der fünfte Tag kam, daß die Athener ausliefen, ſeinen Schiffen, die ihnen nachſegelten, Befehl, wenn ſie ſähen, daß jene vom Bord gegangen wären, und ſich auf dem Cherſones zerſtreuet hätten, (welches ſie jeden Tag immer mehr thaten, da ſie ihre Lebensmittel weithin einkaufen muſten, und den Lyſander verächtlich anſahen, weil er nicht gegen ſie auslief) dann wieder zu ihm zurük zu ſegeln, und mitten auf der Farth 31) einen Schild in die Höhe zu halten; und ſie befolgten ſeinen Befehl. Lyſander gab nun ſogleich das Signal, auf das ſchnelleſte abzuſegeln; und auch Thorax 32) war bei ihm mit den Landtruppen.

18) Konon gab, wie er ſie heranſegeln ſahe, das Signal, mit der ganzen Macht der Flotte zu Hülfe zu kommen; da ſich aber die Leute ſo zerſtreuet hatten, auf

einI-

einigen Schiffen nur zwei Ruderer, auf andern nur ein Ruderer ſich befand [33]), und noch andere ganz leer waren; ſo ging nur Konons Schif, nebſt noch ſieben andern bey ihm befindlichen ganz bemanneten Schiffen nebſt den Paralus [34]) in See, alle die übrigen aber nahm Lyſander am Lande. Die mehrſte Mannſchaft holten ſie auf dem Lande auch zuſammen; doch flüchteten einige auch in die Kaſtelle. [35]).

19) Wie nun der mit neun Schiffen flüchtige Konon die Athener ganz zu Grunde gerichtet ſahe, landete er bei Abarnis, dem Vorgebirge von Lampſakus [36]), erbeutete daſelbſt die großen Schiffegel der Lyſandriſchen Flotte, ging hierauf mit acht Schiffen ſelbſt zum Evagoras nach Cypern [37]), der Paralus aber nach Athen, um die Nachricht von den Vorfällen zu überbringen.

20) Lyſander ließ dagegen die Schiffe, die Gefangenen und alles übrige nach Lampſakus bringen; er bekam außer den übrigen Strategen auch den Filokles und Adimant gefangen; und an demſelben Tage, da er dies ausgeführt hatte, ſchikte er den Mileſiſchen Freibeuter Theopompus nach Lakedämon, um die Nachricht von den Vorfällen zu überbringen, welcher in drei Tagen mit dieſer Nachricht anlangte.

21) Nachher ließ Lyſander die Bundesgenoſſen ſich verſammeln, und verlangte, daß ſie wegen der Gefangenen ſich berathſchlagen möchten. Da entſtanden nun ſo viele Beſchwerden gegen die Athener über das, was ſie bereits geſezwidrig unternommen, und das, was ſie thun beſchloſſen hätten, wenn ſie in der Seeſchlacht die Oberhand behielten: nemlich die rechte Hand allen abzuhauen, die ihnen lebendig in die Hände fielen [38]); auch daß ſie zwei Dreiruderer genommen, einen Korinthiſchen und einen Andriſchen, und die ganze Mannſchaft auf denſelben vom Felſen geſtürzt hätten. Philokles war gerade der Atheniſche Stratege, der dieſe hatte ums Leben bringen laſſen.

22) Noch mehrere andere Angelegenheiten wurden vorgetragen, und man beſchloß, unter den Gefangenen alle die, welche Athener wären, zu tödten, ausgenommen den Adimant, weil er allein in der Volksverſammlung den Beſchluß vom Abhauen der Hände gemißbilliget hatte; er war deswegen ſogar von einigen beſchuldigt worden, die Flotte verrathen zu haben. Lyſander ließ nun den Filokles, nachdem er ihm vorher gefragt hatte, wer die Andrier und Korinther vom Felſen geſtürzt hätte; und welche Strafe der verdiente, der den Anfang gemacht hätte, gegen Griechen geſezlos zu verfahren, niederhauen 59).

Anmerkungen.

1) Dieſes waren Lakedämonier S. 1 B. 6 K. 27. 28. Abſchn.

2) Die ſich in der Spartaniſchen Armee befanden, und am Komplot Theil hatten.

3) Stilets, kleine Degen.

4) Ich habe dieſe allgemeine Bedeutung gewählt. Eigentlich iſt οφθαλμια inflammatio adnatae oculorum membranae, Beſonders iſt wol eine feuchte Entzündung zu verſtehen, da die gegenſeitige den allgemeinen Namen ξηροφθαλμια führt, welcher aus einem Andrang der vollen Venen, oder aus fließenden Augen entſteht, und vom Celſus lippitudo genannt wird. Dann kann es auch Augenröthe ſeyn, die vom aufgefangenen Staube herrührt. Pollux im Onomaſt. erklärt es durch hohle Augen, welche von körperlicher Schwäche entſtehn. Der Boden der Inſel, und die Lebensart der Soldaten den Sommer über mag wol dieſe Augenkrankheit bewirkt haben.

5) Bekanntlich auch Chirurg bei den Griechen, der wahre und älteſte Arzt, der Homeriſche Arzt. ιατρειον die Offizin des Arztes, ſteht eigentlich im Text.

6) παρῄνει πολλὰ könnte auch hier vielleicht die Bedeutung haben — er gab ihnen viele Verhaltungsbefehle — welche ſonſt wohl vorkommt.

7) S. 1 B. 5 K. 8 Abſchn.

8) Der Lyſandern ſehr gewogen war, ſ. 1 B. 5 K. 2, 4 Abſchn.

9) Schout by Nacht nennt der Holländer dieſe Würde.

10) Von dieſem Arakus ſ. Diodor 13 B. 100 Kap. und Plutarchs Lyſander K. 7.

11) Mit dem Beinamen Nothus. Ueber den Namen Dariäus ſtatt des gewöhnlichen Darius Nothus, und über dieſe Genealogie hat Morus gründlich geſchrieben, ſ. den Anhang. Mein Bruder folgt Goldhagen, und überſezt: Söhne der Dariäa, der Schweſter des Artaxerxes, des Vaters des Darius. Daß ſich aber beide hier geirrt haben, hat Morus a. a. O. gezeigt.

12) Morus vermuthet, daß von der Kandys, dem Perſiſchen Oberkleide, lange Aermel, wie von den Kleidern der jezigen Polen und Macedonier, Kore genannt, herabgehangen, und daß der Gebrauch, dieſe, in Gegenwart der Könige, zurük über die Hände zu werfen, wahrſcheinlich daher entſtanden, daß ſie vor den Königen keine freie Hände haben ſollten, da die Aſiatiſchen Deſpoten ſtets Gewaltthätigkeiten gegen ihre Perſonen fürchteten. Mein Bruder behält Kore in der Ueberſezung als ein Perſiſches Wort bei, welches mir aber hier nicht nöthig ſchien. In der Kyropädie 8 B 3 K. 5 Abſchn. wird bei Beſchreibung eines großen und prächtigen Aufzuges gemeldet, daß Kyrus allein die Hände mit den Aermeln nicht bedekt gehabt, welches hingegen von allen andern, die ihn vor dem königlichen Schloſſe erwarteten, geſchehen ſey.

13) Zu Sparta.

14) Sind hier Schifskapitäne.

15) S. die geographiſche Einleitung.

16) Hiervon iſt auch in der geographiſchen Einleitung das nöthige geſagt.

17) Nach Diodor 13. B. 104. K. übergab Kyrus Lyſandern die Regentſchaft über ſeine Städte bei dieſer Abreiſe, womit Plutarch im Lyſander 9 Kap. zu vergleichen.

18) und 19) S. die geographiſche Einleitung.

20) Die Einwohner beſtanden zwar aus Griechen, die ſich aber mit ſogenanten Barbaren vermiſcht hatten, alſo keine reine Griechen mehr waren; ſo erklärt Morus μιξοβαρβαροι im Regiſter. Man könnte dies Wort durch Halbbarbaren gut ausdrücken. Jeder heiſt bei den Griechen ein Barbar, der ihre Landesſprache nicht redete, alſo alle Ausländer, die der

der ſtolze Grieche, beſonders der Athener, für Halbwilde hielt. Barbar iſt alſo immer ein Gegenſaz von Hellen, oder Grieche, ſ. Scott Append. ad Steph. Theſ. ſ. h v. Oft werden auch in dieſem Werke die Perſer damit bezeichnet. Die Karier werden wegen ihrer Pronunciation beſonders noch βαρβαροι, und bei Homer βαρβαροφωνοι genannt.

21) Vergl. 1 B. 7 K. 1 Abſchn.

22) Die zu den Spartanern übergetreten waren.

23) Perſien hielt nemlich jezt Spartaniſche Partei.

24) Um dieſe Zeit, entweder vor, oder kurz nach der Eroberung von Lampſakus, ſegelte Lyſander nach Attika, und unternahm eine Streiferei nach Aegina und Salamis ſ. Plutarchs Lyſander Kap. 9. nicht um vieles auszurichten, denn nach Diodor 13 B. 104 Kap. richtete er gar nichts aus, ſondern um die Athener nur zu höhnen, und ihnen zu zeigen, er ſey Herr zur See, und könne ſchiffen, wo es ihm beliebte. Xenophon berührt dieſes B. 2 K. 2 Abſchn. 5.

25) S. die geographiſche Einleitung.

26) Deutſch, der Ziegenfluß, ſo überſezt mein Bruder, allein Namen ſollten nicht überſezt werden, daher behalte ich den Griechiſchen Namen im Texte K. B. Man pflegt aber doch öfters auch Namen zu überſezen, z. E. Inſel Frankreich, für Isle de France, daher glaubte ich auch Aigos potamos überſetzen zu dürfen A. C. B.

27) Das Seeſtadium, oder das kleinere, welches unſtreitig hier gemeint iſt, betrug 3 Fuß 7 Zoll, alſo 10 ſolcher Stadien = 1 Römiſche Meile, und 750 = 1 Aequatorsgrad. S. Gatterers Geographie S. 25.

28) Was eigentlich παραβληματα ſind, darüber ſind die Ausleger noch nicht einig. Es kann wol nichts anders als Schirmwände. Paveſaden, bedeuten, die Paumier in exercit. ad auct. graec p. 62. darunter verſteht. Ob ſie aber eigentlich dazu gedient haben, wozu die Paveſaden dienten, welche im Seegefecht vor dem Dalbort, wo er ſich ſenkt, hergezogen werden, zur Schuzwehr, wenn es zum Musketenfeuer komt, oder dem Auge des Feindes die Ausſicht aufs Verdek zu entziehen, oder ob ſie an der Seite des Schifs zur Schuzwehr herabgelaſſen wurden, wenn Schiffe an einander ſtießen, das läßt ſich wol nicht entſcheiden. Das lezte ſcheint mir wahrſcheinlicher.

29) Eben dieſes erzählt auch Polyän im 1 B. 45 K. 2 §.

30) Biſante in Thracien. K. B. Meißners Alcibiades 4 Th. S. 356 ꝛc. verdient hier verglichen zu werden, ſo wie auch die vorhergehenden Begebenheiten, woran dieſer große Athe-

Athener Theil nahm, in dieſem Meiſterſtück des Deutſchen Darſtellers der Thaten des Griechen unnachahmlich ſchön dargeſtellt ſind. A. C. B.

31) Man vergleiche Plutarch im Lyſander 10 K. im Alkibiades 36 u. 37 K. Alkibiades verſprach den Athenern überdem noch Thrakiſche Hülfsvölker, und machte ihnen große Hofnung zum Siege, wiewol vergeblich. S. Diodor 13 B. 105. K.

32) Die Rükfahrt nemlich, weil Lyſander das Zeichen nicht eher bemerken konnte. Der Schild war von polirtem Kupfer, leuchtete alſo weit in die Ferne. Mitten auf dem Schiffe, wie es einige verſtehen wollen, kann deswegen nicht wol ſeyn, weil da Segel und Tauwerk den Schild verdekt haben würden, wenn ſie nicht mit halbem Winde ſegelten. Plutarch ſagt auch, daß ſie den Schild am Vordertheile des Schiffes befeſtigt gehabt, womit Polyän übereinſtimmt. Diodor aber 13 B. 106 K. erzählt die Schlacht ganz anders.

33) S. den 12ten Abſchn.

34) δικροτος kann unmöglich eine Bireme ſeyn, da hier die übrigen Seeleute ſich nur entfernt hatten, und nur zwei da waren, die der Kommandör gebrauchen konnte. Cicero Epp. ad Att. V. II. VI 14. gebraucht das griechiſche Wort, ſtatt des lateiniſchen, weil er in Athen ſtudirt hatte. Stephanus im Theſaur führt unſre Stelle an gegen Meibom de fabrica trirem. p. 69. der die Interpreten Xenophons ſchilt, daß ſie hier nicht Schiffe vom zweiten und unterſten Range verſtehen wollen. Nicht die Bauart der Schiffe, ſondern die Zeitumſtände und die Nachläſſigkeit waren Schuld, daß nur zwei oder ein Ruderer da waren; alles hatte ſich ſorglos von den Schiffen entfernt und zerſtreut. S. Morus im Regiſter.

35) Dieſes Schif lag immer im Hafen zu Athen, auf Koſten des Staats ausgerüſtet, zu entfernten Religionsfeierlichkeiten, oder in Noth gebraucht zu werden. S. Morus im Regiſter, wo er ausführlich davon gehandelt hat, und Goldhagens Note. Stephanus im Theſaur. nennt es navis ſacra.

36) Mein Bruder überſezt: es entfloh aber nach Cheidria, und folgt der alten Leſeart, die er indeß für korrupt hält, weil, wie Goldhagen anmerkt, ein Ort dieſes Namens nirgends vorkommt. Morus hat Leuenklaus Veränderung τειχυδρια in den Text aufgenommen, und Beiſpiele ähnlicher ſolcher Formen angeführt von Verkleinerungswörtern. Indeß kommt τειχυδρια weder im Stephanus noch Scotts Zuſäzen vor. Stroth in der Vorrede zu meines Bruders Ueberſezung iſt auch für die Leuenklauſche Veränderung, und erklärt Cheidria für ſicherlich unecht; weil

weil ein Ort dieſes Namens ſonſt nicht vorkommt und Diodor ſagt, daß die Athener nach Seſtos geflüchtet wären. So lange ſich alſo nichts beſſeres findet, müſſen wir uns mit Leuenklaus Verbeſſerung beruhigen.

37) S. die geographiſche Einleitung.

38) S. die geographiſche Einleitung. Diodor ſagt, daß er aus Furcht des Volks nicht nach Athen geſegelt ſey, vergl. Iſokrat. Evagoras. p. 292. der Wolf. Ausg. wo es dem Evagoras zur großen Ehre angerechnet wird, daß Konon ihn würdig hielt, ſeine Zuflucht zu ihm zu nehmen.

39) Nach Plutarch im Lyſander 9 K. war Philokles es, der dies gerathen hatte.

40) Nach Pauſanias 9 B. 32. K. iſt Philokles nebſt 4000 Athenern getödtet, und unbegraben hingeworfen worden. Von Philokles Hinrichtung handelt Plutarch im Lyſander 9 K.

Zweites Kapitel.

Nachdem er dann die Sachen zu Lampſakus angeordnet hatte, ging er nach Byzanz und Chalkedon unter Segel. Man nahm ihn daſelbſt auf, und ließ die Atheniſche Beſazung mit Accord abziehen; diejenigen aber, welche dem Alkibiades Byzanz verrathen [1]) hatten, entflohen nun nach dem Pontus, und nachher nach Athen [2]), wo ſie Atheniſche Bürger wurden. Lyſander ſchikte nun die Atheniſche Beſazung, und wenn er ſonſt noch irgendwo einen Athener anſichtig ward, nach Athen, und nur den dahin Abſegelnden gewährte er Sicherheit, in der Meinung, daß, je ſtärker der Zufluß von Menſchen in der Stadt und im Piräeus wäre, um ſo eher Mangel an Lebensmitteln ſich einfinden würde; und nachdem er zu Byzanz und Chalkedon den Sthenelaus als Lakedämoniſchen Harmoſten zurükgelaſſen, ſegelte er ſelbſt nach Lampſakus, und ließ die Flotte ausbeſſern.

2) Zu Athen wurde nun, bei der Ankunft des Paralus in der Nacht, die Niederlage bekannt und das Wehklagen verbreitete ſich aus dem Piräus über die lange Mauer 3) hin in die Stadt, indem es einer dem andern erzählte; ſo daß in dieſer Nacht niemand ſich ſchlafen legte, nicht allein weil ſie die Umgekommenen beklagten, ſondern noch mehr deswegen, weil ſie ſich vorſtellten, daß ſie ſelbſt nun dergleichen würden erdulden müſſen, was ſie den Meliern, welche Lakedämoniſche Koloniſten waren, die ſie nach Eroberung ihrer Stadt unterjocht hatten, und den Hiſtimenſern, Skionäern, Toronäern, den Aegineten, und mehrern andern Griechen angethan hatten 4); und am folgenden Tage ſtellten ſie eine Volksverſammlung an, in welcher beſchloſſen ward, die Häfen zu verſchütten, einen einzigen ausgenommen, die Mauren auszubeſſern, Wachen auszuſtellen, und alles übrige auf eine Belagerung der Stadt 5) zu veranſtalten. Hiermit waren ſie nun beſchäftigt.

3) Lyſander kam inzwiſchen mit zweihundert Schiffen aus dem Hellespont nach Lesbus, und machte ſowohl in den übrigen Städten auf der Inſel, als auch in Mitylene Einrichtungen 6). Nach dem Thrakiſchen Gebiet aber ließ er den Eteonikus mit zehen Dreiruderern abgehen, welcher daſelbſt alles den Lakedämoniern zuwandte; und ſogleich nach jener Seeſchlacht fiel auch das übrige Griechenland von Athen ab, außer den Samiern, denn dieſe hatten die Angeſehenſten ermordet, und die Hauptſtadt in Beſitz genommen 7).

4) Lyſander ſandte hierauf zum Agis, und nach Dekelea und Lakedämon, die Nachricht, daß er mit zweihundert Schiffen heranſegele. Die Lakedämonier rüſten nun insgeſamt aus, und auch die übrigen Peloponneſier, außer die Argiven 8), da ſie der andere Lakedämoniſche König Pauſanias auffoderte. Wie ſie ſich nun insgeſamt da vereinigt

nigt hatten, übernahm er ſie und ſchlug das Lager bei der Stadt (Athen) in der Akademie, auf, welches der Name eines Kampfplazes iſt.

5) Lyſander ging hierauf nach Aegina, und räumte den Aegineten die Stadt wiederum ein, nachdem er ſo viele derſelben wie möglich, wieder zuſammengebracht hatte; und gleichfalls auch den Meliern, und andern, denen ihre Gerechtſame genommen worden waren. Nachdem er hierauf Salamis verheert hatte, ging er vor den Piräeus mit hundert und funfzig Schiffen vor Anker; und ſuchte den Schiffen das Einlaufen zu ſperren.

6) Die Athener aber, eingeſchloſſen zu Lande und zu Waſſer waren ganz verlegen, was ſie anfangen ſollten, da ſie ſo wenig Schiffe, als Bundesgenoſſen und Lebensmittel hatten. Sie ſahen alſo keinen andern Ausweg, als das auch zu erdulden, was ſie nicht zur Ahndung, ſondern ungerechter Weiſe, an den Kleinſtädtern ſelbſt verübt hattten, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil dieſe mit ihren Gegnern im Bunde geſtanden [9]). Daher machten ſie die Ehrloſen wieder ehrlich [10]), und blieben ſtandhaft; ja obgleich viele in der Stadt Hungers ſtarben, war doch von keinem Vergleich die Rede [11]).

7) Wie aber endlich die Lebensmittel überall mangelten, ſandten ſie eine Geſandſchaft an den Agis, daß ſie wünſchten, Bundesgenoſſen der Lakedämonier zu werden, wenn ſie im Beſize der Mauren und des Piräeus bleiben ſollten, unter dieſen Bedingungen wollten ſie das Bündniß ſchließen [12]); dieſer hieß ſie aber nach Lakedämon gehen, denn er wäre nicht Oberherr. Wie die Abgeſandten dieſes den Athenern anzeigten, ſandten dieſe ſie nach Lakedämon.

8) Wie ſie aber zu Sellaſia [13]) in der Nähe des Lakedämoniſchen Gebiets ſich befanden, und die Ephoren

von ihnen benachrichtiget wurden, der Antrag, den ſie zu machen hätten, wäre eben der, wie an den Agis; befahlen ſie ihnen, ſich von da zu entfernen, und wenn ſie um Frieden anhalten wollten, wieder zu kommen, wenn ſie beſſer darüber zu Rathe gegangen ſeyn würden. Wie die Geſandten nun zurükkamen, und dies dem Staat berichteten, entfiel allen der Muth, da ſie ſich vorſtellten, daß ſie in Sklaverei gerathen würden, und bis dahin, daß ſie eine zweite Geſandſchaft abſenden könnten, der Hunger ſchon eine große Anzahl würde aufgerieben haben.

9) Ueber das Niederreißen der Mauren wollte Niemand zu Rathe gehen, da Archeſtratus, wie er ſich im Senat dahin erklärte, daß es das beſte wohl wäre, den Frieden mit den Lakedämoniern unter jeder Bedingung, wozu ſie nur aufgefordert würden, zu ſchließen, gefangen geſezt wurde. (Sie wurden aber dazu aufgefodert, die lange Mauer zehn Stadien weit an beiden Seiten niederzureißen) 14) und es ward beſchloſſen, daß Niemand darauf weiter antragen ſolle.

10) Unter ſolchen Umſtänden äußerte ſich Theramenes in der Volksverſammlung; wenn man ihn wolle zum Lyſander abſenden, ſo wollte er die Nachricht zurükbringen, ob die Lakedämonier um die Stadt zu unterjochen, bei dem Verlangen wegen der Mauer beharreten, oder um der Zuverläſſigkeit Willen 15). Wie er nun abgeſandt ward, hielt er ſich beim Lyſander drei Monate und darüber auf, um es abzuſehen, wann die Athener bei gänzlichem Mangel an Lebensmitteln allem beiſtimmen würden, was man nur vorſchlüge.

11) Im vierten Monat kam er dann zurük, und zeigte der Volksverſammlung an, Lyſander habe ihn Anfangs hingehalten, und nachher verlangt, er ſolle ſich nach Lakedämon wenden, denn er habe darüber nichts zu ſagen,

war-

warum man anfrüge, ſondern nur die Ephoren. Hierauf ward er nebſt neun andern zum Geſandten nach Lakedämon mit unumſchränkter Gewalt erwählt; Lyſander ſandte nun auch den Ariſtoteles, einen Atheniſchen Verbanneten, nebſt andern Lakedemoniern an die Ephoren mit der Nachricht, er habe dem Theramenes zur Antwort gegeben, daß von ihnen Krieg und Friede abhinge.

12) Theramenes und die übrigen Geſandten wurden bey ihrer Ankunft zu Sellaſia gefragt, in welcher Abſicht ſie kämen, und ſie gaben zur Antwort, als Bevollmächtigte zum Frieden. Hierauf ließen die Ephoren ſie vor ſich kommen. Bei ihrer Ankunft ward eine Volksverſammlung angeſtellt, in welcher die Korinther und Thebaner vorzüglich, viele aber auch von den übrigen Griechen Einwendung machten, mit den Athenern ſich in einen Vergleich einzulaſſen, ſondern verlangten, man ſolle ſie ausrotten [16]); die Lakedämonier aber weigerten ſich, eine Stadt Griechenlandes zu unterjochen [17]), die bei den gröſten Gefahren, welche für Griechenland entſtanden wären, ſich ein großes Verdienſt erworben [18]), ſondern ſchloſſen Frieden, vermöge deſſen ſie die lange Mauer und den Piräeus zerſtören, die Schiffe bis auf zwölf abliefern, die Verbanneten wieder aufnehmen, einerlei Freunde und Feinde haben, und den Lakedämoniern zu Waſſer und zu Lande folgen ſollten, wohin man ſie auch nur führen würde [19]).

13) Theramenes und ſeine Mitgeſandten überbrachten dieſes nun nach Athen. Bei ihrer Ankunft wurden ſie ganz vom Volk umringt, aus Beſorgniß, daß ſie unverrichteter Sache zurük kämen, denn ſie konnten ſich nicht mehr halten, da die Hungersnoth eine ſolche Menge hingeraft hatte. Am folgenden Tage zeigten die Geſandten an, auf welche Bedingungen die Lakedämonier Frieden ſchließen wollten, Theramenes führte unter ihnen das Wort,

 und

und ſtellte vor, daß man den Lakedämoniern nachgeben und die Mauren abtragen müſſe [20]. Da ihm nun zwar einige widerſprachen, weil mehrere aber Beifall gaben, ſo ward beſchloſſen, den Frieden einzugehen.

14) Hierauf lief Lyſander in den Piräeus ein, die Verbanneten fanden ſich auch wieder an, und man trug die Mauer mit vieler Emſigkeit unter klingendem Spiel ab, als ob man glaubte, daß mit dieſem Tage Griechenlands Freiheit anfinge [21]. So endigte ſich das Jahr, um deſſen Mitte Dionyſius, Hermokrates Sohn, die Oberherrſchaft von Syrakus ſich erworben, nachdem die Karthager zuvor eine Schlacht gegen die Syrakuſaner verloren, Agrigent aber durch Hunger einbekommen, nachdem die Syrakuſaner dieſe Stadt verlaſſen hatten [22].

Anmerkungen.

1) S. 1 B. 3 K. 10 Abſchn.

2) Die Athener hatten ſich um Byzanz große Verdienſte erworben, worüber man in Demoſthenes Rede für die Krone ein ſehr ehrenvolles Dekret findet, das zu Byzanz deswegen ausgefertigt worden.

3) Die langen Mauren ſind die Kommunikationsmauren zwiſchen Athen und dem Piräeus.

4) Die Athener hatten an allen dieſen nicht geringe Grauſamkeiten verübt, ſo daß ſie izt mit Recht fürchteten, die Lakedämonier möchten das Vergeltungsrecht gegen ſie ausüben. Die Melier muſten ſich nach langem Widerſtande den Athenern auf Willkühr ergeben, welche denn alle junge Leute, die ihnen in die Hände geriethen, tödteten, die Weiber und Kinder aber zu Sklaven verkauften, darauf den Ort ſelbſt beſezten, und einige Zeit nachher ein Pflanzvolk von 500 Köpfen dahin ſchikten, ſ. Thukydides am Ende des 5ten B. Die Hiſtiäer wurden vom Perikles aus ihrem Vaterlande weggeführt. Diodor 15 B. 30 K. und die

die Ausleger daſelbſt, imgl. Morus bei Iſokrates Panegyr. K. 31. Die Skionäer waren von den Athenern zu den Lakedämoniern abgefallen, und hart dafür beſtraft, ſ. Thukydides 4 B. 131. K. und Diodor. imgl. Morus über Iſokrates Panegyr. 29. K. und der Scholiaſt bei Ariſtophanes Weſpen 210. Die Toronäer wurden bei der Eroberung ihrer Stadt von den Athenern niedergehauen, und Weiber und Kinder zu Sklaven verkauft, Thukydides 5 B 3 K. Die Aegineten zwangen ſie, ihre Stadtmauern niederzureißen, ihre Schiffe auszuliefern, und in Zukunft einen ordentlichen Tribut zu erlegen. Thukydides 1 B. 108 K.

5) Die ſie von den Spartanern nun befürchteten, und die auch erfolgte.

6) Denn er ſchrieb ihnen ihre Regierungsverfaſſung vor, und ſezte Lakedämoniſche Harmoſten an, ſ. Plutarch im Lyſander K. 13. und Morus bei Iſokrates Panegyr K. 32.

7) Weil es die Samier mit Athen hielten, ſo wurden ſie Demokratiſch regiert, und ſie hatten daher ihre Optimaten bei einem Aufſtande ermordet, weil ſie der Demokratie ſich abgeneigt bezeigt hatten. Die Lakedämonier aber waren nicht für Demokratie, ſondern für eine Ariſtokratie oder Oligarchie, daher fürchteten die Samier von ihnen eine Umſtoßung ihres Volksregiments.

8) Von der ſtandhaften Treue derſelben für die Athener handelt Weſſeling bei Diodor 14 B. 6 K.

9) Auch Iſokrates Panegyr. 29 K. Der dieſe Atheniſchen Ungerechtigkeiten zu entſchuldigen ſich bemüht, ſagt nichts, das den Glauben daran ſchwächen könnte.

10) Andokides über die Myſterien S. 35. der Reiskeſchen Ausg. führt dieſes Dekret an, und erklärt es Stük vor Stük. Die Ehrloſen, welche hier gemeint werden, waren ſolche, die wegen treuloſer Verwaltung öffentlicher Gelder, Diebſtahl, Feigheit in Schlachten, und andre dergleichen Urſachen, für infam erklärt wurden, denen alſo entweder ihre Güter ganz oder zum Theil genommen, die von Gerichten und Staatswürden waren ausgeſchloſſen, und denen der Markt unterſagt worden. Allen dieſen nahmen ſie dieſe Infamie wieder ab, und ſezten ſie in ihre vorigen Ehre wieder ein.

11) Während die Athener dieſe Belagerung aushielten ſegelte Lyſander, nach Plutarch, nochmals nach Aſien, ordnete die Regierung in den Städten an, und kehrte in Kurzem zur Belagerung Athens wieder zurük.

12) Als die Athener ihre im Perſiſchen Kriege mit Xerres zerſtörte Stadt und Mauren wider aufzubauen anfingen, wurden die Spartaner eiferſüchtig darüber, und ſuchten, unter ſcheinbarem Vorwande, ſie davon abzuhalten, ſ. Thu-

Thukydides 1 B. 90 K. Nepos im Themiſtokles. Als ſie in der Folge ihre Mauren bis ans Meer zogen, und den Piräeus mit der Stadt durch die ſogenannten langen Mauren verbanden, reizte dies die Spartaner ſo ſehr, nach Thukydides 1 B. 107 K. daß ſie nun, da ſie Geſetze vorſchreiben konnten, nur unter der Bedingung Frieden ſchloſſen, daß dieſe lange Mauer demolirt werden mußte.

13) Die geographiſche Einleitung.

14) Die eine Mauer gieng nach dem Phaleriſchen, die andere nach dem Piräeiſchen Hafen, Thukydides 1 B. 107. K.

15) Daß Theramenes noch viel mehr verſprochen habe, erzählt Lyſias p. 451. der Reisk. Ausg. wo eine kurze Vorſtellung dieſer Friedensartikel ſich findet, die hier vieles erläutert.

16) Vergl. 6 B. 5 K. 35. Abſchn. und Weſſeling über Diodor 15 B. 63 K. Paumier in exercit. ad auct. gr p. 63. zeigt, aus den Scholien über Demoſthenes Rede, de falsa legat. daß der Thebaner Evanth dafür geſtimmt habe.

17) Man vergleiche hiermit Polyän I. 45. 5 der aber vieles unter einander geworfen hat.

18) In den Perſiſchen Kriegen retteten vorzüglich die Athener durch ihren Themiſtokles Griechenland bei Salamis. Iſokrates im Panegyr. 19 Kap. erzählt alle dieſe Verdienſte der Athener.

19) Plutarch im Lyſander 14 K. hat die Worte dieſes Friedensſchluſſes aufbehalten.

20) So ſehr hatten ſich izt die Umſtände verſchlimmert, daß die gänzliche Demolirung der Kommunikations-Mauren verlangt wurde, da vorher nur darauf beſtanden worden, daß ſie in einer Länge von zehn Stadien ſollten geſchleift werden, ſ. Lyſias c. Agorat. p. 453. und c Eratoſt. p. 428. der Reisk'ſchen Ausgabe, wo die Sache ausführlich erzählt wird, und dem Theramenes harte Vorwürfe gemacht werden.

21) Plutarch im Lyſander 15 K. ſagt, daß Lyſander alle Muſikanten aus der Stadt und dem Lager dabei ſpielen laſſen, und daß auch die Dreiruderer vor den bekränzten Spartanern verbrannt worden. Die Athener hatten während ihrer Obergewalt die kleinen Städte ſehr hart behandelt, und ſie faſt tiranniſch beherrſcht, daher war bei dieſen eine ſolche Freude über den Fall Athens. S. Diodor 13 B. 107. K.

22) S. Diodor 13 B. 96.

Drittes Kapitel.

In das folgende Jahr [1]) fiel die Olympiade, in welcher der Theſſalier Krokinas in der Rennbahn den Preis erhielt, Eudius Ephorus zu Sparta, und Pythodor Archon zu Athen war, den aber die Athener, weil er während der Oligarchie erwählt ward, nicht nennen, ſondern ſie nennen dieſes Jahr eine Anarchie [2]). Dieſe Oligarchie entſtand aber auf die Weiſe:

2) Die Republik faßte den Beſchluß [3]), dreißig Herren zu erwählen, die väterländiſchen Geſeze [4]), nach welchen der Staat regiert werden ſollte, aufzunehmen. Hierzu wurde folgende erzählt: Polyarchus, Kritias [5]), Melobius, Hippolochus, Euklides, Hieron, Mneſilochus, Chremon, Theramenes [6]), Areſias, Diokles, Phädrias, Cherelaus, Anätius, Piſon, Sophokles, Erathoſtenes [7]), Charikles, Onomakles, Theognis, Aeſchines, Theogenes, Kleomedes, Eraſiſtratus, Phidon, Drakontides, Eumathes; Ariſtoteles, Hippomachus, Mneſithides.

3) Wie dieſes angeordnet war, ſegelte Lyſander nach Samus [8]); Agis aber zog aus Dekelea die Landtruppen, und ließ ſie insgeſammt nach ihren Vaterſtädten aus einander gehen. Um eben dieſe Zeit beim Eintritt einer Sonnenfinſterniß, wollte ſich der Pheräer Lykophron zum Oberherrn über ganz Theſſalien aufwerfen, und ſchlug unter den ſich ihm widerſezenden Theſſaliern die Lariſſäer nebſt andern in einer Schlacht, worin er eine zahlreiche Anzahl erlegte.

4) Um dieſelbe Zeit verlor auch der Syrakuſaniſche Fürſt Dionyſius eine Schlacht gegen die Karthager und büßte Gel-

Gella 9) und Kamarina ein. Kurz nachher gingen auch die in Syrakus wohnhaften Leontiner vom Dionyſius und Syrakus wieder zu ihrem Staat über; sogleich aber ward auch die Syrakuſaniſche Reiterei vom Dionyſius nach Katana 10) geſchikt.

5) Die Samier nun waren durch Lyſander von allen Seiten eingeſchloſſen; und da ſie ſich dann erſt wegen der Uebergabe berathſchlagten, wie Lyſander ſchon im Begrif war zu ſtürmen, muſten ſie ſich auf dieſe Weiſe ergeben, daß jeder Freigeborner nur mit einem Kleide abziehen, das übrige aber abliefern ſolle. Und ſo zogen ſie auch ab.

6) Lyſander übergab nun den ehemaligen Bürgern 11) die Stadt, mit allem, was ſich darin befand, ſezte zehen Befehlhaber zur Verwahrung derſelben und ließ die Seemacht der Bundesgenoſſen nach ihren Staaten zurükkehren, mit der Lakedämoniſchen Flotte aber ſegelte er nach Lakedämon zurük, und brachte die Bogſpriete von den eroberten Schiffen, und die Dreiruderer aus dem Piräeus 12) dahin, bis auf zwölfe nach, ferner die Kränze, die er von den Städten zum eigenthümlichen Geſchenk bekommen, und hundert und ſieben Talente Silbers, welche er von den Einkünften übrig behalten hatte, die ihm Kyrus zum Kriege angewieſen, und was er ſonſt noch im Kriege erworben hatte 13).

7) Dieſes alles übergab er den Lakedämoniern zu Ende des Sommers, in welchem der Krieg acht und zwanzig Jahre und ſechs Monate gedauert hatte 14), während welchen folgende Ephoren 15) auf einander folgten: zuerſt Aeneſias, unter welchem der Krieg anging im funfzehnten Jahre des nach der Eroberung von Euböa 16) geſchloſſenen dreißigjährigen Bündniſſes; nach dieſem aber folgende: Braſidas, Iſaner, Soſtratidas, Hexarchus,

Ageſi-

Ageſiſtratus, Agenidas, Onomokles, Zeuxippus, Pityas, Pliſtolas, Klinomachus, Ilarch, Leon, Chäridas, Pateſtadas, Kleoſthenes, Lykarius, Eperatus, Onomantius, Alexippidas, Misgolaïdas, Iſias, Arakus, Evarchippus, Pantokles, Pityas, Archytas [17], Eudikus, unter welchem Lyſander, nach ſeinen jezt erzählten Thaten, in ſein Vaterland zurükſegelte.

8) Die dreißig Männer [18]) wurden erwählt, wie die lange Mauer, und die um den Piräeus aufs ſchleunigſte war abgetragen worden; da ſie aber dazu erwählt waren, die Geſeze, nach welchen der Staat regiert werden ſollte, zu ſammlen; ſo wollten ſie ſolche immer zuſammentragen, und vorlegen [19]), den Senat aber und die übrigen Staatsämter beſezten ſie, ſo wie ſie es für gut fanden. Hierauf ließen ſie zuerſt alle die, von welchen ſie wußten, daß ſie während der Demokratiſchen Staatsverfaſſung von falſchen Anklagen gelebt und die guten und rechtſchaffenen Männer gedrükt hatten, gefangen nehmen und zum Tode führen; und der Senat ſtimmte gerne gegen dieſe, und die übrigen, die ſich bewußt waren, daß ſie dergleichen Leute nicht wären, wurden nicht unwillig.

9) Da ſie endlich anfingen, darüber zu Rathe zu gehen, wie es ihnen erlaubt werden möchten, im Staat nach Willkühr zu verfahren, ſo ſchikten ſie den Aeſchines und Ariſtoteles [20]) nach Lakedämon, und ſuchten den Lyſander dahin zu vermögen, ſich dafür zu verwenden, daß ihnen eine Beſazung geſchikt würde, wenigſtens ſo lange, bis ſie die Uebelgeſinnten entfernt, und die Staatsverfaſſung eingerichtet hätten; den Unterhalt verſprachen ſie denſelben zu geben. Er ließ ſich auch überreden und brachte es dahin, daß eine Beſazung und der Harmoſt Kallibius zu ihnen geſchikt ward.

10) Wie ſie nun die Beſazung erhalten hatten, begegneten ſie dem Kallibius mit der größten Dienſtfertigkeit

keit, daß er allen beſtimmen möchte, was ſie vornähmen; und da dieſer ihnen ſo viele von der Beſazung zur Bedeckung gab, als ſie verlangten, ſo ließen ſie nicht allein die Uebelgeſinnten und Nichtswürdigen aufheben, ſondern auch die, von welchen ſie glaubten, daß ſie ihnen ihre Anmaßungen am wenigſten geſtatten, und wenn ſie ihnen entgegen zu arbeiten ſich unterſingen, viele Anhänger bekommen würden.

11) Die erſte Zeit über war Kritias einſtimmig, und Freund mit dem Theramenes, wie jener aber zu viele zu raſch hinrichten ließ, weil er in der Demokratie verbannt geweſen war, widerſezte ſich Theramenes, und ſagte, es ſey unbillig, jemanden das Leben zu nehmen, wenn er vom Volk geſchäzt würde, und würdigen, rechtſchaffenen Leuten niemals Uebels zugefügt hätte. „Denn auch ich, fuhr er fort, und auch du, haben vieles, um uns im Staat beliebt zu machen, geſagt und gethan.“ Dieſer (der jezt noch in einem vertrauten Umgange mit dem Theramenes ſtand) erwiederte, daß ſolche, die ſich in ein Uebergewicht erwerben wollten, keine Fortſchritte machten, wo nicht auch die, welche am meiſten im Stande wären, Hinderniſſe in den Weg zu legen, aus dem Wege geräumt würden. „Glaubſt du, (ſagte er) da unſer dreißig ſind, und nicht Einer, ſo dürften wir um ſo weniger vorſichtig im Gebrauch der Gewalt ſeyn, als bei einer Alleinherrſchaft, ſo biſt du ein Thor.“

12) Da aber ſo viele das Leben verloren, und das ungerechter Weiſe; viele offenbar zuſammen traten und ſich wunderten, was aus der Staatsverfaſſung noch herauskommen würde; ſo ſagte hinwiederum Theramenes, wenn man nun nicht tüchtige Theilnehmer an den Geſchäften zu bekommen ſuchte, ſo würde es unmöglich ſeyn, daß die Oligarchie fortdauren könne. Seitdem wurden Kritias und die

die übrigen von den Dreißigen beſorgt, und das nicht wenig in Anſehung des Theramenes; daß die Bürger zu ihm hinſtrömen möchten, und erwählten nun dreitauſend, welche an den Geſchäften Theil nehmen ſollten.

13) Allein auch hiergegen machte Theramenes wieder Einwendungen; es käme ihm ſonderbar vor, daß ſie, da ſie einmal die fürtreflichſten Bürger zu Theilnehmern machen wollten, dreitauſend (erwählten,) [20], als ob dieſe Zahl gerade alle die Würdigen und Rechtſchaffenen in ſich faſſen müſſe, und es auch unter denſelben gar keinen Schlechten geben könne. „Ferner, ſagte er, ſehe ich, daß ihr zwei ganz entgegengeſetzte Dinge unternehmet, da ihr eine gewaltſame und die Unterthanen doch nicht überwiegende, Herrſchaft einführen wollet."

14) So ſprach er; jene aber ſtellten eine Muſterung mit den Dreitauſenden auf dem Markte an, mit denen aber, die nicht in der Rolle [21]) ſtanden, anderswo. Hierauf gaben ſie Befehl zur Bewafnung, ſandten, während jene [22]) weggegangen waren, die Beſazung und die mit ihnen einſtimmigen Bürger ab, und ließen allen, außer den Dreitauſenden die Waffen abnehmen, ſie dann auf die Burg bringen und im Tempel aufbewahren.

15) Wie dies vollzogen war, ließen ſie, als ob ihnen freiſtände, alles zu thun, was ſie nur wollten, viele aus Haß, und viele ihres Vermögens wegen, hinrichten: ferner beſchloſſen ſie, um auch der Beſazung den Sold bezahlen zu können, ſich des erſten beſten von den fremden Angeſeſſenen zu bemächtigen, dieſen umzubringen, und das Vermögen deſſelben einzuziehen [22]). Vom Theramenes verlangten ſie nun auch, daß er ſich eines bemächtigen ſolle, wer ihm beliebte; dieſer gab aber folgendes zur Antwort: „Ich halte es eben nicht für anſtändig für uns, die wir für ganz vorzüglich angeſehen ſeyn wollen, ungerechter

Wei-

Weiſe wie ein Angeber zu verfahren; denn dieſe laſſen doch die am Leben, die ihnen Geld geben, und wir wollen ſolche tödten, die nichts begangen haben, um Geld zu bekommen; iſt dieſes nicht durchaus ungerechter als jenes?

16) Jene, die ihn nun als ein Hinderniß anſahen, nach Gutdünken zu ſchalten und zu walten, ſtellten ihm nach, und der eine ſuchte ihn bei dieſem, der andere bei jenem aus dem Rathe anzuſchwärzen, als ob er die Staatsverfaſſung zerrütte, und nachdem ſie einige junge Leute, die ſie für die Herzhafteſten hielten, dazu vermocht hatten, mit unter dem Mantel verſtekten Dolchen ſich einzufinden, verſammelten ſie den Senat. Wie nun auch Theramenes erſchien, ſtand Kritias auf und hielt folgende Rede:

17) „Sollte jemand von Euch, meine Herrn Senatoren, glauben, daß über die Maaßen viele jezt ihr Leben verlören, der erwäge nur, daß da, wo eine Staatsverfaſſung verändert wird, allenthalben dies vorfällt, und ſehr viele Feinde müſten ſich die zuziehen, die hier eine Oligarchie einführen wollen, ſowohl weil dieſe Stadt unter dem Griechiſchen Städten bei weitem die volkreichſte iſt, als weil die mehrſte Zeit die Nation im Genuſſe der Freiheit gelebt hat. Wir aber, überzeugt, daß ſolchen, wie wir und ihr [24]), die Demokratiſche Verfaſſung läſtig ſey, überzeugt, daß von den Lakedämoniern, die uns errettet haben, das Volk niemals Freund werden, die Angeſehenſten aber immer ihnen treu bleiben würden, haben deswegen nach dem Gutbefinden der Lakedämonier die jezige Staatsverfaſſung gegründet. Und wenn wir einige Hinderniſſe für die Oligarchie antrafen, ſuchten wir ſie, ſo viel wir nur vermochten, aus dem Wege zu räumen, um ſo viel aber ſcheint es uns billig zu ſeyn, wenn jemand von uns ſelbſt dieſe Einrichtungen zerſtörte, dieſen zur Strafe zu ziehen. Nun finden wir aber in dem Theramenes

nes denjenigen, der auf alle ihm nur mögliche Weiſe uns und euch zu Grunde zu richten ſucht. Daß dieſes aber Wahrheit iſt, werdet ihr finden, wenn ihr darauf achtet, wie keiner mehr als dieſer Theramenes unſere gegenwärtige Verfaſſung tadelt und ſich dagegen auflehnt, wenn wir einen von den Günſtlingen des Volks [26]) aus dem Wege räumen wollen. Wenn er freilich vom Anfange an ſo dachte, ſo war er zwar unſer Feind, allein für einen Böſewicht konnte man ihn doch mit Recht nicht erklären. Jezt aber gefällt ihm, dem Urheber unſerer Beharrlichkeit und Freundſchaft gegen die Lakedämonier, und auch der Aufhebung der Demokratie, ihm, der uns am mehrſten angereizt hat, die erſten, die bei uns angeklagt wurden, zur Strafe zu ziehen, jezt, da ihr ſowohl als wir offenbare Feinde vom Volk geworden, gefällt ihm das Unternehmen gar nicht mehr, um ſich nur wieder in Sicherheit zu ſezen, und uns die Strafe für die Unternehmung empfinden zu laſſen; daher ihm nicht allein als Feinde, ſondern auch als Verräther an euch und an uns, Strafe zu leiden gebührt. Nun iſt aber Verrätherei um ſo viel ſchreklicher als Krieg, je ſchwieriger es iſt, unbekannte Sachen zu bewahren als bekannte; und um auch ſo viel haſſenswürdiger, da ſich Feinde auch wohl wieder verbinden und Treue beweiſen; den man aber als Verräther ertappt hat, mit dieſem hat ſich noch niemals jemand ausgeſöhnt, noch wird ſich mit ihm jemand ausſöhnen. Damit ihr aber ſehet, daß er dies nicht als etwas Neues unternimmt, ſondern daß er zum Verräther geboren iſt, ſo will ich euch daran erinnern, was er vorhin ſchon unternommen hat. Dieſer nemlich, von jeher vom Volke verehrt ſo wie ſein Vater Agnon, war doch ſehr bereitwillig, die Demokratie in eine Regierung von Vierhundert zu verwandeln [27]), und unter dieſen hatte er den Vorſiz. Wie er aber eine Gegenpartei für die Oligarchie aufſtehen ſahe, trat er auch wie-

derum zuerſt gegen dieſe an die Spize des Volks; daher er denn auch den Beinamen Kothurnus [28]) bekommen hat (denn der Kothurn paßt für beide Füße, und auch er hatte ein gedoppeltes Augenmerk) [29]). Allein ein Mann, o Theramenes! der zu leben verdient, muß nicht ſolche, welche mit ihm in Verbindung ſtehen, zu Unternehmungen verleiten, und wenn er Widerſtand findet, ſogleich zurük treten, ſondern, wie auf einem Schiffe, fortarbeiten, bis ein günſtiger Wind aufſteigt; wie würden ſie auch ſonſt zu ihrer Beſtimmung gelangen, wenn ſie, ſobald ihnen ein Hinderniß anſtößt, ſogleich zurükſteuren wollten? Auch ſind wohl alle Staats-Veränderungen mit einem Blutbade vergeſellſchaftet. Du aber haſt es durch deine Wandelbarkeit zugleich veranlaßt, daß ſo viele Anhänger der Oligarchie [30]) durchs Volk, und ſo viele Anhänger der Demokratie durch die Edlen ihr Leben verloren haben. — Er iſt es ja auch, der, beordert von den Strategen, in der Seeſchlacht bei Lesbus [31]), die geſunkenen Athener zu retten, ſelbſt ſie nicht rettete, doch aber durch ſeine Anklage der Strategen dieſe ums Leben brachte, um ſich durchzuhelfen. Wie ſollte man nun aber eines ſolchen noch ſchonen, der offenbar nur immer auf Uebermacht ausgegangen iſt, ohne Rükſicht auf Redlichkeit und Freunde? wie ſollten wir uns nicht hüten, da uns ſein Wankelmuth bekannt iſt, daß er nicht auch uns ein Gleiches zufüge? — Wir klagen ihn alſo ſowohl als einen Hinterliſtigen, als auch als euren und unſern Verräther an. Daß wir aber nach der Billigkeit verfahren, dazu erwegt noch folgendes. Für die ſchönſte Staatsverfaſſung hält man längſt ſchon die Lakedämoniſche [32]). Wenn nun in derſelben einer von den Ephoren ſich unterfinge, ſtatt der Mehrheit Folge zu leiſten, die Regierung herabzuſezen, und ſich den Unternehmungen zu widerſezen, glaubt ihr nicht, daß einen ſolchen die Ephoren ſelbſt und der ganze übrige Staat der größten

Stra-

Strafe werth halten werden? Auch ihr alſo, wenn ihr mit Ueberlegſamkeit zu Werke geht, werdet nicht ſeiner, ſondern eurer ſchonen. So wie dieſer ohne Beſtrafung vielen Uebermuth einflößen wird, die euch entgegengeſezte Grundſäze hegen, ſo wird er dagegen durch ſeine Hinrichtung allen ſowohl in der Stadt als außerhalb derſelben ihre Hofnungen vereiteln."

Nach Endigung dieſer Rede, ſezte er ſich nieder; Theramenes aber ſtand auf und hielt folgende Rede:

„Zuerſt will ich deſſen erwähnen, meine Herrn! was Kritias zulezt gegen mich vortrug. Er ſagte nemlich, daß ich durch meine Anklage die Strategen ums Leben gebracht hätte. Allein ich machte ja nicht den Anfang der Klage, ſondern ſie ſagten, ich hätte nach ihrem Befehl die Verunglükten in der Lesbiſchen Seeſchlacht nicht gerettet; wie ich mich aber vertheidigte, daß es wegen des Sturms ſo wenig zu ſegeln, geſchweige die Leute zu retten möglich geweſen wäre, ſchien ich dem Staat gegründet zu reden, ſie aber ſchienen ſich ſelbſt anzuklagen; denn ſie behaupteten, es ſey thunlich geweſen, die Leute zu retten, hatten ſie aber zu Grunde gehen laſſen, indem ſie davon geſegelt waren 33). Doch wundere ich mich eben nicht über das unbillige Verfahren des Kritias; denn wie dieſes vorfiel, war er nicht gegenwärtig, ſondern in Theſſalien beim Prometheus, um eine Demokratie zu ſtiften, und bewafnete die Sklaven gegen ihre Herrn. Dergleichen aber, was er dort unternommen hat, bleibe ja fern von uns. Das geſtehe ich ihm doch aber gern zu, wenn jemand euch die Regierung rauben und eure Auflaurer verſtärken will, daß dieſer die ſchärfſte Ahndung verdiene. Wer nun aber derjenige iſt, welcher dergleichen thut, dies, glaube ich, werdet ihr am beſten ausfindig machen, wenn ihr bei einem jeden von uns ſeine vorige und jezige Handlungsart in Erwegung ziehet. Bis dahin nemlich, daß ihr den Staat ein-

richtetet, die Staatsämter vertheiltet, und nur die erweisslichen Angeber angeklagt wurden, waren wir alle einerlei Meinung; ſeitdem dieſe aber anfingen, rechtſchaffene, würdige Männer einzuziehen, ſeitdem fing ich auch an, ihnen entgegengeſezte Grundſäze zu hegen, denn ich ſahe wohl ein, wenn der Salaminier Leon [34]) ums Leben käme, der ein brauchbarer Mann ſowol war, als auch dafür gehalten wurde, und gar nichts beleidigendes gethan hatte, daß dadurch die ihm ähnlich denkenden ſcheu gemacht, und wenn ſie erſt ſcheu wären, Gegner dieſer Staatsverfaſſung ſeyn würden. Ich ſahe es auch vorher, wenn Nikerates, Nikias Sohn, eingezogen würde, der eines theils reich iſt, theils auch ſo wenig ſelbſt, als ſein Vater, fürs Volk etwas gethan hat, daß die ihm ähnlich denkenden euch aufſäzig werden würden. Da aber auch Antiphon von euch hingerichtet ward, der im Kriege zwei Dreiruderer ſegelfertig anbot, da ſahe ich wohl, daß auch alle die, welche ſich bereitwillig gegen den Staat bewieſen hatten, Verdacht gegen euch ſchöpfen würden. Ich machte ferner auch Einwendungen, wie man verlangte, ein jeder ſolle ſich eines fremden Angeſeſſenen bemächtigen; denn es war augenſcheinlich, daß durch die Hinrichtung derſelben die fremden Angeſeſſenen insgeſammt Feinde dieſer Staatsverfaſſung werden würden. Ich machte auch Einwendungen, wie dem Volke die Waffen genommen wurden, weil ich glaubte, man dürfe den Staat nicht ſchwächen; denn nicht deswegen, ſahe ich, hätten die Lakedämonier uns erhalten wollen, daß wir vermindert, und ſie zu unterſtüzen gar nicht im Stande ſeyn ſollten, weil es ja von ihnen abhing, wenn dieſes ihr Abſehen geweſen wäre, keinen einzigen übrig zu laſſen, da ſie uns nur noch eine kurze Zeit durch Hunger hätten zuſezen dürfen. Auch gefiel es mir nicht, daß eine Beſazung in Sold genommen wurde, da wir ja nur von den Bürgern ſelbſt ſo viele hätten zunehmen dürfen,

bis wir Herrſcher über die Beherrſchten leicht die Oberhand behaupten konnten. Wie ich nun ferner im Staat viele über dieſe Regierung unzufrieden, viele zu Verbanneten werden ſahe, da war ich auch nicht der Meinung, daß man einen Thraſybul, einen Anytus, einen Alkibiades hätte verbannen ſollen; weil ich überzeugt war, daß auf die Weiſe die Gegenpartei ſtark werden würde, wenn der große Haufen tüchtige Anführer bekäme, und ſich denen, welche zur Anführung geneigt wären, viele Mitſtreiter darſtellten. Wer dergleichen nun öffentlich zur Regel macht, muß der rechtmäßiger Weiſe für einen Wohldenkenden, oder für einen Verräther angeſehen werden? Nicht diejenigen, mein Kritias! die uns hindern, viele Feinde uns zuzuziehen, auch nicht diejenigen, die uns lehren, viele Mitſtreiter uns zu erwerben, verſtärken unſere Feinde, ſondern vielmehr diejenigen, welche durch Ungerechtigkeiten Güter rauben und die Unſchuldigen morden, dieſe ſind es, die unſere Gegner zahlreich machen, und nicht nur ihre Freunde, ſondern auch ſich ſelbſt aus Gewinnſucht aufopfern. Wenn es indeß noch nicht erhellet, daß ich die Wahrheit rede, ſo erwägt auch noch dieſes: glaubt ihr wohl, daß Thraſybul, daß Anytus und die übrigen Verbanneten, lieber das hier ausführen ſähen, was ich vortrage, oder was dieſe thun? Ich glaube faſt, ſie ſtellen ſich vor, daß es allenthalben voll Mitſtreiter für ſie iſt [35]). Betrüge ſich aber der ſtärkſte Theil des Staats freundſchaftlich gegen uns, ſo glaubt, es würde Schwierigkeit ſezen, auch nur unſer Gebiet zu betreten. Da er ferner noch vorgiebt, ich wäre ein ſolcher, der immer neue Veränderungen liebe, ſo erwägt auch folgendes. Die Regierung der Vierhunderter hatte das Volk längſt beſchloſſen, unterrichtet davon, daß die Lakedämonier zu jeder andern Staatsverfaſſung mehr Zutrauen hätten als zur Demokratie. Wie nun aber jene in nichts nachgaben [36]) und man vor Augen ſahe,

daß die Strategen Ariſtoteteles, Melanthus und Ariſtarchus eine Schanze bei dem Walle aufführten, in welche ſie die Feinde aufnehmen und ſo den Staat von ſich und den übrigen abhängig machen wollten; wie ich nun, da ich dieſes inne ward, es verhinderte, hieß das zum Verräther an Freunden werden? — Er nennt mich ferner einen Kothurn, als ob ich mich beiden Parteien anzupaſſen geſucht hätte. Wer nun aber keinen von beiden gefällt, wie ſoll man, bei Gott! einen ſolchen wohl nennen? Nun hielt man dich aber in der Demokratie für den allergröſten Volksfeind, und in der Ariſtokratie biſt du der allergröſte Feind der Edlen geworden. Allein ich, mein Kritias! lebe in einem beſtändigen Streite mit denen, welche eine Demokratie nicht eher für vollkommen halten, als bis auch die Sklaven, und die aus Dürftigkeit für eine Drachme den Staat aufopferten 37), auch eine Drachme bekommen. Auch deren Gegner bin ich ferner, welche keine Oligarchie für vollkommen halten, bevor ſie nicht eine unumſchränkte Regierung einiger wenigen Perſonen in den Staat eingeführt haben. Auch die . . . 38) mit Mächtigen und die Unterſtüzung der Staatsverfaſſung gerade dadurch mit Pferden und Schilden, hielt ich vorhin für ſehr zuträglich, und bin auch jezt nicht anders geſonnen. Weiſt du aber anzugeben, Kritias, wann ich mit den Anhäugern des Volks oder der unumſchränkten Regierung mich unterfangen habe, die Würdigen, und Rechtſchaffenen ihres Bürgerrechts zu berauben; ſo ſprich! Denn wenn ich überführt werde, daß ich jezt dergleichen thue, oder es jemals vorhin gethan habe, ſo geſtehe ich, daß ich unter den alleräußerſten Martern zu ſterben verdiene habe."

19) Hiemit ſchloß Theramenes ſeine Rede, und da der Senat ihm offenbar Beifall zumurmelte, ſo ſahe Kritias wohl ein, daß, wenn er den Senat über ihn zur Stimmung ſchreiten ließe, er alsdann durchkommen würde,

und

und da er glaubte, daß dieſer nicht leben bleiben dürfte, ging er hin, und ſprach einiges mit den Dreißigern, ging dann hinaus, und befahl, diejenigen, welche Dolche führten, ſollten ſich geradezu beim Senat an die Schranken hinſtellen; dann ging er wieder hinein, und ſagte:

20) Ich halte dafür, Herrn des Raths! daß es die Pflicht einer würdigen obrigkeitlichen Perſon ſey, wenn ſie ſieht, daß ihre Freunde hintergangen werden, es nicht zu geſtatten; und dieſes will ich dann auch thun; denn auch dieſe, die hier ſtehen, erklären, daß ſie es nicht geſtatten würden, wenn wir einen Mann entlaſſen wollten, der offenbar die Oligarchie zerrüttet. Nun findet ſich aber in den neuen Geſezen, daß von denen, die zu den Dreitauſendern gehören, Niemand das Leben verlieren ſolle, ohne eure Zuſtimmung; bei denen außer der Rolle aber wären die Dreißiger Herren über Leben und Tod. Ich vertilge daher, ſagte er, dieſen Theramenes aus der Rolle mit eurer aller Zuſtimmung, und wir verurtheilen ihn, ſezte er hinzu zum Tode."

21) Bei Anhörung dieſes ſprang Theramenes zur Veſta 39) hin, mit den Worten: ich flehe um die allerbilligſte Sache, meine Herrn, daß es nicht vom Kritias abhängen möge, ſo wenig mich als jemanden von Euch nach Belieben auszutilgen, ſondern daß vermöge des Geſezes, das man für die in der Rolle abgefaßt hat, nach demſelben über euch ſowol als über mich gerichtlich entſchieden werde. Das, ſagte er, ſehe ich freilich, bei Gott! wohl ein, daß dieſer Altar mich nicht ſchüzen wird; allein ich will auch das zeigen, daß ſie nicht nur gegen Menſchen die Ungerechteſten, ſondern auch gegen Götter die Gottloſeſten ſind; und über Euch, würdige, rechtſchaffene Männer, wundere ich mich, wenn ihr euch ſelbſt nicht zu Hülfe eilt, da ihr doch das leicht einſehen könnt, daß

mein Name nicht leichter auszulöſchen iſt, als eines jeden von euch."

22) Hierauf rief der Herold der Dreißiger die Eilfmänner 40) zum Theamenes. Wie nun dieſe mit ihrem Unterbedienten, vom Satyrus, dem dreiſteſten und unverſchämteſten von ihnen geführt, hereintraten, ſagte Kritias: „wir überliefern euch dieſen nach den Geſezen verurtheilten Theramenes; nehmt ihn, führt ihn weg, Eilfmänner, wohin es ſich gehört, und verrichtet dann, was damit verbunden iſt.

23) Wie er dies ausgeſprochen hatte, riß ihn Satyrus vom Altar, riſſen ihn die Unterbedienten fort. Theramenes rief nun natürlicher Weiſe Götter und Menſchen an, auf ein ſolches Verfahren ihr Augenmerk zu richten; der Senat aber betrug ſich ruhig, denn er ſahe theils vor den Schranken dem Satyrus Gleichgeſinnte, theils war es vor der Kurie mit der Beſazung angefüllt, und man wußte es ſehr gut, daß jene mit Dolchen verſehen zugegen waren.

24) Sie führten nun den Mann über den Markt, indem er mit lauter Stimme bekannt machte, was er dulden müſte. Man erzählt auch noch eine Aeußerung von ihm. Wie Satyrus nemlich zu ihm ſagte, er ſolle es fühlen, wenn er nicht ſchwiege, antwortete er: wenn ich nun ſchweige, werde ichs dann nicht fühlen? Und wie er endlich ſterben mußte und den Gifttrank nahm, ſoll er das Zurükgebliebene auf die Erde haben überſchwappen laſſen 41) und dabei geſagt haben: „für den Kritias ſey dieſes, den Edlen!" Ich weiß zwar wohl, daß dergleichen Aeußerungen eben nicht denkwürdig ſind, dies finde ich aber bey dem Mann bewunderungswürdig, daß im Angeſicht des Todes ſo wenig ſeine Entſchloſſenheit als Munterkeit ſeinen Geiſt verließ.

An:

Anmerkungen.

1) Das 1te der 94ten Olympiade, und 1te Jahr der Regierung Artaxerxes Mnemons, das 350te Jahr Roms und 404te vor Chriſto.

2) Eine Zeit, wo keine geſezmäßige Obrigkeit im Staat iſt.

3) Nemlich von den Spartanern, und vorzüglich von Lyſandern, dazu gezwungen, ſ. Diodor 14 B. 3 K. So wie nemlich die Spartaner an andern Orten die Demokratie aufhoben, ſo thaten ſie es auch zu Athen. Von der Art und Weiſe, wie es hier geſchah, und wie es mit der Ernennung der 30 Tirannen ging, handelt Lyſias wider Eratoſthenes S. 412 und 431 der Reiskeſchen Ausgabe. Da die Patrioten ſahen, daß das Uebel jezt nicht aufgehalten werden konnte, hielten ſie ſich entweder ruhig, oder verließen das Vaterland. So wurden alſo die Stimmen meiſtens nach dem Angeben derer, die dazu angeſtellt waren, gegeben, und vorzüglich nach dem Angeben des Kritias und Eratoſthenes, und zwar ſo, daß zehn vom Theramenes, zehn von denjenigen, welche die Wahl durch Trug und Drohungen lenkten, und zehn vom umſtehenden Volke ernannt wurden. S. Morus Anmerkung bei dieſer Stelle.

4) Diodor ſchreibt, die Athener hätten die Staatsverfaſſung ihrer Väter wieder herſtellen wollen, und in der Abſicht, die Geſetze aufzuzeichnen, befohlen. Allein was war dis für eine Staastverfaſſung? Hierüber iſt man nicht einig, da die Atheniſche Verfaſſung öftere Veränderungen erlitten. Man vergleiche Andokides de myſter. p. 39 der Reiskeſchen Ausgabe. Das Dekret des Tiſamenus nach Vertreibung der dreißig Tirannen beſtimt es, was man unter väterlicher Regierungsverfaſſung verſtand. S. Morus bei dieſer Stelle.

5) S. die Sokratiſchen Denkwürdigkeiten 1 B. 2 Kap.

6) Dieſer ſezte ſich anfänglich gegen die Wahl der Dreißigherren, wurde aber nachher vom Volk zu einem derſelben ernannt, um die Grauſamkeit der übrigen zu mäßigen, wie Diodor 14 B. 3. 4 K. erzählt. Allein Lyſias gegen Eratoſthenes p. 431 der Reiskeſchen Ausgabe erzählt das Gegentheil, daß Theramenes die Wahl der Dreißiger vorzüglich begünſtigt habe.

7) Gegen dieſen hat Lyſias die noch vorhandene Rede gehalten, in welcher auch von den Dreißigern noch Piſo, Theagnis,

Melobius, Mnaſithides, Phidon, Charikles und Drakontides namentlich vorkommen. S. Morus Note.

8) Welche Inſel er neulich den Spartanern noch nicht hatte unterwerfen können. S. B. 2. K. 2. Abſchn. 3.

9) Gella iſt der nemliche Ort, welcher von Diodor und andern Schriftſtellern Gela genannt wird. S. davon und von den vorhergenannten Oertern die geographiſche Einleitung.

10) Von allen hier genannten Oertern ſ. die geographiſche Einleitung.

11) Perikles hatte Samos der Atheniſchen Republik unterworfen, wie Thukydides 1 B. 115. 116 K. erzählt. Im zwanzigſten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges hatte ſich der Pöbel empört, war von den Athenern, die die Demokratie begünſtigten, unterſtüzt worden, und 400 Optimaten waren vertrieben worden, deren Güter ſich der Pöbel bemächtigt hatte, ſ. Thukydides 8 B. 21 K. Dieſe vertriebenen Optimaten wurden izt von den Spartanern, die die Ariſtokratie begünſtigten, wieder hergeſtellt. S. Morus Note.

12) Lyſander war mit einem Theile der Flotte nach Samus gegangen, und einen Theil derſelben hatte er im Piräeus gelaſſen. Dieſe neulich zurükgelaſſenen Schiffe führte er nun nach Sparta, 12 aber ließ er zur Bedeckung des Hafens, vermöge der Traktaten, zurük, vergl. 2 B. 2 K. 12 Abſchn.

13) Dieſe Schäze gereichten Sparta, wie Rom die Karthagiſchen und Aſiatiſchen, zum Verderben, durch ſie ſchlich ſich Habſucht und Geiz in dieſen Staat ein, und Lykurgs Verfaſſung ward erſchüttert, die alles Gold verbot. S. Plutarch im Lyſander 17 Kap.

14) Hierüber iſt Morus Abhandlung im Anhange nachzuleſen.

15) Hier ſind nur die Ephoren zu verſtehen, von welchen die Jahre, wie zu Rom, von den Konſuln benannt wurden, und er nennt nur 29, weil der Krieg $28\frac{1}{2}$ Jahre gewährt hatte.

16) Nachdem Euböa von den Athenern unterjocht war, ſchloſſen ſie mit den Spartanern und deren Bundesgenoſſen einen 30jährigen Frieden, wie Thukydides 1 B. 115 K. erzählt, aber nach 14 Jahren wurde er wieder gebrochen, und nun nahm der Peloponneſiſche Krieg ſeinen Anfang. Ebend. 1 B. 87 K.

17) Vom Evarchipp ſ. 1 B. 2 K. 1 Abſchn. Vom Pantokles 1 B. 3 K. 1 Abſchn. Vom Pityas 1 B. 6 K. 1 Abſchn. Vom Archytas 2 B. 1 K. 7 Abſchn. Vom Eudius oder Eudikus 1 Abſchn. dieſes Kap.

18) Sie heißen gewöhnlich die 30 Tirannen, und verdienen in allem Betracht dieſen Namen.

19) Nach Diodor 14 B. 4 K. ſchoben ſie es unter allerlei Vorwand immer auf, verſprachen es immer, die neuen Geſetze vorzulegen, aber thaten es nie.

20) Dieſe waren ſelbſt Dreißiger. Uebrigens, iſt hier Plutarch im Lyſander 14 K. zu vergleichen.

21) Dies hat Morus nach Wels in den Text aufgenommen, da hier dieſes Wort nothwendig fehlt. Goldhagen und mein Bruder, der Wels Text überſezt hat, haben es auch ausgedrükt.

22) Der Dreitauſend.

23) Die Dreitauſender.

24) Von der Art und Weiſe, dieſe anzugreifen, ſ. den Lyſias wider Eratoſthenes S. 386 der Reiskeſchen Ausg. welcher ſagt, daß man zehn derſelben ergriffen habe. Es ſcheint, daß Xenophon ſowol als Lyſias nur vom Anfange dieſer Grauſamkeit reden. S. auch Diodor 14 B. 5 K.

25) D. i. die nach der Herrſchaft ſtreben.

26) Die ſo das Volk nach ihrem Willen zu lenken ſuchten, hießen Demagogen, Volksführer, dergleichen waren die großen Redner der Athener, Lyſias, Aeſchines, Demoſthenes ꝛc. A. C. B.

27) Lyſias gegen Eratoſthenes S. 426 ꝛc. erzählt dieſe Sache genau, und Thukydides 8 B. 53-97 K. handelt von der Einführung der Regierung der Vierhunderter in Athen, und vom Theramenes inſonderheit im 68 K: da nemlich Alkibiades bei den Lakedämoniern, zu welchen er ſich als Landesflüchtiger begeben hatte, verdächtig wurde, ſuchte er den Tiſſafernes auf die Seite der Athener zu ziehen. Dieſer gab ihm ſein Wort, Athen zu unterſtüzen, wenn Alkibiades zurükgerufen, und eine Oligarchie eingeführt würde. So kam es endlich dahin, daß die Demokratie zu Athen aufgehoben, und die Regierung den Vierhunderter übergeben wurde. Dieſe veranlaßten es aber bald durch ihre Grauſamkeit, daß man ſie zur Abdankung zwang und die Demokratie wiederherſtellte. S. Morus Note.

28) Man vergleiche hierüber Morus Abhandlung im Anhange.

29) Morus und Stroth halten dieſe Parentheſe höchſt wahrſcheinlich für unecht, und für einen Zuſaz eines ſpätern Abſchreibers.

30) Dieſe waren, nach Morus Anmerkung, die Vierhunderter.

31) Oefterer heißt ſie die Schlacht bei den Arginuſen.

32) Hierüber haben wir eine Schrift Xenophons, die im folgenden Bande verdeutſcht folgen wird.

33) Eben das geſteht Euryptolemus, der treue Vertheidiger der zehn Strategen 1 B. 7 K. 10 Abſchn.

34) S. Platos Schuzſchrift für Sokrates 20 K. und Andokides von den Myſterien S. 46 der Reiskeſchen Ausgabe, wo dieſe Sache berührt iſt.

35) Dieſe waren verbannt, und zogen alle Verbannete an ſich, wodurch ihre Partei immer ſtärker ward.

36) Nicht lange nach der Einſezung der Regierung der Vierhunderter, brachte es Thraſybul bei der Armee auf der Inſel Samus dahin, daß dieſe den Vierhundertern Geſeze vorſchrieb und ſie nicht wenig ſchrekte. Indeß bei dem Hin- und Hergehen der Abgeordneten, beharreten die Vierhunderter doch bei ihrer Meinung, und errichteten eine Schanze beim Piräeus, in welche ſie nach Belieben die feindliche Armee und Flotte aufnehmen konnten, Thukydides 8 B. 81-90 Kap.

37) D. i. die allerärmſten, ſchlechteſten Leute. Eine Drachme war der tägliche Gehalt eines Atheniſchen Senators; alſo ein Theilnehmer von der Drachme ſeyn, bedeutet, am Statsrathe Theil nehmen, Senator der Republik ſeyn, ſ. Sigonius de rep. Athen. p. 68. Xenoph. de rep. Athen. 1 K. 3 Abſchn. und Morus Anm. bei dieſer Stelle.

38) Hier fehlt im Griechiſchen ein Wort, welches eine Vereinigung, Verbindung anzeigt. Die Mächtigen ſind die, welchen es nicht an Geld, an Anſehen, und Adel fehlt, das Vaterland zu unterſtüzen; der Ausdruk, mit Pferden und Schilden, iſt eine ſprichwörtliche Redensart, und bedeutet, auf alle Art und Weiſe. Mein Bruder überſezt die Stelle dem Sinne nach: Daß ich aber die ehemalige Statsverfaſſung deswegen für die beſte gehalten, weil Leute da waren, die mit Pferden und Schilden die Stadt beſchüzen konnten, darin habe ich mich auch jezt noch nicht geändert. — Ich glaubte aber, ich müßte mein Original mit aller Treue, alſo auch mit ſeinen Lücken, liefern.

39) Griechiſch Heſtia, deren Altar im Senatshofe ſtand, ſ. Diodor 14 B. 4 und Weſſeling daſelbſt, ingleichen Andokides von den Myſterien S. 22 der Reiskeſchen Ausg. Mein Bruder nimmt ἑστία appellativiſch, und gibts, ſprang er nach dem Altare zu.

40) Dieſe waren die Nachrichter.

41) Mein Bruder behält den Ausdruk, kottabuſiren, bei. Kottabus hieß ein Spiel, das auf verſchiedenerlei Arten geſpielt wurde, denn die Alten beſchreiben es bald ſo, bald ſo. Eine Spielart war dieſe. Die Schmauſenden, denn andere ſpielten es eben nicht, pflegten auf eine dazu hingeſtellte Schüſſel, das, was im Becher zurükblieb, auf eine ſolche Art auszugießen, oder auszuſchwenken, daß es mit

mit einem Klange darauf fiel. Je geſchikter dies einer machte, und je heller der Ton war, den das Becken dadurch von ſich gab, deſto gewiſſer wurde er für den Sieger gehalten, denn es waren immer Wetten dabei, und erhielt den Preis. Es heißt alſo in dieſer Xenophontiſchen Stelle; den Reſt im Becher ſo auf die Erde ſchwenken, daß er mit einem Klange darauf fällt; oder auf die Erde ſchwappen. Nach dieſer Erläuterung des Hrn. Morus im Regiſter habe ich das Wort überſezt, und verweiſe diejenigen, welche mehr litterariſches vom kottabiſiren leſen möchten, auf dieſen Artikel des Regiſters, wo die Schriften der Alten und ihrer Ausleger vollſtändig angeführt ſind, welchen ich nur Stephanus Theſaur noch hinzuſeze.

Viertes Kapitel.

So kam Theramenes ums Leben; die Dreißiger aber, als wäre es ihnen nun verſtattet, unbeſorgt unumſchränkt zu regieren, unterſagten den in der Rolle nicht befindlichen, in die Stadt zu kommen [1]), ja holten ſie auch von ihren Landgütern [2]), auf daß ſie ſelbſt und ihre Freunde die Landgüter derſelben in Beſiz nehmen könnten; wie ſie nun in den Piräeus flohen und auch von daher viele geholt wurden, füllten ſie Megara und Theben [3]) mit Flüchtlingen an.

2) Hierauf brach Thraſybul mit ein ſiebenzig Mann von Theben auf, und bemächtigte ſich des feſten Plazes [4]) Phyle. Die Dreißiger marſchirten hierauf mit den Dreitauſendern und mit der Reiterei an einem vorzüglich heitern Tage aus der Hauptſtadt zum Entſaze ab. Bei ihrer Ankunft griffen zwar einige beherzte junge Leute den Plaz an, richteten aber nichts aus, ſondern zogen ſich verwundet zurük.

3) Wie nun die Dreißiger ſich verſchanzen wollten, um ſie zur Uebergabe zu bringen, indem ſie ihnen die Zufuhr der Lebensmittel ſperreten, fiel in der Nacht ein tiefer Schnee, und am folgenden Tage kehrten ſie beſchneet nach der Hauptſtadt zurük, und verloren ſehr viele von ihren Pakknechten durch die Phylener. Da ſie nun vorherſahen, daß dieſe 5) auf dem Lande plündern würden, wenn man keine Wache ausſtellte, ſchikten ſie die Lakedämoniſche Beſazung, bis auf wenige, nebſt zwei Eskadron Reiter, an die äußerſte Grenze, ein funfzehn Stadien von Phyle. Dieſe ſchlugen ihr Lager in einer buſchichten Gegend 6) auf, und hielten Wache.

4) Thraſybul aber, wie ſich ſchon zu Phyle ein ſiebenhundert verſammlet hatten, nahm dieſe, und marſchirte in der Nacht ab, ſezte ſich dann etwa funfzehn Stadien von der Wache, und hielt ſich ruhig; wie aber der Tag anfing ſich zu nähern, und ſie aufgeſtanden waren, jeder ſeinen Geſchäften außer dem Lager nachging, und die Stallknechte beim Pferde-Striegeln ein Geräuſch machten, gerade da griffen die beim Thraſybul zu den Waffen, und drangen im vollem Lauf auf ſie ein, bekamen auch einige von ihnen gefangen, alle aber brachten ſie zum Weichen, und verfolgten ſie ſechs bis ſieben Stadien weit; tödteten von den Hopliten über hundert und zwanzig, von den Reitern aber den Nikoſtratus, den ſogenannten Schönen, nebſt noch zwei andern, die ſie im Bette antrafen; dann zogen ſie ſich zurük, und errichteten ein Siegesdenkmahl, brachten die Waffen, die ſie erbeutet hatten, und das Gepäk zuſammen, und kehrten nach Phyle zurük. Die aus der Stadt zu Hülfe kommenden Reiter wurden keinen Feind mehr anſichtig, blieben aber ſo lange, bis die Todten von ihren Verwandten waren abgeholt worden, dann kehrten ſie wieder nach der Stadt zurük.

5) Seit-

5) Seitdem ſuchten die Dreißiger, da ſie ihre Lage bedenklich fanden, ſich in den Beſiz von Eleuſis zu ſezen, um nöthigen Fals eine Zuflucht zu haben [7]. Sie ertheilten daher der Reiterei [8]) Ordre, und Kritias ging mit den übrigen dreißig Herrn nach Eleuſis ab; ſie hielten hierauf eine Muſterung im Beiſeyn der Reiterei [9]), und unter dem Vorwande, ſie wünſchten zu wiſſen, wie zahlreich ſie wären, und wie viel ſie Beſazung bedürften, ließen ſie ſie insgeſamt aufzeichnen, und den Aufgezeichneten jedes Mahl durch das Thor nach der See hinausgehen. Hier waren am Ufer auf beiden Seiten Reiter hinpoſtirt, und die Unterbedienten nahmen jedes Mahl den Hinausgehenden gefangen; und wie ſie alle gefangen genommen waren, trugen ſie dem Hipparchen Lyſimachus auf, ſie herbeizuführen und den Eilfmännern zu überliefern [10]).

6) Am folgenden Tage beriefen ſie die in der Rolle befindlichen Hopliten nebſt der übrigen Reiterei ins Odeum [11]), und Kritias trat auf und redete ſie an:

„Wir gründen; lieben Leute, ſprach er, eben ſowohl für euch die Staatsverfaſſung als für uns ſelbſt; darum gebührt es euch aber auch, ſo wie ihr an den Ehrenſtellen Theil nehmen wollet, eben ſo auch an den Gefahren Theil zu nehmen. Es muß alſo über die zuſammen gefangen genommenen Eleuſinier entſchieden werden, damit ihr mit uns einerlei Erwartung und Furcht hegt. —" Er wieß hierauf einen Plaz an, woſelbſt er ihre Stimmen öffentlich abzugeben befahl. Das halbe Odeum war inzwiſchen mit der Lakedämoniſchen Beſazung beſezt. Dies war nun auch den Bürgern ſehr angenehm, die auf ihren Vortheil allein bedacht waren.

7) Hierauf kam Thraſybul mit denen zu Phyle, welche ſchon gegen tauſend angewachſen waren, bei der

Nacht

Nacht in den Piräeus. Die Dreißiger, wie ſie dieſes erfuhren, kamen ſogleich mit den Lakedämoniern und mit den Reitern und Hopliten zu Hülfe, und nahmen den Marſch auf dem zum Pireäus führenden Fahrwege. Die von Phyle ſuchten ihnen hierauf den Zugang zu verlegen, da aber der große Umfang viel Bedeckung zu erfordern ſchien, und ſie nicht zahlreich waren, ſo zogen ſie ſich nach Munychia [12]) hin gedrängt zuſammen.

8) Die aus der Hauptſtadt dagegen kamen auf den Hippodameiſchen [13]) Markt, und nahmen anfangs eine ſolche Stellung, daß ſie die Straße einnahmen, welche zum Tempel der Diana zu Munychia und zum Bendideum [14]) führt. Sie ſtanden wenigſtens funfzig Mann hoch, und in dieſer Stellung rükten ſie hinan. Die aus Phyle hatten zwar auch die Straße beſezt, allein ſie ſtanden nicht über ein zehen Hopliten hoch. Hinter dieſen ſtanden die Leichtbeſchildeten und leichten Wurfſpieß-Schüzen, hinter dieſen aber die Steinwerfer. Dieſe ſtanden dabei gedrängt, da ſie aus dem Orte ſelbſt verſtärkt wurden.

9) Unterdeß daß nun die Feinde anrükten, gab Thraſybul an ſeine Truppen Befehl, die Schilde abzulegen, und legte den ſeinigen auch ab, die übrigen Waffen aber behielt er bei, trat mitten unter ſie, und redete ſie an:

10) „Einige von Euch, meine Mitbürger! wünſchte ich zu unterrichten, andere daran zu erinnern, daß unter den Anrückenden die, welche auf dem rechten Flügel ſtehen, die nemlichen ſind, die ihr vor fünf Tagen auf ihrer Flucht verfolgtet, auf dem linken Flügel aber ſtehen eben die Dreißiger, die uns unſerer Vaterſtadt ohne das geringſte Vergehen beraubten, uns aus unſern Häuſern verjagten, und unſere beſten Freunde in die Acht erklärten. Aber jezt iſt es doch ſo weit gekommen, als ſie zwar nie glaubten, wir aber ſtets wünſchten; denn bewafnet ſtehen wir gegen ſie, und die

die Götter kämpfen ſicherlich mit uns, da wir beim Eſſen, und im Schlafe, und auf dem Markte [15]) aufgegriffen; und nicht nur ohne etwas verbrochen zu haben, ſondern gar außer Landes befindlich, verbannt wurden. Sie laſſen ja bei heiterm Himmel Ungewitter entſtehen, wenn es uns heilſam iſt, und wenn wir den Angrif thun, und der Feinde auch viele ſind, verliehen ſie uns doch bei geringer Anzahl die Errichtung eines Siegesmahls. Und jezt haben ſie uns auf einen Plaz geführt, wo jene ſo wenig über das Vordertreffen werfen, als Wurfſpieße herüber bringen können, weil ſie Berg an müſſen; wir dagegen, da wir von oben herab Lanzen und Wurfſpieße und Steine werfen, werden ſie erreichen und viele verwunden. Doch man könnte glauben, die im Vordertreffen müßten im gleichen Verhältniſſe im Gefecht ſich befinden; allein wenn ihr nur friſch, wie ſich's gehört, die Pfeile ihnen zuſchikt, ſo wird keiner ſie verfehlen, da der Weg ganz voll ſteht, und wenn ſie ſich decken wollen, ſo müſſen ſie ſich hinter die Schilde verkriechen, da wir dann wie blind auf ſie einſchlagen können, wo wir nur wollen, und wenn ſie gegen uns anſpringen, ſie zurüktreiben können. Allein wir, Leute! wir müſſen uns auch ſo betragen, daß jeder ſich ſelbſt das Zeugniß geben kann, er habe ſehr viel zum Siege beigetragen; denn dieſer wird uns, ſo Gott will, jezt Vaterland und Wohnung, Freiheit und Ehrenſtellen, und Kinder, (denen, die ſie beſizen) und Gattinnen wieder ſchenken. Glüklich daher die, die ihn als Sieger unter uns erblicken, den allerſüßeſten Tag! Glüklich aber auch der, welcher ſein Leben verliert; denn ein ſchöneres Grabmahl wird auch dem Reichſten nicht zu Theil! So will ich dann zu gehöriger Zeit den Schlachtgeſang [16]) anſtimmen, und wenn wir dann den Mars angerufen haben, ſo wollen wir uns insgeſamt einmüthig wegen des erlittenen Uebermuths an den Leuten dort rächen."

11) Nach dieſer Rede wandte er ſich gegen die Feinde, verhielt ſich aber ruhig, denn der Wahrſager hatte ihnen angedeutet, nicht eher anzugreifen, bis von ihnen einer geblieben oder verwundet worden wäre; „wann nun dieſes geſchehen ſeyn wird, ſo wollen wir euch anführen, ſprach er, und der Sieg wird uns begleiten, mich aber, wie ich glaube, der Tod.

12) Und er ſagte auch keine Unwahrheit, ſondern ſobald er die Waffen ergriffen hatte, ſprang er, wie vom Verhängniſſe getrieben zuallererſt vor, ſtürzte in die Feinde, und blieb; man begrub ihn hierauf an der Furth des Kephiſſus; die übrigen aber ſiegten und ſezten dem Feinde bis auf die Ebene nach. Von den Dreißigern blieben Kritias und Hippomachus, von den zehn [17]) Befehlshabern in Piräeus Charmidas [18]), Glaukons Sohn, und von den übrigen ſiebenzig. Die Waffen nahmen ſie zwar ihnen ab, die Kleider aber zogen ſie keinem Bürger aus. Wie dieſes nun geſchehen war, und ſie die Gebliebenen vertragsweiſe ausgeliefert hatten, kamen ſie zu einander und unterredeten ſich öfters.

13) Kleokritus, der Herold der Myſten [19]), der eine ſehr ſtarke Stimme hatte, redete ſie hierauf, nachdem er Stille bewirkt hatte, alſo an:

„Ihr Bürger! warum vertreibt ihr uns? warum wollt ihr uns tödten? Wir haben ja niemahls euch Leides gethan, ſondern mit euch Theil an den ehrwürdigſten Gebräuchen genommen, an Opfern und den herrlichſten Feſten, ſind eure Mitchorführer und Mitſchüler und Mitſtreiter geweſen, haben ſo manche Gefahr mit euch ausgeſtanden zu Waſſer und zu Lande für unſere beiderſeitige Wohlfahrt und Freiheit. Um der Gottheiten unſerer Väter und Mütter, um unſerer Blutsfreundſchaft, Verſchwägerung und Freundſchaft Willen (denn alles dieſes theilen ſo

ſo viele unter uns mit einander) aus Achtung gegen Gott und Menſchen, höret auf, euch am Vaterlande zu verſündigen, und folgt nicht den pflichtvergeſſenen Dreißigern, die um eigenen Gewinns Willen in acht Monaten mehr Athener ums Leben gebracht haben, als alle Peloponneſer die zehen Jahre, welche ſie Krieg geführt haben. Da wir nun könnten im Friede im Staat leben, ziehen uns diese in den allerſchändlichſten, ſchwerſten, verruchteſten, Gott und Menſchen verhaßteſten Krieg unter uns ſelbſt; ja glaubt gewiß, daß um die, welche jezt von uns erſchlagen worden ſind, nicht allein Ihr, ſondern auch wir viele Thränen vergießen."

14) So ſprach er, und die übrigen Befehlshaber [20] führten ihre Untergeordneten, da ſie auch noch dieſes anhören mußten, nach der Hauptſtadt zurük; am folgenden Tage aber ſaßen die Dreißiger ganz bekümmert und verlaſſen in ihrer Verſammlung beiſammen, und die Dreitauſender waren allenthalben, wohin ſie beſtimmt wurden, unter ſich ſtreitig. Diejenigen nemlich, die Gewaltthätigkeiten ausgeübt hatten, und beſorgt wurden, drangen ſehr darauf, man ſolle denen im Piräeus nicht nachgeben; die aber überzeugt waren, nichts Uebels begangen zu haben, dieſe nahmen es bei ſich in Ueberlegung, und ſuchten auch andere davon zu überzeugen, daß ſie dergleichen Unglük überhoben ſeyn könnten, denn den Dreißigern, ſagten ſie, habe man nicht nöthig zu gehorchen, und zu verſtatten, daß ſie den Staat zu Grunde richteten.

15) Zulezt ward beſchloſſen, ſie abzuſezen und neue zu wählen. Auch wählten ſie zehen [21]), einen aus jeder Volksklaſſe, und die Dreißiger begaben ſich nach Eleuſis [22]). Dieſe zehen beſorgten nun, da man in der Stadt ſehr beſtürzt und mißtrauiſch gegen einander war, mit den Hipparchen die Angelegenheiten; auch übernachteten die Reiter mit Pferd und Schild im Odeum, und aus

Mißtrauen gingen ſie gegen Abend, mit ihren Schilden verſehen, an der Mauer umher, gegen Morgen aber zu Pferde, in beſtändiger Beſorgniß, daß man ſie aus dem Piräeus überfallen möchte.

16) Da ſie zahlreich waren, und aus allerlei Leuten beſtanden, ſo verfertigten ſie ſich Waffen zum Theil aus Holz, zum Theil aus Binſen, und machten dieſe weiß. Weil ſie auch noch vor Ablauf von zehn Tagen das Verſprechen gaben, daß alle, die Kriegesdienſte nehmen würden, und wenn ſie auch Auswärtige wären, gleiche bürgerliche Rechte genießen ſollten, ſo traten viele Hopliten und Peltaſten zu ihnen aus, (auch kamen ſiebenzig Reiter zu ihnen) ſie gingen aufs Beute machen aus, holten Holz und Frucht, und übernachteten dann im Piräeus wieder.

17) Von denen in der Stadt ging zwar ſonſt keiner bewafnet hinaus, doch ergriffen die Reiter zuweilen einige, die aus dem Piräeus auf Beute ausgingen und ſchwächten dadurch ihr Korps. Sie ſtießen auch wohl außen auf junge Leute, die nach ihren Landgütern gingen, um ſich Lebensmittel zu holen, und dieſe ließ der Befehlshaber der Reiterei, Lyſimach, niederhauen, ſo ſehr ſie auch baten, und ungeachtet viele von der Reiterei damit unzufrieden waren.

18) Dagegen erlegten die im Piräeus unter den Reitern den Kalliſtratus aus der Leontiſchen Volksklaſſe, den ſie auf dem Felde angetroffen; denn ſie waren nun ſchon ſo kek, daß ſie auch die Mauer der Stadt angriffen. Man ſollte doch auch wohl den Feldzeugmeiſter in der Stadt erwähnen, der, wie er entdekte, daß ſie ihre Maſchinen gegen die Rennbahn beim Lyceum richten würden, verlangte, das Zugvieh ſolle insgeſamt eine Wagenlaſt ſchwere Steine herbeiführen, und ſie in der Rennbahn, wo man wollte, abladen. Wie dieſes vor ſich ging, verurſachte jeder einzelne Stein viele Schwierigkeit.

19)

19) Wie hierauf Geſandten nach Lakedämon abgeſandt wurden von den Dreißigern aus Eleuſis ſowohl als von den in der Rolle Befindlichen [23]) in der Stadt, um Beiſtand zu verlangen, weil das Volk von den Lakedämoniern abgefallen wäre, glaubte Lyſander [24]), daß es wohl ganz leicht ſey, die im Piräeus zu Waſſer und zu Lande zur Uebergabe zu bringen, wenn ihnen die Zufuhr abgeſchnitten würde, und brachte es auch dahin, daß jenen [25]) hundert Talente vorgeſchoſſen wurden, und daß man ihn zu Lande als Harmoſten, ſeinen Bruder Libys aber als Admiral dahin ſandte. Er ging alſo nach Eleuſis ab, und zog eine beträchtliche Anzahl Peloponneſiſche Hopliten zuſammen; der Admiral war dagegen zur See wachſam, daß ihnen keine Lebensmittel zugeführt werden konnten, ſo daß ſie im Piräeus ſehr bald wieder in groſe Verlegenheit geriethen, und man hingegen in der Stadt wieder ſehr kek durch Lyſander wurde.

20) So weit war es gediehen, als der König Pauſanias, aus Mißgunſt gegen Lyſander, er möchte, wenn er dies durchſezte, eines Theils ſelbſt zu vielen Ruhm ſich erwerben, und dann auch Athen ſich unterwürfig machen, drei Ephoren auf ſeine Seite zog, und die Beſazung ausmarſchiren ließ; auch begleiteten ihn alle Bundesgenoſſen, außer die Böotier und Korinther. Dieſe ſagten nemlich, ſie glaubten nicht gewiſſenhaft zu handeln, wenn ſie gegen die Athener ins Feld zögen, die nichts Vertragwidriges unternommen hätten; ſie thaten dies aber, weil ſie ſahen, daß die Lakedämonier das Atheniſche Gebiet mit ſich befreunden und in ihren Bund ziehen wollten [26]).

21) Pauſanias bezog alſo das Lager im ſogenannten Halipedon [27]) am Piräeus, und ſtand auf dem rechten Flügel, Lyſander aber mit den Miethtruppen auf dem linken. Hierauf ſandte Pauſanias eine Geſandſchaft an die im Piräeus, und verlangte, daß ſie zu den Ihrigen ſich bege-

ben ſollten. Wie ſie nun nicht gehorchten, ſo that er zum Schein einen Angrif, daß es nicht merkbar werden ſollte, daß er ihnen zugethan ſey.

22) Ohne daher etwas ausgerichtet zu haben, ging er zurük, und nahm am folgenden Tage zwei Moren [28]) Spartaner nebſt drei Geſchwader Atheniſcher Reiter, und ging nach dem ſtummen Hafen [29]), um zu unterſuchen, wo dem Piraeus durch Werke am beſten beizukommen ſey. Wie hierauf beim Rükzuge einige auf ihn eindarngen, und ihm zu thun machten, gab er voll Unwillen Befehl, die Reitere ſoll mit verhängtem Zügel auf ſie eindringen und die Zehenjährig Gedienten [30]) ſollten ſie begleiten; mit den übrigen folgte er ſelbſt nach; und ſie erlegten nahe an dreyßig leichte Truppen und den übrigen ſezten ſie bis ins Schauſpielgebäude im Piräeus nach.

23) Daſelbſt ſtanden gerade alle Peltaſten und Hopliten aus dem Piräeus in den Waffen, und die leichten Truppen ſprengten ſogleich vor, gebrauchten die Wurfſpieße, warfen, ſchoſſen, ſchleuderten. Die Lakedämonier, wie ihrer viele verwundet waren, zogen ſich, ſehr ins Gedränge gebracht, Schritt vor Schritt zurük. Jene ſezten ihnen daher noch weit mehr zu. Jezt blieb auch Chäron und Tribrachus, beide waren Polemarchen, und Lakrates, Sieger zu Olympia, nebſt andern Lakedämoniern, welche vor den Thoren im Keramikus [31]) begraben liegen.

24) Wie Thraſybul dieſes ſahe und die übrigen Hopliten, eilten ſie zu Hülfe, und ſtellten ſich eilig vor die übrigen acht Mann hoch. Pauſanias, der ſehr ins Gedränge kam, und ſich etwa vier, fünf Stadien weit nach einem Hügel hingezogen hatte, foderte die Lakedämonier und die übrigen Bundesgenoſſen auf, zu ihm zu ſtoßen. Hierauf ſtellte er die Truppen durchweg tief, und rükte gegen die Athener an. Dieſe ließen ſie zuerſt ganz nahe kommen, wurden aber bald nachher zu Theil in den Haläiſchen [32]) Moraſt getrie.

erleben, zum Theil ergriffen ſie die Flucht, wobei an hundert und funfzig Mann blieben.

25) Pauſanias ging hierauf, nachdem er ein Siegesdenkmahl errichtet hatte, zurük, und noch ward er nicht unwillig auf ſie, ſondern ſchikte heimlich hin, und unterrichtete ſie von dem, was die Geſandten, die ſie an ihn und die gegenwärtigen Ephoren ſenden ſollten, vortragen müßten; und ſie folgten ihm auch. Auch machte er die in der Stadt uneinig, und verlangte, es ſollten ſo viele wie möglich zuſammentreten und zu ihnen hinauskommen, und vortragen, man dürfe gar nicht mit denen im Piräeus Krieg führen, ſondern es nur gemeinſchaftlich beilegen, und ſich beiderſeits mit Lakedämon befreunden.

26) Der Ephorus Nauklidas hörte dies mit Vergnügen an, (denn der Verfügung gemäß 33), daß mit dem Könige zwei Ephoren einem Feldzuge beiwohnen müſſen, war damahls dieſer nebſt einem andern gegenwärtig, und beide waren mehr für den Pauſanias, als Lyſander geſtimmt,) daher ſandten ſie die aus dem Piräeus mit Bereitwilligkeit nach Lakedämon, welche die Vergleichungsbedingungen mit den Lakedämoniern bei ſich führten, und mit ihnen noch einige Privatperſonen aus der Stadt, nebſt dem Kephiſophon und Melitus.

27) Wie nun dieſe nach Lakedämon abgingen, ſandten auch die in der Stadt 34) von Seiten des Staats dahin, und ließen den Antrag thun, daß ſie ſich ſelbſt und die Stadt, in deren Beſitz ſie wären, den Lakedämoniern übergeben wollten, nach ihrem Gutbefinden damit zu verfahren; ſie hielten es aber für billig, ſagten ſie, daß auch die im Piräeus, wenn ſie Freunde der Lakedämonier ſeyn wollten, ſowohl den Piräeus als Munychia übergäben.

28) Nachdem die Ephoren und der Ausſchuß 35) ſie alleſamt angehört hatten, ſandten ſie funfzehn Abgeordne-

 te

te nach Athen mit dem Auftrage, ſich mit dem Pauſanias auf die möglichſt beſte Weiſe zu vergleichen. Dieſe verglichen ſich nun in der Maaße, daß ſie Frieden mit einander unterhalten und jeder zu den Seinigen zurükkehren ſollte, ausgenommen die Dreißig, die Eilf und die Piräeus am Ruder geweſene Zehen; und ſollten auch einige von denen in der Stadt ſich fürchten, ſo könnten ſich dieſe zu Eleuſis niederlaſſen. Nach Beendigung dieſer Sache führte Pauſanias 36) die Armee wieder zurük. Die im Piräeus begaben ſich in den Waffen zur Burg hinauf und brachten der Minerva ein Opfer. Wie die Strategen wieder herabgekommen waren, redete ſie hierauf Thraſybulus an.

29) „Euch, ſprach er, die ihr in der Stadt geblieben ſeyd, rathe ich an, euch ſelbſt kennen zu lernen; und ihr werdet euch alsdann ſelbſt kennen lernen, wenn ihr erwägt, wodurch ihr ſo ſtolz geworden ſeyd, nach der Herrſchaft über uns zu ſtreben. Iſt dies wohl gerecht gehandelt? Nicht doch! Das Volk, obgleich es ärmer iſt, wie ihr, iſt doch niemals um eurer Güter willen gegen euch ungerecht verfahren; ihr aber, da ihr die allerreichſten ſeyd, habt ſo vieles und Schimpfliches um Gewinſts willen unternommen. Wenn ihr dann nicht auf Gerechtigkeit Anſprüche machen könnt, ſo erwegt, ob ihr denn auf eure Tapferkeit ſo ſehr ſtolz ſeyn könnt. Und welche Entſcheidung hierüber kann wohl bündiger ſeyn, als aus dem Kriege, den wir gegen einander geführt haben? Doch ihr ſcheint uns an Einſicht wohl zu übertreffen! Da ihr eine Stadt, Waffen, Geld und Peloponneſiſche Bundesgenoſſen beſizt, ſeyd ihr denn von ſolchen, die dieſes nicht beſizen, überliſtigt worden? Aber auf die Lakedämonier denkt ihr wohl ſtolz ſeyn zu können. Wie? Sie gehen davon, welche die Beißigen wie mit einem Halsbande gefeſſelte Hunde dieſem beleidigten Volk überlieferten! Nun will ich zwar nicht, Leute, daß ihr irgend etwas von dem, was ihr

ihr beſchworen habt, übertretet, ſondern daß ihr auch dieſes bei eurem übrigen rühmlichen Betragen zeiget, daß ihr auf Eid und Treue haltet."

30) Nachdem er dieſes und mehreres des Inhalts vorgetragen hatte, auch daß man über nichts ſich ängſten ſolle, ſondern nur den alten Geſezen nachleben, entließ er die Verſammlung. Nachdem ſie hierauf die Obrigkeiten erwählt hatten, traten ſie die Staatsverwaltung an. Wie ſie nun nach einiger Zeit hörten, daß die zu Eleuſis Fremde in Sold nähmen, zogen ſie einmüthig wider ſie ins Feld, tödteten die Heerführer derſelben, wie ſie ſich zu einer Unterredung einfanden, und an die übrigen ſchikten ſie ihre Freunde und Verwandte, ſie zur Ausſöhnung zu bewegen; verſicherten ſich einander eidlich Vergeſſenheit der Beleidigungen, und ſo leben ſie noch einig im Staat und das Volk beharret bei dem Eide 37)

Anmerkungen.

1) Nach Diodor 14 B. 32 K. befahlen ſie ihnen, in den Piräeus zu ziehen.

2) Zur Hinrichtung nemlich, und zwar thaten ſie dies, wie Diodor 14 B. 6 K. ſagt, nach dem Willen der Spartaner.

3) Außer dieſen beiden, wagte es keine Stadt, die Flüchtlinge aufzunehmen, aus Furcht vor Sparta, ſ. Diodor.

4) S. Nepos im Thraſybul 2 K. und Diodor 14 B. 32 K.

5) Die Phyle inne hatten unter Thraſybuls Anführung.

6) Unſtreitig hat der ſel. Goldhagen hier unrecht, wenn er λασια für einen Namen einer Gegend hält. Mein Bruder hat es ſchon richtig appellativiſch genommen, und ich verweiſe deshalb auf Hrn. Morus Anmerkung und Regiſter.

7) Eben das erzählt Lyſias wider Eratoſthenes S. 418. mit dem Zuſaz, daß die Dreißiger damals Salamis hätten an ſich bringen wollen.

8) Durch deren Hülfe ſie ihre Abſicht hauptſächlich ausführen wollten.

9) Alle Ausleger, auch mein Bruder, haben dieſes ſo verſtanden, als ob die Reiter ſelbſt gemuſtert und einrollirt geworden. Allein dem widerſpricht der Zuſammenhang, da die Gemuſterten und Einrollirten von der Reiterei unterſchieden, und in deren Gegenwart gefeſſelt und zum Tode geführt worden. Alſo ſinds nicht die Reiter, welche gezählt, in die Rolle verzeichnet, und getödtet worden. Es müſſen alſo die Einwohner von Eleuſis ſeyn. Dieſes hat Paumier in Exercit. ad auct. gr. p. 66. ſchon bemerkt, und daher συν τοις ἱππευσι zu leſen vorgeſchlagen, welchem Morus beiſtimmt. S. deſſen Note.

10) Lyſias ſchreibt, daß 300 ſo hingerichtet worden, und zwar Bürger. Dies beſtätigt die Erklärung, daß es nicht von den Reitern zu verſtehen ſey, welche angeworben waren.

11) Ueber die Odeen der Alten hat Georg Heinrich Martin eine beſondere Schrift 1767 zu Leipzig drucken laſſen, aus welcher Hr. Morus folgendes mitgetheilt hat: Das Odeum war ein öffentliches Gebäude zu Athen, das urſprünglich und vorzüglich zu muſikaliſchen Concerten beſtimt war, alſo ein Singhaus, Muſikſal; auch wurden darin die Dramen, bevor ſie öffentlich vor dem Volke aufgeführt wurden, wettſtreitend von den Dichtern vorgeleſen. Perikles war der Stifter dieſes Gebäudes, wie Martin gezeigt hat, und es iſt ungefähr in der 76ten Olympiade erbaut worden. Auch Philoſophen ſcheinen im Odeum ſo wie in den bedekten Gängen gelehrt zu haben, ſo wie auch gewiſſe Gerichte darin gehalten wurden. Da eine Hungersnoth in der Stadt war, iſt auch bei dem Odeum das Getraide unter die Bürger vertheilt worden. Als Sulla Athen belagerte, haben die Truppen Mithridats das Odeum in Brand geſtekt. Außer dieſem zeigt Martin, daß das Odeum auch zu einem Kaſtel diente, aus welchem die Athener, was im Piräeus vorging, beobachteten, ſ. unten §. 16. Daher geſchehe auch an unſrer Stelle der Soldaten Erwehnung, die ſich im Odeum befanden. Auch zeigt er aus le Roy über Griechenlands Ruinen, daß wahrſcheinlich nicht blos das Gebäude, ſondern auch der ganze Plaz um daſſelbe, Odeum genannt worden, und daß, wenn Xenophon an unſrer Stelle ſchreibe: daß die Hälfte des Odeums voller Soldaten geweſen, nicht das Gebäude, ſondern der Plaz zu verſtehen ſey, denn theils habe das Gebäude wol nicht ſo viele Soldaten faſſen können, theils ſey es beſonders, daß nur die Hälfte davon angefüllt geweſen; alſo könne es hier nicht das Gebäude, ſondern den geräumigen Plaz um daſſelbe anzeigen; ſo bewieſe auch unten §. 16. wo die Reiter mit ihren Pferden im Odeum übernachtet, daß offenbar der Plaz ums Gebäude verſtanden werden müſſe. Dieſer Erklärung Martins

tins trit Hr. Morus völlig bei. S. ſeine Note und Regiſter.

12) S. die geographiſche Einleitung.

13) Dieſer kommt auch beim Andokides de myſter. p. 23. ed. Reisk. und bei Suidas und Heſychius vor, ſ. auch Meurſius vom Piräeus K. 5. S. 23. Morus bei dieſer Stelle.

14) Das Bendideum war ein Dianentempel, denn Diana hieß bei den Thrakern Bendis, wie der Scholiaſt bei Lucian Th. 2. S. 651. und Paläphat von unglaublichen Geſchichten K. 32. berichten. Wahrſcheinlich hat der Thraker Eumolp dieſe Art des Gottesdienſtes in Athen eingeführt. Mehr darüber iſt in Corſini Attiſchen Faſtis Th. 2. Diſſ. 13. S. 313 zu leſen. Auch ſind vom Hrn. Morus im Regiſter noch mehr Autoren angeführt. Goldhagens Vermuthung, daß dies Bendideum mit dem Dianentempel zu Munychia einerlei, und και eingeſchoben ſey, finde ich ſehr wahrſcheinlich

15) D. i mitten in unſern täglichen Geſchäften, wobei wir uns dergleichen gar nicht verſahen.

16) So überſezt der ſel. Stroth dieſes Wort im Diodor, welchem ich gefolgt bin. Mein Bruder hat Päan beibehalten.

17) Aus dieſer Stelle, und aus dem 28ten Abſchnit erhellet ſonnenklar, daß zur Zeit der dreißig Tirannen von Thraſybuls Partei zehn Obrigkeitsperſonen erwählet, und jenen entgegengeſtellt geweſen. Was dieſe aber gethan, was mit ihnen vorgegangen, wie lange ſie regiert haben, weiß man nicht; denn in keinem einzigen andern Schriftſteller wird ihrer noch gedacht. Hr. Morus vermuthet, daß ſie nur auf eine Zeitlang erwählt geweſen, damit die Thraſybuliſche Partei, die ſich des Piräeus ſchon bemächtigt, auch ihre Obrigkeiten habe, und eine Art bürgerlicher Verfaſſung vorhanden wäre, damit nicht die dreißig Tirannen, und die in der Stadt allein eine eingerichtete Verfaſſung hätten, und ſähen, daß ſie von der Thraſybuliſchen Partei nicht für rechtmäßige Regenten erkannt würden. Sie machten alſo eine Oppoſitionspartei aus. Auch das vermuthet Hr. Morus, daß dieſe Zehnherren ſo lange bei ihrer Würde geblieben, bis der Friede und die alte republikaniſche Verfaſſung wieder hergeſtellt geweſen. Wenigſtens wurden, da die übrigen alle aus einander gelaſſen wurden, dieſen Zehnherren ihre Rechte und Anſehen geſichert. Allein nach wiederhergeſtellter Staatsform waren keine Interimsobrigkeiten mehr nöthig. Man muß übrigens dieſe Zehnherren nicht mit den Atheniſchen Archonten verwechſeln, deren 9 waren, auch ſind ſie verſchieden von den Zehnherren, denen die Einrichtung des Staats aufgetragen wurde, wovon im 15ten Abſchnit die Rede iſt. Alſo waren in den Jahren, da die dreißig Tirannen herrſchten, vielerlei Regierungen, erſt die 9 Archonten, unter welchen auch der Eponymus, (2 B. 3 K. 1 Abſchn.) dann die 30 Tirannen, dar-

darauf die Zehnherren des Piräeus, wovon eben gehandelt worden; auf dieſe folgten die Zehnherren zur Einrichtung des Staats (2 B. 4 K. 15 Abſchn.) endlich die Zwanzigherren zur Einrichtung des Staats, ſ. 2 B. 4 K. 30 Abſchn. und Morus daſelbſt.

18) Dies ſcheint derſelbe zu ſeyn, den Sokrates in Xenophons Denkwürdigkeiten 3, 7. erwähnt.

19) Diejenigen, welche in den Eleuſiniſchen Geheimniſſen die erſte Weihe erlangt hatten, hießen Myſten, im 2ten Jahre hießen ſie Epopten, ſ. den Scholiaſt über Ariſtophanes Fröſche 757 V. Im erſten Jahre lernten ſie die kleinen, im andern die großen Myſterien, ſ. die Scholien bei Ariſtophanes Plutus 846 V. und Morus Regiſter.

20) D. i. die von den Dreißig noch übrigen 28 Tirannen, denn ſie gehen in die Stadt zurük, und die in der Stadt, ſind in dieſer Stelle immer die dreißig Tirannen mit ihrem Anhange, ſo wie die im Piräeus, Thraſybul mit ſeinem Anhange, wie Hr. Morus bei dieſer Stelle bemerkt.

21) Dieſe hießen Dekaduchen, ſ. Harpokrat. bei δεκαδουχοι, und man kann ſie Zehnherren zur Einrichtung des gemeinen Weſens nennen. Daß ſie aber mehr auf ihren eignen Nuzen, als aufs algemeine Beſte geſehen, darüber klagt Lyſias wider Eratoſthenes S. 420 womit Diodor 14 B. 33 K. übereinſtimmt. Lyſias nennt als Zehnherren den Phidon, Hippokles und Charikles. S. Morus Note.

22) Hier hatten ſie ſich vor kurzem, wie oben erzählt worden, einen Zufluchtsort bereitet. Doch blieben Phidon und Eratoſthenes in der Stadt, ſ. Lyſias S. 419.

23) D. i. den Dreitauſenden. Einer dieſer Geſandten war Phidon. S. Lyſias wider Eratoſthenes. S. 422.

24) S. Plutarch im Leben Lyſanders K. 21.

25) In Eleuſis und Athen.

26) Die Korinther fürchteten nemlich, die Spartaner möchten die Athener ganz von Korinth abwendig machen, und an ſich ziehen. Mein Bruder folgt Leuenklau, der es von einer gänzlichen Unterwerfung verſteht, die Xenophon doch nicht meinte. S. Morus Anmerkung.

27) So hieß die flache Atheniſche Seeküſte, wie Morus in der Anmerkung beweiſt.

28) Ich habe Mora, ſo wie das Römiſche Legion beibehalten, welches auch mein Bruder gethan; der ſel. Stroth glaubt indeß in ſeiner Vorrede zu meines Bruders Ueberſezung S. IX, daß es füglich durch Bataillon überſezt werden könne, wie er auch beim Diodor gethan habe, weil auch unſre Bataillons an der Zahl verſchieden ſind. Goldhagen gibts Regimenter, und ſagt in ſeiner Anmerkung, daß eine Mora nach der Einrichtung Lykurgs aus 400 Mann Lakedämoniſchen Bürgern, die nicht unter 30 und nicht über 60 Jahr alt waren, beſtanden. Dergleichen Moren, ſezt er hinzu, waren 6, und eine jede in 4 Lochen, Bataillonen

nen, 1 Lochos in 2 Pentekaſtyes, Hauptmannſchaften von 50 Mann, und eine Pentekaſtys in 2 Enomatien, Scharen), eingetheilt. Der Oberſte einer Mora hieß Polemarch, doch mit dem Anwachs der Bürgerſchaft ſind die Moren zwei bis dreimal ſo ſtark geworden. — Aus dieſer ganzen Beſchreibung erhellet, wie mein Bruder richtig bemerkt hat, daß Mora eben ſo wenig, als das Römiſche Legio verdeutſcht werden kann.

29) Leuenklau meint, der Hafen ſey wegen der Stille ſo genannt worden, wie Homer κομα κωφον eine Welle nennt, die nicht rauſche. Goldhagen.

30) Eigentlich, die ſeit 10 Jahren Jünglinge geworden, alſo ſo lange gedient hatten, denn jeder Jüngling war zum Kriegesdienſt verpflichtet. Es war alſo die jüngſte Mannſchaft unter 25 Jahren.

31) Hierüber hat Meurſius eine beſondre Abhandlung geſchrieben. Es gab zwei Pläze dieſes Namens, einen in, den andern außerhalb der Stadt, worauf das Gebäude der Akademie ſtand.

32) Es waren zwei ſo benannte Attiſche Kantons, δημοι, an der See, wo das Meerwaſſer einen Moraſt machte, wie Hr. Morus bei dieſer Stelle bemerkt.

33) Hierüber muß man Xenophon von der Republik der Lakedämonier 13, 5 nachleſen, welches im folgenden Bande dieſer Ueberſezung enthalten ſeyn wird.

34) Vermuthlich die obengenannten Zehnherren.

35) Des Worts εκκλητοι, das ich Ausſchuß überſezt habe, bedient ſich Xenophon öfters von den Spartanern, und Hr. Morus hats im Regiſter ausführlich erläutert. Aus denſelben erhellet, daß es eine Verſammlung der Spartaner allein, ohne ihre Bundesgenoſſen anzeige, und daß es die ſogenannte kleine Verſammlung, alſo der Ausſchuß war.

36) Deſſen bisherige Thaten hat auch Pauſanias in ſeinem Griechenland 3, 5. berührt.

37) Die Eidesformel ſteht im Andokides von den Myſterien S. 43 der Reiskeſchen Ausg. Nach dieſen gemachten Anordnungen wurden, nach dem Andokides S. 39. Zwanzigherren erwählt, welche die alten Geſeze Solons und Drakons herſtellen, und die nöthigen neuen hinzufügen ſollten.

Xe=

Xenophons Griechiſche Geſchichte.

Drittes Buch.

Erſtes Kapitel.

1) So endigte ſich der Aufſtand zu Athen. Hierauf ſandte Kyrus ¹) eine Geſandſchaft nach Lakedämon, und wünſchte, die Lakedämonier möchten nun auch gegen ihn ſich ſo beweiſen, wie er ſich gegen die Lakedämonier im Kriege gegen die Athener bewieſen hätte. Die Ephoren fanden dieſen Antrag auch ſehr billig, und trugen dem damaligen Admiral Samius auf, den Kyrus zu unterſtüzen, wo er es nur verlangen würde. Dieſer erfüllte dann auch bereitwillig das Anſuchen des Kyrus; er ließ nemlich ſeine Flotte zum Kyrus ſtoßen, ſegelte nach Cilicien, und brachte es dahin, daß der Ciliciſche Statthalter Syenneſis den Kyrus auf dem Zuge gegen den Monarchen zu Lande nicht aufhalten konnte. Wie nun Kyrus eine Armee auf die Beine gebracht, mit dieſer gegen ſeinen Bruder anmarſchirt iſt, die Schlacht, die er geliefert hat und worin er geblieben iſt, die darauf erfolgte Errettung der Griechen bis an die See, dies iſt vom Syrakuſaner Themiſtogenes beſchrieben worden ²).

2) Tiſſafernes ward hierauf, da der Monarch ſeine großen Verdienſte im Bruderkriege anerkannte, zum Satrapen

trapen über ſein voriges und auch des Kyrus Gebiet ange‑ſezt. Sogleich wollte er ſich alle Joniſche Städte unter‑würfig machen. Allein dieſe nahmen ihn, eines Theils aus Neigung für ihre Freiheit, andern Theils auch aus Furcht vor Tiſſafernes, da ſie bei Lebzeiten des Kyrus dieſen ihm vorgezogen hatten, nicht in ihre Städte auf; ſondern ſchikten eine Geſandſchaft nach Lakedämon mit dem Anſuchen, da ſie Schuzherren über ganz Griechenland wären, ſo möchten ſie auch für ſie, die Griechen in Aſien, ſorgen, daß Aſien nicht verheert würde, und ſie ihre Freiheit behielten.

3) Die Lakedämonier ließen dann auch den Harmoſten Thimbron 3) zu ihnen abgehen, dem ſie an tauſend Neubürger und an viertauſend andere Peloponneſer mitgaben. Auch bat ſich Thimbron von den Athenern dreihundert Reiter aus, mit dem Verſprechen, ſie zu beſolden. Dieſe ſchikten ſie ihm von den Reitern, die unter den Dreißigern gedient hatten, weil ſie es für vortheilhaft für die Republik anſahen, wenn dieſe außer Landes ſich aufhielten und aufgerieben würden. Bei ihrer Ankunft in Aſien zog er noch Truppen aus den Griechiſchen Städten auf dem feſten Lande zuſammen; da damals die Städte insgeſamt bereitwillig zu dem waren, was ein Lakedämonier verlangte.

4) Doch kam Thimbron, wie er die Reiterei 4) ſahe, mit dieſem Heere nicht in die Ebenen herab; zufrieden, die Gegend, wo er ſtand, vor Verheerung zu ſchüzen. Wie aber die aus dem Zuge mit Kyrus Geretteten zu ihm ſtießen 5), ſo rükte er auf die Ebene dem Tiſſafernes entgegen, und nahm die Städte Pergamus, Teuthrania und Haliſarnia 6) ohne Widerſtand ein, über welche Euryſthenes und Prokles, Abkömmlinge des Lakedämoniers Demarat, herrſchten. Dieſem war der Diſtrikt zum Geſchenk vom Monarchen gegeben worden, für ſeine Unter‑

ſtü‑

ſtüzung im Kriege gegen Griechenland 7). Auch gingen zu ihm die Gebrüder Gorgion und Gongylus über 8), von welchen der eine Gambrion und Altgambrion, der andere Myrnia und Grynium im Beſiz hatten. (Auch dieſe Städte waren ein Geſchenk vom Monarchen an den Gongylus, weil er als der einzige Mediſchgeſinnte Eretrier entweichen müſſen.)

5) Einige Städte, die ſchwach waren, nahm Thimbron auch durch Gewalt ein; allein bei Lariſſa, dem ſogenannten Aegyptiſchen 9), bezog er, da es ſich nicht ergeben wollte, das Lager zu einer Belagerung; und wie er es auf keine andere Weiſe einbekommen konnte, ließ er einen Waſſerbehälter ausgraben und einen Kanal anlegen, um den Einwohnern das Waſſer abzuleiten. Wie dieſe aber bei ihren öftern Ausfällen aus der Feſtung, Holz und Steine in den Behälter warfen, ließ er eine hölzerne Schildkröte 10) verfertigen und bei dem Behälter errichten; allein auch dieſe ſtekten die Lariſſäer bei einem nächtlichen Ausfall in Brand. Da er nun nichts auszurichten ſchien, ſandten die Ephoren den Befehl, er ſolle Lariſſa verlaſſen und nach Karien marſchiren.

6) Schon war er zu Efeſus, um in Karien einzurücken, wie Derkyllidas 11) als Befehlshaber bei der Armee ankam; ein ſehr unternehmender Herr, der auch den Beinamen Siſyphus 12) führte. Thimbron ging alſo ins Vaterland zurük und ward mit einer Geldſtrafe belegt, weswegen er entfloh. (Die Bundesgenoſſen hatten ihn belangt, daß er der Armee in Freundes Lande zu plündern erlaubt hätte.)

7) Derkyllidas, wie er die Armee übernommen hatte und erfuhr, daß zwiſchen dem Tiſſafernes und Farnabazus ein Mistrauen herrſche, eröfnete ſich dem Tiſſafernes und ließ die Armee in Farnabazus Gebiet einrücken, weil er lieber mit einem von den beiden, als mit beiden zugleich Krieg führen wollte.

(Derkyllidas war auch ſchon vorher ein Feind vom Farnabazus. Farnabazus hatte ihn als Harmoſt zu Abydus, da Lyſander Admiral war, angeſchwärzt, und er muſte mit dem Schilde ſtehen, welches brave Lakedämonier für eine Beſchimpfung anſahen, da es die Strafe für Unordnung iſt; und deswegen ging er weit lieber gegen den Farnabazus).

8) Auch ſahe man gleich einen ſolchen Unterſchied gegen Thimbrons Kommando, daß er mit der Armee durch Freundes Land bis nach des Farnabazus Aeolien marſchirte, ohne den Bundesgenoſſen Nachtheil zu verurſachen. Dieſes Aeolien ſtand zwar unter dem Farnabazus; er hatte aber den Dardanier Zenis auf Lebenszeit zum Statthalter dieſer Landſchaft geſezt. Wie dieſer aber an einer Krankheit ſtarb, und Farnabazus im Begrif ſtand, die Statthalterſchaft einem andern zu geben, machte ſich Mania, die Gemahlin des Zenis, und auch eine Dardanierin, auf die Reiſe, und nahm Geld mit ſich, um es dem Farnabazus ſelbſt zum Geſchenke zu bringen und ſich auch ſeine Maitreſſen gefällig zu machen, ſo wie auch die, welche den meiſten Einfluß beim Farnabazus hatten.

9) Bei erhaltener Audienz ſagte ſie: „Mein Mann, Farnabazus, war in allem übrigen dein Freund; auch bezahlte er richtig ſeinen Tribut; du beehrteſt ihn deswegen mit deinem Beifalle. Und wenn ich dich nun nicht ſchlechter bediene als er, was haſt du denn nöthig, einen andern Statthalter anzuſezen? Werde ich dir aber einmahl misfällig, dann ſteht es ja noch immer bei dir, die Regierung mir zu nehmen, und ſie einem andern zu ſchenken.“

10) Farnabazus dachte, wie er dies hörte, er müſte die Frau nur Statthalter ſeyn laſſen. Sie entrichtete auch, wie ſie Beherrſcherinn des Landes geworden war, die Abgaben eben ſo ordentlich wie ihr Gemahl, und über-

dem brachte ſie, wenn ſie zum Farnabazus kam, ihm beſtändig Geſchenke, und wenn er in ihr Gebiet herabkam, ſo nahm ſie ihn bei weitem am ſchönſten und prächtigſten unter allen ſeinen Vaſallen auf. Auch erhielt ſie ihm die ihr übergebenen Städte, und auch die ihm nicht unterwürfigen Seepläze, Lariſſa, Hamaxitus und Kolona unterwarf ſie ihm; ſie grif ſie mit Griechiſchen Miethtruppen an, und war auf ihrem Wagen ſelbſt Zuſchauerinn; wer ſich brav hielt, den beſchenkte ſie anſehnlich; daher ſie ſich die glänzendſten Miethtruppen erwarb. Sie wohnte auch dem Feldzuge des Farnabazus gegen die Miſier und Piſidier bei; wenn dieſe des Monarchen Gebiet verheerten. Farnabazus begegnete ihr daher mit vorzüglicher Achtung und zog ſie auch zuweilen zu Rathe.

11) Sie war ſchon über vierzig Jahr alt, als ſich Midias, ihr Schwiegerſohn, von einigen hinreißen ließ, die ſagten, es wäre unanſtändig, daß ein Weib die Regierung führe, und er Privatmann bliebe; nun nahm ſie ſich zwar vor den übrigen in Acht, ſo wie dies bei einer unumſchränkten Regierung nothwendig iſt; da ſie aber doch ihm trauete und ihm mit aller der Zärtlichkeit begegnete, womit eine Mutter ihrem Schwiegerſohn nur begegnen kann, ſo ſoll er zu ihr gegangen ſeyn und ſie erſtikt haben; auch brachte er ihren Sohn um, der eine vollkommene Schöhnheit und etwa ſiebenzehn Jahr alt war.

12) Nach dieſer That ſezte er ſich in Beſiz der Feſtungen Skepſis und Gergis, wo Manias Schaz meiſtens befindlich war. Die übrigen Städte nahmen ihn aber nicht auf, ſondern die darin liegenden Beſazungen erhielten ſie dem Farnabazus. Hierauf ſchikte Midias Geſchenke an den Farnabazus, und wünſchte die Provinz eben ſo wie Mania zu erhalten. Dieſer gab ihm aber zur Antwort, er möchte ſie nur aufheben, bis er ſelbſt käme, und bei ihm die Geſchenke annähme; denn er wünſche nicht zu leben, ohne die Mania zu rächen.

13)

13) Gerade um dieſe Zeit kam nun Derkyllidas an, und ſezte ſich ſogleich an einem Tage in Beſiz der Seeplä-ze Lariſſa, Hamaxitus und Kolone ohne Schwerdtſtreich. Auch ſandte er an die Aeoliſchen Staaten, und wünſchte, daß ſie ſich in Freiheit ſezen, ihn in ihre Mauren aufneh-men und Bundesgenoſſen werden möchten. Die Neandrier, Ilier und Kokyliten thaten dies auch, da die Grie-chiſche Beſazung nach dem Tode der Mania nicht ſehr gut behandelt worden war.

14) Allein der Kommandant von Kebrene, einem ſehr feſten Plaze, dachte, wenn er die Stadt dem Farna-bazus erhielte, von dieſem dafür belohnt zu werden, und ließ den Derkyllidas nicht ein. Dieſer, erzürnt hierüber, machte Anſtalten zu einer Belagerung. Wie nun das Opfer am erſten Tage nicht glüklich ausfiel, ſo opferte er am folgenden Tage wieder; und wie auch dieſes keine gute Anzeigen gab, ſo wiederum den dritten Tag. Vier Tage hatte er ſo anhaltend geopfert; nun ward er unwillig, da er emſig bemühet war, ſich Aeoliens ganz zu bemeiſtern, ehe Farnabazus zu Hülfe käme.

15) Ein gewiſſer Athenadas, ein Sicioniſcher Lo-chage [13]), glaubte, daß Derkyllidas fruchtlos die Zeit ver-brächte, und daß er im Stande ſey, das Waſſer den Ke-breniern abzuſchneiden; lief alſo mit ſeinem Haufen hinzu, um zu verſuchen, die Quelle zu verſtopfen. Die Belager-ten thaten aber einen Ausfall, brachten ihm ſelbſt eine Wunde bei, erlegten zwei Mann, und brachten die übri-gen mit Hauen und Werfen zum Weichen. Wie nun Der-kyllidas ſehr beſorgt war, und glaubte, daß der Angrif fruchtlos ſeyn würde, kamen Herolde von den Griechen aus der Stadt, und zeigten an, das Benehmen des Kom-mendanten misfiele ihnen und ſie wünſchten, es lieber mit Griechen als einem Ausländer zu halten.

16) Sie redeten noch hierüber, als vom Kommandanten jemand ankam, und erklärte, daß das auch ſein Wille wäre, was die erſtern geſagt hätten. Derkyllidas, der gerade für den Tag ein glükliches Opfer verrichtet hatte, grif ſogleich zu den Waffen und rükte vor die Thore. Man eröfnete ſie ihm, und ließ ihn ein. Er legte nun auch hieſelbſt eine Beſazung hinein, und ging ſogleich nach Skepſis und Gergis ab.

17) Midias erwartete zwar den Farnabazus, trauete aber den Bürgern nicht, ſandte alſo zum Derkyllidas und erklärte ſich dahin, daß er ſich zu einer Unterredung wohl einfinden möchte, wenn er Geißeln bekäme. Dieſer ſchikte ihm hierauf aus jeder im Bunde ſtehenden Stadt eine Perſon und verlangte von ihm, ſich von denſelben ſo viele, und welche er wolle, zu wählen. Er behielt alſo zehen, ging hin und erkundigte ſich bei der Unterredung mit dem Derkyllidas, unter welchen Bedingungen er Bundesgenoß werden könnte? Dieſer gab zur Antwort: unter der Bedingung, die Bürger frei und unabhängig zu erklären; und ſo wie er dies ſagte, rükte er vor Skepſis.

18) Midias, der wohl ſahe, daß er ihn wider Willen der Einwohner nicht würde abhalten können, verſtattete ihm den Einzug. Derkyllidas opferte der Minerva auf der Burg zu Skepſis, ließ die Beſazung des Midias abziehen, übergab die Stadt an die Bürger, forderte ſie auf, ſo, wie es Griechen und freien Leuten zukäme, zu regieren, marſchirte ab und ging vor Gergis; und viele Spekſier begleiteten ihn zugleich, aus Achtung und Freude über die Unternehmung.

19) Auch Midias begleitete ihn und wünſchte, daß er ihm die Stadt Gergis einräumen möchte; und Derkyllidas antwortete ihm, daß ihm nichts von ſeinem Rechte entſtehen ſolle, und mit den Worten näherte er ſich mit dem Midias den Thoren und die Truppen folgten ihm zwei

Mann

Mann hoch ganz ruhig. Wie ſie auf den ſehr hohen Thürmen den Midias bei ihm ſahen, ſchoſſen ſie nicht. Als hierauf Derkyllidas ſagte: Befiehl, Midias, die Thore zu öfnen, gehe du voran, ich will dann mit dir zum Tempel hingehen und daſelbſt der Minerva opfern, war Midias zwar unſchlüſſig, die Thore zu öfnen, aber aus Furcht, ſogleich gefangen genommen zu werden, gab er doch Befehl, ſie zu öfnen.

20) Wie er nun in Geſellſchaft des Midias den Einzug hielt, ging er nach der Burg hin, und den übrigen Truppen befahl er, bei der Mauer unter den Waffen ſtehen zu bleiben; er ſelbſt aber opferte mit ſeinem Gefolge der Minerva. Nach dem Opfer verlangte er nun auch, Midias Leibgarde ſollte ſich vor der Fronte ſeines Heers in den Waffen ſtellen als künftige Mithstruppen, da Midias ja nichts mehr zu befürchten hätte.

21) Midias, unſchlüſſig, wie er ſich dabei nehmen ſollte, ſagte: „ich gehe jezt nun hin, um für dich die gaſtfreundſchaftliche Mahlzeit zu beſorgen." „Beim Zeus, erwiederte Derkyllidas, nein, es brächte mir ja Schande [14]), da ich geopfert habe, mich von dir bewirthen zu laſſen und nicht dich zu bewirthen. Bleibe alſo bei uns; während das Eſſen zubereitet wird, will ich mit dir unſere gegenſeitigen Verbindlichkeiten erwegen, um dieſe in Erfüllung zu bringen."

22) Sie ſezten ſich, und Derkyllidas warf die Frage auf: Sage mir doch, Midias, ſprach er, hinterließ dich dein Vater als Herrn des Hauſes?

„Allerdings, erwiederte er."

„Und wie viel Häuſer hatteſt du denn? und wie viel Aecker, und wie viel Weide?

Wie er es nun herrechnete, ſagten die gegenwärtigen Skepſier; er belügt dich, Derkyllidas.

Ihr müßt nicht ſo auf Kleinigkeiten beſtehen, erwiederte dieſer.

23) Wie er nun ſeine Erbgüter beſchrieben hatte, ſagte Derkyllidas zu ihm: ſage mir doch, unter wem ſtand denn Mania?

Unter dem Farnabazus, antworteten alle.

„Sodann ſtand ja auch wohl das Ihrige unter dem Farnabazus? fuhr er fort.“

„Freilich, ſagten ſie.“

„Dann wäre es ja nun das Unſrige, da wir die Oberhand haben. Denn Farnabazus iſt unſer Feind.“

Man führe uns alſo dahin, wo Manias und Farnabazus Schäze liegen.

24) Hierauf führten ihn einige zu Manias Wohnung, die Midias in Beſiz genommen hatte, und dieſer begleitete ihn auch dahin. Wie er nun hineingetreten war, rief Derkyllidas die Haushofmeiſter, und ſagte zu den Bedienten, ſie ſollten ſich ihrer bemächtigen, wobei er ihnen ankündigte, daß eine Entwendung von dem Nachlaſſe der Mania ihnen ohnfehlbar das Leben koſten würde. Nun zeigten ſie es ihm. Nachdem er hierauf alles in Augenſchein genommen hatte, verſchloß er alles, verſiegelte es, und ſtellte Wache dabei.

25) Beim Hinausgehen ſagte er zu den Taxiarchen [15]) und Lochagen, die er an der Thür fand: „Sold für euch, ihr Herren, iſt vorhanden, und für die Armee, faſt auf ein Jahr, für achttauſend [16]) Mann; und gewinnen wir noch mehr, ſo kommt uns auch dieſes zu Gute.“ Dies ſagte er, weil er dachte, ſie würden noch ordentlicher im Dienſte und williger werden, wenn ſie das hörten. Hierauf fragte ihn Midias: Wo ſoll ich dann nun wohnen, Derkyllidas? Wo es dir am mehrſten zukommt, antwortete er, in deinem Vaterlande, zu Skepſis, und in deinem väterlichen Hauſe.

An-

Anmerkungen.

1) Die Geſchichte dieſer Rebellion des Kyrus hat mein Bruder im vorhergehenden Bande überſezt. Nachher iſt noch eine Ueberſezung davon zu Frankfurt gedrukt, die Hr. Grillo zum Verfaſſer hat. Der hier erwehnten Geſandſchaft gedenkt auch Diodor 14 B. 19 K. aber Xenophon hat ihrer in ſeinem Feldzuge nicht gedacht, welches er hätte thun ſollen, weil ohne ſie nicht deutlich iſt, wie es gekommen, daß Sparta ſich in den Krieg miſchte.

2) Hierüber iſt Hrn. Morus Abhandlung im Anhange nachzuleſen, worin er unterſucht, ob Xenophon, oder Themiſtogenes Verfaſſer der Geſchichte des Feldzugs ſey.

3) S. Morus beim Iſokrates Panegyr. 40 Kap.

4) Der Perſer nemlich.

5) S. Xenophons Feldzug 7 B. 8 K. 14 §.

6) S. die geographiſche Einleitung.

7) Von der Geburt, Regierung und Verbannung dieſes Spartaniſchen Königs hat Herodot 6 B. 63 Kap. ꝛc. vieles erzählt. Er lebte zur Zeit Darius Hyſtaspis, zu dem er aus ſeinem Vaterlande ſich flüchtete, von ihm ehrenvoll aufgenommen und mit einem Gebiet beſchenkt wurde. Alſo iſt es nicht zu verwundern, daß Nachkommen deſſelben in Kleinaſien Städte beſaßen, von welchen Xenophon hier redet. Goldhagen verſteht auch dieſen Demarat, und Suidas, im Artikel Demarat, kann auch darüber verglichen werden. S. Morus Note.

8) S. Xenophons Feldzug 7 B. 8 K. 4 §.

9) Brodäus und Leuenklau haben angemerkt, daß man die Urſache dieſes Beinamens aus Xenophons Kyropädie 7 B. 1 Kap. 21 Abſchn. ſehe.

10) Mein Bruder überſezt, oder umſchreibt vielmehr nach dem Sinne: ſo ließ er eine Bedeckung von Holz und Brettern bei derſelben aufrichten.

11) S. Diodor 14 B. 38 K.

12) Hrn. Morus Abhandlung hierüber ſteht im Anhange.

13) Der ſel. Stroth hält einen Lochagen für einen Hauptmann.

14) Es pflegte nemlich derjenige, welcher das Opfer gebracht hatte, ſeinen Freunden das Opfermahl zu geben.

15) Sind Stabsoffiziere.

16) Diodor 14 B. 39 K. gibt die Armee des Derkyllidas nur 7000 Mann ſtark an.

Zweites Kapitel.

Derkyllidas nahm nun, nachdem er dies ausgeführt und in acht Tagen neun Städte eingenommen hatte, darauf Bedacht, durch Beziehung der Winterquartiere in Freundeslande den Bundesgenoſſen nicht ſo wie Thimbron läſtig zu werden, und daß auch nicht der ſtolze Farnabazus mit ſeiner Reiterei den Griechiſchen Städten Nachtheil zufügte. Er ſchikte alſo zu ihm und fragte, ob er Krieg oder Frieden haben wollte? Farnabazus, der Aeolien für ſeinen Wohnſiz Frygien gefährlich [1]) hielt, wählte einen Waffenſtillſtand.

2) Wie dieſes beendigt war, ging Derkyllidas ins Bithyniſche Thrakien [2]) und hielt ſich den Winter über daſelbſt auf, ohne daß Farnabazus eben unzufrieden darüber ward; denn die Bithynier führten oft Krieg mit ihm. Uebrigens verheerte und plünderte Derkyllidas Bithynien ungeſtört und lebte im Ueberfluß an allen Bedürfniſſen. Wie ſich nun zu der Zeit Bundesgenoſſen vom Seuthes [3]) vom jenſeitigen Ufer bei ihm einfanden, bei zweihundert Odryſiſche Reiter nemlich und bei dreihundert Peltaſten, baten ſich dieſe, wie ſie etwa zwanzig Stadien weit von der Griechiſchen Armee ihr Lager aufgeſchlagen und verſchanzt hatten, vom Derkyllidas eine Bedeckung von Hopliten für ihr Lager aus, giengen dann auf Beute aus und bekamen eine Menge Sklaven und Güter.

3) Jezt war nun ihr Lager voll von den vielen Gefangenen, als die Bithynier ausſpionirten, wie ſtark ſie ausgerükt wären, und wie ſtark die zurükgelaſſene Griechiſche Wache ſey; ſich mit aller ihrer Macht zuſammenzogen,

gen, Peltaſten ſowohl als Reiter, und mit Tages Anbruch die Hopliten angriffen, die etwa ein zweihundert Mann ſtark waren. Wie ſie nun nahe kamen, warfen und ſchoſſen ſie auf dieſelben. Dieſe, wie ſie verwundet und erlegt wurden, und nichts ausrichteten, in ihrer Mannshohen Verſchanzung eingeſchloſſen, durchbrachen ihre eigene Linie und drangen auf jene ein. Dieſe wichen nun allenthalben, wo ſie auf ſie eindrangen, und als Peltaſten entflohen ſie den Schwerbewafneten leicht; warfen aber nach allen Seiten ihre Wurfſpieße, und erlegten bei jedem Ausfalle eine beträchtliche Anzahl derſelben. Zulezt erlagen ſie, wie in einer Schafhürde eingeſchloſſen, unter den Wurfſpießen; doch retteten ſich von ihnen ungefähr ein funfzehen ins Griechiſche Lager. Dieſe nemlich hatten ſich, da ſie die Sache bald inne wurden, zurükgezogen, und ſich noch während dem Gefecht davon gemacht, wie die Bithynier nicht darauf achteten.

4) Schnell hatten die Bithynier dies ausgeführt, die Wache im Lager der Odryſiſchen Thrakier niedergemacht, und kehrten nun, nachdem ſie ihnen alle Gefangene wieder abgenommen hatten, zurük, ſo daß die Griechen, wie ſie es erfuhren und zu Hülfe eilten, nichts weiter antrafen, als die nakten Leichname im Lager. Wie nun die Odryſier zurükkamen, begruben ſie ihre Todten, wobei ſie viel Wein vertranken und Pferderennen anſtellten, zugleich auch nachgehends ihr Lager bei den Griechen aufſchlugen und mit Plündern und Feuer Bithynien verheerten.

5) Bei eintretendem Frühling verließ Derkyllidas Bithynien und ging nach Lampſakus ab. Bei ſeinem Aufenthalte daſelbſt kamen Arakus, Navates und Antiſthenes von den Obern im Vaterlande 4) bei ihm an. Dieſe kamen, theils um überhaupt den Zuſtand der Aſiatiſchen Angelegenheiten in Augenſchein zu nehmen, theils auch dem Derkyllidas anzuzeigen, daß er ſein Kommando auch im folgen-

folgenden Jahr behalten würde. Auch hatten die Ephoren ihnen aufgetragen, in einer Verſammlung der Truppen ſich dahin zu erklären, daß ſie mit ihrem vorhergehenden Betragen unzufrieden geweſen wären, da ſie jezt aber keine Ungerechtigkeiten begangen hätten, ihren Beifall bezeugen ließen. Auch in der Folge, ſagten ſie, würde man, wenn ſie Ungerechtigkeiten begingen, es nicht geſtatten; würden ſie aber gerecht gegen die Bundesgenoſſen handeln, ſo würden ſie ihnen ihren Beifall ſchenken.

6) Wie ſie dieſes nun in einer Verſammlung der Truppen eröfneten, beantwortete es der Befehlshaber der Kyriſchen Truppen 5): „Wir, Bürger von Lakedämon, ſind noch immer die vorigen; ein anderer Befehlshaber 6) iſt nur der jezige; die Urſach alſo, warum wir uns jezt nicht vergehen, damals aber vergangen haben, könnt ihr nun wohl entdecken.“

7) Wie ſich nun die vaterländiſchen Geſandten in Derkyllidas Gezelte mit einander befanden, erwähnte einer aus Arakus Gefolge, daß ſie Geſandten von den Cherſoneſern 7) in Lakedämon verlaſſen hätten: dieſe thäten, wie ſie ſagten, Vorſtellung, daß man jezt keinen Ackerbau auf dem Cherſones treiben könne, da alles von den Thrakiern geraubt und weggeſchleppt würde. Könnte man aber eine Mauer von Meer zu Meer 8) ziehen, ſo hätten ſie für ſich ſelbſt vielen und ſchönen Acker zum bearbeiten und auch noch für andere, wenn Lakedämonier Neigung dazu hätten; es würde ihnen daher gar nicht auffallend ſeyn, hätten ſie geſagt, wenn der Lakedämoniſche Staat jemand ſchikte, der dies mit einer Kriegesmacht durchſezen ſollte. Derkyllidas eröfnete gegen ſie bei Anhörung dieſer Sache ſeine Meinung, die er hegte, nicht, ſondern ließ ſie von Efeſus durch die Griechiſchen Städte reiſen, vergnügt darüber, daß ſie dieſe Griechiſchen Städte im Genuſſe eines glüklichen Friedens ſehen würden.

8) Sie

8) Sie reiſeten alſo ab. Derkyllidas, der nun wußte, daß er bliebe, ſandte von neuem zu Farnabazus und ließ ſich erkundigen, ob er einen Waffenſtillſtand zu unterhalten wünſchte, wie den Winter hindurch; oder Krieg? Da nun Farnabazus auch dasmal einen Stillſtand wählte, ſo verließ er die an deſſen Gebiet grenzenden Städte in Ruhe, und ſezte mit der Armee über den Helleſpont nach Europa; nahm ſeinen Marſch durch das feindliche Thrakien, ward vom Seuthes gaſtfreundſchaftlich aufgenommen und kam auf dem Cherſones an. Dieſer, hörte er, enthielte eilf bis zwölf Städte, und den fruchtbarſten ſchönſten Boden, der aber, dem Bericht gemäß, von den Thrakiern verheert würde; und wie er bei der Ausmeſſung der der Landenge ſieben und dreißig Stadien fand, ſo nahm er keinen Anſtand, ſondern fieng nach verrichtetem Opfer an, die Mauer aufzuführen, indem er den Diſtrikt ſtükweiſe unter die Truppen vertheilte; und da er denen Preisbelohnungen zu geben verſprach, die ihre Mauer am erſten aufgeführt hätten, und auch den übrigen, ſo wie jeder es verdienen würde; ſo vollendete er die Mauer noch vor dem Herbſte, da er ſie im Frühjahr angefangen hatte, und brachte in dieſe Mauer eilf Städte, viele Häfen, vielen und guten Getreideäcker und auch viele Baumpflanzungen, imgleichen weitläuftige und ganz fürtrefliche Weidepläze für allerlei Vieh [9]).

9) Nach dieſen Veranſtaltungen ſezte er wieder nach Aſien über. Bei ſeinem Beſuch der Städte fand er alles ſonſt in guter Verfaſſung; nur die verbanneten Chier traf er im Beſiz von Atarneus [10]), einem feſten Plaz, an, woher ſie Streifereien unternahmen, und in Jonien plünderten und raubten, wovon ſie ſich unterhielten. Er erfuhr zwar, daß ſie Lebensmittel in Menge darinnen hätten, bezog aber doch das Lager und fing die Belagerung an; nach acht Monaten brachte er ſie zur Uebergabe, ſezte hierauf

auf den Pellener Drakon zum Befehlshaber in demſelben Plaze, ſchafte darin alle Bedürfniſſe im Ueberfluſſe an, daß er einen Aufenthalt daſelbſt finden könnte, wenn er einſt wiederkäme, und kehrte dann nach Efeſus zurük, welches von Sardes drei Tagreiſen entfernt war.

10) Bis dahin lebten Tiſſafernes und Derkyllidas und die dortigen Griechen und Ungriechen im Frieden. Wie aber Geſandte von den Griechiſchen Städten in Lakedämon ankamen und anzeigten, es hinge vom Tiſſafernes ab, wenn er es nur wolle, die Griechiſchen Staaten unabhängig zu erklären; wenn daher Karien, wo Tiſſafernes reſidirte, angegriffen würde, alsdann, ſezten ſie hinzu, glaubten ſie, würde er ſogleich ihnen die Unabhängigkeit zugeſtehen; ſo ſandten nach Anhörung deſſen die Ephoren zum Derkyllidas und trugen ihm auf, mit der Armee in Karien einzurücken, und auch dem Admiral Farax, mit der Flotte dahin unter Segel zu gehen.

11) Dieſe vollzogen nun auch den Befehl. Nun ereignete es ſich um dieſe Zeit, daß auch Farnabazus den Tiſſafernes beſuchte; einmal weil Tiſſafernes zum oberſten Feldherrn ernannt war, dann auch um ihm zu verſichern, daß er bereit wäre, mit ihm ins Feld zu ziehen, und als Bundesgenoß zu fechten und die Griechen aus den Staaten des Monarchen mit zu vertreiben. (Er misgönnte übrigens zwar dem Tiſſafernes das höchſte Kommando; es war ihm aber auch empfindlich, Aeolien einzubüßen.) Dieſer hörte ihn an und ſagte hierauf: „Erſt mußt du doch wohl mit mir nach Karien gehen, dann wollen wir auch hierüber zu Rathe gehen.“ Bei ihrem Aufenthalt daſelbſt beſchloſſen ſie, die Feſtungen mit hinlänglicher Beſazung zu verſehen, und dann wiederum nach Jonien abzugehen.

12) Als Derkyllidas nun hörte, ſie wären wieder über den Mäander gegangen, ſagte er zum Farax, er

wäre

LB Coburg

wäre beſorgt, Tiſſafernes und Farnabazus möchten in die entblößte Provinz rücken, ſie ausplündern und verheeren, und ging ſelbſt dahin ab. Ihr [11]) Marſch war ohne ordentliche Stellung der Armee, da die Feinde ſchon vorher ins Efeſiſche Gebiet eingerükt waren [12]), als ſie mit einem Male Kundſchafter [13]) gegen ſich über bei den Grabmählern entdekten. Nun beſtiegen ſie auch die Grabhügel auf ihrer Seite und einige Thürme, da ſie dann auf ihrer Marſchroute die weißbeſchildeten Karier, die Perſiſche Armee, ſo ſtark ſie gerade gegenwärtig war, die Griechiſchen Truppen, ſo viel ihrer bei den beiden Armeen ſtanden, und die ſehr zahlreiche Reiterei beim Tiſſafernes auf dem rechten, und beim Farnabazus auf dem linken Flügel in Schlachtordnung erblikten.

13) Als Derkyllidas dieſes inne ward, gab er an die Taxiarchen und Lochagen Befehl, ſich aufs ſchleunigſte acht Mann hoch zu ſtellen und mit den Peltaſten und den Reitern, ſo viel und ſo gut er ſie gerade hatte, die Flanke zu decken; er ſelbſt aber brachte ein Opfer. Die Peloponneſiſchen Truppen hielten ſich nun ruhig und rüſteten ſich zur Schlacht; allein die von Priene und Achilleum, von den Inſeln und aus den Joniſchen Städten deſertirten zum Theil, wobei ſie die Waffen im Getreide zurükließen (da das Getreide in der Mäandriſchen Ebene hoch ſtand) und die auch noch blieben, denen ſahe man es an, daß ſie nicht bleiben würden.

14) Nun lief die Nachricht ein, daß Farnabazus wünſche, ein Treffen zu liefern. Allein Tiſſafernes, der noch an die Kyiſchen Truppen dachte, wie er mit dieſen hätte fechten müſſen [14]), und glaubte, alle Griechen wären dieſen gleich, wollte ſich zu keiner Schlacht verſtehen; ſondern ſchikte zum Derkyllidas und ließ ihm anzeigen, er wünſche zu einer Unterredung mit ihm zu kommen. Der-

kyllidas nahm die wohlgebildetſten unter ſeiner bei ſich habenden Reiterei und Infanterie, erſchien dann vor den Abgeordneten und ſagte: „Ich hatte mich zwar, wie ihr auch ſehet, zur Schlacht gerüſtet; da Tiſſafernes aber zu einer Unterredung ſich einfinden will, ſo ſchlage ich dies auch nicht ab; ſoll dieſe aber vor ſich gehen, ſo muß Sicherheit, (Geißeln) [15]) geſtellt und angenommen werden. Da nun dieſes genehmigt und vollzogen ward, ſo zogen ſich die Armeen zurük, die feindliche nach Tralles in Frygien [16]), und die Griechiſche nach Leukofrus [17]), woſelbſt ein ſehr heiliger Dianentempel und ein über ein Stadium großer etwas ſandigter See mit beſtändigem, trinkbarem und warmen Waſſer befindlich war.

15) So weit war es jezt gediehen. Am folgenden Tage fanden ſie ſich an dem beſtimmten Orte ein, und beliebten ſich wechſelſeitig zu erkundigen, unter welchen Bedingungen ſie Frieden ſchließen würden. Derkyllidas erklärte ſich dahin, wenn der Monarch die Griechiſchen Staaten unabhängig erklärte; Tiſſafernes aber und Farnabazus ſagten, wenn die Griechiſche Armee aus dem königlichen Gebiet, und die Lakedämoniſchen Harmoſten aus den Städten abzögen. Nach dieſer gegenſeitigen Erklärung ſchloſſen ſie ſo lange einen Waffenſtillſtand, daß von der Unterredung vom Derkyllidas nach Lakedämon, und vom Tiſſafernes an den König Bericht abgeſtattet werden könnte.

16) Während dieſes vom Derkyllidas in Aſien ausgeführt wurde, um dieſelbe Zeit erwachte bei den Lakedämoniern der alte Groll gegen die Eleer, da dieſe ein Bündniß mit den Athenern, Argiven und Mantineern [18]) geſchloſſen hätten, und auch unter dem Vorgeben, ſie wären in eine Strafe verurtheilt, vom Pferderennen und Wettkämpfen ſie ausſchloſſen [19]). Ja, auch hiermit noch nicht zufrie-

frieden, hatten ſie, wie Lichas den Thebanern ſeinen Wagen übergab, und dieſe als Sieger ausgerufen wurden, und Lichas hinging, um den Wagenführer zu kränzen, dieſen, einen alten Mann, gegeiſſelt und verjagt [20]). Nach dieſem Vorfall hatten die Eleer auch bei der Geſandſchaft des Agis zu einem Opfer des Jupiters, nach einem Orakelſpruch, dieſen zurükgehalten, bei Feindſeligkeiten Sieg zu erflehen, unter dem Vorgeben: es wäre ſchon ſeit alten Zeiten feſtgeſezt, daß Griechen in einem Kriege mit Griechen das Orakel nicht befragen ſollten; ſo daß dieſer ohne Opfer zurükgehen mußte.

17) Durch alles dieſes in Zorn geſezt, beſchloſſen alſo Ephoren und Volk, ihnen Schranken zu ſezen. Sie ſchikten alſo Geſandte nach Elis mit der Anzeige, daß es die Lakedämoniſche Obrigkeit für gerecht erachte, daß ſie die umliegenden Städte unabhängig erklärten. Da nun die Eleer zur Antwort gaben, ſie könnten dieſes nicht thun, da ſie die Städte durch Eroberung beſäßen [21]), ſo zogen die Ephoren ein Kriegesheer zuſammen. Agis, der Anführer des Heers, rükte über Achaja bei Lariſſa ins Eleiſche ein. Die Truppen ſtanden ſchon auf feindlichem Boden und verheerten das Land, als ein Erdbeben entſtand. Agis, der dieſes für eine göttliche Anzeige hielt, verließ dieſe Provinz wieder, und entließ die Armee. Seitdem wurden nun die Eleer noch weit kecker, und ſchikten Geſandte an die Städte, von welchen ſie wußten, daß ſie mit Lakedämon unzufrieden waren.

18) Nach Jahrs Verlauf zogen die Ephoren abermals ein Heer gegen Elis zuſammen, und außer den Böotiern und Korinthern gingen die übrigen Bundesgenoſſen, auch die Athner mit dem Agis ins Feld. Beim Durchmarſch des Agis durch Aulon fielen ſogleich die Lepreaten von den Eleern ab, und ſchlugen ſich zu ihm, und ſo-

fort

fort auch die Makiſtier mit ihren Nachbarn, den Epitaliern; und wie er den Fluß [22]) paſſirt war, verbanden ſich auch die Lepriner, die Amfidolier und Marganer mit ihm.

19) Hierauf erreichte er Olympia, opferte dem Olympiſchen Jupiter und niemand ſuchte ihn nun mehr davon abzuhalten. Nach vollendetem Opfer marſchirte er nach der Stadt zu, verheerte das Land mit Feuer und Schwerdt, und führte eine große Menge Vieh und eine große Menge Sklaven aus dem Lande weg, ſo daß noch viele andere Arkadier und Achäer, die das hörten, ſich entſchloſſen, den Zug mit zu machen, und Antheil an der Beute nahmen. So ward dieſer Zug einer Fouragirung im Peloponnes ſehr ähnlich. Bei ſeiner Annäherung gegen die Stadt zerſtörte Agis die ſchönen Vorſtädte und Kampfpläze. Die Stadt, glaubt man, habe er wol eher (denn ſie war unbefeſtigt) nicht einnehmen wollen, als können [23]).

20) Wie nun das Land verheert ward, und die Armee bei Kyllene ſtand, wollte die Xeniſche Partei, wie man im Sprichwort ſagt, des Vaters Geld mit Scheffeln meſſen [24]), und für ſich (den Staat) [25]) den Lakedämoniern unterwerfen, ſtürzte ſich alſo mit gezuktem Schwerdt aus dem Hauſe, richtete ein Gemezel an, tödtete verſchiedene andere, und indem ſie nun auch jemand, der dem Thraſydäus, einem der Vorſteher der Republik, ähnlich war, tödteten, ſo glaubten ſie, den Thraſydäus ſelbſt getödtet zu haben; daher das Volk ganz muthlos ward und ſich ruhig verhielt. Die Mörder glaubten nun ſchon alles gethan zu haben, und ihre Anhänger erſchienen bewafnet auf dem Markte. Allein Thraſydäus ſchlief gerade noch wo er ſich betrunken hatte, und wie das Volk nun hörte, Thraſydäus ſey gar nicht todt, umringte es ſein Haus von allen Seiten, ſo wie ein Bienenſchwarm den Weiſer. Hier-

Hierauf ſtellte ſich Thraſydäus an die Spize des Volks, und das Volk behielt in dem entſtandenen Gefecht die Oberhand. Hierauf gingen die Anſtifter des Blutbades auch zu den Lakedämoniern über.

21) Bei dem Rükmarſche ging Agis wiederum über den Alpheus, legte in Epitalium nahe am Alpheus eine Beſazung mit dem Harmoſten Lyſippus und den Eleiſchen Flüchtlingen, entließ dann die Armee, und ging ins Vaterland zurük. Die übrige Zeit des Sommers und den folgenden Winter ward vom Lyſippus mit ſeinen Leuten das Eleiſche Gebiet verheert und ausgeplündert. Im folgenden Sommer ſchikte Thraſydäus nach Lakedämon und willigte in das Abtragen der Mauer und die Abtretung der Trifylliſchen [26] Städte Kyllene, Frixa, Epitalium, Leprina und der Amſidolier und Marganer; und überdies auch noch der Akrorier und Laſium, über welches von den Arkadiern ein Zwiſt entſtand.

22) Nur Epeum, eine zwiſchen Heräa und Makiſtus gelegene Stadt, wünſchten die Eleer zu behalten; ſie hätten, ſagten ſie, den ganzen Diſtrikt von den damaligen Beſizern der Stadt für dreißig Talente an ſich gekauft, und das Geld auch ausgezahlt. Allein die Lakedämonier, die es um nichts billiger anſahen, etwas mit Gewalt zu kaufen, als mit Gewalt durch Entwendung von den Schwächern etwas zu nehmen, nöthigten ſie, auch dieſe Stadt abzutreten. Indeß nahmen ſie ihnen doch die Aufſicht über den Tempel des Olympiſchen Jupiters nicht, ob dies gleich keine alte Gerechtſame der Eleer war [27], da ſie dachten, die, welche ſie [28] wieder fordern würden, wären Landleute und zu der Aufſicht unfähig. Nachdem ſie ſich hierüber einverſtanden hatten, ward Frieden und Bündniß zwiſchen den Eleern und Lakedämoniern geſchloſſen; und ſo endigte ſich dann der Krieg der Lakedämonitr und Eleer.

Anmerkungen.

1) Derkyllidas hatte nemlich vor kurzem viele Aeoliſche Städte eingenommen, wie im erſten Kap. erzählt worden, und Aeolien war ein Griechiſches Land, alſo es ſchloß Frygien, welches zur Satrapie des Farnabaz gehörte, gleichſam feindlich ein, da die Perſiſchen Satrapen die benachbarten Griechen immer fürchten muſten. Von dem hier erwehnten Waffenſtillſtande handelt übrigens Diodor 14 B. 39 K.

2) Siehe die geographiſche Einleitung.

3) Einem Thrakiſchen Könige. Das jenſeitige Ufer iſt das Europäiſche.

4) Den Ephoren zu Sparta.

5) Dieſer iſt unſer Xenophon ſelbſt, und die Kyriſchen Truppen ſind die Griechen, welche den Feldzug deſſelben gegen den Monarchen mitgemacht hatten.

6) Kein Thimbron.

7) Aus dem Thrakiſchen Cherſones, der jezigen Halbinſel an den Dardanellen.

8) Durch die Landenge, wodurch die Halbinſel mit dem feſten Lande zuſammenhieng.

9) S. Diodor 14 B. 38 K. der dieſes auch erzählt hat.

10) S. Iſokrates im Pangyr. K. 40. und Morus bei unſrer Stelle.

11) Des Derkyllidas und ſeiner Truppen, wie Hr. Morus richtig anmerkt. Denn auf Tiſſafernes und Farnabaz kann es nicht gehen, das zeigt der ganze Zuſammenhang, und es wird auch geſagt, daß die leztern in Schlachtordnung marſchirten. Mein Bruder hat dieſes auch ſchon richtig bemerkt.

12) In dieſer verdorbenen Stelle habe ich, ſo wie mein Bruder, nach Leuenklaus Verbeſſerung überſezt, die auch Hr. Morus billigt, ὡς προεληλυθοτων των πολεμιων ες την Εφεσιαν, da die Feinde, Tiſſafernes und Farnabaz, in Jonien eingerükt waren, durch den Uebergang über den Mäander, und ins Efeſiſche Gebiet gekommen waren. Aus dieſer Urſache, weil Derkyllidas bei dem Vorausmarſch der Feinde in Karien keinen im Rücken zu fürchten hatte, marſchirte er ohne Ordnung, ſ. Hrn. Morus Anmerkung.

13) Ein Obſervazionspiket, gibt es der ſel. Stroth in der Vorrede zu meines Bruders Ueberſezung. Mein Bruder überſezt nach der alten, unſtreitig falſchen, Lesart σκοπȣ, die, wie Morus und Stroth gezeigt haben, unmöglich beibehalten werden kann, ſondern in σκοπȣς verändert werden muß;

muß; er hat aber die Morusſche Ausgabe nicht zur Hand gehabt, ſonſt hätte er gewiß auch dieſe Verbeſſerung vorgezogen.

14) Die Sache iſt ausführlich im Xenophontiſchen Feldzuge des Kyrus, im 1 und 2 Buche, beſchrieben.

15) Dies Wort iſt, wie Hr. Morus ſchon bemerkt, offenbar eine Randgloſſe von: Sicherheit, daher habe ichs auch eingeſchloſſen.

16) Tralles lag nicht im Frygien, ſondern in Lydien, daher ziehen Goldhagen und Stroth Lydien hier vor. Eigentlich lag es an der Grenze von Karien und Lydien. ſ. Strabo p. 648. 663. und Stephanus von den Städten; daher haben Stephanus und Leuenklau, Karien ſtatt Frygien an den Rand geſezt. Hr Morus tritt Goldhagen bei, ich auch, doch habe ich ſo wie er den Text unverändert gelaſſen, und es in der Note geſagt.

17) S. die geographiſche Einleitung.

18) Im 21ten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges hatten die Korinther, Eleer, Argiver und Mantineer ein Bündniß gegen die Spartaner und Athener geſchloſſen, wie Thukydides 5 B. 27 - 33 K. berichtet. Da aber im folgenden Jahre die Spartaner und Athener wieder uneins wurden, ſchloſſen die leztern mit den Argiven, Mantineern und Eleern eine Allianz, von welcher Xenophon hier redet, und deren Artikel Thukydides 5 B. 46. 47 K. aufbehalten hat.

19) Da die Spartaner die Heiligkeit der Olympiſchen Spiele durch Krieg verlezt hatten, ſo verurtheilten die Eleer, welche dieſe Spiele dirigirten, ſie in eine Geldſtrafe von 2000 Minen, und ſchloſſen ſie, bis zur Bezahlung derſelben, von den Opfern, und der Theilnahme an den Spielen aus. Die Sache war im 12ten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges vorgefallen, ſ. Thukydides 5 B. 49. 50 K.

20) Obgleich der Spartaner Lichas auf ſeine Koſten den Wagen bei den Olympiſchen Spielen hergegeben, ſo hatte ers doch, da die Spartaner noch nicht frei von ihrer Schuld waren, anfangs nicht gleich gewagt, ſich als Herrn des Wagens zu bekennen, ſondern ihn für einen Thebaniſchen Wagen ausgegeben. Zulezt aber trat er doch auf, und bekränzte den Wagenführer, wodurch er bewieß, daß ihm der Wagen zugehöre. Dies veranlaßte eine Schlägerei. S. Thukydides 5 B. 50 K. und Hr. Morus Note bei unſrer Stelle. Goldhagen bemerkt, daß dieſer Lichas in den Sokratiſchen Denkwürdigkeiten vom Xenophon wegen ſeiner Gaſtfreiheit ſehr gerühmt werde.

21) Auch Pauſanias 3 B. 8 K. hat dieſe Vorfälle erzählt.

22) Alpheus.

23) Da die Stadt Elis dem Jupiter geheiligt, und alſo ein kriegeriſcher Angrif derſelben für ein Verbrechen der beleidigten Gottheit gehalten wurde, ſo hatte ſie als eine

heilige, und für feindlichen Ueberfällen geſicherte Stadt keine Mauern ſ. Strabo p. 357, 358. Aus der Urſache wollte ſie auch Agis nicht angreifen.

24) D. i große Reichthümer erwerben, ſo große, daß man ſie nicht zählen, ſondern das Geld mit Scheffeln von einander meſſen müſſe.

25) Dieſe eingeklammerten Worte müſſen, wie Hr. Morus in der Anmerkung zeigt, zugeſezt werden, weil ſie aus dem Text herausgefallen ſind.

26) Die Städte der Landſchaft Triſollis, die davon den Namen hatte, weil τρια φυλα darin wohnten. ſ. Morus.

27) Aus Pauſanias 5, 9. erhellet, daß die Eleer die Aufſicht über die Olympiſchen Spiele erſt in der 50ten Olympiade erhalten.

28) Dieſe Gerechtſame der Aufſicht über die Spiele. Dieſes waren die Piſaten und Arkader, die ſie öfters den Eleern abſtreiten wollten. Pauſanias. 5, 4.

Drittes Kapitel.

Agis ging hierauf nach Delfi ab, um den Zehnten zu opfern, und als er wieder zurükkehrte, ward er zu Heräa krank, weil er ſchon ein Greis war, nun wurde er zwar noch lebendig nach Lakedämon gebracht, ſtarb aber ſogleich daſelbſt und ward mit mehr als menſchlicher Ehrfurcht beerdigt [1]). Nachdem nun, wie es gebräuchlich, einige Tage verſtrichen waren, und man wieder zur Wahl eines Königes ſchreiten muſte, machte Leotychides, der ſich für Agis Sohn ausgab, deſſen Bruder Ageſilaus die Regierungsfolge ſtreitig.

2) Das Geſez, ſagte Leotychides, befiehlt, daß nicht nicht der Bruder, ſondern der Sohn des König regiere; wenn aber kein Sohn vorhanden iſt, der Bruder. — Dann kommt mir die Regierung ja zu, ſagte Ageſilaus.

„Wie

„Wie, da ich im Leben bin?" — „Weil der, den du Vater nennſt, nicht ſagt, daß du ihm angehöreſt [2]). Und die es noch viel beſſer wiſſen kann, als er, die Mutter, ſagt es noch jezt. Ja, auch Neptun hat dich als einen Lügner bezeichnet, da er deinen Vater aus dem Schlafzimmer durch ein Erdbeben ins Publikum getrieben; und auch die wahrhaftigſte Zeit, wie man ſie nennt, bezeugt es mit ihm; denn du wurdeſt zehn Monat, nachdem er entwich und ſich nicht wieder ſehen ließ, geboren.

3) So ſprachen ſie, als Diopithes, ein Orakelkundiger Mann, auf Leotychides Seite trat, und ſagte, daß ein Orakelſpruch vom Apoll vorhanden wäre, man ſolle ſich für einer lahmen Regierung hüten [3]). Allein Lyſander erwiederte gegen ihn für den Ageſilaus: er könne ſich nicht einbilden, daß die Gottheit hiermit verlangt habe, man ſolle ſich davor hüten, daß nicht etwa einer durch einen Fall lahm geworden wäre, ſondern vielmehr, daß keiner, der nicht von der Familie wäre, zur Regierung gelange; denn die Regierung ſey auf alle Weiſe hinkend, wenn kein Abkömmling vom Herkules das Staatsruder führe [4]).

4) Nachdem nun das Publikum beide auf die Weiſe gehört hatte, wählte man den Ageſilaus zum König. Noch hatte Ageſilaus kein Jahr die königliche Regierung geführt, als der Opferſchauer, wie er eines von den für den Staat vorgeſchriebenen Opfern verrichtete [5]), erklärte, die Götter zeigten eine der ſchreklichſten Verſchwörungen an; wie er nun zum zweiten Male opferte, ſagte er, die Anzeigen wären noch ſchreklicher; und wie er endlich zum dritten Male opferte, ſagte er: Ageſilaus, die Anzeigen ſind ſo beſchaffen, als wenn wir uns ſchon unter den Feinden ſelbſt befänden. Hierauf opferten ſie den ſchüzenden und rettenden Gottheiten, und wie ſich nun gute Anzeigen zeigten, hörten ſie auf.

5) Fünf Tage nach dem geendigten Opfer zeigte jemand bei den Ephoren eine Verſchwörung und den Kinadon als Urheber der Unternehmung an. Dieſer war ein wohlgebildeter und beherzter junger Mann, aber nicht mit unter den Bürgern vom erſten Range 6). Auf die Anfrage der Ephoren, wie dann die Sache hätte ausgeführt werden ſollen, antwortete der Angeber, Kinadon hätte ihn hinten auf den Markt geführt und verlangt, er ſollte einmal überzählen, wi viel wohl Spartaner auf dem Markte wären? Nun, ſagte er, rechnete ich den König, die Ephoren, die Senatoren, und andere, etwa vierzig, und fragte ihn: warum ſoll ich denn dieſe überzählen, Kinadon? Siehe dieſe, antwortete er, als deine Feinde an, und die übrigen alle als Mitſtreiter, und unter denen Spartanern, die auf ihren Landgütern ſind, den einzigen Herren als Feind, Bundesgenoſſen aber auf jedem eine Menge.

6) Wie die Ephoren ſich ferner erkundigten, wie viel er wohl glaubte, daß um die Sache wüßten; ſagte er, Kinadon habe ſich darüber ſo ausgelaſſen: ihre Häupter hätten eben nicht viele, aber treue Leute, die darum wüßten; ſie wüßten aber, daß alle Heloten, neue Anſäſſige und die niedrige Volksklaſſe und Benachbarten dafür wären; denn wenn bei dieſen die Rede auf die Spartaner käme, ſo könnte ſich keiner mehr halten, daß er ſie nicht mit Vergnügen wohl roh auffräße.

7) Auf ihre fernere Anfrage; woher ſie den Waffen nehmen zu wollen vorgegeben hätten? habe 7) er geſagt: Wir, die wir uns verbunden haben, beſitzen ſelbſt Waffen; und in Betracht des großen Haufens, habe er ihn zum Waffenſchmid geführt, und ihm, wie er ſagte, eine Menge Degen, eine Menge Schwerdter, eine Menge Spieße, eine Menge zweiſchneidige Aexte und Zimmeräxte, und eine Menge gekrümmte Lanzen gezeigt. Auch habe er geſagt, ſetzte er hinzu, daß auch alles das, womit die Leute Feld,

Holz

Holz und Stein bearbeiteten, Waffen abgeben könnten, und auch von den übrigen Künſtlern hätten die mehrſten Werkzeuge, die zu Waffen brauchbar wären, beſonders gegen Unbewafnete. Auf die abermalige Anfrage, in welcher Zeit es denn vor ſich gehen ſollte; ſagte er, man habe ihm angedeutet, er ſolle ſich nicht aus der Stadt entfernen.

8) Bei Anhörung dieſes fanden die Ephoren, daß er eine recht durchdachte Unternehmung anzeige und entſezten ſich ſehr, verſammleten nicht einmal die ſogenannte kleine Verſammlung 8), ſondern die Senatoren beſprachen ſich nur hie und da und beſchloſſen, den Kinadon mit andern jungen Leuten nach Aulon zu ſchicken, und ihm aufzutragen, einige Auloniten und Heloten, die in einem Geheimſchreiben 9) verzeichnet waren, abzuholen. Auch trugen ſie ihm auf, ein Frauenzimmer, welches man dort für die größte Schönheit hielt, und alle dorthin kommenden Lakedämonier jung und alt verführen ſollte, mitzubringen.

9) (Kinadon hatte den Ephoren ſchon vorhin dergleichen Dienſte geleiſtet) Sie gaben ihm dies Mal das Geheimſchreiben mit, in welchem die, welche er aufheben ſollte, verzeichnet waren. Er fragte hierauf, welche junge Leute er denn mitnehmen ſollte: Gehe nur hin, ſagten ſie, zum älteſten Jugendaufſeher 10), und verlange von ihm, dir ſechs oder ſieben, die gerade gegenwärtig ſind, mitzugeben. Sie hatten inzwiſchen dafür geſorgt, daß der Jugendaufſeher wußte, was für welche er ſchicken ſollte, und daß die Mitgeſchikten davon unterrichtet waren, daß ſie den Kinadon aufheben ſollten. Auch ſagten ſie noch dieſes zum Kinadon, ſie wollten drei Wagen ſchicken, daß ſie die Gefangenen nicht zu Fuße bringen dürften, und verbargen es ſo viel wie möglich, daß ſie nach ihm allein nur ausſchikten.

10) In der Stadt ließen ſie ihn nicht aufheben, weil ſie den Umfang des Unternehmens nicht wußten, und erſt

Kinadon ſelbſt hören wollten, welches die Mitunterhändler wären, ehe ſie merkten, daß ſie verrathen worden, damit ſie nicht entliefen. Die ihn aufhöben, ſollten ihn bei ſich behalten, die Mitverſchwornen von ihm erfragen und dieſe aufs ſchnelleſte den Ephoren ſchriftlich zuſchicken. Die Ephoren ließen ſich die Sache ſo angelegen ſeyn, daß ſie den nach Aulon Abgehenden noch eine Partei Reiter nachſchikten.

11) Wie ſie ihren Mann nun aufgehoben hatten, kam ein Reiter und überbrachte die vom Kinadon aufgezeichneten Namen, und ſogleich wurde der Opferſchauer Tiſamenus und die Rädelsführer eingezogen. Kinadon ward nun auch eingebracht und überführt; geſtand auch alles und nannte auch die Mitverſchwornen; zulezt fragte man ihn dann, was er bei dem Unternehmen geſucht habe? und er antwortete: Niemanden in Lakedämon nachſtehen zu dürfen. Hierauf wurde er ſelbſt, an Händen und Halſe in Feſſeln gelegt, gepeiſcht und zerfleiſcht, und auch ſeine Anhänger ſo durch die Stadt geführt; und ſo empfingen dieſe eine zwiefache Strafe.

Anmerkungen.

1) S. Xenophon von der Lakedämoniſchen Staatsverfaſſ. 15, 9 welcher ſagt, daß Lykurg den verſtorbenen Spartiſchen Königen ſolche Ehre beſtimmt, welche zeigen ſollte, daß ſie von ihren Bürgern wie Halbgötter verehrt wurden.

2) Alkibiades hatte im Ehebruch mit Timäa, der Gemahlin des Agis, dieſen Leotychides gezeugt. Plutarch im Alkibiades K. 23.

3) Die Worte des Orakels ſtehen im Pauſanias 3, 8 K. Plutarch im Ageſilaus 3 K. und im Lyſander 21 K. Ageſilaus war lahm.

4) Die Nachkommen des Prokles und Euryſthenes, aus Herkuls Geſchlecht, waren Könige der Spartaner. S. Morus bei Iſokrates Panegyr. 16. u. d.,

5) Der

5) Der Lakedämoniſche König verrichtete alle Staatsopfer ſ. Xenophons Republik der Lakedäm. 15, 2.

6) Aus Xenophons Republik der Laked. 10, 7. erhellet, daß man unter den Lakedämoniern diejenigen ὁμοιοι nannte, die gleiche Rechte und Würde hatten, von keinen Vorzügen im Vaterlande und deſſen Regierung ausgeſchloſſen waren. Alſo Leute vom erſten Range ſ. mit mehrerm Hrn. Morus Anmerkung.

7) Kinadon.

8) Welche aus bloßen Spartanern beſtand. S. Morus Regiſter unter εκκλητοι.

9) Skytala, wie im Griechiſchen ſteht, war eine Art lettre de cachet, oder geheimen Briefes, wodurch die Obrigkeit zu Sparta ihren Befehlshabern und Beamten ihren Willen kund zu machen pflegte. Plutarch im Lyſander giebt davon eine ausführliche Beſchreibung, wie auch Gellius in den Attiſchen Nächten 17 B. 9 K. Er beſtand, wie der ſel. Stroth bei dieſer Stelle in meines Bruders Ueberſ. anmerkt, aus einem Riemen, welcher um einen Stab gewickelt, und ſodann darauf geſchrieben ward; man wickelte ihn wieder ab, und ſandte den Riemen dem Feldherrn, der ihn um ein Stab von gleicher Dicke wickelte, und ſodann las. Außer dieſem Fall paßten die Zeilen nicht zuſammen, und konnte alſo ein andrer, der den Stab von gleicher Dicke nicht hatte, ihn unmöglich leſen.

10) Im Griechiſchen ſteht Hippagreten, welches mein Bruder beibehält. Dieſe waren, wie aus Xenophons Republik der Laked. 4, 3. erhellet, Vorgeſezte der Jünglinge, welche zu Sparta Hippeus, Ritter, genannt wurden. Die Ephoren, ſagt Goldhagen bei dieſer Stelle, erwählten von den jungen Bürgern 3 Männer, welche Hippagreten genannt wurden. Ein jeder von dieſen ſucht 100 Männer aus, die zu Pferde unter ihm dienen: er führt dabei die Urſachen an, warum er einen erwähle, den andern verwerfe. Die nun bei ſolcher Wahl als ſchlechte Leute zurük geſezt ſind, haben einen beſtändigen Streit mit den Wählenden und Erwählten; ſie beobachten einander genau, und bemerken, ob einer etwas begehe, das der Ehre und Tugend zuwider ſey. Dies iſt ein Streit, der den Göttern höchſt angenehm, und dem Staate ſehr heilſam iſt.

Viertes Kapitel.

Nach dieſem Vorfall befand ſich ein gewiſſer Syrakuſaner Herodas in Fönicien bei einem Schiffer, und ſahe Föniciſche Dreiruderer zum Theil aus andern Orten einlaufen, zum Theil dort ausrüſten und zum Theil auch erbauen, hörte dabei auch dieſes, daß ſie dreihundert ſtark werden ſollten, ging alſo bei dem erſten nach Griechenland ſegelnden Schiffer an Bord, und brachte den Lakedämoniern die Nachricht, daß der König und Tiſſafernes dieſe Flotte ausrüſteten, wohin aber, dies, ſagte er, wiſſe er nicht.

2) Die Lakedämonier wurden verlegen hierüber, verſammleten die Bundesgenoſſen und gingen zu Rathe, wie man ſich zu verhalten hätte. Lyſander, der die Griechen zur See für weit überlegen hielt, und dachte, wie ſich die mit dem Kyrus hinaufmarſchirten Landtruppen gerettet hätten, brachte den Ageſilaus zu dem Verſprechen, wenn man ihm dreißig Spartaner [1]) gegen zweitauſend Neuangeſeſſene und ein Korps von ein ſechstauſend Bundesgenoſſen gäbe, den Feldzug nach Aſien zu übernehmen. Außer dieſen Beweggründen wollte er ſelbſt mit ihm abgehen, um die Regierung der Zehenmänner, die von ihm in den Staaten angeſezt, von den Ephoren aber, welche die alte Verfaſſung wieder eingeführt hatten, wieder aufgehoben war, vom neuen wieder einzuführen mit Beiſtand des Ageſilaus.

3) Wie nun Ageſilaus [2]) ſich zu dem Feldzuge erbot, bewilligten die Lakedämonier, was er verlangte und ſechsmonatliche Zehrung. Nachdem er nun die ſchuldigen Opfer und auch das Abzugsopfer [3]) gebracht hatte, ging er ab, ſchikte Boten an die Städte und zeigte ihnen vorher an,

wie

wie viel Mann eine jede ſchicken und wie viele ſie gleich ſtellen ſollte. Er ſelbſt war willens, nach Aulis zu gehen und daſelbſt zu opfern, wo Agamemnon, wie er nach Troja abſegelte, geopfert hatte.

4) Bei ſeiner Ankunft daſelbſt erfuhr die Bootiſche Regierung 4), daß er opfere, ſchikte Reiter an ihn, und unterſagte ihm, das Opfer fortzuſezen 5), ja ſie riſſen die geopferten Thiere, die ſie vorfanden, vom Altar. Ageſilaus rief die Götter hierüber zu Zeugen, gieng entrüſtet an Bord ſeines Dreiruderers, und ſegelte davon, kam zu Garäſtum an, zog ſo viele Truppen, wie nur möglich war, zuſammen und ging nach Efeſus unter Segel.

5) Wie er daſelbſt angekommen war, ſchikte Tiſſafernes ſogleich, und erkundigte ſich bei ihm, in welcher Abſicht er käme? Er ſagte, daß die Aſtatiſchen Staaten eben ſo unabhängig ſein ſollen, wie die bei uns in Griechenland. Hierauf erwiederte Tiſſafernes: „Willſt du ſo lange einen Waffenſtillſtand ſchließen, bis ich zum Könige ſenden kann, ſo denke ich, daß du es durchſezen, und wieder abſegeln kanſt, wenn es dir gefällig ſeyn wird.“

„Dies wollte ich wohl erwiederte Ageſilaus, wenn ich mir nicht vorſtellen müſte, von dir hintergangen zu werden. — Du kannſt aber die bündigſte Verſicherung bekommen, fuhr er fort, daß wir, wenn du ohne Hinterliſt dabei handelſt, in deinem Gebiete während des Stillſtandes keine Feindſeligkeiten unternehmen werden.“

6) Nach dieſer Verabredung verſicherte Tiſſafernes den an ihn geſchikten Herippidas, Derkillidas und Megilius, daß er ohne Hinterliſt den Frieden betrieben würde. Dagegen verſicherten dieſe dem Tiſſafernes wieder eidlich an Ageſilaus Statt, daß dieſer unter ſolchem Verfahren den Waffenſtillſtand nicht brechen würde. Allein Tiſſafernes brach

ſehr

ſehr bald ſeinen Schwur; denn, ſtatt Frieden zu unterhalten, ließ er ſich vom Könige eine anſehnliche Verſtärkung zu dem Heere, das er ſchon hatte, ſchicken. Ageſilaus aber, obgleich er es inne ward, hielt demungeachtet den Vertrag.

7) Wie Ageſilaus nun bei ſeinem Aufenthalte zu Efeſus Ruhe und Muſſe genoß, lagen ſie, theils weil in den Städten die Verfaſſung zerrüttet war, da ſo wenig mehr eine Demokratie wie zu Athen, als eine Dekarchie, wie unter Lyſander, vorhanden war, theils weil ſie alle den Lyſander kannten, dieſen an, und baten ihn, beim Ageſilaus ihr Anſuchen durchzuſezen. Daher begleitete ihn beſtändig eine Menge Volks, das ihm ſeine Dienſte anbot, ſo daß Ageſilaus als Privatmann und Lyſander als König erſchien.

8) Daß dieſes nun wohl dem Ageſilaus nicht gleichgültig blieb, zeigte ſich in der Folge; und auch die übrigen Dreißigmänner [6]) ſchwiegen aus Neid nicht, ſondern ſagten zum Ageſilaus, Lyſander handle geſezwidrig, da er ſich zu ſtolz gegen die Königswürde betrüge. Wie nun auch Lyſander anfing, verſchiedene beim Ageſilaus einzuführen, ließ dieſer alle, von welchen er wußte, daß Lyſander ſie worin unterſtüze, hintangeſezt von ſich. Da nun immer das Gegentheil von dem, was Lyſander wünſchte, ſich ereignete, merkte dieſer was vorging, und ließ ſich von dem Volke nicht mehr begleiten, und ſagte zu denen, die ihn baten, etwas wozu beizutragen, gerade heraus, ſie würden weit weniger erhalten, wenn er ihnen beiſtände.

9) Aufgebracht über dieſe Beleidigung ging er endlich zu Ageſilaus hin und redete ihn an: „Ageſilaus, willſt du denn immer aus Mistrauen deine Freunde geringſchäzig behandeln?“

Ja, beim Zeus, antwortete dieſer, alle, die größer ſcheinen wollen als ich; ſchämen würde ich mich aber auch, wüßte

wüßte ich die, die mein Anſehen befördern, nicht wieder zu ehren. „Ja, erwiederte Lyſander, vielleicht handelſt du auch billiger, als ich gehandelt habe. Sey dann nur in der Folge mir darin geneigt, daß du mich irgendwo hinſchickeſt, damit ich mich nicht wegen meines Unvermögens bei dir ſchämen darf, und dir auch nicht hinderlich bin; denn wo ich mich auch befinden werde, da werde ich zu deinem Vortheile ſeyn.

10) Nach dieſer Aeußerung beliebte es auch Ageſilaus ſo zu veranſtalten, und ſandte ihn nach dem Helleſpont. Daſelbſt nun entdekte Lyſander, daß der Perſer Spithridates vom Farnabazus einige Kränkung erlitten [7]) hatte, unterredete ſich mit dieſem, und beredete ihn zum Abfall, und ſeine Kinder, ſein bei ſich führendes Vermögen und zweihundert Reiter mit zu nehmen [8]). Das übrige ließ er zu Kyzikus, mit ihm ſelbſt aber und mit ſeinem Sohn kam er an, und führte ſie zum Ageſilaus. Ageſilaus freuete ſich bei dieſem Anblicke über die That, und ſuchte ſogleich auch von Farnabazus Gebiet und Regierung Nachricht einzuziehen.

11) Wie nun Tiſſafernes, übermüthig auf die vom Könige anmarſchirende Armee, dem Ageſilaus Krieg ankündigte, wenn er Aſien nicht verließe, ließen alle Bundesgenoſſen, auch die gegenwärtigen Lakedämonier, eine große Beſorgniß merkbar blicken, in der Meinung, Ageſilaus ſey mit der gegenwärtigen Kriegesmacht den Zurüſtungen des Königs nicht gewachſen. Allein Ageſilaus [9]) ließ mit ſehr heiterer Mine dem Tiſſafernes durch die Geſandten die Antwort überbringen; er wäre ihm viel Verbindlichkeit ſchuldig, daß er durch ſeinen Meineid die Götter ſich zu Feinden, den Griechen aber zu Mitſtreitern gemacht; und gab hierauf den Truppen ſogleich Befehl, ſich zum Feldzuge zu rüſten, den Städten aber, die er auf ſeinem Marſche nach Karien berühren muſte, ließ er im voraus andeuten, ſie

ſoll,

ſollten einen guten Markt unterhalten. Auch ſchikte er zu den Joniern, Aeoliern und Hellespontiern, die mit zu Felde gehen ſollten, zu ihm nach Efeſus zu ſenden.

12) Tiſſafernes, der ſowohl, weil Ageſilaus keine Reiterei hatte, Karien aber für die Reiterei nicht gelegen war, als auch, weil er glaubte, daß er aufgebracht ſey, wegen der Betrügerei, in der gewiſſen Meinung ſtand, er werde gerade in Karien, ſeinen Wohnſiz, eindringen, ließ ſeine ganze Infanterie dahin marſchiren, die Reiterei aber verlegte er ganz auf die Ebene des Mäanders, weil er glaubte, im Stande zu ſeyn, mit der Reiterei die Griechen aufzureiben, ehe ſie in die für Reiterei beſchwerlichen Gegenden kämen. Ageſilaus aber, ſtatt nach Karien zu gehen, wandte ſich ſogleich auf die Gegenſeite, marſchirte nach Frygien, nahm die auf dem Marſche liegenden Städte ein, und erhielt, da er unerwartet den Einfall that, große Reichthümer [10].

13) Die ganze Zeit über marſchirte er ungeſtört; wie er aber nicht weit von Daskylium war, und ſeine vorrückende Reiterei einen Hügel hinanritt, um zu ſehen, was vor ihnen wäre, zufälliger Weiſe aber auch die Reiterei des Farnabazus unter Rathines und deſſen Baſtardsbruder Bankäus, die den Griechen an Anzahl gleich, vom Farnabazus abgeſchikt worden, gerade den nemlichen Hügel hinanritt, ſo blieben ſie, wie ſie einander anſichtig wurden, da ſie keine vier Plethra [11]) entfernt waren, anfangs beide ſtehen, die Griechiſche Reiterei in eine Phalanx vier Mann hoch geſtellt; die Feinde aber machten im Vordergliede nicht über zwölf Mann aus, in der Tiefe aber ſehr viele [12]).

14) Darauf thaten die Feinde den erſten Angrif; wie ſie aber handgemein wurden, zerbrachen die Griechen, die auf den Feind einſtießen, alle die Spieße. Die Perſer dagegen hatten Wurfſpieße aus Kornelkirſchenholz, und er-

legte ſogleich zwölf Reiter und zwei Pferde; hierauf wurde die Griechiſche Reiterei zum Weichen gebracht; wie aber Ageſilaus mit den Hopliten zu Hülfe kam, zogen ſich die Feinde wieder zurük, und ein einziger von ihnen blieb.

15) Nachdem dieſes Treffen der Reiterei vorgefallen war, fanden ſich, da Ageſilaus am folgenden Tage für den Vormarſch opferte, Mängel an den innern Theilen des Opfers. Bei dieſer Erſcheinung kehrte er um und marſchierte nach der See hin. Weil er nun wohl ſahe, daß er, ohne eine hinlängliche Reiterei zu beſizen, nicht würde auf der Ebene Krieg führen können, ſo glaubte er ſich dieſe verſchaffen zu müſſen, damit er nicht fliehend den Krieg führen dürfe, und ſuchte die Bemittelten in allen dortigen Städten zur Unterhaltung einer Reiterei aus; und da er anzeigte, daß derjenige, der ein Pferd, Waffen und einen tüchtigen Kerl ſtellte, den Feldzug nicht beywohnen dürfe, ſo brachte er es dahin, daß dieſes ſo ſchnell zu Stande kam, als ob jemand den, der für ihn ſterben ſollte, eifrig aufſuchte.

16) Hierauf zog er, wie der Frühling eintrat, das ganze Heer nach Efeſus zuſammen. Weil er daſelbſt Uebungen mit demſelben anſtellen wollte, ſo ſezte er Preiſe aus für die Kompagnien der Hopliten, welche den vorzüglichſten Körper hätten, und bei der Reiterei für die, welche am ſchönſten ritten; auch für die Peltaſten und Bogenſchüzen ſezte er Belohnungen aus für die, welche ſich am vorzüglichſten in den ihnen zukommenden Dienſten bewieſen. Hierauf konnte man nun alle Kampfpläze voll Leute, die Uebungen anſtellten, die Rennbahn voll von Reitenden, und auch die Wurfſpießwerfer und Bogenſchüzen ſich üben ſehen.

17) Sehenswürdig machte er alſo auch die ganze Stadt (Efeſus) [13]) wo er ſich befand; denn der Markt

war

voll von mancherley Pferden und Waffen, die feil geboten wurden. Kupferſchmiede, Zimmerleute, Kupferarbeiter, Riemſchneider, Mahler [14]), alle verfertigten Kriegesgeräthſchaften, ſo daß die Stadt eine wirkliche Kriegeswerkſtäte zu ſeyn ſchien.

18) Auch flößte es dem Muth ein, der dies ſahe; wie Ageſilaus nemlich zuerſt, und hierauf auch die übrigen Krieger bekränzt aus dem Kampfpläzen abzogen und ihre Kränze der Diana weiheten; denn wo Menſchen, die Götter verehren, Kriegesübungen anſtellen, und in Folgſamkeit gegen die Obern ſich üben, muß da nicht natürlich alles voll guter Hofnungen ſeyn?

19) Weil er ferner glaubte, daß auch Verachtung der Feinde einen gewiſſen Muth zum Gefecht einflöße, ſo ließ er den Herold anzeigen, man ſolle die von den Parteigängern aufgefangenen Feinde nackend verkaufen. Da nun der Soldat dieſe ſo weiß ſahe, weil ſie ſich nie entkleiden, und weich und ſchwach, weil ſie immer auf Wagen waren, ſo glaubte er, der Krieg wäre nichts weiter als ein Gefecht mit Weibern [15]).

20) Um dieſe Zeit war nun auch das Jahr, in welchem Ageſilaus unter Segel gegangen war, bereits abgelaufen; daher die Dreißigherren, deren Haupt Lyſander war, ins Vaterland zurükſegelten; ihre Nachfolger, an deren Spize Herippidas ſtand, waren auch angekommen. Unter dieſen ſezte er den Xenokles nebſt einem andern über die Reiterei, und den Skythes über die Neuangeſeſſenen Hopliten, den Herippidas über die Kyriſchen Truppen [16]), Migdon über die Truppen der Städte, [17]), und zeigte ihnen an, er würde ſogleich auf dem kürzeſten Wege in die ſchönſten Gegenden rücken, um daſelbſt Körper und Geiſt zum Gefecht vorzubereiten.

21) Tiſſafernes glaubte indeß, er ſagte dieſes nur, und wolle ihn wiederum hintergehen, in Karien aber jezt

eigent-

eigentlich einrücken, und ließ alſo, wie vorhin, die Infanterie nach Karien marſchiren, die Reiterei aber ſtellte er auf die Ebene des Mäanders. Allein Ageſilaus ſagte keine Unwahrheit, ſondern rükte, ſo wie er vorhergeſagt hatte, in das Sardianiſche Gebiet ſogleich ein, und da er drei Tage durch Gegenden, wo kein Feind anzutreffen war, marſchirte, ſo hatte er für ſeine Armee reichlichen Unterhalt. Am vierten Tage aber erſchienen feindliche Reiter.

22) Nun gab er auch Befehl an den Aufſeher des des Gepäks, über den Fluß Paktolus ins Lager zu gehen. Jene aber, wie ſie den Nachzug der Griechen zur Beute ſich zerſtreuen ſahen, machten viele von denſelben nieder. Wie dies Ageſilaus entdekte, gab er der Reiterei Befehl, ihnen zu Hülfe zu kommen. Die Perſer dagegen, wie ſie den Succurs erbliften, zogen ſich zuſammen und ſtellten ſich mit allen ihren zahlreichen Reiter-Kompagnien ihnen entgegen.

23) Wie nun Ageſilaus bemerkte, daß beim Feinde die Infanterie noch nicht befindlich ſey, ihm aber nichts an Rüſtung abgienge, ſahe er es für vortheilhaft an, wo möglich, eine Schlacht zu liefern. Nachdem er alſo geopfert hatte, rükte er ſogleich mit der Falanx gegen die ihm entgegengeſtellte Reiterei an. Von den Hopliten, gab er Befehl, ſollten die zehnjährig-Gedienten vereint gegen ſie anſprengen; den Peltaſten kündigte er an, im Lauf hinterdrein zu ſezen; er ertheilte aber auch der Reiterei Befehl zum Angrif, welcher er dann mit dem ganzen Heere folgen wollte.

24) Mit der Reiterei nahmen es die Perſer auf; wie ſie aber mit einem Male alle Gefahren vor ſich ſahen, wichen ſie zurük und einige von ihnen ſtürzten ſogleich in den Fluß, andere aber ergriffen die Flucht. Die Griechen eroberten im Nachſezen auch das Lager derſelben, und

die Peltaſten wandten ſich, wie gewöhnlich, zum Plündern; allein Ageſilaus ließ alles, was Freund und Feind gehörte, von dem Lager rund herum einſchließen, und außer den vielen andern Schäzen, die er vorfand, und zur Beute machte, über ſiebenzig Talente, erbeuteten ſie auch die Kameele, die Ageſilaus nach Griechenland brachte.

25) Wie dieſes Treffen vorfiel, befand ſich Tiſſafernes zu Sardes; daher ihn die Perſer beſchuldigten, daß er ſie verrathen habe; und da auch ſelbſt der König von Perſien ſich vorſtellte, Tiſſafernes ſey Schuld daran, daß es mit ihm ſo übel ſtände, ſo ſchikte er den Tithrauſtes und ließ ihn enthaupten. Tithrauſtes ſchikte nach deſſen Vollziehung Geſandten zum Ageſilaus, die ihn folgender Maßen anredeten: „Der Anſtifter von allem, was zwiſchen euch und uns vorgefallen iſt, Ageſilaus, hat ſeine Strafe erhalten. Der Monarch findet es nun billig, daß du zurük ins Vaterland ſegelſt, und die in Aſien für unabhängig erklärten Staaten ihm nur den alten Tribut entrichten ſollen.“ Da nun Ageſilaus antwortete; er könne dieſes ohne ſeine Obern im Vaterlande nicht thun, ſagte Tithrauſtes: „So begieb dich doch indeß, bis du Nachricht von deinem Staat bekommeſt, in das Gebiet des Farnabazus, da ich ja deinen Feind nun beſtraft habe.“

„Bis ich dann, ſagte Ageſilaus, dorthin abgehe; gieb meiner Armee ihren Unterhalt.“

Tithrauſtes gab ihm alſo dreißig Talente, nach deren Empfang er nach des Farnabazus Frygien abging.

26) Er befand ſich gerade auf dem Felde bei Kyme, als Nachricht von ſeinen Obern im Vaterlande einlief, ihm ſolle auch die Flotte uneingeſchränkt übertragen ſeyn, und er könne zum Admiral ernennen, wenn er wollte. Die Lakedämonier thaten dies aus dem Grunde, daß, wenn er ſelbſt beiderlei Kommando führte, die Landmacht dadurch

weit

weit ſtärker werden würde, wenn die beiderſeitige Macht vereinigt wäre, und auch die Seemacht, wenn die Landmacht da erſchiene, wo es nöthig wäre.

27) Nach dieſer erhaltenen Nachricht kündigte Ageſilaus vorläufig den Städten an, denen auf den Inſeln ſowohl als den Seeſtädten, ſo viele Dreiruderer, wie eine jede wollte, zu erbauen; auch kamen ſowohl durch die von den Städten verſprochene als die von Privatperſonen, die ſich gefällig bewieſen wollten, erbaute gegen hundert und zwanzig neue zu Stande. Den Piſander, ſeiner Frauen Bruder, ſezte er zum Admiral, der zwar Ehrliebe und Muth, aber nicht genug Erfahrung beſaß, die gehörigen Veranſtaltungen zu treffen. Piſander ging indeß nach ſeinem Poſten zu den Geſchäften der Marine ab; Ageſilaus aber ſezte ſeinen angefangenen Marſch nach Frygien fort.

Anmerkungen.

1) Dieſe machten den Kriegesrath des Königs aus, und waren Officier bei der Armee, nach Römiſcher Art, das Prätorium. S. Plutarch im Ageſilaus 6 K. und im Lyſander 23 K. und Hern. Morus Anmerkung bei unſrer Stelle.

2) Die Thaten des Ageſilaus beſchreiben Pauſanias 3, 9. und Xenophon in ſeinem Ageſilaus.

3) Bevor ein Spartaniſcher König über die Grenze marſchirte, brachte er erſt das Abzugsopfer wegen des glüklichen Ausmarſches, ſ. Xenophons Republik der Laked. 13. 2c.

4) Dieſe, Böotarchen genannt, beſtand aus 7 Perſonen, deren Würde ein Jahr dauerte, ſ. Pauſanias 9 B. 13 K. p. 737.

5) Denn Ageſilaus hatte das Opfer nicht durch den rechten Opferprieſter verrichten laſſen, wie Plutarch im Ageſilaus 6 K. erzählt.

6) Die dreißig Spartaner, die ſeinen Kriegesrath ausmachten.
7) Farnabazus hatte Spithridats Tochter zur Mätreſſe haben wollen ſ. Xenophon im Ageſilaus 3, 3.
8) Die Sache ſteht auch im Plutarch, im Lyſander 24 K. und Ageſilaus 8 K.
9) Dies erzählt auch Polyän 2, 1. 8.
10) Polyän 2, 1. 9. hat dieſe und die unten im 21 Abſchnit vorkommende Erzählung, wie es ſcheint, verwechſelt
11) Ein Plethron hielt 100 Schuh, alſo vier Plethra 400 Schuh.
12) Im erſten Gliede ſtanden nur 12 Mann, aber viele Glieder ſtanden hinter einander.
13) Der Name iſt wahrſcheinlich ein Beſaz eines Abſchreibers, wie Hr. Morus ſchon vermuthet, und daher eingeſchloſſen.
14) Die Mahler ſind, wie Goldhagen hier anmerkt, gebraucht worden, die Schilde anzuſtreichen und zu mahlen. Denn, wie Plinius in der Naturgeſchichte 5 B. 3 K. berichtet und aus den poetiſchen Beſchreibungen der Schilde des Achilles und Aeneas beim Homer und Virgil bekannt iſt, ſind ſchon zu den Zeiten des Trojaniſchen Krieges die Schilde mit Bildniſſen geziert worden. Herodot ſchreibt B. 1 K. 16 die Erfindung, Bilder auf die Schilde zu mahlen, den Kariern zu. Die Bilder waren entweder gemahlt, oder aus erhabner Arbeit, die gemeinſten Schilde auch nur mit gewiſſen Farben überzogen, um die Kriegesvölker zu unterſcheiden.
15) S. Xenophons Ageſilaus 1, 28 und Polyän 3, 1. 5. der dieſe Anekdote auch erzählt.
16) Die Reſte von denen, welche dem Feldzuge unter Kyrus beigewohnt, und vom Xenophon zurükgeführt waren. Dieſe hatten ſich mit Thimbron vereinigt ſ. 3 B. 1 K. 4 §. Ein Theil dieſer Ueberreſte war von ihm ſeinem Nachfolger Derkyllidas abgegeben, ſ. 3 B. 1 K. 6 u. 7 § und bei der Griechiſchen Armee geblieben. ſ. 3 B. 2 K. 6 §. Dieſe waren jezt auch bei der Armee des Ageſilaus, ſ. Morus bei unſrer Stelle.
17) Klein Aſiens, die mit Griechenland und Ageſilaus alliirt waren, wie Hr. Morus hier anmerkt.

Fünf

Fünftes Kapitel.

Tithrauſtes inzwiſchen, der wahrzunehmen glaubte, daß Ageſilaus die Macht des Königs verachte, und gar nicht daran denke, aus Aſien abzugehen, ſondern ſich vielmehr große Hofnung mache, den König ſelbſt zu beſiegen, ſchikt in der Verlegenheit, wie er ſich bei den Sachen nehmen ſollte, den Rhodier Timokrates [1]) nach Griechenland, gab ihm an funfzig Talente Silbers [2]) mit, und trug ihm auf, er ſolle verſuchen, nach erhaltener zuverläſſiger Verſicherung, es an die Oberhäupter in den Städten zu verſchenken, unter der Bedingung, daß ſie Krieg gegen die Lakedämonier anfangen wollten. Dieſer langt an und beſchenkt zu Theben [3]) den Androklidas und Jsmenias und Galaxidorus; zu Korinth den Timolaus und Polyanthes, und zu Argos den Kyklon und deſſen Anhänger [4]).

2) Die Athener nahmen zwar nichts von dieſem Gelde an [5]), waren aber doch zum Kriege geneigt, weil ſie daran dachten, daß ſie beherrſcht würden [6]). Diejenigen nun, die Geld angenommen hatten, ſuchten die Lakedämonier in ihren vaterländiſchen Staaten zu verläumden; und wie ſie dieſe nun bey denſelben verhaßt gemacht hatten, ſuchten ſie auch die größten Staaten mit einander zu verbinden.

3) Weil aber die Oberhäupter zu Theben wohl ſahen, daß, wenn keiner Krieg erklärte, die Lakedämonier das Bündniß mit ihren Bundesgenoſſen nicht trennen würden, beredeten ſie die Opuntiſchen Lokrier, aus dem zwiſchen den Phokeern und ihnen ſtreitigen Diſtrikt die Abgaben einzutreiben [7]), in der Meinung, die Fokeer würden, wenn dies geſchähe, in Lokris einrücken; und ſie irreten ſich

auch nicht, denn die Fokeer thaten ſogleich einen Einfall in Lokris und machten noch weit mehr Beute [8]).

4) Die Partei des Androklidas vermochte nun leicht die Thebaner, der Lokriern Beiſtand zu leiſten; da jene nicht in den ſtreitigen Diſtrikt, ſondern in den erklärt-freundſchaftlichen und mit Lokris verbündeten einen Einfall gethan hätten. Wie nun die Thebaner bei einem gegenſeitigen Einfall in Fokis das Land verheerten, ſandten die Fokier ſogleich Geſandten nach Lakedämon, und baten um Beiſtand für ſich, und ſtellten vor, daß ſie doch den Krieg nicht angefangen, ſondern zur Gegenwehr gegen die Lokrier genöthigt worden wären.

5) Die Lakedämonier inzwiſchen nahmen mit Vergnügen dieſen Vorwand zu einem Zuge gegen die Thebaner an, da ſie längſt auf ſie aufgebracht waren, theils über die Anmaßung des Zehntens des Apolls zu Dekelia [9]), theils auch, weil ſie gegen den Piräeus nicht hatten folgen wollen [10]); auch beſchuldigten ſie ſie, die Korinther überredet zu haben, nicht mit zu Felde zu gehen; ferner dachten ſie auch daran, daß ſie den Ageſilaus nicht hätten zu Aulis opfern laſſen, und die ſchon geſchlachteten Opferthiere vom Altar geworfen; und daß ſie auch den Zug nach Aſien mit dem Ageſilaus nicht mit gethan hätten. Sie ſahen dies alſo für einen glüklichen Zeitpunkt an, eine Armee gegen die Thebaner ausrücken zu laſſen und ihren Uebermuth gegen ſie zu dämpfen, da ſie ſich in Aſien in einer guten Lage befanden, da Ageſilaus die Oberhand hatte und auch in Griechenland kein anderer Krieg ihnen hinderlich war.

6) Bei ſolcher Geſinnung des Lakedämoniſchen Staats ließen die Ephoren ein Aufgebot der Truppen ergehen und ſchikten den Lyſander nach Fokis mit dem Auftrage, ſich mit den Fokiern ſelbſt, und mit den Otäern, Herakleaten, Meliern und Aenianern zu Hialiartus einzufinden. Daſelbſt hatte auch Pauſanias, der die Anführung übernehmen ſollte, auf einen beſtimmten Tag mit den Lakedämo-

niern

niern und den übrigen Peloponneſiſchen Bundesgenoſſen einzutreffen verſprochen. Lyſander richtete nicht nur ſeine übrigen Aufträge ins Werk, ſondern brachte überdies die Orchomenier zum Abfall von den Thebanern.

7) Pauſanias nahm, nachdem er das Marſchopfer gebracht, ſeinen Poſten zu Tegea, ließ die Befehlshaber der Miethtruppen abgehen und erwartete die Truppen aus den umliegenden Städten. Wie es nun den Thebanern bekannt ward, daß die Lakedämonier einen Einfall in ihr Gebiet gethan hatten, ſandten ſie Geſandten nach Athen, die folgendes vortrugen.

8) „Daß ihr uns vorwerft, Athener, als hätten wir beim Schluſſe des Krieges harte Beſchlüſſe in Anſehung eurer genommen, dies werft ihr uns mit Unrecht vor; denn nicht der Staat beſchloß dieſes, ſondern ein Mann [11]) ſprachs, welcher gerade damals bei den Bundesgenoſſen ſaß. Da uns aber die Lakedämonier gegen den Piräeus aufforderten, damals ſtimmte der ganze Staat dagegen, den Zug mit ihnen zu unternehmen. Da nun um Euretwillen die Lakedämonier ſo ſehr wider uns entrüſtet ſind, ſo ſehen wir es für billig an, daß ihr unſerm Staate Beiſtand leiſtet. Und noch weit mehr halten wir es für billig, für die, welche damals in der Stadt ſich befanden [12]), willig gegen die Lakedämonier zu gehen. Denn eben dieſe haben euch, da ſie euch in eine Oligarchie und in die Feindſchaft des Volks gezogen hatten, und mit einer anſehnlichen Macht ankamen, als eure Bundesgenoſſen, dem großen Haufen [13]) überliefert; ſo daß ihr ihrer Seits zu Grunde gegangen wäret, dieſes Volk aber hat euch gerettet [14]). Und daß ihr auch wohl wünſchen möget, Athener, die Herrſchaft, welche ihr vormals beſaßet, wieder zu erhalten, dies wiſſen wir alle. Dieſes aber, wie würde es wohl leichter erhalten, als wenn gerade ihr denjenigen, welchen von jenen Unrecht angethan wird, Hülfe leiſtetet? Daß

ſie aber über viele herrſchen, dafür fürchtet euch nicht, ſondern vielmehr werdet deswegen beherzt, in Erwegung, daß auch ihr da, wie ihr über die mehrſten herrſchtet, auch die mehrſten Feinde beſaßet. So lange ſie noch nicht wußten, zu wem ſie abfallen ſollten, verbargen ſie den Groll gegen euch; wie aber die Lakedämonier ſich an die Spize ſtellten, da zeigten ſie, was ſie von euch dachten. Jezt aber, wenn wir und auch ihr mit vereinigten Waffen gegen die Lakedämonier erſcheinen, ſo ſeid verſichert, es werden viele erſcheinen, die ſie haſſen. Daß wir aber die Wahrheit reden, werdet ihr, wenn ihr es erweget, ſogleich einſehen; denn wer iſt jezt noch vorhanden, der ihnen zugethan wäre? Sind die Argiven nicht von jeher ſtets misvergnügt über ſie geweſen? Auch die Eleer, jezt ihres Landes und ihrer Städte beraubt, ſind zu ihren Feinden hinzugekommen. Die Korinther aber und Arkadier und Achäer, was ſollen wir ſie erwähnen? ſie, die in dem Kriege gegen euch, dringend gebeten von ihnen allen, ſowohl an Mühſeligkeiten als Gefahren und Koſten mit Theil nahmen; und wie nun die Lakedämonier ausgeführt hatten, was ſie wünſchten, welche Herrſchaft oder Ehre, oder welche Reichthümer theilten ſie mit ihnen? Ja, Heloten zu Statthaltern anzuſezen, finden ſie billig, aber über die freien Bundesgenoſſen zeigen ſie ſich, ſeit ſie Glük haben, als Beherrſcher. Ja auch die, die ſie von euch abtrünnig machten, haben ſie offenbar betrogen; denn ſtatt Freiheit haben ſie ihnen doppelte Sklaverei auferlegt, denn ſowohl von den Harmoſten werden ſie unumſchränkt beherrſcht, als auch von den Zehnmännern, die Lyſander in jeder Stadt anſezte. Auch der Monarch von Aſien, der auch das mehrſte für ſie beitragen hat zu der Herrſchaft über euch, ergehet es ihm jezt wohl anders, als wenn er mit euch ſie bekriegt hätte? Wie wahrſcheinlich iſt es nun nicht, wenn ihr euch wieder an die Spize der ſo offenbar Beeinträch-

trächtigten ſtellet, daß ihr dann werdet größer als je werden? Denn damals, wie ihr herrſchend waret, waret ihr doch wohl nur Herren zur See; allein gegenwärtig könnt ihr über alle, ſowohl uns, als die Peloponneſer, und die ihr vorhin beherrſchtet, ja ſelbſt über den König, der die allergrößte Gewalt hat, Herren werden. Waren wir nun wichtige Bundesgenoſſen für ſie, wie ihr auch wiſſet; ſo iſt es gegenwärtig aus allem wahrſcheinlich, daß wir euch weit muthiger folgen werden, als damals den Lakedämoniern; denn nicht für Inſulaner oder Syrakuſaner, oder für Fremde, ſo wie damals, ſondern für unſere eigenen erlittenen Ungerechtigkeiten wollen wir Beiſtand leiſten. Und auch dieſes muß man wohl bedenken, daß die Uebermacht der Lakedämonier bei weitem zerſtörbarer iſt, als eure geweſene Herrſchaft; denn ihr, da ihr eine Seemacht hattet, herrſchtet auch über Widerſpänſtige; dieſe dagegen ſind ſchwach, und üben die Oberherrſchaft über weit zahlreichere und nicht ſchlechter Bewafnete aus. Dies haben wir euch vorzutragen. Ihr ſehet alſo wohl, Athener, daß wir glauben, euch zu weit größern Vortheilen für euren Staat als für den unſrigen aufzufordern."

9) Hiermit ſchloß er ſeinen Vortrag. Sehr viele Athener ſtimmten ihm bei, und man beſchloß allgemein, ihnen Beiſtand zu leiſten. Thraſybul, der ihnen den Volksbeſchluß anzeigte, eröfnete zugleich, daß man, ungeachtet der Piräeus unbefeſtigt wäre, es doch wagen wolle, ihnen mehrere Dienſte zu leiſten, als man erhalten hätte; denn ihr, ſagte er, habet nicht den Feldzug gegen uns mit beigewohnt, wir dagegen fechten mit euch gegen jene, wenn ſie gegen euch marſchiren.

10) Die Thebaner reiseten nun zurük, und machten Anſtalten, um ſich zu vertheidigen, die Athener aber, um ihnen Hülfe zu leiſten. Aber auch die Lakedämonier zögerten

ten nicht, ſondern ihr König Pauſanias marſchirte nach Böotien mit Truppen aus dem Vaterlande und aus dem Peloponnes: allein die Korinther marſchirten nicht mit. Lyſander aber an der Spize der Fokiſchen und Orchomeniſchen Truppen, und der aus den dortigen Gegenden, erreichte zeitiger wie Pauſanias Haliartus.

11) Bei ſeiner Ankunft daſelbſt lag er nicht ſtille und erwartete die Lakedämoniſche Armee, ſondern rükte mit den unter ſich habenden Truppen gegen die Feſtung der Haliarter, und foderte ſie zuerſt auf, von den Thebanern abzufallen und ſich unabhängig zu machen; wie aber einige in der Stadt befindliche Thebaner dies hintertrieben, grif er die Feſtung an.

12) Wie nun dieſes die Thebaner hörten, kamen ſie angeſprengt zum Entſaze, ſowohl die Hopliten als die Reiterei. Ob ſie nun aber, ohne vom Lyſander bemerkt zu werden, ihn angriffen, oder ob er ihre Annäherung entdekt, und ſie zur Beſiegung erwartet hat, iſt uns nicht bekannt; das aber iſt erwieſen, daß es bei der Mauer zum Treffen gekommen iſt, und er ein Siegesdenkmahl vor den Thoren von Haliartus errichtet hat. Wie aber Lyſander blieb, flüchteten die übrigen auf den Berg, und die Thebaner verfolgten ſie hizig.

13) Wie die Nachſezenden aber ſchon oben waren, und enge Päſſe und rauhe Wege ihrer warteten, wandten die Hopliten um, und warfen und ſchoſſen ſie. Wie nun die erſten zwei oder drei blieben und ſie auf die übrigen von den Abhängen herab Felſenſtücke wälzten, und mit vieler Entſchloſſenheit auf ſie eindrangen, verließen die Thebaner die Höhen, und über zweihundert [15]) von ihnen blieben.

14) Dieſer Tag machte die Thebaner muthlos, weil ſie glaubten, einen eben ſo großen Verluſt erlitten als verurſacht zu haben; am folgenden Tag aber, wie ſie erfuhren, daß in der Nacht die Fokier und alle die übrigen, ein jeder nach ſeiner Heimath gegangen, ſchöpften ſie von neu-

em

'em noch größern Muth aus dieſem Vorfall. Als aber Pauſanias wiederum mit den Lakedämoniſchen Truppen erſchien, glaubten ſie wieder in großer Gefahr zu ſchweben, und es ſoll eine große Stille und Verlegenheit unter ihren Truppen geherrſcht haben.

15) Wie aber am folgenden Tage die Athener ankamen [16]) und zu ihnen ſtießen, und Pauſanias nicht anrükte, auch ſich in kein Treffen einließ, ſo ward der Muth der Thebaner weit größer. Pauſanias berief dagegen die Polemarchen und die Befehlshaber der Fünfhunderte, und ging darüber zu Rath, ob man ſich zur Schlacht rüſten, oder nach einem Waffenſtillſtande den Lyſander abholen ſolle und die mit ihm Gebliebenen.

16) Pauſanias zog nun mit den übrigen Lakedämoniſchen obrigkeitlichen Perſonen [17]) in Erwegung, daß Lyſander todt wäre, und ſeine Armee geſchlagen und zerſtreuet ſey; daß die Korinther überhaupt nicht mit ihnen gezogen wären, und die Gegenwärtigen auch nicht willfährig Kriegesdienſte thäten; auch zogen ſie die Reiterei in Erwegung, daß die feindliche zahlreich, die ihrige dagegen ſchwach ſey, und daß die Todten unter der Mauer lägen, ſo daß es auch den Tapferſten wegen der auf den Thürmen befindlichen nicht leicht ſeyn würde, ſie abzuholen; nach allen dieſen Gründen waren ſie der Meinung, die Todten Vertragsweiſe abzuholen.

17) Die Thebaner erklärten ſich hierauf, ſie würden die Todten nicht anders ausliefern, als unter der Bedingung, daß ſie ihr Land verließen. Dies war jenen eine angenehme Nachricht: ſie holten ihre Todten und kehrten aus Böotien zurük. Nachdem dies verrichtet war, zogen die Lakedämonier mißmüthig ab; die Thebaner dagegen waren äußerſt übermüthig, ſo daß ſie, wenn jemand nur ein wenig auf das Land abſtreifte, ihn mit Schlägen

wieder auf den Weg trieben. So endigte ſich der Lakedämoniſche Feldzug.

18) Pauſanias ward bey ſeiner Zuhauſekunft auf Leib und Leben angeklagt. Man warf ihm theils vor, daß er ſpäter als Lyſander zu Haliartus eingetroffen, da er doch verabredet hätte, denſelben Tag da zu ſeyn; theils daß er Vertragsweiſe und nicht durch ein Treffen die Todten abzuholen geſucht habe; theils auch daß er die Athener, in den Piräeus eingeſchloſſen, hätte abziehen laſſen; und da er überdies auch nicht vor Gericht erſchien, ſo ward er zum Tode verurtheilt; aber er entfloh nach Tegea und ſtarb auch daſelbſt an einer Krankheit [18]).

Dieſes gieng alſo in Griechenland vor.

Anmerkungen.

1) S. Pauſanias 3, 9. Plutarch im Artaxerxes 20 K. nennt ihn Hermokrates.

2) Dieſe Perſiſchen Münzen hatten das Gepräge eines Bogenſchüzen. Daher ſagte man, Ageſilaus ſey durch 10000 Bogenſchüzen, d. i. ſo viel Münzen mit dem Gepräge, aus Aſien vertrieben. S. Plutarchs Ageſilaus 15 Kap. Mit dieſem Gelde wurden in Griechenland neue Unruhen geſtiftet, daß Ageſilaus zurükgerufen werden mußte, der ſonſt vielleicht ſchon ausgeführt hätte, was Alexander etwas ſpäter ausführte.

3) S. Plutarch im Lyſander 27 K. und Pauſanias a. a. O. wovon jener den Androklides und Amphitheus, dieſer auſſer jenen beiden, auch den Jsmenias nennt.

4) Pauſanias nennt den Kylon und Sodamas.

5) Pauſanias ſagt, daß auch zu Athen Kephalus und Epikrates beſtochen worden.

6) Hr. Morus glaubt, daß hier der Text einen Fehler haben, und etwas ausgefallen ſey. Er glaubt, daß der vollſtändige Sinn ſo laute: Die Athener waren zum Kriege geneigt, ſowol

aus

aus andern Gründen, als auch deswegen, weil ſie es ihnen unanſtändig hielten, von andern beherrſcht zu werden, nehmlich von den Spartanern, unter derer Oberherrſchaft ſie ſeit Niederreißung ihrer Mauren ſtanden. — Nach dieſer Vermuthung habe ich überſezt, und mich ſo nahe als möglich an die Worte gehalten.

7) Man vergleiche hierüber den Pauſanias 3. 9. und Hrn. Morus Anm. Ich habe nach dem wahrſcheinlichen Sinn überſezt, geſtehe aber mit Hrn. Morus, daß ich die Stelle nicht verſtehe.

8) Als nemlich die Lokrier. Alſo hatten dieſe auch vorher geraubt? Die Stelle iſt dunkel. Der nun beſchriebene Krieg iſt der ſogenannte Böotiſche. S. Plutarchs Lyſander 27 K. und Diodor 14 B. 81. K.

9) Der Dekeliſche Krieg iſt bekannt, ſ. oben 1 B. 1 K. 24. Abſchn. Da die Spartaner in demſelben große Beute machten, ſ. Thukyd. 7. 27. ſo ſcheinen die Thebaner verlangt zu haben, daß dem delfiſchen Apollo der Zehnten dieſer Beute geweihet werden ſollte, welchen die Spartaner ſich zueignen wollten. S. Plutarch im Lyſander K. 27. und Hrn. Morus Anmerkung bei unſrer Stelle.

10) Wie nemlich die Spartaner gegen den tapfern Thraſybul, die 30 Tirannen ſchüzen wollten ſ. oben.

11) Dieſer hieß Erianth, ſ. Plutarchs Lyſander 15 Kap. Oben nennt ihn Xenophon Evanth.

12) Dieſes ſind diejenigen, welche damals, wie Thraſybul aus dem Piräeus die 30 Tirannen angrif, in der Stadt waren, und die Partei der Tirannen hielten.

13) Der eine Demokratie liebte.

14) Unter Thraſybuls weiſer Führung. ſ. 2 B. 4 K. 29. Abſchn.

15) Nach Plutarch 300.

16) Unter Thraſybuls Anführung ſ. Plutarchs Lyſander 29 K.

17) Nach Hrn. Morus Vermuthung, den 30 Kriegesräthen, die ihn als König begleiteten. Plutarch widerſpricht hier Xenophon, und ſagt, dieſe 30 Herren hätten für ein Gefecht um Lyſanders Körpers geſtimmt, Pauſanias aber lobt den Spartaniſchen König wegen ſeines genommenen Entſchluſſes 3 B. 5 K.

18) Plutarch im Lyſander ſezt hinzu, daß er ſich daſelbſt als ein Schuzflehender bei dem Heiligthum der Athenäa aufgehalten. Er lebte hier auch bis auf die Zeit, welche unten 5 B. 2 Kap. beſchrieben wird.

Xenophons
Griechiſche Geſchichte.

Viertes Buch.

Erſtes Kapitel.

Ageſilaus dagegen, wie er mit dem Herbſte in dem Farnabaziſchen Frygien ankam, verheerte das Land mit Feuer und Schwerdt, und nahm die Städte theils mit Gewalt, theils gutwillig ein. Auf den Antrag des Spithridates, wenn er nach Paflagonien kommen wollte, den Paflagoniſchen König zu einer Unterredung zu vermögen, und ihn zu ſeinem Bundesgenoſſen zu machen, gieng er mit Vergnügen dahin ab, da er längſt darnach getrachtet hatte, dieſe Nation dem Monarchen abtrünnig zu machen.

2) Wie er nun in Paflagonien ankam, fand ſich Kotys [1]) ein, und ſchloß ein Bündniß; denn dieſer war auf den Ruf des Monarchen nicht hinaufgereiſet [2]); auf Spithridates Zureden aber überließ Kotys dem Ageſilaus tauſend Reiter und zweitauſend Peltaſten. Um ſich dem Spithridates dafür erkenntlich zu beweiſen, ſagte Ageſilaus

laus zu ihm: „Sage mir doch, Spithridates, würdeſt du wohl dem Kotys deine Tochter geben?“ „Viel lieber ſagte dieſer, als er ſie wohl von einem Flüchtlinge annimmt, da er ein Beherrſcher eines großen Landes und einer großen Kriegesmacht iſt.“

3) Dasmal ward nun zwar über die Heirath weiter nichts geſprochen. Wie aber Kotys ſich wieder wegbegeben wollte, kam er zum Ageſilaus, um ſich ihm zu empfehlen; und da fieng Ageſilaus in Gegenwart der Dreißig [3]), nachdem er den Spithridates ſich hatte entfernen laſſen, ein Geſpräch an: „Sage mir doch, Kotys, ſprach er, von was für einer Familie iſt Spithridates?“ Unter den Perſern, antwortete dieſer, giebts keine angeſehenere. — „Seinen Sohn aber, fuhr er fort, haſt du den geſehen, wie ſchön er iſt?“ — Was wollte ich nicht? denn zu Abend ſpeiſete ich bei ihm. — „Seine Tochter, ſagt man ja, wäre noch ſchöner als dieſer.“ — Fürwahr, ſagte Kotys; ſchön iſt ſie wirklich! —

4) „Und ich, ſagte jener, riethe dir, da du doch nun unſer Freund geworden biſt, das Mädchen zur Gemahlin zu wählen, denn ſie iſt doch eine ſo große Schönheit; (was iſt angenehmer für einen Mann als dieſes?) und ihr Vater auch aus dem angeſehenſten Hauſe, und beſizt eine ſolche Macht, daß er, da ihn Farnabazus beleidigt hat, ſich ſo an ihm rächt, daß er ihn zum Flüchtling aus dem ganzen Lande, wie du ſieheſt, gemacht hat. Nun kannſt du glauben, fuhr er fort, daß der, der ſich an ihm als ſeinem Feinde ſo rächen kann, auch ſeinem Freunde wird wohlthun können; glaube aber, wenn dies zu Stande kommt, daß du dann nicht allein ihn zum Schwiegervater gewinnſt, ſondern auch mich und die übrigen Lakedämonier, und durch uns, die Anführer Griechenlands, auch das übrige Griechenland. Und hätte denn wohl, wenn du dieſes eingeheſt, je einer eine vorzüglichere Heirath

rath gethan? Welche Braut begleiteten je ſo viele Reiter und Peltaſten und Hopliten, als deine Gemahlin zu deiner Wohnung begleiten würden?"

5) Hierauf erwiederte Kotys: „Sagſt du denn dieſes auch, Ageſilaus, mit Genehmigung des Spithridates?" „Bei den Göttern, ſagte jener, er hat nicht von mir verlangt, dieſes zu ſagen; allein obgleich ich mich ſehr freue, wenn ich meinen Feind zur Ahndung ziehe, ſo glaube ich doch noch weit mehr Vergnügen zu empfinden, wenn ich etwas gutes für meine Freunde ausfündig mache." „Warum, ſagte Kotys, haſt du dich denn nicht erkundigt, ob dies auch nach ſeinem Wunſche iſt?" „Nun wohlan, ſagte Ageſilaus, ſo gehet ihr 4) dann mit dem Herippidas hin, und unterrichtet ihn davon, daß er ſeinen Willen mit dem unſrigen vereinige."

6) Sie ſtanden alſo auf, und unterrichteten ihn davon. Wie ſie nun etwas verweilten, ſagte Ageſilaus: „Willſt du es, Kotys, ſo wollen wir ihn auch hierher rufen laſſen?" „Ja, ſagte dieſer, ich glaube, daß er weit mehr von dir dazu bewegen wird, als von allen andern." Hierauf ließ Ageſilaus den Spithridates und die übrigen rufen.

7) Wie ſie ſich nun einfanden, ſagte Herippidas: „Alles, Ageſilaus, was geſprochen worden iſt, warum ſoll man dies gerade umſtändlich erzählen? Zuletzt erklärte ſich Spithridates dahin, alles mit Vergnügen zu thun, was dir gefällig ſeyn würde." „So iſt es mir dann gefällig, ſagte Ageſilaus, daß du, mein Spithridates zur glücklichen Stunde dem Kotys deine Tochter giebſt, und du ſie annimmſt. Das Mädchen könnten wir doch aber wohl vor dem Frühjahre nicht zu Lande hinführen." „Nun beim Zeus! ſagte Kotys, ſo mag ſie denn zur See geſchikt werden, wenn es dir gefällig iſt."

8)

8) Nachdem ſie ſich nun hierauf die Rechte auf die Sache gegeben und angenommen hatten, ließen ſie den Kotys abgehen. Und ſogleich ließ Ageſilaus, da er ſahe, daß es ihm ſo eilig wäre, einen Dreiruderer ausrüſten, und gab dem Lakedämonier Kallias den Auftrag, das Mädchen hinzuführen, er ſelbſt aber gieng nach Daskylium, wo der Pallaſt des Farnabazus war, und viele und große Dörfer um denſelben, die im Ueberfluß Lebensmittel hatten, auch Jagden, zum Theil in umzäunten Thiergärten, zum Theil auf offenen Pläzen, ganz fürtreflich! Auch unſtrömte ſie ein Fluß mit allerlei Fiſchen angefüllt; dann befand ſich auch Geflügel im Ueberfluß da für die Kenner der Vogelſtellerei. Hier brachte er nun den Winter zu, und erwarb daſelbſt durch Streifereien den Unterhalt für ſeine Truppen.

9) Da nun einſt die Truppen kek und ſorglos, weil vorhin nichts nachtheiliges vorgefallen war, ſich Lebensmittel holten, überraſchte ſie Farnabazus, wie ſie auf dem Felde zerſtreuet waren, und hatte zwei Sichelwagen und etwa vierhundert Reiter bei ſich. Die Griechen, wie ſie ihn anrücken ſahen, liefen gegen ſiebenhundert Mann ſtark zuſammen. Allein er ſäumte auch nicht lange, ſondern ſtellte die Wagen voran; er ſelbſt aber mit der Reiterei ſtand hinten, und befahl, auf ſie einzudringen. Wie nun die eindringenden Wagen den dichten Haufen getrennt hatten, warfen die Reiter ſchnell gegen hundert Mann über den Haufen, und die übrigen flüchteten zum Ageſilaus; denn dieſer befand ſich gerade mit den Hopliten in der Nähe.

10) Hierauf erfuhr drei oder vier Tage nachher Spithridates, daß Farnabazus zu Kaue f), einem großen Flecken, im Lager ſtände, in einer Entfernung von etwa hundert und ſechszig Stadien, und gab ſogleich dem Herippidas Nachricht; Herippidas, der ſtets einen Trieb

hatte, etwas Glänzendes zu unternehmen, bat den Ageſilaus um ein zweitauſend Hopliten und eben ſo viele Peltaſten, nebſt der Spithridatiſchen und Paflagoniſchen Reiterei, und ſo viele Griechen, als er dazu bewegen könnte. Wie er es ihm nun zuſagte, brachte er ein Opfer, und da es am Abend gut ausfiel, ſo beſchloß er das Opfer. Hierauf kündigte er an, ſich nach gehaltener Abendmahlzeit vor dem Lager einzufinden. Wie die Finſterniß einbrach, rükte nicht die Hälfte von allen aus; damit ihn aber nicht, wenn er zurükkehrte, die andern Dreißigmänner auslachten, brach er mit den bei ſich habenden Truppen auf.

11) Mit Tages Anbruch aber fiel er in das Lager des Farnabazus ein; von dem Vorpoſten, der aus Myſiern beſtand, wurden viele niedergemacht, ſie ſelbſt aber [6]) entflohen; das Lager ward erbeutet, und viele Trinkgefäße nebſt dem übrigen dem Farnabazus zugehörigen Geräthe, und außerdem noch vielem Gepäk und Pakpferden; denn aus Furcht, wenn er irgendwo lange Poſto faßte, rund herum eingeſchloſſen zu werden, gieng er bald hie bald dorthin im Lande, wie die Nomaden, und ſuchte ſein Lager ſehr zu verſtecken. Herippidas ſtellte nun die Taxiarchen und Lochagen dabei, und nahm dem Spithridates und den Paflagoniern alles, um nur viele Sklaven den Aufkäufern zuführen zu können [7]). Dieſe konnten eine ſolche Zumuthung nicht ertragen, ſondern als Beeinträchtigte und Beſchimpfte pakten ſie in der Nacht ein, und brachen auf und gingen nach Sardes zum Ariäus, aus Zutrauen zu dieſem, weil Ariäus auch einmal vom Könige abgefallen war, und ihn bekriegt hatte.

12) Nichts war dem Ageſilaus empfindlicher in dieſem Feldzuge, als daß ihn Spithridates, Megabazus [8]) und die Paflagonier verließen. Es fand ſich aber ein gewiſſer Kyzikener Apollophanes, der ein ſehr alter Gaſtfreund des Farnabazus,

zus, und vom Ageſilaus um dieſe Zeit auch Gaſtfreund gewor- den war; dieſer ſprach alſo mit dem Ageſilaus, daß er gedächte, den Farnabazus zu einer freundſchaftlichen Unterredung zu bewegen. Wie er nun Gehör gefunden, ſicher Geleit und den Handſchlag der Rechte erhalten, fand er ſich ein und brachte den Farnabazus auf den beſtimmten Plaz.

13) Hier [9]) erwarteten ihn Ageſilaus und die übrigen Dreißig an der Erde ins Gras hingeſtrekt; Farnabazus dagegen erſchien in einem ſehr koſtbaren Talar. Wie nun die Bedienten Polſter hinlegten, auf welchen die Perſer ſehr weich zu ſizen pflegen, ſchämte er ſich der Weichlichkeit, als er den ſchlechten Aufzug des Ageſilaus erblikte, und ließ ſich auch in eigener Perſon, ſo wie er war, auf die Erde nieder. Zuerſt grüßten ſie einander; dann reichte Farnabazus dem Ageſilaus die Rechte, und Ageſilaus reichte ſie ihm wieder. Hierauf nun fieng Farnabazus die Unterredung an; denn er war der älteſte:

14) „Ageſilaus, und ſämtliche gegenwärtige Lakedämonier, ich war, wie ihr mit den Athenern Krieg führtet, euer Freund und Bundesgenoß, und verſtärkte durch Geldbeiträge eure Seemacht; zu Lande focht ich ſelbſt mit der Reiterei mit euch, und verfolgte die Feinde bis ans Meer. Auch könnt ihr mir nicht vorwerfen, daß ich jemals, wie Tiſſafernes, zweideutig gegen euch geredet oder gehandelt habe. Bei einem ſolchen Betragen nun bin ich durch euch jezt gleichwol dahin gebracht, daß ich in meinem Lande nicht einmal eine Mahlzeit halten kann, wenn ich nicht, was ihr liegen laſſet, aufſammeln will wie die Thiere. Die ſchönen Palläſte, die Luſtörter, die mir mein Vater mit Bäumen und Thieren beſezt hinterlaſſen hat, über die ich mich ergözte, alle dieſe ſehe ich zum Theil eingeäſchert, zum Theil ungehauen. Da ich nun ſo wenig Recht als Billigkeit hiebei finde, ſo belehrt ihr mich davon, wie

dieſes von Männern, die wiſſen, was Erkenntlichkeit iſt, herrühren kann.“

15) So ſprach Farnabazus. Die Dreißig aber wurden insgeſamt durch ihn beſchämt und ſtill. Endlich fing dann Ageſilaus an zu reden: „Wahrſcheinlich wird es dir, Farnabazus, bekannt ſeyn, daß die Bewohner der Griechiſchen Staaten mit einander in Gaſtfreundſchaft ſtehen. Dieſe fechten nun, wenn unter dieſen Staaten ein Krieg ausbricht, fürs Vaterland auch gegen ihre Gaſtfreunde, und dann kann es ſich auch wohl treffen, daß dieſe einander tödten. So ſehen auch wir jezt, da wir mit eurem Könige Krieg führen, uns genöthigt, alles das Seinige für feindlich anzuſehen; doch mit dir Freundſchaft zu unterhalten, würden wir über alles ſchäzen. Indeß wollteſt du ſtatt deines königlichen Oberherren uns zu Oberherren wählen, ſo riethe ich ſelbſt dir nicht dazu. Gegenwärtig aber kannſt du, wenn du auf unſere Seite trittſt, ohne vor jemand dich zu beugen, oder ihn zum Oberherrn zu haben, im Genuß des Deinigen leben. Und frei zu ſeyn, halte ich für vorzüglicher als alle Güter; inzwiſchen verlangen wir nicht von dir, zwar frei, aber arm zu ſeyn, ſondern dich unſerer als Bundesgenoſſen zu bedienen, nicht des Monarchen, ſondern deine eigene Herrſchaft zu erweitern, und die jezigen Mitvaſallen [10]) dir zu unterwerfen, daß ſie dir unterthänig werden. Und wenn du nun zugleich frei wäreſt, und reich würdeſt, weſſen bedürfteſt du denn noch, um nicht vollkommen glüklich zu ſeyn?“

16) „So ſoll ich denn, erwiederte Farnabazus, euch offenherzig ſagen, was ich thun werde?“ — „Dies machte dir Ehre.“ — „So will ich dann, ſagte er, wenn der Monarch einen anden Feldherren ſchicken und mich von dieſem abhängig machen ſollte, euer Freund und Bundesgenoß werden; wenn er aber mir das Kommando überträgt, (eine Sache, wie mich dünkt, die doch immer

die

die Ehrbegierde rege macht) ſo verſpreche ich euch, daß ich den Krieg gegen euch mit aller nur möglichen Tapferkeit führen werde."

17) Bei Anhörung deſſen ergrif Ageſilaus ſeine Hand, und ſagte: „Möchteſt du doch, mein Beſter, bei ſolchen Geſinnungen unſer Freund werden! Dies aber verſichere ich dich doch, ſezte er hinzu, ich verlaſſe jezt ſo ſchleunig, wie es mir nur immer möglich iſt, dein Gebiet, und in der Folge werden wir auch, wenn der Krieg fortdauren ſollte, ſo lange wir gegen einen andern zu fechten haben, immer dich und das Deinige verſchonen."

18) Nach dieſer Verabredung hoben ſie die Unterredung auf; und Farnabazus ſezte ſich zu Pferde und begab ſich weg. Sein Sohn von der Parapita aber, der ſchön war, blieb noch zurük, lief herbei und ſagte: „Ich mache dich zum Gaſtfreund, Ageſilaus." — „Und ich nehme es an." — Denke auch nun daran, erwiederte jener; und ſogleich gab er ſeinen Wurfſpieß (er hatte einen ſchönen) dem Ageſilaus [11]). Dieſer nahm ihn an, und nahm das ſehr ſchöne Reitzeug von des Schreibers Idäus Pferde, und machte ihm damit ein Gegengeſchenk. Hiermit ſchwang ſich der Jüngling aufs Pferd, und ſezte ſeinem Vater nach.

19) Wie nachher, in Abweſenheit des Farnabazus, ſein Bruder ihm die Regierung raubte, und den Sohn der Parapita verjagte, ſo nahm ſich Ageſilaus nicht nur im übrigen ſeiner an, ſondern wandte auch alles an, wegen der Liebe deſſelben gegen den Eualkes, den Sohn des Athenäus, daß dieſer um ſeinetwillen in die Olympiſche Rennbahn zugelaſſen ward, obgleich er der gröſte unter den Jünglingen war [12]).

20) Und auch jezt, ſo wie er zum Farnabazus geſagt hatte, marſchirte er ſogleich aus deſſen Gebiet ab. Der Frühling war auch beinahe ſchon eingetreten.

Bei ſeiner Ankunft auf dem Thebaniſchen Gefilde ſchlug er das Lager beim Tempel der Aſtyriſchen Diana [13] auf, und zog daſelbſt von all n Orten her ein zahlreiches Heer zu dem ſchon bei ihm befindlichen zuſammen; denn er ſchikte ſich an, ſo tief wie möglich einzudringen [14]), denn er gedachte die Völker, die er im Rücken ließe, alle vom Monarchen abtrünnig zu machen.

Anmerkungen.

1) In den alten Ausgaben heißt er Otys, welches Leuenklau richtig in Kotys verändert hat, wie Hr. Morus bei dieſer Stelle bemerkt.

2) So wird gewöhnlich die Reiſe nach dem Perſiſchen Hoflager genannt.

3) Dieſes war der Feldkriegesrath, welcher den Lakedämoniſchen König begleitete Goldhagen giebts daher, Felddeputirte, und zeigt die Abwechſelung der Perſonen in dieſer Unterredung, durch die Anfangsbuchſtaben an. Ich habe aber, wie auch mein Bruder gethan, lieber genau dem Original folgen wollen.

4) Die Dreißig, deren Haupt Herippidas war.

5) S. die Geograph. Einleit

6) Die Perſer im Lager, welche hier von den Myſiern unterſchieden werden.

7) Ich folge mit Hrn Morus in der Note, Leuenklaus Verbeſſerung ep'ſtäſes für hypoſtäſas. Herippidas ſtellte nemlich ſeine Offiziere zum Schuz bei die Beute. um ſich derſelben allein bemächtigen und ſie den Paflagoniern entreißen zu können Von dieſer Habſucht deſſelben iſt auch Plutarch im II. Kap. des Ageſilaus nachzuleſen. Mein Bruder, welcher den Welſiſchen Text überſezte, hat die eingeſchobenen, und von Morus wieder herausgeworfenen unechten Worte, mit ausgedrükt: „Als nun die Paflagonier und Spithridates die erbeuteten Schüze fortbrachten, ſo ließ Erippidas die Taxiarchen und Lochagen Halte machen, und nahm dem Spithridates ꝛc.“

8) Ob Megabazus, Megabyzus, oder Megabates der richtige Name ſey, läßt ſich nicht ausmachen; ſ. Morus Note. Goldhagen gebraucht den lezten Namen, und merkt an, daß Megebates Spithridats Sohn geweſen, wie Xenophon in ſeiner Lobſchrift auf Ageſilaus meldet. In dieſer berichtet Xenophon auch, imgleichen Plutarch, daß Ageſilaus in den jungen Megabates ſo verliebt geweſen, daß er ihn als ſeinen Luſtknaben gebraucht.

9) Plutarch im 12ten Kap. ſeines Ageſilaus hat Xenophon beinahe wörtlich nachgeſchrieben, hingegen in der Xenophontiſchen Lobſchrift auf Ageſilaus 3 u 4 K. iſt dieſe ganze Stelle vom 13-17 § erbärmlich zuſammengezogen.

10) Die übrigen Satrapen.

11) Plutarch, der dieſe Stelle Xenophons im 13 K. des Ageſil. wiederholt, erzählt die Sache ſo: Wie Ageſilaus von dem Jünglinge den Wurfpfeil bekommen hatte, wollte er ihm gerne ein Gegengeſchenk machen, und ſahe ſich alſo umher, ob einer der Gegenwärtigen etwas hätte, das er ihm ſchenken könnte. Hier ſah er, daß das Pferd des Idäus ein ſchönes Geſchirr hatte, ließ es abnehmen und ſchenkte es ihm. So iſt alſo auch Xenophon hier zu verſtehen, wie Hr. Morus in der Note gezeigt hat; nicht, wie mein Bruder, nach der bisher unrichtigen Leſeart, ihn ausgedrükt hat, denn nicht Ageſilaus hatte das ſchöne Pferdegeſchirr, ſondern Idäus. Dieſer Idäus war übrigens, wie Hr. Morus ebenfalls in der Note erwieſen, ein Sekretair des Ageſilaus, kein Maler, wofür ihn der ſel. Goldhagen, und nach dieſem mein Bruder, halten.

12) Plutarch im Ageſilaus 13 K. erzählt, daß dieſer Sohn Farnabazus von ſeinen Brüdern verjagt worden, und flüchtig werden müſſen. Eualkes, welchen dieſer Sohn des Farnabazus ſo ſehr liebte, war von groſſer, aber nicht ſchöner Bildung, weswegen er von der Rennbahn ſollte ausgeſchloſſen werden. Ageſilaus aber brachte es dahin, daß man ihn um ſeinetwillen zuließ, weil er ſah, daß Farnabazus Sohn ſich über die Ausſchließung deſſelben bekümmerte.

13) Die Göttin Diana führt dieſen Namen von dem Flecken oder Städtchen Aſtyra in Myſien, wo ſie nach Strabos Bericht ein Tempel und Hain hatte.

14) In Perſien.

Zweites Kapitel.

Hiermit war nun Ageſilaus beſchäftigt. Die 1) Lakedämonier aber, wie ſie mit Gewißheit erfuhren, daß Geld nach Griechenland gekommen ſey, und die wichtigſten Städte zu einem Kriege gegen ſie 2) zuſammengetreten wären, glaubten ihren Staat in Gefahr, und hielten einen Feldzug für nothwendig. Sie trafen nun ſelbſt die Veranſtaltungen dazu, ſandten aber ſofort den Epikidas an den Ageſilaus 3). Dieſer ſchilderte ihm bei ſeiner Ankunft ſowohl überhaupt die gegenwärtige Lage, als auch, daß der Staat ihm aufgetragen hätte, dem Vaterlande aufs ſchleunigſte zu Hülfe zu kommen.

2) Ageſilaus aber, wie er dies hörte, ward ſehr unzufrieden, da er in Betrachtung zog, welcher Ehre und welcher Hofnungen er beraubt würde; demungeachtet berief er die Bundesgenoſſen, eröfnete ihnen die Nachricht vom Staat, und ſagte, daß es nothwendig wäre, das Vaterland zu unterſtüzen. „Iſt jenes nur erſt glüklich vollbracht, ſagte er, ſo ſeyd verſichert, meine Bundesgenoſſen, daß ich Eurer nicht vergeſſen, ſondern mich wieder einfinden werde um das zu vollführen, was ihr verlangt.“ Bey Anhörung dieſes vergoſſen ſie zwar viele Thränen 4), alle aber ſtimmten dahin, mit dem Ageſilaus Lakedämon zu Hülfe zu eilen; und wenn es dann daſelbſt gut ausfiele, ihn mit zu nehmen und wieder nach Aſien zu kommen.

3) Auch ſchikten ſie ſich nun an, ihn zu begleiten. In Aſien ließ er den Euxenus als Harmoſten, und eine Bedeckung bei demſelben von wenigſtens viertauſend Mann, um die Städte erhalten zu können, er ſelbſt aber, wie er

ſahe,

ſahe, daß viele von den Soldaten 5) lieber da zu bleiben wünſchten, als gegen die Griechen einen Feldzug zu thun, und doch die vorzüglichſten und mehrſten mit ſich nehmen wollte, ſezte Preiſe für die Städte aus, die ihm das beſte Korps ſchicken würden, und unter den Miethtruppen für die Lochagen, welcher den am beſten bewafneten Lochus mit zum Zuge führe, ſowol von Hopliten, als Bogenſchüzen und Peltaſten. Auch zeigte er den Befehlshabern der Reiterei an, wer die am beſten berittene und bewafnete Eskadron ſtellte, daß er auch dieſem eine Preisbelohnung ertheilen würde.

4) Die Muſterung, ſagte er, wollte er anſtellen, wenn ſie aus Aſien nach Europa übergeſezt wären, im Cherſones, damit ſie wohl bedächten, daß die, welche den Feldzug mitmachen wollten, ſich wohlbereitet halten müßten. Die Preiſe beſtanden nun, die mehrſten wenigſtens, in Waffen, zur Pracht bearbeitet, ſowohl für die Hopliten als die Reiterei; theils beſtanden ſie auch in goldenen Kränzen. Die Preisbelohnungen insgeſamt betrugen nicht unter vier Talente. Dieſe ungerechnet, wurden noch für anſehnliche Summen Waffen für das Gefecht 6) verfertigt.

5) Wie er nun den Hellespont paſſirt war, wurden Muſterherren angeſezt, und zwar über die Lakedämonier Menaskus, Herippidas und Orſipp; über die Bundesgenoſſen aber einer aus jeder Stadt; und Ageſilaus nahm nun, wie er die Muſterung gehalten hatte, mit der Armee den Marſch auf eben dem Wege, als der Monarch, wie er den Zug nach Griechenland unternommen 7). Mittlerweile brachten nun auch die Ephoren eine Armee auf die Beine; der Staat aber verlangte, da Ageſipolis 8) noch zu jung war, daß Ariſtodemus, ſein Verwandter und Vormund, die Armee anführen ſollte.

6) Wie nun die Lakedämonier ausgerükt waren, und auch die Feinde ſich zuſammengezogen hatten, kamen ſie zuſammen und hielten Rath, wie ſie wohl aufs vortheilhafteſte für ſich ein Treffen liefern könnten. Timolaus aus Korinth redete ſie dabei an: „Mich dünkt, ſagte er, brave Bundesgenoſſen, die Lage der Lakedämonier iſt den Strömen gleich; denn Ströme ſind bei der Quelle nicht groß, ſondern ſehr gut zu durchwaten; je weiter ſie aber fortgehen, je mehr verſtärken andere hineinfallende Flüſſe ihre Gewäſſer. So auch die Lakedämonier; wo ſie ſelbſt ausmarſchiren, ſind ſie allein; rücken ſie aber vor und ziehen Städte an ſich, dann werden ſie zahlreicher, und ſchwerer zu überwinden. So ſehe ich auch, ſagte er, daß die, welche Wespen vertilgen wollen, wenn ſie auf die ausgeflogenen Wespen Jagd zu machen ſuchen, von der Menge zerſtochen werden; wenn ſie aber, während ſie noch im Stocke ſind, Feuer herbeibringen, nichts erdulden und die Wespen fangen. Wenn ich dieſes nun erwege, ſo halte ichs für das Beſte, am liebſten bei Lakedämon 9) ſelbſt; wenn dies aber nicht angeht, ſo nahe dabei wie möglich, das Treffen zu liefern.“

7) Weil er nun richtig geſprochen zu haben ſchien, ſo genehmigten ſie es. Während ſie aber über das Kommando Unterhandlung hatten, und ausmachten, wie viele Mann hoch die ganze Armee geſtellt werden ſollte, damit ſie nicht, wenn die Städte der Schlachtordnung zu viel Tiefe gäben, den Feinden zum Umringen Gelegenheit verſchaften; während deſſen waren die Lakedämonier, die auch die Tegeaten und Mantineer an ſich gezogen hatten, nach der See zu aufgebrochen 10).

8) Bei dieſem Marſche befanden ſich nun faſt zu gleicher Zeit die von Korinthiſcher Seite zu Nemea, und die Lakedämonier mit ihren Bundesgenoſſen zu Sikyon 11). Wie dieſe nun bei Epiekea 12) mit jenen zuſammentrafen, ſchoſ-

ſchoſſen und warfen anfangs die leichten Truppen der Feinde von den Höhen herab auf ſie, und verurſachten ihnen einen beträchtlichen Verluſt, und wie ſie darauf herab nach der See zu marſchirten, und ſie ihren Marſch vorwärts durch die Ebene nahmen, verheerten ſie die Gegend mit Feuer und Schwerdt. Nun kamen aber auch die andern nach, und ſchlugen ihr Lager ſo auf, daß ſie das Bette eines Fluſſes vor ſich hatten. Wie aber die vorrückenden Lakedämonier keine zehen Stadien mehr vom Feinde entfernt waren, ſchlugen auch dieſe ihr Lager daſelbſt auf, und hielten ſich ruhig.

9) Ich will doch auch ihre beiderſeitige Stärke erwähnen. Die Lakedämonier hatten gegen ſechstauſend Hopliten zuſammengezogen, Eleer, Trifyllier, Akrorier und Laſtoneer nahe an dreitauſend, und Sikyonier tauſend fünfhundert; Epidaurier, Trözener, Hermioneer und Halioneer machten nicht unter dreitauſend Mann aus. Außerdem waren an Lakedämoniſcher Reiterei gegen ſechshundert, und etwa dreihundert Kretiſche Bogenſchüzen, und Marganiſche, Ledriniſche und Amfidoliſche Schleuderer nicht unter vierhundert, bei ihnen. Die Fliaſier waren aber nicht zugegen: denn ſie gaben vor, im Waffenſtillſtande zu ſtehen. Dieſes war die Macht der Lakedämonier.

10) Auf feindlicher Seite hatten ſich dagegen verſammlet, von Athenern ein ſechstauſend Hopliten, und von Argiven, wie man angab, ein ſiebentauſend, von Böotiern, da die Orchomenier nicht dabei waren, gegen fünftauſend, von Korinthern ferner an dreitauſend, und aus ganz Euböa nicht unter dreitauſend. Und dies waren nur die Hopliten. Ihre Reiterei dagegen beſtand aus Böotiern, da die Orchomenier fehlten, gegen achthundert, Athenern gegen ſechshundert, und Chalkidiern aus Euböa gegen hundert, Opuntiſchen Lokriern gegen funfzig, und die leich-

leichte Infanterie betrug mit den Korinthiern noch mehr; denn die Ozoliſchen Lokrier, Melier und Akarnaner befanden ſich dabei.

11) Dies war alſo die beiderſeitige Macht. Die Böotier, ſo lange ſie auf dem linken Flügel ſtanden, eilten eben nicht, eine Schlacht zu liefern; wie aber die Athener den Lakedämoniern gegenüber ſtanden, und ſie nun den rechten Flügel hatten, und gegen die Achäer gerichtet waren, erklärten ſie gleich das Opfer für glüklich und gaben Befehl ſich zu rüſten, da eine Schlacht geliefert werden ſollte. Anfangs achteten ſie gar nicht auf die ſechszehn Mann Tiefe, und formirten eine vollkommene tiefe Falanx; auch rükten ſie überdem nach der rechten Seite, um über den feindlichen Flügel hin ſich auszubreiten. Die Athener, um ſich nicht zu trennen, folgten ihnen nach, obgleich ſie wohl ſahen, daß Gefahr vorhanden ſey, umringt zu werden.

12) Bis dahin hatten nun zwar die Lakedämonier nicht bemerkt, daß die Feinde anrükten, denn die Gegend war buſchicht; wie ſie aber das Kriegeslied anſtimmten, ſogleich merkten ſie es, und gaben nun auch den Befehl, allesamt ſich zur Schlacht anzuſchicken. Da ſie nun ſo beiſammen ſtanden, wie ſie die Befehlshaber der Hülfstruppen geſtellt hatten, erhielten ſie Befehl, dem Anführer zu folgen: die Lakedämonier zogen ſich aber nun auf die rechte Seite, und dehnten den Flügel ſo weit aus, daß ſechs Atheniſche Volksklaſſen [13]) gegen die Lakedämonier zu ſtehen kamen und viere gegen die Tegeaten. Sie waren kein Stadium mehr von einander entfernt, als die Lakedämonier, nachdem ſie der Jagdgöttinn [14]), ſo wie es eingeführt war, eine Ziege geopfert hatten, gegen die Feinde anrükten und bei ihrer großen Breite ſich zum Umzingeln herum ſchwenkten.

13) Wie ſie nun handgemein worden, wurden die übrigen Bundesgenoſſen der Lakedämonier insgeſamt von

den

den Feinden übermannt, die Pellener aber, die gegen die Theſpier ſtanden, fochten ſo, daß von beiden Seiten einige auf dem Plaze blieben. Die Lakedämonier ſelbſt indeß, ſo weit ſie ſich erſtrekten, übermannten die Athener, da ſie dieſe durch ihre weitere Ausdehnung umzingelten, und tödteten viele von ihnen; und da ſie ſelbſt noch nichts gelitten hatten, marſchirten ſie in geſchloſſenen Gliedern ab, und gingen vier Atheniſche Volksklaſſen, vor deren Rükkehr vom Nachſezen, vorbei, ſo daß von ihnen keiner verloren ging, außer etwa beim Angrif durch die Tegeaten.

14) Auf die zurükkehrenden Argiven aber ſtießen die Lakedämonier, und als der erſte Polemarch ſie gerade zu angreifen wollte, ſoll jemand ihm zugerufen haben, die Vordern vorübergehen zu laſſen. Wie nun dies geſchah, griffen ſie die Vorbeimarſchirenden, wo ſie Blößen gaben, an, und machten viele von ihnen nieder. Auch fiengen ſie die zurükkehrenden Korinther auf; außerdem ſtießen auch die Lakedämonier auf einige vom Nachſezen zurükkehrende Thebaner und machten ſie faſt alle nieder. Bei dieſen Vorfällen flüchteten die Ueberwundenen zuerſt in die feſten Pläze, bezogen aber nachher, wie die Korinther den Anfang damit machten, ihr altes Lager wieder. Die Lakedämonier kehrten nun auch dahin wieder zurük, wo ſie ſich zuerſt mit dem Feinde eingelaſſen hatten, und errichteten ein Siegesdenkmahl. So fiel dieſe Schlacht aus.

Anmerkungen.

1) Hier lenkt der Verfaſſer wieder auf die Griechiſchen Begebenheiten in Europa ein, wo er beim Schluſſe des dritten Buchs abgebrochen hatte.

2) Ich habe hier die unſtreitig richtige Verbeſſerung des Hrn. Morus ausgedrükt.

3) Plutarchs 15 K. des Ageſilaus verdient hier verglichen zu werden.

4) S. Xenoph. Ageſil. 1, 38.

5) Dieſes waren wie Hr. Morus in der Note zeigt, die mit Ageſilaus aus dem Peloponneſe gekommnen Truppen welche nicht Luſt hatten, wider die Europäiſchen Griechen zu fechten. Die vorher erwehnten Bundesgenoſſen aber waren die in Aſien von ihm errichteten Truppen, welche zum Zuge nach Europa bereit waren.

6) Denn die andern ſollten nur zur Pracht gebraucht werden.

7) Xerxes der Große, ſ. Xenophons Ageſil. 2, 1.

8) Der Sohn des verbannten Pauſanias, ſ. 3 B. 5 K. 18. §. und Plutarchs Ageſil. 20 K. Diodor von Sicil. 14 B. 89 K.

9) Nicht der Stadt, ſondern dem Lande.

10) Hr. Morus ſagt bei dieſer Stelle, daß er ſie nicht verſtehe. Leuenklau überſezt: egrediuntur maritima via. Es kann aber hier kein Zug zur See verſtanden werden, denn die ganze Expedition war zu Lande. Es müßte alſo ein Zug am Ufer hin ſeyn. Allein einen ſolchen machten die Lakedämonier izt nicht, da ſie die im Innern des Peloponneſes wohnenden Mantineer und Tegeaten auf dieſem Zuge an ſich zogen. Was ſoll alſo hier für ein Seeweg gemeint ſeyn? Brodäus will überſezen: da ſie bei der Stadt Amfialus vorbeigezogen waren; dagegen iſt die Grammatik, und daß eine ſolche Stadt nicht bekannt iſt. Pirkheimer überſezt: exierant in maritima loca; und eben ſo der ſel. Goldhagen und mein Bruder. Allein dieſes wird erſt im 8ten § erzählt. Goldhagen merkt an: εξηεσαν την αμφιαλον heißt nach der gewöhnlichen Bedeutung: ſie hatten ſich aus der Gegend, die zu beiden Seiten, oder faſt rund herum Meer hat, herausgezogen. Allein in dergleichen Gegend ſind die Lakedämonier auf dieſem Zuge nicht gekommen. Heinr. Stephanus vermuthet, es müßte heißen: κατα, oder παρα την αμφιαλον, allein auch dieſes hilft der Schwierigkeit nicht ab. Aemil. Portus in ſeinem Ind. verb. & phraſ. Xenoph. welcher der Leuenkl. Ausg. beigefügt iſt, überſezt αμφιαλος maritimus; und ſo könnte κατα την αμφιαλον heißen gegen das Meeer zu, nemlich gegen das Land am Achäiſchen Meerbuſen, an welchem Sikyon liegt, wo die Lakedämonier ſtehen blieben — Dieſer Goldhageniſchen Erklärung trete ich ſo lange bei, bis ſich eine beſſere findet. Vielleicht iſt αμφιαλος ein verdorbenes Wort.

11) Der hier beſchriebene Krieg wird der Korinthiſche genannt, denn zu Korinth war der gemeinſchaftliche Kriegesrath der Verbündeten, und der Korinther Timolaus dirigirte das Ganze. S. Diodor von Sicilien 14 B 82 u. 86 K. Alſo konnte die verbündete Armee der Griechen gegen die Lakedämonier hier wol, die von Korinthiſcher Seite, genannt werden. S. Morus.

12) S. die geograph. Einleit.
13) Die Athener ſtanden auch im Kriege ſo beiſammen, wie ſie in die Rollen ihrer Stämme (φυλαι) eingetragen waren. Allemal eine Phyle machte einen beſondern Haufen in der Schlachtordnung aus. S. Hr. Morus bei dieſer Stelle.
14) Agrotera war eine Griechiſche Benennung der Römiſchen Diana, die ſie von der Jagd der wilden Thiere erhalten. Von der Sache handelt Xenophons Republik der Laked. 13, 8.

Drittes Kapitel.

Ageſilaus [1]) kam inzwiſchen eilends aus Aſien zu Hülfe. Wie er ſich zu Amfipolis [2]) befand, gab ihm Derkyllidas [3]) Nachricht, daß die Lakedämonier abermals geſiegt hätten, von ihnen nur acht Mann geblieben wären, von den Feinden aber eine anſehnliche Anzahl. Auch eröfnete er ihm, daß von den Bundesgenoſſen keine geringe Anzahl geblieben ſey. Wie ihn nun Ageſilaus fragte: „Sollte es wohl, mein Derkyllidas, der rechte Zeitpunkt ſeyn, wenn die Staaten, die uns Truppen zugeſchikt haben, den Sieg aufs ſchleunigſte erführen? antwortete Derkyllidas, ſie würden ja natürlicher Weiſe noch williger werden, wenn ſie dieſes hörten.“ „So würdeſt du, da du gerade hier biſt, am beſten die Nachricht bringen können.“ Derkyllidas hörte dies mit Vergnügen“ (denn er war immer ſehr für den Krieg) [4]) und ſagte: „Wenn du mich dazu beſtimmſt?“ — „Gut, ich beſtimme dich dazu, ſagte Ageſilaus, und trage dir auf, ihnen auch dabei anzuzeigen, daß, wenn es hier gut ausfällt, wir dann uns wieder einfinden werden, ſo wie wirs verſprochen haben.“

2) Derkyllidas verließ nun jezt gleich den Helleſpont; Ageſilaus aber ging durch Makedonien, und kam in Theſſali-

ſalien an. Die Lariſſäer, Skotuſſäer, Farſalier, welche Bundesgenoſſen der Böotier waren, und alle Theſſalier insgeſammt, außer den damals gerade Geächteten, fügten ihm Nachtheil zu, indem ſie ihm immer zur Seite waren. Er hatte bisher ſein Heer ins Gevierte marſchiren laſſen, ſo daß er die Hälfte der Reiterei vorne, und die andere Hälfte hinten hatte; wie aber die Theſſalier ihm im Marſche hinderten, da ſie die hintern angriffen, ſo zog er auch die Reiterei von der Fronte zum Nachzuge, ſeine Leibwache ausgenommen.

3) Wie ſie nun gegen einander ſich geſtellt hatten, fanden es die Theſſalier nicht für gerathen, gegen die Hopliten zu Pferde zu fechten, ſchwenkten ſich, und zogen ſich allgemach zurük; dieſe folgten ihnen dann ganz bedächtig [5]) nach. Da aber Ageſilaus ſahe, worin ſie beide fehlten, ſo ſchikte er die ſtärkſten Reiter ab, welche er um ſich hatte, und befahl ihnen, die übrigen nicht nur aufzumuntern, ſondern auch ſelbſt aufs ſchnellſte nachzuſezen, und ihnen keine Rükkehr zu verſtatten.

4) Die Theſſalier nun, wie ſie dieſe wider Vermuthen anreiten ſahen, flüchteten zum Theil, zum Theil ſchwenkten ſie ſich um; die dies aber zu thun verſuchten, wurden, indem ſie die Schwenkung machten, gefangen genommen. Polymachus [6]), ein Farſaliſcher Hipparch kehrte auch zurük, und blieb fechtend mit denen, die bei ihm waren; und wie dieſes vorging, ward die Flucht der Theſſalier allgemein, wobei ſie zum Theil blieben, zum Theil auch gefangen genommen wurden; ſie blieben daher auch nicht eher ſtehen, bis ſie ſich auf dem Narthakiſchen [7]) Berge befanden.

5) Hierauf errichtete nun Ageſilaus ein Siegeszeichen zwiſchen Prantus und Narthakium [8]), verweilte daſelbſt und

und freute ſich gar ſehr über die Unternehmung, daß er die beſiegt hätte, die auf ihre Reiterei ſo ſtolz waren, und das mit einer Reiterei, die er ſelbſt erſt errichtet hatte. Am folgenden Tage ging er über das Achäiſche Gebirge bei Phthia, und marſchirte nachher beſtändig durch Freundes Gebiet bis an die Böotiſche Grenze. Wie er aber beim Eingange ſich befand, erſchien die Sonne dem Anſehen nach mondförmig [9]; auch lief die Nachricht ein, daß die Lakedämonier eine Seeſchlacht verloren und der Admiral Piſander geblieben wäre; wobei auch erzählt wurde, auf welche Weiſe die Seeſchlacht vorgefallen ſey.

6) Bei Knidus [10]) wären nemlich die Flotten zuſammengeſtoßen, Farnabazus, als Admiral habe ſich mit den Föniciern, und Konon [11]) mit der Griechiſchen Flotte, die er kommandirte, ihm entgegengeſtellt; da ſich nun Piſander ihnen auch entgegen ſtellte, obgleich ſeine Flotte weit ſchwächer geſchienen, als die Griechiſche unter Konon, hätten die Bundesgenoſſen auf dem linken Flügel ihn ſogleich verlaſſen, er aber wäre, da er ſich mit ſeinem Dreiruderer, der mit einem Schifsſchnabel verſehen war, mit dem Feinde eingelaſſen, auf den Strand gerathen; die übrigen, die auch auf den Strand gerathen wären, hätten ihre Schiffe verlaſſen, und ſich ſo gut wie möglich nach Knidus gerettet, er aber ſey im Gefecht auf dem Schiffe geblieben.

7) Dem Ageſilaus war nun zwar dieſe Nachricht anfangs empfindlich; wie er aber überdachte, daß der größte Theil ſeiner Armee zwar im Stande ſey, an guten Vorfällen froh Theil zu nehmen, wenn er aber etwas widriges erführe, dann ſey es nicht nöthig, es ihnen mitzutheilen, ſo verſtellte er ſich, und ſagte, daß zwar die Nachricht eingelaufen wäre, Piſander ſey geblieben, er hätte aber geſiegt in der Seeſchlacht. Und indem er dieſes ſagte, opferte

er zugleich Stiere wie zum Dankopfer, und ſchikte vielen Stücke von dem Opfer; daher in einem Scharmützel mit den Feinden die Truppen des Ageſilaus die Oberhand behielten, wegen des Gerüchts, daß die Lakedämonier in der Seeſchlacht geſiegt hätten.

8) Gegen den Ageſilaus [12]) ſtanden die Böotier, Athener, Argiven, Korinther, Aenianer, Euböer, beide Lokrier [13]), und beim Ageſilaus eine Lakedämoniſche Mora, die von Korinth herab marſchirt war [14]), und eine halbe Mora von Orchomnus; überdies die neuen Lakedämoniſchen Bürger, die unter ihm mit zu Felde gegangen waren; außerdem die Miethtruppen, die Herippidas anführte; ferner noch die aus den Griechiſchen Staaten in Aſien, und die aus den Griechiſchen Staaten in Europa, die er bei ſeinem Durchmarſche mitgenommen hatte. Dort waren auch noch Orchomeniſche und Fokiſche Hopliten zu ihm geſtoßen. Peltaſten hatte zwar Ageſilaus weit mehrere; die Reiterei aber war wiederum bei beiden ohngefähr gleich an Anzahl.

9) Dies war alſo ihre beiderſeitige Kriegesmacht. Nun will ich auch die Schlacht beſchreiben, und wie ſie geliefert ward, denn ſo war keine andere zu unſern Zeiten [15]). Sie trafen ſich nemlich auf dem Koroneiſchen Gefilde, die Truppen unter dem Ageſilaus vom Cefiſſus [16]) her, die Thebaner mit den ihrigen aber vom Helikon. Ageſilaus ſtand mit den Seinigen auf dem rechten Flügel, und die Orchomenier ſtanden zu äußerſt auf dem linken Flügel. Die Thebaner ſelbſt ſtanden auch auf ihrem rechten Flügel, die Argiven aber hatten bei ihnen den linken.

10) Wie ſie zuſammentrafen, herrſchte eine Zeitlang auf beiden Seiten eine große Stille; wie ſie aber ungefähr ein Stadium von einander entfernt waren, ſprengten die Thebaner mit einem lauten Zuruf, vereinigt gegen die Feinde an; und als nur noch drei Plethra [17]) dazwi-

ſchen

ſchen waren, ſprengten wiederum aus Ageſilaus Heere die Miethtruppen unter dem Herippidas, und mit denſelben die Jonier, Aeolier und Hellespontier an. Alle dieſe alſo befanden ſich unter denen, die anſprengten, und wie ſie unter die Lanze kamen, trieben ſie, was ſie gegen ſich hatten, zurük; die Argiven aber nahmen es gar nicht mit Ageſilaus Truppen auf, ſondern flüchteten auf den Helikon.

11) Hierauf wollten nun einige von den Miethtruppen den Ageſilaus ſchon bekränzen, als ihn jemand anzeigte, daß die Thebaner die Orchomenier niedergemacht hätten, und unter dem Gepäk ſtänden, ſogleich ſtellte er nun die Truppen wieder, und rükte gegen ſie an. Die Thebaner aber, wie ſie ihre Bundesgenoſſen dem Helikon zuflüchten ſahen, wollten ſie ſich zu den ihrigen durchſchlagen und rükten im dichten Haufen hizig vor.

12) Hier aber muß man den Ageſilaus ohne Bedenken einen Helden nennen, denn er wählte nicht das Sicherſte; er hätte nemlich die vordringenden vorbeilaſſen und im Nachſezen dem Nachzug ſchlagen können, that dieſes aber nicht, ſondern gerade gegen ihnen ſtehend focht er mit den Thebanern; ſie ſtießen mit den Schilden zuſammen, wurden hitzig, fochten, machten nieder, und wurden niedergemacht. Zuletzt drangen einige zum Helikon durch, die mehrſten aber wurden beim Rükzuge niedergemacht [18]).

13) Wie nun der Sieg dem Ageſilaus zu Theil geworden, er ſelbſt aber verwundet zu der Armee gebracht ward, kamen einige Reiter herangeritten, und zeigten ihm an, daß von den Feinden gegen achtzig Mann unter den Waffen beim Tempel ſtänden [19]), und erkundigten ſich, wie man ſich dabei zu verhalten hätte. Ageſilaus, obgleich er viele Wunden hatte, vergaß doch der Pflicht gegen die Gottheit nicht, ſondern befahl, ſie abziehen zu laſſen, wohin ſie nur wollten, und verſtattete keine Beleidigung. Hierauf nun

(und es war auch ſchon ſpät) legten ſie ſich nach eingenommener Abendmahlzeit zur Ruhe.

14) Frühmorgens gab er dem Polemarchen Gylis Befehl, die Armee aufzuſtellen, und ein Siegesdenkmahl zu errichten, auch ſollten ſie ſich alle zu Ehren des Gottes (Apollo) bekränzen, und alle Hautboiſten blaſen; und dieſes thaten ſie denn auch. Die Thebaner ſchikten nun Herolde, und baten, ihre Todten bey einem Waffenſtillſtande zu begraben; und der Waffenſtillſtand ward denn auch geſchloſſen, und Ageſilaus opferte bei ſeiner Ankunft zu Delfi den Zehnten von der Beute [20]) der Gottheit, welcher nicht unter hundert Talente ausmachte. Der Polemarch Gylis aber ging mit der Armee nach Fokis ab, und rükte von da in Lokris ein.

15) Den Tag über raubten die Soldaten Hausgeräth und Lebensmittel aus den Dörfern; wenn aber der Abend ſich näherte, und die Lakedämonier ſich endlich zurükzogen, verfolgten ſie die Lokrier mit Pfeilwerfen und Schießen; wie aber die Lakedämonier zu ihnen wieder umkehrten und im Nachſezen einige niedermachten, ſo verfolgten ſie ſie nicht mehr im Rücken, ſondern warfen von den Anhöhen auf ſie.

16) Nun verſuchten ſie es, auch ihnen auf die jähen Stellen nachzuſezen; wie es aber finſter ward und ſie bei der Rükkehr zum Theil in den ungebahnten Gegenden ſtürzten, theils deswegen weil ſie, was vor ihnen war, nicht ſehen konnten, theils auch durch die Wurpfeile, ſo blieb hier auch der Polemarch Gylis nebſt vielen [21]) von den Beiſtehenden und insgeſamt auf ein achtzehn Mann [22]), die theils geſteinigt, theils aber auch verwundet wurden; ja wäre man aus dem Lager von der Abendmahlzeit ihnen nicht zu Hülfe gekommen, ſo wären ſie alle Gefahr gelaufen zu Grunde zu gehen.

Anmerkungen.

1) Die Erzählung Kap. 2. §. 2-5 wird hier fortgeſezt. Man vergleiche Plutarchs Ageſilaus K. 16.

2) S. die geograph Einleit.

3) Dieſer hatte bei Ageſilaus Ankunft in Aſien die Armee an ihn abgegeben, und war von ihm als Geſandter an Tiſſafernes geſchikt 3 B. 4 K. 6 §. Nachher ſcheint er, weil er hier dem Ageſilaus entgegen kommt, nach Europa zurükgekehrt zu ſeyn

4) Mein Bruder überſezt: denn er war gar zu gern auf Reiſen. Er folgt alſo der Stephaniſchen, Leuenklauiſchen und Wellſiſchen Lesart, die aber, wie Hr. Morus gezeigt hat, unrichtig iſt. Derkyllidas übernahm dieſen Auftrag ſehr gern, weil er dabei eine Gelegenheit zu bekommen dachte, ſich wieder in den Krieg zu miſchen, woran er gern Antheil haben wollte.

5) Mein Bruder überſezt mit Goldhagen die Stephaniſche Veränderung αφρονως für σωφρονως. Allein Hr. Morus hat gezeigt, daß die leztere unſtreitig beizubehalten iſt. Daß die Hopliten bedächtig, alſo langſam, nachſezten, war izt ein Fehler, da Geſchwindigkeit erfodert wurde, deswegen erhalten ſie Befehl, ſchneller nachzuſezen.

6) Im Xenoph Ageſil. 2. 4. heißt er Polycharmus.

7) S. die geograph. Einl.

8) Man vergl. Plutarchs Ageſilaus 16 K. der Xenophon faſt wörtlich nachſchreibt, und in den Lakoniſchen Apophthegmen S. 795 6 Th. der Reiskiſch. Ausg.

9) Dieſes iſt die Beſchreibung einer Sonnenfinſterniß, wovon ſich bei dem Thukydides eine ähnliche findet, welche in der Heilmannſchen Ueberſ ſo ausgedrukt iſt: In eben dem Sommer, an einem Neumonde, (in welchem Falle es auch nur möglich ſeyn ſoll) ward die Sonne Nachmittags verfinſtert, ſo daß nur ein mondförmiges Stük davon zu ſehen war, und einige Sterne ſichtbar wurden, darauf ihr völliges Licht wieder kam. — Die Sonne bekommt die Geſtalt des Mondes, wenn von dieſem ein Theil ſo bedekt iſt, daß ſie ſichelförmig erſcheint. Goldhagen.

10) S. die geogr. Einl.

11) Nach der unglüklichen Schlacht beim Fluſſe Aegos war Konon zum Evagoras geflohen 2 B. 1 K. 19 §. zu welcher Zeit Derkyllidas die Perſer ſehr beunruhigte. 3 B. 1 K. Er ward deswegen von den Perſern erſucht, das Kommando der Flotte zu übernehmen. Diodor aus Sicil. 14. B. 39 K. welcher ihn deswegen öfters einen Perſiſchen Admiral

nennt z. E. 79, 81. 83 Kap und Iſokrates im Panegyr 39 K. Die Griechiſche Flotte, welche er jezt kommandirte, beſtand aus den Schiffen der Aſiatiſchen Griechen, welche ſich bei den Perſern befanden. Die hier beſchriebene Schlacht erließ den Spartanern die Oberherrſchaft zur See wieder. Diodor 14 B. 84. K. Ageſilaus war ſchuld daran, weil er dem zur See unerfahrnen Piſander das Oberkommando übertragen hatte.

12) Fortſezung von § 5 oben.

13) Die Opuntiſchen und Ozoliſchen.

14) Sie war von Korinth, wo ſie bisher im Spartaniſchen Lager geſtanden, nach Böotien marſchirt. S. Hrn Morus bei dieſer Stelle.

15) S. Plutarch im Ageſil. 18 K. welcher auch erzählt, daß unſer Xenophon mit bei dieſer Schlacht geweſen ſey.

16) S. die geogr. Einl.

17) Ein halbes Stadium.

18) Hr. Morus bemerkt, daß Longin 19 K. dieſe Stelle als ein Beiſpiel einer fortreißenden Erzählung anführt.

19) Sie waren in den Minerventempel geflohen. Plutarchs Ageſil. 19 K.

20) Hr. Morus bemerkt, daß hier die Beute, welche Ageſilaus aus Aſien mitgebracht, verſtanden werden müſſe, denn bei Koronea hatte er nicht ſo reiche Beute gemacht.

21) Ich folge hier, mit meinem Bruder, der Leuenklauiſchen unſtreitig richtigen Verbeſſerung πυλλοις für πελλεις.

22) Mein Bruder hat mit Leuenklau, Spartiaten, welches Wels aufgenommen. Ich bin aber lieber Hrn. Morus gefolgt.

Viertes Kapitel.

Hierauf wurden nun die übrigen Truppen nach ihren Staaten entlaſſen, und auch Ageſilaus ſegelte ins Vaterland zurük. Nachgehends führten die Athener, Böotier und Argiven nebſt ihren Bundesgenoſſen den Krieg, indem ſie von Korinth aus Feindſeligkeiten verübten, die Lakedämonier aber und ihre Bundesgenoſſen von Sikyon aus. Wie aber die Korinther ſahen, daß ihr Land verheert ward, und — getödtet wurden [1]), weil ſie dem Feinde ſtets nahe wä-

waren; im Gegentheil aber die übrigen Bundesgenoſſen in Friede lebten und ihr Land anbaueten, ſo ſehnten ſich die mehrſten und wohldenkendſten unter ihnen nach dem Frieden, traten zuſammen und theilten ſich dieſes einander mit.

2) Als nun die Argiven, Böotier, Athener und diejenigen Korinther, welche an den Geldern vom Monarchen Antheil genommen, und welche eben den Krieg hauptſächlich verurſacht hatten, einſahen, wenn ſie nicht die aus dem Wege räumten, die zum Frieden geneigt wären, ſo ſtände der Staat in Gefahr, wieder Lakedämoniſch zu werden; ſo gingen ſie damit um, ein Blutbad anzurichten, und faßten zuerſt den allerverruchteſten Entſchluß; denn ſonſt pflegt man doch auch nicht, ſelbſt wenn jemand geſezmäßig verurtheilt wird, an einem Feſte die Hinrichtung vorzunehmen; allein dieſe wählten den lezten Tag der Eukleen [a]), weil ſie alsdann viele auf dem Markte zur Ermordung antreffen zu können glaubten.

3) Wie nun denjenigen ein Zeichen gegeben worden, denen es angezeigt war, welche getödtet werden ſollten, zukten ſie die Schwerdter, und hieben den einen in einem Kreiſe ſtehend, den andern ſizend, den drittten im Theater nieder, ja auch manchen, der Gericht ſaß. Sobald dieſes Unternehmen entdekt ward, flohen ſogleich die Würdigſten zum Theil zu den Statüen der Gottheiten auf dem Markte, zum Theil zu den Altären. Aber auch hier würgten die Verruchten, die ganz und gar an keine Geſeze ſich kehrten, ſowol Gebietend als Gehorchend, auch ſelbſt beim Heiligthum; ſo daß auch einige von denen, die nicht niedergemacht wurden, aber gerecht denkende Leute waren, in ihren Herzen ſich entſezten, wie ſie die Gottloſigkeit ſahen.

4) Viele von den älteſten büßten auch auf die Weiſe ihr Leben ein (denn dieſe insbeſondere befanden ſich gerade auf dem Markte) die jungen Leute aber hielten ſich ruhig

im Keranium 3), weil Paſimelus die Unternehmung vermuthet hatte. Allein wie ſie das Geſchrey hörten, und einige, welche dem Gemezel entflohen waren, zu ihnen hin kamen, liefen ſie auf die Burg von Korinth, und trieben die anrückenden Argiven nebſt den übrigen zurük.

5) Wie ſie aber berathſchlagten, was zu thun ſey, fiel das Kapital von der Säule 4) herab, ohne daß man Erdbeben oder Wind verſpürte, und auch für die Opfernden fiel das Opfer ſo aus, daß die Opferſchauer ſagten; es ſey beſſer den Plaz zu verlaſſen. Nun zogen ſie zwar anfangs ab, um aus dem Korinthiſchen Gebiet zu fliehen, wie aber auch ihre Freunde ihnen zuredeten, und ihre Mütter hingingen, und ihre Brüder, ja ſelbſt einige, die Gewicht hatten, eidlich verſprachen, daß ihnen kein leides wiederfahren ſollte, ſo gingen doch einige von ihnen wieder nach Hauſe.

6) Als ſie aber die unumſchränkten Oberhäupter erblikten, und die Veränderung des Staats bemerkten; da die Grenzen zerſtört wurden, Argos, ſtatt Korinth, ihr Vaterland genannt ward, man ſie nöthigte, auch das Bürgerrecht von Argos anzunehmen, deſſen ſie gar nicht bedurften, und ſie im Staat weniger als die Anſiedler galten; ſo fanden ſich einige unter ihnen, welche glaubten, ſo könne man nicht mit Ehren leben, und welche ihr Vaterland wieder zu demjenigen, was es von jeher geweſen war, zu Korinth machen, es in Freiheit ſezen, von den Wütrichen reinigen, und gute Geſeze einführen wollten, (dies verlohne ſich der Mühe) 5): und wenn ſie dieſes durchzuſezen im Stande wären, würden ſie Retter des Vaterlandes werden, wären ſie aber nicht dazu im Stande, alsdann würden ſie als ſolche, welche nach dem ſchönſten und erhabenſten Gute geſtrebt hätten, das ruhmwürdigſte Ende nehmen.

7) So unternahmen es dann zwei Männer, Paſimelus und Alkimenes einen Gießbach zu durchwaten, um

um zu dem Lakedämoniſchen Polemarchen Praxitas zu gelangen, der mit ſeiner More zu Sikyon in Beſazung lag, und zeigten ihm an, ſie könnten ihm einen Zugang zu der nach Lechäum 6) ſich hinerſtreckenden Mauer verſchaffen. Dieſer, welcher ſie ſchon längſt als glaubhafte Männer kannte, ſtellte ihnen Glauben zu, und brachte es auch dahin, daß die aus Sikyon abzugehen im Begrif ſtehende More noch blieb, und wollte den Zugang ſich eröfnen.

8) Wie nun jene beide zufällig oder auch abſichtlich die Wache an dem Thore bekamen, wo das Siegesmahl ſtand, kam Praxitas mit der More und den Sikyoniern nebſt den Korinthern, welche gerade verbannt waren, an; wie er ſich aber vor dem Thore befand, ſcheuete er ſich hineinzugehen, ſondern wollte einen glaubhaften Mann hineinſenden, welcher das Innere in Augenſchein nehmen ſollte. Jene beiden führten ihn alſo hinein, und zeigten ihm alles ſo aufrichtig, daß der hineingeführte die Nachricht zurükbrachte, es ſey alles untrieglich, ſo wie die beiden es geſchildert hätten.

9) Hierauf zog er dann hinein. Da die Mauren aber weit von einander abgeſondert waren, auch ſie ſich ſelbſt beim Aufſtellen zu ſchwach hielten, ſo legten ſie Palliſaden und einen Graben, ſo gut ſie es konnten, vor ſich an, bis die Bundesgenoſſen ihnen zu Hülfe kommen könnten, (denn hinter ihnen ſtand eine Böotiſche Wache am Hafen). Den folgenden Tag, nach der Nacht, in welcher ſie einzogen, brachten ſie ohne Gefecht zu, allein am darauf folgenden Tage kamen die Argiven mit aller ihrer Macht zum Entſaze, und wie ſie die Lakedämonier auf den rechten Flügel geſtellt antrafen, neben ihnen die Sikyonier, und etwa hundert und funfzig Korinthiſche Verbannete gegen die Morgenſeite der Mauer, ſo ſtellten ſie ſich dagegen, ſo daß die Miethtruppen unter dem Filokrates und zunächſt dieſen die Ar-

given die Morgenſeite der Mauer einnahmen, ihren linken Flügel aber die Korinther aus der Stadt 7) beſezten.

10) Stolz auf ihre Menge brachen ſie ſogleich auf, wurden Herr über die Sikyonier, riſſen das Palliſadenwerk nieder, verfolgten ſie bis an die See, und erlegten daſelbſt viele derſelben. Allein Paſimachus, General der Reiterei, der nur wenige Reiter bei ſich hatte, ließ, wie er die Sikyonier im Gedränge ſahe, die Pferde an Bäume feſtbinden, und nachdem er ihnen die Schilde abgenommen hatte, ging er mit den Freiwilligen den Argiven entgegen. Die Argiven, wie ſie das S. auf den Schilden 8) erblikten, fürchteten ſich vor ihnen als Sikyoniern gar nicht. Paſimachus ſoll hierauf mit den Worten „bei den Zwillingsgöttern 9), Argiven, die S. täuſchen euch!" angerükt ſeyn; und fiel ſo er dann fechtend mit wenigen gegen viele, und die übrigen mit ihm.

11) Die Korinthiſchen Flüchtlinge inzwiſchen ſiegten über die, welche ſie gegen ſich hatten, zogen ſich hinaufwärts und kamen der Ringmauer der Stadt nahe. Die Lakedämonier dagegen, wie ſie ſahen, daß die Sikyonier beſiegt waren, rükten aus zu denen, die ſie unterſtüzten, ſo daß ſie die Schanze zur Linken hatten. Inzwiſchen ſtürzten ſich die Argiven, wie ſie hörten, daß die Lakedämonier ihnen im Rücken wären, in einem Anlaufe aus der Verſchanzung wieder hinaus, und die äußerſten von ihnen auf dem rechten Flügel wurden von den Lakedämoniern auf ihren Blöſſen angegriffen und getödtet; die übrigen an der Mauer aber zogen ſich im dichten Haufen unter der Menge Volks nach der Stadt zurük. Wie ſie aber auf die Korinthiſchen Flüchtlinge ſtießen und Feinde in ihnen erkannten, bogen ſie wieder um. Hier wurden nun einige, indem ſie auf Leitern hinaufſtiegen und von der Mauer herabſprangen, zerſchmettert, andere kamen ums Leben, indem ſie ſich bei den Leitern drängten und zerhauen wurden; noch andere wurden einer vom andern zertreten und erſtikt.

12)

12) Die Lakedämonier waren auch gar nicht verlegen, wen ſie niedermachen ſollten, denn die Gottheit gab ihnen damals ſo viel zu thun als ſie nicht einmal, gewünſcht hatten; denn daß ihnen eine Menge Feinde in die Hände fiel, furchtſam, erſchrocken, die ihnen Blößen gab, daß Niemand ans Fechten dachte, ſondern zu ihrem Untergange alle alles darboten, wie ſollte man dieſes nicht für eine göttliche Fügung halten? Damals wenigſtens fielen in kurzer Zeit ſo viele, daß die Leute, welche ſonſt wohl Haufen Getreide, Holz, oder Steine zu ſehen gewohnt waren, jezt Haufen von Leichen ſahen. Auch kam die Böotiſche Wache am Hafen um, welche zum Theil die Mauer, zum Theil die Dächer der Schifshäuſer [10]) erſtiegen hatte.

13) Nach dieſem Vorfalle holten die Korinther und Argiven vertragsweiſe ihre Todten ab, die Lakedämoniſchen Bundesgenoſſen aber kamen zu Hülfe. Wie ſie ſich vereinigt hatten, glaubte Praxitas anfangs die Mauer zum Theil abtragen zu müſſen, damit die Armee gehörig durchmarſchiren könne, hierauf brach er mit der Armee auf, führte ſie auf die Straße nach Megara und nahm zuerſt Sidus und nachher Krommion [11]) durch einen Angrif ein. Nachdem er in dieſe Städte Beſazungen gelegt hatte, kehrte er wieder zurük, und wie er Epiekia befeſtigt hatte, damit es zu einem feſten Plaze vor dem befreundeten Gebiet für die Bundesgenoſſen diente, entließ er die Truppen, und er ſelbſt kehrte auf der Straße nach Lakedämon zurük.

14) Seitdem hörten zwar die großen Feldzüge von beiden Seiten auf, die Staaten ſchikten aber Beſazungen theils nach Korinth, theils nach Sikyon, und dekten dieſe feſten Pläze; weil ſie aber beiderſeits Miethtruppen unterhielten, ſo ſezten ſie durch dieſe den Krieg fort.

15) Hierauf that nun auch Jſikrates [12]) einen Einfall in Flius, legte ſich in einen Hinterhalt, ließ einige wenige auf Beute ausgehen, und da die Einwohner der

Stadt

Stadt unvorſichtig zu Hülfe eilten, tödtete er ſo viele, daß die Fliaſier, die vorhin die Lakedämonier nicht in die Stadt aufnahmen, aus Beſorgniß, ſie möchten die, welche als Lakedämoniſch-Geſinnte verbannet zu ſeyn vorgaben, zurükführen, jezt ſich ſo vor den Korinthern entſezten, daß ſie die Lakedämonier riefen, und die Stadt und die Burg zur Beſchüzung ihnen übergaben. Die Lakedämonier aber, obgleich ſie ſich gegen die Verbanneten wohlwollend bewieſen, die Zeit über, welche ſie ihre Stadt in Beſiz hatten, dachten doch gar nicht an die Rükkehr der Flüchtlinge; ja, wie ſie die Stadt für geſichert hielten, zogen ſie ab, und überlieferten die Stadt und die geſezliche Verfaſſung, ſo wie ſie ſie erhalten hatten.

16) Die Truppen des Jfikrates thaten auch allenthalben in Arkadien Einfälle, plünderten, und griffen auch die Städte an; denn die Arkadiſchen Hopliten rükten nicht gegen ſie aus, ſo ſehr fürchteten ſie ſich vor den Peltaſten. Die Peltaſten fürchteten ſich dagegen wieder ſo vor den Lakedämoniern, daß ſie ſich den Hopliten nicht in den Pfeilwurf näherten; auch hatte die junge Lakedämoniſche Mannſchaft ſie zuweilen aus ſo weiter Entfernung verfolgt, einige gefangen genommen und getödtet.

17) Die Lakedämonier, welche die Peltaſten verachteten, verachteten noch weit mehr ihre eigene Bundesgenoſſen, denn als einſt die Mantinäer zu Hülfe kommen wollten, auf die Peltaſten einen Ausfall thaten, und von der nach Lechäum ſich hinerſtreckenden Mauer Wurfpfeile auf ſie warfen, wichen ſie, und einige von ihnen blieben auf der Flucht, ſo daß die Lakedämonier auch zu ſpotten ſich erkühnten: daß die Bundesgenoſſen die Peltaſten fürchteten, wie Kinder die Larven. Sie ſelbſt aber rükten aus Lechäum mit einer More und den Korinthiſchen Flüchtlingen, und lagerten ſich um die Stadt Korinth im Kreiſe herum.

18)

18) Die Athener dagegen, beſorgt wegen der Macht der Lakedämonier, daß ſie durch die lange Korinthiſche Mauer, die durchgebrochen war, zu ihnen kämen, glaubten, daß es am ſicherſten ſey, die vom Praxitas durchbrochene Mauer wieder aufzuführen; ſie fanden ſich alſo insgeſamt mit Maurern und Zimmerleuten ein und führten ſie gegen Sikyon und auf der Abendſeite in wenigen Tagen ganz gut wieder auf, die öſtliche aber führten ſie mit mehrerer Muße auf.

19) Die Lakedämonier wiederum dachten, die Argiven lebten zu Hauſe im Genuſſe des Ueberfluſſes, und hätten ihre Freude an dem Kriege, ſie unternahmen alſo einen Feldzug gegen ſie. Ageſilaus führte ſie an, und nachdem er ihr ganzes Gebiet verheert hatte, ging er ſogleich von da über Tegea[13]) nach Korinth, und nahm die von den Athenern wieder aufgeführte Mauer ein; auch ſtieß ſein Bruder Teleutias von der Seeſeite zu ihm, der gegen zwölf Dreiruderer führte; daher man ihre Mutter glüklich pries, weil an einem Tage der eine von ihren Söhnen zu Lande der feindlichen Feſtungswerke, und der andere zur See der Schiffe und Werfte ſich bemächtigte. Nchdem nun Ageſilaus dieſe Unternehmung jezt wieder ausgeführt hatte, entließ er die Armee der Bundesgenoſſen, und führte die Truppen des Staats ins Vaterland zurük.

Anmerkungen.

1) Hier fehlt πολλους oder ein ähnliches Wort im Texte, welches der Strich anzeigt.

2) Ein Feſt, das der Diana zu Ehren gefeiert zn ſeyn ſcheint, die nach Pauſanias im 9 B. 17 K. den Beinamen Euklea hatte; auch im 1 B. 14 Kap. wo er eines Tempels der Euklea gedenkt, iſt dieſe Diana. Man ſehe Goldhagens Anm.

Anm. zu dieſer Stelle, welcher auch noch anführt, daß Plutarch im Ariſtides S. 331 der Verhel Ausg. ſagt, die Euklea nennen viele, und halten ſie für die Diana; einige aber ſagen, ſie ſey eine Tochter des Herkules und der Myrto, einer Tochter des Menötius, und Schweſter des Patroklus; ſie ſey als Jungfrau geſtorben, und werde bei den Böotiern und Lokiern verehrt; ſie habe auf alle Märkten einen Altar und eine Bildſäule, und Braut und Bräutigam opfern ihr vor der Hochzeit.

3) Ein Kypreſſenwald vor der Stadt.

4) Pauſanias gedenkt in Korinth. 4 K. einer Säule, welche auf dem Schloſſe der Mutter der Götter oder der Kybele gewidmet geweſen, und die wird vielleicht hier verſtanden, weil von einer gewiſſen bekannten Säule, τȣ κιονος, geredet wird Goldhagen.

5) Dieſe Worte ſind, wie Hr. Morus zeigt, unecht, und ein Einſchiebſel.

6) Der Hafen der Stadt.

7) Dieſe werden von den bei den Spartanern befindlichen Landesflüchtigen unterſchieden.

8) Es war alſo, wie dieſe Stelle zeigt, der Buchſtab Σ auf den Schilden der Sikyonier, ihr Abzeichen. Vielleicht führte jeder Griechiſche Kanton, wie mein Bruder hier anmerkt, den Anfangsbuchſtaben ſeiner Hauptſtadt zum Abzeichen auf den Waffen, ſo wie jezt der geſchlungene Name des Landesregenten darauf eingegraben zu werden pflegt.

9) Im Griechiſchen Sio, ein gewöhnlicher Name des Kaſtor und Pollux, bei welchen die Spartaner zu ſchwören pflegten.

10) Neoſoikoi Schifhäuſer, ſind, wie bei Pollux B. 9. S. 28 angemerkt wird, Behältniſſe, Schoppen, Remiſen, worunter die Schiffe, ſo ans Land gezogen waren, ſtunden, und ausgebeſſert werden konnten. Sylburg ſagt bei B. 1 K. 1 des Pauſanias: ſunt νεωσοικοι navium ſingularum binarumve domicilia & receptacula. Goldhagen.

11) Von allen dieſen Oertern iſt in der geogr. Einleitung gehandelt.

12) S. von ihm Nepos Lebensbeſchreibung und Diodor von Sicilien im 14. B. 86. K.

13) Ich glaube mit Hrn. Morus in der Anmerkung bei dieſer Stelle, daß Leuenklau Recht hat, der die Leſeart Kata Tegean, die noch im Morusſchen Texte ſteht, und daher von meinem ſel. Bruder in der Ueberſezung ausgedrukt iſt, für falſch erklärt, und in Kata ta ſtena aus Xenoph. Ageſ. 2, 17. verändert. Denn da er ſchon im Argiviſchen ſtand, und die Aecker verheerte, ſo konnte er nicht bei Tegea vorbei ins Korinthiſche gehen. Denn Tegea hat eine ſolche Lage nicht. Weil ich aber in den Papieren des Sel. nichts hierüber angemerkt gefunden, ſo habe ich ſeine Ueberſ. unverändert gelaſſen, und dieſes in einer Note nur anmerken wollen A. Ch. B.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Als hierauf die Lakedämonier von den Verbanneten hörten, daß in der Stadt allerlei Vieh wäre, und auch im Piräeus [1]) vieles aufbewahrt würde, unternahmen ſie aufs neue einen Feldzug nach Korinth, und abermals unter der Anführung des Ageſilaus. Zuerſt erſchien er nun am Iſthmus [2]) (es war auch gerade in dem Monate, in welchen die Iſthmiſchen Spiele [3]) einfielen) und die Argiven befanden ſich eben daſelbſt, und brachten dem Neptun ein Opfer, gleich als wenn Argos, Korinth wäre [4]); wie ſie aber die Annäherung des Ageſilaus erfuhren, verließen ſie ſowohl das Opfer als die Mahlzeit, und kehrten mit vielem Schrecken auf der Keuſchriſchen Straße nach der Stadt zurük.

2) Ageſilaus aber ſezte ihnen, obgleich er ſie erblikte, nicht nach, ließ aber ſein Zelt aufſchlagen, und brachte der Gottheit im Tempel ſelbſt ein Opfer, hielt ſich auch ſo lange auf, bis die Korinthiſchen Flüchtlinge dem Neptun ein Opfer gebracht, und den Kampf angeſtellt hatten. Aber auch die Argiven ſtellten nach Ageſilaus Entfernung von neuem die Iſthmiſchen Spiele an; und ſo ereignete es ſich dann in dieſem Jahre, daß zweimal einige beſiegt; und daß zweimal einige als Sieger ausgerufen wurden.

3) Am vierten Tage aber führte Ageſilaus die Armee vor den Piräeus; da er ihn aber ſtark beſezt antraf, zog er ſich nach Mittage gegen die Stadt hin, als ob die Stadt ihm übergeben werden ſollte [5]), ſo daß die Korinther, aus Beſorgniß, die Stadt möchte von einigen verrathen werden, den Iſikrates mit den mehrſten Peltaſten kommen ließen. Als aber Ageſilaus erfuhr, daß ſie in der Nacht vorbeimarſchirt wären, kehrte er mit

Ta-

Tagesanbruch zurük, und rükte wieder vor den Piräeus. Er ſelbſt rükte bis an die Päſſe [6]), eine More aber ſtellte er auf die höchſte Höhe, und er ſtand die ganze Nacht über bei den Päſſen im Lager, die More aber, welche die Höhe inne hatte, übernachtete daſelbſt.

4) Hier machte ſich Ageſilaus nur durch einen geringen, aber gerade paſſenden Gedanken berühmt; denn da keiner von denen, welche (der More) [7]) Nahrungsmittel brachten, Feuer mitgebracht hatte, und es kalt war, weil ſie auf einer beträchtlichen Höhe ſtanden, und Regen und Schloſſen bis an den Abend gedauret hatten (auch wie ſie hinaufmarſchirten, trugen ſie leichte Kleidung, wie immer im Sommer); da ſie nun ſo erſtarret waren und im Dunkeln keine Neigung zum Eſſen hatten, ſchikte Ageſilaus wenigſtens zehen, die Feuer in Töpfen trugen, ab. Wie dieſe nun der eine auf dieſem, der andere auf einem andern Wege hinaufgingen, und viele und große Feuer angelegt wurden, da viel Holz vorhanden war, ſo ſalbten ſie ſich insgeſamt, und viele ſpeiſeten auch von neuem zu Abend. Man erblikte auch den Tempel des Neptuns in dieſer Nacht im Brande, von wem er aber in Brand geſtekt worden iſt, weiß Niemand.

5) Wie nun die im Piräeus die Höhen beſezt ſahen, dachten ſie gar nicht mehr an Gegenanſtalten, ſondern flohen nach dem Tempel der Juno, ſowohl Männer als Weiber, Sklaven und Freie, nebſt dem mehrſten Viehe, und Ageſilaus marſchirte nun mit der Armee dem Strande zu; die More aber, die zugleich von den Höhen herabmarſchirte, nahm Oenöe [8]) einen feſten Plaz, ein, und nahm, was darin war; auch die Truppen insgeſamt holten an dieſem Tage reichlich Lebensmittel vom Lande, die in dem Tempel der Juno Geflohenen aber gingen heraus, und überließen es dem Ageſilaus, was er über ſie verhängen wolle. Dieſer that nun den Ausſpruch, diejenigen, welche zu den

Wür-

Würgern gehört hätten, den Verbanneten auszuliefern, die übrigen aber alle zu verkaufen.

6) Hierauf kam ſehr viel Beute aus dem Tempel der Juno; auch waren theils von andern Orten her Geſandtſchaften zugegen, theils auch aus Böotien kamen ſolche, um anzufragen, unter welcher Bedingung ſie Frieden erhalten könnten. Ageſilaus aber machte ſich ſo große Ausſichten, daß er ſie nicht einmal vor ſich laſſen wollte, obgleich Farax, ihr Staatsgaſtfreund, bei ihnen ſtand, um ſie vorzuführen; ſondern er hatte ſich in dem runden Gebäude am Hafen niedergeſezt, und ſahe zu, wie ſo vieles herausgebracht ward. Lakedämonier aus dem Lager begleiteten die Gefangenen zur Wache mit Spießen, genau von den Anweſenden beſchauet; denn die Glüklichen und die Sieger ſcheinen immer auf gewiſſe Weiſe ſehenswürdig zu ſeyn.

7) Wie Ageſilaus noch da ſaß, und über ſeine Thaten zu frohlocken ſchien, ſprengte ein Reiter herbei mit ſtarkſchwizendem Pferde, und obgleich er von vielen gefragt ward, was er für Nachrichten brächte, ſo antwortete er doch Niemanden, ſondern wie er dem Ageſilaus nahe war, ſprang er vom Pferde, lief auf ihn zu, und berichtete in großer Verwirrung das Schikſal der More zu Lechäum 9). Wie er dies hörte, ſprang er ſogleich von ſeinem Size auf, ergrif die Lanze, und befahl dem Herolde, die Polemarchen, die Befehlshaber über funfzig, und die Anführer der Miethtruppen zu rufen.

8) Als dieſe herbeigelaufen kamen, ließ er den übrigen (da ſie noch nicht geſpeiſet hatten) anzeigen, ſie ſollten ſo gut ſie könnten ſpeiſen, und auf das ſchnelleſte ſich einfinden; er ſelbſt aber ging mit ſeiner Begleitung 10) ohne zu ſpeiſen voraus. Die Trabanten, die ihre Waffen hatten, folgten ihm mit Eifer nach, ſo daß er voran ging und ſie hinterher gingen. Schon hatte er die engen Päſſe nach

der Lechäiſchen Ebene hin paſſirt, als drei Reiter herbeigeritten kamen und die Nachricht überbrachten, daß die Todten ſchon weggebracht worden wären. Wie er dieſes hörte, befahl er die Waffen abzulegen, und nachdem er eine Zeitlang ſich ausgeruhet hatte, marſchirte er mit der Armee wieder nach dem Tempel der Juno zurük; am folgenden Tage aber vertheilte er die Beute.

9) Wie nun die Böotiſchen Geſandten [11]) vorgeladen und befragt wurden, weshalb ſie gekommen wären, gedachten ſie des Friedens gar nicht, ſondern ſagten, ſie wünſchten, wenn er ſie nicht zurükhielte, zu ihren Truppen in die Stadt ſich zu begeben. Lächelnd erwiederte hier Ageſilaus; das weiß ich wohl, daß ihr die Truppen nicht ſehen wollt, ſondern nur ungefähr das Glük eurer Freunde betrachten, wie groß dies etwa geweſen iſt. Bleibt daher hier, ſezte er hinzu, denn ich will euch ſelbſt hinführen, und ihr werdet weit beſſer kennen lernen, was vorgegangen iſt, wenn ihr bei mir ſeyd.

10) Und er hinterging ſie auch nicht, ſondern führte die Armee am folgenden Tage nach dem Opfer nach der Stadt. Das Siegeszeichen warf er zwar nicht um; wenn aber noch ein Baum übriggeblieben war, den ließ er rund umher abhauen, um zu zeigen, daß Niemand gegen ihn ausrücken wurde [12]). Nach dieſem Unternehmen ſchlug er das Lager bei Lechäum auf; auch ließ er zwar die Thebaniſchen Geſandten nicht in die Stadt, ließ ſie aber doch zur See nach Kreuſis [13]) zurükgehen. Weil aber ein ſolcher Verluſt für die Lakedämonier etwas Ungewöhnliches war, ſo entſtand eine tiefe Trauer unter dem Lakedämoniſchen Heere, außer bei denen, deren Söhne, oder Väter oder Brüder auf dem Plaze geblieben waren; dieſe gingen gleich, als Sieger geſchmükt, und frohlockend über ihren nahen Verluſt umher.

11) Die Niederlage der More geſchah auf folgende Weiſe. Die Amykläer gehen allemal zur Feier der Hyakyn-

kynthien [14]) zu dem Lobgeſange, ſowohl wenn ſie im Felde ſtehen, als wenn ſie ſich außerdem irgendwo außer Landes befinden. Damals ließ Ageſilaus von der ganzen Armee die Amykläer zu Lechäum. Der Polemarch der dortigen Beſazung aber hatte die Miethtruppen der Beſazung beordert, die Mauer zu decken, und er ſelbſt führte die Amykläer mit einer More Hopliten und der More Reiter bei der Stadt Korinth vorbei.

12) Wie ſie aber etwa zwanzig oder dreißig Stadien von Sikyon entfernt waren, ging der Polemarch mit den Hopliten, deren ungefähr ſechshundert waren, wieder nach Lechäum zurük, befahl aber dem Anführer der Reiter, wenn ſie die Amykläer ſo weit gebracht hätten, als ſie ſelbſt es verlangen würden, mit der More Reiter ihm nachzukommen. Daß aber in Korinth ſo viel Peltaſten und Hopliten lagen, war ihnen nicht unbekannt; ſie verachteten ſie aber (in der Meinung) [15], daß wegen ihres vorigen Glükts Niemand ſich mit ihnen einlaſſen würde.

13) Wie aber aus der Stadt Korinth, Kallias, Hipponikus Sohn, Befehlshaber der Atheniſchen Hopliten, und Iſikrates, Befehlshaber der Peltaſten, entdekten, daß ſie nicht zahlreich, und von Peltaſten und Reiterei entblößt wären, ſo glaubten ſie, das ſey eine Gelegenheit, mit ihren Peltaſten ſie anzugreifen; denn, wenn ſie ihren Marſch fortſezen würden, ſo könnten ſie mit Wurfpfeilen auf den Blößen, die ſie geben müßten, zu Grunde gerichtet werden, wenn ſie es aber unternähmen nachzuſezen, ſo könnten die Peltaſten als ſehr gewandte Leute den Hopliten leicht entfliehen.

14) Ueberzeugt hiervon, rükten ſie aus, und Kallias ſtellte die Hopliten nicht weit von der Stadt, Iſikrates aber nahm die Peltaſten und drang auf die More ein. Die Lakedämonier, wie ſie mit Wurfpfeilen angegriffen, und der eine verwundet, der andere niedergemacht wurde, gaben

den Schildträgern Befehl, dieſe aufzuheben und nach Lechäum zu bringen (dieſe wurden auch wirklich allein von der More gerettet).

15) Der Polemarch gab hierauf an die zehnjährigen im Dienſte [16]) Befehl, dem jezt erwähnten nachzuſezen. Ob ſie ihnen nun gleich nachſezten, konnten ſie doch keinen unter dem Pfeilwurf bringen, als Hopliten gegen Peltaſten, (auch hatten dieſe Befehl erhalten, ſich zurückzuziehen, ehe die Schwerbewafneten [17]) auf ſie ſtießen) wie ſie ſich aber zerſtreut zurükzogen, da ſie dem Feinde nachgeſezt waren, ſo wie ein jeder Schnelligkeit beſaß, ſo kehrten Iſikrates Truppen wieder um, und ſowohl dieſe griffen von neuem mit Wurfpfeilen aus der Ferne an, als auch andere, welche von der Seite auf ihre Blößen eindrangen; und ſogleich beim erſten Angrif wurden neun bis zehn durch Wurfpfeile erlegt. Bei dieſem Erfolg drangen ſie nun noch viel muthiger auf ſie ein.

16) Wie ſie aber ſo mitgenommen wurden, befahl der Polemarch abermals, daß die funfzehnjährig-Gedienten [18]) anrücken ſollten. Da ſie ſich nun zurükzogen, ſo blieben noch mehrere als vorhin. Nachdem ſchon die beſte Mannſchaft zu Grunde gerichtet war, ſtießen die Reiter zu ihnen, und mit dieſen thaten ſie aufs neue einen Agrif; wie aber die Peltaſten auswichen, ſezten ihnen die Reiter ſchlecht nach: denn ſie verfolgten ſie nicht ſo weit, bis ſie einige von ihnen erlegt hatten, ſondern nur in gerader Linie mit den Hervorgeſprengten ſezten ſie nach, und kehrten auch um [19]). Da ſie ſich nun auf gleiche Weiſe mit dieſen thätig und leidend zu wiederholten Malen verhielten, wurden ſie ſelbſt immer ſchwächer und verzagter, die Feinde aber theils beherzter, theils auch der Angreifenden immer mehrere.

18) In der Verlegenheit zogen ſie ſich endlich auf einen kleinen Hügel, der ungefähr von der See zwei Stadien,

von

von Lechäum aber gegen ſechs- oder ſiebenzehn entfernet war. Da ſie dies aber von Lechäum aus entdekten, ſtiegen ſie in Fahrzeuge, und ruderten am Strande hin, bis ſie gegen den Hügel kamen. Jene, die ſchon in Verlegenheit waren, da ſie Verluſt erlitten und Leute eingebüßt, und nichts hatten ausrichten können, wichen, da ſie noch dazu die Hopliten anrücken ſahen, zurük, und einige von ihnen ſtürzten ins Meer, einige wenige aber retteten ſich mit den Reitern nach Lechäum. In allen den Gefechten, und auf der Flucht blieben gegen zweihundert und funfzig Mann.

18) So fiel dies aus. Ageſilaus ging hierauf mit der unglüklich gewordenen More ab, ließ aber eine andere zu Lechäum. Auf ſeinem Rükzuge ins Vaterland marſchirte er ſo ſpät wie möglich in die Städte, und ſo frühe wie möglich brach er wieder auf. Mantinea paſſirte er, da er in der Morgendämmerung von Orchomnus aufbrach, ſchon im Dunkeln. So ungerne wollte der Soldat die Mantineer, die über ſein Unglük frohlokten, ſehen.

19) Iſikrates hatte überdies auch noch in andern Fällen Glük. Da nemlich Beſazung in Sidon und Krommyon [20]) vom Praxitas gelegt war, wie er dieſe Städte einnahm, in Oenöe aber vom Ageſilaus, wie er den Piräeus erobert hatte; ſo nahm er alle dieſe Pläze ein, allein Lechäum dekten die Lakedämonier mit ihren Bundesgenoſſen. Die Korinthiſchen Flüchtlinge aber zogen nun nicht mehr zu Lande von Sikyon ab wegen des unglüklichen Schikſals der More, ſondern ſegelten vorbei, und von der Seite her unternahmen ſie Angriffe, und machten ſich und denen in der Stadt zu thun.

Anmerkungen.

1) Ein Korinthiſcher Hafen, nach Thukydides 8 B. 10 K. ſ. auch Hrn. Morus Note.

2) Die Landenge bei Korinth

3) Hievon hat Eduard Corſini in ſeiner vierten agoniſtiſchen Diſſertazion ſorgfältig gehandelt, aus welcher Hr. Morus folgendes kurz anführt: keiner der Alten ſagt genau, in welchem Monate die Iſthmiſchen Spiele gehalten wurden, Corſini hat aber gezeigt, daß ſie bald in den Panemus, bald in den Munychion oder Thargelion gefallen. Denn die Iſthmiſchen Spiele wurden alle drei Jahre gefeiert, und wenn man ſie mit den Olympiſchen vergleicht, ſo fallen ſie bald ins erſte, bald ins dritte Olympiaden-Jahr. Fallen ſie ins erſte, ſo wurden ſie im Korinthiſchen Monat Panemus, den Atheniſchen Hekatombäon, Römiſchen Julius, gefeiert; fallen ſie ins dritte, ſo geſchah ihre Feier entweder im Munychion oder April, oder Thargelion, den Römiſchen Mai. ſ. Hrn. Morus bei dieſer St.

4) D. i. als wenn die Argiver auch alle Rechte der Korinther hätten.

5) Er wollte dadurch die Korinther auf die Gedanken bringen, als ob Verräther in der Stadt wären, die es mit ihnen hielten.

6) Hr. Morus hat in der Note gezeigt, daß hier nicht die warmen Bäder, wie Goldhagen und mein Bruder überſezen, ſondern der Paß Thermopylä zu verſtehen ſey.

7) Nach Hrn. Morus Anmerk. ſind dieſe Worte ein Einſchiebſel eines Abſchreibers zur Erklärung.

8) S. die geograph. Einleitung.

9) S. Plutarchs Ageſil. 22 K.

10) Ein Spartaniſcher König hatte allemal ein Gefolge zum Staat bei ſich. S. Hrn. Morus Note.

11) S. oben §. 6.

12) Er wollte dadurch zeigen, daß er des Verluſts ohngeachtet noch die Oberhand habe. S. Plutarch Ageſil. 22 K.

13) S. die geograph. Einleitung.

14) Hievon ſagt Hr. Morus im Regiſter: Es iſt ein Lakedämoniſches Feſt, vom Hyakinthus benannt, nach Heſych, und deſſen Auslegern. Klaſſiſche Stellen davon ſind; Athenäus im Philoſophenſchmauſe 8, 7. S. 139. Pauſanias 3 B. 19 K. Bach über Xenoph. Ageſil. 2, 17. und Heyne in den Antiquariſchen Aufſäzen S. 97. Es wurde dieſes Feſt dem Apoll und Hyakinth zu Ehren gefeiert. Apoll hatte beim Tellerwerfen den Amykläiſchen Knaben Hyakinth, den er ſehr liebte, unvorſichtiger Weiſe getödtet, da der Wind den abgeworfenen Teller auf denſelben getrieben. Zum Andenken dieſes Unglüksfalls wurden dieſe Feierlichkeiten begangen. Von der Zeit, da ſie gehalten wurden, handelt Pontedera, in antiq. lat. & graec. epiſt. 27. p. 270. wo er zeigt, daß ſie im Frühjahre gefeiert worden, obgleich Dodwell in der 8ten Diſſertat. de cyclis ſie in den Sommer ſezt. — Von Amyklä ſ. die geogr. Einleitung.

15) Hier fehlt im Griechiſchen Text, οἰομένοι, daher die ſupplirten Worte eingeſchloſſen ſind.

16) Goldhagens Anmerkung ſeze ich zur Erläuterung her: die jüngere Mannſchaft, οἱ δεκα ἀφ᾽ ἡβης die zehn Jahre über die Mannbarkeit ſchon hinauf waren. Die Lakedämonier theilten ihre Soldaten auch nach dem Alter ein. Wie Ubbo Emmius in der Beſchreibung des Laked Gemeinen Weſens ſagt, wurde ordentlicher Weiſe keiner unter 30, und über 70 Jahre zu Kriegesdienſten genommen. Sie fingen alſo die Mannbarkeit mit dem zwanzigſten Jahre an, und nach dem Alter hießen ihre Kriegsleute τα δεκα, τα πεντεκαιδεκα, τα τριακοντα, τα τεσσαρακοντα ἀφ᾽ ἡβης. In der erſten Klaſſe waren alſo die von 30-40, in der andern die von 40 45, in der dritten die von 45-60, in der vierten die von 60-70, und in der fünften die ſchon 70 Jahr alt waren, und nur im äußerſten Nothfall das Gewehr ergreifen durften. Daher Ageſilaus, wie Plutarch ſagt, als er 70 Jahr erreicht hatte, ὡς ετη τεσσαρακοντα γεγονως ἀφ᾽ ἡβης, nach den Geſezen von Kriegeszügen frey war. — S. Hrn. Morus im Regiſter bei ἡβη.

17) Dieſe führte Kallias an ſ. §. 13. Mein Bruder hat die unrichtige Welſiſche Leſeart überſezt.

18) Die zwiſchen 40 und 45 Jahren.

19) Alſo verfolgten die Reiter den Feind nicht, ſoweit ſie konnten, ſondern ſie ritten nur ſoweit vor, als auch die andern Truppen vorrükten, und hielten mit dieſen immer Fronte.

20) Von dieſen Oertern iſt in der geograph. Einleit. gehandelt. Von der Sache ſ. oben 4 B. 4 K. §. 13. und 5 K. §. 5.

Sechſtes Kapitel.

Hierauf aber ſahen ſich die Achäer, die Kalydon, welches ehedem Aetoliſch geweſen war, in Beſiz, und die Kalydonier zu Bürgern aufgenommen hatten, genöthigt, eine Beſazung in demſelben zu halten, denn die Akarnanern rükten gegen ſie ins Feld; auch waren einige Athener und Böotier bei denſelben, weil dieſe Bundesgenoſſen waren. Die von jenen bedrängten Achäer ſandten daher Geſandten nach Lake-

Lakedämon. Dieſe ſtellten bei ihrer Ankunft vor, daß die Lakedämonier ihnen keine Gerechtigkeit wiederfahren ließen.

2) „Denn wir, ſagten ſie, gehen mit euch, Männer, ins Feld, ſo wie ihr's nur ankündigt, und folgen, wohin ihr uns führen wollt; ihr dagegen macht euch gar keine Sorge, nun wir von den Akarnanern und ihren Bundesgenoſſen, den Athenern und Böotiern, eingeſchloſſen werden. Wir werden daher unter ſolchen Umſtänden uns wohl nicht halten können, ſondern wir unterlaſſen nun entweder den Krieg im Peloponnes, gehen hinüber und überziehen die Akarnanier und ihre Bundesgenoſſen mit Krieg, oder wir ſuchen einen Frieden zu ſchließen ſo gut wir können."

3) So redeten ſie, und droheten dabei den Lakedämoniern, von der Bundesverwandtſchaft abzugehen, wenn ſie ihnen nicht gegenſeitigen Beiſtand leiſten würden. Nach dieſen Vorſtellungen hielten die Ephoren und die Volksverſammlung einen Feldzug mit den Achäern gegen die Akarnaner für nothwendig, und ließen den Ageſilaus [1]) mit zwei Moren und einem Theile der Hülfstruppen dahin abgehen. Die Achäer machten nun insgeſammt den Feldzug mit.

4) Sobald Ageſilaus hinüber gegangen [2]) war, flüchteten alle Akarnaner vom Lande in die Städte, und führten das Vieh insgeſamt weit hinweg, daß es von dem Heere nicht genommen werden ſollte. Ageſilaus ſandte, wie er an den feindlichen Grenzen ſtand, nach Stratus [3]) an den Akarnaniſchen Staat, und erklärte, wenn ſie das Bündniß mit den Böotiern und Athenern nicht aufgeben, und ihren Bund vorziehen würden, ſo würde er von jezt an ihr ganzes Land verheeren, und nichts übrig laſſen."

5) Da ſie dieſem nun kein Gehör gaben, ſo verfuhr er auch auf die Weiſe; verödete ohne Unterlaß das Land, und rükte täglich nicht über (zehn) [4]) zwölf Stadien vor.

Die

Die Akarnaner, die ſich für ſicher hielten wegen der Langſamkeit der Armee, führten ihr Vieh von den Bergen herab, und bebauten das mehrſte von ihrem Felde.

6) Wie ſie aber den Ageſilaus ſchon ſehr dreiſt zu werden ſchienen, opferte er am funfzehnten oder ſechzehnten Tage, nachdem er eingerükt war, frühmorgens, und legte noch vor Abends hundert und ſechzig Stadien nach dem See zurük, an welchem das Vieh der Akarnaner beinahe insgeſammt ſich befand, und erbeutete eine Menge Rinder, Pferde, und vielerlei anders Vieh, nebſt vielen Sklaven. Nachdem er dieſe Beute gemacht hatte, blieb er noch den folgenden Tag daſelbſt und verkaufte die Beute.

7) Von den Akarnanern kamen inzwiſchen viele Pelkaſten an, und da Ageſilaus ſeine Zelter bei einem Berge aufgeſchlagen hatte, und ſie auf ihn warfen und ſchleuderten, ſo litten ſie doch ſelbſt keinen Verluſt, ja ſie brachten die Gezelte in die Ebene von der Spize des Berges herab, obgleich ſchon das Abendeſſen zubereitet ward. Gegen die Nacht aber zogen die Akarnaner ab, und die Armee 5) begab ſich nach ausgeſtellter Wache zur Ruhe.

8) Am folgenden Tage führte Ageſilaus das Heer zurük, allein der Ausgang aus der Wieſe um den See, und die Ebene war ſchmal, wegen der rund herumliegenden Berge; dieſe hatten die Akarnaner beſezt und warfen und ſchoſſen von der Höhe herab, näherten ſich auch dem Fuße des Berges, drangen vor und legten ſo viele Hinderniſſe in den Weg, daß die Armee nicht mehr marſchiren konnte.

9) Wie aber von der Armee 6) ſowohl die Hopliten als die Reiter die Vordringenden verfolgten, brachten ſie ihnen doch keinen Verluſt bei, denn ſchnell waren die Akarnaner, wenn ſie ſich zurükzogen, auf den ſichern Pläzen. Ageſilaus fand es nun ſchwer, da ſie ſo viel gelitten hatten, die engen Päſſe zu paſſiren, und entſchloß ſich, diejenigen, die ihn zur linken Seite angriffen, zu verfolgen, obgleich ſie

ſehr zahlreich waren, denn dieſes Gebirge war ſowohl für die Hopliten als für die Reiterei daſelbſt zugänglicher.

10) Während daß er opferte, ſezten ihm auch die Akarnaner mit Werfen und Schießen immer zu, und indem ſie näher heranrükten, verwundeten ſie viele. Wie er aber Befehl gab, rükten die funfzehnjährig gedienten 7) Hopliten an, und die Reiterei ſprengte auch heran; er ſelbſt aber mit den übrigen folgte nach.

11) Die herabgekommenen und ſcharmuzirenden Akarnaner zogen ſich hierauf ſogleich zurük, und blieben, wie zu den abſchüſſigen Gegenden flüchteten, auf dem Plaze. Allein auf dem Gipfel des Gebirges ſtanden Akarnaniſche Hopliten in Schlachtordnung nebſt einer beträchtlichen Anzahl Peltaſten, dieſe hielten daſelbſt, und ſchoſſen theils ihre übrigen Pfeile ab, theils verwundeten ſie mit Lanzen, die ſie herabſchleuderten, die Reiter, auch erlegten ſie einige Pferde; als aber nur wenig noch fehlte, daß die Lakedämoniſchen Hopliten bereits mit ihnen handgemein wurden, wandten ſie um, und es blieben von ihnen gegen dreyhundert an dieſem Tage.

12) Nach dieſer Unternehmung ließ Ageſilaus ein Siegeszeichen errichten, und hierauf ſtreifte er im Lande umher, und verwüſtete alles mit Feuer und Schwert; auch rükte er vor einige Städte, durch die Achäer dazu genöthigt, nahm aber doch keine ein. Da der Herbſt nun auch ſchon angegangen war, ſo zog er aus dieſem Lande wieder ab.

13) Die Achäer inzwiſchen glaubten, daß er nichts ausgerichtet habe, da er keine einzige Stadt eingenommen hätte, ſo wenig freiwillig als durch Gewalt, und baten, er möchte doch wenigſtens ſo lange noch bleiben, bis er die Akarnaner an der Ausſaat geſtört hätte. Allein er gab ihnen zur Antwort, ſie ſprächen ganz gegen ihren Vortheil, „denn ich, ſezte er hinzu, ziehe gegen den bevorſtehenden

den Sommer wieder aufs neue ins Feld; und ſie werden ſich dann, je mehr ſie ausgeſäet haben, um ſo mehr nach dem Frieden ſehnen."

14) So ſo ſprach er; und ging zu Lande durch Aetolien auf ſolchen Wegen, die ſo wenig viele als wenige wider Willen der Aetolier wählen konnten. Ihn ließen ſie indeſſen durchmarſchiren, denn ſie hoften, er werde ſie unterſtützen, Naupaktus 8) wieder zu bekommen. Wie er aber bei Rhium anlangte, ſezte er daſelbſt über 9), und ging ins Vaterland zurük; denn die Ueberfahrt von Kalydon nach dem Peloponnes hatten die Athener mit Dreiruderern geſperret, indem ſie von Oeniadä ausgelaufen waren.

Anmerkungen.

1) S. Plutarchs Ageſil. 22 K. und Xenoph. Ageſil. K. 20.
2) Nemlich aus dem Peloponnes nach Griechenland.
3) S. die geograph. Einleitung.
4) Dieſes fehlt in einigen von Hrn. Morus angeführten Ausgaben, weswegen es, als verdächtig, eingeſchloſſen iſt.
5) Der Spartaner nemlich. Vielleicht iſt nach Hrn. Morus ſchönem Vorſchlage, hier Spartiatai für Stratiotai zu leſen?
6) Des Ageſilaus.
7) Die, welche über 40 Jahre waren.
8) S. die geograph. Einl. von dieſem und den folgenden Oertern.
9) Ueber die Meerenge, welche Griechenland und den Peloponnes trennt.

Siebentes Kapitel.

Als der Winter vorüber war, zog Ageſilaus, ſo wie er es den Achäern verſprochen hatte, ſogleich im Anfange des Frühjahrs aufs neue Truppen gegen die Akarnaner zuſammen. Wie dieſe es zu hören bekamen, und dachten, weil ihre Städte mitten im Lande lägen, würden ſie auf gleiche Weiſe von ſolchen leiden müſſen, die ihre Saaten zu Grunde richteten, als wenn ſie belagert würden, ſandten ſie Geſandten nach Lakedämon und ſchloſſen Frieden mit den Achäern, und ein Bündniß mit den Lakedämoniern; und auf dieſe Weiſe ward die Akarnaniſche Angelegenheit beigelegt.

2) Hierauf ſchien es nun den Lakedämoniern nicht rathſam zu ſeyn, einen Feldzug gegen die Athener und Böotier zu unternehmen, wenn ſie die Nachbarin von Lakedämon, die ſo feindſelige als mächtige Stadt Argos, im Rücken ließen; und daher ſtellten ſie ſich gegen Argos ins Feld. Ageſipolis [1]), der nun wohl einſahe, daß er die Truppen werde anführen müſſen, ging, wie das Kriegesopfer gut ausfiel, nach Olympia, um das Orakel zu befragen, und that die Anfrage an die Gottheit, „ob es von ihm recht gehandelt wäre, wenn er ſich an den Waffenſtillſtand der Argiven nicht bände, da ſie nicht, wie die Zeit eingetreten wäre, ſondern wie die Lakedämonier hätten einfallen wollen, damals erſt den gottesdienſtlichen Monat vorgeſchüzt hätten [2])". Die Gottheit [3]) zeigte ihm hierauf an, es ſey erlaubt, einen Waffenſtillſtand nicht anzunehmen, der auf eine unbillige Weiſe vorgewendet würde. Von hier ging er ſogleich nach Delfi, und fragte auch den Apollo, ob er daſſelbe von dem Waffenſtillſtande hielte, was ſein Vater [4]) davon gehalten hätte? Dieſer antwortete: ja freilich, eben daſſelbe.

3) Und

3) Und ſo brach dann Ageſipolis von Flius mit dem Heere auf (denn daſelbſt war es von ihm zuſammengezogen worden, während daß er nach den heiligen Orten [5]) reiſete) und fiel über Nemea ein. Die Argiven, wie ſie ſahen, daß ſie nicht im Stande ſeyn würden, Einhalt zu thun, ſchikten ihrer Gewohnheit nach zwei bekränzte Herolde, welche den Waffenſtillſtand antrugen. Ageſipolis aber gab zur Antwort: die Götter hielten den Antrag nicht für rechtmäßig, und nahm den Stillſtand nicht an, ſondern rükte ein, und verurſachte eine große Verlegenheit und Beſtürzung ſowohl auf dem Lande als in der Stadt.

4) Als er im Argiviſcheu Gebiete zu Abend am erſten Tage geſpeiſet hatte und das Trankopfer nach der Abendmahlzeit ſchon verrichtet war, erſchütterte die Gottheit [6]) die Erde. Die Lakedämonier ſtimmten hierauf, da ſie ſchon im Auslande ſich befanden, den Lobgeſang auf den Neptun an; die übrigen Truppen aber dachten, davon zu marſchiren, weil auch Agis einſt bei Entſtehung eines Erdbebens aus Elis zurükgegangen war [7]). Allein Ageſipolis antwortete darauf: wenn ſich ein Erdbeben ereignet hätte, wie er im Begrif hinein zu marſchiren geweſen wäre, ſo würde er glauben, daß es ihn zurükhielte, da es aber nach dem Einmarſche erfolgt wäre, ſo glaubte er, daß es ihn auffodere, und rükte alſo am folgenden Tage, nachdem er dem Neptun geopfert hatte, etwas tiefer ins Land ein.

5) Da nun erſt kurz zuvor Ageſilaus einen Feldzug nach Argos unternommen hatte, ſo erkundigte ſich Ageſipolis bei den Truppen, wie weit Ageſilaus gegen die Hauptſtadt vorgerükt wäre, und wie weit er das Land verheert hätte, und ſuchte es ihm gleich, dem Sieger im Fünfkampfe [8]), in allem weit zuvorzuthun.

6) Einſt ging er, wie von den Thürmen ſchon auf ihn geſchoſſen ward, doch noch einmal über die Gräben um die Mauer. Auch fügte es ſich, einſt, wie die mehrſten Argiven

given ins Lakedämoniſche Lager gegangen waren, daß er ſo nahe an die Thore vorrükte, daß die an den Thoren befindlichen Argiven dieſelben vor den Böotiſchen Reitern verſchloſſen, wie dieſe hineingehen wollten, weil ſie befürchteten, die Lakedämonier möchten ſich mit in die Thore hineindrängen, ſo daß die Reiter ſich genöthigt ſahen, wie Eulen an den Mauren unter den Bruſtwehren ſich anzuhängen; und hätten nicht gerade damals die Kreter 9) nach Nauplia eine Streiferei unternommen, ſo würden nicht nur viele Leute, ſondern auch Pferde durch das Bogenſchießen erlegt worden ſeyn.

7) Wie er ſich nun hierauf um die Mauren gelagert hatte, ſchlug der Bliz ins Lager ein, und einige verloren ihr Leben durch den Schlag, andere durchs Schrecken. Nachher wollte er beim Paſſe Keluſa 10) ein Kaſtell anlegen, und opferte; bei dem Opfer zeigte ſich ihm aber eine mangelhafte Leber. Wie ſich dieſes ereignete, zog er mit dem Heere ab, und ließ es aus einander gehen, nachdem er den Argiven einen ſehr beträchtlichen Nachtheil verurſacht hatte, da er wider ihr Erwarten den Einfall unternahm.

Anmerkungen.

1) S. 4 B. 2 K. 5 §. und Diodor von Sicil. 14 B. 79 K.

2) Mein Bruder hat nach der von Wells in den Text aufgenommenen Leuenklauiſchen Konjektur τας μηνας für τας μηνας überſezt. Hr. Morus zeigt aber bei dieſer Stelle, daß dieſe nicht Statt haben kann, weil man wegen der ſämtlichen Umſtände an einen Monat denken muß, der für den Waffenſtillſtand heilig war; und dieſer war, nach Thukydides 5 B. 54 K. der Monat Karneus der Darier, in welchem ſie Feſttage hatten, an welchen ſie keine Waffen ergreifen durften. Auf dieſe hatten ſie ſich izt berufen, wie Hr.

Hr. Morus in ſeiner Anmerkung bei dieſer Stelle deutlich gezeigt hat.

3) Der Olympiſche Jupiter.

4) Jupiter.

5) Olympia und Delfi.

6) Dieſe Gottheit iſt Poſidon oder Neptun, welcher Ennoſichthon und Ennoſigäus benennt worden, weil man glaubte, daß die Erde von ihm bewegt und erſchüttert werde, wie ich in einer kleinen Einladungsſchrift de deo Ennoſigaeo dieſes ausgeführt habe. Goldhagen.

7) S. oben 3 B. 2 K. 17 §.

8) So hieß der, welcher in allen fünf Arten der Olympiſchen Wettkämpfe Sieger war, und weil dazu viel Fürtreflichkeit gehörte, ſo bedeutete es auch einen, der ſich vorzüglich vor allen auszeichnete, wie Ageſilaus damals vor allen Feldherrn. Mit dieſem wollte Ageſipolis wetteifern, konnte ihn aber nicht erreichen.

9) Dieſe dienten als Bogenſchützen bei der Spartaniſchen Armee, und waren jezt, bei der Belagerung von Argos, nicht zugegen, ſondern nach dem nicht weit von Argos liegenden Nauplia geſtreift.

10) S. die geograph. Einleitung.

Achtes Kapitel.

Auf die Weiſe war alſo der Krieg zu Lande geführt worden; nun will ich auch die Begebenheiten zur See und in den Seeſtädten erzählen; doch nur die denkwürdigſten Thaten will ich aufzeichnen, und ſolche, die keiner Erzählung werth ſind, übergehen. Zuerſt alſo ſegelten Farnabazus und Konon, wie ſie die Lakedämonier in der Seeſchlacht [1]) beſiegt hatten, nach den Inſeln und nach den Seeſtädten umher, vertrieben die Lakedämoniſchen Harmoſten und beruhigten die Städte, daß ſie keine Bergfeſtungen anlegen und ſie bei ihren eigenen Rechten laſſen wollten.

2) Wie ſie dieſes hörten, wurden ſie froh und voll Lobpreiſung, und überſandten mit Bereitwilligkeit Gaſtgeſchenke an den Farnabazus; denn Konon hatte auch den

Farnabazus unterrichtet, daß er durch ein ſolches Verfahren die Staaten insgeſammt ſich zugethan machen würde; wenn man aber bei ihm die Neigung ſie zu unterjochen wahrnähme, ſagte er, ſo würde ſchon jede einzelne Stadt viele Umſtände zu machen vermögend ſeyn, und es wäre zu beſorgen, daß auch die Griechen [2]), wenn ſie dieſes bemerkten, dazu träten.

3) Farnabazus befolgte dieſes; er ging nach Efeſus ab, gab dem Konon vierzig Dreiruderer mit dem Auftrage, nach Seſtus vorauszugehen, er ſelbſt aber ging zu Lande in ſein Gebiet, denn Derkyllidas [3]), der lange ſchon ſein Feind war, befand ſich eben zu Abydus, wie die Seeſchlacht geliefert ward, und entfernte ſich nicht, wie die übrigen Harmoſten, ſondern behauptete Abydus und erhielt es in der Freundſchaft der Lakedämonier. Er hatte auch vorher die Abydener zuſammenberufen, und folgende Rede an ſie gehalten.

4) „Ihr Männer! jezt habt ihr Gelegenheit, als alte Freunde von unſerm Staate auch Wohlthäter der Lakedämonier zu werden. Unter guten Umſtänden ſich treu zu beweiſen, iſt nichts bewundernswürdiges, wenn man ſich aber bei obwaltenden Widerwärtigkeiten der Freunde ſtandhaft bezeiget, dies wird zu immerwährenden Zeiten erwähnt. Allein wir ſind noch nicht in der Lage; wären wir auch in dem Seetreffen beſiegt worden, ſo ſind wir doch deshalb noch nicht zernichtet; ja auch noch vorher, wie die Athener über das Meer herrſchten, war unſer Staat vermögend, ſeinen Freunden Gutes und ſeinen Feinden Schaden zu thun. Je mehr aber die übrigen Staaten mit unſerm Glücke ſich von uns abgewendet haben, deſto vorzüglicher wird nun unſtreitig eure Treue ſcheinen. Wenn aber inzwiſchen jemand wähnen ſollte, daß wir ſowohl zu Lande als zu Waſſer belagert würden, der erwege, daß ſich noch keine Griechiſche Seemacht in der See befindet; und ſollten ja die Ausländer

der 4) die Herrſchaft zur See zu führen anfangen; ſo wird dieſes Griechenland nicht zugeben und daher, um ſich ſelbſt Hülfe zu leiſten, auch euer Bundesgenoß werden."

5) Nach Anhörung dieſes, folgten ſie ihm nicht mit Widerwillen, ſondern mit Willfährigkeit, und nahmen die ankommenden Harmoſten 5) freundſchaftlich auf, und die abgehenden begleiteten ſie. Derkyllidas ging hierauf, nachdem ſich viele und brauchbare Männer in der Stadt geſammlet hatten, nach Seſtus, gegen Abydus über gelegen, und nicht über acht Stadien davon entfernt. Diejenigen, welche durch die Lakedämonier Beſitzungen auf dem Cherſones hatten, verſammlete er bei ſich, ſo wie er auch die Harmoſten, die aus den Städten in Europa 6) vertrieben waren, aufnahm, und ſagte, ſie müſten nun nicht muthlos werden, und bedenken, daß auch in Aſien, welches von jeher dem Monarchen gehört, ſowol Temnus, keine groſſe Stadt, als die Aegienſer 7), und mehr andere Ortſchaften, nach ihrer Verfaſſung beſtehen könnten, ohne dem Monarchen unterwürfig zu ſeyn. Zudem, ſagte er, welchen feſtern Ort als Seſtus könntet ihr wol einnehmen; welchen, der ſchwerer anzugreifen iſt? Denn Schiffe und Landtruppen müſſen ja da ſeyn, wenn derſelbe ſoll belagert werden können. Dieſe alſo erhielt er durch dieſe Vorſtellungen, daß ſie nicht in Schrecken geriethen.

6) Da nun aber Farnabaz fand, daß es mit Abydus und Seſtus ſo beſchaffen war, ließ er ihnen andeuten, daß, wenn ſie die Lakedämonier nicht herausſchaffen würden, er Krieg wider ſie anfangen werde. Da ſie aber nicht gehorchten, ſo befahl er dem Konon, ihnen die Schiffarth auf dem Meere zu ſperren, und ſelbſt verheerte er das Land der Abydener. Als er aber nichts ausrichtete, ſie zur Unterwürfigkeit zu bringen, ging er ſelbſt wieder nach Hauſe, dem Konon aber trug er auf, die Staaten am Hellespont zu bewegen, daß ſich gegen den Frühling

eine ſo ſtarke Seemacht als möglich verſammle. Denn weil er gegen die Lakedämonier aufgebracht war, der Dinge wegen, die er durch ſie gelitten, ſo lag ihm alles daran, in ihr Land einzurücken, und ſich zu rächen, wo er nur könnte.

7) Und damit brachten ſie nun dieſen Winter zu. Mit dem Frühling aber, da ſie viele Schiffe ausgerüſtet, und noch Miethvölker dazu in Sold genommen hatten, ſchiften Farnabaz, und Konon mit ihm, durch die Inſeln nach Melus [8]) und von da lichteten ſie die Anker, und fuhren nach Lakedämon. Er landete aber zuerſt bei Ferä, und verheerte dieſe Gegend; nachher ſtieg er auch an andern Gegenden der Küſte ans Land, und fügte ſo viel Schaden zu, als er nur konnte. Weil er ſich aber in einer ſo hafenloſen Gegend fürchtete, auch das Hülfe ankommen, und es ihm an Lebensmitteln fehlen mögte, ſo lenkte er bald wieder um, und lief auf der Rükfahrt in den Fönikuntiſchen Hafen zu Kytheria ein [9]).

8) Da nun die Einwohner der Stadt Kytheria ſich fürchteten, ſie mögten mit Gewalt bezwungen werden, ſo verließen ſie die Mauren, und er ließ ſie durch Accord nach dem Lakoniſchen Gebiet abziehen, er ſelbſt aber ſezte die Mauren der Kytherier wieder in Stand, und ließ eine Beſazung, und den Athenienſer Nikofabus als Harmoſten in Kytheria zurük. Nachdem er dieſes gethan, nach dem Korinthiſchen Iſthmus ſeinen Lauf gerichtet und den Bundesgenoſſen zugeredet hatte, muthig den Krieg zu führen, und als treue Männer dem Könige ſich zu zeigen, ließ er ihnen das Geld, was er hatte, zurük, und machte ſich nun auf die Rükfahrt nach Hauſe.

9) Da ihm Konon aber ſagte, wenn er ihm die Flotte überlaſſen wolle, ſo wolle er ſie von den Inſeln ſchon unterhalten, und in ſein Vaterland ſegeln, und die langen Mauren [10]) den Athenern wieder aufführen helfen, ſo wie auch die Mauer um den Piräus; denn er wüßte, ſagte

te er, daß den Lakedämoniern nichts unangenehmers zugefügt werden könne; und auch hierdurch, ſagte er ferner, kannſt du dich den Athenern gefällig beweiſen, und die Lakedämonier beſtrafen; denn wornach ſie ſich am allermeiſten bemüht haben, das wirſt du ihnen vereiteln: da das Farnabaz hörte, ſchikte er ihn ſehr gerne nach Athen, und gab ihm auch noch Geld dazu mit, zur Wiederherſtellung der Mauren.

10) Nach ſeiner Ankunft führte er einen großen Theil der Mauer wieder auf, wozu er theils ſeine Matroſen gebrauchte, theils Zimmerleute und Steinhauer, denen er Lohn gab, und auch alles, wo es nöthig war, aufwandte. Ein Stük der Mauer haben auch die Athener ſelbſt, und die Böotier, und andre Staaten freiwillig mit aufbauen helfen. Die Korinther indeß haben von den Geldern, die ihnen Farnabaz zurükgelaſſen hatte, Schiffe ausgerüſtet, und den Agathinus zum Admiral darüber geſezt, und die Herrſchaft zur See in dem Buſen bei Achaja und Lechäam behauptet [11]).

11) Gegen ſie haben aber auch die Lakedämonier Schiffe ausgerüſtet, welche Polemarch [12]) kommandirte. Da aber dieſer ſich in ein Gefecht einließ, und blieb, und auch Pollis, der ſein Unteradmiral war, verwundet zurük kam, ſo übernahm nun Herippidas dieſe Flotte wieder. Proänus, der Korinther, welcher die Flotte vom Agathinus empfangen hatte, lief aus Rhium aus, und die Lakedämonier nahmen ſolches wiederum in Beſiz. Nach dieſem aber kam Teleutias [13]) zu der Flotte des Herippidas, und dieſer erlangte nun wieder die völlige Herrſchaft in dieſem Buſen.

12) Als nun aber die Lakedämonier hörten daß Konon beides die Mauer den Athenern auf des Königs Koſten wieder aufbaue, und auch die Flotte davon unterhalte; und daß er auch die Inſeln, und die Seeſtädte auf dem feſten Lande auf die Seite der Athener zöge; ſo

glaubten ſie, wenn ſie davon den Teribaz, der des Königs Oberbefehlshaber war unterrichteten, würden ſie entweder dieſen Teribaz zum Abfall zu ihrer Partei bewegen, oder wenigſtens doch, daß — [14]) aufhöre, Konons Flotte zu unterhalten. In der Abſicht alſo ſchikten ſie den Antalkidas an den Teribaz, und gaben ihm auf, dieſen davon zu unterrichten, und zu verſuchen, dem Staat einen Frieden mit dem Könige zu verſchaffen [15]).

13) Die Athener aber, wie ſie dieſes erfuhren, ſchikten ebenfals Geſandten ab, und zwar nebſt Konon, den Hermogones, Dion, Kalliſthenes, und Kallimedon; ſie foderten auch ihre Bundesgenoſſen auf, Geſandte mitgehen zu laſſen; und es kamen auch von den Böotiern, und von Korinth und Argos welche an.

14) Als ſie nun dort ſich befanden, ſagte Antalkidas zu dem Teribaz, daß er gekommen ſey, um Friede für ſeinen Staat vom Könige zu erbitten, und zwar einen ſolchen, wie er dem Könige beliebte. Denn wegen der Griechiſchen Staaten in Aſien wollten die Lakedämonier dem Könige nicht zuwider ſeyn, alle Inſeln aber, und die übrigen Staaten, wären ſie zufrieden, wenn ſie nach eignen Geſezen lebten. Nun aber ſagte er, da wir dieſes wollen, warum wollen denn noch wider uns (die Griechen [16]) oder) der König Krieg führen, oder Geldſummen aufwenden? Denn wider den König zu kriegen, iſt nicht möglich, ſo wenig den Athenern, wenn wir ſie nicht anführen, als uns, wenn die Staaten nach ihren eignen Geſezen leben.

15) Als Teribaz dieſes hörte, gefielen ihm die Vorſchläge des Antalkidas recht ſehr wohl; jenen aber waren ſie zuwider. Denn die Athener fürchteten ſich, einzuwilligen, daß die Staaten und die Inſeln nach eignen Geſezen lebten, damit ſie nicht auch Lemnus, und Imbrus, und Skirus verlören; die Thebaner aber, daß ſie nicht gezwungen würden, die Böotiſchen Staaten in Freiheit zu

ſezen, und die Argiven glaubten, ſie würden nicht, wie ſie es wünſchten, Korinth ſo wie Argos [17]) halten dürfen, wenn ſolche Bündniſſe und Verträge geſchloſſen würden. Dieſer Friede wurde alſo nicht zu Stande gebracht, und ſie gingen jeder ſo wieder nach Hauſe.

16) Teribaz indeſſen hielt es nicht für ſicher für ſich, ohne den Monarchen mit den Lakedämoniern ſich zu verbinden, heimlich aber gab er doch Geldſummen dem Antalkidas, damit, wenn die Flotte von den Lakedämoniern verſtärkt würde, die Athener und ihre Bundesgenoſſen mehr des Friedens bedürften; und den Konon, als handle er gegen den König unrecht, und als hätten die Lakedämonier die Wahrheit geredet, ließ er ſchließen [18]). Nachdem er dieſes gethan hatte, reiſete er zum Könige hinauf, und zeigte an, was die Lakedämonier ſagten, und daß er ſich Konons, als eines unredlichen bemächtigt habe, fragte zugleich, was in allen dieſen Stücken geſchehen ſolle.

17) Der König indeß, wie ſich Teribaz bei ihm am Hofe befand, ſchikte den Struthas [19]) ab, um für die Marine zu ſorgen. Dieſer Struthas nun war den Athenern und ihren Bundesgenoſſen ſehr ſtark zugethan, eingedenk, wie großen Schaden die königlichen Länder durch Ageſilaus gelitten hätten. Da aber die Lakedämonier ſahen, daß Struthas gegen ſie kriegeriſche Geſinnungen, gegen die Athener hingegen freundſchaftliche hegte, ſchikten ſie den Thimbron zum Kriege wider ihn ab. Dieſer ſezte hinüber nach Efeſus, und brach mit den daſigen, und den Völkern der Staaten in der Mäandriſchen Ebene, Priene, Leukophrys, und Achilleum [20]), auf, und verherherte damit die Staaten des Monarchen.

18) In der Folge der Zeit aber, als Struthas bemerkte, daß Thimbron allezeit ohne Ordnung und Bedachtſamkeit ausrükte, ſchikte er Reiter in dieſe Ebene, und befahl ihnen, herumſtreifend ſo viele Beute zuſammen zu

treiben, als ſie nur konnten. Thimbron befand ſich gerade damals nach dem Mittagseſſen in ſeinem Zelte mit Therſandern, dem Flötenſpieler; denn dieſer Therſanderwar nicht allein ein guter Flötenſpieler, ſondern beſaß, als ein Lakoniſchgewöhnter, auch Stärke und Kraft.

19) Da Struthas nun ſahe, daß ſie unordentlich anrükten, und der erſten nur wenige wären, ſo zeigte er ſich auf einmal mit vielen und taktiſch geordneten Reitern begleitet, und dieſe tödteten den Thimbron und Therſander zuerſt. Da nun dieſe fielen, trieben ſie auch die übrigen Truppen zurük, und tödteten beim Nachſezen eine große Menge. Doch waren auch einige von ihnen, die ſich retteten in die freundſchaftlichen Städte, und mehrere blieben zurük, weil man zu ſpät bemerkt hatte, daß Hülfe nöthig ſey. Denn öfters, und auch damals, hatte er, ohne vorherige Anzeige, den Marſch unternommen. Dies ging alſo auf dieſe Weiſe her.

20) Als nun zu Lakedämon einige vom Volk verjagte Rhodier ankamen, berichteten dieſe, daß es unanſtändig ſey, es zu überſehen, wie die Athener Rhodus unterjochten, und eine ſolche Macht ſich verſchaften. Nun ſahen die Lakedämonier ein, daß, wenn das Volk herrſchte, die Athener ganz Rhodus erhielten, wenn aber die reichern herrſchten, ſie; ſie bemannten alſo acht Schiffe für ſie [21], und gaben dem Ekdikus das Kommando darüber.

21) Sie ſchikten auch auf dieſen Schiffen den Difridas hin. Dieſem befahlen ſie, nach Aſien überzuſezen, die Städte, welche den Thimbron aufgenommen hatten, zu erhalten, und die vom Heere noch geretteten an ſich zu ziehen, auch andre Truppen, wenn ers irgend könnte, zu ſammeln, und gegen den Struthas den Krieg fortzuſezen. Difridas that nun auch dieſes, und war auch ſonſt noch glüklich, da er den Tigranes, der die Tochter des Struthas hatte, und nach Sardis reiſete, mit ſeiner Gemahlin gefangen bekam, und für große Geld-

ſum-

ſummen wieder los ließ, ſo daß er dadurch bald zur Bezahlung des Soldes im Stande war.

22) Es war aber dieſer Mann nicht weniger beliebt, als Thimbron, aber was Kriegeskunſt und Entſchloſſenheit betraf, ein weit beſſerer Feldherr. Denn ihn beherrſchten die körperlichen Vergnügungen nicht, ſondern die Sache, die er vorhatte, führte er ſtets aus. Ekdikus hingegen, als er zu Knidus gelandet war, und erfahren hatte, daß zu Rhodus das Volk alles vermöchte, und zu Lande wie zu Waſſer herrſchte, ſie auch mit doppelt ſo viel Dreiruderern in See wären, als er bei ſich hatte, hielt ſich ruhig zu Knidus.

23) Die Lakedämonier hingegen, wie ſie wahrnahmen, daß er eine zu geringe Macht habe, als daß er ſeinen Freunden helfen könnte, befahlen dem Teleutias, mit den zwölf Schiffen, die er im Buſen bei Achaja und Lechäum hatte, nach dem Ekdikus hinzuſegeln, und ihn zurük zu ſchicken, ſelbſt aber für die, welche Freunde ſeyn wollten, zu ſorgen, und den Feinden, wo er nur könnte, Schaden zu thun. Teleutias ging hierauf nach Samus, zog daſelbſt Schiffe an ſich, ſchifte damit nach Knidus, Ekdikus aber nach Hauſe. Teleutias ſegelte nun nach Rhodus, da er nun ſieben und zwanzig Schiffe hatte.

24) Auf der Fahrt ſtieß er auf Filokrates, den Sohn des Efialtus, der mit zehn Dreiruderern von Athen nach Kypern, dem Evagoras [22]) zum Beiſtande, ausgelaufen war, und nahm ſie ſämtlich weg; und dadurch handelten alle beide gerade wider ſich ſelbſt: denn die Athener, welche Freunde des Monarchen waren, ſchikten dem Evagoras Hülfe zu, der gegen den Monarchen kriegte; und Teleutias richtete, da doch die Lakedämonier den Monarchen bekriegten, diejenigen, die zum Kriege gegen denſelben abgeſegelt waren, zu Grunde. Er lief hierauf zu Knidus wie-

wieder ein, und nachdem er ſeine Priſen verkauft hatte, ſegelte er wieder nach Rhodus, wo er denen von ſeiner Partei Hülfe leiſtete.

25) Die Athener [23]) aber glaubten, die Lakedämonier hätten wiederum zur See einige Macht ſich erworben, und ließen den Thraſybul von Styrea mit vierzig Schiffen gegen ſie in See gehen. Da dieſer ausgelaufen war, dachte er nicht daran, den Rhodiern zu Hülfe zu kommen, weil er glaubte, weder ſelbſt die Freunde der Lakedämonier leicht züchtigen zu können, die Städte inne hätten, und deren Mitſtreiter Teleutias mit ſeiner Flotte wäre; noch daß von ſeinen Freunden den Feinden welche zufallen würden, da ſie Städte inne hätten, ihrer viel mehrere wären, und ſie auch in der Schlacht die Oberhand behalten.

26) Er richtete daher ſeinen Lauf nach dem Hellespont, und wie er keinen Feind daſelbſt antraf, dachte er ſeinem Staat einen Vortheil zu verſchaffen. Und ſobald er daher erfuhr, daß Amadokus [24]), König der Odryſer, und Seuthes, der Beherrſcher der Seeküſte, einander bekriegten, ſo ſöhnte er dieſe mit einander wieder aus, und machte ſie zu Freunden und Bundesgenoſſen der Athener. Denn er dachte, die Griechiſchen Staaten in Thracien würden, wenn dieſe Freunde wären, den Athenern mehr zugethan bleiben.

27) Wie nun alles dieſes gut eingerichtet war, und eben ſo auch die Aſiatiſchen Staaten, weil der Monarch ein Freund der Athener war, ſegelte er nach Byzanz, und verpachtete den Zehnten der aus dem Pontus kommenden Schiffe. Er verwandelte auch die oligarchiſche Regierung [25]) der Byzantiner in eine Demokratie, ſo daß nun das Byzantiniſche Volk nicht mit Widerwillen ſehr viele Athener in ihrer Stadt gegenwärtig ſah.

28)

28) Nachdem er nun dieſes ausgeführt, und auch noch die Chalkedonier zu Freunden erworben hatte, ſegelte er aus dem Helleſpont heraus. Da er nun zu Lesbus alle Städte, außer den Mitylenern, Lakoniſch geſinnt antraf, grif er keine derſelben an, bevor er zu Mitylene von ſeinen Schiffen vierhundert Mann, und die Flüchtigen aus den andern Städten, die nach Mitylene ihre Zuflucht genommen hatten, einrolliren laſſen, die muthigſten Mitylener noch zu dieſen ausgeſucht, und ihnen allen Hofnungen gemacht hatte; den Mitylenern, daß ſie über ganz Lesbus regieren ſollten, wenn er die Städte eroberte; den Verwieſenen, daß, wenn ſie vereint mit ihm vor eine jede Stadt gingen, ſie es leicht dahin bringen würden, insgeſammt wieder in ihr Vaterland zu kommen; und endlich den Schifſoldaten, daß, wenn ſie Lesbus freundſchaftlich geſinnt machten, ſie denn ſchon reich werden könnten. Nachdem er ſie ſo ermuntert und ſie in Schlachtordnung geſtellt hatte, führte er ſie gegen Methymna an.

29) Therimachus, Harmoſt der Lakedämonier, der damals gerade gegenwärtig war, nahm, wie er hörte, Thraſybul käme an, die Seeeſoldaten vom Bord ſeiner Schiffe, und marſchirte zugleich mit den Methymnäern ſelbſt, und den ſich daſelbſt aufhaltenden Mitylenäiſchen Verwieſenen ihm an die Grenze entgegen, und lieferten ein Treffen, worin Therimachus ſelbſt blieb, und von den übrigen kamen viele auf der Flucht ums Leben.

30) Hierauf ergaben ſich viele Städte, und die ſich nicht ergaben, in deren Gebiet plünderte er, und bereicherte ſeine Armee: dann rüſtete er ſich, nach Rhodus abzuſegeln, und um auch dort eine muthige Armee zu bekommen, ſo nahm er auch mehrern andern Geld ab, ging nach Aſpendus, und lief in den Fluß Eurymedon ein [26]. Er hatte bereits das Geld von den Aſpendiern, als über einige Ausſchweifungen der Soldaten auf dem Lande die

Aſpendier aufgebracht wurden, bei Nacht ihn überfielen, und ihn in ſeinem Zelte ermordeten.

31) So ſtarb der ſo würdige Thraſybul. An ſeine Stelle wählten die Athener den Argyrius, und ſchikten ihn zur Flotte. Wie hierauf die Lakedämonier erfuhren, die Athener hätten den Zehnten im Pontus zu Byzanz verpachtet, und Chalkedon im Beſiz, und die übrigen Hellespontiſchen Städte wären in einer guten Lage, da Farnabaz freundſchaftlich dächte, ſo dachten ſie, dies ſey nicht aus der Acht zu laſſen.

32) Ueber Derkyllidas [27]) führten ſie zwar keine Klage; allein Anaxibius [28]) brachte es dahin, da ihm die Ephoren geneigt waren, daß er als Harmoſt nach Abydus ſegelte; und er verſprach, wenn ſie die Koſten und Schiffe hergäben, die Athener ſo anzugreifen, daß ihre Lage im Hellespont nicht günſtig bleiben ſolle.

33) Sie gaben ihm darauf Dreiruderer, und eine Summe Geld für tauſend Miethſoldaten; ſo ließen ſie den Anaxibius abgehen. Bei ſeiner Ankunft brachte er eine gemiethete Landmacht zuſammen, machte einige Aeoliſche Städte vom Farnabaz abtrünnig, und marſchirte gegen die Städte, die gegen Abydus anrücken ließen [29]), und verheerte auf dem Marſche das Land umher; rüſtete zu Abydus noch drei Schiffe zu der Flotte aus, die er hatte, und lief aus, ob er nicht irgendwo Schiffe der Athener oder ihrer Bundesgenoſſen wegnehmen könnte.

34) Wie dies die Athener merkten, ſchikten ſie aus Beſorgniß, er möchte ihnen wieder zu Grunde richten, was Thraſybul im Hellespont zu Stande gebracht, den Ifikrates ab mit acht Schiffen und an tauſend zweihundert Mann leichter Truppen. (Die mehrentheils aus denen beſtanden, die er zu Korinth kommandirt hatte. Denn wie die Argiven Korinth zu Argos geſchlagen hätten, ſagten ſie, daß ſie ihrer nicht weiter bedürften: er hatte nemlich einige der Argoliſchgeſinnten umbringen laſſen:

35)

35) Und ſo ging er dann nach Athen, und hielt ſich zu Hauſe auf) 30). Wie er im Cherſones ankam, wurde der Krieg von Seiten des Anaxibius und auch des Jſikrates durch ausgeſchikte Korps zur Plünderung, geführt. In der Folge aber, als Jſikrates ſahe, daß Anaxibius mit den Miethtruppen, und mit den bei ſich habenden Lakedämoniern, und mit zweihundert Abydeniſchen ſchweren Truppen, nach Antandrus ging, und hörte, daß er Antandrus ſich zum Freunde gemacht habe, auch vermuthete, daß er, wenn er eine Beſazung dorthin verlegt, wieder abgehen, und die Abydener nach Hauſe zurükführen würde; marſchirte er in der Nacht durch die einſamſten Gegenden des Abydeniſchen Gebiets, beſtieg das Gebirge, und legte einen Hinterhalt an. Den Dreiruderern, die ihn übergeſezt hatten, gab er Befehl, zugleich oben am Cherſones hin zu ſegeln, ſobald es Tag würde, daß es ſchiene, als ob er, wie ſonſt, zur Brandſchazung ausgelaufen ſey.

36) Und ſein Plan täuſchte ihn auch nicht. Anaxibius ging, wie man ſagt, ab, ohne an dieſem Tage geopfert zu haben; allein er hatte ſich nicht darum bekümmert, da er durch Freundesland, und zu einer freundſchaftlichen Stadt ging. Nun hörte er auch von denen, die ihm begegneten, Jſikrates ſey nach Prokonnes 31) hingeſegelt, und marſchirte alſo nachläſſig.

37) So lange Anaxibius Truppen auf der Ebene waren, kam Jſikrates nicht zum Vorſchein: wie aber die Abydener, die zuforderſt waren, ſich auf der Ebene bei Kremaſte befanden, wo ſie ein Goldbergwerk hatten, und das übrige Heer an dem Abhange war, und Anaxibius mit den Lakedämoniern eben herabſtieg; ſo brach Jſikrates aus dem Hinterhalte auf, und drang gegen ſie ein.

38) Wie nun Anaxibius keine Hofnung zur Rettung ſahe, weil er ſeine Truppen in einer Enge weit aus einander gezogen erblikte; und glaubte, daß die vorausmarſchirten bei der abhän-

hängigen Gegend nicht würden zu Hülfe zu kommen können, auch ſie alle ganz beſtürzt werden ſahe, wie ſie den Hinterhalt gewahr wurden; ſagte er zu den Umſtehenden: Männer, für mich iſts das beſte, hier zu ſterben: ihr aber, ohne daß ihr euch mit den Feinden einlaßt, ſucht euch eilends zu retten.

39) So ſprach er, nahm von ſeinem Waffenträger den Schild, und blieb fechtend auf dem Plaze. Auch ſein Liebling verließ ihn nicht, und an zwölf Lakedämoniſche Harmoſten[5], die ihm aus den Städten gefolgt waren, fielen mit ihm im Gefecht. Die übrigen blieben auf der Flucht, da der Feind ihnen bis zur Stadt nachſezte. Von den andern blieben an zweihundert, und von Abydeniſchen Hopliten etwa funfzig. Nach dieſer That ging Iſikrates nach dem Cherſones zurük.

Anmerkungen.

1) S. oben 4 B. 3 K. 6 §.
2) In Europa.
3) S. oben 4 B. 3 K. 1. 2 §. wo Derkyllidas aus Makedonien nach dem Helleſpont geht.
4) Die Perſer.
5) Die aus den ihnen anvertraut geweſenen Städten durch die vereinigten Perſer und Athener verjagt waren, und nach Abydus ſich flüchteten.
6) Goldhagen ſagt bei dieſer Stelle: Ich habe ſchon in dem Regiſter zu dem Herodot, bei dem: Wort Europa, angeführt, daß er den Landesſtrich, welcher zunächſt gegen Aſien über liegt, beſonders Europa nenne, welches 7 B. 11 K. aus dieſen Worten vornemlich erhellet; du willſt eine Brücke über den Helleſpont ſchlagen, und die Armee durch Europa nach Griechenland führen. Hier, bei dem Xenophon hat auch keine andre Bedeutung Statt, und meine Anmerkung wird dadurch beſtätigt. Vielleicht haben die Aſiaten von dieſem ihnen am nächſten liegenden Lande dem ganzen Welttheile den

den Namen gegeben, ſo wie ganz Aſien von einer kleinen am Aegäiſchen Meere liegenden Landſchaft dieſes Namens die Benennung von den Europäern bekommen, und ganz Afrika dieſen Namen von der am mittelländiſchen Meer liegenden Landſchaft Afrika durch die Römer erlangt hat.

7) S. die geogr. Einleit. von dieſen genannten Orten.

8) S. die geogr. Einleit. von dieſem und den folgenden Orten.

9) Die Stelle ſcheint verdorben. Der Hafen Fönikus war nicht auf der Inſel Kytheria oder Kythera, ſondern auf Kreta. Hr. Morus führt an, daß Voſe über den Nepos auch einen ſogenannten Hafen auf Kythera vermuthe, welches aber nicht hinreichend ſey. Mein Bruder, der eben ſo wie ich überſezt hat, vermuthet, daß in den Worten εις Φοινικουντα der Text fehlerhaft ſey, das iſt mir auch ſehr wahrſcheinlich. Wer kann aber ohne Handſchriften errathen, wie Xenophon geſchrieben habe? Goldhagen überſezt: „gieng er bald wieder zurük, und ſchifte bei Fönikus vorbei, und lief in den Hafen der Inſel Kythera ein.“ Er macht dabei folgende Anmerkung, um dieſe vom Griechiſchen ganz abweichende Ueberſezung zu rechtfertigen: die Worte: και αποπλεων ωρμισθη της Κυθηριας εις Φοινικουντα hat Pirkheimer überſezt, Cythera delatus ad Phoenicuntem portum cepit. Leuenklau giebt ſie: ſe in portum Cytheriae Phoenicuntem recipit. Allein ich finde nirgends, daß auf der Inſel Kythera ein Hafen des Namens Fönikus geweſen ſey; wol aber in Kreta und Sicilien. Hier aber iſt ohne Zweifel der Hafen Fönikus zu verſtehen, welchen Pauſanias im vierten Buch in Meſſenien ſezt, und ihm eine ſolche Lage giebt, daß Farnabaz, welcher bei Ferü in Meſſenien eine Landung gethan hatte, auf ſeiner Fahrt nach der Inſel Kythera, die gegen Lakonien über liegt, bei dieſem Fönikus vorbei mußte. Nach dieſer Beobachtung habe ich die Ueberſezung gemacht, ohne daß ich genau beſtimmen kann, wie die Stelle im Griechiſchen eigentlich geleſen werden müſſe. Die Lage der Oerter hat mich zu der Abweichung von dem undeutlichen Texte bewogen. — Der Leſer mag nun wählen.

10) Die den Hafen Piräeus mit der Stadt verbanden.

11) Vergl. Diodor von Sicil. 14 B. 85 K.

12) Einige Ausgaben haben auf dem Rande, Podanemus; vielleicht iſt dieſer Name aus dem Text ausgefallen?

13) Des Ageſilaus Bruder, ſ. 4 B. 4 K. 19 §.

14) Hr. Morus zeigt durch einen Strich eine Lücke im Text an, die auch hier der Strich andeutet. Es fehlt ein Accuſativ, und vermuthlich iſt τον Φαρναβαζον herausgefallen, dem Farnabaz hatte Konon verſprochen, die Flotte aus den Inſeln zu unterhalten, ſ. oben §. 9.

15) Von dieſem ſchändlichen Plane der Spartaner, da ſie das Aſiatiſche Griechenland, das Ageſilaus ſo mühſam errungen hatte, an Artaxerxes Mnemon verriethen, ſ. Plutarchs Ageſil. 23 K. Artaxerxes 21, 22 K. Diodor von Sicil.

14 B. 110 K. Schändlicher und nachtheiliger konnte gar kein Friede geſchloſſen werden.

16) Dieſe Worte hält Hr Morus mit Recht für unecht.

17) Daß es nicht nach eignen Geſezen, ſondern nach Argiviſchen, von Argos abhängig, regiert werde.

18) Iſokr Paneg. 41 K Diodor Sicul 14 B. 85 K. Nepos im Konon 5 K. Es ſcheint aus allen dieſen Stellen, daß die Spartaner ihn beſchuldigt, er ſuche die Macht der Athener auf Koſten und mit Verringerung der Macht des Monarchen zu vergrößern.

19) Diodor Sicul. 14 B. 99 K.

20) In der geograph. Einleit. iſt hievon gehandelt.

21) Die Rhodier.

22) Evagoras ſuchte ſich die Inſel Kypern zu unterwerfen, und hatte Salamis, die Hauptſtadt, ſchon inne. Gegen ihn ſchikte der Monarch Truppen ab, die Athener aber unterſtüzten ihn, ſ. Diodor Sicul. 14 B. 98 K. 15 B. 5 K. Iſokrates Rede zum Lobe dieſes Evagoras.

23) S. Diodor Sicul. 14 B. 94 K.

24) Er wird auch Madokus genannt.

25) Dieſe hatte Lyſander angeordnet, ſ. oben 2 B. 2 K. 1 §.

26) S. die geogr. Einleit. Obgleich Thraſybul von den Aſpendiern ſchon Geld bekommen hatte, als Brandſchazung, ſo verheerten ſeine Truppen demohngeachtet ihre Aecker. Dies brachte dieſe auf. S. Diodor Sicul. 14 B. 99 K. Nepos im Thraſybul 4 K.

27) Es ſcheint, daß dieſer vorzüglich auf dieſes Kommando hätte Anſpruch machen können, ſ. oben 3 B. 2 K. 8 §. Doch wurde ein andrer abgeſchikt.

28) Man findet ihn in Harpokrations Wörterbuche, wie Hr. Morus hier anmerkt.

29) Ich folge hier mit meinem Bruder der Goldhagenſchen Verbeſſerung ἐπιστρατοπεδευσαις, welcher auch Hr Morus beigetreten, wiewol er ſie nicht in den Text geſezt hat, welches ich bei einer Griechiſchen Ausgabe ohne Bedenken thun würde.

30) Dieſe ganze eingeſchloſſene Stelle ſcheint mir ein unechtes Einſchiebſel eines Gloſſators.

31) S. die geogr. Einl. von allen folgenden Oertern.

Xe=

Xenophons
Griechiſche Geſchichte.

Fünftes Buch.

Erſtes Kapitel.

1) In dieſer Lage befanden ſich die Athener und Lakedämonier am Hellespont. Eteonikus war nun wieder [1]) zu Aegina. Die Aegineten hatten vorher mit den Athenern in gutem Vernehmen geſtanden [2]), da aber der offenbare Seekrieg entſtand, ſo ertheilten die Ephoren jedem Erlaubniß, der im Atheniſchen Gebiet plündern wollte.

2) Die Athener, von ihnen eingeſchloſſen, ſchikten ſchwere Truppen nach Aegina, und ihren Oberbefehlshaber Pamfilus, ſchloſſen die Aegineter in eine Mauer ein, und blokirten ſie zu Lande und zu Waſſer mit zehn Dreirudeꝛern. Teleutias, der gerade damals nach den Inſeln abgegangen war, um Geld beizutreiben, hörte den Vorfall mit der Einſchließung, und kam den Aegineten zu Hülfe, und vertrieb die Flotte [3]), die Verſchanzung aber vertheidigte Pamfilus.

3) Jezt

3) Jezt kam als Admiral der Lakedämonier Hierax an, und übernahm nun die Flotte. Teleutias hatte indeß eine ſehr ehrenvolle Abfahrt ins Vaterland; denn wie er an die See hinabging, um nach Hauſe abzugehen, ſo war kein Soldat, der ihm nicht die Rechte reichte; der eine bekränzte ihn, der andere umband ihn, und die zu ſpät kamen, warfen, da er ſchon abſegelte, Kränze ins Meer, und wünſchten ihm alles Gute.

4) Ich weiß wohl, daß ich hiermit keine koſtbare, gefährliche oder denkwürdige Unternehmung erzähle; allein ich halte doch dafür, daß es von einem Manne verdiene erwogen zu werden, durch was für ein Benehmen Teleutias ſeine Untergebenen ſo ſtimmte; denn dies iſt doch wohl bei weitem eine denkwürdigere That, als der Erwerb großer Reichthümer, oder Gefahren.

5) Hierax ſegelte nun mit der übrigen Flotte wiederum nach Rhodus; nur zwölf Dreiruderer ließ er bei Aegina und ſeinem Vice-Admiral Gorgopas als Statthalter zurük; und nachher wurden die Athener in ihrer Verſchanzung mehr blokirt, als die in der Stadt; ſo daß die Athener nach einem Volksſchluſſe eine anſehnliche Flotte ausrüſteten, womit ſie dieſe im fünften Monat aus der Verſchanzung vor Aegina zurükführten. Wie ſie dieſes nun gethan hatten, wurde den Athenern wieder aufs neue von den Freibeutern und dem Gorgopas zugeſezt, und ſie rüſteten daher dreizehn Schiffe gegen ſie aus, und ernannten den Eunomus zum Admiral derſelben.

6) Bei dem Aufenthalt des Hierax zu Rhodus ließen die Lakedämonier den Antalkidas als Admiral abgehen; ſie thaten das hauptſächlich, um dem Teribaz gefällig zu ſeyn. Antalkidas vereinigte ſich bei ſeiner Ankunft zu Aegina auch mit der Eskader des Gorgopas und ſegelte nach Efes, ließ aber den Gorgopas wiederum mit zehn Schiffen nach Aegina zurükgehen, und die übrigen übergab er dem Kom-

mando

mando des Vice-Admirals Nikoloch; und Nikoloch lief nun zur Unterſtüzung der Abydener aus, nahm ſeinen Lauf nach Tenedus, verheerte das Land, ließ ſich Geld auszahlen und ſegelte nun nach Abydus hin.

7) Die Atheniſchen Strategen [4]) kamen von Samothracien, von Thaſus und der dortigen Gegend zuſammen, um die Tenedier zu unterſtüzen. Wie ſie aber erfuhren, daß Nikoloch nach Abydus abgeſegelt ſey, gingen ſie vom Cherſones unter Segel, und ſchloſſen ihn ein, da er nur fünf und zwanzig, und ſie zwei und dreißig Schiffe ſtark waren. Gorgopas ſtieß bei ſeiner Abfahrt von Efeſus auf den Eunomus; nun flüchtete er ſich nach Aegina, welches er kurz vor Sonnenuntergang erreichte, ſtieg da ſo fort ans Land, und ließ ſeine Truppen die Abendmahlzeit halten.

8) Nach einem kurzen Aufenthalte ſegelte Eunomus wieder ab. Bei Einbruch der Nacht ſegelte er mit angezündetem Licht, dem Gebrauch nach, voran, daß die folgenden ſich nicht verirreten. Gorgopas ging auch an Bord, und folgte ſogleich in einiger Entfernung der Leuchte nach, um nicht geſehen oder entdekt zu werden, da auch die Steuerleute des Steinwurfs, ſtatt des Rufs, ſich bedienten, und die Ruder leiſe bewegt wurden.

9) Wie nun Eunomus Flotte ſich dem Lande bei Zoſter in [5]) Attika näherte, befahl er durch die Trompete, darauf anzuſegeln. Aus einigen Schiffen des Eunomus waren ſie zum Theil ſchon vom Bord, andere liefen in den Hafen, und noch andere waren noch auf der Hinfarth. In dem Seetreffen, das beim Mondſchein geliefert ward, eroberte Gorgopas drei Dreiruderer, hing ſie an, und brachte ſie ſo nach Aegina; die übrige Atheniſche Flotte flüchtete in den Piräeus.

10) Hierauf ging Chabrias mit achthundert leichtbeſchildeten Truppen und zehen Dreiruderern nach Kypern zur Unterſtüzung des Evagoras [6]) unter Segel; auch von Athen

erhielt er noch mehrere Schiffe, und ſchwere Trupen, und landete daher auf Aegina, und legte ſeine Leichtbeſchildeten unfern dem Herkulestempel in einer Vertiefung in einem Hinterhalt. Mit Anbruch des Tages kamen, der Verabredung gemäß, die Atheniſchen ſchweren Truppen unter der Anführung des Demänets, und marſchirten ein ſechzehn Stadien jenſeit dem Herkulestempel bis zu den ſogenannten drei Thürmen hinauf.

11) Auf die Nachricht hiervon, eilte Gorgopas mit den Aegineten und den Seeleuten nebſt den gerade daſelbſt befindlichen acht Spartanern zu Hülfe; auch ließ er ausrufen, daß die Matroſen, die frei geboren wären, zu Hülfe kommen ſollten; da dann auch viele von dieſen, jeder mit Waffen ſo gut er ſie bekommen konnte, zu Hülfe eilten.

12) Wie nun die vordern den Hinterhalt paſſirt waren, brach Chabrias mit ſeinen Truppen auf, und ſogleich fingen dieſe an zu ſchießen und zu werfen. Die vom Bord ſchon am Lande befindlichen ſchweren Truppen rükten nun auch an, und die vordern, die ſich gar nicht an einander geſchloſſen hielten, blieben ſogleich, und mit ihnen Gorgopas und die Lakedämonier; und wie dieſe niedergemacht waren, ergriffen auch die übrigen die Flucht; hundert und funfzig Aegineter blieben, und ſicher auch ein zweihundert von den Miethvölkern, den fremden Anſäſſigen und Seeleuten.

13) Seitdem beſegelten die Athener das Meer wie im Frieden; denn auch dem Eteonikus wollten die Seeleute (gehorchen,)[7] obgleich er ſie antrieb, auf den Feind loszugehen, weil er ihnen ihren Sold nicht gab. Hierauf ſandten die Lakedämonier wiederum den Teleutias zum Admiral dieſer Flotte, und wie dieſen der Soldat kommen ſahe, ward er ganz voll Freude. Er berief ſie ſodann zuſammen, und redete ſie folgender Geſtalt an.

14) „Ich komme, meine braven Soldaten, ohne Geld mitzubringen; allein ſo Gott will, und wenn ihr zugleich bereitwillig ſeyd, ſo werde ich ſuchen eure Bündniſſe auf das reichlichſte zu befriedigen. Seyd überzeugt, — wann ich euer Befehlshaber bin, ſo wünſche ich eben ſo ſehr, daß ihr lebet, als daß ich ſelbſt lebe; ja vielleicht wundert ihr euch, wenn ich ſage, daß ich mehr wünſche, daß ihr verſorgt ſeyd, als daß ich ſelbſt es bin. Allein, bei den Göttern! ich würde lieber zwei Tage ohne Nahrungsmittel zubringen, als daß ihr es einen Tag thun ſolltet. Meine Thür war ja vorhin jedem, der meiner bedurfte, geöfnet, ſie iſt ihm auch jezt noch geöfnet. So werdet ihr denn nur alsdann mich im Ueberfluß leben ſehen, wann ihr mit Lebensmitteln reichlich verſehen ſeyd; ſehet ihr mich denn aber auch Kälte, Hize und ſchlafloſe Nächte übernehmen, dann denkt auch, daß auch ihr dies alles erdulden müſſet; da ich euch nichts dergleichen auferlege, um euch dulden zu laſſen, ſondern damit euch Gutes dadurch zu Theil werde. Auch wißt ihr ja wol, brave Soldaten, daß unſer Staat, den man für glükſelig hält, die Annehmlichkeiten und den Ruhm nicht durch Nachläſſigkeit erworben hat, ſondern durch Willigkeit zu nothwendiger Gefahr und Beſchwerde. Nun waret ihr ja vorhin, wie ich weiß, brave Leute; o ſucht dann jezt noch beſſer zu werden, daß wir froh mit einander den Beſchwerden uns unterziehen, und froh mit einander die Glükſeligkeit genießen. Denn was iſt wohl angenehmer, als keinem Menſchen ſchmeicheln zu dürfen um des Lohns willen, weder Griechen noch Ausländern, ſondern für uns ſelbſt im Stande zu ſeyn, unſere Bedürfniſſe zu befriedigen, und die auf die rühmlichſte Weiſe? Denn ihr wißt ja, daß der Ueberfluß, der im Kriege vom Feinde gewonnen wird, zugleich Unterhalt, und Ruhm jedermann gewährt.

15) So ſprach er; und alle riefen ihm zu, nur anzuzeigen, worin er verlangte, daß ſie ihm folgen ſolten.

Da er nun gerade geopfert hatte, ſprach er: „Wohlan, ihr Leute, ſpeiſet nur, was ihr genießen wolltet, und verſchaft mir Proviant auf einen Tag im voraus; dann findet euch ſofort am Bord ein, damit wir, wo Gott will, hinſegeln, und zu rechter Zeit ankommen.“

16) Wie ſie ſich eingefunden hatten, ließ er ſie an Bord gehen, und ſegelte in der Nacht vor den Hafen von Athen, ruhete bald, und verlangte auch, daß ſie ſchlafen ſollten, bald ging er, daß ſie bei den Rudern ſeyn ſollten. Sollte man aber denken, ſeine Farth wäre unvernünftig geweſen, da er nur zwölf Dreiruderer hatte, gegen ſolche, die im Beſitz einer zahlreichen Flotte waren, ſo erwäge man nur ſeine Vorſtellung von der Sache.

17) Er dachte nemlich, die Athener würden ſich wenig um die Flotte im Hafen bekümmern, da Gorgopas umgekommen wäre. Lägen nun auch Dreiruderer im Hafen, ſo hielt er es doch für ſicherer, gegen zwanzig Schiffe, die zu Athen lägen, auszulaufen, als anderswo gegen zehen, denn von den ausgelaufenen wußte er, daß das Schifsvolk auf ſeinem Schiffe lag; allein von denen zu Athen konnte er leicht einſehen, daß die Befehlshaber der Dreiruderer zu Hauſe ſchliefen, und vom Schifsvolke der eine hier, der andere da läge.

18) Aus dieſen Gründen lief er aus. In einer Entfernung von fünf, ſechs Stadien vom Hafen machte er Halte, und ruhete ſich aus; mit Anbruch des Tages aber ſegelte er in denſelben hinein, und die übrigen folgten hinter ihm her. Er ließ ſo wenig die Kauffartheiſchiffe verſenken, als von den ſeinigen beſchädigen; ſähen ſie aber einen Dreiruderer irgendwo poſtirt, ſo ſollten ſie ſuchen dieſen unbrauchbar zum Segeln zu machen, und die Kauffahrer und beladenen Fahrzeuge angehängt an die ihrigen herausführen, von den größern aber ſollten ſie durch Entern, wo ſie nur könnten, die Leute nehmen. Einige von ihnen

nen sprangen bei dem Digma [8]) vom Bord, griffen Kaufleute und Schifsherrn auf und brachten ſie am Bord ihrer Schiffe.

19) So führte er dieſes Unternehmen aus. Einige Athener liefen auf die Nachricht davon aus der Stadt hinaus, um zu ſehen, was das Geſchrei bedeute. Die draußen waren, liefen zum Theil nach Hauſe zu den Waffen, zum Theil auch in die Stadt, um die Nachricht zu bringen; die Athener insgeſamt aber eilten zu Hülfe, Schwerbewafnete und Reiter, als ob der Piräeus ſchon erobert wäre.

20) Teleutias ſchikte die Schiffe nach Aegina, und ließ ſie von ein drei, bis vier Dreiruderern begleiten, mit den übrigen ſegelte er an Attika hin, als wenn er aus dem Hafen ſegelte, und nahm eine Menge Schifferböte, und andere Böte weg, die voll Menſchen waren, die von den Inſeln herüberfuhren. Bei Sunium nahm er auch beladene Frachtſchiffe, von welchen einige Getreide, andere Waaren eingenommen hatten.

21) Nach dieſer Unternehmung ſegelte er wieder nach Aegina, verkaufte die Beute, und ließ den Truppen den Sold auf einen Monat voraus bezahlen; die übrige Zeit kreuzte er und nahm alles mögliche weg. Auf ſolche Weiſe unterhielt er die wohl bemannten Schiffe, und hate Truppen, die ihm mit Vergnügen und eilfertig gehorſamten.

22) Antalkidas [9]) kam jezt mit dem Teribaz wider zurük, nachdem er den Beiſtand des Königs ausgewirkt hatte, wenn die Athener und ihre Bundesgenoſſen den Frieden, welchen er ihnen vorſchrieb, nicht annehmen wollten; und wie er hörte, Nikoloch würde zu Abydus vom Jſikrates und Diotimus eingeſchloſſen, ſo ging er zu Lande nach Abydus ab. Von da ging er, nachdem er die Flotte übernommen hatte, in der Nacht in See, und verbreitete das Gerücht, daß die Chalkedonier an ihn geſchikt hätten. Indeß

deß lief er in den Hafen Perkope ein, und hielt ſich ganz ruhig.

23) Wie dies aber Demänet, Dionyſius, Leotych und Fanias inne wurden, verfolgten ſie ihn auf der Farth nach Prokonnes; er aber wandte ſich, ſo bald jene ihn paſſirt waren, und gelangte wieder zu Abydus an; denn er hatte gehört, Polyxen 10) würde mit zwanzig Syrakuſaniſchen und Italiſchen Schiffen ankommen, welche er auch an ſich ziehen wollte. Jezt ſegelte auch Thraſybul der Kolytter 11) mit acht Schiffen von Thracien ab, um zu der übrigen Atheniſchen Flotte zu ſtoßen.

24) Antalkidas ließ auf die Anzeige der Wache, daß acht Dreiruderer heranſegelten, einige Seeleute an Bord von zwölf der beſtſegelnden Schiffe gehen, und gab Befehl, ſie von den zurükgebliebenen vollzählig zu machen, wenn ja einige fehlen ſollten, und ſo legte er ſich ſo verſtekt wie möglich auf die Lauer. Wie ſie nun vorübergeſegelt waren, verfolgte er ſie. Wie jene ihn erblikten, ergriffen ſie die Flucht; allein er erreichte mit ſeinen Schnellſeglern die langſam ſegelnden Schiffe ſehr bald; befahl aber ſeinen vordern, die hinterſten nicht anzugreifen, ſondern verfolgte die vorderſten, und wie er dieſe aufgebracht hatte, und die hintern ſelbſt ihre vorausſegelnden Schiffe aufgebracht ſahen, ſo ließen ſie ſich aus Muthloſigkeit auch ſelbſt von den langſamern aufbringen; ſo daß ſie insgeſammt erobert wurden.

25) Wie nun auch die zwanzig Syrakuſaniſchen Schiffe zu ihm ſtießen, und auch die aus Jonien anlangten, ſo weit es unter Teribaz ſtand, und auch Ariobarzanes einige hatte ausrüſten laſſen, (weil er ſchon ein alter Gaſtfreund vom Ariobarzanes war) und Farnabaz abreiſete; (da er ſchon zurük berufen worden, und ſich mit der königlichem Prinzeſſin damals vermählte) ſo beherrſchte Antalkidas, der in allen

len nun über achtzig Segel ſtark war, das ganze Meer; ſo daß er auch den Schiffen aus dem ſchwarzen Meere die Farth nach Athen hin verſperrte, und ſie nach ſeinen Bundesgenoſſen hintrieb.

26) Die Athener, wie ſie die feindliche Flotte ſo zahlreich ſahen, und beſorgten, ſie möchten, wie vormals, im Kriege unterliegen, weil der König auf Lakedämoniſche Seite getreten wäre, und da ſie von Aegina durch Freibeuter ſo mitgenommen wurden, ſehnten ſich um des willen ſehr nach dem Frieden. Und auch den Lakedämoniern, die eine More zu Lechäum, und eine More zu Orchommus in Beſazung liegen hatten und auf die Städte, in welche ſie Mißtrauen ſezten, ein wachſames Auge richten mußten, daß ſie nicht verloren gingen, und auf die getreuern, daß ſie nicht abtrünnig würden, da auch Korinth mit ihnen und ſie immer mit Korinth zu thun hatten, war der Krieg ebenfals läſtig. Endlich auch waren die Argiver, wie ſie Truppen gegen ſich ins Feld ſtellen ſahen, und leicht denken konnten, daß der Vorwand der heiligen Monate ihnen nichts helfen würden, gleichfals zum Frieden geneigt.

27) Daher ſie ſich auch, nach der Bekanntmachung des Teribaz, daß diejenigen, die dem vom Könige angetragenen Frieden Gehör geben wollten, insgeſamt ſich einfinden ſollten, ſogleich ſämtlich ſtellten. Wie ſie ſich verſammlet hatten, zeigte Teribaz das königliche Siegel, und las das Schreiben vor, folgendes Inhalts [12]):

28) Der König Artaxerxes erkennt für Recht, daß die Städte in Aſien von ihm abhängig werden, und von den Inſeln Klazomen [13]) und Kypern; daß die übrigen Griechiſchen Städte aber, große und kleine, unabhängig werden, außer Lemnus, Imbrus und Skirus; dieſe ſollten, wie vor Alters, Athen angehören. Diejenigen aber, welche dieſen Frieden nicht annehmen, dieſe werde ich mit Krieg überziehen, verbunden mit denen, die hiermit zu-

frieden ſind, zu Lande und zu Waſſer, durch Flotten und Geld.

29) Die Geſandten der Staaten ſtatteten, nach Anhörung dieſes, ein jeder an ſeinen Staat Bericht ab; und ſie legten hierauf insgeſamt den Eid ab, daß ſie dieſes halten wolten; dabei verlangten die Thebaner, für alle Böotier zu ſchwören, Ageſilaus erklärte ſich aber, man könne den Eid nicht annehmen, wenn ſie ihn nicht nach Inhalt des Königlichen Schreibens ablegten, daß ſo gut die kleinen als die großen Städte unabhängig ſeyn ſollten. Die Thebaniſchen Geſandten erwiederten dagegen, daß ſie dazu nicht bevollmächtigt wären. „So gehet dann hin, ſagte Ageſilaus, und fraget an. Kündigt ihnen aber auch zugleich dieſes dabei an, daß ſie, wenn ſie dieſes nicht eingingen, von den Verträgen ausgeſchloſſen ſeyn würden.“

30) Sie gingen hierauf ab. Ageſilaus nahm aber aus Haß gegen die Thebaner keinen Anſtand, ſondern opferte nach Einwilligung der Ephoren ſogleich. Wie das Kriegsopfer gut ausfiel, ging er nach Tegea und ſchikte Reiter aus an die Benachbarten, die Sache ihnen eilig zu machen, auch Werber fremder Truppen ſchikte er in die Städte. Bevor er aber Tegea verließ, fanden ſich die Thebaner bei ihm ein, mit der Anzeige, daß ſie die Städte für unabhängig erklärten; und ſo gingen dann die Lakedämonier wieder nach Hauſe, nöthigten aber die Thebaner doch, den Vertrag durch die Erklärung der Unabhängigkeit der Böotiſchen Städte einzugehen.

31) Nun ließen wieder die Korinther die Argiviſche Beſazung nicht abziehen; allein Ageſilaus kündigte auch ihnen an, den einen, wenn ſie die Argiven nicht abziehen ließen, den andern, wenn ſie Korinth nicht verließen, ſo würde er ſie mit Kriege überziehen. Da alſo beide Parteien in Furcht geſezt waren, ſo zogen die Argiven ab, und die Stadt Korinth ward von ſich ſelbſt nur abhängig,

die

die, welche das Blutbad angerichtet und die Mitſchuldigen der Unternehmung, verließen Korinth aus eigenem Antriebe; die übrigen Bürger nahmen nun die vorhin verbannet geweſenen willig wieder auf.

32) Nachdem dieſes nun zu Stande gebracht war, und die Städte die Aufrechterhaltung des Friedens, den der König vorgeſchlagen, beſchworen hatten, ſo wurden hierauf die Landtruppen entlaſſen, und auch die Seetruppen gingen aus einander. Und ſo genoſſen nun Lakedämonier, Athener und Bundesgenoſſen zuerſt wieder nach dem zweiten Kriege ſeit der Niederreißung der Atheniſchen Mauer 14), den Frieden.

33) Da die Lakedämonier in dieſem Kriege mehr als ihren Feinden gewachſen waren, ſo erlangten ſie noch einen um ſo viel größern Vortheil durch den vom Antalkidas benannten Frieden. Zu Obwaltern des Friedens vom Könige ernannt, und als die Erwerber der Unabhängigkeit der Staaten gewannen ſie an Korinth einen Verbündeten, und machten die Städte Böotiens von Theben unabhängig, wornach ſie ſich ſo lange geſehnt hatten; auch wehrten ſie zugleich den Argiven, Korinth ſich zuzueignen, da ſie eine Armee gegen ſie ins Feld ſtellen wollten, wenn ſie Korinth nicht räumten.

Anmerkungen.

1) Es iſt nicht bekannt, wenn er vorher daſelbſt geweſen. Vermuthlich iſt dieſer Eteonikus der oben 1 B. 6 K. 19. 26. 28. 2 B. 1 K. 1-4 §. 2 B. 2 K. 3 §. erwehnte.

2) Die Athener hatten den Aegineten ihre Rechte entriſſen, ſ. Thukyd. 1 B. 105-108 K. Lyſander hatte ſie ihnen wieder gegeben, ſ. oben 2 B. 2 K. 5 §. Hieraus ſieht man, was für eine vorherige Verbindung ſie mit den Athenern gehabt, und warum ſie jezt Lakoniſch geſinnt waren.

3) Die zehn Atheniſchen Dreiruderer.
4) Jſikrates und Diotimus, ſ. §. 22. 23.
5) Ein Vorgebirge, ſ. die geogr. Einl.
6) S. Nepos im Chabrias 2 K.
7) Das eingeklammerte Wort fehlt im Griechiſchen, muß aber eingeſchoben werden, wie Stephanus ſchon erinnert.
8) So wurde der Ort genannt, wo die Kaufleute Proben von ihren Waaren auslegten, ſ. Hrn. Morus im Regiſter.
9) Er war als Spartaniſcher Admiral nach Efes gegangen, ſ. §. 6. von da, um den neulich verſuchten Friedensſchluß zu Stande zu bringen, hatte er ſich zum Monarchen begeben, bei dem Teribaz ſich damals befand. Jzt kam er nach geſchloſſenem Frieden aus Perſien nach der Seeküſte zurük. S. Hrn. Morus Anm.
10) S. §. 25. Er kam den Spartanern zu Hülfe.
11) Aus der Kolyttiſchen Volksabtheilung der Athener.
12) Dieſe Friedensformel findet ſich auch bei Plutarch im Artax. 21 K. und Diodor. Sic. 14 B. 110 K.
13) Zu dieſen Zeiten war Klazomenä noch eine Jnſel, wie Hr. Morus bei dieſer Stelle zeigt, ſ. mehr in der geograph. Einleit.
14) Jm Peloponneſiſchen Krieg waren die Atheniſchen Mauren geſchleift. Der jezt geendigte war der Böotiſche Krieg, deſſen Anfang oben 3 B. 5 K. 3 §. bemerkt worden.

Zweites Kapitel.

Wie dieſes nun nach Wunſch ausgefallen war, beſchloſſen,[1]) ſie, die Bundsgenoſſen, die ihnen in dieſem Kriege abgeneigt geweſen waren, und die Feinde mehr als die Lakedämonier begünſtigt hatten, zur Ahndung zu ziehen und ſie in die Lage zu ſezen, daß ſie nicht mehr treulos ſich beweiſen könnten. Zuerſt alſo ſandten ſie zu den Mantineern und verlangten von ihnen, die Mauren abzutragen, mit dem Vorgeben, ſie könnten ihnen anders nicht trauen, daß ſie es nicht mit den Feinden hielten.

2) Sie hätten entdekt, ſagten ſie, daß ſie den Argiven, da ſie doch mit denſelben Krieg geführt, Lebensmittel zugeführt hätten; auch ſey der Fall wohl geweſen, daß ſie

ſie nicht hätten mit Kriegesdienſte thun wollen, unter dem Vorwande eines Waffenſtillſtandes, und wenn ſie dann noch mit marſchirt wären, ſo hätten ſie ſich doch ſchlecht im Dienſte betragen; überdem hätten ſie an ihnen Unzufriedenheit bemerkt, wenn ſie worin glüklich geweſen wären, und eine Freude, wenn ſie irgend einen Nachtheil erlitten hätten; endlich führten ſie auch an, daß der Waffenſtillſtand in dieſem Jahre abgelaufen ſey, der mit den Mantineern nun dreiſſig Jahre, nach der Schlacht bei Mantinea, gedauert hätte [2].

3) Wie ſie nun die Mauer nicht ſchleifen wollten, ſo ward ein Aufgebot gegen ſie verfügt. Ageſilaus hielt jezt beim Staate um Erlaſſung des Kommandos hierbei an, da, wie er ſagte, der Mantineiſche Staat im Meſſeniſchen Kriege ſeinem Vater viele Dienſte gethan hätte. Ageſipolis führte alſo die Armee an, obgleich ſein Vater Pauſanias ein groſſer Freund von den Oberhäuptern des Mantineiſchen Freiſtaats war.

4) Wie er nun eingerükt war, ſo verheerte er zuerſt das Land. Da ſie nun demohngeachtet die Mauer doch noch nicht niederriſſen, ließ er einen Graben rund um die Stadt aufwerfen, wobei die Hälfte der Truppen mit den Waffen denen, die an dem Graben arbeiteten, zur Seite ſtand, während die übrige Hälfte arbeitete. Nach Vollendung des Grabens ſchloß er ganz ohne Gefahr die Stadt mit einer Mauer rund umher ein. Da er aber hörte, daß viel Proviant in der Stadt vorräthig ſey, weil das verfloſſene Jahr ſehr fruchtbar geweſen, und er es für drückend anſahe, Staat und Bundesgenoſſen durch einen langwierigen Dienſt aufreiben zu müſſen, ſo verdämmte er den Fluß, der durch die Stadt floß [3]) und von anſehnlicher Größe war.

5) Durch die Hemmung des Ablaufs ſtieg das Waſſer über das Fundament der Häuſer, und auch über das

Fun-

Fundament der Mauer. Wie nun die untern Fugen beſpült wurden, und die Unterlage falſch ward, ſo riß die Mauer auf, und nachher wankte ſie. Eine Zeitlang ſtüzten ſie ſie mit Steifen, und brachten Gerüſte dagegen an, daß der Thurm nicht einſtürzte; wie aber das Waſſer überhand nahm und ſie befürchteten, die Mauer möchte rund herum einſtürzen, und ſie mit ſtürmender Hand erobert werden, ſo wurden ſie für die Abtragung einſtimmig. Allein die Lakedämonier erklärten ſich, daß ſie hiermit noch nicht zufrieden wären, wenn ſie ſich nicht in Dörfer zerſtreuten. Jene, die ſich in die Nothwendigkeit verſezt ſahen, verſprachen auch dieſes zu thun.

6) Nun ſtellten ſich auch die Argoliſchgeſinnten [4]) vor, daß ſie ihr Leben verlieren würden, ſo wie auch die Häupter des Volks, als der Vater des Ageſipolis [5]) es bei dieſem auswirkte, daß ſie, ſechzig an der Zahl, Erlaubniß erhielten, die Stadt zu verlaſſen. Auf beiden Seiten des Weges ſtanden die Lakedämonier vom Thore an mit Lanzen, und ſahen den Auszug an; allein obgleich ſie einen Groll gegen ſie hegten, ſo hielten ſie ſich doch eher von ihnen zurük, als die angeſehnſten Mantineer [6]). Als einen ſtarken Beweis ihrer Subordination führe ich dies an.

7) Hierauf ward die Mauer abgetragen, und Mantinea in vier Theile zertrennt, ſo wie ſie vor Alters gewohnt hatten [7]). Anfangs war es ihnen ſehr empfindlich, ihre noch vorhandenen Häuſer niederzureißen und neue aufzubauen; da aber die Vermögenden ihren Landgütern näher zu wohnen kamen, die ſie bei den Dörfern hatten, und eine Ariſtokratie entſtand, wobei ſie von den läſtigen Parteienſtiftern im Freiſtaat befreiet waren; ſo waren ſie ganz vergnügt, daß es ſo gekommen war [8]). Die Lakedämonier ſandten auch nicht zu ihnen einzeln, ſondern in ein jedes Dorf einen Werber für fremde Truppen. Auch zogen ſie nun aus den Dörfern weit williger mit in den Krieg, als wie ſie noch in einem Freiſtaate lebten.

So

So endigte ſich die Unternehmung gegen Mantinea; welches die Leute behutſamer machte, keinen Fluß durch die Stadt zu leiten.

8) Die Verwieſenen aus Flius erfuhren nun auch, daß die Lakedämonier auf die Bundesgenoſſen ihr Augenmerk gerichtet hätten, wie ſich ein jeder derſelben im Kriege gegen ſie betragen hätte, und ſahen dies für einen günſtigen Zeitpunkt an, reiſeten nach Lakedämon, und ſtellten vor, ſo lange ſie in ihrem Vaterlande geweſen wären, hätte ihre Stadt die Lakedämonier in ihre Mauren aufgenommen und ſie wären mit in den Krieg gezogen, wohin man ſie geführt hätte, ſeitdem man ſie aber verſtoßen, hätte man gar nicht mehr folgen wollen, und unter allen Menſchen wären die einzigen Lakedämonier nicht in die Thore gelaſſen.

9) Wie die Ephoren dieſes hörten, hielten ſie es für eine Sache, die Erwegung verdiene; ſandten alſo auch an den Fliaſiſchen Staat und zeigten an, die Verwieſenen wären Freunde vom Lakedämoniſchen Staat, und unverſchuldeter Weiſe verwieſen; ſie wünſchten daher, ſezten ſie hinzu, ſie dahin zu vermögen, nicht durch Zwang, ſondern willig, ſie wieder zurükkommen zu laſſen. Bey Anhörung dieſes befürchteten die Fliaſier, daß manche in der Stadt, im Fall es zum Bruch käme, ſeyn dürften, die ſie einließen. (Da die Verbanneten noch viele Verwandte, und ſonſt auch Freunde in der Stadt hatten, und es fanden ſich hier wie in den mehrſten Staaten Aufrühriſchgeſinnete, die die Verbanneten wieder einzuführen wünſchten).

10) Wegen dieſer Beſorgniſſe beſchloſſen ſie nun, die Verwieſenen wieder aufzunehmen, ihnen ihre erweislichen Güter wieder einzuräumen und denen, die davon etwas an ſich gekauft hätten, den Kaufpreis aus der Kaſſe der Gemeine wieder zu geben; was ſie aber unter einander be-

beſtritten, gerichtlich aus einander zu ſezen. So wurde auch damals die Sache der aus Flius Verbanneten abgethan.

11) Von Akanth und Apollonia [9]) (den gröſten Städten in der Olynthiſchen Gegend) kamen auch Geſandten nach Lakedämon [10]). Wie die Ephoren die Abſicht ihrer Ankunft höreten, führten ſie ſie vor die Volksverſammlung und die Bundesgenoſſen, worauf dann der Akanthier Kligenes zu reden anfing:

12) „Wir glauben, Lakedämonier und Bundesgenoſſen, daß euch eine Sache unbekannt iſt, womit man in Griechenland ſchwanger geht. Daß Olynth unter Thraciens Städten die gröſte iſt, iſt euch wohl insgeſammt bekannt. Dieſe hat nun einige Städte an ſich gezogen, in der Abſicht, an einerlei Geſezen und Bürgerrecht Theil zu nehmen; nachher haben ſich auch gröſſere Städte mit ihnen verbunden, und ſeitdem gehen ſie damit um, die Makedoniſchen Städte vom Amyntas, dem Makedoniſchen Könige, zu befreien. Wie ihnen nun die nächſten Gehör gaben, gingen ſie ſogleich auch zu den entlegenen gröſſern, und wir haben ſie verlaſſen, wie ſie ſchon viele andere gewonnen hatten, und auch Pella, die gröſte unter den Makedoniſchen Städten; und Amyntas, hören wir, läßt ſchon dieſe Städte fahren [11]), und es fehlt nicht viel daran, daß nicht ſchon ganz Makedonien abtrünnig geworden. Auch ſandten die Olynthier an uns und an die Apollonier, und kündigten uns an, daß wenn wir uns nicht bei ihrem Heere einfänden, ſie gegen uns anrücken würden. Allein wir, Bürger von Lakedämon, wünſchen nach dieſen vaterländiſchen Geſezen zu leben und von uns ſelbſt abzuhängen; kommt man uns aber nicht zu Hülfe, ſo ſind auch wir genöthigt, ihre Partei zu nehmen, denn ſie beſizen gewiß ſchon ein achthundert Schwerbewafnete und noch weit mehr Leichtbeſchildete; dabei würden ſie, wenn wir bei ihnen wären, über tauſend Reiter ſtark ſeyn. Auch ließen wir ſchon Atheni-

ſche

ſche und Böotiſche Geſandten dort zurük, und hörten, daß auch die Olynthier beſchloſſen hätten, Geſandten an dieſe Staaten wegen eines Bündniſſes zu ſchicken. Kommt nun eine ſolche Macht zu dem Gewicht der Athener und Thebaner noch hinzu, dann ſeht ihr, ſprach er, daß ihr alsdann ſchwerlich es mit ihnen aufnehmen könnt. Da ſie nun auch Pötidäa beſizen, die auf der Landenge von Pallene liegt, ſo könnt ihr leicht ermeſſen, daß auch die Städte auf dieſer Halbinſel ſich ihnen unterwerfen werden. Zum Beweiſe hievon kann auch unter andern die große Beſorgniß dieſer Städte dienen; denn ſo ſehr ihnen die Olynthier verhaßt ſind, ſo wagen ſie es doch nicht, mit uns eine Geſandſchaft abgehen zu laſſen, die hievon einen Unterricht gäbe. Erwägt auch noch dieſes, ob es wohl gerathen ſey, daß ihr für Böotien bedacht ſeyd, daß es ſich nicht vereinigt [12]), und eine weit größere ſich zuſammenziehende Macht aus der Acht läſſet, und das, da dieſe nicht allein zu Lande, ſondern auch zu Waſſer furchtbar werden kann. Denn was ſollte ſie zurükhalten, da im Lande ſelbſt Schifsbauholz vorhanden iſt, aus den vielen Häfen und den vielen Handelsſtädten Geldſummen einfließen, und bei der Fruchtbarkeit des Bodens die Bevölkerung ſtark iſt? Zudem ſind ihre Nachbaren die Thracier, die unter keinem Könige ſtehen, die ſich ſchon jezt dienſtfertig gegen die Olynthier beweiſen; und ſollten ſie ſich auch dieſe unterwerfen, ſo würde ihr Macht auch dadurch beträchtlich verſtärkt werden. Trift dieſes zuſammen, ſo werden die Goldbergwerke auf dem Pangäus [13]) ihnen auch die Hand bieten. Und unter allem, was wir anführen, iſt nichts, was nicht ſchon tauſendmal vom Olynthiſchen Volke geſagt worden iſt. Denn ihren Uebermuth, wer kann ihn ſchildern? Die Gottheit mag es ſo verfügt haben, daß der Uebermuth der Menſchen mit ihrer Macht zugleich wächſt. Wir, Bürger von Lakedämon und Bundesgenoſſen, berichten

nun

nun die dortigen Umſtände, und ihr werdet nun berathſchlagen, ob es eure Sorgfalt verdient. Allein das könnet ihr auch wohl einſehen, daß die Macht, die wir ſo groß beſchrieben haben, doch nicht ganz unüberwindlich iſt; denn die Staaten, die ſich wider ihre Neigung mit jenem Staatsſyſtem vereinigt haben, dieſe werden, wenn ſie einen Gegner ſehen, gleich davon abgehen. Werden ſie aber erſt durch Verheirathung und wechſelſeitige Beſitzungen, ſo wie ſie es öffentlich beſchloſſen haben, verknüpft, und finden, daß es einträglich iſt, der Obermacht zu folgen, (ſo wie die Arkadier, wenn ſie mit euch marſchiren, das Ihrige ſichern und fremdes Gut rauben) dann dürfte es vielleicht nicht mehr ſo leicht getrennt werden können."

13) Nach Endigung dieſer Rede, ließen die Lakedämonier die Bundesgenoſſen darüber ſich unterreden, und verlangten, daß ſie ſich berathſchlagen ſollten, was für den Peloponnes und die Bundesgenoſſen am zuträglichſten ſey. Hierauf ſtimmten nun viele für einen Feldzug, vorzüglich die, die ſich den Lakedämoniern gefällig bezeigen wollten, und es ward beſchloſſen, daß jede Stadt ein Korps ſchcken ſollte, um zehntauſend Mann vollzählig zu bekommen.

14) Indeß ward auch verabredet, daß die Städte nach Belieben auch Geld für die Leute geben könnten, einen Aeginäiſchen Triobol [14]) für einen Mann; und jeder Reiter, der geſtellt würde, ſollte den Sold von vier Schwerbewafneten erhalten; würde aber eine Stadt ſich dem Feldzuge entziehen wollen, dann ſollten die Lakedämonier die Freiheit haben, ſie für den Mann täglich mit einem Stater zu beſtrafen.

15) Wie man dieſes nun eingegangen hatte, ſtanden die Akanthier insgeſammt nochmals auf, und bezeigten zwar ihre Zufriedenheit mit dem Volkſchluſſe, allein es

dürfte

dürfte nicht ſo ſchnell in Erfüllung zu bringen ſeyn. Es möchte daher beſſer ſeyn, ſagten ſie, während daß man die Zurüſtung machte, ſogleich einen Feldherrn mit den Lakedämoniſchen Truppen und denen der übrigen Staaten, die gleich marſchfertig wären, abgehen zu laſſen. Hiedurch würden die noch nicht in die Verbindung getretenen Städte ſtandhaft bleiben, und die gezwungenen wenig Kriegesdienſte thun.

16) Man genehmigte dies, und die Lakedämonier ließen den Eudamidas mit den Neuaufgenommenen, den Benachbarten, und Skiriten [15]), an zweitauſend Mann ſtark abgehen. Beim Ausmarſch erſuchte Eudamidas die Ephoren, daß ſie ſeinem Bruder Föbidas erlauben möchten, die noch zurükbleibenden für ihn beſtimmten zuſammenzuziehen, und ihm auf dem Marſche zu folgen. Er ſelbſt vertheilte bei ſeiner Ankunft in Thracien Beſazung in die Städte, die ſie verlangten, und Potidäa ergab ſich freiwillig an ihm, ob es ſchon mit jenen im Bunde ſtand. Von da brach er nun auf, und führte den Krieg, ſo wie es der geringen Macht, die er hatte, angemeſſen war.

17) Föbidas, wie die vom Eudamidas zurükgelaſſenen ſich bei ihm verſammlet hatten, nahm dieſelben in Empfang, und marſchirte ab. Bei ſeiner Ankunft zu Theben bezogen ſie das Lager außerhalb der Stadt bei der Kampfſchule. Die Thebaner waren gerade in einer Gährung, und ihre Polemarchen waren Jsmenias und Leontiadas [16]). Da nun dieſe unter einander ſtreitig waren, und beide an der Spize ihrer Partei ſtanden, ſo beſuchte Jsmenias aus Groll gegen die Lakedämonier den Föbidas gar nicht; dagegen bezeigte ſich Leontiadas überhaupt ſehr gefällig gegen ihn, und wie er vertrauter mit ihm ward, redete er ihn folgender Geſtalt an.

18) „Der heutige Tag, Föbidas, bietet dir eine Gelegenheit dar, die größten Verdienſte um dein Vaterland dir zu

erwerben; denn wenn du mir mit den Schwerbewafneten folgſt, ſo führe ich dich auf die Burg; und glaube nur, daß Theben dadurch ganz und gar den Lakedämoniern und uns, euren Freunden, zufallen wird. Jezt wird zwar, wie du ſieheſt, öffentlich ausgerufen, daß Niemand mit dir gegen die Olynthier ins Feld gehen ſoll; wirſt du aber dieſes mit uns unternehmen, dann wollen wir eine große Anzahl ſchwerer Trupen, und eine große Anzahl Reiter mit dir abgehen laſſen; ſo daß du deinen Bruder mit einer anſehnlichen Macht unterſtüzen kannſt, und während daß er Olynth ſich unterwirft, wirſt du Theben, eine viel anſehnlichere Stadt als Olynth, dir unterworfen haben."

19) Bei dieſem Antrage machte ſich Föbidas große Ausſichten, da ihm die Unternehmung einer glänzenden That theurer als ſein Leben war, wiewohl er eben nicht ſcharfſinnig und überlegſam ſeyn mochte. Wie er ſich nun mit jenem einverſtanden hatte, verlangte derſelbe von ihm, ſo wie er zum Abmarſche ſich angeſchikt hätte, vorzurücken; wenn es dann Zeit iſt, ſo will ich zu dir kommen, ſagte Leontiadas, und dich ſelbſt hinführen.

20) Während dem nun in dem Säulengange des Marktplazes der Rath ſich geſezt hatte, da das Frauenzimmer in der Kadmeiſchen Burg die Thesmophoria [17]) feierte, und es Sommer und Mittag, die Straßen aber am leereſten waren, während dem ſtieg Leontiadas zu Pferde, holte den Föbidas zurük, und führte ihn ſogleich auf die Burg. Nachdem er nun den Föbidas mit ſeinen Truppen daſelbſt Poſten faſſen laſſen, ihm die Thorſchlüſſel übergeben und geſagt hatte, daß er Niemand auf die Burg laſſen ſollte, wovon er es nicht verlangte, begab er ſich in den Rath, und bei ſeiner Ankunft hielt er folgenden Vortrag:

21) „Daß die Lakedämonier die Burg in Beſiz haben, mache euch nicht muthlos, meine Herrn! Sie erklären ja,

als

als Niemandes Feinde gekommen zu ſeyn, der nicht Krieg ſucht. Ich aber, Kraft des Geſezes, das dem Polemarchen verſtattet, denjenigen, der das Leben verwirkt hat, aufzuheben, hebe jezt dieſen Ismenias als einen Anſtifter des Krieges auf; und ihr, Hauptleute und ihnen Untergeordnete, tretet hervor, nehmt dieſen, und führt ihn an den beſtimmten Ort."

22) Die nun um die Sache wußten, fanden ſich ein, waren gehorſam, und nahmen ihn gefangen; die aber nicht darum wußten, und Gegner von Leontiadas Partei waren, flüchteten zum Theil aus der Stadt, aus Furcht ihr Leben zu verlieren, zum Theil begaben ſie ſich anfangs nach Hauſe; wie ſie aber erfuhren, Ismenias ſäße auf Kadmea gefangen, ſo begaben ſie ſich an vierhundert ſtark, die den Grundſäzen des Androklides und Ismenias ergeben waren, nach Athen [18]).

23) Nach dieſem Vorfall wählten ſie einen andern Polemarchen für den Ismenias [19]); Leontiadas reiſete aber ſogleich nach Lakedämon. Er traf daſelbſt die Ephoren, und die Volksverſammlung ſehr unzufrieden mit dem Föbidas, daß er ohne Auftrag vom Staat dergleichen unternommen hätte. Ageſilaus [20]) ſagte hierauf, wenn er für Lakedämon etwas nachtheiliges unternommen hätte, ſo verdiente er beſtraft zu werden; allein wäre es vortheilhaftig, ſo ſey es von Alters her geſezmäßig, dieſes aus eigener Macht thun zu dürfen. Das alſo, ſagte er, verdiene Erwägung, ob die Unternehmung vortheilhaft oder ſchädlich ſey.

24) Hierauf erſchien Leontiadas in der Volksverſammlung, und hielt folgenden Vertrag: „Daß die Thebaner ſich gegen euch, Bürger von Lakedämon, feindſelig betragen haben, ehe die jezige Unternehmung geſchehen iſt, geſtandet ihr ja ſelbſt ein; da ihr ſahet, daß ſie ſich allemal gegen eure Feinde freundſchaftlich betrugen, und

Feinde eurer Freunde waren. Haben ſie ſich nicht geweigert, gegen das Volk im Piräeus [21]), euren bitterſten Feind, Kriegesdienſte mitzuthun? fochten ſie nicht gegen die Focier, da ſie ſie euch ergeben ſahen [22])? ja auch mit den Olynthiern, von denen ſie wußten, daß ihr ſie mit Kriege überziehen wolltet, ſchloſſen ſie ein Bündniß; und ihr ſtelltet euch damals immer vor, daß ihr einſt hören würdet, daß ſie Böotien gewaltthätig zu der Abhängigkeit von ihnen genöthigt hätten. Jezt aber, da dies ausgeführt iſt, dürft ihr die Thebaner gar nicht mehr fürchten; eines Briefchens [23]) bedarfs nur, daß euch von dorther alles gewährt wird, was ihr begehrt, wenn ihr euch unſerer ſo annehmen wollet, wie wir es in Anſehung eurer gethan haben."

25) Nach Anhörung dieſes beſchloſſen die Lakedämonier, die Burg da ſie einmal eingenommen war, zu behaupten [24]) und dem Jsmenias den Prozeß zu machen. Sie ließen alſo Richter dahin abgehen, drei Lakedämonier nemlich und aus jedem kleinen und großen Staate der Bundesgenoſſen einen. Bei Eröfnung der Gerichtsſizung ward dem Jsmenias zur Laſt gelegt; „daß er es mit den Ausländern [25]) hielte; ferner, daß er, als Perſiſcher Gaſtfreund, gar nicht auf Griechenlands Vortheil bedacht geweſen wäre; daß er an den Geldern des Königs Antheil gehabt hätte [26]), und daß er und Androklidas an aller der Unruhe Griechenlands die gröſte Schuld hätten."

26) Er vertheidigte ſich nun zwar gegen alles dieſes, konnte aber nicht beweiſen, daß er nicht auf große und ſchlechte Unternehmungen ausgegangen ſey. Er ward alſo verurtheilt, das Leben zu verlieren. Leontiadas Partei hatte nun die Stadt im Beſize, und that den Lakedämoniern mehrere Dienſte als von ihnen verlangt wurden.

27) Nach dieſen Vorfällen [27]) ſandten nun auch die Lakedämonier viel bereitwilliger ihr Heer nach Olynth,

ließ,

ließen den Seleutias als Harmoſten abgehen und ſchikten ihr Kontingent zu den bewilligten Zehntauſend mit, auch ſandten ſie Schreiben an die verbündeten Staaten, und foderten ſie auf, den Teleutias zu begleiten, Kraft des Beſchluſſes der Bundesgenoſſen, und ſowol die übrigen waren bereitwillig gegen den Teleutias, (da man ihn auch nicht für unerkenntlich gegen die hielt, die ihm einen Dienſt thaten) als auch der Thebaniſche Staat, der auch mit ihm, da er Ageſilaus Bruder war, bereitwillig ſchwere Truppen und Reiterei abgehen ließ [28]).

28) Er eilte aber nicht ſehr auf dem Marſche, aus Bedachtſamkeit, den freundſchaftlichen Staaten nicht zum Nachtheil zu marſchiren, und auch um eine ſehr anſehnliche Macht zuſammen zu ziehen; ſchikte auch im voraus zum Amyntas [29]), und bat ihn, fremde Truppen in Sold zu nehmen, und die benachbarten Könige durch Geld zum Bündniß zu bewegen, wenn er wünſchte, zur Regierung wieder zu gelangen. Auch ſandte er noch zu dem Derdas, dem Fürſten von Elimia [30]), und ſtellte ihm vor, daß die Olynthier die größere Makedoniſche Macht ſchon unterjocht hätten, und der ſchwächeren nicht ſchonen würden, wenn man ihrem Uebermuthe nicht Einhalt thäte.

29) Nach ſolchen Vorkehrungen und an der Spize eines ſehr beträchtlichen Heeres kam er in dem Gebiet ſeiner Bundesgenoſſen an. Bei ſeiner Ankunft zu Potidäa ſezte er ſeine Armee in Verfaſſung, und marſchirte in Feindes Land. Auf dem Marſche nach der Stadt ließ er ſo wenig brennen als morden, weil er glaubte, daß ihm dergleichen Unternehmungen beim Anmarſchiren ſowol als Abmarſchiren zum Hinderniß gereichen könnten. Wann er aber die Stadt wieder verlaſſen würde, dann wäre es gut angebracht, durch niedergehaune Bäume Hinderniſſe, dem, der hintereinkommen wollte, in den Weg zu legen.

30) In einer Entfernung von keinen zehn Stadien von der Stadt ließ er Halte machen, ſtand ſelbſt auf dem linken Flügel, (denn es traf ſich gerade ſo, daß er gegen das Thor anrükte, aus welchem die Feinde ausmarſchirten,) und die übrigen Truppen der Bundesgenoſſen waren auf dem rechten geſtellt. Bei ſich hatte er den Derdas mit deſſen Reiterei, ein vierhundert Mann ſtark, theils weil er ſehr viel von der Reiterei hielt, und auch aus Gefälligkeit gegen den Derdas, daß dieſer mit Vergnügen bei ihm bliebe.

31) Die Feinde waren nun auch angerükt und hatten ihren Poſten unter der Mauer genommen, und ihre vereinigte Reiterei that auf die Lakedämonier und Böotier einen Angrif, ſtürzte den Lakedämoniſchen Hipparchen 31) Polycharmus vom Pferde, brachten ihm liegend viele Wunden bei, und erlegten auch andere; zulezt brachten ſie die Reiterei auf dem rechten Flügel zum Weichen. Wie die Reiterei flüchtete, zog ſich auch die dabei ſtehende Infanterie zurük, und die ganze Armee würde in Gefahr gekommen ſeyn geſchlagen zu werden, wenn nicht Derdas mit ſeiner Reiterei ſogleich gegen die Thore von Olynth vorgerükt wäre; hinter welchem denn auch Teleutias mit ſeinen Truppen in Schlachtordnung anmarſchirte.

32) Wie die Olynthiſchen Reiter dieſes ſahen, ſchwenkten ſie ſich aus Furcht, von den Thoren abgeſchnitten zu werden, und zogen ſich mit vieler Eilfertigkeit zurük, wobei Derdas ſehr viele von ihrer Reiterei, wie ſie vorbei ritten, niedermachte, die Olynthiſche Infanterie zog ſich nun auch nach der Stadt zurük; ſie verloren doch aber nicht viel Mannſchaft, da ſie der Mauer nahe waren.

33) Nach Errichtung eines Siegesmals, da Teleutias hier den Sieg erhielt, ließ er auf dem Rükmarſche die Bäume umhauen; und da der Sommer mit dieſem Feldzuge verſtrichen war, ſo entließ er die Makedoniſchen Truppen

pen und auch die des Derdas. Indeß nahmen die Olynthier noch oft Streifereien in die mit den Lakedämoniern verbündeten Staaten vor, plünderten, und ermordeten auch die Einwohner.

Anmerkungen.

1) Man vergleiche hier Diodor Sicul. 15 B. 5 K. und Iſokrat. Panegyr. 35 K.

2) S. Hrn Morus bei dieſer Stelle, welcher anmerkt, daß Dodwell in der Xenoph. Chronol. beim 2 und 3 Jahr der 98 Olymp. vermuthe, daß hier die Schlacht bei Mantinea verſtanden werde, die Thukydides 5 B. 66 ꝛc. K. beſchreibt, denn ſie fiel im Mantineiſchen vor. Indeß macht das Zweifel, daß Thukyd. im 79 Kap. ſchreibt, es ſey damals ein 50jähriges Bündniß geſchloſſen, Xenophon aber hier von einem 30jährigen redet; vielleicht will er aber nicht ſagen, daß das Bündniß damals auf 30 Jahre geſchloſſen, ſondern daß es jezt 30 Jahre gedauert habe; und nach dem Sinne habe ich überſezt.

3) Er hieß Ophis, ſ. Pauſanias 8 B. 8 K.

4) Nach Thukyd. 5 B. 29 K. hatten die Mantineer vormals Aegoliſche Partei genommen, und den Spartanern ſehr geſchadet.

5) Dieſes war Pauſanias, der bis jezt noch zu Tegea in der Verbannung lebte.

6) Das Griechiſche βελτιϛοι gleicht dem Römiſchen optimates. Goldhagen giebts Patrioten, weil ſie mehr auf die Wohlfahrt des gemeinen Weſens, als darauf ſahen, wie ſie ſich beim Volke beliebt machten. Es waren immer die angeſehenſten Männer, daher habe ich dieſen Ausdruk in der Ueberſ. gewählt.

7) S. Hrn. Morus Anm. der es ſo erklärt, die Mantineer mußten ihre gemeinſchaftliche Stadt verlaſſen, und ſich in vier abgeſonderten Flecken anbauen.

8) Hier zeigt der Geſchichtſchreiber, wie Hr. Morus ſehr gut bemerkt, eine zu große Vorliebe der Lakedämonier, da er dieſe Handlung derſelben, die alle andre Schriftſteller als grauſam und ſchändlich ſchildern, als etwas recht nüzliches und wünſchenswehrtes beſchreibt.

9) S. die geograph. Einleitung.

10) Den hieraus entſtandenen Krieg gegen die Olynthier beſchreibt Diodor Sic. 15 B. 19 K.

11) Amyntas war von den Illyriern überwunden, und hatte, da er ſich nicht zu retten wußte, einen großen Theil ſeines Reichs den Olynthiern verpfändet, daß dieſe daraus die Einkünfte zogen. S. Diodor. Sic. a. a. O.

12) Die Lakedämonier ſahen ſehr darauf, daß die Thebaner nicht im Namen aller Böotier Bündniſſe ſchließen könnten, ſondern jede Stadt für ſich allein, damit Böotien nicht feſt zuſammen hielte.

13) In Thracien, ſ. davon die geogr. Einl.

14) Goldhagen erinnert hier richtig, daß dieſer für einen Tag gegeben worden, denn wie konnte für einen Triobol, welcher etwa 2ggr. ausmachte, ein Soldat den ganzen Feldzug hindurch unterhalten werden? Die Lakedämonier ſezten ja denen, welche ſich dem Kriegeszuge entziehen, auf einen Monat für jeden Tag einen Stater, der achtmal ſo viel betrug, zur Strafe an.

15) Der Skiriten gedenkt Xenophon im vierten B. der Kyrop. imgl. in der Abhandlung vom gemeinen Weſen der Laked. und ſtellt ſie als ſehr tapfere Leute vor, welche ein eigen Bataillon ausmachten, das allezeit vor dem Könige herzog, und wie Heſychius meldet, λοχος σκιριτικος ὁ προκινδυνευων genannt wurde; weil ſie ſich zuerſt in die Gefahr des Angrifs wagten. Sie waren aus Skiros in Arkadien, wie Leuenklau aus dem Stephanus Byzant. anführt; oder aus der Landſchaft Skiritis, deren Xenoph. ſelbſt zweimal im ſechſten B gedenkt. Goldhagen.

16) Plutarch im Ageſil. 23 u. 24 K. und Pelopid. 5 K. wo er eben dieſe Vorfälle erzählt, nennt ihn immer Leontidas.

17) Ein Feſt zu Ehren der Ceres, welche Thesmophoria, die Geſezgeberin, hieß, weil ſie dem Triptolem zu Eleuſis, dem ſie den Ackerbau zeigte, auch gute Geſeze zur Einrichtung eines Staats gegeben haben ſoll.

18) Hierunter befand ſich auch Pelopidas, ſ. Plutarch in deſſen Leben 5 K. Diodor. Sic. 15 B. 20. K. nennt 300, ſagt aber, daß dieſe die angeſehnſten geweſen. Es mögen alſo noch hundert geringere, die Xenophon mitzählt, nachgefolgt ſeyn.

19) Dieſer war Archias ſ. 5 B. 4 K. 2 §. Plutarchs Pelopid. 5 K.

20) Ein großer Flecken im Charakter des Ageſilaus, denn man glaubte, daß er den Plan gehabt, ſich der Burg Kadmea auf ſolche Art zu bemächtigen, ſ. Plutarch im 23ten Kap. ſeines Lebens. Diodor Sic. 15 B. 20 Kap. ſchreibt den Spartanern überhaupt zu, was Ageſilaus namentlich zukommt.

21) S. oben 2 B. 4 K. 20 §. 3 B. 5 K. 5 §.

22) S. oben 3 B. 5 K. 4 §.

23) Worin dem Föbidas befohlen wird, eine Beſazung in Kadmea zu laſſen.

24) Sie ſchikten einen Harmoſten mit Beſazung dahin 5 B. 4 K. 10 §. Iſokrates im Panegyr. 35 K. tadelt dieſes.

25) Den

25) Den Perſern.
26) S. oben 3 B. 5 K. 1 §.
27) Nun knüpft der Verfaſſer da wieder an, wo er oben §. 17 abgebrochen hatte.
28) Die jezigen Thaten dieſes Teleutias erzählt kurz Diodor Sic. 15 B. 21 K.
29) Iſokrates im Paneg. 35 K. macht den Lakedämoniern Vorwürfe wegen dieſes Bündniſſes mit Amyntas.
30) S. die geogr. Einl.
31) General der Kavallerie.

Drittes Kapitel.

Sobald der Frühling erſchien, unternahmen die Olynthiſchen Reiter, an ſechshundert Mann ſtark, gerade zu Mittage eine Streiferei nach Apollonia, und zerſtreueten ſich zum Plündern. Nun war gerade Derdas an dieſem Tage mit ſeiner Reiterei daſelbſt angekommen, und ſpeiſete in Apollonia zu Mittage. Wie dieſer den Ueberfall ſahe, hielt er ſich ruhig, die Pferde hielt er aber in Bereitſchaft, und die Reiter in Waffen. Wie nun die Olynthier in die Vorſtadt und ſelbſt vor die Thore ritten, ſo rükte er, da er die gehörige Ordnung unterhielt, ſogleich ihnen entgegen; ſobald jene dies ſahen, ergriffen ſie die Flucht.

2) Er dagegen, da er ſie einmal in die Flucht geſchlagen hatte, ließ nicht nach, ſie zu verfolgen an neunzig Stadien weit, und ſezte ihnen mit Niedermezeln bis an die Mauren von Olynth nach. Derdas ſoll bei dieſer Unternehmung gegen achtzig Reiter niedergemacht haben; und ſeitdem hielten ſich die Feinde mehr in ihren Mauren und baueten nur einen kleinen Diſtrikt von ihrem Gebiet an.

3) Als aber in der Folge der Zeit Teleutias noch einen Zug gegen die Stadt Olynth unternahm, um den

Baum, der etwa noch übrig geblieben, oder den angebauten Acker der Feinde zu zerſtören, rükten die Olynthiſchen Reiter aus, marſchirten ruhig einher, gingen über den bei der Stadt vorbeifließenden Fluß, und rükten ſo ganz geruhig zu den feindlichen Truppen vor. Wie ſie Teleutias erblikte, ward er über ihre Dreiſtigkeit entrüſtet, und gab ſogleich an den Tlemonidas, den Befehlshaber der Leichtbeſchildeten Befehl, im Lauf gegen ſie einzubringen.

4) Die Olynthier, wie ſie die Leichtbeſchildeten anſezen ſahen, ſchwenkten ſich, und zogen ſich ruhig zurük; gingen auch wieder über den Fluß. Jene ſezten ihnen voll Muth nach und paſſirten beim Nachſezen der Flüchtlinge auch über den Fluß. Die Olynthiſchen Reiter dachten nun leicht Herr über die Uebergeſezten zu werden, ſchwenkten ſich, griffen ſie an, und erlegten den Tlemonidas ſelbſt und über hundert der übrigen.

5) Teleutias gerieth beim Anblik dieſes Vorfalls in Zorn, ergrif die Waffen, rükte ſogleich mit den Schwerbewafneten an, und gab an die Leichtbeſchildeten und an die Reiterei Ordre, ihm zu folgen, und nicht vom Plaze zu weichen. Viele von denen aber, die unzeitig zu nahe an die Mauren nachſezten, mußten mit Verluſt ſich zurükziehen. Auf andere wurde von den Thürmen geſchoſſen, und ſie ſahen ſich genöthigt, in voller Unordnung ſich zurükzuziehen und dem Pfeilſchuß auszuweichen.

6) Hierauf ließen die Olynthier die Reiterei von den Leichtbeſchildeten unterſtüzt ausrücken; und zulezt marſchirten auch die Schwerbewafneten ihnen nach und drangen auf die in Unordnung gebrachten Truppen ein. Jezt fiel nun Teleutias im Gefecht; worauf ſogleich auch ſeine Truppen ſich zurükzogen, und Niemand blieb mehr ſtehen, ſondern alle ergriffen die Flucht, einige nach Spartolus, andere nach Akanthus [1]), wiederum andere nach Apollonia.

die mehrſten aber nach Potidäa. So wie nun der eine hie, der andere dahin flüchtete, ſo ſezte auch der eine hier, der andere dort nach, und machten eine Menge Leute, zugleich mit dem Kern dieſer ſchönen [2]) Armee nieder.

7) Dergleichen große Unglüksfälle ſollten ſich die Menſchen vorzüglich zur Lehre dienen laſſen, auch Sklaven in Zorn nicht zu beſtrafen (denn oft haben erzürnte Herrn mehr Uebels erlitten als zugefügt): und ſeinen Gegner im Zorn, und nicht mit Ueberlegung angreifen, iſt durchaus ein Vergehen; denn der Zorn handelt unvorſichtig, allein Ueberlegung denkt eben ſowohl darauf, nicht Schaden zu leiden als dem Feinde Schaden zuzufügen.

8) Die Lakedämonier hielten dafür, in ihrer Berathſchlagung nach erhaltener Nachricht von dem Vorfall, kein ſchwaches Heer abgehen zu laſſen, um den Stolz der Sieger herabzuſtimmen, und ihre Unternehmungen nicht vereitelt zu ſehen. In dieſer Abſicht ließen ſie den König Ageſipolis als Feldherrn abgehen, und mit ihm, ſo wie mit dem Ageſilaus nach Aſien, dreißig Spartaner [3]).

9) Auch von den Benachbarten begleiteten ihn viele brave und tapfere Leute freiwillig und Fremde von den ſogenannten Zöglingen [4]), auch unächte Spartaner, wohlgebildete Leute, und nicht ohne Spartaniſche Tugend. Aus den verbündeten Staaten machten auch viele Freiwillige den Zug mit, imgleichen Theſſaliſche Reiter, welche ſich dem Ageſipolis bekannt machen wollten, nebſt dem Amyntas und Derdas, die noch bereitwilliger wie vorhin waren. In ſolcher Verfaſſung marſchirte Ageſipolis gegen Olynth aus.

10) Der Eliaſiſche Staat dachte jezt, da ihm Ageſipolis wegen der vielen und ſchnellen Ueberſendung der Gelder zu dem Zuge, ein Lob ertheilt hatte, Ageſilaus würde nicht gegen ſie ausmarſchiren, da Ageſipolis außer Landes wäre, auch könne der Fall nicht eintreten, daß beide Könige zugleich außerhalb Sparta ſich befänden, und ließ

also

alſo den Zurükgekommenen, voll dieſer Zuverſicht, gar keine Gerechtigkeit wiederfahren. Die Verbanneten verlangten nemlich, daß ihre Streitigkeiten vor einem unparteiiſchen Gericht [5]) entſchieden würden; ſie aber drangen auf eine Entſcheidung in ihrem Staat; und auf die Vorſtellung der zurükgekommenen Verbanneten, was das für ein Gericht ſeyn würde, wo die Beleidiger ſelbſt Richter wären, hörte Niemand.

11). Hierauf begaben ſich die Zurükgekommenen nach Lakedämon, und beſchwerten ſich über ihren Staat, von andern aus ihrer Heimath begleitet, welche anzeigten, daß ſelbſt vielen ihrer Mitbürger dies Verfahren ungerecht ſchiene. Der Fliaſiſche Staat, entrüſtet hierüber, beſtrafte alle die, welche, ohne vom Staat geſandt zu ſeyn, nach Lakedämon gingen.

12) Die zur Strafe Verurtheilten ſcheueten ſich nun zurükzugehen, blieben alſo da, und ſagten aus, daß gerade die, welche ſo gewaltſam hierin verführen, es wären, die ſie verſtoßen, und die Lakedämonier abgewieſen hätten; die wären es auch, die das Ihrige an ſich gekauft hätten, und mit Gewalt es nicht wieder zurükgeben wollten; ſie hätten es endlich auch nun dahin gebracht, daß ſie für ihre Reiſe nach Lakedämon beſtraft werden ſollten, damit inskünftige Niemand wieder ſo dreiſt ſeyn ſollte, dahin zu gehen, und die Vorfallenheiten in ihrem Staate eröfnen.

13) Da nun der Uebermuth der Fliaſier völlig erwieſen ſchien, ſo ließen die Ephoren Truppen gegen ſie ausnehmen. Auch Ageſilaus war hiermit nicht unzufrieden, da die Podanemiſche Familie Gaſtfreund von ſeinem Vater Archidamus war, und jezt ſich unter den Verbanneten befand, ſo wie auch die des Prokles, Hipponikus Sohns, die mit ihm ſelbſt Gaſtfreundſchaft hatte [6]).

14)

14) Nach Verrichtung des Marſchopfers verweilte er nicht, ſondern marſchirte ab, obgleich ihm viele Geſandtſchaften entgegen kamen und ihm Geſchenke anboten, daß er nicht einrücken ſollte. Er gab aber zur Antwort, daß er den Zug nicht, um Ungerechtigkeiten zu begehen, unternähme, ſondern zum Beiſtande derer, an denen ſie begangen wären.

15) So verſprachen ſie dann zulezt, alles zu thun, und baten nur, nicht einzurücken. Hierauf erwiederte er, er könne ihren Worten nicht trauen, (da ſie auch vorhin Unwahrheiten geſagt hätten) ſondern es käme auf einen thätigen Beweis der Treue an, ſagte er; und auf die Anfrage, worinn denn dieſer beſtände? antwortete er wiederum, in dem, was ihr vorhin thatet, ohne von uns beleidigt worden zu ſeyn. Dies war nun die Uebergabe des Kaſtells.

16) Da ſie ſich hierzu nun nicht verſtehen wollten, rükte er in ihr Gebiet ein, verſchanzte ſich ſchnell, und fing die Belagerung an. Weil aber viele Lakedämonier davon ſagten, daß um weniger Perſonen willen eine Stadt von mehr als fünftauſend Einwohnern bedrängt würde, (auch hielten die Fliaſier, damit dieſes in die Augen fiele, auf einem Plaze, den man außen ſehen konnte, ihre Volksverſammlungen) ſo traf Ageſilaus Gegenanſtalten hiergegen.

17) Wann nemlich die Verwandten oder Freunde der Verbanneten heraus kamen, ſo veranſtaltete er es, daß eine von ihren gemeinſchaftlichen Mahlzeiten gehalten, und ihnen reichlich zu leben gegeben ward; und allen denen, die Kampfübungen anſtellen wollten, ließ er Waffen darreichen, und befahl, ohne Anſtand Geld dazu anzuleihen. Sie befolgten dieſes nun, und ſtellten über tauſend Mann, die den geübteſten Körper beſaßen, wohlgeordnet, und aufs beſte bewafnet waren; ſo daß die Lakedämonier zulezt ſich ausließen, daß ſie ſolche Mitſtreiter nöthig hätten [7].

18) Hiermit beſchäftigte ſich nun Ageſilaus. Ageſipolis [8]) rükte dagegen ſchnell aus Makedonien vor, und machte bei der Stadt Olynth Halte. Wie nun Niemand gegen ihn ausrükte, ſo verheerte er das Getreide; auch grif er Torone an und nahm es mit ſtürmender Hand ein.

19) Mitten unter dieſen Unternehmungen fiel er im Sommer in ein hiziges Fieber. Da er nun kurz zuvor den Bachustempel zu Afytus [9]) beſucht hatte, ſo empfand er eine Sehnſucht nach den ſchattigten Lauben und dem blinkenden kühlen Gewäſſer. Er ward alſo zwar noch lebendig dahin gebracht, ſtarb aber doch am ſiebten Tage nach Anfang ſeiner Krankheit außerhalb des Tempels. Nachdem er hierauf in Honig gelegt [10]) und nach Hauſe gebracht war, erhielt er ein königliches Begräbniß.

20) Bei der Nachricht hievon frohlokte Ageſilaus, wie man hätte erwarten ſollen, über ſeinen Nebenbuhler nicht, ſondern vergoß Thränen, und ſehnte ſich nach ſeinem Umgange; denn die Könige wohnen in einem Gebäude zuſammen, wenn ſie ſich zu Hauſe befinden, und Ageſipolis war gerade der, der an Ageſilaus Unterredungen über ſeine Jugendjahre, ſeine Jagden, ſein Reiten und ſeine Liebſchaften Antheil nahm; und überdem bezeigte er gegen ihn, als den älteſten, wie billig, viel Achtung, während ſie zuſammen wohnten [11]). Die Lakedämonier ſandten nun den Polybiades als Harmoſten gegen Olynth in ſeinen Plaz.

21) Ageſilaus hatte ſchon über die Zeit da geſtanden [12]), daß man geglaubt hatte, daß Flius mit Lebensmitteln verſorgt ſey; ſolch ein Unterſchied iſt zwiſchen Enthaltſamkeit und Gefräſſigkeit, daß die Fliaſier zuſammen beſchloſſen hatten, die Portion Nahrungsmittel auf die Hälfte herabzuſezen, gegen die vorige, und durch dieſe Vorkehrung noch einmal ſo lange, als man erwartete, die Belagerung auszuhalten.

22) Und ſolch ein Unterſchied iſt auch zwiſchen Kühnheit und Feigheit, daß ein gewiſſer Delſion, ein Mann, der im Anſehen ſtand, mit dreihundert Fliaſiern, die er an ſich zog, die zurükzuhalten vermögend war, die ſchon Frieden zu ſchließen wünſchten; vermögend war, diejenigen, in welche er ein Mißtrauen ſezte, gefänglich zu verwahren; ja auch das Volk zu zwingen, auf die Wache zu ziehen, und es durch Abwartung derſelben treu zu erhalten im Stande war. Oft that er auch mit ſeinen Leuten Ausfälle und trieb bald hie bald da die Wache aus der rund herum angelegten Verſchanzung heraus.

23) Wie nun dieſe Auserleſenen alle Mittel aufgeſucht hatten, aber kein Getreide in der Stadt antrafen, ſo ſchikten ſie an den Ageſilaus und baten um ein ſicheres Geleit für eine nach Lakedämon abgehende Geſandſchaft; da ſie beſchloſſen hätten, wie ſie ſagten, den Obern in Lakedämon es zu überlaſſen, nach Belieben mit der Stadt zu verfahren.

24) Er ward aber entrüſtet darüber, daß ſie ihn für ungültig erklärten, ſchikte an ſeine Freunde in ſeiner Heimath, ſezte es durch, daß ihm die Fliaſiſche Sache überlaſſen ward, und bewilligte hierauf der Geſandſchaft ſicheres Geleit. Die Wache wurde nun noch ſtärker wie vorhin beſezt, daß Niemand von denen in der Stadt herauskommen ſollte. Dem ungeachtet deſertirte Delſion mit einem gebrandmahlten Knechte, der den Belagerern eine Menge Waffen abgenommen hatte, in der Nacht.

25) Wie nun die Botſchaften aus Lakedämon ankamen, durch welche der Staat es dem Ageſilaus überließ, die Fliaſiſche Sache nach ſeinem Bedünken zu entſcheiden, ſo that Ageſilaus den Ausſpruch; funfzig Perſonen von den zurükgekommenen Verbanneten nebſt funfzig von den Einwohnern ſollten zuerſt entſchieden, wer in der Stadt das Leben und wer den Tod verdient hätte, und alsdann Geſeze abfaſſen,

nach

nach welchen im Staat verfahren werden ſollte; und damit dieſes zu Stande gebracht würde, ließ er auf ſechs Monat Sold für die Beſazung zurük. Nach dieſen Veranſtaltungen, entließ er die Bundesgenoſſen, die Truppen des Staats führte er aber zurük in ihre Heimath. So ward nun die Fliaſiſche Sache in einem Jahre und acht Monaten beigelegt [13].

26) Polybiades nöthigte indeß die Olynthier, die ſich durchaus in einer üblen Lage befanden, durch Hungersnoth, da ſie ſo wenig von ihrem Acker Getreide erhielten, als es von der See ihnen zugeführt ward, nach Lakedämon um Frieden zu ſenden. Die bevollmächtigten Geſandten ſchloſſen bei ihrer Ankunft einen Vertrag, mit den Lakedämoniern einerlei Freunde und Feinde zu haben, und zu folgen, wohin man ſie führen würde, und Mitſtreiter zu ſeyn. Nachdem ſie nun dabei zu beharren geſchworen hatten, kehrten ſie nach ihrer Heimath zurük.

27) Mit den Lakedämoniern war es nun dahin gediehen, daß die Thebaner nebſt den übrigen Böotiern ganz von ihnen abhängig waren, die Korinther die bündigſte Treue bewieſen, die Argiven geſchwächt waren, da ihnen der Vorwand der Monate nichts mehr half, die Athener allein gelaſſen, und die Bundesgenoſſen, die ſich ſchwierig gegen ſie bewieſen, beſtraft worden waren; und ihre Herrſchaft ſchien nun gut und dauerhaft gegründet zu ſeyn.

Anmerkungen.

1) Von allen ſ. die geogr. Einl.
2) S. die Anmerk. des Hrn. Morus.
3) Dieſe machten den Feldkriegesrath des Königs aus.
4) Die zwar von fremder Abkunft, aber doch in Lakedämon aufgezogen, und nazionaliſirt waren. S. Hrn. Morus im Regiſter.

5) Sie

5) Sie wollten dies zu Sparta von den Lakedämoniern entſchieden haben, nicht zu Flius.
6) Ageſilaus Thaten auf dieſem Zuge ſind in Xenoph. Ageſ. 2, 21. nur kurz berührt.
7) Ueber dieſe Stelle §. 16 17. ſage ich mit Hrn. Morus, daß ſie mir unverſtändlich iſt.
8) S. oben §. 9.
9) S. die geogr. Einl.
10) S. Kirchmann de Funeribus I. 8. Gyraldus de Sepultura p. 381. Der erſtere, welche mehrere Arten der Einbalſamirung beſchreibt, ſagt p. 41 daß man vorzüglich dem Honig die Kraft, der Fäulniß zu widerſtehen, beigelegt, welches Plinius 22 B. 24 K. bezeuge. Er führt an, daß nach Varros Zeugniß, Demokrit vorgeſchrieben habe, die Todten mit Honig zu erhalten, daß nach Herodot, die Babylonier ihre Todten damit einbalſamirt, daß auch Alexander der große in Honig einbalſamirt worden, ſo wie auch dieſes Beiſpiel des Ageſipolis.
11) Diodor Sic. 15 B. 19 K. erinnert, daß die beiden Könige Ageſilaus und Ageſipolis von ganz verſchiedenem Gemüthscharakter geweſen, der lezte ein Freund des Friedens, der Gerechtigkeit, der Treue und Freiheit der Griechen, der erſte herrſchſüchtig und kriegeriſch.
12) Dies ſteht mit §. 10-17 in Verbindung.
13) Während dieſer Fliaſiſchen Händel ſchrieb Iſokrates ſeinen Panegyrikus, ſ. K. 35 deſſelben.

Viertes Kapitel.

Noch vieles andere könnte man von Griechen und Ausländern erzählen, wie die Götter ſo wenig den Gottesvergeſſenen, als unredlich Handelnden überſehen haben; allein ich will jezt nur das vorliegende anführen. Die Lakedämonier nemlich, welche den Städten die Unabhängigkeit eidlich verſichert [1]) hatten, und doch die Burg von Theben behielten, wurden allein von den Beeinträchtigten beſtraft, da ſie vorhin niemals von irgend einem Menſchen waren beherrſcht worden; und die Bürger, die ſie auf die Burg ge-

führt, und die Stadt unters Joch der Lakedämonier zu bringen geſucht hatten, um ſelbſt unumſchränkt über ſie zu herrſchen, konnten bloß von ſieben Verbanneten geſtürzt werden; und wie dies erfolgt iſt, will ich erzählen.

2) Ein gewiſſer Fyllidas war es, der beim Archias und den übrigen Polemarchen [2]) Sekretär war, und ihnen auch ſonſt dem Anſcheine nach die wichtigſten Dienſte geleiſtet hatte; wie dieſer Geſchäfts halber nach Athen kam, kam Mellon ein alter Bekannter von ihm, der ſich auch zu Athen als Thebaniſcher Verbanneter aufhielt, zu ihm, und erkundigte ſich nach Archias des Polemarchen und Philipps und der zu ihnen gehörenden ihrer Despotie, und da er fand, daß dieſem die Verfaſſung ſeines Vaterlandes noch verhaßter war als ihm ſelbſt, ſo verſprachen ſie ſich gegenſeitige Treue, und machten aus, wie alles veranſtaltet werden ſollte.

3) Hierauf nahm Mellon ſechs der zuverläſſigſten Flüchtlinge zu ſich mit Dolchen verſehen, ohne irgend eine andere Bewafnung, und langte zuerſt in der Nacht auf Thebaniſchem Gebiet an. Hierauf brachten ſie den Tag an einem einſamen Ort zu, und näherten ſich dem Thore, als ſolche, die vom Lande herkämen und ihre Arbeit ſehr ſpät verlaſſen hätten. Bei ihrer Ankunft in der Stadt hielten ſie ſich die Nacht bei einem gewiſſen Charon auf und brachten auch den folgenden Tag ſo zu.

4) Fyllidas beſorgte nun übrigens den Polemarchen noch allerlei zur Feier der Aphrodiſien [3]) am Schluſſe ihrer Regierung, und verſprach ihnen auch, die angeſehnſten und ſchönſten Thebanerinnen, als die Frauenzimmer, die er ihnen zuzuführen ſchon lange verſprochen, alsdann zuzuführen. Sie hoften alſo (denn ſie waren von der Gattung) die Nacht ſehr vergnügt zuzubringen.

5) Da ſie nun die Abendmahlzeit eingenommen hatten und durch ſeine Veranſtaltungen ſchnell berauſcht ge-

wor-

worden waren, und abermals von ihm verlangten, die Frauenzimmer herbei zu führen, ſo ging er hinaus und führte den Mellon mit den übrigen hinein, drei als Frauenzimmer vom Stande und die übrigen als Aufwärterinnen gekleidet. Er führte ſie aber in die Schlafkammer des Polemarchen.

6) Nun ging er wieder hinein und ſagte zum Archias und den bei ihm befindlichen, die Frauenzimmer hätten geſagt, ſie würden nicht hereinkommen, wenn noch ein Bedienter im Zimmer wäre. Dieſe erhielten alſo den Befehl, ſich ſogleich insgeſamt zu entfernen. Fyllidas gab ihnen Wein, und ſchikte ſie zu einem von den Bedienten ins Haus. Hierauf führte er die Liebſchaften hinein und ließ ſie neben einem jeden ſich niederſezen; denn die Verabredung war, ſobald ſie ſich geſezt hätten, bei Aufdeckung des Schleiers ſogleich ſie niederzuſtoßen 4).

7) Auf die Weiſe ſollen ſie ihr Leben verloren haben. Nach einer andern Nachricht aber ſollen Mellons Gehülfen als Gäſte hineingegangen ſeyn und die Polemarchen umgebracht haben. Fyllidas nahm drei von ihnen und ging zu Leontiadas Wohnung, klopfte an die Thüre, und ſagte, daß er etwas von den Polemarchen anzuzeigen hätte. Dieſer ſaß nun nach dem Abendeſſen gerade ganz für ſich allein, und ſeine Gemahlin ſaß neben ihm bei der Wollenarbeit. Da er nun den Fyllidas für aufrichtig hielt, ſo ließ er ihn hineinkommen. Sobald ſie aber hineingetreten waren, ermordeten ſie ihn, und ſeine Gemahlin brachten ſie durch Furcht zum Stillſchweigen, und verlangten beim Herausgehen, die Thür zuzuſchließen; träfen ſie ſie offen, dann droheten ſie, alle im ganzen Hauſe umzubringen.

8) Wie nun dieſes vollführt war, nahm Fyllidas zwei von den Männern mit ſich, ging zum Gefängniß, und ſagte zum Gefangenwärter, er brächte einen Menſchen vom Polemarchen, den er verwahren ſolte. Wie er nun die Thür

öfnete, ſo ermordeten ſie dieſen ſogleich, und ſezten die Gefangenen in Freiheit. Dieſe bewafneten ſie nun alſobald mit den aus dem Säulengange [5]) genommenen Waffen, führten ſie zum Amphieum [6]), und gaben ihnen den Befehl, in Waffen da zu bleiben.

9) Hierauf ließen ſie ſogleich ausrufen [7]), daß alle Thebaner herbeikommen ſollten, Reiter und Schwerbewafnete, da die Freiheitsräuber todt wären. Die Bürger aber hielten ſich aus Mißtrauen die Nacht über geruhig; ſobald aber der Tag anbrach und die That ſichtbar ward, kamen ihnen ſogleich die Schwerbewafneten mit der Reiterei bewafnet zu Hülfe. Die zurükgekommenen Verbanneten ſandten hierauf Reiter an die, welche auf der Atheniſchen Grenze waren, und an die beiden Heerführer; dieſe, unterrichtet von der Abſicht ihrer Abſendung (gingen ab [8]).

10) Der Harmoſt auf der Burg ſandte indeß, wie er den nächtlichen Ausruf hörte, ſogleich nach Platäa und Thespiä um Unterſtüzung; allein die Thebaniſchen Reiter, die von der Annäherung der Thespier und Platäer unterrichtet waren, gingen ihnen entgegen und machten über zwanzig von ihnen nieder. Wie ſie nun nach dieſer Unternehmung wieder in die Stadt ankamen, und die von der Atheniſchen Grenze auch ſchon ſich eingefunden hatten, ſo rükten ſie vor die Burg.

11) Weil nun jene auf der Burg ihre geringe Anzahl in Betrachtung zogen, und dieſe insgeſammt mit ſolchem Feuer anrücken ſahen, und große Belohnungen für die, welche ſie zuerſt erſtiegen, durch den Ausruf ausgeſezt waren, ſo erklärten ſie ſich, hiedurch in Schrecken geſezt, daß ſie abziehen wollten, wenn man ihnen einen ſichern Abzug in Waffen zugeſtehen würde. Man bewilligte ihnen anderer Seits ihr Geſuch mit Vergnügen, und nach geſchloſſenem und eidlich bekräftigten Waffenſtillſtande zogen ſie ab.

12) Bei ihrem Abzuge wurden aber doch die, welche man für Feinde erklärte, gefangen genommen und ums Leben gebracht. Manche waren doch aber dabei, die von den Athenern, die ihnen von der Grenze her zu Hülfe geeilt waren, verſtekt und gerettet wurden. Die Thebaner ergriffen auch ſogar die Kinder der Ermordeten, die vorhanden waren, und erwürgten ſie.

13) Als die Lakedämonier den Vorfall erfuhren, ließen ſie den Harmoſten, der die Burg, ohne den Entſaz abzuwarten, verlaſſen hatte, hinrichten, und Truppen gegen die Thebaner ausnehmen. Ageſilaus zeigte hierauf an, er ſey ſchon vierzig Jahre im Dienſt [9]), und da andere, die im gleichen Fall wären, nicht nöthig hätten, auswärtig Kriegsdienſte zu thun, ſo behauptete er, daß eben dieſes Geſez ſich auch auf die Könige bezöge. Durch dieſe Vorſtellung blieb er alſo frei von dieſem Feldzuge. Aus dieſem Grunde blieb er aber nicht zurük, ſondern in der Ueberzeugung, daß die Bürger, wenn er die Armee anführe, ſagen würden, um eigenmächtige Oberherrn zu unterſtüzen, ſeze er den Staat in Unruhe, er ließ ſie alſo ſelbſt zu Rathe gehen darüber, was ſie dabei zu thun wünſchten.

14) Die Ephoren ließen nun auf Anrathen derer, die nach dem Blutbade zu Theben verwieſen waren, den Kleombrotus [10]), der damals zum erſten Male kommandirte, da der Winter ſchon völlig eingetreten war, dahin abgehen. Die Eleutheriſche Straße hatte Chabrias mit Atheniſchen Leichtbeſchildeten beſezt, Kleombrotus marſchirte alſo die über Platäa führende. Seine voranmarſchirenden Leichtbeſchildeten ſtießen auf der Höhe auf eine Poſtirung von den aus dem Gefängniſſe entlaſſenen, welche ein hundert und funfzig Mann ſtark war; und alle dieſe wurden nun von den Leichtbeſchildeten niedergemacht, wenn nicht einer etwa entkam; er ſelbſt marſchirte indeß nach Platäa hinab, das noch freundſchaftlich geſinnet war.

15) Wie er zu Theſpiä anlangte, wandte er ſich von da nach Kynos-Kephale [11]), welches Thebaniſch war, und ſchlug das Lager auf. Nach einem ſechszehntägigen Aufenthalte daſelbſt, ging er wieder nach Theſpiä zurük. Daſelbſt ließ er den Harmoſten Sphodrias mit dem dritten Theile der Bundesgenoſſen, und übergab ihm auch die von Hauſe mitgebrachten Gelder, mit dem Auftrage, fremde Truppen in Sold zu nehmen.

16) Sphodrias that dieſes nun. Kleombrotus führte ſeine Truppen die Straße über Kreuſis nach ihrer Heimath zurük, ohne daß ſie gewiß wußten, ob Krieg oder Frieden mit den Thebanern wäre; denn er war zwar mit der Armee ins Thebaniſche marſchirt, war aber ſo, daß er ihnen den möglichſt kleinſten Nachtheil zugefügt hatte, wieder zurükgegangen.

17) Auf dem Rükzuge entſtand ein heftiger Wind, den einige als eine Voranzeige der Zukunft deuteten; denen außer vielen andern außerordentlichen Wirkungen ſtürzte er, wie Sphodrias mit der Armee aus Kreuſis über einen ans Meer ſich erſtreckenden Berg marſchirte, eine große Anzahl Eſel mit ihrem Gepäk herab, und eine Menge geraubter Waffen warf er ins Meer.

18) Zulezt da viele nicht mehr mit den Waffen zu marſchiren im Stande waren, ließen ſie ſie auf beiden Seiten der Höhe, ihre Schilder mit Steinen angefüllt und umgekehrt, zurük. Hierauf ſpeiſeten ſie nun zu Aegoſthenä im Megariſchen [12]) ſo gut ſie konnten zu Abend. Am folgenden Tage gingen ſie aus, und holten die Waffen; dann ging ein jeder in ſeine Heimath, da ſie Kleombrotus entließ.

19) Die Athener nun, wie ſie die Macht der Lakedämonier ſahen, und daß mit Korinth kein Krieg mehr geführt ward, ſondern die Lakedämonier um das Atheniſche Gebiet herum marſchirt, und ins Thebaniſche eingerükt wä-

wären, wurden ſo beſorgt, daß ſie auch die beiden Strategen, die mit um den Aufſtand des Mellon gegen den Leontiadas und ſeine Partei gewußt, verurtheilten, den einen hinrichten ließen, und den andern, da er nicht da blieb, verbanneten.

20) Allein auch die Thebaner waren ſelbſt beſorgt, daß keine andere als ſie mit den Lakedämoniern Krieg zu führen hätten, und erfanden daher folgende Liſt: ſie ſuchten den Theſpiſchen Harmoſten Sphodrias durch Beſtechung, wie man muthmaßte, dahin zu bringen, einen Einfall ins Atheniſche zu thun, um die Athener mit den Lakedämoniern in einen Krieg zu verwickeln; und er ließ ſich von ihnen hinreißen, nahm die Mine an, den Piräeus wegzunehmen, da er noch ohne Thore war, und rükte füh, nachdem ſeine Truppen geſpeiſet hatten, aus Theſpiä aus, um, wie er ſagte, vor Tage den Piräeus zu erreichen.

21) Allein zu Thrias [13]) übereilte ihn der Tag, und doch that er nichts, um verborgen zu bleiben, ſondern ſtreifte vom Wege ab, führte die Viehheerden weg, und plünderte die Wohnungen aus. Einige, denen er in der Nacht begegnet war, flüchteten nach der Stadt, und brachten die Nachricht nach Athen, daß ein ſehr großes Kriegesheer im Anmarſche ſey; man bewafnete ſich ſogleich und Reiter und Schwerbewafnete beſezten die Poſten der Stadt.

22) Zu Athen befanden ſich gerade Lakedämoniſche Geſandten beim Kallias, dem Gaſtfreunde ihres Staats, Etymokles nemlich, Ariſtolochus und Okellus, welche die Athener, wie Unternehmung bekannt ward, gefangen nehmen und bewachen ließen, als ob auch dieſe mit dazu gerathen hätten; allein ſie entſezten ſich über ein ſolches Verfahren, und führten zu ihrer Rechtfertigung an, daß ſie doch wohl niemals ſolche Thoren geweſen wären, daß ſie ſich, wenn ſie gewußt, daß man den Piräeus einneh-

men wollte, in der Stadt ihnen ſelbſt in die Hände geliefert hätten, und dieſes beim Gaſtfreund ihres Staats, wo ſie am erſten gefunden würden?

23) Ueberdem, ſagten ſie, würden die Athener auch überzeugt werden, daß auch der Lakedämoniſche Staat hierum nicht wiſſe. Denn vom Sphodrias wüßten ſie gewiß, ſagten ſie, daß ſie bald zu hören bekommen würden, daß er vom Staat zum Tode verurtheilt worden ſey. Sie wurden alſo für ganz ununterrichtet von der Sache erklärt und entlaſſen.

24) Die Ephoren beriefen nun den Sphodrias zurük und belangten ihn als einen Kapitalverbrecher; allein aus Furcht war er ungehorſam; dem ungeachtet aber, obgleich er ſich nicht einmal im Gericht ſtellte, kam er davon; und viele hielten dies für das ungerechteſte Gericht zu Lakedämon. Folgendes war aber der Grund davon [14].

25) Sphodrias hatte einen Sohn, der kaum erſt aus den Kinderjahren getreten war, Namens Kleonymus, und der dabei der ſchönſte und wohlgeſittetſte unter ſeinen Geſpielen war. Dieſen liebte gerade Archidamas, Ageſilaus Sohn. Die Freunde nun des Kleombrotus, welche auch Vertraute vom Sphodrias waren, hatten ihn gerne frei, fürchteten ſich aber vor dem Ageſilaus und deſſen Freunden und auch vor denen, welche keiner Partei huldigten, denn ſie glaubten, daß er etwas Hartes verbrochen hätte.

26) Hierauf ſagte Sphodrias zum Kleonymus: die Rettung deines Vaters hängt von dir ab, mein Sohn, wenn du den Archidamas erſuchſt, den Ageſilaus mir im Gericht geneigt zu machen. Bei Anhörung deſſen bekam er Herzhaftigkeit, zum Archidamas zu gehen, und ihn zu bitten, ſeines Vaters Retter zu werden. Archidamas nun, wie er den Kleonymus weinen ſahe, weinte neben ihm ſtehend mit.

27)

LB Coburg

27) Nach Anhörung der Bitte, erwiederte er; ja, Kleonymus, du kannſt es glauben, daß ich meinen Vater nicht einmal ins Geſicht ſehen kann, ſondern wenn ich im Staat etwas auswirken will, ſo bitte ich lieber jeden andern als meinen Vater; indeſſen aber, da du es verlangſt, ſo glaube, daß ich allen Eifer anwenden werde, dir dieſes auszuwirken.

28) Bei ſeiner Zurükkunft von der öffentlichen gemeinſchaftlichen Mahlzeit [15]), begab er ſich für das Mal gleich zur Ruhe; ſtand dann frühe wieder auf, und gab Acht, daß ſein Vater, ohne daß ers zu wiſſen bekäme, nicht ausginge. Wie er nun ſahe, daß er ausging, ſo ſuchte er zuerſt einen jeden Bürger, der ſich ihm näherte, zur Unterredung nicht zuzulaſſen; ferner eben ſo wenn es ein Fremder that; und endlich wenn ein Bedienter etwas zu bitten hatte, wich er ihm auch. Zulezt nun, wie Ageſilaus vom Eurotas ſich entfernte und zu Hauſe kam, entfernte er ſich, ohne einmal zu ſeinem Vater zu gehen. Den folgenden Tag betrug er ſich gerade wieder ſo.

29) Ageſilaus vermuthete wohl, weswegen er ihn ſo verfolgte, fragte ihn aber nicht, ſondern überließ ihn ſich ſelbſt. Archidamas dagegen ſehnte ſich wieder ganz natürlich, den Kleonymus zu ſehen; indeß zu ihm zu gehen, ohne mit ſeinem Vater über ſein Geſuch geſprochen zu haben, das konnte er nicht über ſich erhalten. Da nun Sphodrias Freunde den Archidamas nicht mehr kommen ſahen, da er vorher ſo oft ſich einfand, ſo befanden ſie ſich in größter Beſorgniß, daß ihm Ageſilaus Vorwürfe gemacht hätte.

30) Endlich indeß faßte Archidamas Herz hinzugehen, und ſeinen Vater anzureden: Kleonymus, lieber Vater, liegt mir ſehr an, dich um die Rettung ſeines Vaters zu bitten; ich bitte dich alſo darum, wenn es möglich iſt. Dieſer antwortete hierauf: und du haſt meine

Verzeihung, allein wie ich Verzeihung vom Staat erhalten werde, daß ich einen Mann nicht für einen Verbrecher erkläre, der zum Nachtheil des Staats ſein Amt verwaltet hat, ſehe ich nicht.

31) Vorjezt erwiederte jener nichts hierauf, ſondern von der Wahrheit beſiegt, entfernte er ſich; kam aber nachher, aus eigenem Einfall oder von jemand unterrichtet, wieder, und ſagte: allein, daß du, mein Vater, den Sphodrias, wenn er ſich nicht vergangen hätte, freiſprechen würdeſt, glaube ich doch; jezt aber, wenn er ſich worin vergangen hat, muß er unſertwegen Verzeihung von dir erhalten. Er ſagte darauf: Wenn dies für uns anſtändig wäre, ſo möchte es ſo ſeyn! Wie dieſer ſolches hörte, ging er faſt ohne alle Hofnung weg.

32) Einer aber von Sphodrias Freunden äußerte ſich in einer Unterredung mit dem Etymokles: ihr insgeſamt, glaube ich, ſprach er, die ihr Freunde vom Ageſilaus ſeyd, bringet den Sphodrias ums Leben. Ja, ſagte Etymokles, beim Jupiter, warum ſollten wir dies nicht mit dem Ageſilaus thun? da dieſer zu allen, die er ſpricht, ſich darüber ſo äußert: daß Sphodrias nicht ungerecht gehandelt habe, ſey unmöglich; einen ſolchen aber, der als Knabe, als Jüngling und als Mann ſich in allem rühmlich betragen hätte, hinzurichten, ſey immer hart; denn Sparta bedürfe ſolcher Soldaten.

33) Wie er dies hörte, hinterbrachte er es dem Kleonymus. Dieſer ging ſogleich voller Freuden zum Archidamas, und ſagte: daß du für uns ſorgſt, wiſſen wir nun; du kannſt aber auch glauben, daß wir auch ſuchen werden dafür zu ſorgen, daß dir unſere Freundſchaft nie zur Schande gereichen ſoll. Und er hielt auch Wort, handelte bei ſeinem Leben in allem ſo, wie es in Sparta zum Ruhm gereichte, und zu Leuktra fiel er vor dem Könige fechtend an der Seite des Heerführers Dinon zuerſt von

den Bürgern, und gab, umringt von Feinden, ſeinen Geiſt auf; auch ſezte er hiedurch den Archidamas zwar in den tiefſten Kummer, allein ſo wie er es verſprochen hatte, machte er ihm keine Schande, ſondern vielmehr Ehre. Auf ſolche Weiſe nun kam Sphodrias durch.

34) Die Böotiſchgeſinnten in Athen ſuchten das Volk zu überzeugen, daß die Lakedämonier nicht nur den Sphodrias nicht zur Strafe gezogen, ſondern es ihm ſogar noch zum Ruhm anrechneten, daß er hinterliſtig gegen Athen verfahren hätte; und von der Zeit an verſchloſſen ſie den Piräeus durch Thore, baueten Schiffe, und unterſtüzten die Böotier mit aller Wärme.

35) Die Lakedämonier dagegen ſtellten wieder eine Truppenausnahme gegen Theben an, und da ſie vom Ageſilaus die Meinung hegten, daß er vorſichtiger das Kommando führen würde als Kleombrotus, ſo erſuchten ſie ihn, das Kommando zu übernehmen. Seine Antwort war, daß er den Wünſchen des Staats nicht glaubte etwas abſchlagen zu dürfen, und er ſchikte ſich zum Abmarſch an.

36) Da er nun wohl ſahe, daß es ohne vorhergegangene Einnahme von Kithäron nicht leicht ſeyn würde, ins Thebaniſche einzurücken, und hörte, daß die Kletorier [16]) gegen die Orchomenier Krieg führten, und fremde Truppen unterhielten, trat er mit ihnen in Unterhandlung, daß er die Truppen benöthigten Falls bekommen könnte.

37) Nach verrichtetem Abmarſchopfer ſandte er, ehe er zu Tegea ſelbſt eintraf, an den Befehlshaber der fremden Truppen der Kletorier, beſoldete ſie auf einen Monat, und gab Befehl, den Kithäron zuvor einzunehmen, den Orchomeniern dagegen ließ er ſagen, den Krieg, ſo lange der Feldzug daurete, ruhen zu laſſen; würde aber ein Staat, wenn die Armee außer Landes wäre, gegen einen

nen andern Staat Truppen ins Feld ſchiken, dann griffe er diesen, nach dem Vertrage der Bundesgenoſſen, zuerſt an.

38) Wie er nun über den Kithäron marſchirt war und Thespiä erreichte, brach er von da auf, und ging ins Gebiet von Theben. Hier fand er aber die Ebene und die beſten Gegenden des Gebiets mit Wall und Graben rund umher eingeſchloſſen, und ſchlug daher bald hier bald da das Lager auf, rükte nach dem Mittagseſſen aus, und verheerte das Land gegen Morgen [17]) des Walls und Grabens; die Feinde zeigten ſich auch ſogleich, wenn Ageſilaus erſchien, innerhalb der Verſchanzung, um ihn abzuweiſen.

39) Einſt, als er ſich ſchon wieder nach dem Lager zurükzog, ſprengten mit einmal die Thebaniſchen Reiter, ohne entdekt zu werden, durch die in der Verſchanzung angelegten Ausgänge herbei, und da die leichten Truppen gerade zum Abendeſſen abgegangen waren und dies veranſtalteten, und die Reiterei theils ſchon abgeſtiegen war, theils ſich zu Pferde ſezte, ſo ritten ſie hinzu, und erlegten keine geringe Anzahl von den leichten Truppen, und bei der Reiterei der Spartaner Kleon und Epilytidas, nebſt einem Anwohner, dem Eydikus, und einigen Atheniſchen Verwieſenen, die ſich noch nicht wieder zu Pferde geſezt hatten.

40) Wie nun Ageſilaus mit den Schwerbewafneten umkehrte, und zu Hülfe eilte, rükte die Reiterei gegen die Reiterei an, und die Zehnjährigbedienten [18]) folgten hinterdrein; allein die Thebaniſchen Reiter ſchienen zu Mittage etwas getrunken zu haben [19]), denn ſie erwarteten ſo lange die Heranreitenden, bis ſie die Wurfſpieße werfen konnten, erreichten ſie aber nicht, und kehrten nachher mit einem Verluſt von zwölf Mann wieder um.

41) Als aber Ageſilaus wahrnahm, daß die Feinde immer nach dem Mittagseſſen erſchienen, opferte er mit

An-

Anbruch des Tages, rükte auf das ſchnelleſte aus und gelangte durch einem verlaſſenen Plaz in die Verſchanzung. Hierauf verheerte er nun innerhalb derſelben alles mit Feuer und Schwert bis zur Stadt. Nach dieſer Unternehmung ging er wieder nach Theſpiä zurük, und befeſtigte dieſe Stadt; ließ hierauf den Föbidas als Harmoſten daſelbſt und ging wieder nach Megara hinüber, entließ die Bundesgenoſſen, die Staatsarmee aber führte er in die Heimath zurük.

42) Hierauf ſandte Föbidas Parteigänger aus, und ließ die Thebaner berauben und ausplündern, that auch Einfälle und verheerte das Land. Die Thebaner wollten dieſes nun wiederum ahnden, und rükten mit allem Volke ins Theſpiſche Gebiet ein. Wie ſie nun ſchon in demſelben ſtanden, ſezte ihnen Föbidas mit den Leichtbeſchildeten ſehr zu, da er dieſen nie erlaubte, von der Armee [20]) ſich zu trennen; daher die Thebaner, ſehr unzufrieden mit dem Einfall, ſchnell den Rükzug antraten, und auch die Mauleſeltreiber das Getreide, das ſie erbeutet hatten, abwarfen und nach Hauſe hinritten. In ſolch eine große Furcht war das Kriegesvolk gerathen.

43) Er ſezte ihnen darauf hizig nach, indem er die Leichtbeſchildeten um ſich hatte, und die Schwerbewafneten in Schlachtordnung folgen ließ. Er machte ſich die Hofnung, die Leute in die Flucht zu bringen, da er mit Wärme anrükte, und die übrigen, die Leute anzugreifen, ermunterte, und auch den Theſpiſchen Schwerbewafneten zu folgen Befehl gegeben hatte.

44) Die Thebaniſchen Reiter gelangten auf ihrem Rükzuge an einen unzugänglichen Wald, ſie zogen ſich alſo anfänglich zuſammen, kehrten aber nachher um, weil ſie nicht ſahen, wo ſie durchkommen wollten. Der Leichtbeſchildeten [21]) waren vorne nur wenige, ſie ergriffen alſo aus Furcht vor ihnen die Flucht; die Reiterei [22]) aber,

wie ſie dies ſahe, wurde von den Fliehenden ſelbſt aufgefodert, ihnen nachzuſezen.

45) Hier blieb nun Föbidas, mit zwei oder drei der bei ihm befindlichen, im Gefecht; und die Miethtruppen ergriffen bei dieſem Vorfall insgeſamt die Flucht. Wie die Fliehenden hierauf bei den Theſpiſchen Reitern ankamen, ergriffen auch dieſe, ſo viel ſie auch ſich vorher vermeſſen hatten, den Thebanern nicht zu weichen, die Flucht, ohne gerade ſehr verfolgt zu werden (denn es war ſchon ſpät) und ohne großen Verluſt; dem ungeachtet machten die Theſpier nicht eher Halte, bis ſie in der Stadt ſich befanden.

46) Hierdurch bekamen die Thebaner von neuem wieder Leben, und unternahmen einen Feldzug gegen Theſpiä, und gegen die übrigen benachbarten Städte. Die Einwohner wanderten aus denſelben nach Theben hin, denn in allen den Städten waren ſolche Befehlshaberſchaften, wie in Theben, eingerichtet worden [23]; daher dann auch die Freunde der Lakedämonier in dieſen Städten einer Hülfe bedürftig waren. Nach Föbidas Tode ſchikten die Lakedämonier einen Heerführer und eine More zur See zur Bedeckung nach Theſpiä ab.

47) Wie der Frühling erſchien, ließen die Lakedämonier wieder eine Truppenausnahme gegen Theben veranſtalten, und erſuchten den Ageſilaus, wie das vorige Mal, das Kommando zu führen. Dieſer dachte über den Einmarſch noch daſſelbe, ſchikte alſo, ehe er das Kriegsopfer brachte, an den Kommendanten zu Theſpiä, und trug ihm auf, die Höhe an der Straße über den Kithäron vorher einzunehmen und ſie bis zu ſeiner Ankunft zu beſezen.

48) Wie er nun dieſelbe paſſirt und zu Platäa angelangt war, ſtellte er ſich wieder, als ob er zuerſt nach Theſpiä gehen wollte, ſandte hin und befahl, einen Markt zu veran-

anſtalten [24]), und die Geſandſchaft ſolle ihn dort erwarten; daher die Thebaner den Paß nach Theſpiä ſtark beſezten.

49) Ageſilaus aber marſchirte nach verrichtetem Opfer bei Tages Anbruch über die Straße nach Erythra hin; und da er mit der Armee einen zweitägigen Marſch in einem Tage zurüklegte, ſo kam er über die Verſchanzung bei Skolon noch zuvor, ehe die Thebaner von dem Poſten ankamen, über den er das vorige Mal einmarſchirt war. Nach dieſer Unternehmung verheerte er die öſtliche Gegend der Stadt Theben, bis nach Tanagra (denn damals hatte noch die Partei Hypatodors, welche Lakedämon ergeben war, Tanagra in Beſiz,) und entfernte ſich darauf wieder, ſo daß er die Stadt zur Linken hatte.

50) Die Thebaner rükten nun auch an, und ſtellten ſich bei Graosſtethi [25]) ihm entgegen, den Graben und Wall im Rücken, weil ſie es für vortheilhaft anſahen, hier etwas zu unternehmen; denn die Gegend war ſehr eingeſchloſſen und ſchwer zu paſſiren. Wie Ageſilaus dies ſahe, rükte er nicht gegen ſie an, ſondern zog ſich im Bogen nach der Stadt hin.

51) Die Thebaner nun, beſorgt für die Stadt, da ſie entblößt war, verließen ihren Poſten und eilten im Lauf der Stadt zu Hülfe auf der Potniſchen Straße; denn dieſe war die ſicherſte. Dies ſchien nun ein guter Gedanke vom Ageſilaus zu ſeyn, daß er durch ſein weites Entfernen vom Feinde, daß ſie ſich im Lauf zurükzogen; indeß griffen doch einige Polemarchen ſie im Vorbeilaufen mit ihren Moren raſch an.

52) Allein die Thebaner warfen von den Hügeln Spieße auf ſie, da denn auch Alypetus, einer der Polemarchen durch einen Spieß getroffen ward, und blieb; doch wurden auch die Thebaner von dem Hügel verjagt, da dann die Skiriten und einige Reiter hinanrükten und

die

die lezten von den Thebanern, die nach der Stadt zu ritten, niedermachten.

53) Wie ſie indeß der Mauer ſich näherten, kehrten die Thebaner um. Wie die Skiriten ſie erblikten, gingen ſie ſchneller als Schritt vor Schritt zurük; und es blieb auch keiner von ihnen; demungeachtet errichteten die Thebaner ein Siegeszeichen, weil die Hinanmarſchirenden ſich zurükgezogen hatten.

54) Ageſilaus zog ab, da es Zeit davon war [26]), und ſchlug ſein Lager da auf, wo er die Feinde anfangs in Schlachtordnung erblikte. Am folgenden Tage aber marſchirte er mit der Armee auf die Straße nach Thespiä zurük. Wie ihn nun die Leichtbeſchildeten, welche Thebaniſche Miethtruppen waren, muthig verfolgten und den Chabrias [27]) auffoderten, weil er ihnen nicht folgte, kehrten die Olynthiſchen Reiter um, (denn ſie machten, des Bündniſſes wegen, jezt den Feldzug mit) ſezten ihnen auf die Anhöhe nach, und tödteten eine beträchtliche Anzahl von ihnen; da die Infanterie von der Reiterei an einer gut hinanzureitenden Höhe leicht eingeholt wurde.

55) Wie ſich Ageſilaus nun zu Thespiä aufhielt, die Bürger in einer Gährung antraf, da die ſogenannten Lakedämoniſchgeſinnten die Gegenpartei ermorden wollten, (bei welcher ſich auch Menon befand) ſo gab er dieſes nicht zu, ſondern ſöhnte ſie mit einander aus, und brachte ſie dazu, einander eidliche Verſicherungen zu geben, und dann ging er wiederum über den Kithäron auf der Megariſchen Straße zurük, entließ daſelbſt die Bundesgenoſſen, mit der Staatsarmee aber marſchirte er ins Vaterland zurük.

56) Die vom Getreidemangel jezt ſehr gedrükten Thebaner, da ſie in zwei Jahren keine Frucht vom Acker erhalten hatten, ſandten zwei Dreiruderer mit Abgeordneten nach Pegaſa [28]) um Getreide, welchen ſie zehen Talen-

te mitgaben. Indeß rüſtete der Lakedämonier Alketas, der zu Oreus [29]) in Beſazung ſtand, während jene das Getreide aufkauften, drei Dreiruderer aus, und traf die Veranſtaltung, daß es nicht bekannt ward. Wie nun das Getreide abgeſchift ward, nahm Alketas ſowol das Getreide als die Dreiruderer; und die Mannſchaft, die ſich ſicher auf ein dreihundert belief, machte er zu Gefangenen; und ließ ſie dann auf der Burg, wo er ſelbſt ſeinen Siz hatte, verwahren.

57) Hier war, wie man erzählt, ein ſehr ſchöner und vorzüglicher Oreitiſcher Jüngling immer um ihn, und er verließ die Burg und hielt ſich bei dieſem auf. Wie die Gefangenen nun ſeine Sorgloſigkeit wahrnahmen, bemeiſterten ſie ſich der Burg, und die Stadt ging nun auch über; da dann die Thebaner reichliche Zufuhr an Getreide erhielten.

58) Wie der Frühling aber wieder erſchien, war Ageſilaus bettlägerig [30]); denn wie er mit der Armee von Theben abmarſchirte, ſprang ihm zu Megara beim Hinaufgehen aus dem Aphroditen-Tempel aufs Rathhaus eine Ader, und das Blut trat aus dem Körper in das geſunde Schienbein. Da nun das Schienbein in Geſchwulſt gerieth und die Schmerzen unerträglich wurden, ſchlug ihm ein Syrakuſaniſcher Arzt die Ader am Knöchel; ſo wie es aber angefangen hatte, lief das Blut ihm Tag und Nacht, und bei aller Bemühung waren ſie nicht im Stande, das Blut zu ſtillen, bis er ohnmächtig ward, darauf hörte es dann auf; und ſo ward er nach Lakedämon gebracht, und blieb den übrigen Sommer und den Winter hindurch ſchwach.

59) Mit Eintritt des Frühjahrs zogen die Lakedämonier aufs neue Truppen gegen Theben ins Feld und trugen dem Kleombrotus das Kommando auf. Wie dieſer mit der Armee an Kithäron ſtand, ſandte er die Leicht-

beſchildeten voraus, um die Anhöhen an der Straße vorher zu beſezen; allein einige Thebaner und Athener, die die Höhe ſchon vorher eingenommen hatten, ließen ſie etwas hinanrücken, wie ſie ſich aber ihnen näherten, brachen ſie auf, und ſezten ihnen nach, wobei ſie an vierzig erlegten. Nach dieſem Vorfall hielt Kleombrotus dies Hinübermarſchieren ins Thebaniſche für unmöglich, zog ſich zurük, und entließ die Armee.

60) Bei einer Verſammlung der Bundesgenoſſen zu Lakedämon äußerten die Bundesgenoſſen ſich, daß ſie durch den Krieg bei der Unthätigkeit aufgerieben würden; denn ſie könnten weit mehrere Schiffe als die Athener ausrüſten und die Hauptſtadt derſelben durch Hunger einbekommen; auch könnten ſie in denſelben Schiffen ein Kriegsheer nach Theben überſezen, wenn man wollte, in Fokis, oder wenn man es auch wollte, in Kreuſis.

61) In Betracht deſſen rüſteten ſie ſechzig Schiffe aus, und Pollis ward ihr Admiral. Auch fanden ſich die nicht betrogen, die dies gerathen hatten, ſondern die Athener wurden eingeſchloſſen. Ihre Proviantflotte kam zwar zu Geräſtus [31]) an, wollte aber von da nicht weiter ſegeln, weil die Lakedämoniſche Flotte bei Aegina, Keus und Andrus kreuzte. Die Athener, die ſich nun in die Nothwendigkeit verſezt ſahen, gingen an Bord und lieferten dem Pollis unter Chabrias Anführung ein Seetreffen, und da ſie in dieſem Seetreffen ſiegten, ward der Proviant nach Athen hingebracht.

62) Wie die Lakedämonier nun die Zurüſtungen machten, um mit einer Armee in Böotien einzurücken, erſuchten die Thebaner die Athener, eine Armee nach dem Peloponnes abgehen zu laſſen, in der Meinung, daß, wenn dieſes geſchähe, die Lakedämonier außer Stand geſezt ſeyn würden, einmal ihr eigenes Land zu decken, dann die an jenes Gebiet angrenzenden verbündeten Staaten

noch

noch dazu, und endlich noch eine beträchtliche Armee gegen ſie abgehen zu laſſen.

63) Die Athener, über die Lakedämonier entrüſtet, wegen Sphodrias Unternehmen, ließen daher ſehr bereitwillig eine Flotte von ſechzig Segeln ausrüſten und nach dem Peloponnes abgehen, über welche ſie dem Timotheus [32]) das Kommando übergaben. ~~Da nun~~ die Feinde keinen Einfall ins Thebaniſche thaten, ſo wenig während Kleombrotus das Kommando führte, als da Timotheus kreuzte; ſo griffen die Thebaner die umliegenden Städte muthig an, und nahmen ſie wieder ein.

64) Auf dieſem Kreuzzuge unterwarf ſich Timotheus Korkyra ſogleich; brachte aber doch die Einwohner nicht in die Sklaverei, verwies auch Niemand, auch änderte er die Geſeze nicht ab; wodurch er ſich die Zuneigung aller dort herumliegenden Staaten erwarb.

65) Allein auch die Lakedämonier machten Gegenzurüſtungen zur See, und ließen den Nikolochus, einen ſehr kühnen Mann, auslaufen. Wie dieſer die Flotte des Timotheus entdekte, nahm er keinen Anſtand, obgleich ihm ſechs Ambrakiotiſche Schiffe fehlten, ſondern lieferte mit ſeinen fünf und funfzig Schiffen den ſechzigen unter Timotheus eine Seeſchlacht; aber er ward das Mal beſiegt, und Timotheus errichtete zu Alyzia [33]) ein Siegesdenkmal.

66) Allein als die Flotte des Timotheus an Land gegangen war, und ausgebeſſert ward, ſegelte er, da die ſechs Ambrakiotiſchen Dreiruderer zu ihm geſtoßen waren, nach Alyzia, wo Timotheus lag. Wie dieſer nun nicht gegen ihn auslief, errichtete auch er ein Siegesdenkmal auf den nächſtgelegenen Inſeln. Timotheus aber, wie er die bei ihm befindlichen Schiffe wieder ausgerüſtet, und durch neue aus Korkyra ſich verſtärkt hatte, ſo daß er im Gan-

zen über ſiebenzig Segel ſtark war, hatte zur See bei weitem das Uebergewicht. Auch ward ihm Geld von Athen nachgeſchikt; er bedurfte auch vieles, da er eine ſo zahlreiche Flotte hatte.

Anmerkungen.

1) S. oben 5 B. 1 K. 28 : 29. §.
2) Polemarchen ſind zwar dem Namen nach Kriegesbefehlshaber, in Theben aber ſtellten ſie eben das vor, was die Archonten in Athen und die Konſuln in Rom waren. Die übrigen beiden Polemarchen waren Leontiadas und Philipp. S. Plutarchs Ageſ. 24 K. Pelop. 5 u. 7 Kap.
3) Ein Feſt zu Ehren der Aphrodite oder Venus, von welchem Feſt Athenäus im Philoſophenſchmauſe 13 B. einige Verſe des Dichters Alexis anführt, welche dieſe Erzählung Xenoph. erläutern. Die Stadt gab den Buhlerinnen eine öffentliche Mahlzeit, und eben dergleichen auch den Frauen. Man ſchmauſete öffentlich an dieſem Feſte mit den Buhldirnen.
4) S. Plutarchs Pelopidas 7 : 12 K.
5) Eine Gallerie, die am Kerker ſich befand.
6) Das Amphieum war, wie Goldhagen anmerkt, nichts anders, als das Grabmahl Amphions, welcher die Mauern um die Stadt Theben auf eine wunderſame Weiſe ſoll erbaut haben, indem er die Steine durch ſeinen Geſang bewegt, daß ſie von ſich ſelbſt zuſammengekommen.
7) Diodors Erzählung 15 B. 23 K. weicht hier ſehr ab von Xenophon ſowol als Plutarch.
8) Die eingeſchloſſenen Worte fehlen im Griechiſchen, müſſen aber ergänzt werden.
9) Schon über 70 Jahr alt.
10) Der dem Ageſipolis als König gefolgt war.
11) S. die geogr. Einl.
12) S. die geogr. Einl.
13) S. die geogr. Einl.
14) Hier verdient Plutarch im Ageſilaus 25. K. verglichen zu werden.
15) Philition oder Phidition, wird vom Plutarch in ſeinem Lykurg ſo beſchrieben: die gemeinſchaftlichen Mahlzeiten nennen die Lakedämonier Phiditia, oder Philitia, entweder weil ſie Freundſchaft und Leutſeligkeit befördern, oder weil

weil ſie die Gäſte zu einer geringen Koſt und der Spar-ſamkeit angewöhnen. —— Sie kommen 15 und 15 zuſammen, auch wol einige mehr oder weniger. Ein jeder Tiſchgenoſſe gab monatlich einen Medimnus (Scheffel) Mehl, 8 Kannen Wein, 5 ℔ Käſe, 2 $\frac{1}{2}$ ℔ Feigen. Opferte jemand Erſtlinge, oder war er auf der Jagd geweſen, ſo gab er einen Theil davon zur gemeinen Mahlzeit. Denn wenn einer geopfert, oder von der Jagd etwas gekocht hatte, durfte er zu Hauſe ſpeiſen, die andern aber mußten dabey ſeyn. Dieſe gemeinſchaftlichen Mahlzeiten haben ſie lange Zeit ſorgfältig gehalten. —— Die jungen Leute nahm man mit dahin, als in Schulen der Mäßigkeit und Sittſamkeit. Sie hörten Unterredungen vom gemeinen Weſen an, und ſahen freimüthige Lehrer: ſie gewöhnten ſich zu ſcherzen, und ohne Poſſenreißerei ſtachlichte Worte auszutheilen, auch ohne unwillige Empfindlichkeit anzuhören. Zu den Ankommenden ſagte der Aelteſte: Hier (er wieß dabei auf die Thür) gehen keine Worte hinaus! Ein ſchwarzes Mus war das vornehmſte Gericht, welches die älteſten oft für ſich behielten, und das Fleiſch den jungen Leuten ließen. Sie trunken mäßig, und gingen ohne Leuchte nach Hauſe. Denn ſie durften weder dieſen noch einen andern Weg bei Licht gehen, damit ſie ſich gewöhnten, im Dunkeln des Nachts beherzt und ohne Furcht zu gehen. Goldhagen.

16) S. die geogr. Einl.

17) Ich habe hier nach der Conjektur des Hrn. Morus überſezt τα προς εω των ϛαυρωματων. S. deſſen Note.

18) Die jüngſte Mannſchaft.

19) S. die Note des Hrn. Morus.

20) Der Hopliten oder ſchweren Infanterie.

21) Thespier.

22) Der Thebaner.

23) Von den Lakedämoniern.

24) Lebensmittel zum Verkauf zuſammen zu bringen.

25) S. die geogr. Einl.

26) Das Gefecht hatte vom Morgen bis zum Abend ſchon gedaurt.

27) Vergl. oben §. 14.

28) S. die geogr. Einl.

29) S. die geogr. Einl.

30) Von dieſer Krankheit erzählt Plutarch im Ageſilaus 27 K. faſt dieſelbigen Worte.

31) S. die geogr. Einl. und oben 3 B. 4 K. 4 §.

32) Sein Leben hat Nepos beſchrieben.

33) S. die geogr. Einl.

Xenophons
Griechiſche Geſchichte.

Sechſtes Buch.

Erſtes Kapitel.

In dieſer Lage befanden ſich Athener und Lakedämonier. Die Thebaner aber zogen auch gegen Fokis ins Feld, wie ſie die Boötiſchen Staaten ſich unterworfen hatten. Wie nun auch die Fokier eine Geſandſchaft nach Lakedämon abgehen und anzeigen ließen, daß ſie, wenn ſie nicht Unterſtüzung erhielten, ſich nicht unabhängig von den Thebanern würden behaupten können, ſo ließen hierauf die Lakedämonier ihren König Kleombrotus, und mit ihm vier Moren und einen Theil der Bundesgenoſſen, zur See nach Fokis abgehen.

2) Faſt zu gleicher Zeit fand ſich der Farſalier Polydamas aus Theſſalien auch beim Lakedämoniſchen Staat ein. Dieſer ſtand im übrigen Theſſalien in einem vortheilhaften Ruf, und galt auch in ſeiner Vaterſtadt ſelbſt für einen ſo wohldenkenden und ehrliebenden Mann, daß die Farſalier bei einem Aufruhr ihm ſelbſt ihre Burg anvertrauten,

ten, auch die Einnahme ihrer Einkünfte ihm übertrugen, um ſie nach Vorſchrift der Geſeze theils zu religiöſen, theils zu andern Staatsbedürfniſſen zu verwenden.

3) Auch ſchüzte und erhielt er nun durch dieſe Gelder ihnen die Burg, und von der übrigen Verwaltung legte er jährlich Rechnung ab; und wenn er auch wohl einmal etwas bedürftig war, ſo gab er von dem Seinigen Zuſchuß; war dann wieder Ueberſchuß, ſo nahm ers zurük. Uebrigens war er auch gaſtfrei und nach Theſſaliſcher Sitte prächtig. Dieſer hielt nun bei ſeiner Ankunft zu Lakedämon folgenden Vortrag.

4) „Als Gaſtfreund eures Staats, Bürger von Lakedämon, und euer Wohlthäter, ſo weit ich mich nur immer an meine Vorfahren zurük erinnern kann, ſehe ich es für billig an, bei Verlegenheiten mich an euch zu wenden, und wenn in Theſſalien euch Gefahr bedrohte, es anzuzeigen. Sicher iſt euch alſo auch Jaſons Name bekannt (als eines Mannes, der ſehr mächtig; und ſehr berühmt iſt). Dieſer kam nach Schließung eines Waffenſtillſtandes zu mir und ſagte mir folgendes. Daß ich vermögend bin, Polydamas, auch wider Willen eure Stadt Farſalus mir zu unterwerfen, kannſt du hieraus abnehmen. Ich habe, ſagte er, die mehrſten und größten Städte Theſſaliens zu Mitſtreitern, ich habe ſie unterwürfig gemacht, wie ihr mit ihnen wider mich Krieg führtet. Nun weiſt du auch, daß ich an ſechstauſend Mann auswärtiger Miethtruppen beſize, mit denen, meinem Bedünken nach, nicht leicht eine Stadt ſich einlaſſen wird. Man könnte zwar auch anderer Orten eine nicht geringere Anzahl anmarſchiren laſſen; allein die ſtädtiſchen Armeen erhalten zum Theil ſolche, die ſchon weit in den Jahren oder auch noch nicht einmal männlich ſind; auch treiben nur ſehr wenige in jeder Stadt Leibesübungen; bei mir aber findet ſich kein Miethſoldat, der nicht mit mir gleiche Beſchwerlichkeiten zu er-

dulden im Stande wäre. Er iſt aber (denn gegen euch muß man die Wahrheit reden) vom Körper ſehr dauerhaft und ſonſt auch unternehmend; und verſucht nun jeden Tag ſeine Truppen; denn er führt ſie an in Waffen, ſowohl auf den Kampfpläzen als in Feldzügen; und trift er Weichlinge unter den Ausländern, ſo verſtößt er ſie; ſieht er dagegen ſolche, die ſich geneigt zu Beſchwerden, und unternehmend gegen die Feinde bezeigen, dieſe beehrt er bald mit doppeltem, bald mit dreifachem, bald auch mit vierfachem Solde oder mit andern Geſchenken, mit Heilung in Krankheiten und einem ehrenvollen Leichenbegängniß; daher auch alle bei ihm befindlichen Ausländer wiſſen, daß kriegeriſches Talent ihnen das ehrenvolleſte und glüklichſte Leben verſchaft. Auch zeigte er mir, der ichs ſchon wußte, daß die Maraker, Doloper, und der Vaſall in Epirus, Alketas [1]), ihm ſchon zu Gebote ſtänden. Wofür ſollte ich mich daher fürchten, daß ich nicht euch leicht unterjochen zu können glauben wollte? Nun könnte jemand, der mich nicht kennet, mir einwerfen: Was zögerſt du, und ziehſt nicht ſchon jezt gegen die Farſalier ins Feld. Weil ich es, wahrhaftig in allem Betracht für vorzüglicher halte, euch lieber freiwillig als wider Willen auf meine Seite zu ziehen; denn bei einem gewaltſamen Verfahren würdet ihr auf alle mögliche Weiſe nachtheilige Rathſchläge gegen mich faſſen und ich würde euch ganz ohnmächtig zu machen ſuchen; werdet ihr aber durch Zureden auf meine Seite treten, ſo werden wir unſtreitig uns gegenſeitig aufzuhelfen ſuchen. Ich weiß zwar wohl, Polydamas, daß dein Vaterland das Auge auf dich gerichtet hat; wirſt du mir aber dieſes zum Freunde machen, ſo verſpreche ich dir, ſagte er, dich auf den erhabenſten Poſten in Griechenland nach mir zu erheben. In welchen Fällen ich dir aber den zweiten Rang gebe, dies höre, und glaube mir nichts zu, was dir nicht nach angeſtellter Ueberlegung wahrhaf-

haftig ſcheint. Das iſt nun wohl leicht abzuſehen von uns, daß wenn Farſalus ſich mit mir verbindet mit den von euch abhängigen Städten, ich gar gerne zum Feldherrn aller Theſſalier geſezt werden dürfte; daß alsdann, wenn Theſſalien unter einem Oberbefehlshaber ſteht, an ſechstauſend Reiter zuſammen kommen, und über zehntauſend Schwerbewafnete geſtellt werden können; und wenn ich auf ihren Körper und ihren hohen Muth ſehe, ſo glaube ich, daß bei gehöriger Aufſicht über ſie, es keine Nation geben wird, welche die Theſſalier je wird ſich unterwürfig machen können. Da ſich aber Theſſalien weithin erſtrekt, ſo werden alle Völker im Umkreiſe ſich unterwerfen, wenn nur ein allgemeines Oberhaupt dort ſeinen Siz hat. Dieſe ſind aber beinahe alle Pfeilwerfer, daher unſere Macht auch natürlicher Weiſe an Leichtbeſchildeten das Uebergewicht bekommt. Auch ſind außerdem noch die Böotier, und die übrigen alle, die die Lakedämonier bekriegen, meine Verbündeten; und ſie werden gern mir folgen, wenn ich ſie nur von den Lakedämoniern befreie; und auch die Athener, bin ich verſichert, würden alles übernehmen, um unſere Bundesgenoſſen zu werden; allein ich bin nicht dafür, mit ihnen Freundſchaft zu machen, da ich denke, noch leichter die Herrſchaft zur See als zu Lande zu gewinnen. Ob ich aber richtig urtheile, dazu erwäge auch folgendes, ſagte er. Im Beſiz von Makedonien, woher auch die Athener ihr Holz ausführen, werden wir ja wohl mehrere Schiffe als ſie zu erbauen im Stande ſeyn; und ſie mit Mannſchaft zu beſezen, wer ſollte wohl dazu eher vermögend ſeyn, die Athener oder wir, da wir ſo viele Sklaven beſizen? Das Schifvolk nun zu unterhalten, müſſen wir dazu nicht natürlich eher im Stande ſeyn, da wir bei unſerm Ueberfluß auch noch Getreide ausführen, als die Athener, die nicht einmal für ſich zureichend haben, wenn ſie nichts aufkaufen? Endlich auch mit Gelde müſſen wir

natürlich reichlicher verſehen ſeyn, da wir nach keinem Inſelchen [2]) uns umſehen dürfen, ſondern von den inländiſchen Völkern es heben. Alles alſo rund umher wird Tribut bringen, wenn Theſſalien unter einem Oberhaupte ſteht. Du weiſt ja auch wohl, daß der Monarch von Perſien nicht durch die Einkünfte von den Inſeln, ſondern des feſten Landes der reichſte auf dem Erdboden iſt; und dieſen unterwürfig zu machen, ſehe ich doch noch weit eher für thunlich an, als Griechenland; denn ich weiß, daß jedermann dort, einen ausgenommen, ſich mehr der Sklaverei als der Tapferkeit gewidmet habe; auch weiß ich, von was für einer Macht, ſowol im Feldzuge des Kyrus [3]), als des Ageſilaus der König aufs äußerſte gebracht worden iſt. Wie er nun dieſes geſagt hatte, antwortete ich ihm, daß das übrige, was er ſagte, Ueberlegung verdiene; allein von den Lakedämoniern, unſern Freunden, zu ihren Feinden überzugehen, da wir doch ihnen nichts vorwerfen könnten, dieſes, ſagte ich, ſchiene mir bedenklich zu ſeyn. Er lobte mich hierauf, und ſagte, daß es mir um ſo mehr überlaſſen ſeyn müßte, da ich ein ſolcher Mann wäre, mich zu euch zu begeben und offenherzig zu erklären, daß er entſchloſſen ſey, gegen die Farſalier ins Feld zu gehen, wenn wir uns nicht zureden ließen; und trug mir daher auf, euren Beiſtand zu erbitten. Und laſſen ſie ſich dann, ſagte er, auf deine Vorſtellungen ſo weit ein, daß ſie zureichend Truppen ſchicken, zu einem Kriege mit mir, gut, ſagte er, ſo nehmen wir dies ſo an, wie es das Schikſal des Krieges fügt; ſcheinen ſie aber nicht dich hinlänglich unterſtüzen zu wollen, dann wäreſt du mit Recht nicht ohne Verantwortung in deinem Vaterlande, das dich hoch ſchäzt uud in welchem du in der vorzüglichſten Lage dich befindeſt. In dieſer Abſicht komme ich nun zu euch, und berichte alles, was ich ſelbſt dort geſehen, und von ihm gehört habe; und ich glaube, daß es ſich ſo verhält, Bür-

ger von Lakedämon. Indeß ſchikt ihr ein Kriegesheer dorthin, das nicht allein ich, ſondern auch die übrigen Theſſalier für ſtark genug halten zu einem Kriege mit dem Jaſon, ſo werden die Staaten ihm abtrünnig werden (denn ſie ſind insgeſammt in Furcht, wo es endlich mit der Macht des Mannes hinaus will). Denkt ihr aber, daß die neuen Bürger und die ungeübte Mannſchaft zureichend ſey, ſo rathe ich euch in Ruhe zu bleiben. Denn ihr wißt ja wohl, daß der Krieg gegen eine große Macht und gegen einen Mann gerichtet iſt, der ein ſo kluger Feldher iſt, daß ihm nicht leicht ein geheimes, oder ſchnelles, oder gewaltſames Unternehmen fehlſchlägt. Denn er iſt im Stande, die Nacht zum Tage zu machen, und wenn er in Eile iſt, beim Mittags- und Abendeſſen zugleich zu arbeiten; er glaubt nemlich die Ruhe alsdann erſt genießen zu müſſen, wenn er dahin gelangt wäre, wohin er ſtrebte, und vollbracht hätte, was er müßte. Und dazu hat er auch ſeine Leute gewöhnt; er weiß aber auch die Neigungen ſeiner Soldaten zu befriedigen, wenn ſie Beſchwerden ausgehalten, und einen Vortheil verſchaft haben; daher auch alle bei ihm befindliche gelernt haben, daß auf Beſchwerde erſt Annehmlichkeit erfolgt. Dazu iſt er unter allen, die ich kenne, der enthaltſamſte in körperlichen Vergnügungen; daher er auch von der Seite her nie unthätig wird in Erfüllung ſeiner Pflicht. Erwäget es nun, und erklärt euch dann gegen mich, ſo wie es euch gebührt, was ihr thun könnet und wollet."

5) So ſprach er. Die Lakedämonier aber ſchoben für das Mal die Antwort auf. Nachdem ſie aber am nächſtfolgenden und dritten Tage wegen ihrer Moren den Ueberſchlag gemacht hatten, wie viel ſie davon auswärts unterhielten, und wie viel bei Lakedämon gegen die ausgelaufenen Atheniſchen Dreiruderer, und den Krieg gegen ihre

Nachbaren; ſo gaben ſie zur Antwort, daß ſie gegenwärtig für ihn keine hinlängliche Unterſtüzung abgehen laſſen könnten, ſondern ſie riethen ihm, bei ſeiner Rükkehr die möglichſt beſten Veranſtaltungen ſowol für ſich ſelbſt als den Staat zu treffen.

6) Er rühmte hierauf die Geradheit des Staats und ging ab; und bat nun den Jaſon, ihn nicht zu nöthigen, die Farſaliſche Burg ihm abzutreteten, damit er ſie denen, die ſie ihm anvertrauet hätten, erhalten könne; überlieferte ihm aber ſeine Kinder als Geißeln, und verſprach ihm, die Stadt zur Schließung eines Bündniſſes zu bewegen, und ihn zum Oberhaupt mit zu erwählen. Wie ſie ſich nun gegenſeitige Treue verſichert hatten, erhielten die Farſalier ſogleich Frieden, und Jaſon ward ſogleich einſtimmig zum Oberfeldherrn 4) der Theſſalier erwählt.

7) Wie er nun Oberfeldherr war, machte er die Anordnung, wie viel Reiterei und ſchwere Truppen eine jede Stadt nach ihrem Vermögen ſtellen ſollte. Und er erhielt an Reiterei mit den Bundesgenoſſen über achttauſend, die Schwerbewafneten wurden aber ſicher zu zwanzig tauſend gerechnet, und die Leichtbeſchildeten waren ſo anſehnlich ſtark, daß ſie jedem die Spize bieten könnten; es wäre zu umſtändlich, alle ihre Städte aufzuzählen. Auch kündigte er den Benachbarten insgeſammt an, den unter Skopas beſtimmten Tribut zu entrichten. So lief die Sache nun ab. Ich kehre nun dahin wieder zurük, wovon ich mich wegen Jaſons Unternehmungen entfernte r).

Anmerkungen.

r) Von den Marakern und Dolopern iſt in der geogr. Einl. gehandelt. Alketas kann der nicht ſeyn, deſſen 5 B. 4 K. §. 56 gedacht worden, ſondern iſt warſcheinlich der kleine Moloſſiſche König in Epirus, deſſen Suidas erwehnt. Demoſthen

moſtehn ſagt in der Rede gegen Timoth. T. 2 p. 1157. der Reisk. Ausg. (daß Alketas und Jaſon Bundesgenoſſen der Athener geweſen. ſ. auch unten 6 B. 2 K. 7 §.

2) Die Athener hatten, wie aus Thukydides an vielen Stellen klar iſt, unermeßliche Geldſummen aus ihren tributbaren Inſeln, weil ſie aber dadurch immer in auswärtige Kriege verwickelt wurden, ſo ſchwächte dieſes ihre Macht im Vaterlande, und der dadurch eingeführte Luxus entnervte ſie. Jaſon aber ſahe mehr auf die innere Stärke des Landes. Hr. Morus bei dieſer St.

3) Welchen Feldzug Xenophon beſchrieben, der ihm mit beigewohnt.

4) Im Griechiſchen ταγος. Die Gewalt eines ſolchen erſtrekte ſich mehr auf die Armee und das Kriegesweſen, als auf die Regierung des Staats. Daher habe ichs: Oberfeldherr überſezt.

5) Zu oben 6 B. 1 K. 1 §.

Zweites Kapitel.

Die Lakedämonier und ihre Bundesgenoſſen verſammleten ſich alſo in Fokis, die Thebaner kehrten in ihr Gebiet zurük, und beſezten die Päſſe; die Athener aber, die nun die Thebaner durch ſie mächtig werden [1]) ſahen, ohne daß ſie Geldbeiträge für die Flotte gaben, da ſie dagegen an Einkünften an Gelde, und durch die Kapereien von Aegina [2]), und die Bewachung ihres Gebiets verlören, wünſchten den Krieg zu endigen, ließen eine Geſandſchaft nach Lakedämon abgehen und ſchloſſen Frieden.

2) Sofort gingen hierauf von da zwei von den Geſandten zur See, und kündigten nach einem Staatsdekret dem Timotheus die Rükfahrt nach Hauſe an [3]), da der Friede geſchloſſen wäre. Bei ſeiner Rükfahrt ſezte er zugleich die verbanneten Zakynthier [4]) in ihrem Gebiet ans Land. Wie nun die Zakynthier aus ihrem Lande zu den Lakedämoniern ſandten, und anzeigten, was ſie vom Timo-

motheus erduldet hätten, glaubten ſogleich die Lakedämonier, die Athener wären treulos geweſen, und rüſteten abermals eine Flotte aus, und brachten an ſechzig Schiffe zuſammen, von Lakedämon ſelbſt, von Korinth, Leukas, Ambrakia, Elis, Zakynth, Achaja, Epidaurus, Trözene, Hermione und Haliels 5).

3) Zum Admiral ſezten ſie den Mnaſipp; und trugen ihm ſowol im übrigen die Beſorgung der Angelegenheiten der dortigen Meere auf, als auch einen Zug nach Korkyra. Auch ſandten ſie zum Dionyſius 6) und ſuchten auch dieſen von den Vortheilen zu belehren, die ihm erwüchſen, wenn Korkyra nicht unter Athen ſtände. Mnaſipp ging inzwiſchen, wie ſich die Flotte bei ihm verſammlet hatte, nach Korkyra unter Segel; er hatte auch nicht unter eintauſend und fünfhundert Miethtruppen, nebſt denen, die aus Lakedämon den Zug mit ihm machten.

4) Sobald er gelandet war, nahm er das Land ein, und verheerte die herrlich beackerten und bepflanzten Gefilde, mit ihren prächtigen Gebäuden und angelegten Weinkellern auf dem Lande umher; ſo daß der Soldat ſo wollüſtig geworden ſeyn ſoll, daß er nicht hat trinken wollen, wenn der Wein nicht wohlriechend geweſen 7). Auch Sklaven und Vieh in gewiſſer Anzahl erbeutete er auf dem Lande.

5) Hierauf ſchlug er ſein Lager zu Lande auf einem ungefähr fünf Stadien von der Hauptſtadt entlegenen Hügel auf, der auf der Grenze lag, um von da aus jedem den Eingang ins Korkyräiſche Gebiet zu ſperren; die Flotte aber ließ auf beiden Seiten der Stadt vor Anker gehen, wo er die einlaufenden vorher entdecken und auch zurük weiſen zu können glaubte, auch lag die Flotte, wenn der Sturm es nicht hinderte, vor dem Hafen. So ſchloß er nun die Stadt ein.

6) Die Korkyräer befanden ſich indeß, da ſie vom Lande her nichts erhielten, weil das Land eingenommen

war,

war, und zur See auch keine Zufuhr bekamen, weil die Flotte es hemmete, in großer Verlegenheit; ſie ſandten alſo zu den Athenern, und baten um Hülfe, wobei ſie anführten, daß ſie einen wichtigen Vortheil [8]) wegwürfen, wenn ſie ſich Korkyra nehmen ließen, und dem Feinde dadurch eine große Gewalt zuſpielten; denn kein Staat, ausgenommen Athen, könne mehrere Gelder und mehrere Schiffe liefern; dazu läge Korkyra vortheilhaft wegen des Korinthiſchen Meerbuſens und der an demſelben liegenden Städte; ſo vortheilhaft, dem Lakedämoniſchen Gebiet zu ſchaden, und ſo vorzüglich vortheilhaft wegen des gegenüberliegenden feſten Landes, und der Ueberfahrt von Sicilien nach dem Peloponnes.

7) Nach Anhörung deſſen glaubten die Athener, mit Nachdruk darauf Bedacht nehmen zu müſſen und ließen den Steſikles als Befehlshaber mit ein ſechs hundert Leichtbeſchildeten abgehen, und erſuchten den Alketas [9]), ſie überzuſezen. In der Nacht wurden nun dieſe irgendwo ans Land geſezt und kamen in die Stadt. Ueber dies beſchloſſen ſie, noch ſechzig Schiffe auszurüſten, und ernannten den Timotheus zum Befehlshaber derſelben. Dieſer war nicht im Stande, an Ort und Stelle die Schiffe zu bemannen, ſegelte alſo nach den Inſeln, und ſuchte ſie da vollends zu bemannen, da er es nicht für unbedeutend anſahe, gegen eine wohlausgerüſtete Flotte ſo geradezu auszulaufen.

8) Allein die Athener, die glaubten, daß er die bequemſte Zeit zum Abſegeln verſtreichen laſſen, hatten keine Nachſicht mit ihm, ſondern entſezten ihn ſeines Kommandos, und den Iſikrates an ſeinen Poſten. Wie dieſer das Kommando bekommen hatte, bemannete er die Schiffe ſehr ſchnell, und hielt auch die Schifskapitäns dazu an. Er zog die Atheniſchen Schiffe an ſich, und wo nur ein

Schif

Schif an Attika hinſegelte, ſelbſt den Paralus und das Salaminiſche Schif, und ſagte, wenn es dort gut ausfiele, ſo wolle er ihnen eine große Anzahl Schiffe zuſenden. In allen erhielt er alſo an ſiebenzig [10].

9) Unterdeſſen litten die Korkyräer eine ſo große Hungersnoth, daß Mnaſippus bei der Menge der Ueberläufer öffentlich bekannt machen ließ, er würde jeden Ueberläufer verkaufen; wie ſie aber demungeachtet noch deſertirten, ſchikte er ſie zulezt gegeiſſelt zurük. Allein die Belagerten nahmen nun dieſe Sklaven nicht wieder in die Stadt auf, ſondern viele kamen außen ums Leben. Mnaſippus dagegen dachte, wie er dies ſahe, die Stadt ſchon völlig inne zu haben und traf eine Neuerung unter den Miethtruppen; ſezte einige ganz außer Sold, und denen, die blieben, blieb er den Sold von zwei Monaten ſchuldig, nicht, wie er ſagte, aus Mangel an Gelde; auch hatten ihm ja viele Staaten Geld, ſtatt Leuten geſchikt, weil der Feldzug übers Meer hin ſollte unternommen werden.

10) Wie nun die Belagerten von ihren Schanzthürmen ſahen, daß die Poſten nicht mehr ſo wachſam als vorhin waren, und ſich die Leute ins Land zerſtreuet hatten, thaten ſie einen Ausfall, bekamen einige gefangen, andere machten ſie nieder. Wie Mnaſippus dieſes erfuhr, ergrif er ſelbſt die Waffen, und eilte mit allen Schwerbewafneten, die er hatte, zu Hülfe, und den Oberſten und Hauptleuten gab er Order, mit den Miethtruppen auszurücken. Wie ihm nun einige Hauptleute antworteten, es wäre nicht ſo leicht, die Leute folgſam zu machen, wenn man ihnen nicht gäbe, was ihnen zukäme, ſchlug er den einen mit dem Stok, den andern mit dem Spieße. Mißmüthig hiedurch gemacht, marſchirten ſie insgeſammt voll Haß gegen ihn aus, welches am wenigſten bei einer Schlacht zuträglich iſt.

11) Sobald er ſie nun geſtellt hatte, verfolgte er zwar ſelbſt die Feinde, die ſich nach den Thoren hinflüchteten; allein, wie er ihnen nahe kam, wandten ſie ſich um, und warfen und ſchoſſen von den Grabmalen; andere drangen aus andern Thoren und griffen ſie in dichtgeſchloſſenen Gliedern im Rücken an. Acht Mann hoch geſtellt, fanden ſie doch dieſe Tiefe der Truppen zu ſchwach, und ſuchten ſich zurükziehen; wie ſie aber anfingen umzukehren, drangen die Feinde auf ſie als Flüchtlinge ein, allein ſie konnten nun nicht mehr zurük, und die ihnen zunächſt ſtehenden wurden in die Flucht getrieben.

12) Mnaſippus konnte aber den im Gedränge befindlichen nicht zu Hülfe kommen, wegen des Eindringens der gegen ihm über ſtehenden; auch ward er immer mehr und mehr verlaſſen; und zulezt griffen die Feinde, im dichten Haufen, insgeſammt die ſchon ſehr verminderten Truppen des Mnaſippus an. Wie die Schwerbewafneten dieſe Unternehmung entdekten, rükten ſie dagegen an; und nachdem ſie ihn ſelbſt erlegt hatten, ſezten ſie insgeſammt ihnen nach; ja ſie hätten es gewagt, das Lager nebſt der Verſchanzung wegzunehmen, wenn die Nachſezenden nicht beim Anblik des Getümmels von Handelsleuten, von Bedienten und Sklaven dieſe für brauchbare Leute angeſehen hätten, und wieder umgekehrt wären.

13) Die Korkyräer errichteten hierauf ein Siegesdenkmal und gaben die Todten bei einem Waffenſtillſtande zurük. Seitdem wurden die in der Stadt beherzter; die außen befindlichen aber waren ganz muthlos. Das Gerücht ging nemlich, Iſikrates würde bald erſcheinen, und die Korkyräer rüſteten wirklich Schiffe aus.

14) Hypermenes, Mnaſipps Unteradmiral, bemannete daher die ganze dort befindliche Flotte, ſegelte herum nach der Verſchanzung, ließ alle Sklaven und die Güter auf die Schiffe bringen, und ſchikte ſie weg; er ſelbſt

aber dekte die Verſchanzung mit den Seeleuten und den zu-zurükbleibenden Truppen; allein zulezt gingen auch dieſe in voller Beſtürzung an Bord der Dreiruderer, und ſegelten ab mit Zurüklaſſung eines großen Vorraths an Lebensmitteln, an Wein, einer Menge Sklaven und kranken Soldaten. Sie waren in großer Furcht, von den Athenern auf der Inſel überfallen zu werden; retteten ſich aber doch nach Leukas [11]).

15) Sobald Iſikrates in See gegangen war, machte er auch ſogleich im Segeln alle Anſtalten zu einer Seeſchlacht; er ließ nemlich gleich anfangs die großen Segel zurük, als ob er zu einer Seeſchlacht ausliefe, und bedienete ſich auch der kleinen Segel wenig, obgleich der Wind günſtig war; dadurch aber daß er die Farth durchs Rudern verrichtete, beförderte er die körperliche Vervollkommung derLeute, und auch die Farth der Flotte.

16) Oft auch, wenn die Armee irgendwo zu Mittage oder Abend ſpeiſen wollte, ließ er in ſolchen Gegenden einen Theil der Flotte [12]) ſich vom Lande zurükziehen; hatte er alsdann die Dreiruderer umgewendet und ſie mit dem Vordertheil gegen das Ufer gerichtet, ſo ließ er ſie auf ein gegebenes Zeichen um die Wette dem Lande zu eilen, und die vorderſten erhielten den wichtigen Kampfpreiß, zuerſt Waſſer zu bekommen und was ſie ſonſt bedurften, auch zuerſt zu ſpeiſen; und für die, die zulezt anlangten, war es eine große Strafe, daß ſie in allem dieſem den Kürzern zogen, und auf das gegebene Zeichen zugleich wieder mit zurükgehen mußten; und ſo traf es dann die, welche zuerſt kamen, daß ſie alles mit Bequemlichkeit verrichteten, die leztern aber mit Eilfertigkeit.

17) Ließ er im feindlichen Gebiet die Mittagsmahlzeit halten, ſo ſtellte er dabei die gehörigen Wachen am Lande aus, und ließ auch auf den Schiffen die Maſten wieder aufrichten und von dieſen umherſchauen; wo ſie denn im-

immer viel weiter umherſahen, als die auf der Ebene von einer Höhe umher ſehen konnten. Wo er zu Abend ſpeiſete oder ſchlief, unterhielt er in der Nacht im Lager kein Feuer, vor dem Lager aber unterhielt er ein Feuer, daß ſich Niemand hineinſchleichen könnte. Oft auch bei heiterm Wetter ging er nach dem Abendeſſen ſogleich wieder in See, und bei günſtigem Winde ruheten ſie im Fortſegeln; und mußten ſie rudern, ſo gingen die Seeleute wechſelsweiſe zur Ruhe.

18) Bei den Fahrten am Tage führte er ſie nach einem Zeichen bald hinter einander bald neben einander. So übten und erlernten ſie während dem Segeln zugleich alles zur Seeſchlacht gehörige, und kamen ſo in das, ihrer Meinung nach, von den Feinden beſezte Meer. Oft ſpeiſeten ſie auch in Feindes Lande zu Mittag und Abend; weil er aber das Nothwendige allein verrichtete, kam er dem Ueberfall durch die Abfahrt zuvor und gelangte ſchnell zum Zwek.

19) Bei Mnaſippus Tode befand er ſich gerade bei den Sphageiſchen Inſeln [13]) im Lakedämoniſchen Gebiet. Wie er hierauf nach Elea kam, ſegelte er die Mündung des Alfeus vorbei und ging beim ſogenannten Ichthys vor Anker. Am folgenden Tage ſegelte er von da nach Kefallenia ab, in einer ſolchen Ordnung und ſo eingerichteten Farth, daß er nöthigen Falls in allem zu einer Seeſchlacht erforderlichen eingerichtet war. Den Vorfall mit Mnaſippus hatte er von keinem Augenzeugen gehört und vermuthete alſo, daß es aus Hinterliſt erzählt würde, und gebrauchte Vorſicht. Bei ſeiner Ankunft zu Kefallenia aber erfuhr ers mit Gewißheit, und ließ die Truppen ausruhen.

20) Ich weiß zwar wohl, daß man ſich in allem dieſem übt und es veranſtaltet, wenn man denkt eine Seeſchlacht zu liefern; allein das lobe ich, daß er, da er bald

dahin gelangen mußte, wo er mit den Feinden zur See fechten zu müſſen glaubte, es ausfindig machte, daß ſie ſo wol bei dem Segeln in dem zur Seeſchlacht gehörigen nicht unwiſſend blieben, als durch die Uebung darin ihre Ankunft nicht verzögerten.

21) Wie er ſich die Kefalleniſchen Städte unterwürfig gemacht hatte, ſegelte er nach Korkyra. Dort hörte er zuerſt, daß zehen Dreiruderer vom Dionys zur Unterſtüzung der Lakedämonier heranſegelten, und ging ſelbſt hin, um zuzuſehen, und ſtellte eine Wache an einem Plaze, wo man ſie vorüberſegeln ſehen, und ihre Anzeige in der Stadt bemerkt werden konnte.

22) Er hatte es dabei verabredet, wie die Ankommenden und Auslaufenden angedeutet werden ſollten; auch hatte er an zwanzig Seekapitäns Befehl gegeben, ihm auf den Ruf des Heroldes zu folgen; würde jemand nun nicht folgen, dem kündigte er vorher an, er ſolle ſich über die Strafe nicht beklagen. Sobald nun ihre [14]) Ankunft angedeutet ward, und der Herold rief, entſtand eine ſehenswürdige Emſigkeit; denn es war keiner von denen, die ſich einſchiffen ſollten, der nicht im Lauf an Bord ſtieg.

23) Er ſegelte nun dahin, wo ſich die feindlichen Dreiruderer befanden, und überfiel die von den übrigen Dreiruderern ans Land gegangene Mannſchaft. Allein der Rhodier Melanippus hatte den übrigen gerathen, ſich nicht daſelbſt aufzuhalten, und er ſelbſt war, nachdem er ſein Schif wieder bemannt hatte, abgeſegelt; und dieſer entkam dennoch, obgleich er der Flotte des Jſikrates begegnete; die übrige Syrakuſaniſche Flotte aber ward ganz und gar mit der Mannſchaft erobert.

24) Jſikrates ſtumpfte die Dreiruderer ab und zog ſie ſo in den Korkyräiſchen Hafen, und ſezte für jeden von der Mannſchaft ein beſtimmtes Löſegeld feſt, nur nicht für den Befehlshaber Anippus; dieſen ließ er bewachen, um ent-

entweder eine große Summe Geldes ſich zu verſchaffen oder ihn zu verkaufen; dieſer entleibte ſich daher aus Kummer. Die übrigen ſezte Iſikrates nun in Freiheit, da er die Korkyräer als Bürgen für das Geld annahm.

25) Die Seeleute unterhielt er mehrentheils durch Feldarbeit bei den Korkyräern, und mit den Leichtbeſchildeten und den an Bord befindlichen Schwerbewafneten ging er nach Akarnanien hinüber. Daſelbſt nun unterſtüzte er die freundſchaftlich geſinnten Staaten, die es bedurften und grif die Thyrier [15]) an, dieſe vorzüglich tapfern Leute, die einen feſten Plaz inne hatten.

26) Hierauf ließ er die Flotte von Korkyra kommen, gegen neunzig Segel ſtark, und ſegelte zuerſt nach Kefallonien, und brachte Geld auf, zum Theil von Freiwilligen, zum Theil auch von Widerſezlichen. Nachher rüſtete er ſich auch, das Lakedämoniſche Gebiet anzugreifen, und die dortigen feindlichen Städte entweder freiwillig an ſich zu ziehen oder die widerſezlichen zu bekriegen.

27) Ich halte nun dieſen Feldzug des Iſikrates überhaupt für ruhmwürdig, ſo wie auch das, daß er den nicht ſehr brauchbaren Redner Kalliſtratus und den als Feldherrn vorzüglich bekannten Chabrias [16]) neben ſich zu ernennen verlangte; da er mir dann, entweder weil er ſie für einſichtsvolle Leute hielt und ſie deswegen zu Rathgebern zu haben wünſchte, weiſe verfahren zu ſeyn ſcheint; oder wenn er ſie für Nebenbuhler anſahe, ſo viel Zutrauen in ſich ſezte, daß er ſich gar nicht für feigherzig oder ſaumſelig hielt, und das zeigt mir einen auf ſich ſelbſt ſtolzen Charakter an. Dieſe Thaten hat er nun gethan.

Anmerkungen.

1) S. 5 B. 4 K. 62. 63. §.
2) S. oben 5 B. 1 K. 1 §.
3) S. Diodor Sic. 15 B. 45 K.
4) S. die geograph. Einleitung.
5) Von allen iſt in der geogr. Einl. gehandelt.
6) Der bekannte Fürſt von Syrakus. Diodor Sic. 15 B. 46, 47 K. erzählt, es ſey zu Korkyra eine Spartaniſche Partei geweſen, weil dieſe die Uebergabe der Inſel verſprachen, wenn ſie von Sparta unterſtüzt würde, ſo reizten ſie dadurch die Spartaner zu dieſem Verſuch.
7) Man gab dem Wein durch die Kunſt einen angenehmen Geruch von Blumen.
8) Thukyd. 1 B. 36 erzählt dieſes faſt mit denſelben Worten.
9) Der, wovon oben 6 B. 1 K. 4 §. geredet iſt, welcher von Epir aus dieſe Unternehmung der Athener ſehr unterſtüzen konnte.
10) Diodor erzählt, da Timotheus mit einer ſtarken und wohlausgerüſteten Flotte nach Athen gekommen, habe es die Athener gereuet, und ihm ſey das Kommando wieder übergeben, daß ers zugleich mit Iſikrates haben ſolle. Dieſes widerſpricht aber nicht nur Xenophon, ſondern auch Demoſthenes, und iſt daher nicht glaublich. Morus.
11) S. die geogr. Einl.
12) Ich bin hier der Verbeſſerung des Hrn. Morus in der Note gefolgt, der ſtatt des unverſtändlichen αν το κερας lieber ανα μερος zu leſen vorſchlägt. Eine Konjektur, die höchſt wahrſcheinlich iſt.
13) S. die geogr. Einl. von allen dieſen Oertern.
14) Der Schiffe Dionyſens.
15) S. die geogr. Einl.
16) Nepos hat ſein Leben beſchrieben.

Drittes Kapitel.

Wie die Athener hierauf die Platäer [1]), ihre Freunde, aus Böotien verjagen, und ihre Zuflucht zu ihnen nehmen ſahen, die Thespier dagegen dringend bitten, es nicht ſo anzu-

anzuſehen, daß ſie ohne Vaterland wären, ſo waren ſie zwar nicht mehr zufrieden mit den Thebanern, ſchämten ſich aber auf der einen Seite, ſie zu bekriegen, und auf der andern hielten ſie es auch nicht zuträglich für ſich. Allein an ihren Unternehmungen Theil zu nehmen, wollten ſie nicht mehr, wie ſie ſie gegen uralte Freunde ihres Staats, die Fokier, zu Felde ziehen, und in dem Kriege gegen das Ausland 2) treue und ihnen ergebene Staaten zerſtören ſahen.

2) Aus dieſen Gründen beſchloß das Volk Frieden zu ſchließen, und ließ zuerſt Geſandte nach Theben abgehen, die ſie beliebigen Falls zur Nachfolge nach Lakedämon zur Friedens-Unterhandlung auffodern ſollten; nachher ließen ſie ſelbſt Geſandten dahin abgehen. Unter den hiezu ernannten befand ſich Kallias, Hipponikus Sohn, Autokles, Strombichidas Sohn, Demoſtrat, Ariſtofons Sohn, Ariſtokles, Keſiſodots Sohn, und Melanopus, Lykanthus Sohn.

3) Wie ſie vor dem Ausſchuſſe der Lakedämonier und den Bundesgenoſſen 3) erſchienen, war auch der Redner Kalliſtratus gegenwärtig; (er hatte es dem Jfikrates verſprochen, wenn er ihn entließe, ihm entweder Geld für die Flotte zu ſchicken oder Frieden zu ſchließen, und war alſo von Athen gekommen und 4) bemühete ſich um Frieden.) Wie ſie vor dem Ausſchuſſe und den Bundesgenoſſen auftraten, redete der Fackelträger 5) Kallias zuerſt von ihnen (dieſer war von einer ſolchen Denkungsart, daß er ſich am Selbſtlobe eben ſo ſehr als an fremdem ergözte). Das Mal fing er ohngefähr folgendermaßen an.

4) „Die Gaſtfreundſchaft mit eurem Staat, Bürger von Lakedämon, unterhielt ich nicht allein, ſondern der Vater meines Vaters hatte ſie ererbt, und brachte ſie auf ſeine Familie; auch wünſchte ich euch das Benehmen des Staats gegen uns zu ſchildern. Im Kriege nemlich

wählte derſelbe uns zu Heerführern, und ſehnte er ſich nach Ruhe, ſo ſandte er uns zu Friedensſchließern ab. Auch ich bin vorhin ſchon zweimal hier geweſen zur Beilegung des Krieges und in beiden Geſandtſchaften brachte ich für uns und euch Frieden zu Stande. Jezt komme ich zum dritten Male, und glaubte die gerechteſten Gründe zur Ausſöhnung zu haben. Ich ſehe nemlich nicht, daß ihr dieſe Meinung, und wir wiederum eine andere hegen, ſondern euch ſowol als uns über die Zerſtörung von Platäa und Theſpiä entrüſtet. Iſt es daher nicht paſſender, daß Gleichgeſinnte Freunde, als Feinde ſind? Auch wird der Vernünftige, wenn auch der Zwiſt keine Kleinigkeit beträfe, niemals Krieg wählen; und wenn wir nun von einerlei Geſinnung ſind, wäre es dann nicht wirklich erſtaunlich, keinen Frieden zu ſchließen? Ja es wäre billig, daß wir nie die Waffen gegen einander ergriffen, da man vom Triptolem, unſerm Vorfahr, erzählt, daß er die Geheimnißvolle Feier der Ceres und Proſerpina [6]) zuerſt Fremdlingen eröfnet, dem Herkules nemlich, eurem Ahnherrn [7]), und den Dioskuren [8]), euren Mitbürgern, und auch den Saamen der Frucht der Ceres [9]) zuerſt dem Peloponnes geſchenkt habe. Wäre es nun wohl billig, hinzugehen und die Frucht derer, von welchen ihr den Saamen empfinget, zu verheeren, und daß wir, denen wir ihn ſchenkten, nicht den größten Ueberfluß an Nahrungsmitteln gönnen? Iſt es aber nun einmal von den Göttern beſchloſſen, daß Krieg unter Menſchen entſtehe, ſo ſollten wir ihn aufs ſpäteſte anfangen, und wenn er entſtanden iſt, ſo ſchnell wie möglich wieder beendigen."

5) Nächſt dieſem redete Autokles, der für einen ſehr gewandten Redner gehalten ward, folgendermaßen; „Was ich jezt vortragen will, Bürger von Lakedämon, ſehe ich wol ein, wird euch nicht behagen; mich dünkt aber, daß ſolche, die eine Freundſchaft ſtiften wollen, der

ſie

ſie die längſte Dauer zu geben wünſchen, ſich einander von den Gründen der Feindſeligkeiten unterrichten müſſen. So ſagt ihr nun immer, die Staaten müßten unabhängig ſeyn, und ſeyd doch ſelbſt das größte Hinderniß an der Unabhängigkeit. Ihr macht nemlich den verbündeten Staaten das zur erſten Bedingung, zu folgen, wohin ihr uns führt. Wie ſtimmet denn aber dieſes zur Unabhängigkeit? Ihr erklärt gewiſſe für Feinde, ohne es den Bundesgenoſſen eröfnet zu haben, und geht dann gegen dieſe zu Felde; daher oft die ſogenannten unabhängigen gegen die wohlgeſinnteſten in den Krieg zu ziehen genöthigt wurden. Außerdem noch, das allerwiderſprechendſte der Unabhängigkeit, ſezt ihr hier eine Regierung von zehen, dort eine von dreißigen [10]) an; und ſehet bei dieſen Oberherrn nicht darauf, daß ſie den Geſezen gemäß regieren, ſondern wie ſie die Staaten gewaltſam in Beſiz nehmen können; ſo daß ihr mehr Vergnügen an unumſchränkter Regierung als an Freiſtaaten zu finden ſcheinet. Auch wie der König die Unabhängigkeit der Staaten verlangte, ſchienet ihr ſehr wohl einzuſehen, daß wenn die Thebaner nicht jeden Staat über ſich ſelbſt herrſchen, und Geſezen, die er wünſchte, folgen ließen, ſo würden ſie dem Schreiben des Königs nicht gemäß handeln; wie ihr aber die Kadmeiſche Burg einbekamet, geſtandet ihr nicht einmal den Thebanern die Unabhängigkeit zu. Allein ſolche, die Freunde ſeyn wollen, müſſen nicht verlangen, von andern Gerechtigkeit allein zu erhalten; und ſelbſt ſo viel ſie nur immer können, an ſich zu raffen ſcheinen.“ Seine Rede erregte eine allgemeine Stille, und ein Vergnügen bei denen, die über die Lakedämonier unzufrieden waren.

6) Nach ihm redete Kalliſtratus. „Daß von uns und von euch, Bürger von Lakedämon, keine Fehler begangen ſeyn ſollten, glaube ich nicht behaupten zu können. Indeß bin ich auch nicht der Meinung, daß man mit

lenden ſich nie wieder einlaſſen müſſe; denn ich ſehe unter den Menſchen Niemanden fehlerfrei; und die Menſchen ſcheinen mir zuweilen noch brauchbarer zu werden, wenn ſie fehlen, beſonders wenn ſie für ihre Vergehungen büßen müſſen, wie wir. Doch ſehe ich auch, daß euch verſchiedentlich bei unüberlegten Handlungen vielerlei Unglük begegnete; wohin auch die Einnahme der Kadmeiſchen Burg in Theben zu rechnen. Auch jezt, ob ihr euch gleich um die Unabhängigkeit der Staaten bemühetet, traten ſie wieder insgeſammt, wie den Thebanern Unrecht wiederfuhr, auf die Seite derſelben. Daher hoffe ich anjezt, daß ihr, unterrichtet davon, daß Gewinnſucht gewinnlos iſt, in der Freundſchaft mit andern wieder genügſamer ſeyn werdet. Da aber einige den Frieden hintertreiben wollen, unter dem Vorwande, daß wir nicht um Freundſchaft zu ſuchen, ſondern aus Beſorgniß, daß Antalkidas [11]) ankäme, und Geld vom König mitbrächte, gekommen wäre; ſo überlegt, wie läppiſch ſie reden. Der König hat nemlich ohnlängſt geſchrieben, alle Staaten in Griechenland ſollten unabhängig ſeyn. Da wir nun eben ſo reden und handeln wie er, warum ſollten wir dann den König fürchten? Man müßte denn glauben, er hätte Geldſummen lieber verwandt, andere groß zu machen, als ohne Aufwand das, was er fürs Beſte anſieht, für ſich vollendet zu ſehen. Wohl! warum ſind wir dann gekommen? Daß wirs nicht aus Verlegenheit gethan, könnt ihr wohl ſehen, wenn ihr nur wollt, ihr möget die Lage zur See betrachten, oder die gegenwärtige Lage zu Lande. Und wie ſteht es denn nun? Am Tage liegt es, daß einige Bundesgenoſſen ſich ſo wenig uns geneigt betragen als euch. Vielleicht möchten wir auch gegen euch das beweiſen wollen, warum ihr uns erhalten habt, welches wir ſehr wohl können. Um doch auch das Vortheilhafte davon zu erwähnen, ſo ſind unſtreitig unter allen den Staaten einige für uns, andere für euch geſtimmt, und in jedem

Staat denken einige Lakedämoniſch, andere Atheniſch; wenn wir nun Freunde würden, woher hätten wir dann gegründeter Weiſe Nachtheil zu erwarten? Wird wohl zu Lande jemand im Stande ſeyn, uns im Beſiz eurer Freundſchaft zu betrüben? und zur See, wer wird euch da ſchaden können, wenn ihr Freunde von uns ſeyd? Daß inzwiſchen ſtets Kriege entſtehen, und daß ſie ſich endigen, wiſſen wir alle, auch daß wir, wenn gleich nicht jezt, doch einſt wieder nach Frieden uns ſehnen werden. Warum ſollen wir nun erſt die Zeit abwarten, wo wir von der Menge der Unglüksfälle geſchwächt ſind, und nicht vielmehr auf das baldigſte, ehe uns ein unheilbares Uebel zuſtößt, Frieden ſchließen? Bin ich doch auch mit ſolchen nicht zufrieden, die Kämpfer wurden, und da ſie ſchon oft geſiegt hatten, und in Ruf ſtanden, doch ſo ſehr wetteiferten, daß ſie nicht eher ſich zur Ruhe begaben, bis ſie überwunden dem Wettkampf entſagen mußten; auch nicht mit den Spielern, die, wenn ſie einmal Glük gehabt haben, ums doppelte ſpielen; denn ich ſehe die mehrſten derſelben in die äußerſte Dürftigkeit verſezt. Darauf haben auch wir zu ſehen, um uns niemals in einen ſolchen Kampf einzulaſſen, daß wir alles gewinnen oder alles verlieren, ſondern mit uns einander zu befreunden, ſo lange wir noch bei Kräften und glüklich ſind; dann werden wir durch euch, oder ihr durch uns noch größer als in der verfloſſenen Zeit in Griechenland werden."

7) Da man nun ſeinen Vortrag gegründet fand, ſo beſchloſſen die Lakedämonier, den Frieden einzugehen, dem gemäß, die Harmoſten aus den Städten zu ziehen, die Truppen zu entlaſſen, ſowol die See- als die Landtruppen, und die Städte unabhängig zu erklären. Sollte aber jemand dagegen handeln, ſo könne, wer wolle, den beleidigten Staaten zu Hülfe kommen, wer es aber nicht wollte, der

ſoll

ſolle auch nicht durch das Bündniß gebunden ſeyn, für den Beleidigten zu fechten.

8) Dieſes beſchworen nun die Lakedämonier für ſich und ihre Bundesgenoſſen, die Athener aber und ihre Bundesgenoſſen einzeln nach Städten. Auch unterzeichneten ſich die Thebaner mit unter den beeidigten Staaten; am folgenden Tage aber fanden ſich ihre Geſandte [12]) wieder ein und verlangten, ſtatt der Thebaner die Böotier als Geſchworne zu unterzeichnen. Ageſilaus gab aber zur Antwort, er würde nichts umſchreiben von dem, was ſie vorher beſchworen und unterſchreiben hätten; wollten ſie indeß nicht mit an dem Bündniſſe Theil nehmen, ſo wollte er ſie austilgen, wenn ſie es verlangten.

9) Wie nun die übrigen auf die Weiſe Frieden geſchloſſen hatten, und von Seiten der Thebaner nur noch widerſprochen ward, dachten die Athener, daß man bei den Thebanern die Zehnt-Schätzung [13]), wovon ſo viel geredet würde, erwarten müſſe. Die Thebaner ſelbſt aber gingen ganz bekümmert weg.

Anmerkungen.

1) Dieſe Unglüksfälle der Platäer finden wir nicht im Xenophon beſchrieben. Hat er vielleicht hier eine Lücke? — Man findet ſie bei Diodor Sic. 15 B. 46 und in Iſokrates Platäiſcher Rede, in welcher er die Platäer bei den Athenern Hülfe ſuchen läßt.

2) Die Perſer.

3) Die ihre Geſandten nach Sparta geſchickt hatten, welche jetzt Theil an dieſer Rathsverſammlung nahmen.

4) Offenbar muß hier, wie Hr. Morus vorſchlägt, Αθηνηθεν παρην geleſen werden, denn er war ja zu Sparta, nicht zu Athen, und weil er eben da war, redete er, obgleich er nicht zu den Geſandten gehörte.

5) Fackelträger, Daduchen, waren Diener des Hierophanten, oder Oberprieſters bei den Eleuſiniſchen Geheimniſſen der Ceres, welche die Fackeln bei dem nächtlichen Aufzuge, der dieſer Göttin zu Ehren gehalten wurde, tragen mußten. Goldhagen.

6) Die

6) Die Eleuſiniſchen Myſterien. S. Iſokrat. Paneg. 6 K.
7) Die Peloponneſier und Lakedämonier behaupteten, von den Herakliden abzuſtammen, alſo war Herkules ihr Anherr, und der Schuzgott ſeiner Nachkommen.
8) Der gewöhnliche Mann des Kaſtor und Pollux bei den Griechen, weil ſie Söhne des Zeus waren. Sie waren Spartaner.
9) S. Ovids Verwandl. 5 B. 645. V.
10) Das hatten ſie zu Athen gethan, und die dreißig Tirannen eingeſezt. S. oben 2 B. 3 K. 2 §.
11) Der berühmte Stifter des von ihm benannten ſchändlichen Friedens.
12) Unter dieſen war Epaminondas, ſ. Plutarchs Ageſ. 28 K. Diodor Sic. 15 B. 50 K.
13) Die Athener glaubten, nun ſey die Zeit vorhanden, die Thebaner zu zehnten, wovon immer geſprochen worden war. Denn da Xerxes Griechenland bekriegte, und bis in Attika eindrang, waren viele Staaten in Theſſalien, Epir, Lokris und Böotien auf ſeine Seite getreten. Dies hielten die Peloponneſier und ihre Verbündeten für Treuloſigkeit, und beſchloſſen, nach Beſiegung der Perſer dieſe Perſiſchgeſinnten Griechen zu zehnten, wie man bei Herodot 7 B. 132. K. ſieht, wo dieſes Zehnten beſchrieben iſt. Sie wollten nemlich dieſe aller ihrer Güter berauben und davon den Zehnten dem Delfiſchen Apollo weihen. Seit den Perſiſchen Kriegen war dieſes zwar oft zur Sprache gekommen, aber nicht ausgeführt worden. Jezt, glaubten die Athener, werde es gewiß dazu kommen. S. Hr. Morus bei dieſer Stelle, und Goldhagen.

Viertes Kapitel.

Hierauf zogen nun die Athener die Beſazungen aus den Städten, und ließen auch den Iſikrates mit der Flotte zurükkommen, und was er nachher erobert hatte, nach dem Eide, der zu Lakedämon abgelegt war, befahlen ſie, alles herauszugeben. Die Lakedämonier zogen inzwiſchen aus den übrigen Städten auch die Harmoſten und Beſazungen; allein auf die Anfrage des Kleombrotus, der die Armee in Fokis kommandirte, bei den Obern im Vaterlande, wie er ſich verhalten ſolle ſtellte Prothous vor:

2) „Daß er dafür wäre, die Armee, dem Eide gemäß, zu entlaſſen, und den Staaten anzuzeigen, ſo viel als jeder Staat wollte, im Tempel des Apollo [1]) niederzulegen, und wenn jemand hiernächſt den Staaten ihre Unabhängigkeit nicht laſſen wolle, alsdann die Bundesgenoſſen wiederum aufzufordern, welche die Unabhängigkeit ſchüzen wollten, und ſie gegen die Gegner zu führen. Auf die Weiſe, ſagte er, würde man, wie er glaube, ſich die Gottheit am mehrſten geneigt und die Staaten am wenigſten beſorgt machen." Allein die Volksverſammlung hielt ſeinen Vorſchlag für thörigt, (ein böſer Genius regierte ſie wohl ſchon,) und man ſandte zum Kleombrotus, die Armee nicht aus einander gehen zu laſſen, ſondern ſogleich gegen die Thebaner zu führen, wenn ſie die Staaten nicht unabhängig erklären wollten.

3) (Kleombrotus aber, wie er hörte, der Friede ſey geſchloſſen, ſandte zu den Ephoren, und bat ſich Verhaltungsbefehle aus; allein dieſe verlangten, er ſolle gegen die Thebaner ins Feld gehen, wenn ſie die Böotiſchen Staaten nicht für unabhängig erklärten) [2]). Wie er nun ſahe [3]), daß ſie ſo wenig die Staaten frei erklärten, als die Armee aus einander gehen ließen, um gegen ihn damit anzurücken, ſo marſchirte er mit dem Heere nach Böotien; allein da, wo die Thebaner ſeinen Einmarſch aus Fokis vermuthet, und den Paß beſezt hatten, rükte er nicht ein; ſondern wählte den gebirgigten und unerwarteten Marſch durch Thisbe, gelangte zu Kreuſis an, eroberte die Stadt und nahm zwölf Thebaniſche Dreiruderer.

4) Nach dieſer Unternehmung entfernte er ſich von der Küſte und bezog bei Leuktra im Thespiſchen das Lager. Die Thebaner dagegen ſchlugen auf der gegenüber liegenden Anhöhe ihr Lager auf, in einer geringen Entfernung, ohne andere Bundesgenoſſen als die Böotier. Hier bega-

ben ſich nun Kleombrotus Freunde zu ihm, und ſtellten ihm vor:

5) „Entläſſeſt du, Kleombrotus, die Thebaner ohne eine Schlacht, ſo kommſt du in Gefahr, vom Staat zur ſchärfſten Strafe gezogen zu werden; denn man wird daran denken, daß du auch bei deiner Ankunft zu Kynos Kephale das Thebaniſche Gebiet gar nicht verheert hatteſt und daß dir beim zweiten Feldzuge der Einmarſch abgeſchnitten ward, da Ageſilaus über den Kithäron allemal einrükte. Wenn du alſo entweder auf dich Bedacht nimmſt, oder dich ins Vaterland ſehnſt, ſo mußt du gegen die Leute anrücken.“ So ſprachen ſeine Freunde; ſeine Gegner aber ſagten, nun wird doch der Mann zeigen, ob er wirklich den Thebanern geneigt iſt, wie man ſpricht.

6) Kleombrotus inzwiſchen wurde bei Anhörung deſſen ſehr in Wärme geſezt, eine Schlacht zu liefern. Die Häupter der Thebaner dagegen zogen auch in Erwegung, wenn ſie ſich in keine Schlacht einließen, ſo könnten die benachbarten Staaten ihnen abtrünnig, und ſie ſelbſt belagert werden, und erhielten die Einwohner von Theben keine Lebensmittel, dann wäre ſelbſt zu befürchten, daß ihre Hauptſtadt ſich gegen ſie auflehnte: und ſo beſchloſſen dann viele von ihnen, die vormals ſchon verbannet geweſen waren, lieber auf dem Schlachtfelde zu ſterben, als wieder landflüchtig zu werden [4].

7) Ueberdies machte ſie auch ein Orakel noch muthig, welches dahin lautete, die Lakedämonier müßten da beſiegt werden, wo das Grabmal der Jungfrauen [5]) ſtände, die ſich wegen gewaltſamer Behandlungen von einigen Lakedämoniern ſelbſt das Leben genommen; auch ſchmükten die Thebaner das Grabmal vor der Schlacht. Aus der Stadt ward ihnen auch die Nachricht gebracht, alle Tempel hätten ſich von ſich ſelbſt geöfnet, und die Prieſter ſagten, die Götter deuteten Sieg an; auch ſollten aus dem

Herkulestempel die Waffen verſchwunden ſeyn, da Herkules zur Schlacht abgegangen wäre. Verſchiedene indeß gaben dies alles für Kunſtgriffe der Oberhäupter aus 6).

8) Bei der Schlacht war nun alles den Lakedämoniern zuwider, und bei ihren Gegnern ward alles vom Glük in die Wege geleitet. Nach dem Mittagseſſen hielt Kleombrotus nemlich den lezten Kriegesrath über die Schlacht; und da ſie zu Mittage ſtark getrunken hatten, ſo ſoll der Wein ſie etwas angefeuert haben.

9) Wie ſie nun beiderſeits ſich bewafneten, und man deutlich genug ſahe, daß eine Schlacht geliefert werden würde, ſuchten zuerſt diejenigen ſich von der Böotiſchen Armee zu entfernen, die Markt gehalten hatten, nebſt einigen Pakknechten und ſolchen, die nicht fechten wollten; auf dieſe Abgehenden ſtießen die rund umher ſtreifenden Miethtruppen des Hieron, die Fokiſchen Leichtbeſchildeten, und die Herakleotiſchen und Fliaſiſchen Reiter, trieben ſie zurük, und verfolgten ſie bis zum Böotiſchen Lager, wodurch ſie indeß die Böotiſche Armee ſtärker und zahlreicher wie vorhin machten.

10) Hierauf ſtellten die Lakedämonier, wegen einer zwiſchen ihnen und den Feinden liegenden Ebene, ihre Reiterei vor die Infanterie, und die Thebaner ſtellten die ihrige ihnen entgegen. Allein die Thebaniſche Reiterei war geübt durch den Orchomeniſchen ſowohl als durch den Thespiſchen Krieg; die Lakedämonier aber hatten dermaliger Zeit die ſchlechteſte Reiterei.

11) Die Vermögendſten unterhielten nemlich die Pferde, und wenn ein Feldzug unternommen wurde, alsdann erſt ſtellte ſich der dazu beſtimmte Mann; nahm das Pferd und die Waffen an, ſo wie ſie ihm gegeben wurden, und trat ſogleich den Feldzug an; auch Soldaten, die vom Körper äußerſt ſchwach waren, und gar keine Ehrliebe beſaßen, wurden unter die Reiter geſtekt.

12)

12) So war die beiderſeitige Reiterei beſchaffen. Die Lakedämonier ſollen ihre Infanterie drei und drei neben einander in einem Gliede 7) geſtellt haben; hierdurch erhielten ſie nun nicht über zwölf Mann Tiefe, die Thebaner aber marſchirten wenigſtens funfzig Mann hoch mit geſchloſſenen Schilden 8), in der Meinung, wenn ſie die zunächſt dem Könige beſiegten, über die übrigen insgeſammt leicht Herr werden zu können.

13) Wie nun Kleombrotus gegen den Feind anzurücken anfing, hatte, noch ehe die Armee einmal merkte, daß ſie anrükte, die Reiterei ſchon mit einander gefochten und die Lakedämoniſche war leicht geſchlagen worden. Auf der Flucht ſtießen ſie auf ihre eigenen Schwerbewafneten, und zugleich thaten auch die Thebaniſchen Regimenter einen Angrif. Indeß kann man dieſes als einen offenbaren Beweis annehmen, daß die den Kleombrotus umgebenden anfangs die Oberhand in der Schlacht hatten; daß ſie ihn nicht hätten aufheben und lebendig wegbringen können, wenn nicht die vor ihm fechtenden in der Zeit die Oberhand gehabt hätten.

14) Wie nun er, und auch der Polemarch Dinon, und Sphodrias von der Begleitung des Königs, nebſt ſeinem Sohne Kleonymus fielen, und auch die Reiterei und die ſogenannten Beiſtände 9) des Polemarchen, und die übrigen von der Menge gedrängt, wichen, ſo retirirten auch die auf dem linken Flügel ſtehenden Lakedämonier, wie ſie den rechten ſo weichen ſahen; allein obgleich viele geblieben und ſie geſchlagen waren, ſtellten ſie ſich doch, nachdem ſie den vor ihrem Lager befindlichen Graben paſſirt hatten, auf dem Plaze, von dem ſie ausgerükt waren, in Waffen. (Ihr Lager ſtand nemlich nicht auf einer vollkommenen Ebene, ſondern mehr eine Anhöhe etwas hinan.) Hierauf fanden ſich nun einige Lakedämonier, welche, weil ſie ihr Schikſal unerträglich hielten, behaupteten, man müſſe den Feinden die Errichtung eines Siegesmahls

nicht zugeſtehen und die Todten nicht Vertragsweiſe, ſondern durchs Gefecht abzuholen ſuchen.

15) Die Polemarchen aber, wie ſie von den Lakedämoniern insgeſammt nahe an tauſend Mann und von den gegenwärtig geweſenen gegen ſiebenhundert Spartanern [10]) an vierhundert geblieben ſahen und auch ſpürten, daß die Bundesgenoſſen insgeſammt keinen Muth mehr zum Gefecht hatten, ja einige von ihnen den Vorfall gar nicht zu Herzen nahmen; ſtellten eine Verſammlung von den Hauptperſonen an, und berathſchlagten ſich darüber, was zu thun ſey; und wie ſie alle der Meinung waren, die Todten Vertragsweiſe abzuholen, ſo ſchikten ſie einen Herold zu einem Vertrage ab. Die Thebaner errichteten nun auch ein Siegesmahl und ließen die Todten bei einem Waffenſtillſtande verabfolgen [11]).

16) Wie dieſes vor ſich gegangen war, gelangte der Bote dieſes Verluſtes zu Lakedämon am Schluſſe der jugendlichen Kampfſpiele [12]) an, wie der Chor der Männer ſich ſchon im Schauplaze befand. Die Ephoren wurden nothwendig, wie man wol denken kann, durch die Nachricht von dem Unglük ſehr betrübt, ließen aber doch den Chor nicht wieder abtreten, ſondern auskämpfen; auch zeigten ſie die Namen der Gebliebenen bei ihrer Familie an, ließen aber dabei dem Frauenzimmer anſagen, kein Geſchrei zu erheben, ſondern ſtill ihr Leiden zu tragen, da man denn am folgenden Tage die Verwandten der Gebliebenen geſchmükt und munter öffentlich erſcheinen ſah, von denen aber, die die Nachricht vom Leben der Ihrigen erhalten hatten, erblikte man nur wenige und dieſe traurig und niedergeſchlagen einhergehend.

17) Hierauf zogen die Ephoren die zurükgebliebenen Moren zuſammen, bis auf die vierzigjährig-Gedienten [13]); auch ließen ſie unter den auswärtigen Moren die, die noch nicht dieſe Jahre gedient hatten, hinmarſchiren (denn vorher thaten

thaten nur die gegen fünf und vierzig Jahr gedient hatten, gegen die Fokier Kriegesdienſte) ſie ertheilten auch den Amtshalber damals zurük gebliebenen Befehl zum Aufbruch.

18) Ageſilaus war nunvon ſeiner Krankheit noch nicht wieder hergeſtellt; der Staat trug alſo ſeinem Sohne Archidamus [14]) das Kommando auf. Bereitwillig zogen nun die Tegeaten mit dieſem ins Feld, da Staſippus Anhänger ſich noch am Leben befanden, welche Lakedämoniſch geſinnt waren, und keinen geringen Einfluß in den Stat hatten; auch gingen die Mantineer aus ihren Flecken mit einer anſehnlichen Macht mit zu Felde, da ſie gerade eine ariſtokratiſche Verfaſſung hatten; auch die Korinther, die Fliaſier und Achäer gingen ſehr bereitwillig mit, und die übrigen Staaten ließen auch Truppen ausmarſchiren. Die Lakedämonier ſelbſt und die Korinther rüſteten auch ihre Dreiruderer aus, und erſuchten auch die Sikyonier, ſich ebenfalls zu rüſten, weil ſie die Truppen ſo überzuſezen gedachten.

19) Archidamus brachte nun das Kriegsopfer. Die Thebaner ſandten indeß ſogleich nach der Schlacht einen bekränzten Boten nach Athen, und indem ſie auf der einen Seite von der Größe des Sieges ſprachen, verlangten ſie auf der andern Unterſtüzung, unter dem Vorgeben, daß nun Gelegenheit da ſey, die Lakedämonier für alles, was ſie ihnen gethan hätten, zur Ahndung zu ziehen.

20) Der Atheniſche Senat hatte gerade auf der Burg ſeine Sizung; und jedermann konnte den tiefen Schmerz, den die Nachricht von dem Vorfalle erregte, wahrnehmen. Der Ueberbringer ward gaſtfreundſchaftlich aufgenommen, über die Unterſtüzung aber keine Antwort ertheilt. Der Herold verließ alſo Athen wieder. Inmittelſt ſandten die Thebaner eilfertig an den Jaſon [15]), ihren Bundesgenoſſen, und verlangten ſeinen Beiſtand, weil ſie über den Ausgang der Sache verlegen waren.

21) Dieſer rüſtete ſogleich Dreiruderer aus, als ob er zur See Hülfe leiſten wollte, nahm aber die Miethtruppen und die bei ſich habenden Reiter, und ging, obgleich die Fokier einen hartnäckigen Krieg gegen ihn führten, zu Lande dahindurch nach Böotien, ſo daß er in vielen Städten eher erſchien, als die Nachricht einlief, wohin er marſchire; und ehe man ſich allenthalben her zuſammenzog, war er ſchon weit vorgerükt, wodurch er bewies, daß man oft durch Geſchwindigkeit eher als durch Gewalt zu ſeinem Zwek gelangt.

22) Als ihm nun bei ſeiner Ankunft in Böotien die Thebaner anzeigten, daß es gerade Zeit ſey, die Lakedämonier anzugreifen, er nemlich von oben herab mit den Miethtruppen und ſie, ihnen im Geſicht, brachte Jaſon ſie wieder davon ab, da er ihnen vorſtellte, daß es nicht rathſam für ſie ſey, nach einer glüklichen Unternehmung ſich einer Gefahr ausſezen, wodurch ſie freilich noch mehr gewinnen, aber durch den erworbenen Sieg wieder verlieren könnten.

23) „Sehet ihr nicht, ſagte er, daß auch ihr, wie ihr in Noth waret, die Oberhand gewannet? Daher müßt ihr denken, daß auch die Lakedämonier, wenn ihr ſie zwingen wollet, ihr Leben aufzugeben, als Verzweifelnde fechten werden. Auch der Gottheit, wie es ſcheint, iſt es oft eine Freude, die Kleinen groß, und die Großen klein zu machen."

24) Durch dieſe Vorſtellungen nun hielt er die Thebaner von einer waglichen Unternehmung zurük; und auf der andern Seite belehrte er die Lakedämonier, welche Bewandniß es mit einer überwundenen Armee, und was für eine es mit einer ſiegreichen hätte. „Wenn ihr wollt, ſagte er, daß das erlittene Unglük vergeſſen werde [16]), ſo rathe ich euch, nach genoſſener Ruhe, und verſtärkt, gegen

gen die ſo unüberwindlichen in die Schlacht zu gehen; jezt aber, ſagte er, wißt ihr ja wohl, daß Bundesgenoſſen von euch mit dem Feinde in Unterhandlung wegen des Friedens ſind; auf alle Weiſe ſucht daher einen Waffenſtillſtand zu erhalten; und dieſes, fügte er hinzu, wünſche ich ſehr, da ich euch zu retten wünſche, theils wegen meines Vaters Freundſchaft gegen euch, theils auch als Gaſtfreund eures Staats [17]).

25) So redete er; that es auch vielleicht, um ſich bei ihren gegenſeitigen Streitigkeiten ihnen beiden unentbehrlich zu machen. Die Lakedämonier wenigſtens gaben ihm, wie ſie ihn gehört hatten, den Auftrag, einen Vergleich zu ſchließen; und wie die Nachricht einlief, daß der Vergleich geſchloſſen wäre, ertheilten die Polemarchen Befehl, jedermann ſollte ſich nach der Abendmahlzeit bereit halten, da ſie die Nacht marſchiren würden, um mit dem Tage über den Kithäron zu gehen; und wie ſie geſpeiſet hatten, machten ſie, ehe ſie ſich zur Ruhe begaben, den Abmarſch bekannt, und führten ſie noch des Abends über Kreuſis, im größern Vertrauen auf ihre Verborgenheit als auf den Vergleich.

26) Ihr Marſch war ſehr beſchwerlich, (da ſie in der Nacht und in Furcht abgingen, und über eine rauhe Straße) als ſie zu Aegoſthene im Megariſchen [18]) anlangten, wo ſie den Truppen unter Archidamus begegneten, machte dieſer daſelbſt ſo lange Halte, bis die Bundesgenoſſen ſich insgeſammt eingefunden hatten, und ging dann mit der vereinigten Armee nach Korinth ab. Daſelbſt entließ er die Bundesgenoſſen, die Bürger aber führte er ins Vaterland zurük.

27) Jaſon indeß nahm bei ſeinem Rükmarſche durch Fokis die Vorſtadt von Hyampolis [19]) ein, verheerte das Land und tödtete viele; durch das übrige Fokis aber ging er, ohne etwas

was zu unternehmen. Als er Heraklea erreichte, riß er die Mauren von Heraklea nieder, unſtreitig nicht aus Beſorgniß, man möchte bei Eröfnung dieſes Paſſes gegen ſeine Macht anmarſchiren, ſondern vielmehr in Erwegung deſſen, daß man durch die Einnahme von dem an einem engen Paſſe gelegenen Heraklea, ihm den Marſch nach Griechenland einſt ſperren könnte.

28) Wie er nun nach Theſſalien zurükkam, war er groß, als rechtmäßig erwählter Oberfeldherr der Theſſalier, und durch die Unterhaltung ſo vieler bei ihm befindlichen Miethtruppen, Infanterie ſowol als Reiterei, die dazu ſo geübt waren, daß ſie für die vorzüglichſten galten; noch gröſſer aber auch durch den Beſiz ſchon ſo vieler Bundesgenoſſen, und daß andere es noch zu werden wünſchten; der gröſte aber ſeines Zeitalters war er dadurch, daß Niemand Geringſchäzung über ihn äußerte.

29) Bei Annäherung der Pythiſchen [20]) Spiele kündigte er den Städten an, Rindvieh und Schafe zu mäſten, nebſt Ziegen und Schweinen, und ſich zum Opfer anzuſchicken, und es ſoll, auch bey einer mäßigen Foderung von jeder Stadt, nicht unter tauſend Stük Rindvieh, und am übrigen Viehe über zehntauſend betragen haben; auch ließ er öffentlich bekannt machen, daß diejenige, welche unter den Städten der Gottheit den ſchönſten Stier [21]) zum Führer mäſten würde, eine goldene Krone als Preisbelohnung erhalten ſolle.

30) Außerdem ließ er den Theſſaliern anzeigen, daß ſie ſich um die Zeit der Pythiſchen Spiele zu einem Feldzuge bereit halten ſollten. Denn er gedachte, wie man ſagt, die Feier der Gottheit und die Kampfſpiele [22]) anzuordnen; ſeine Abſichten aber mit dem geweiheten Schaze ſind auch jezt noch unbekannt; man ſagt nemlich auf die Anfrage der Delfier, was er mit dem Saze der Gottheit, wenn

wenn er ihn erhielte, vornehmen würde, habe die Gottheit geantwortet, ſie würde dafür ſelbſt ſorgen.

31) Dieſer Herr nun, von einem ſolchen Charakter, der mit ſo vielen und großen Entwürfen ſchwanger ging, ward bei einer angeſtellten Muſterung der Feräiſchen Reiterei, wie er da ſaß und dem Anſuchen der zu ihm kommenden Antwort ertheilte, von ſieben ſo, als ob ſie ſich entzweiet hätten, hinzutretenden Jünglingen niedergemacht, und zerhauen [23]).

32) Die gegenwärtigen Trabanten eilten muthig zu Hülfe, und einer ward noch im Zuhauen auf den Jaſon durch einen Lanzenwurf getödtet; ein anderer ward, wie er ſich zu Pferde ſezen wollte, aufgegriffen und unter vielen Wunden getödtet; die übrigen aber ſchwangen ſich auf die bereit ſtehenden Pferde und entflohen. In den mehrſten Griechiſchen Städten aber, die ſie paſſirten, wurde ihnen Ehre erwieſen; ein Beweis davon, daß ſich die Griechen vor ihm gefürchtet hatten, daß er ſich zum unumſchränkten Oberherrn aufwerfen möchte.

33) Nach ſeinem Tode wurde ſein Bruder Polydor und Polyfron wieder zu Oberfeldherrn erwählt; allein Polydor ward auf einer Reiſe beider nach Lariſſa des Nachts im Schlafe, wahrſcheinlich von ſeinem Bruder Polyfron, ermordet, denn ſein Tod erfolgte ſchleunig und ohne eine bekannte Veranlaſſung.

34) Polyfron regierte hierauf ein Jahr und ſtiftete eine Art von unumſchränkter Regierung aus ſeiner Würde als Oberfeldherr; in Farſalus nemlich ermordete er den Polydamas mit noch acht der angeſehnſten Bürger, und aus Lariſſa trieb er viele in die Landesverweiſung. Wegen ſolcher Handlungen ward auch dieſer vom Alexander ermordet, unter dem Schein, den Polydor zu rächen und die unumſchränkte Regierung aufzuheben.

35) Allein wie dieſer die Regierung angetreten hatte, ward er ein drückender Fürſt für die Theſſalier, ein drückender Feind für die Thebaner und Athener, und ein ungerechter Räuber zu Lande und zu Waſſer. Bei einem ſolchen Betragen verlor auch dieſer ſein Leben, zwar durch die Hand ſeiner Gemahlin Brüder, aber auf ihr eigenes Anſtiften [24].

36) Sie hatte nemlich ihren Brüdern angezeigt, daß Alexander ihnen Nachſtellungen legte, und ſie einen ganzen Tag zu Hauſe verborgen gehalten; dann empfing ſie den trunkenen Alexander und trug ſein Schwert, ſobald er eingeſchlafen war, bei brennender Lampe weg; und wie ſie die Brüder noch zögern ſahe zum Alexander hineinzugehen, ſagte ſie, wenn ſie nicht gleich dazu ſchritten, ſo wekte ſie ihn auf. Wie ſie hierauf hineingegangen waren, zog ſie die Thüre zu und hielt den Riegel ſo lange, bis ihr Mann todt war.

37) Dieſe ihre Feindſchaft ſoll nach einigen wider den Alexander daher erwachſen ſeyn, daß, wie Alexander ihre Liebſchaft, einen ſchönen Jüngling, gefeſſelt hielt, er denſelben, auf ihre Bitte ihn freizulaſſen, herausgeführt und ermordet, nach andern hingegen, daß er, wie er mit ihr keine Kinder erhielt, nach Theben geſandt und um Jaſons Witwe habe anhalten laſſen. Dies wird als die Veranlaſſung der Nachſtellung von ſeiner Gemahlin ſo angegeben; übrigens hat der älteſte von den Brüdern, die dies ausgeführt haben, Tiſifon, die Regierung bis dahin, daß dieſe Geſchichte [25]) geſchrieben iſt, geführt.

Anmerkungen.

1) Zu Delfi, wo der gewöhnliche Aufbewahrungsort des Griechiſchen gemeinen Schazes war. Mein Bruder nennt die Inſel Delos, hatte alſo die Stelle im Nepos im Ariſtides 3 K. im Sinne, wo ebenfals ein gemeiner Schaz

der

der Griechen war. — (Hr. Prof. Schneider zu Frankfurt an der O., der meine in der Hermanniſchen Buchh. gedrukte Ueberſ dieſer Griech. Geſch. in der Alg. D. B. kritikaſtert hat, macht mir deswegen Vorwürfe. Hätte ich gedacht, daß gerade Er den Xenophon anzeigen würde, ſo hätte ich die Stelle des Nepos in der Anmerkung citirt. Ich dachte aber, was ſo bekannt wäre, daß es unſre Tertianer wüßten, wüßte auch ein Profeſſor Eloquentiä, zumal ein ſo Dunkelredner, wie Hr. Schneider! A. Ch. B.)

2) Mein Bruder hält dieſe Worte, welche eingeklammert ſind, mit allem Recht für ein unechtes Einſchiebſel, und mich wundert, daß Hr. Morus nichts davon bemerkt hat. (Hr. Schneider führt an, daß auch Valkenair ſo denkt; dieſe einzige Uebereinſtimmung mit dieſem Kritiker vom erſten Range hält mich gegen allen Tadel des hämiſchen Frankfurter Profeſſors vollkommen ſchadlos. A. Ch. B.)

3) Nach Diodor Sic. 15 B. 51 K. ſchikten die Spartaner nach Theben, und verlangten die Staaten in Freiheit zu ſezen. Wie die Thebaner eine harte Antwort gaben, ließen ſie nun den Kleombrotus anrücken.

4) Von dieſer Berathſchlagung der Böotarchen ſ. Diodor Sic. 15 B. 53 K. Plutarch im Pelopid 20 K. Warum erwehnt Xenophon des berühmten Epaminondas nicht? der nebſt Pelopidas und Gorgidas in dieſer entſcheidenden Schlacht kommandirte.

5) Der Töchter des Leuktrus und Skedaſus. Diodor. Sic. 15 B. 54 K. Sie hießen Molpia und Hippo, nach Pauſanias 9 B. 13 K.

6) Nach Diodor Sic. 15 B. 53. K. hatte es Epaminondas veranſtaltet. S. auch Polyän 2, 2. 8. 12.

7) S. Hrn. Morus Anmerkung, der den Thukydides 5 B. 66, 67, 68 zur Erläuterung anführt.

8) So daß ein Schild an das andere ſtieß, ſ. Hrn. Morus Note.

9) Adjutanten, wie es der ſel. Goldhagen erklärt, Lieutenants des Polemarchen, nach Cragius de rep. Lac. 4. 4. ſ. Hrn. Morus im Regiſter.

10) Lakedämonier hießen alle Einwohner des Lakedämoniſchen Gebiets, Spartaner waren die Bürger der Hauptſtadt Sparta. S. Hrn. Morus bei Iſokrates Panegyr. 24 K. Note G.

11) So wurde der Uebermuth der Spartaner 20 Tage nachher ſchon geſtraft, wie ſie die Thebaner vom Bundeausgeſchloſſen hatten; ſ. Plutarchs Ageſil. 28 K. und man kann mit Recht ſagen, daß der unverſöhnliche Haß des Ageſilaus gegen die Thebaner die Urſache der Vernichtung der Spartaniſchen Uebermacht geweſen.

12) Nach Hrn. Morus im Regiſter waren dieſes nakte Kampfſpiele, welche zu Sparta von Männern und Jünglingen viele Tage zu Ehren Apolls gefeiert wurden (Pauſanias 3 B. 11 K. S. 233. Valkenair zu Herodot 6 B. 67 K.). Ein vorzügliches Stük dieſer Spiele war ein nakter Tanz, um dadurch den Körper zu üben und abzuhärten.

13) Die das ſechzigſte Jahr erreicht hatten.
14) Man vergl. Diodor Sic. 15 B. 54. K. und Pauſanias 9 B. 14 K.
15) Eben den, wovon oben 6 B. 1 K. geredet worden.
16) Goldhagen und mein Bruder glauben nach Pirkhaimer, daß μη vielleicht ausgefallen seyn könne. Daß es aber nicht nöthig sey, dieſes anzunehmen, wovon ſich auch keine Spur bei Morus findet, zeigt die Ueberſezung.
17) Den Inhalt dieſes Abſchnitts erzählt Diodor Sic. 15 B. 54 K. will es aber vor die Leuktriſche Schlacht ſezen, woran, wie Weſſeling und Morus glauben, die beſtändige Zeitabweichung zwiſchen Diodor und Xenophon Schuld iſt. Palmerius glaubt, daß es Xenophon aus Parteilichkeit für die Spartaner erſt nach der Schlacht erzähle, um ihre Bundbrüchigkeit zu verhelen. S. Hrn. Morus Anm.
18) S. die geogr. Einl.
19) S. die geogr. Einl hievon und von Heraklea; und vergl. Diodor 15 B. 57 K. Er wieß die Herakleiſchen Aecker den Oetäern und Meliern an, die ſeine Freunde waren, alſo andern den Paß verwehren konnten.
20) Dieſe wurden allemal im zweiten Monate des 5ten Jahrs bei der Stadt Delfi, die vordem Pytho hieß, dem Apoll zu Ehren gehalten, und außer den muſikaliſchen Wettſtreiten mit allen Arten der Griechiſchen Kampfübungen gefeiert. Goldhagen.
21) Das Wort ἡγεμων ein Anführer, und Vorgänger, zeigt wol ohne Zweifel den Ochſen an, welcher als das Hauptopfer vorangeführt worden. Die große Belohnung, welche wegen eines ſolchen Ochſen verſprochen wird, zeigt deutlich an, daß man in Darbringung deſſelben eine beſondere Ehre geſucht, habe. Ich geſtehe, daß ich von dieſer Sache keine weitere Nachricht bei den Alten finde, und ſie um deswillen hier anführe. Goldhagen.
22) Das heißt, ihr Vorſteher zu ſeyn. Weil es nun allerdings zu fürchten war, daß man ihm dieſes Vorrecht würde ſtreitig machen, ſo ſollte er ſeine Truppen bei der Hand haben, um nöthigenfalls es mit Gewalt zu erzwingen.
23) Von Jaſons Ermordung und ſeinen Nachfolgern ſchreibt Diodor Sic. 15 B. 60, 61 K.
24) S. Plutarchs Pelopidas 28. 29 K.
25) Dieſes Werk Xenophons.

Fünftes Kapitel.

Die Theſſaliſchen Begebenheiten, was durch Jaſon geſchah, und nach ſeinem Tode bis auf Tiſiſons Regierung, ſind nun erzählt; ich kehre jezt alſo dahin zurük, wo ich zu dieſem übergieng [1]). Als nemlich Archidamus mit der Armee von dem Leuktriſchen Succurs zurükmarſchirte, bedachten die Athener, die Peloponneſer dächten wol noch, man müßte ihrem Kommando folgen, und die Lakedämonier befänden ſich noch nicht in der Lage, in welche ſie die Athener ehemals verſezt hätten, ſie beriefen alſo die Staaten zu ſich, welche an dem Frieden Theil nehmen wollten, welchen der König vorgeſchlagen hatte [2]).

2) Bei ihrer Zuſammenkunft faßten ſie den Beſchluß ab, mit denen, die Theil daran nehmen wollten, folgenden Eid zu ſchwören: „Ich beharre ob dem Vergleich, den der Monarch überſandt hat, und bei dem Beſchluſſe der Athener und der Bundesgenoſſen. Sollte jemand einen von den Staaten, die dieſen Eid geſchworen haben, mit Kriege überziehen, ſo will ich mit allem Eifer zu Hülfe eilen." Alle die übrigen waren nun ſehr zufrieden mit dem Eide; allein die Eleer machten die Einwendungen, man müſſe ſo wenig die Marganier als die Skilluntier und Trifylier unabhängig machen; denn dieſe Städte gehörten ihnen zu [3]).

3) Die Athener aber nebſt den übrigen ſtimmten dahin, ſo wie der Monarch geſchrieben hatte, daß die kleinen Staaten ſo gut wie die großen unabhängig ſeyn ſollten, entließen die Beeidigten, und verlangten, daß auch die höchſten obrigkeitlichen Perſonen in jedem Staat ſchwören ſollten; dieſe legten auch alle den Eid ab, die Eleer ausgenom-

men. Hierauf kamen nun auch die Mantineer insgeſammt zuſammen, da ſie nun wieder völlig unabhängig waren, und beſchloſſen, Mantinea wieder zu einer Stadt zu machen und dieſe Stadt zu befeſtigen 4).

4) Den Lakedämoniern dagegen war es ſehr empfindlich, daß dieſes ohne ihr Wiſſen geſchehen ſollte, und ſie ſandten daher den Ageſilaus, weil man ihn noch vom Vater her für ihren Freund hielt, als Geſandten an die Mantineer. Wie er bei ihnen ankam, wollten die Oberhäupter der Mantineer das Volk ſeinetwegen nicht verſammeln, ſondern verlangten, ſein Begehren ihnen vorzutragen. Er verſprach ihnen alſo, wenn ſie jezt mit der Befeſtigung aufhörten, ſo wolle er es dahin bringen, daß ſie mit Genehmigung der Lakedämonier und ohne große Koſten die Befeſtigung anlegen könnten.

5) Wie er nun zur Antwort erhielt, man könne unmöglich nachlaſſen, da vom ganzen Staat der Beſchluß gefaßt ſey, gegenwärtig die Werke anzulegen, ſo ging Ageſilaus entrüſtet zurük. Einen Feldzug gegen ſie zu unternehmen, hielt er gleichwohl für unmöglich, da die Unabhängigkeit auf dem Friedensſchluß beruhe. Einige Arkadiſche Staaten ſchikten indeß auch Mitarbeiter an den Werken zu den Mantineern, und die Eleer ſchoſſen drei Talente Silbers zu den Koſten der Mauer zuſammen. In dieſer Lage befanden ſich die Mantineer.

6) Unter den Tegeaten ſuchte die Partei des Kallibius und Proxenus es dahin einzuleiten, daß ganz Arkadien ſich verſammlen ſollte, und was gemeinſchaftlich beſchloſſen würde, dies ſollte auch die Richtſchnur für jede Stadt ſeyn; die Staſippiſche Partei aber bemühete ſich dahin, den Staat in ſeiner Verfaſſung, und die hergebrachten Geſeze befolgen zu laſſen.

7) Da nun die Partei des Proxenus und Kallibius in den Schaupläzen [f]) überſtimmt wurde, glaubte ſie,

wenn

wenn die Nation ſich verſammlete, durch ihre weit ſtärkere Anzahl die Oberhand zu gewinnen, und griffen zu den Waffen. Wie dies die Staſippiſche Partei ſahe, ſezte auch ſie ſich in Waffen, und ward an Anzahl nicht ſchwächer; und wie ſie endlich ein Gefecht angingen, erlegten ſie den Proxenus mit einigen wenigen von ſeiner Partei, die übrigen aber trieben ſie in die Flucht, ſezten ihnen aber nicht nach; denn Staſippus war der Mann nicht, der viele ſeiner Mitbürger zu tödten wünſchte.

8) Die Partei des Kallibius zog ſich unter die Mauren und Thore von Mantinea zurük, und wie ihre Gegner ſie nicht weiter angriffen, hielten ſie ſich ruhig daſelbſt zuſammen. Auch hatten ſie ſchon vorher zu den Mantineern geſandt, und Hülfe verlangt, und waren mit der Staſippiſchen Partei in Unterhandlung zur Ausſöhnung getreten. Wie ſie nun die heranrückenden Mantineer erblikten, erſtiegen einige die Mauer, und drangen darauf, aufs ſchnelleſte ihnen Beiſtand zu leiſten, und ſchrieen, man ſolle eilen; andere dagegen eröfneten ihnen die Thore.

9) Staſippus Partei, wie ſie ſahe, was vorging, drang aus dem nach Palantium [6]) führenden Thore, und ereilten, ehe die Nachſezenden ſie einholten, den Dianentempel auf ihrer Flucht, verſchloſſen ſich, und hielten ſich ruhig; ihre nachſezenden Feinde aber erſtiegen den Tempel, riſſen das Dach ab, und warfen ſie mit den Ziegeln. Jene, wie ſie ſich in der Noth ſahen, verlangten, man ſolle aufhören und verſprachen herauszugehen. Die Gegenpartei, wie ſie ihnen in die Hände fielen, feſſelte ſie, legte ſie auf einen Wagen, und führte ſie nach Tegea ab; daſelbſt verurtheilten ſie und die Mantineer dieſelben zum Tode.

10) Hierauf flüchteten an achthundert Tegeaten von der Staſippiſchen Partei nach Lakedämon. Nun glaubten die

Lakedämonier, die getödteten Tegeaten ſowol als die ausgetretenen auf das ſchleunigſte Kraft ihres Eides ahnden zu müſſen; und ſo unternahmen ſie einen Feldzug gegen die Mantineer, als ſolche, die wider ihren Eid bewafnet gegen die Tegeaten ausgerükt wären. Die Ephoren ſtellten eine Armee ins Feld und dem Ageſilaus trug der Staat das Kommando auf [7]).

11) Die übrigen Arkadier verſammleten ſich zu Aſea [8]), die Orchomenier aber wollten mit den Arkadiern nicht gemeine Sache machen, aus Feindſchaft gegen die Mantineer, ja ſie nahmen auch die unter Polytropus Kommando ſtehenden Miethvölker, die ſich in Korinth verſammlet hatten, in ihre Stadt auf, die Mantineer blieben alſo zu Hauſe, um dieſe zu beobachten. Die Heräer und Lepreaten gingen aber mit den Lakedämoniern gegen die Mantineer ins Feld.

12) Ageſilaus nun rükte ſogleich nach verrichtetem Kriegesopfer in Arkadien ein. Bei der Einnahme der Grenzſtadt Eutäa, fand er daſelbſt nur Greiſe, Weiber und Kinder in den Häuſern ſich aufhalten, und die in Kriegesfähigen Jahren zum Arkadiſchen Heere abgegangen, und fügte alſo der Stadt kein Leid zu, ſondern ließ dieſe ſich da aufhalten; ſie erhielten auch von ihnen durch Ankauf, was ihnen fehlte; und was etwa bei ſeinem Einzuge in die Stadt geplündert war, das gab er wieder zurük, wenn ers auffand; auch beſſerte er ihre Mauer aus, wo es nöthig war, während er ſich dort aufhielt, um die Miethtruppen des Polytropus zu erwarten.

13) Unterdeß unternahmen die Mantineer einen Feldzug gegen die Orchomenier, von der Stadt aber mußten ſie mit großem Schaden abziehen, denn ſie verloren einige Mann dabei. Wie ſie auf ihrem Rükzuge zu Elymea ankamen, und die Orchomeniſchen ſchweren Truppen nicht mehr nachſetzten, die des Polytropus aber ihnen ſehr zu-

ſez-

ſezten, ſahen die Mantineer wohl, daß ſie viele von den ihrigen durch die Wurfpfeile verlieren würden, wenn ſie gar nicht ganz zurüktrieben, ſie ſchwenkten ſich alſo und griffen zugleich die Andringenden an.

14) Polytropus blieb nun in dieſem Gefecht; und von den übrigen würden auch noch ſehr viele auf der Flucht ihr Leben verloren haben, wenn nicht die Fliaſiſchen Reiter ſich eingefunden und durch einen Angrif im Rücken der Mantineer, vom Nachſezen ſie zurükgehalten hätten. Nach dieſer That kehrten nun die Mantineer nach Hauſe zurük.

15) Als Ageſilaus dieſes hörte, und glaubte, daß ſich die Miethtruppen von Orchomenus wohl nicht mehr mit ihm vereinigen würden, ſo rükte er vor, und am erſten Tage ſpeiſete er nun im Tegeatiſchen Gebiet zu Abend, am folgenden Tage aber rükte er ins Mantineiſche und ſchlug an den weſtlichen Gebirgen von Mantinea das Lager auf. Daſelbſt nun verheerte er das Land und plünderte die Landgüter aus. Die Arkadier indeß, die ſich zu Aſea verſammlet hatten, kamen in der Nacht zu Tegea an.

16) Am folgenden Tage ſchlug Ageſilaus in einer Entfernung von etwa zwanzig Stadien von Mantinea das Lager auf. Die Arkadier aus Tegea, die das Gebirge zwiſchen Mantinea und Tegea bewohnten, fanden ſich in großer Anzahl als Schwerbewafnete ein, und wollten gern mit den Mantineern ſich vereinigen, (die Argiven waren ihnen aber nicht mit ihrer ganzen Macht gefolgt) und es fanden ſich einige, die dem Ageſilaus riethen, ohne dieſe ſie anzugreifen. Allein er befürchtete, daß die Matineer während er gegen ſie anmarſchirte, einen Ausfall thäten aus der Stadt, und ihn von der Seite und im Rücken anfielen, und hielt es alſo für das beſte, ſie erſt zuſammenſtoßen zu laſſen, und wollten ſie dann fechten, ihnen ein wahres Treffen auf freyem Felde zu liefern.

17) Die Arkadier waren nun ſchon zuſammengeſtoßen, die Orchomeniſchen leichten Truppen aber und die Fliaſiſchen

ſchen Reiter, die mit ihnen in der Nacht bei Mantinea vorbei marſchirt waren, erſchienen mit Tages Anbruch vor dem Lager, wie Ageſilaus opferte, und veranlaßten, daß die übrigen nach ihren Poſten hinliefen, und Ageſilaus ſich zu bewafnen zurükging. Wie ſie nun ſahen, daß es Freunde waren, und Ageſilaus Opfer glükliche Anzeigen gab, rükte er mit der Armee nach dem Mittagseſſen aus, und am Abend ſchlug er unbemerkt das Lager im Hintergrunde des Mantineiſchen Gebiets, ganz in der Nähe, und rund herum unter Gebirgen auf.

18) Am folgenden Tage aber opferte er mit Tages Anbruch vor dem Heere. Wie er aber ſahe, daß man ſich aus der Stadt Mantinea auf den Bergen über ſeinem Hintertreffen zuſammenzog, ſo glaubte er aus der Bucht ſich herauszuziehen zu müſſen; wenn er ſich herauszöge, befürchtete er aber, ſo könnte der Feind das Hintertreffen angreifen. Er machte indeß Halte, kehrte die Waffen gegen den Feind, und gab Ordre, daß man ſich vom Hintertreffen ſchwenken und rechts hinter dem Haupttreffen zu ihm ſtoßen ſolle; und auf die Weiſe rükte er zugleich aus der Bucht, und verſtärkte zugleich das Haupttreffen immer mehr.

19) Wie nun das Haupttreffen verdoppelt, und die ſchweren Truppen in ſolcher Verfaſſung waren, rükte er vor auf die Ebene, und dehnte ſich wieder neun bis zehen Mann hoch aus. Die Mantineer waren inzwiſchen noch nicht ausgerükt, da die Eleer, die bei ihnen im Lager ſtanden, vor der Ankunft der Thebaner keine Schlacht zu liefern riethen. Daß ſie eintreffen würden, davon, ſagten ſie, wären ſie verſichert, da ſie zwanzig Talente von ihnen zu dieſem Zuge angeliehen hätten.

20) Die Arkadier hielten ſich nun, wie ſie dieſes hörten, ganz ruhig in Mantinea. Ageſilaus dagegen wünſchte zwar ſehr, mit der Armee abzumarſchiren (es

war

war auch ja mitten im Winter) blieb indeſſen noch drei Tage in einer geringen Entfernung von der Stadt Mantinea ſtehen, um nicht den Anſchein zu veranlaſſen, als beſchleunige er aus Furcht den Abmarſch; allein am vierten, frühe, ließ er frühſtücken, und brach auf, als wollte er da das Lager wieder aufſchlagen, woher er anfangs von Eutäa aus abmarſchirt war.

21) Wie ſich aber kein Arkadier zeigte, marſchirte er aufs ſchnelleſte nach Eutäa, ob es gleich ſehr ſpät war, weil er die ſchweren Truppen vor Erblickung der feindlichen Wachtfeuer entfernen wollte, daß man nicht ſagen könnte, er wäre als Flüchtling abmarſchirt; denn der Staat [9]) ſchien ſich von ſeiner vorigen Muthloſigkeit wieder etwas erholt zu haben, da er theils einen Einfall in Arkadien gethan hatte, theils beim Verheeren des Landes Niemand hatte fechten wollen. Bei ſeiner Ankunft im Lakedämoniſchen entließ er die Spartaner nach den Ihrigen, und die Benachbarten ließ er nach ihren Städten zurükgehen.

22) Die Arkadier dagegen unternahmen, wie Ageſilaus abgezogen war, und ſie erfuhren, daß ſeine Armee aus einander gegangen ſey, weil ſie noch zuſammengezogen waren, einen Zug gegen die Heräer [10]), weil ſie mit den Arkadiern nicht hatten Partei machen wollen, und weil ſie mit den Lakedämoniern in Arkadien eingefallen waren; bei ihrem Einfall ſtekten ſie die Häuſer in Brand, und hieben die Bäume um. Wie man aber von der Ankunft der Thebaniſchen Unterſtüzung bei Mantinea ſprach, verließen ſie ſofort das Heräiſche, und vereinigten ſich mit den Thebanern.

23) Wie ſie nun zuſammengeſtoßen waren, glaubten die Thebaner ſchon genug gethan zu haben, da ſie ja zu Hülfe gekommen wären, und bis dahin keinen Feind in

der Gegend erblikt hätten, und rüſteten ſich zum Abzuge; allein die Arkadier, Argiven und Eleeer beredeten ſie zu einem ſehr ſchleunigen Marſche ins Lakedämoniſche, da ſie ihre eigene zahlreiche Anzahl zeigten und dabei die Thebaniſche Armee ſehr rühmten. Die Böotier waren ja auch insgeſammt in den Waffen geübt, ſtolz auf den Sieg zu Leuktra; und unter ihnen ſtanden die Fokier, die ſich unterworfen hatten, und Euböer aus allen Städten, und beiderſeitige Lokrier und Akarnaner, und Herakleoten, und Malieer; auch ſtanden bei ihnen Theſſaliſche Reiter und Leichtbeſchildete. In Betracht deſſen, und indem ſie die Entblößung Lakedämons vorſtellten, baten ſie inſtändig, ja nicht zurükzukehren, bevor ſie einen Einfall ins Lakedämoniſche Gebiet gethan hätten [11]).

24) Die Thebaner dagegen hörten dieſes zwar an, zogen aber wiederum in Ueberlegung, daß man das Lakedämoniſche Gebiet für äußerſt ſchwierig zum Einmarſche ausgebe, und glaubten, daß an den bequemſten Päſſen Wache ſtände; auch ſtand Iſcholaus zu Jus im Skiritiſchen [12]) mit einer Beſazung Neuangeſeſſener, und ein vierhundert der jüngſten Tegeatiſchen Flüchtlinge; noch eine andere Beſazung ſtand zu Leuktra überhalb Maleatis [13]). Auch gaben die Thebaner noch das zu bedenken, daß die Lakedämoniſche Kriegesmacht bald ſich zuſammenziehen könne, und daß ſie nirgend beſſer föchten als in ihrem Gebiet. In Betracht alles deſſen, waren ſie eben nicht ſehr geneigt, nach dem Lakedämoniſchen abzugehen.

25) Allein wie einige von Karyä [14]) kamen, und von der Entblößung [15]) erzählten, und ſie hinzuführen verſprachen, ja verlangten, wenn man ſie als Betrüger fände, ſie zu erwürgen, ſich auch einige Anwohnende einfanden, die ſie aufforderten, und ſagten, ſie würden abfallen, wenn ſie nur im Lande erſchienen, auch erzählten, daß

die

die jezt noch von den Spartanern aufgeforderten Nachbarn keinen Beiſtand leiſten wollten; wie ſie dies alles vernahmen, und von allen hörten, ließen ſich die Thebaner bereden, und rükten ſelbſt bei Karyä ein; die Arkadier aber bei Jus im Skiritiſchen.

26) Wäre auch nur Iſcholaus an die ſchwer zu paſſirenden Pläze vorgerükt und hätte ſich tapfer widerſezt, ſo hätte niemand, wie man ſagt, ſie erſteigen können; ſo aber blieb er, um von den Jateern als Mitſtreitern Gebrauch zu machen, an dem Orte, und die Arkadier gewannen in großer Anzahl die Höhe. Hier hatten die Truppen des Iſcholaus im Gefecht im Geſicht der Feinde noch die Oberhand; wie man aber im Rücken, von der Seite, und von den Häuſern, die ſie erſtiegen, auf ſie einhieb und warf, fiel Iſcholaus ſammt allen den übrigen, wenn nicht jemand unentdekt entflohe.

27) Nach dieſer That marſchirten die Arkadier zu den Thebanern nach Karyä. Die Thebaner nun, wie ſie die Unternehmung der Arkadier hörten, zogen mit noch viel größerm Muthe herab; und ſtekten ſogleich auch Sellaſia in Brand und plünderten. Wie ſie nun (auf der [16]) Ebene) den Hain des Apollo erreichten, ſo bezogen ſie daſelbſt das Lager. Am folgenden Tage aber marſchirten ſie weiter; über die Brücke aber nach der Stadt [17]) zu gehen, wagten ſie doch nicht, (auch zeigten ſich beim Tempel der Aleiſchen Göttin feindliche [18]) ſchwere Truppen) ſondern ließen den Eurotas zur Rechten, und ſtekten die mit Gütern angefüllte Häuſer in Brand, und plünderten ſie aus.

28) Das Frauenzimmer in der Stadt konnte nicht einmal den Rauch aufſteigen ſehen, da es niemals Feinde geſehen hatte [19]). Die Spartaner indeß in einer Stadt ohne Mauren, vertheidigten ſich doch, der eine hier der andere dorthin poſtirt, und ſo wenige ihrer auch waren und ſich ſehen ließen. Nun hielten auch die Obern dafür,

den Heloten anzukündigen, wollte jemand die Waffen ergreifen, und ſich in Reih und Gliedern ſtellen, dann gäben ſie ihr Wort, daß alle die, welche mitfechten würden, als Freie angeſehen werden ſollten [20].

29) Anfangs ſollen ſich nun über ſechstauſend haben aufzeichnen laſſen, ſo daß dieſe wieder, wie ſie zuſammen geſtellt waren, Bedenklichkeiten erregten, und zu zahlreich zu ſeyn ſchienen [21]; wie aber die Miethtruppen von Orchomenus da blieben, und die Fliaſier, Korinther, Epidaurier, Pellener und noch einige aus andern Städten den Lakedämoniern zu Hülfe kamen, waren ſie ſchon weniger der Eingeſchriebenen wegen beſorgt.

30) Wie die fortrückende Armee Amykla erreichte, ging ſie daſelbſt über den Eurotas. Die Thebaner warfen nun ſogleich auch, wo ſie ſich lagerten, von den Bäumen, die ſie niederhieben, ſo viele vor ihre Glieder, wie ſie nur konnten, und verſchanzten ſich damit. Die Arkadier aber thaten nichts dergleichen, ſondern begaben ſich mit Zurüklaſſung der Waffen in die Häuſer zum Plündern. Drei oder vier Tage nachher zog die Reiterei in die Rennbahn beim Neptunstempel [22] in Reih und Gliedern, nemlich die Thebaner insgeſammt und die Eleer, und die Fokiſchen, Theſſaliſchen und Lokriſchen Reiter, die gegenwärtig waren.

31) Die Lakedämoniſche Reiterei ſtellte ſich ihnen in ſehr geringer Anzahl, dem Anſchein nach, entgegen; allein ſie hatten einen Hinterhalt von den jüngern Schwerbewafneten angelegt von ein dreihundert Mann beim Hauſe der Tyndariden [23], und dieſe brachen mit einmal auf, und die Reiter rükten an; die Feinde hielten aber nicht Stand, ſondern wichen. Wie dieſes auch viele von der Infanterie bemerkten, ergriffen ſie auch die Flucht. Wie indeß die Nachſezenden nachließen, machte die Thebaniſche Armee auch Halte, und ſchlug ihr Lager wieder auf.

32)

32) Gegen die Stadt nun noch einen Angrif zu unternehmen, dies ſchien ihnen etwas zu verwegen zu ſeyn. Die Armee brach alſo von da wieder auf, und marſchirte nach Helos und Gythium [24]), die unbefeſtigten Städte ſtekten ſie in Brand, Gythium aber, wo die Lakedämoniſchen Werften waren, griffen ſie drei Tage an; auch befanden ſich einige von den Benachbarten da, die den Angrif mit thaten, und bei den Thebanern Kriegesdienſte verrichteten.

33) Wie die Athener Nachricht hievon erhielten, waren ſie ſehr verlegen, wie man ſich gegen die Lakedämonier nehmen ſolle, und ſtellten nach einem Rathsſchluſſe eine Volksverſammlung an. Geſandten von Lakedämon und von den übrigen Bundesgenoſſen, die ihnen noch übrig geblieben, waren zugleich gegenwärtig; da dann die Lakedämonier, Aratus, und Okyllus, und Farax, und Etymokles, und Diontheus, faſt insgeſammt das nemliche ſagten. Sie führten nemlich die Athener darauf zurük, daß ſie ſonſt allemal einander bei den bedenklichſten Zeitumſtänden zur gemeinſamen Wohlfahrt beigeſtanden hätten; ſie hätten es den Athenern gethan, ſagten ſie, um die unumſchränkten Beherrſcher [25]) aus Athen zu verjagen, und die Athener hätten ihnen bereitwillig Beyſtand geleiſtet, wie die Meſſenier ſie belagert hätten.

34) Auch zeigten ſie, wie vortheilhaft es wäre, wann beide gemeinſchaftlich handelten, da ſie wieder in Erinnerung brachten, wie ſie die Ausländer [26]) gemeinſchaftlich zurükgeſchlagen hätten, und erwähnten, daß auch die Athener von den Griechen zu Befehlshabern der Seemacht und zu Aufbewahrern des gemeinſchaftlichen Schazes [27]) ernannt worden wären, weil die Lakedämonier mit dazu gerathen hätten; und wie ſie ſelbſt zu Lande einſtimmig von ganz Griechenland zu Anführern erwählt worden wären, weil die Athener wiederum dazu ihren Beirath ertheilt hätten.

35) Einer aber von ihnen trug noch dieſes vor: „ſeyd ihr Freunde, mit uns einſtimmig, ſo haben wir jezt Hofnung, wovon ſchon lange geſprochen iſt, die Thebaner zu zehnden [28].“ Allein die Athener nahmen dieſes nicht ſehr wohl auf, ſondern es erhob ſich ein Gemurmel, daß ſie jezt davon ſprächen; denn (ſagte man) ja in einer glüklichen Lage würden ſie uns zuſezen! Das wichtigſte unter dem, was die Lakedämonier anführten, ſchiene das zu ſeyn, daß ſie die Thebaner verhindert hatten, wie ſie Athen nach Endigung des Krieges [29]) ganz hatten zerſtören wollen.

36) Was aber am mehrſten erwähnt ward, das war dieſes, man müſſe Kraft des Eides Beiſtand leiſten; denn die Arkadier und ihre Partei hätten nicht die Lakedämonier, wegen zugefügter Beleidigung von denſelben, mit Kriege überzogen, ſondern weil ſie die Tegeaten unterſtüzt hätten, wie die eidesbrüchigen Mantineer ſie bekriegten. Es entſtand nun auch über dieſe Gründe ein Gemurmel in der Verſammlung; einige nemlich ſagten, die Mantineer hätten mit Recht wegen der von den Anhängern des Proxenus Erſchlagenen die Staſippiſche Partei zur Ahndung gezogen; andere aber, ſie hätten Unrecht, daß ſie zu den Waffen gegriffen gegen die Tegeaten.

37) Wie nun auch die Volksverſammlung hierüber in Zwieſpalt kam, trat der Korinther Kliteles auf, und machte folgende Vorſtellung. „Vielleicht, Bürger Athens, iſt man darüber ſtreitig, welche es waren, die die Beleidigungen angefangen haben; wird uns aber, nach geſchloſſenem Frieden, jemand wohl zur Laſt legen können, daß wir gegen einen Staat einen Feldzug unternommen, oder daß wir jemanden das Vermögen genommen, oder daß wir fremdes Land verheert haben? Allein ſobald die Thebaner unſer Gebiet betraten, hieben ſie die Bäume nieder, ſtekten die Häuſer in Brand, und raubten Güter und Heerden. Wie nun, wenn ihr uns nicht zu Hülfe kommt gegen ſo

of-

offenbare Beleidiger, werdet ihr nicht gegen euren Eid handlen? und zwar den Eid, welchen, ihr euch ſelbſt bemühetet, daß wir insgeſammt, euch allen ihn ſchwuren?“ Hier wurden nun die Athener ſehr laut, da Kliteles richtige und gerechte Gründe angeführt hatte.

38) Nach ihm trat der Fliaſier Patroklus auf, und redete: „daß, Bürger von Athen, wenn die Lakedämonier unterjocht werden, die Thebaner zuerſt euch mit Kriege überziehen werden, dies, denke ich, iſt jedermann einleuchtend; denn ſie halten euch unter den übrigen für das einzige Hinderniß ihrer Beherrſchung Griechenlandes. Und in dieſem Betracht, glaube ich, daß ihr nicht ſo ſehr durch einen Feldzug den Lakedämoniern Beiſtand leiſtet, als auch euch ſelbſt. Nun aber, daß die euch gehäſſigen Thebaner, die eure Grenznachbaren ſind, die Oberhäupter Griechenlands werden, glaube ich, möchte euch weit läſtiger ſeyn, als wenn ihr entfernte Gegner habt. Vortheilhafter werdet ihr auch wohl euch ſelbſt zu Hülfe kommen, wann noch Mitſtreiter vorhanden ſind, als wenn ihr, wenn ſie aufgerieben ſind, gegen die Thebaner zu fechten genöthiget werdet. Sollten ſich aber verſchiedene fürchten, daß die Lakedämonier, wenn ſie jezt entrönnen, euch einſt zu thun machen könnten, ſo erwegt, daß man nicht die, denen man Gutes, ſondern denen man Uebels erweiſet, zu fürchten hat, wenn ſie einſt zu groſſer Macht gelangen; und auch das müßt ihr erwegen, daß Privatleute ſowohl als Staaten Vortheile ſich erwerben müſſen, wenn ſie am ſtärkſten ſind, damit, wenn ſie einſt unvermögend werden, ihr Erwerb eine Stüze hat. Ihr habt nun aber von der Gottheit einen glüklichen Zeitpunkt erhalten, wenn ihr den bittenden Lakedämoniern Hülfe leiſtet, an dieſen auf immer die lauterſten Freunde zu beſizen; denn mich dünkt, nicht vor wenigen Zeugen laßt ihr ihnen jezt Gutes angedeihen; ſondern die Götter wiſſen dieſes, die alles ſehen,

jezt und auf immer; auch wiſſen den Vorgang die Bundesgenoſſen ſo wie die Feinde, und außer denſelben, auch die Griechen und Ausländer insgeſammt. Denn hievon wird nichts unbeachtet gelaſſen. Wenn ſie daher ſich unredlich gegen euch zeigten; wer wird dann wohl willfährig gegen ſie werden? Allein man muß hoffen, daß ſie ſich eher wie rechtſchaffene, als ſchlechte Leute bezeigen werden; denn wenn irgend andere ruhmbegierig und entfernt von ſchimpflichen Handlungen ſich bewieſen haben, ſo ſind ſie es. Außerdem erwegt auch dieſes. Wenn einſt wieder die Ausländer 30) Griechenland in Gefahr ſtürzen ſollten, auf wenn wollt ihr euch dann mehr verlaſſen, als auf die Lakedämonier? Welche wollet ihr wohl lieber zu Beiſtänden wählen als ſie, die auf ihren Poſten zu Thermopylä alleſammt lieber den Tod im Gefecht wählten, als lebend den Ausländern Griechenland eröfneten? Iſt es alſo nicht billig, gegen ſolche, die ſich bei euch als brave Leute bewieſen haben, und die hoffentlich es wieder thun werden, von unſerer und eurer Seite alle Willfährigkeit zu beweiſen? Auch gebührt ſichs ſchon um der gegenwärtigen Bundesgenoſſen willen, ihnen Bereitwilligkeit zu bezeigen. Denn glaubt, daß die, die ihnen in dieſen Unglüksfällen treu bleiben, ſich auch ſchämen werden, ſich gegen euch nicht erkenntlich zu beweiſen. Wenn wir auch nur kleine Staaten zu ſeyn ſcheinen, die wir freiwillig die Gefahr mit ihnen theilen, ſo erwegt, daß, wenn euer Staat ſich zu uns geſellet, die Staaten nicht mehr klein ſeyn werden, die ihnen Beiſtand leiſten. Auch ich, Bürger Athens, prieß längſt dieſen Staat 31) glüklich, wenn ich hörte, daß jeder ſowohl der Beleidigte als Beſorgte dahin ſeine Zuflucht nähme, und vernahm, daß ſie die geſuchte Unterſtüzung erhielten. Jezt aber höre ichs nicht mehr, ſondern ſehe es nun ſelbſt gegenwärtig, wie die ſo berühmten Lakedämonier, und mit ihnen die treueſten ihrer Freunde zu

euch kommen, und euch bitten, ihnen beizuſtehen. Ich ſehe ferner auch die Thebaner ſelbſt, die einſt die Lakedämonier nicht bewegen konnten, euch zu Sklaven zu machen, jezt euch bitten, die untergehen zu laſſen, die euch erretteten. Von euren Vorfahren wird es rühmlich erwähnt, daß ſie die bei Kadmäa gebliebenen Argiven 33) nicht unbegraben ließen; euch aber würde es weit mehr zum Ruhme gereichen, wenn ihr die noch lebenden Lakedämonier ſo wenig übermüthig behandeln, als zu Grunde gehen laſſet. Wenn auch ſchon das rühmlich war, daß ihr durch Bezähmung des Uebermuths des Euryſtheus die Söhne des Herkules rettetet, ſollte es denn nicht rühmlicher als dieſes ſeyn, wenn ihr nicht allein die Stammväter, ſondern auch den ganzen Staat rettet 33)? Am allerrühmlichſten aber wäre es, wenn ihr den euch einſt durch einen gefahrloſen Beſchluß rettenden Lakedämoniern 34) jezt mit Waffen und unter Gefahren zu Hülfe kämet. Wenn es nun ſchon für uns Wonne iſt, wenn wir darauf antragen, braven Leuten zu helfen, ſo muß euch ja wohl, die ihr thätig ihnen helfen könnt, dieſes edel ſcheinen, wenn ihr, ſo oft ihr auch Freunde und Feinde von den Lakedämoniern waret, nicht ſo ſehr an den erlittenen Nachtheil, als an das genoſſene Gute zurükdenkt, und ihnen Dank erweiſet, nicht für euch ſelbſt allein, ſondern auch für ganz Griechenland, daß ſie ſich für daſſelbe als brave Leute bewieſen haben."

39) Hierauf berathſchlagten ſich die Athener, und gaben den Einwendungen kein Gehör, ſondern beſchloſſen, mit aller Macht zu Hülfe zu eilen, und wählten den Iſikrates zum Heerführer. Wie nun das Opfer verrichtet war, und er angezeigt hatte, in der Akademie 35) die Mittagsmahlzeit zu halten, ſollen viele früher als Iſikrates ſelbſt abgegangen ſeyn. Iſikrates ſtellte ſich ſodann an die Spize, und ſie folgten ihm mit der Ueberzeugung, zu einer rühmlichen Unternehmung angeführt zu werden. Bei ſeiner Ankunft

kunft zu Korinth verweilte er ſich einige Tage, aber ſie bezeigten gleich anfangs ein Mißfallen über dieſem Aufenthalt; ſobald er indeß wieder mit ihnen abmarſchirte, folgten ſie ihm bereitwillig, wohin er ſie führte, auch wenn er ſie gegen eine Feſtung führte, thaten ſie bereitwillig den Angrif.

40) Nun waren von den Feinden im Lakedämoniſchen viele Arkadier, Argiven und Eleer abgegangen, da ſie in der Nachbarſchaft wohnten, um das, was ſie geraubt hatten, wegzubringen. Die Thebaner ſowohl als die übrigen wollten alſo deswegen das Land auch verlaſſen, weil ſie das Heer täglich ſchwächer werden ſahen, und auf der andern Seite auch die Lebensmittel ſeltener wurden; (ſie waren ja zum Theil verzehrt, zum Theil geraubt, verſchüttet, und verbrant) überdies war es auch Winter, ſo daß ſie ſchon alle abzugehen wünſchten.

41) Da dieſe nun aus dem Lakedämoniſchen abzogen, ſo führte auch Jſikrates die Athener wieder aus Arkadien nach Korinth [35]). Hat er ſich ſonſt als Feldherr rühmlich bewieſen, ſo beſtreite ichs nicht; allein das, was er die Zeit über verrichtet hat, finde ich alles theils vergeblich, theils unzuträglich von ihm unternommen. Er fing nemlich an, den Oneus [37]) zu beſezen, daß die Böotier nicht zu Hauſe kommen ſollten, und ließ den ſchönſten Paß bei Kenchrea unbeſezt.

42) Ferner um erfahren, ob die Thebaner den Oneus ſchon paſſirt wären, ſandte er die Atheniſche Reiterei und die Korinthiſche insgeſammt zu Kundſchaftern aus; obgleich wenige dies eben ſo gut ſehen konnten als viele; und mußte man ſich zurükziehen, ſo fiel es wenigen weit leichter als vielen, ſowohl einen bequemen Weg zu treffen, als ruhig ſich zurükzuziehen. Und viele ausrücken zu laſſen, und doch ſchwächer als der Feind; iſt dies nicht ſehr unüberlegt? Auch gerieth wirklich die Reiterei, da ſie ihrer zahlreichen

zahl wegen einen groſzen Plaz in ihrer Stellung einnahmen, wie man ſich zurükziehen mußte, in viele rauhe Gegenden; ſo daß nicht weniger als zwanzig Reiter verloren wurden; und doch zogen die Thebaner das Mal nach ihrem Wunſche ab.

Anmerkungen.

1) S. oben 6 B. 4 K. 26 §.
2) Dem Antalkidiſchen.
3) S. die geogr. Einl.
4) Bis dahin hatten ſie unter dem drückenden Joch der Spartaner ſich befunden, die ſie genöthigt hatten, ihre Stadt zu zerſtören, und in offenen Dörfern zu wohnen.
5) In dieſen pflegten die Volksverſammlungen gehalten zu werden. Hier iſt aber von einer Senatsverſammlung die Rede. Die Senate müſſen alſo, wie Goldhagen hier vermuthet, auch in den Schaupläzen zuſammen gekommen ſeyn.
6) S. die geogr. Einl.
7) Dieſen Feldzug des Ageſilaus hat Plutarch im 30 K. nur kurz berührt, denn er that nichts denkwürdiges, und zeigte genug, wie furchtſam ihn die Leuktriſche Schlacht gemacht hatte. Xenophon beſchreibt ihn weitläuftig aus Vorliebe der Spartaner, hat ihn auch im Ageſilaus 2, 23 erzählt.
8) S. die geogr. Einl. von allen dieſen Oertern.
9) Der Spartaner.
10) S. die geogr. Einl.
11) Man vergl. Diodor Sic. 15 B. 62 K. Plutarchs Ageſ. 31 K. Xenoph Ageſ. 2, 24. Pauſanias 9 B. 14 K.
12) S. die geogr. Einl.
13) Dies iſt nicht das Böotiſche, wobei die Lakedämonier die große Niederlage erlitten; ſondern ein Städchen in Lakonien, welches auch Leuktron bei andern heißt. Maleatis muß der ſüdliche Theil von Lakonien ſeyn, und von dem Vorgebirge Malea den Namen haben. Weder Strabo noch Cellarius haben dieſen Namen. Goldhagen.
14) S. die geogr. Einl.
15) Des Lakoniſchen von Soldaten.
16) Wie Herr Morus zeigt, unechte Worte, daher eingeſchloſſen.

17)

17) Sparta.
18) Die Göttin Minerva führt dieſen Zunamen, und hat ihn von einem der älteſten Arkadiſchen Könige, Aleus, bekommen, als welcher ihr bei Tegea einen Tempel erbaut, der eine der allerheiligſten Freiſtätten im Peloponnes war; ſ. Pauſanias Arkad. 4 K. Lakon. 5 K. Eben dieſer meldet, daß auf dem Wege von Lakedämon nach Therapne eine hölzerne Bildſäule der Minerva Alea geſtanden, wovon hier die Rede iſt. S. Lakon. 19 K. Goldhagen.
19) Ageſilaus pflegte oft zu ſagen, daß in 600 Jahren kein Feind in Lakonien geweſen. S. Hrn. Morus hieſelbſt.
20) Nach 7 B. 2 K. 2 §. waren aber alle Heloten von den Spartanern nach der Leuktriſchen Schlacht abgefallen? Wollten ſie ſie etwa hiedurch wieder an ſich ziehen?
21) Da man ſich fürchtete, dieſe Menge der Heloten könne etwas gefährliches gegen Sparta ausführen.
22) Er wurde bei den Spartanern unter dem Beinamen γαιαοχος, deſſen ſich Xenophon hier bedient, verehrt. S. Hrn. Morus hieſelbſt.
23) Das Haus, welches Kaſtor und Pollux, vor ihrer Vergötterung bewohnt, hatten, wurde lange als ein Heiligthum erhalten. Pauſanias 3 B. 16 K.
24) S. die geogr. Einl.
25) Piſiſtratiden. S. Herodot 5 B. 62 K. ꝛc. Iſokrat. Paneg. 35 K.
26) Die Perſer.
27) Im Kriege mit Xerxes zahlte jede Griechiſche Freiſtadt zu Erbauung der Flotte und Ausrüſtung der Armee eine gewiſſe Summe Geldes, nemlich zuſammen jährlich 460 Talente, welches nach der Inſel Delus als an einen ſichern Ort gebracht, und der Aufſicht der Athener anvertrauet wurde. Kornel Nep. im Ariſtides 3 K. (Hier ſagt der ſel. Goldhagen eben das, was der Berliniſche Kritikaſter an mir getadelt hat, da ichs oben ſagte! A. Ch. B.)
28) S. die Anmerk. beim Schluß des 3 Kap. dieſes Buchs.
29) Des Peloponneſiſchen, der ſich mit Athens Eroberung endigte
30) Die Perſer.
31) Athen.
32) Adraſt, König zu Argos, litte in dem berühmten Thebaniſchen Kriege, welchen Papinius Statius in ſeiner Thebaide beſungen hat, eine große Niederlage, und mußte ſeine Zuflucht nach Athen nehmen. Kreon, König zu Theben, verweigerte den erſchlagenen Argivern das Begräbniß. Theſeus, König zu Athen, überzog ihn deswegen mit Kriege, überwand ihn in einem Treffen, ließ die unbegrabenen Argiven ins Eleuſiniſche Gebiet bringen und daſelbſt beerdigen. Kadmea war das Schloß zu Theben. Pauſanias in Attik 30 K. Dieſer Krieg ſoll 37 Jahre vor der Zerſtöhrung der Stadt Troja geführt worden ſeyn. Goldhagen.

33)

33) Die Spartaner waren Nachkommen der Herakliden, welchen die Athener vormals gegen Euryſtheus Hülfe leiſteten, welcher als König von Myken die Söhne des Herkules verfolgte aus Haß gegen ihren Vater. Euryſtheus ward durch Hülfe der Athener beſiegt, und blieb im Treffen. Die Herakliden aber bekamen ihre verlornen Peloponneſiſchen Beſizungen wieder.

34) Wie ſie ſich nach Athens Eroberung den Thebanern, die auf deſſen Zerſtörung drangen, widerſezten.

35) Ein berühmter Uebungsplaz vor Athen.

36) Diodor Sic. 15 B. 65 K. urtheilt alſo richtig, daß die Athener zu ſpät gekommen, und nichts merkwürdiges gethan. Nepos im Jfikr. 2 K. lobt abgeſchmakterweiſe dieſen Zug.

37) S. die Note des Hrn. Morus, worin viele verſchiedene Schreibarten dieſes Namens angeführt werden, u. die geogr Einl.

Xenophons
Griechiſche Geſchichte.

Siebentes Buch.

Erſtes Kapitel.

Im folgenden Jahre kamen nun Geſandten von den Lakedämoniern und ihren Bundesgenoſſen als Bevollmächtigte zu Athen an, um ſich zu berathſchlagen, wie es mit dem Bündniſſe zwiſchen den Lakedämoniern und Athenern gehalten werden ſolte. Wie nun viele von den Fremden, und viele Athener behaupteten, das Bündniß müſſe ſich auf völlig gleichſeitige Bedingungen gründen, hielt Prokles, der Fliaſier, folgende Rede [1]:

2) „Da ihr es für heilſam gehalten habt, Bürger Athens, die Lakedämonier zu Freunden anzunehmen, ſo dünkt mich, man müſſe auch darauf denken, daß die gegenſeitige Freundſchaft die längſte Zeit daure. Wenn wir nun auf das, was für beide Theile am vortheilhafteſten iſt, die Verträge ſchlieſſen, ſo werden wir auch wahrſcheinlicher Weiſe am mehrſten dabei beharren. In den übrigen ſind wir nun faſt einſtimmig, nur allein das Kommando im Kriege erfordert jezt noch eine Erwegung. Im Rath iſt ſchon zuvor das Gutachten dahin ausgefallen, daß ihr

es

es zur See, und die Lakedämonier zu Lande bekämen. Mir ſcheinet auch dieſes nicht nach menſchlicher, ſondern göttlicher Einrichtung und Fügung abgeſondert zu ſeyn. Denn einmal [2]), beſizt ihr ja eine Gegend, die auf das ſchönſte dazu gelegen iſt; da ſehr viele Städte, denen die See nothwendig iſt, um eure Stadt erbauet, und dieſe insgeſammt ſchwächer als die eurige ſind. Ueberdies beſizt ihr Häfen, ohne welche eine Seemacht nicht anwendbar iſt; dabei habt ihr viele Dreiruderer und es iſt eure alte Sitte, die Seemacht zu vermehren; ja alle die Künſte dazu ſind bei euch einheimiſch, ſo wie ihr auch in der Erfahrung im Seeweſen bei weitem vor andern den Vorzug habt, da die mehrſten von euch von der See ſich unterhalten, ſo daß ihr durch die Beſorgung eurer Privatangelegenheiten zugleich in den Wendungen zur See Erfahrung bekommt. Hiezu kommt noch das; nirgend mehr ſind mehrere Dreiruderer in großen Geſchwadern ausgelaufen, als von euch; dies iſt aber nicht vom geringſten Belang bei der Anführung; denn bei einer ſchon vorhandenen Macht verſammlet ſich jedermann am liebſten. Dazu haben die Götter euch auch hierin Glük verliehen; die mehrſten und gröſten Gefechte zur See habt ihr ja geliefert, und ſehr ſelten ſeyd ihr unglüklich geweſen, meiſtentheils iſts euch gelungen; natürlicher Weiſe nehmen die Bundesgenoſſen mit euch am liebſten an dieſer Gefahr Theil. Wie nothwendig aber nun auch und wie zuträglich für euch dieſe Sorgfalt ſey, erſehet ihr aus folgenden. Die Lakedämonier bekriegten euch ja einſt viele Jahre, und im Beſiz eures Landes konnten ſie es doch nicht dahin bringen, euch zu Grunde zu richten; wie Gott ihnen aber einſt die Obermacht zur See verliehe, gleich waret ihr völlig von ihnen abhängig; ergiebt ſich nicht hieraus, daß eure ganze Wohlfahrt aus der See entſprießet? In einer ſolchen Lage nun, wie könnte es euch geziemen, den Lakedämoniern das Kommando zur See zu über-

laſſen? da ſie einmal ſelbſt eingeſtehen, unerfahrner als ihr in dieſem Geſchäfte zu ſeyn; und dann iſt die Gefahr in den Gefechten zur See nicht gleich wichtig, ſondern bei ihnen nur wegen der Leute auf den Dreiruderern allein, bei euch aber auch wegen Weib und Kind und des ganzen Staats. Dies wäre nun ſo eure Lage; der Lakedämonier ihre dagegen folgende. Einmal wohnen ſie mitten im Lande; daher ſie, wenn ſie zu Lande herrſchend ſind, auch ausgeſchloſſen vom Meere, doch ſehr gut leben könnten; ſelbſt hievon überzeugt, ſtellen ſie auch gleich von Jugend auf ihre Uebungen zum Landkriege an. Und das, was am mehrſten in Betrachtung gezogen zu werden verdient, die Folgſamkeit gegen ihre Befehlshaber, darin ſind ſie die vorzüglichſten zu Lande, und ihr zur See; ſo wie ihr daher mit der Seemacht, ſo können ſie zu Lande in großer Anzahl und auf das ſchnellſte aufbrechen; daher es ſich hieraus wieder leicht abnehmen läßt, daß die Bundesgenoſſen mit dem größten Zutrauen ſich mit ihnen vereinigen werden. Ueberdies hat die Gottheit auch ihnen das Glük, das ſie euch zur See verliehen hat, zu Lande verliehen; denn ſo vielen Gefechten ſie zu Lande beigewohnt haben, ſo ſind ſie doch ſeher ſelten unglüklich geweſen, ſondern meiſtentheils glüklich. Daher ſie nun auch nicht minder das Kommando zu Lande ihren Thaten gemäß für ſich nothwendig anſehen, ſo wie ihr das zur See. Ja, in dem vieljährigen Kriege mit ihnen, und den öftern Siegen zur See, brachtet ihr es doch nicht ſo weit, ſie zu bezwingen; ſobald ſie aber einmal zu Lande geſchlagen wurden, kam ſogleich auch Weib und Kind und der ganze Staat in Gefahr. Wie empfindlich würde es ihnen nun nicht ſeyn, andern das Kommando zu Lande zu überlaſſen, da ſie ſelbſt die Angelegenheiten zu Lande am beſten verwalten können? Ich habe nun das vorgetragen, was der Senat im voraus in ſeinem Gutachten geäußert hat, und ich für das zuträglich-

ſie für beide Theile anſehe; und wünſche euch nun Glük zu der Berathſchlagung zu unſer aller Beſten.“

3) Dies war ſein Vortrag; und die Athener ſowol, als die gegenwärtigen Lakedämonier bezeigten beiderſeits ihre große Zufriedenheit mit ſeiner Vorſtellung. Allein Keſiſodot trat auf, und ſagte: „Sehet ihr denn nicht, Bürger von Athen, daß ihr hintergangen werdet; ja, wenn ihr mich nur anhören wollt, ſo will ich euch dieſes jezt ſehr deutlich zeigen. Ihr ſollt alſo nun das Kommando zur See erhalten! Wenn aber die Lakedämonier in Verbindung mit euch fechten werden, ſo werden ſie unſtreitig auch Lakedämoniſche Schifskapitäns, und vielleicht auch Seetruppen ſchicken, und das Schifsvolk wird ohne Zweifel aus Heloten oder Miethtruppen beſtehen. Von dieſen werdet ihr alſo die Anführer ſeyn. Zu den Lakedämoniern hingegen, wenn ſie euch einen Feldzug zu Lande ankündigen, werdet ihr ſicherlich Reiter, und Schwerbewafnete abgehen laſſen. Auf ſolche Weiſe werden ſie ſelbſt eure Heerführer, und ihr nur ihrer Sklaven und derer von der niedrigſten Klaſſe. Antworte mir doch, ſezte er hinzu, Lakedämonier Timokrates, ſagteſt du nicht, du kämeſt zur Schließung eines völlig gleichen Bündniſſes? — Er bejahete dieſes. — Gebiet es denn wohl, fuhr Keſiſodot fort, ein gleicheres Verhältniß, als wenn beide das Kommando der Seemacht theilen, und das Kommando der Landmacht gleichfals theilen, und ihr dann an den Vortheilen des Kommandos zur See Antheil nehmet und wir an denen zu Lande?“

4) Bei Anhörung dieſes wurden die Athener umgeſtimmt, und faßten den Beſchluß, fünf Tage abwechſelnd mit einander das Kommando zu führen. Wie ſie ſich nun beiderſeits mit ihren Bundesgenoſſen zu Korinth im Feldzuge befanden, waren ſie der Meinung, gemeinſchaftlich Oneum zu beſetzen, und wie die Thebaner im Anmarſche wa-

waren mit ihren Bundesgenoſſen, rükten ſie dagegen an; und beſezten Oneum, der eine hier der andere dort, die Lakedämonier und Pellener aber die zugänglichſten Stellen.

5) Die Thebaner 3) und ihre Bundesgenoſſen ſchlugen hierauf, wie ſie von der Bedeckung dreißig Stadien entfernt waren, auf der Ebene ihr Lager auf; dann zogen ſie die Zeit in Erwegung, wann ſie wol aufbrechen müßten, um zum Ziel zu gelangen, und marſchirten mit der Morgendämmerung gegen den Poſten der Lakedämonier; und ſie fanden ſich auch in der Zeit nicht getäuſcht, ſondern ſtießen auf die Lakedämonier und die Pellenener, wie die Nachtwache ſchon abgelöſet, und ein jeder von der Streu aufgeſtanden war, auf der er gelegen hatte. Hier überfielen die Thebaner dieſelben und hieben völlig vorbereitet auf die ganz unvorbereiteten ein, und in ordentlicher Stellung auf die ungeſtellten.

6) Wie nun die, welche ſich bei der Unternehmung gerettet hatten, auf den nächſten Hügel entflohen, ſo hätte der Lakedämoniſche Heerführer ſo viele Schwerbewafnete von den Bundesgenoſſen und ſo viele Leichtbeſchildete, als er gewollt hätte, nehmen und den Plaz behaupten können, (da er auch die Lebensmittel mit Sicherheit von Kenchrea herbeiſchaffen konnte) allein er that es nicht; ſondern da die Thebaner ſehr verlegen waren, wie ſie von der gegen Sikyon hingelegenen Seite herabkommen oder wieder zurükkehren wollten, ſchloß er einen Vergleich, wie die mehrſten glaubten, mehr für die Thebaner als für ſich, und o ging er ab und führte ſeine Truppen mit ſich zurük.

7) Die nun ganz ſicher herabziehenden Thebaner vereinigten ſich mit ihren Bundesgenoſſen, mit den Arkadiern, Argiven und Eleern, uud griffen ſogleich Sikyon und Pellene an; auch unternahmen ſie einen Zug nach Epidaurus und verheerten das dortige ganze Land. Als ſie ihren Rükzug von da mit völliger Geringſchäzung der

Fein-

de antraten, und ſich den Thoren der Stadt Korinth nä- herten, nahmen ſie einen Anlauf gegen das Thor, das nach Flius hingeht, um in das Thor, wenn ſie es offen träfen, hineinzudringen.

8) Einige leichte Truppen thaten aber einen Ausfall aus der Stadt, und ſtießen auf den Kern der Thebaner, die nicht vierhundert Schritte mehr von der Mauer ent- fernt waren; ſtiegen hierauf auf die Grabmahle und Anhöhen, und erlegten durch Werfen und die Wurfſpieße ziemlich viele von den vordern, brachten ſie zum Weichen und ſezten ihnen an drei bis vier Stadien nach. Nach dieſem Vorfall zogen die Korinther die Todten an die Mau- er, und nachdem ſie ſie vertragsweiſe abgegeben hatten, er- richteten ſie ein Siegesmahl 4). Hierdurch bekamen nun die Lakedämoniſchen Bundesgenoſſen wiederum Muth.

9) Wie nun dieſes vorgefallen war, lief auch zugleich der Succurs vom Dionyſius, über zwanzig Dreiruderer, bei den Lakedämoniern ein. Sie hatten Kelten und Iberier 5), nebſt ein funfzig Reitern an Bord. Am folgenden Tage for- mirten die Thebaner nebſt ihren übrigen Bundesgenoſſen eine Schlachtordnung, und bedekten die Ebene bis ans Meer und bis an die Hügel, die an die Stadt grenzten, und verheerten, was auf dem Gefilde nuzbares war. Die Athe- niſchen und die Korinthiſchen Reiter näherten ſich indeß dem Heere nicht ſehr, da ſie einen ſo ſtarken und zahl- reichen Feind erblikten.

10) Die Reiter des Dionyſius aber, ſo ſchwach ſie auch waren, ſtreiften doch allenthalben umher und atta- kirten, warfen Wurfſpieße, jagten heran, und wenn man gegen ſie anrükte, zogen ſie ſich zurük, kehrten dann wieder um, und warfen Wurfſpieße; und indem ſie dies thaten, ſtiegen ſie vom Pferde und machten Halte; jagte man aber auf ſie zu, wenn ſie abgeſtiegen waren, ſo ſchwangen ſie ſich ſchnell wieder aufs Pferd, und kehr-

ten um. Sezten ihnen dann auch manche weit vom Heere nach, ſo griffen ſie dieſe, ſobald ſie zurükkehrten an, und thaten ihnen mit ihren Wurfſpießen großen Schaden, und nöthigten das ganze Heer, ihretwegen bald vorzurücken bald ſich zurükzuziehen.

11) Die Thebaner indeß hielten ſich hierauf nur wenige Tage auf, gingen nach ihrer Heimath und auch die übrigen gingen ein jeder nach ſeiner Heimath. Nachher thaten die Truppen des Dionyſius einen Einfall in Sikyon, und beſiegten die Sikyonier in einem Treffen auf freiem Felde, worin ſie ein ſiebenzig Mann erlegten. Die Feſtung Geras [6]) eroberten ſie mit ſtürmender Hand. Nach ſolchen Unternehmungen ſegelte der erſte Succurs des Dionyſius nach Syrakus zurük.

12) Die Thebaner und alle den Lakedämoniern abtrünnig gewordene handelten und dienten im Kriege indeß bis dahin einmüthig unter Thebaniſcher Anführung. Es fand ſich aber ein gewiſſer Mantineer, Lykomedes [7]), der an Geburt Niemanden nachſtand und am Vermögen den Vorzug behauptete, und dabei ehrbegierig war, dieſer flößte den Arkadiern Stolz ein, ſagte, „für ſie allein wäre der Peloponnes Vaterland, (denn ſie wohnten allein als Ureinwohner auf demſelben) [8]) der zahlreichſte Stamm der Griechen ſey der Arkadiſche und hätte die dauerhafteſten Körper. Auch als die tapferſten ſtellte er ſie vor, und führte zum Beweiſe an, daß wann man Unterſtüzung bedürfte, Niemand den Arkadiern vorgezogen würde; denn ſo wenig die Lakedämonier griffen ohne ſie jemals die Athener an, als jezt die Thebaner ohne Arkadier nach Lakedämon marſchirten. Seyd ihr nun klug, ſo werdet ihr nicht mehr folgen, wohin man euch nur immer ruft. Da ihr vorhin den Lakedämoniern folgtet, machtet ihr ſie groß; und folgt ihr jezt wieder den Thebanern ohne Bedacht,

und

und verlangt nicht wechſelsweiſe die Anführung zu haben, ſo werdet ihr vielleicht ſehr bald neue Lakedämonier an ihnen finden."

13) Die Arkadier wurden nun bei Anhörung deſſen aufgeblaſen, und dem Lykomedes ſehr zugethan, und hielten ihn allein für einen Mann; ſo daß ſie zu Feldherrn auch diejenigen anſezten, die er verlangte. Auch der gute Fortgang ihrer Unternehmungen machte die Arkadier ſtolz. Wie nemlich die Argiven in Epidaurus einfielen, und ihnen der Rükmarſch von den unter Chabrias ſtehenden Atheniſchen und Korinthiſchen Hülfstruppen abgeſchnitten ward, kamen ſie den ſtark blokirten zu Hülfe und machten die Argiven frei, obgleich ſie nicht allein unter Feinden, ſondern auch in einem feindlichen Lande [9]) ſich befanden.

14) Auch rükten ſie vor Aſine im Lakedämoniſchen Gebiet [10]), beſiegten die Lakedämoniſche Beſazung, tödteten auch den Geranor, den Spartaniſchen Kommendanten, und plünderten die Vorſtadt von Aſine aus; wollten ſie irgend wohin vorrücken, ſo hielten nicht Nacht, nicht Winter, nicht die Länge des Weges, nicht ſchwer zu paſſirende Gebirge ſie zurük; ſo daß man ſie zu der Zeit bei weitem für die vorzüglichſten Leute hielt.

15) Die Thebaner inzwiſchen bezeigten ſich deshalb neidiſch und nicht mehr freundſchaftlich gegen die Arkadier; und wie die Eleer die Arkadiſchen Städte, die von den Lakedämoniern ihnen entriſſen waren, wiederforderten, fanden ſie, daß ſie ihre Vorſtellungen in keinem Punkt achteten, hingegen den Trifyliern und den übrigen von ihnen abtrünnig gewordenen die größte Achtung erwieſen, weil ſie ſich Arkadier nannten; weswegen auch die Eleer unzufrieden mit ihnen waren.

16) Da nun auf ſolche Weiſe ein jeder Bundesgenoß ſich ſelbſt ſo viel vermaß, kam der Abydener Filiskus vom Ariobarzanes [11]) und hatte eine große Summe Gel-

des bei ſich; und ließ zuerſt die Thebaner und ihre Bundesgenoſſen mit den Lakedämoniern zu Delfi zuſammen kommen [12]). Bei ihrer Ankunft daſelbſt eröfneten ſie aber der Gottheit doch nicht, daß Friede geſchloſſen werden ſollte, ſondern gingen ſelbſt zu Rathe.

17) Wie nun die Thebaner nicht beiſtimmen wollten, daß Meſſene unter Lakedämon ſtände, zog Filiskus eine beträchtliche Anzahl Miethtruppen zuſammen, um die Lakedämonier zu bekriegen. Während dieſer Ereigniſſe, kam der zweite Succurs vom Dionys an. Wie nun die Athener behaupteten, man müſſe ſie nach Theſſalien [13]) gegen die Thebaner (abgehen laſſen [14]),) die Lakedämonier aber, nach dem Lakedämoniſchen Gebiet [15]), ſo behielt dieſes bei den Bundesgenoſſen die Oberhand.

18) Wie nun die Dionyſiſchen Truppen nach Lakedämon hingeſegelt waren, zog ſie Archidamas zu den einländiſchen und rükte ins Feld; dann nahm er Karyä mit gewafneter Hand ein, und die ihm lebendig in die Hände fielen, ließ er erwürgen. Von da rükte er mit ihnen ſogleich vor Parhaſia [16]) in Arkadien und verheerte das Land. Wie aber die Arkadier und die Argiven zum Entſaz kamen, zog er ſich zurük und ſchlug das Lager an den Höhen bei Midea auf. Wie er daſelbſt nun ſtand, ſagte Kiſſidas, der Befehlshaber des Dionyſiſchen Succurſes, daß ihm die Zeit verſtrichen ſey, die zu ſeinem Aufenthalte beſtimmt wäre; und mit dieſer Erklärung marſchirte er auch nach Sparta ab.

19) Wie ihn aber auf dem Rükzuge die Meſſenier bei einem engen Paſſe abſchnitten, ſandte er daſelbſt wieder zum Archidamas, und verlangte Hülfsleiſtung; dieſer kam ihm dann auch zu Hülfe. Wie ſie ferner an die nach Euktreſia [17]) abgehende Straße kamen, rükten die Arkadier und Argiven ins Lakedämoniſche, und zwar, um ihm [18]) den Weg nach Hauſe zu ſperren; allein er marſchirte

da, wo ſich die Ebene bei den Scheidewegen nach Euktreſia und Midea befindet, herab, und ſtellte ſich zu einem Treffen in Schlachtordnung.

20) Man erzählt auch, er habe im Vorbeigehen vor den Lochen [19]) ~~ſie mit~~ folgenden Worten aufgefodert: „Halten wir uns jezt brav, Mitbürger, ſo dürfen wir die Augen wieder gerade aufſchlagen, überliefern unſern Nachkommen das Vaterland, ſo wie wir's von unſern Vätern empfingen; dürfen uns vor Weib und Kind, vor den Greiſen und Fremdlingen nicht mehr ſchämen, welchen wir vormals unter allen Griechen die angeſehenſten waren."

21) Wie er ausgeredet hatte, ſoll als eine glükliche Anzeige für ihn Donner und Bliz ſich gezeigt haben; auch fügte es ſich ſo, daß bei ſeinem rechten Flügel ein Hain mit einer Statüe des Herkules ſich befand, für deſſen Abkömmling man ihn hielt. Dies alles nun ſoll bei dem Heere ſo viel Muth und Feuer erwekt haben, daß die Anführer zu thun gehabt, den Soldaten zurükzuhalten, ſo wie er vordrang. Wie Archidamas nun anrükte, blieben die wenigen Feinde, die ſie unter die Lanze kommen ließen, auf dem Plaze; und die übrigen wurden auf der Flucht niedergemacht, in zahlreicher Anzahl von den Reitern, in zahlreicher Anzahl von den Kelten [20]).

22) Nach Ausgang der Schlacht errichtete er ein Siegesmahl, und ſandte ſogleich den Herold Demoteles mit der Nachricht von der Größe des Sieges nach ſeiner Heimath, und daß von den Lakedämoniern keiner geblieben wäre [21]), von den Feinden aber eine ſehr große Anzahl. In Sparta ſollen ſie bei Anhörung dieſer Nachricht insgeſammt angefangen haben zu weinen, ſelbſt Ageſilaus, die Aelteſten und die Ephoren [22]). So theilten Freude und Kümmerniß die Zähre! Eben ſo ſehr freueten ſich die Thebaner und auch die Eleer über das Schikſal der Arkadier; ſo unzufrieden waren ſie ſchon über ihren Stolz.

23) Die Thebaner, die lange darauf gedacht hatten, die Herrſchaft Griechenlandes zu erhalten, dachten nun, wenn ſie an den Perſiſchen Monarchen ſich wendeten, durch dieſen das Uebergewicht zu gewinnen. Sie beriefen alſo die Bundesgenoſſen zuſammen, und unter dem Vorwande, daß der Lakedämonier Euthykles ſchon beim Könige ſich befände, begaben ſich von Thebaniſcher Seite Pelopidas 23), von Arkadiſcher Seite der Kämpfer 24) Antiochus, und Eleiſcher Archidamus hinauf. Auch begleitete ſie der Argiv . . . . 25) die Athener ſandten nun auch, wie ſie dies erfuhren, den Timagoras und Leon ab.

24) Bei ihrer Ankunft daſelbſt gewann aber Pelopidas ein großes Uebergewicht bei den Perſern, da er anführen konnte, theils daß ſie unter den Griechen allein zu Platea mit dem Monarchen gefochten 26), und daß ſie nachher niemals einen Feldzug gegen den Monarchen unternommen, theils daß die Lakedämonier ſie deswegen bekriegt hätten, weil ſie mit dem Ageſilaus nicht hätten gegen ihn ausmarſchiren, und ihn auch nicht zu Aulis der Diana opfern laſſen wollen, wo Agamemnon bei ſeiner Ueberfahrt nach Aſien geopfert und Troja erobert hätte. Auch trug das ſehr viel zur Achtung gegen den Pelopidas bei, daß die Thebaner in der Schlacht bei Leuktra geſiegt, und daß man ſie hatte das Gebiet der Lakedämonier verheeren ſehen. Pelopidas führte ferner an, daß die Argiven und Arkadier von den Lakedämoniern wären in einer Schlacht überwunden worden, da ſie nicht zugegen geweſen wären. Der Athener Timagoras bezeugte ihm auch dies alles, daß er die Wahrheit rede, und genoß die nächſte Ehre nach dem Pelopidas.

25) Hierauf ward Pelopidas vom Monarchen gefragt, was er denn von ihm ſchriftlich zu erhalten wünſchte; und er ſagte, daß Meſſene unabhängig von den Lakedä-

kedämonkern wäre, und die Athener die Flotte abtakelten und würden ſie dies nicht befolgen, einen Feldzug gegen ſie zu unternehmen. Wie dieſes niedergeſchrieben und von den Geſandten durchgeſehen war, ſagte Leon, ohne [27]) daß es der Monarch hörete: „Bei Gott, Athener; es iſt jezt Zeit für euch, wie es ſcheint, einen andern Freund ſtatt des Monarchen zu ſuchen." Wie nun der Kabinetsſekretär, was der Athener geſagt hatte, eröfnete, brachte er den Aufſaz wieder mit der Nachſchrift zurük: „wüßten aber die Athener noch einen billigern Vorſchlag zu thun als dieſen, ſo möchten ſie zum Könige kommen und Unterricht davon ertheilen [28])."

26) Bei der Zurükkunft der Geſandten insgeſammt, ließen die Athener den Timagoras auf die Anklage des Leon, daß er nicht einmal bei ihm hätte logiren wollen, mit dem Pelopidas aber ſich über alles berathſchlagt hätte, hinrichten. Unter den übrigen Geſandten rühmte der Eleer Archidamus den Monarchen deswegen, daß er Elis vor Arkadien den Vorzug gegeben; und Antiochus, daß er die Arkadiſche Nation ſo herabgewürdiget, und nicht einmal die Geſchenke angenommen hätte, und erzählte den zehntauſend Herrn [29]), daß der Monarch Bäcker, Köche, Mundſchenken und Thürhüter in großer Menge hätte, Leute aber, die mit Griechen fechten könnten, habe er bei allem Forſchen nicht anſichtig werden können; außerdem, ſezte er hinzu, „ſchienen ihm die vielen Schäze Praleret zu ſeyn, da auch der ſo geprieſene goldene Ahornbaum nicht im Stande wäre, wie er ſagte, einer Cicade Schatten zu geben [30])."

27) Die Thebaner ließen hierauf alle Staaten ſich verſammlen, das Schreiben des Königes anzuhören, und der Perſer, der das Schreiben überbrachte, zeigte das Siegel des Monarchen, und verlas das Schreiben; die Thebaner verlangten ſodann, daß die, welche Freundſchaft unterhalten wollten, dieſes dem Monarchen und ihnen

eidlich darthun ſollten. Einige aber von den Staaten anworteten, ſie wären nicht zum Schwören, ſondern zum Anhören geſandt; wenn aber Eide ja nöthig wären, ſo möchte man an ihren Staat ſenden. Der Arkadier Lykomedes behauptete auch noch das, die Verſammlung müſſe nicht zu Theben ſeyn, ſondern wo der Krieg wäre. Da nun die Thebaner über ihn ſehr aufgebracht wurden, und ſagten, er wiegele die Bundesgenoſſen auf, ſo wollte er nicht einmal in der Verſammlung ſeinen Siz nehmen, ſondern ging davon, und mit ihm die ganze Geſandſchaft aus Arkadien.

28) Wie alſo die Abgeordneten zu Theben nicht ſchwören wollten, ſandten die Thebaner eine Geſandſchaft an die Staaten, und trugen auf einen Eid an, daß man dem Königlichen Schreiben gemäß handeln wolle, in der Meinung, jeder Staat für ſich werde ſich ſcheuen, ſie und den Monarchen zugleich ſich zum Feinde zu machen. Allein wie ſie ſich zuerſt nach Korinth begaben, widerſezten ſich die Korinther, und anworteten, ſie bedürften keines gemeinſamen Eides für den König; es folgten auch viele andere Staaten, die eben ſo antworteten; und dieſer Anſchlag des Pelopidas und der Thebaner auf die Oberherrſchaft wurde auf dieſe Weiſe zernichtet.

29) Epaminondas hatte indeß von neuem den Gedanken, die Achäer zu überliſten, um die Arkadier und die übrigen Bundesgenoſſen dadurch deſto geneigter zu machen, und glaubte alſo einen Feldzug nach Achaja unternehmen zu müſſen. Er beredete daher den Argiven Piſias, den Heerführer zu Argos, den Oneum zuvor einzunehmen. Piſias nun, unterrichtet, daß die Beſazung des Oneums vom Staukles, dem Anführer der Lakedämoniſchen Miethtruppen, und vom Athener Timomachus vernachläſſigt würde, nahm in der Nacht mit zweitauſend Mann ſchwerer Truppen den Hügel über Kenchrea, und führte auf ſieben Tage Lebensmittel bei ſich.

30)

30) Nach dieſen Tagen erſchienen die Thebaner, gingen über den Oneum und die Bundesgenoſſen insgeſammt rükten unter Epaminondas Anführung in Achaja ein. Auf das Anliegen der angeſehnſten Achäer aber vermittelte es Epaminondas dahin, daß die Mächtigſten nicht verbannet wurden, und auch in der Staatsverfaſſung nichts abgeändert ward, ſondern ließ ſich nur bekräftigen von den Achäern, daß ſie Bundesgenoſſen ſeyn, und folgen wollten, wohin die Thebaner ſie führen würden. Und ſo kehrten ſie nach ihrer Heimath zurük.

31) Da ſich aber die Arkadier mit ſeiner Gegenpartei über ihn beſchwerten, er hätte Achaja, für die Lakedämonier eingerichtet, verlaſſen, hielten die Thebaner dafür, Statthalter nach den Achäiſchen Städten zu ſenden. Dieſe verjagten bei ihrer Ankunft vermittelſt des Volks die Angeſehenſten, und ſtifteten eine Demokratie in Achaja. Die Vertriebenen traten inzwiſchen zuſammen, begaben ſich ſchnell nach jeder einzelnen Stadt, und da ihre Anzahl nicht geringe war, gingen ſie darauf los und nahmen ſie ein. Bei ihrer Zurükkunft blieben ſie nun nicht mehr neutral, ſondern fochten tapfer für die Lakedämonier; daher die Arkadier auch hier von den Lakedämoniern, dort von den Achäern in die Enge getrieben wurden.

32) In Sikyon [31]) war bis dahin die Staatsverfaſſung nach Achäiſchem Geſeze eingerichtet geweſen. Jezt aber wollte Eufron, ſo wie er zu Lakedämon der angeſehnſte im Staat war, ſo auch bei ihren Gegnern einen Vorrang haben. Er ſtellte den Archiven und Arkadiern vor, wenn die reichſten zu Sikyon die Oberhand wirklich hätten, ſo würde ganz ſicher, wenn es Gelegenheit gäbe, der Staat wieder Lakedämoniſche Partei nehmen. „Entſteht aber eine Demokratie, ſo könnet ihr leicht denken, ſagte er, daß der Staat bei euch verbleiben wird. Tretet ihr nun auf meine Seite, ſo werde ich der ſeyn, der

das

das Volk zuſammenruft, und zugleich werde ich mein gegebenes Verſprechen erfüllen, und den Staat in dem Bunde befeſtigen. Und dieſes, ſezte er hinzu, thue ich, glaubt es mir zu, weil mich längſt, ſo wie euch, der Uebermuth der Lakedämonier ſchmerzte, und ich ſo gerne der Sklaverey entfliehen möchte."

33) Die Arkadier und Argiven hörten dies nun mit Vergnügen an, und traten ihm bei. Sogleich berief er auf dem Markte, im Beiſein der Argiven und Arkadier, das Volk zuſammen, weil eine Staatsverfaſſung in völlig gleichen Verhältniſſen eingerichtet werden ſollte. Wie man nun ſich einfand, verlangte er, ſie ſollten Feldherrn wählen, die ſie für gut fänden. Sie wählten nun ihn, den Eufron, den Hippodamus, Akriſius, und Lyſander. Wie dies geſchehen war, ſezte er den Adeas, ſeinen Sohn, über die Miethtruppen, und entſezte den vorigen Befehlshaber Lyſimenes ſeiner Stelle.

34) Eufron erwarb ſich nun ſogleich die Treue einiger dieſer Fremden durch Gutthaten, und nahm noch andere in Sold, wobei er ſo wenig den Schaz des Staats als der Tempel ſchonete; auch bediente er ſich des Vermögens derer, die er wegen ihrer Parteilichkeit für Lakedämon vertrieb; ſeine Mitregenten ließ er theils hinterliſtiger Weiſe ums Leben bringen, theils verjagte er ſie; ſo daß er ſich alles unterwarf und wirklich unumſchränkter Oberherr war. Daß ihm aber die Bundesgenoſſen dieſes einräumten, das ſezte er theils mit Gelde durch, theils auch begleitete er ſie, wenn ſie einmal einen Feldzug unternahmen, mit ſeinen Miethtruppen willfährig.

Anmerkungen.

1) Von der Sache iſt Diodor Sic. 15 B. 67 K. nachzuleſen. Mein Bruder nennt den Redenden, nach dem Welſiſchen, Patrokles. Dieſen Namen findet Hr. Morus richtiger, hat

hat ihn aber doch nicht in ſeinen Text, dem ich gefolgt bin, aufgenommen.

2) Vergl. Xenoph. vom Atheniſchen Staat. 2 K.

3) Nach Diodor Sic. 15 B. 68 K. that dieſes alles Epaminondas, und die Atheniſchen Truppen kommandirte Chabrias.

4) Aus Diodor Sic. 15 B. 69 K. ſehn wir, daß Chabrias dieſen Sieg gewann, und daß die Thebaner zahlreich und ſehr tapfer fochten, welches Xenophon nicht ſo vorſtellt.

5) Gallier und Spanier.

6) S. die geogr. Einl.

7) Vom großen Gewicht dieſes Mannes redet auch Diodor Sic. 15 B. 67. K.

8) Schon vor Pelasgus Ankunft wohnten die Arkadier daſelbſt, ſ. Pauſanias 8 B. 1 K.

9) Da ihnen nemlich die Natur der Gegend ſehr viele Hinderniſſe in den Weg legte.

10) S. die geogr. Einl.

11) Hr. Morus glaubt, daß unſtreitig Ἀρταξέρξης nach Diodor Sic. 15 B. 70 K. zu leſen ſey. Denn dieſes alles geſchah auf Befehl des Perſiſchen Königs Artaxerxes. Aber konnte es nicht Areobarzanes, ein Perſiſcher Satrap, im Namen ſeines Monarchen durch den Filiskus thun laſſen?

12) Dieſes Recht, die Griechen zu einem Friedenskongreß zu verſammlen, hatte der Monarch, vermöge des berühmten Bündniſſes, wovon oben 5 B. 1 K. 28 §. geredet worden.

13) Denn hier waren die Thebaner vorzülich mächtig geworden, welche die Theſſalier vor kurzem gegen Alexander in Ferä zu Hülfe gerufen hatten. S. oben 6 B. 4 K. 34 §. Diodor Sic. 15 B. 67 u. 71 K. Plutarchs Pelopid. 26 K.

14) Dieſe Worte ſind offenbar, wie auch Hr. Morus anmerkt, im Griechiſchen ausgefallen.

15) Um die Arkadier aus demſelben heraus zu treiben ſ. §. 14.

16) S. die geogr. Einl.

17) S. die geogr. Einl.

18) Den Archidamus.

19) Bataillons.

20) Dieſe befanden ſich unter den Dionyſiſchen Hülfsvölkern. Von dem Gefecht ſchreibt auch Diodor Sic. 15 B. 72 K.

21) Das Dodonäiſche Orakel hatte vorausgeſagt, dies werde für Sparta ein thränenloſer Krieg ſeyn.

22) S. Plutarchs Ageſilaus 33 K.

23) S. Plutarchs Pelopidas 30 K. ꝛc.

24) Im Griechiſchen, Pankratiaſt. Hievon ſagt Goldhagen: ein Pankratiaſt, ein Kämpfer, welcher von dem Pankration den Namen führt. Dieſes war ein Kampf, in dem das Ringen, Lucta, und Fauſtſchlagen, Pugilatus, mit einander verbunden wurden. Die Ringenden ſuchten einander ohne Schläge zu Boden zu werfen. Die Pugils brauchten die Fäuſte gegen einander, die Pankratiaſten vereinigten

ten beide Arten des Kampfs. Die Ueberwinder ſtunden im großen Anſehen. —— Mein Bruder vermuthet nach „beſände" eine Lücke im Texte, und rükt, wie Goldhagen, einen Zuſaz zur Ergänzung ein: und riethen dieſen, auch eine Geſandſchaft an denſelben zu ſchicken. Ich glaube, daß dieſer Zuſaz, wie meine Ueberſezung zeigt, unnöthig iſt, da alles recht gut zuſammen hängt.

25) Hier iſt der Name des Argiviſchen Geſandten herausgefallen. Mein Bruder hält Argius für den Namen eines Mannes, allein ſo würde Xenophon gewiß erwähnt haben, wer dieſer geweſen.

26) Den Xerxes, welchen ſie in der Schlacht bei Platäa unterſtüzt hatten, ſ. Herodot 9 B. 31 K. Pauſanias 9 B. 6 K.

27) Nach Hrn. Morus richtiger Bemerkung iſt ου, ohne, hier ausgefallen, welches der ganze Zuſammenhang nothwendig erfodert.

28) Durch dieſen Frieden wurde der Krieg geendigt, der ſeit der Leuktriſchen Schlacht über 5 Jahre zwiſchen den Thebanern und Spartanern geführt worden war, und bald der Böotiſche, bald der Lakoniſche Krieg genannt zu werden pflegt. Man vergl. Diodor Sic. 15 B. 76 K. Plutarchs Pelop. 30 K.

29) Die allgemeine Verſammlung der Arkadier beſtand aus zehntauſend Perſonen. Pauſanias im 8 B. von Arkadien 32 K. Diodor aus Sicilien berichtet im 15 B. daß Lykomedas von Tegea die Verſammlung von zehntauſend Mann angeordnet habe, über Krieges = und Friedensgeſchäfte Rath zu halten. Goldhagen.

30) Iſt, wie Goldhagen erinnert, vielleicht der güldene Baum, von welchem Herodot 7 B. 27 K. gedenkt, daß ihn Pythias, ein ſehr reicher Bürger zu Sardes, welcher das ganze Kriegesheer des Xerxes, und ihn ſelbſt, aufs herrlichſte bewirthete, ſeinem Vater, den Darius, nebſt einem güldenen Weinſtocke geſchenkt hatte. Plinius redet davon in der Naturgeſch. B. 23, 47. erwehnt aber auch vorher eines goldenen Weinſtoks und Maßholderbaums, den ſchon Kyrus gehabt haben ſoll. S. auch Hrn. Morus Anm.

31) S. Diodor Sic. 15 B. 70 K.

Zweites Kapitel.

Wie [1]) dieſes ſo gut abgelaufen war, und die Argiven im Fliaſiſchen Trikaranum [2]) über, den Tempel der Juno befeſtigt hatten, und die Sikyonier an ihrer Grenze

Thyamia befeſtigten, kamen die Fliaſier ſehr in Verlegenheit und litten Mangel an Lebensmitteln. Demungeachtet aber blieben ſie ſtandhaft bei dem Bündniſſe 3). Sonſt erwehnen die Geſchichtſchreiber alle nur der großen Staaten, wenn ſie etwas rühmliches verrichtet haben; mich aber dünkt, daß es um ſo mehr einer Bekanntmachung werth iſt, wenn ein kleiner Staat auch viele und rühmliche Thaten gethan hat.

2) Die Fliaſier waren nemlich Freunde von den Lakedämoniern geworden, wie dieſe am mächtigſten waren; wie ſie aber auch durch die Schlacht bei Leuktra ſanken, und viele Benachbarte ihnen abtrünnig wurden, auch die Heloten insgeſammt ſich empörten, überdies auch die Bundesgenoſſen, ſehr wenige ausgenommen, und ſo zu ſagen ganz Griechenland ſie bekriegte, blieben ſie treu. Und obgleich ſie die mächtigſten im Peloponnes, die Argiver und Arkadier, zu Feinden hatten, leiſteten ſie ihnen demungeachtet Beiſtand, und ſie wurden durchs Loos die lezten unter denen, die nach Praſia 4) zu Hülfe zogen (dieſe beſtanden nemlich aus dem Korinthern, Trözeniern, Epidauriern, Hermioniern, Halieern, Sikyoniern und Pellenern).

3) Denn ſie wurden niemals abtrünnig, ja auch da, wie der Befehlshaber der Miethtruppen, die voranmarſchirten, an ſich zog, und ſie zurük ließ, und fortmarſchirte, auch da waren ſie nicht zurükgegangen; ſondern ſie bedungen einen Wegweiſer aus Praſia, und obgleich die Feinde bei Amyklä 5) ſtanden, ſuchten ſie doch aufs möglichſte durchzudringen und erreichten Sparta. Die Lakedämonier erwieſen ihnen auch nicht nur ſonſt alle Ehre, ſondern ſchikten ihnen auch einen Stier zum Gaſtgeſchenk.

4) Nachher, wie die Feinde das Lakedämoniſche wieder geräumt hätten, thaten die Argiven, entrüſtet über die Anhänglichkeit der Fliaſier an die Lakedämonier, mit geſammter Macht einen Einfall in Flius, und verheerten

Gebiet, aber auch da ließen ſie nicht ab; ſondern wie ſie abgezogen waren, und alles mögliche zu Grunde gerichtet hatten, rükte die Fliaſiſche Reiterei aus und verfolgte ſie, und ungeachtet die ganze Argiviſche Reiterei mit den Haufen Infanterie, die ihnen beigegeben waren, den Nachzug dekte, griffen ſie nur ſechzig Mann ſtark dieſe an, ſchlugen die Bedeckung des Nachzuges in die Flucht, erlegten keine geringe Anzahl von ihnen, und errichteten ein Siegeszeichen im Angeſicht der Argiven, nicht anders, als wenn ſie ſie insgeſammt erlegt hätten.

5) Abermals hatten nun die Lakedämonier und ihre Bundesgenoſſen den Oneum [6]) beſezt, und die Thebaner waren heranmarſchirt, um hinüber zu gehen. Wie nun die Eleer und Arkadier durch Nemea marſchirten, um ſich mit den Thebanern zu vereinigen, thaten ihnen [7]) die Fliaſiſchen Verbanneten die Anzeige, daß ſie Flius einnehmen könnten, wenn ſie ſich nur bloß zeigen wollten. Wie man ſich nun dazu einverſtanden hatte, legten ſich des Nachts die Flüchtlinge und ein ſechshundert andere mit ihnen gerade unter die Stadtmauer, mit Sturmleitern verſehen. Da nun die Wache von Trikaranon anzeigte, daß die Feinde in Anmarſche wären, und die Stadt ihre Gedanken auf dieſe richtete, da gerade gaben die Verräther den unten liegenden ein Zeichen zum Erſteigen.

6) Dieſe ſtiegen alſo hinan, ergriffen die von der Wache zurükgelaſſenen Waffen, und verfolgten die aus zehn Mann beſtehende Tagwache, (denn von fünf Mann war allemal einer zur Tagwache abgegeben) und tödteten einen noch im Schlafe und den andern auf der Flucht nach dem Tempel der Juno. Da ſie nun flüchtig von der Mauer in die Stadt ſprangen, und die Tagwache ſie erblikte, ſo glaubte dieſe, ſie hätten ganz ſicher die Burg ſchon erſtiegen.

7) Auf

7) Auf das Geſchrei, das hierauf in der Stadt entſtand, kam die Bürgerſchaft zu Hülfe, und anfangs rükten die Feinde zwar aus der Burg und fochten vor dem nach der Stadt führenden Thore; nachher aber zogen ſie ſich, im Gedränge von den zu Hülfe eilenden, wiederum nach der Burg zurük. Die ſchweren Truppen aber ſtürzten mit ihnen hinein; die Burg ward alſo in der Mitte ſogleich entblößt; da die die Mauer und Thürme erſteigenden Feinde auf die innerhalb befindlichen hieben und warfen, dieſe aber ſich von untenher vertheidigten und gegen die zu der Mauer gehenden Leitern ankämpften.

8) Wie ſich nun die Bürger eines und des andern von den Thürmen bemächtigt hatten, griffen ſie auf eine raſende Art die Hinaufgeſtiegenen an. Dieſe nun, bedrängt durch ihre Kühnheit und Gefecht, wurden in die größte Verlegenheit gebracht. Gerade um die Zeit umringten die Arkadier und Argiven die Stadt und ſuchten von oben her die Mauer der Burg zu durchgraben. Die Belagerten hieben nun zum Theil auf die auf der Mauer befindlichen, zum Theil auf die von außen hinaufſteigenden, wie ſie auf den Leitern befindlich waren, zum Theil fochten ſie auch gegen die, welche von ihnen die Thürme ſchon erſtiegen hatten, und da ſie Feuer in den Gezelten fanden, ſtekten ſie dieſelben in Brand, und trugen die Garben, die ſie gerade auf der Burg ſelbſt geerndtet hatten, hinzu. Hierauf ſprangen ſie nun von den Thürmen, aus Furcht vor dem Feuer, herunter, und die auf der Mauer ſtürzten ſich, da die Leute auf ſie einhieben, herab.

9) Wie ſie aber erſt anfingen zu weichen, ward auch die ganze Burg ſehr bald von Feinden entblößt, und ſogleich thaten auch die Reiter einen Ausfall. Der Feind zog ſich bei Erblickung derſelben zurük, mit Hinterlaſſung der Sturmleitern und der Todten, und auch einiger Lebenden, die gelähmt waren. Von den Feinden blieben ſowohl

beim Gefecht in der Stadt als von denen, die außerhalb herumſchweiften, nicht unter achtzig Mann. Hier konnte man ſehen, wie die Männer über ihre Errettung einander umfaßten und die Frauen, die ihnen zu trinken brachten, alleſamt für Freude weinten; alle aber, die zugegen waren, zeigten in der That eine mit Weinen vermiſchte Freude.

10) Im folgenden Jahre thaten aber auch die Argiven und Arkadier insgeſammt einen Einfall ins Fliaſiſche. Der Grund davon, daß ſie ſtets die Fliaſier bedrängten, war eines Theils ihr Unwillen auf ſie, andern Theils lagen ſie dazwiſchen, und machten ſich immer Hofnung, durch den Mangel an Lebensmitteln ſie unterwürfig zu machen. Die Reiterei aber und der Kern der Fliaſier greifen den Feind auch bei dieſem Einfall beim Ueberſezen über den Fluß mit der gegenwärtigen Atheniſchen Reiterei an; und da ſie die Oberhand gewinnen, bringen ſie es dahin, daß der Feind die übrige Zeit des Tages ſich unter dem Gipfel des Berges zurükzieht, wie wenn er die Früchte in Freundes Lande auf dem Felde vor dem Vertreten bewahren wollte [8]).

11) Der Befehlshaber zu Sikyon [9]) rükte nun auch wieder an der Spize der Thebaner, die unter ihm in Beſazung lagen, und der Sikyoner und Pellener (denn dieſe waren ſchon damals auf Thebaniſcher Seite) gegen Flius ins Feld; auch Eufron [10]) wohnte dem Feldzuge mit ſeinen Miethtruppen, an zweitauſend Mann, bei. Die übrigen von ihnen marſchirten über Trikaranum nach dem Tempel der Juno zu herab, um die Ebene zu verheeren; die Sikyonier und Pellener aber ließ er auf der Höhe, gegen dem nach Korinth führenden Thore zurük, daß die Fliaſier ſich nicht da herumzögen, und über dem Tempel der Juno von oben her zu ihnen kämen.

12) Wie aber die in der Stadt entdekten, daß die Feinde auf die Ebene rükten, rükten die Reiter und der Kern der Fliaſter ihnen entgegen, kämpften, und ließen ſie nicht auf die Ebene. Den Tag brachten ſie mehrentheils daſelbſt mit Scharmuziren zu, die Truppen Eufrons ſezten bis an die für die Reiterei wohlgelegene Gegend nach, und die in der Stadt bis an den Tempel der Juno.

13) Wie es aber Zeit zu ſeyn ſchien, entfernten ſich die Feinde rund um Trikaranum; denn daß ſie nicht auf dem kürzeſten Wege zu den Pellenern gelangen konnten, daran hinderte ſie das Thal vor der Feſtung. Wie die Fliaſter ſie noch etwas gegen die Anhöhe hin begleitet hatten, kehrten ſie um, und nahmen den Weg an der Mauer hin zu den Pellenern und ihren Verbündeten.

14) Der Kommendant der Thebaner [11]), wie man wie man die Eilfertigkeit der Fliaſter bemerkte, beeiferte ſich mit ſeinen Truppen, den Pellenern noch zuvor zu kommen mit ſeiner Unterſtüzung. Allein die zuerſt angelangte Reiterei ließ ſich mit den Pellenern ein. Anfangs nahm man es mit ihnen auf, ſie zogen ſich alſo zurük, griffen aber von neuem mit der bei ihnen befindlichen Infanterie an, und fochten Mann gegen Mann; und nun wichen die Feinde und ließen einige Sikyonier auf dem Plaze, nebſt einer beträchtlichen Anzahl Pellener, welches brave Leute waren.

15) Nach dieſer That errichteten die Fliaſter ein glänzendes Siegesmahl und ſtimmten, wie gewöhnlich, den Siegesgeſang an. Dies erblikten die Thebaniſchen Truppen und die des Eufrons, und liefen, wie zum Schauſpiel, herbei. Nach Vollendung deſſen, gingen dieſe nach Sikyon, und jene kehrten nach der Stadt zurük.

16) Allein auch dieſe rühmliche Handlung verrichteten die Fliaſter; da ſie nemlich den Pelleniſchen Gaſtfreund ihres Staats [12]) lebendig bekamen, ließen ſie ihn, obgleich ſie an allem Mangel litten, ohne Löſegeld frei. Wird

man nun nicht ſolche, die dergleichen verrichten, für edel und tapfer zugleich halten?

17) Daß ſie ferner auch mit Standhaftigkeit ihren Freunden ihre Treue bewahrten, iſt bekannt; da ſie, wie ihnen die Früchte vom Felde geraubt wurden, ſich ſo nährten, daß ſie einiges aus Feindes Lande holten, anderes in Korinth aufkauften, unter vielen Gefahren zu Markte gingen, und mühſam die Waare auftrieben, mühſam ſolche fanden, die ihnen Geld vorſtrekten; und kaum Bürgen für die befrachteten Laſtthiere ſtellen konnten.

18) Wie ſie nun ſchon Mangel an allem litten, wirkten ſie ſich vom Chares [13]) eine Bedeckung zur Begleitung aus. Auch baten ſie, wie ſie zu Flius angelangt waren, die Unbrauchbaren mit nach Pellene [14]) zu ſchicken; und dieſe ließen ſie daſelbſt zurük. Nach gemachtem Einkauf aber, und nachdem ſie ſo viele Laſtthiere, wie ſie vermochten, befrachtet hatten, gingen ſie bei Nacht weg, obgleich ihnen nicht unbekannt war, daß der Feind ihnen auflauren würde; allein ſie glaubten, es ſey doch ſchwerer, ohne Lebensmittel zu ſeyn, als zu fechten.

19) Die Fliaſier gingen alſo mit dem Chares voran; und wie ſie auf die Feinde ſtießen, griffen ſie gleich an, ermunterten ſich einander, drangen auf ſie ein, und riefen zugleich den Chares, ihnen beizuſtehen. Nach erhaltenem Siege endlich, und nach Verjagung des Feindes von der Straße, gelangten ſie glüklich ſelbſt und mit dem, was ſie bei ſich führten, zu Hauſe an. Da ſie aber die Nacht gewacht hatten, ſo ſchliefen ſie tief in den Tag hinein.

20) Sobald aber Chares aufgeſtanden war, erſchienen die Reiter und die verdienſtvolleſten Bürger vor ihm, und redeten ihn ſo an: „Heute, Chares, kannſt du die rühmlichſte That thun, die Sikyonier befeſtigen nemlich einen Plaz an unſern Grenzen, und haben zwar eine Menge Bauleute, aber eben nicht viele ſchwere Truppen.

Wir

Wir, die Reiter, wollen alſo mit den braveſten Bürgern vorangehen; und wenn du nun mit den Miethtruppen folgen wollteſt, ſo würdeſt du vielleicht ſchon alles für dich ausgeführt finden, vielleicht aber könnteſt du, wenn du erſchieneſt, ſo wie zu Pellene, die Flucht bewirken. Iſt dir aber unſer Antrag bedenklich, ſo eröfne es den Göttern durch ein Opfer; und wir denken, die Götter werden dieſes noch mehr, wie wir, von dir zu thun verlangen. Davon aber, Chares, kannſt du verſichert ſeyn, wenn du dies thuſt, ſo wirſt du dir gegen den Feind eine Vormauer erworben, und einen freundſchaftlich geſinneten Staat gerettet haben; der ruhmwürdigſte im Vaterlande wirſt du dann ſeyn, und der unvergeßlichſte unter Bundesgenoſſen und Feinden."

21) Chares willfahrte hierauf, und opferte. Unter den Fliaſiern legten ſogleich die Reiter die Bruſtharniſche an, und zäumten die Pferde auf, und die Schwerbewafneten ſezten ſich in die Rüſtung der Infanterie. Wie ſie hierauf die Waffen ergriffen, und dahin marſchirten, wo geopfert ward, ging ihnen Chares und der Wahrſager entgegen, und ſagten, das Opfer wäre gut ausgefallen. „So wartet dann, ſagten ſie; denn auch wir wollen jezt mitgehen." Auf das ſchleunigſte ward dies nun bekannt gemacht, und mit einer ganz außerordentlichen Bereitwilligkeit liefen auch die Miethtruppen ſchleunig herbei.

22) Wie nun Chares den Marſch antrat, ging die Fliaſiſche Reiterei und Infanterie vor ihm her, und zwar anfangs marſchirten ſie ſchnell, nachher aber raſch, und zulezt ſezte die Reiterei an, und die Infanterie ſezte aus allen Kräften an, doch ſo viel wie möglich in ordentlicher Stellung, welchen dann Chares eilfertig folgte. Kurz vor Sonnenuntergang geſchah dieſes; ſie trafen alſo die Feinde in der Feſtung theils beim Baden, theils bei der Zubereitung der Mahlzeit, theils beim Backen, theils auch beim Betten an.

23) Wie ſie nun den heftigen Ueberfall inne wurden, flüchteten ſie ſogleich vor Schrecken, und ließen den braven Leuten alle ihre Lebensmittel zurük. Dieſe, wie ſie dies nebſt dem vom Hauſe mitgenommenen verzehrt, für ihr Glük ein Trankopfer gebracht, das Siegeslied angeſtimmt und Wachen ausgeſtellt hatten, überließen ſich der Ruhe. Die Korinther aber ließen, wie in der Nacht ein Bote von Thyamia ankam, ganz freundſchaftlich die Laſtthiere aufbieten, ſammt allen Wagen, und ließen ſie mit Lebensmitteln beladen nach Flius abgehen; und ſo lange die Feſtung blokirt war, wurden jeden Tag Lebensmittel hingeſchaft.

Anmerkungen.

1) Dieſes zweite Kapitel weicht von der Folge der Begebenheiten ab, und wendet ſich aufs Lob der Fliaſier, ſo daß die vorher ſchon beſchriebenen Begebenheiten hier nochmals ſo wiederholt werden, daß vornemlich auf die Fliaſier, und den Antheil, den ſie daran genommen haben, geſehen wird. Morus.

2) Von allen den hier genannten Oertern ſ. die geograph. Einl.

3) Mit den Lakedämoniern ſ. §. 2.

4) S. die geograph. Einleitung.

5) S. oben 6 B. 5 K. 30 §.

6) S. oben 6 B 5 K. 41 §.

7) Den Thebanern.

8) D. i. ſie zogen ſich ſo zurük, daß ſie die Fruchtäcker nicht im geringſten beſchädigten, als wenn ſie durch Freundes Land einen Zug machten.

9) S. § 14. Es war der Thebaniſche Kommendant in Sikyon.

10) S. 7 B. 1. K. 32. §.

11) Eben der §. 11.

12) Mein Bruder und der ſel. Goldhagen nehmen Proxenos für einen Namen, mir ſcheints, wie auch der Morusſche Text zeigt, ein Apellativ. Es war derjenige, welcher das Amt hatte, die Geſandten eines Staats zur Audienz zu führen.

13) Den Befehlshaber des Atheniſchen Hülfskorps.

14) Es ſcheint, ſagt Goldhagen bei dieſer Stelle, daß die Pellener durch die edelmüthige Loslaſſung ihres Oberſten bewogen worden, ihre Feindſeligkeiten gegen die Fliaſier aufzuheben, und ihre Partei zu nehmen. Dieſem ſtimmt Hr. Morus bei.

Drittes Kapitel.

Von den Fliaſiern, wie treu ſie ihren Freunden waren, und wie tapfer ſie ſich im Kriege bewieſen, und wie ſie in der äußerſten Verlegenheit bei dem Bündniß verblieben, iſt nun Erwähnung geſchehen. Um dieſe Zeit ungefähr fand der Stymfalier Aeneas, erwählter Heerführer der Arkadier, die Lage Sikyons unerträglich, begab ſich alſo mit ſeinem Heere auf die Burg, und berief die angeſehenſten in der Stadt befindlichen Sikyonier zuſammen, und auch die ohne richterlichen Ausſpruch verjagt waren, ließ er zurükkommen.

2) Beſtürzt hierüber, flüchtete Eufron in den Hafen von Sikyon, ließ den Paſimelus von Korinth kommen, und übergab durch dieſen den Hafen den Lakedämoniern, ſchlug ſich nun wieder zu dieſem Bunde, und ſagte, daß er den Lakedämoniern immer treu geblieben wäre; denn wie umgeſtimmt worden im Staat, ob man ſich trennen ſollte, hätte er, ſagte er, mit einigen wenigen dagegen geſtimmt.

3) Nachher habe er, um ſich an ſeinen Verräthern zu rächen, die Demokratie geſtiftet. „Und jezt, fuhr er fort, ſind durch mich alle, die euch verriethen, entflüchtet. Hinge es von mir ab, ſo würde ich im Beſiz des ganzen Staats zu euch übergegangen ſeyn. Jezt aber habe ich, was in meiner Gewalt ſtand, den Hafen euch überliefert:“ Dies hörten nun zwar viele an; wie viele aber Gehör gaben, iſt nicht recht bekannt.

4) Da ich aber doch vom Eufron einmal Erwehnung gethan habe, ſo will ich das auch vollenden, was Beziehung auf ihn hat. Bei einem Aufſtande zu Sikyon nemlich zwiſchen den angeſehenen Perſonen und dem Volke erhielt Eufron von Athen aus Miethtruppen, kam damit zurük, und unterwarf ſich vermittelſt des Volks die Stadt. Da aber der Thebaniſche Statthalter die Burg inne hatte, und er nicht glaubte im Stande zu ſeyn, wenn die Thebaner die Burg inne hätten, die Stadt zu behaupten, brachte er Gelder auf, und entfernte ſich, um dadurch die Thebaner zur Verſtoßung der Angeſehenſten und zur Abtretung der Stadt an ihm von neuem zu bewegen.

5) Die vorhin Entflohenen kamen ihm aber auf die Spur und auch ſeinen Anſtalten, und gingen gegen ihn nach Theben zurük. Wie ſie aber ſeinen vertrauten Umgang mit den obrigkeitlichen Perſonen ſahen, befürchteten ſie, er möchte ſeine Abſichten vielleicht durchſezen, und einige unternahmen es und ermordeten ihn auf der Burg, daß die Magiſtrate und der Senat dabei ſaßen. Die Befehlshaber führten hierauf die Thäter vor den Senat, und hielten folgenden Vortrag:

6) „Wir belangen, Mitbürger, dieſe Mörder des Eufrons auf Leib und Leben, denn wir ſehen, daß Leute von Nachdenken gewiß nichts ungerechtes und unlauteres begehen. Laſterhafte begehen es wohl, ſie ſuchen aber doch verborgen zu bleiben. Dieſe aber haben es allen an Verwegenheit und Frevel ſo zuvor gethan, daß ſie ſelbſt im Angeſicht der Obern, und Euer ſelbſt, der Gebieter darüber, welche ſterben, oder nicht ſterben ſollen; nach eigener Willkühr den Mann ermordet haben. Wenn alſo dieſe nicht aufs äußerſte beſtraft werden; wer wird dann wohl ruhig nach dieſer Stadt reiſen? Wozu Unterſuchungen von Seiten des Staats, wenn es jedem nach Wunſch freiſteht zu morden, ehe man anzeigt, weshalb ein jeder

an-

angekommen iſt? Wir belangen alſo dieſe als die verruchteſten Böſewichter, und die ſich über den ganzen Staat hinwegſezen. Legt ihr ihnen nun nach dem Verhör die Strafe auf, die ſie euch verdient zu haben ſcheinen."

7) So ſprachen die Obern. Unter den Mördern leugneten nun die übrigen, Hand angelegt zu haben, einer aber geſtand, und hub folgendermaßen ſeine Vertheidigung an: „Ueber euch, Thebaner, hinwegſehen, kann unmöglich ein Mann, der weiß, daß es von euch abhängt, mit ihm nach Willkühr zu verfahren. In welchem Zutrauen ich inzwiſchen hier den Mann getödtet habe, ſollt ihr erfahren. Einmal glaubte ich recht zu handeln, und dann, daß ihr recht darüber erkennen würdet. Ich wußte nemlich, daß ihr auch bei den Anhängern des Archias und Hypates, die ihr dem Eufron ähnlich handelnd fandet, nicht auf die Umſtimmung gewartet habt, ſondern ſie, ſobald es euch nur irgend möglich war, beſtraft habt, in der Meinung, daß offenbar Ruchloſen und offenbaren Verräthern und ſolchen, die nach unumſchränkter Oberherrſchaft ſtreben, von allen Menſchen der Tod zuerkannt werde. War denn nun Eufron nicht alles deſſen ſchuldig? Er traf ja die Tempel voll goldener und ſilberner Heiligthümer an, und leerete ſie gänzlich aus. Und wer wäre wohl mehr erklärter Verräther als Eufron? der eifrigſt den Lakedämoniern ergeben, doch euch ſtatt ihrer wählte; Verſicherungen gab, und von euch annahm, und euch aufs neue verrieth, und den Feinden den Hafen übergab. Und wie handelte wohl der nicht ohne Widerrede als unumſchränkter Gebieter, der Sklaven nicht bloß zu Freien, ſondern auch zu Bürgern machte? Er tödtete auch, verbannete, und beraubte der Güter, nicht Verbrecher, ſondern ſolche, die ihm einfielen. Dieſe aber aber waren die rechtſchaffenſten Männer. Wiederum kam er mit euren ärgſten

Gegnern, den Athenern, in die Stadt zurük, und ergrif gegen euren Statthalter die Waffen. Wie er dieſen aber nicht aus der Stadt verjagen konnte, trieb er Geld auf, und kam wieder her. Hätte man ihn nun wirklich die Waffen gegen euch ergreifen ſehen, ſo würdet ihr es mir Dank wiſſen, wenn ich ihn umgebracht hätte. Wenn aber jemand mit aufgeraftem Geld ankommt, um euch damit zu beſtechen, und zu bewegen, ihn aufs neue zum Herrn der Stadt zu machen, und ich dieſen zur Strafe ziehe, ſterbe ich dann wohl verdienter Weiſe durch euch? Solche, die durch Waffen gezwungen werden, thun zwar auch Schaden, allein ſie zeigen ſich doch nicht als Ungerechte; die ſich aber durch Geld gegen die Gerechtigkeit beſtechen laſſen, ſchaden auf der einen Seite, und auf der andern ſtürzen ſie ſich zugleich in Schande. War er nun zwar Feind von mir, aber Freund von euch, ſo geſtehe ich, für mich nicht wohl daran gethan zu haben, ihn vor euch zu tödten; da er euch aber verrieth, handelte er darin feindſeliger gegen mich, oder gegen euch? Doch wahrlich, es könnte vielleicht jemand ſagen, er kam ja freiwillig zurük. So, wenn ihn dann jemand außerhalb eures Staats getödtet hätte, ſo erhielte er Lob; nun aber, da er wieder kommt, aber zu denen, welchen er vorhin Leides zufügen wollte, ſo ſoll man ihn nicht mit Recht getödtet haben? Wie kann man aber in Griechenland Verträge vorzeigen mit Verräthern, oder mit abermaligen Ueberläufern oder mit gewaltſamen Oberherrn? Ueberdem erinnert euch, daß ihr auch einſt beſchloſſen habt, daß die Verbanneten in allen verbündeten Staaten vogelfrei ſeyn ſollten. Wer aber ohne gemeinſchaftliche Zuſtimmung der Bundesgenoſſen, als Verbanneter zurükkommt, von dieſem ſollte man nun noch ſagen können, daß es nicht recht ſey, ihn zu tödten? Ich behaupte, meine Herrn, daß ihr, wenn ihr mich tödtet, den Mann, der euer aller ärgſter Feind war, werdet gerächet haben.

ben. Erkennet ihr es aber für eine rechtmäßige Handlung, ſo werdet ihr als eure eigenen und aller Bundesgenoſſen Rächer angeſehen werden.“

8) Nach Anhörung dieſes, erkannten die Thebaner, dem Eufron ſey Recht wiederfahren. Seine Bürger inzwiſchen holten ihn als einen wohldenkenden Mann ab, begruben ihn auf dem Markte, und verehrten ihn als den Schuzpatron [1]) des Staats. So erklären gewöhnlich die allermehrſten ihre Wohlthäter für rechtſchaffene Leute.

Anmerkung.

1) S. die Anmerkung d. Hrn. Morus.

Viertes Kapitel.

Dies betraf nun den Eufron; nun kehre ich dahin zurük, wo ich hierzu überging. Wie nemlich die Fliaſier Thyamia noch befeſtigten [1]) und Chares noch gegenwärtig war, wurde Oropus von den Flüchtlingen erobert [2]). Wie nun die Athener insgeſamt dahin zu Felde gingen, und den Chares von Thyamia zurükriefen, wurde der Hafen von Sikyon [3]) wiederum von den Bürgern ſelbſt und den Arkadiern eingenommen; und den Athenern kam keiner von den Bundesgenoſſen zu Hülfe, ſondern ſie zogen ſich zurük und traten Oropus bis zur rechtlichen Entſcheidung an die Thebaner ab.

2) Wie nun Lykomedes erfuhr, daß die Athener Klage über ihre Bundesgenoſſen führten, daß ſie ihretwegen viel zu thun bekämen, Niemand aber ihnen dagegen zu Hülfe kä-

käme, bewegte er die zehntauſend Männer, wegen eines Bündniſſes mit ihnen in Unterhandlung zu treten. Anfangs nun waren zwar einige Athener ſchwierig, als Freunde von den Lakedämoniern Bundesgenoſſen ihrer Gegner zu werden. Wie ſie es aber bei mehrerer Ueberlegung für die Lakedämonier nicht weniger vortheilhaft fanden, als für ſich, daß die Arkadier der Thebaner nicht bedürftig wären, ſo gingen ſie das Bündniß mit den Arkadiern ein.

3) Lykomedes aber verlor, wie er dieſes zu Stande gebracht hatte, bei ſeiner Abreiſe von Athen durch eine göttliche Fügung ſein Leben. Da nemlich eine große Anzahl von Schiffen gegenwärtig war, und er unter dieſen eines nach ſeinem Wunſch gewählt, und zugleich beſtimmt hatte, wo ers verlangen würde zu landen, wählte er gerade einen Landungsplaz da, wo ſich die Verbanneten eben befanden. Auf die Weiſe büßte er nun ſein Leben ein, inzwiſchen kam das Bündniß gleichwohl zu Stande.

4) Auf die Vorſtellung des Demotions an das Atheniſche Volk, daß ihm die Freundſchaft mit den Arkadiern zwar ein lobenswürdiges Unternehmen ſchiene, man müſſe inzwiſchen den Feldherrn auftragen, daß auch Korinth dem Atheniſchen Volke aufbehalten würde, ſandten die Korinther, wie ſie davon Nachricht erhielten, ſogleich allenthalben, wo Athener lagen, eine hinlängliche Bedeckung von ihrer Seite hin, und ſagten jenen, ſie könnten abgehen, da ſie der Beſchüzung nicht mehr bedürften, die denn auch gehorchten. Wie nun die Athener von den Wachpläzen in die Stadt zuſammen kamen, ließen die Korinther öffentlich bekannt machen, wem von den Athenern Unrecht zugefügt werden, der ſolle es anzeigen, da ſie denn ihr Recht erhalten würden.

5) Unter dieſen Umſtänden kam Chares mit der Flotte zu Kenchrea an. Wie er nun ſahe, was vorgefallen war,

war, ſagte er, er habe ſich auf die Nachricht von hinterliſtiger Begegnung, den Staat zu unterſtüzen eingefunden. Sie lobten ihn nun zwar, nahmen aber demungeachtet die Schiffe nicht in den Hafen, ſondern verlangten, daß er abſegeln ſolle; und ſandten auch die Schwerbewafneten, nachdem ſie ihre Schuldigkeit gegen ſie erfüllt hatten, zurük. Auf die Weiſe verließen alſo die Athener Korinth.

6) Den Arkadiern ſahen ſie ſich inzwiſchen, dem Bündniß gemäß, genöthigt, bei eintretendem Krieg gegen Arkadien Reiterei zu ſchicken; allein das Lakedämoniſche betraten ſie bei einem Kriege nicht. Die Korinther indeß dachten, daß es ihnen ſchwer fallen würde, ſich zu erhalten, da ſie auch ſchon vormals zu Lande bezwungen worden wären, und ſie nun die Athener auch zu Feinden bekommen hätten, und beſchloſſen nun, Infanterie ſowohl als Reiterei in Sold zu nehmen. Als Befehlshaber derſelben, dekten ſie die Stadt und thaten zugleich dem Feinde Schaden.

7) Auch nach Theben ſandten ſie, um ſich zu erkundigen, ob ſie wohl Frieden erhalten könnten, wenn ſie kämen. Wie nun die Thebaner ſie damit abgehen ließen, daß ſie ihn erhalten würden, baten die Korinther, ihnen zu erlauben, auch zu ihren Bundesgenoſſen zu gehen, um mit denen, die dazu geneigt wären, Frieden zu ſchließen, und die, welche den Krieg vorzögen, Krieg führen zu laſſen. Als ihnen nun auch dieſes von den Thebanern verſtattet ward, kamen die Korinther zu Lakedämon an und machten folgende Vorſtellungen.

8) „Wir erſcheinen vor euch, Bürger von Lakedämon, als eure Freunde, und wünſchen von euch Belehrung, ob ihr es irgend für heilſam für euch anſehet, wenn wir im Kriege beharren; wenn ihr aber eure Lage auch mißlich findet, und es zu eurem Vortheil gleichfals gereicht,

nun

nun Frieden mit einander zu ſchließen (da wir mit Niemanden lieber als mit euch glüklich ſeyn möchten). Sehet ihr aber auch den Krieg für vortheilhaft für euch an, ſo bitten wir euch, uns zu erlauben, Frieden zu ſchließen; da wir dann nach unſerer Erhaltung vielleicht einſt wiederum euch Dienſte leiſten können, werden wir aber jezt zu Grunde gerichtet, ſo werden wir offenbar nie wieder nüzlich werden."

9) Nach Anhörung dieſes riethen die Lakedämonier den Korinthern, Frieden zu ſchließen, und den übrigen Bundesgenoſſen überließen ſie es auch, wenn ſie nicht mit ihnen den Krieg führen wollten, damit aufzuhören; ſie ſelbſt aber wollten bei Fortſezung des Krieges, erklärten ſie, thun was der Gottheit lieb ſey; niemals würden ſie zugeben, daß ihnen Meſſene, welches ſie von ihren Vätern erhalten hätten, entriſſen würde.

10) Die Korinther begaben ſich nun nach dieſer gegebenen Erklärung nach Theben zum Frieden. Die Thebaner verlangten, daß ſie auch das Bündniß beſchwören ſollten. Sie antworteten aber, daß das Bündniß kein Friede, ſondern nur eine Veränderung des Krieges wäre. Wollten ſie aber, ſo wären ſie zur Schließung eines billigen Friedens gegenwärtig. Die Thebaner, ganz von ihnen eingenommen, daß ſie, ungeachtet ſie in Gefahr waren, nicht zu einem Kriege gegen ihre Wohlthäter ſchreiten wollten, bewilligten ihnen und den Fliaſiern, nebſt den mit ihnen nach Theben gekommenen den Frieden, mit dem Beding, daß jeder ſein Gebiet behielte; und auf dieſes wurde der Eid von ihnen abgelegt.

11) Die Fliaſier räumten ſogleich Thyamia 4), wie der Vergleich auf die Weiſe geſchloſſen war. Wie die Argiven aber, die geſchworen hatten, auf die nemlichen Bedingungen Frieden zu ſchließen, es nicht dahin bringen konnten,

ten, daß die Fliaſiſchen Flüchtlinge zu Trikaranum blieben, und da als in hrer Stadt wohnten, nahmen ſie es, als zu ihrem Staat gehörig ein, und beſezten es, da ſie es doch kurz zuvor als feindlich verheerten; und als die Fliaſier auf einen Spruch Rechtens antrugen, ſo geſtanden ſie dieſen nicht zu.

12) Beinahe um dieſelbe Zeit ſandte nach dem Tode des ältern Dionyſius der Sohn deſſelben zwölf Dreiruderer den Lakedämoniern zu Hülfe und den Timokrates als Befehlshaber derſelben. Dieſer eroberte bei ſeiner Ankunft mit ihnen Sellaſia [5]), und ſegelte nach dieſer Unternehmung nach ſeiner Heimath zurük. Nicht lange nachher eroberten auch die Eleer Laſion [6]), das zwar in alten Zeiten ihnen zugehörte, gegenwärtig aber mit zu Arkadien geſchlagen war.

13) Die Arkadier waren inzwiſchen auch nicht müſſig, ſondern machten ſogleich den Aufbruch zum Entſaz bekannt. Nun kamen auch vierhundert und dann noch dreihundert Eleer ihnen entgegen. Da die Eleer bei Tage in einer ganz ebenen Gegend ſich entgegenſtellten [7]), erſtiegen die Arkadier in der Nacht den Gipfel des Berges über den Eleern und ſtiegen mit Tages Anbruch gegen die Eleer herab. Dieſe, wie ſie jene einmal von der Höhe herabkommen ſahen, und zwar in weit überwiegender Anzahl, ſchämten ſich zwar erſt, in ſolcher Entfernung zurükzugehen, endlich aber da ſie zuſammentrafen, und handgemein wurden, ergriffen ſie die Flucht. Sie verloren dabei eine Menge Leute, und eine Menge Waffen, da ſie ſich durch ſchwer zu paſſirende Gegenden zurükzogen.

14) Die Arkadier marſchirten nach dieſer Unternehmung nach den Akroriſchen [8]) Städten hin, und bemächtigten ſich dieſer, außer Thrauſteus [9]), dann kamen ſie nach Olympia; verſchanzten hierauf den Kronium [10]), legten eine

ne Beſazung daſelbſt hin, und machten ſich zum Herrn des Olympiſchen Berges; nahmen auch Marganea ein, das ihnen von einigen in die Hände geſpielt ward. Bei einem ſo guten Fortgang hierin wurden nun dagegen die Eleer ganz muthlos. Die Arkadier rükten nun vor ihre Hauptſtadt [11]), und kamen bis auf den Markt; daſelbſt aber ſtellte ſich ihnen die Reiterei mit einigen andern von ihrer Seite entgegen, verjagten ſie, tödteten einige, und errichteten ein Siegesmahl.

15) Allein ſchon vorher herrſchten Zwiſtigkeiten zu Elis, die Partei des Charopus, Thraſonidas, und Argius nemlich trachteten nach einer demokratiſchen Staatsverfaſſung, die Anhänger des Stalkas, Hippias und Stratelas dagegen nach einer Oligarchie. Sobald nun die Arkadier im Beſiz einer anſehnlichen Macht auf die Seite der für die Demokratie geſtimmten zu treten ſchienen, ſeitdem war die Partei des Charopus kecker, und errichtete mit den Arkadiern einen Vertrag, ihnen beizuſtehen, und bemächtigte ſich der Burg.

16) Die Reiterei aber und die dreihundert waren auch nicht ſorglos, ſondern rükten ſogleich hinan und verjagten ſie; ſo daß an vierhundert Bürger mit dem Argius und Charopus die Flucht ergriffen. Nicht lange nachher aber eroberten ſie mit einigen zu Hülfe genommenen Arkadiern Pylus; und viele vom Volke aus der Hauptſtadt gingen nun zu ihnen hin, wegen der ſchönen Gegend, und da ſie die anſehnliche Macht der Arkadier zum Beiſtande hatten. Die Arkadier thaten nachher auch noch einen Einfall ins Eleiſche, überredet von den Flüchtlingen, daß die Stadt zu ihnen übergehen würde.

17) Allein diesmal dekten die Achäer, die ſich mit den Eleern befreundet hatten, die Hauptſtadt derſelben; ſo daß die Arkadier weiter nichts thaten, als nach Ver-

heerung

heerung ihres Gebiets zurükgingen. Inzwiſchen erfuhren ſie gerade bei ihrem Abzuge aus dem Eleiſchen, daß die Pellener [12]) in Elis wären, machten alſo in der Nacht einen weiten Marſch und nahmen ihr Olurus [13]) ein. (Die Pellener hatten ſich nemlich ſchon wieder mit den Lakedämoniern in ein Bündniß eingelaſſen.)

18) Wie ſie nun den Vorfall mit Olurus erfuhren, zogen auch ſie ſich ſo gut ſie konnten herum, und erreichten ihre Hauptſtadt Pellene; und griffen ſofort die Arkadier zu Olurus mit allen ihren Landesleuten [14]) an, ſo ſehr ſchwach ſie auch waren; ja ſie ruheten auch nicht, bevor ſie Olurus erobert hatten.

19) Die Arkadier unternahmen nun wieder einen neuen Feldzug nach Elis. Wie ſie nun zwiſchen Kyllene und der Stadt im Lager ſtanden, griffen die Eleer ſie an; die Arkadier aber ſtanden, und erhielten den Sieg über ſie; worauf dann Andromachus, der Eleiſche Unterfeldherr, dem man die Lieferung des Treffens zur Laſt legte, Hand an ſich ſelbſt gelegt hat; die übrigen aber zogen ſich in die Stadt zurük. Auch blieb in dieſem Treffen der Spartaner Soklidas, der demſelben mit beigewohnt hatte. Denn die Lakedämonier waren damals Bundesgenoſſen der Eleer.

20) Die Eleer, in ihrem eigenen Lande nun in die Enge getrieben, wandten ſich an die Lakedämonier, und ließen eine Geſandſchaft an ſie abgehen, daß ſie die Arkadier angreifen ſollten, in der Meinung, die Arkadier auf die Weiſe am beſten zurükzubringen, wenn ſie von beiden Seiten angegriffen würden. Auch rükte Archidamus [15]) mit ſeinen Bürgern aus, und eroberte Kromnus; und nachdem er in demſelben drei von ſeinen zwölf Kompagnien zur Beſazung gelaſſen, kehrte er wieder nach Hauſe zurük.

21) Die Arkadier inzwiſchen kamen zu Hülfe, da ſie ihr Heer gerade vor Elis zuſammengezogen hatten und warfen einen doppelten verpalliſadirten Graben um die Stadt auf, und ſo geſichert, fingen ſie die Belagerung von Kromnus an. Der Lakedämoniſche Staat, entrüſtet über die Einſchließung ſeiner Bürger, ſandte ein Kriegesheer; und auch das Mal kommandirte Archidamus. Bei ſeiner Ankunft verheerte er nach beſten Kräften Arkadien und Skiritien, und that alles, um wo möglich die Belagerer zum Abzuge zu bringen. Die Arkadier aber blieben demungeachtet unbeweglich, uud achteten das alles gar nicht.

22) Bei Erblickung einer Anhöhe, über welche die Arkadier die äußere Verſchanzung geführt hatten, dachte Archidamus dieſe in Beſiz zu nehmen, und wenn er davon Herr wäre, würden die Belagerer unter derſelben ſich nicht halten können. Wie er ſich im Kreiſe um dieſen Plaz herumzog, und die vorangeeilten Leichtbeſchildeten des Archidamus die Epariten [16]) außer der Verſchanzung erblikten, griffen ſie ſie an, und die Reiterei ſuchte zugleich einzudringen. Allein ſie wichen nicht, ſondern rükten vielmehr vor, und da bereits der Lärmen ſehr ſtark ward, kam Archidamus ſelbſt zu Hülfe, indem er ſich nach dem nach Kromnus führenden Fahrwege wandte, weil er gerade zwei Mann hoch marſchirte.

23) Wie ſie ſich nun einander näherten, die Truppen des Archidamus in einer Kolonne, da ſie in dem Wege marſchirten, die Arkadier aber in dichtgeſchloſſenem Gliede, konnten die Lakedämonier den zahlreichen Arkadiern nicht Widerſtand thun, ſondern Archidamus erhielt ſogleich eine Wunde durch die Hüfte durch und durch, und ſchnell fielen auch die vor ihm kämpfenden, Polyänidas und Chilon, der Archidamus Schweſter hatte; ſo daß damals von ihrer Seite nicht unter dreißig Mann blieben.

24) Wie aber die Lakedämonier von dem Wege abzogen, und mehr Raum gewannen, ſtellten ſie ſich wieder gegen den Feind. Die Arkadier blieben auch in der ordentlichen Stellung, die ſie hatten, ſtehen, und ſtanden zwar, an Anzahl, nach, beſaßen aber weit mehr Muth, da ſie gegen Weichende anrükten, und Feinde ſchon erlegt hatten. Die Lakedämonier waren dagegen ſehr muthlos, da ſie den Archidamus verwundet ſahen, die Namen der Gebliebenen gehört hatten, dieſer braven Männer, und beinahe der berühmteſten.

25) Da nun bei ihrer Annäherung einer von den Alten rief: „warum ſollen wir fechten, Leute, und nicht lieber einen Waffenſtillſtand machen und aus einander gehen?“ hörten ſie dies ſehr gerne und ſchloſſen einen Waffenſtillſtand. Die Lakedämonier holten nun ihre Todten und zogen ab, die Arkadier aber kehrten dahin zurük, wo ſie zuerſt vorzurücken angefangen hatten, und errichteten ein Siegesmahl.

26) Wie aber die Arkadier vor Kromnus ſtanden, und die Eleer zuerſt gegen Pylus [17]) auszogen, begegneten ſie den Pyliern, die von Thalanie [18]) abgeſchlagen worden; wie nun die vorangehende Eleiſche Reiterei ſie entdekte, nahm ſie keinen Anſtand, ſondern grif ſogleich an, erlegte ſie zum Theil, und einige von ihnen flüchteten nach einem Hügel hin. Wie inzwiſchen auch die Infanterie ankam, trieben ſie auch dieſe von dem Hügel wieder weg, und erlegten ſie zum Theil, zum Theil fielen ſie ihnen lebendig in die Hände, nahe an zweihundert; da ſie dann die Miethtruppen unter ihnen verkauften, die Flüchtlinge aber ermordeten. Nachher nahmen ſie Pylus ſammt ſeinem Gebiet, da ihm Niemand zu Hülfe kam, in Beſiz, und nahmen auch Marganea wieder ein.

27) Die Lakedämonier kamen indeß nachher wieder, um in der Nacht vor Kromnus, bemächtigten ſich der Verſchanzung und riefen ſogleich die Argiven und die belagerten Lakedämonier heraus. Die ſich nun eben ganz in der Nähe befanden und ſich ſchleunig dazu anſchicken konnten, gingen hinaus, denen aber die zahlreich zu Hülfe eilenden Arkadier zuvorkamen, dieſe wurden innen verſperret, gefangen genommen und vertheilt; und einen Theil bekamen die Argiven, einen die Thebaner, einen die Arkadier, und einen die Meſſenier. In allen waren der gefangenen Spartaner und ihrer Nachbarn über hundert.

28) Wie nun die Arkadier wegen Kromnus in Ruhe waren, hatten ſie wieder mit den Eleern zu thun, verſtärkten die Beſazung zu Olympia, und da das Olympiſche Jahr 19) eintrat, ſchikten ſie ſich an zur Olympiſchen Feier mit den Piſaten, welche ſich für die allererſten Vorſteher des Tempels ausgaben 20). Wie nun der Monat 21), in welchem die Olympiſchen Volksſpiele gehalten wurden, und die Tage, an welchen die allgemeine Verſammlung zuſammen kam, eintraten, begaben ſich die Eleer, nachdem ſie offenbare Zurüſtungen dazu gemacht und die Achäer zu Hülfe gerufen hatten, auf den Weg nach Olympia.

29) Die Arkadier dachten inzwiſchen gar nicht, daß dieſe gegen ſie im Anzuge wären, und machten daher mit den Piſaten die Einrichtungen zu der Feierlichkeit. Das Pferderennen hatten ſie ſchon begangen und auch das Wettrennen im Fünfkampf, und die, welche ſich zum Ringen eingefunden hatten, rangen nicht in der Rennbahn, ſondern zwiſchen der Rennbahn und dem Altar; denn die Eleer ſtanden ſchon bewafnet im Hayn. Die Arkadier gingen ihnen aber nicht weiter entgegen, ſondern ſtellten ſich beim Fluſſe Kladaus, der bei Alte 22) vorbeifließt und in den Alfeus fällt; auch hatten ſie Unterſtüzung bei ſich, nemlich

lich an zweitauſend Mann ſchwere Truppen, und an vierhundert Atheniſche Reiter.

30) Inzwiſchen hatten ſich auch die Eleer auf der Gegenſeite des Fluſſes geſtellt und rükten ſogleich nach dem Opfer heran; und vorhin als Krieger verachtet von Arkadiern und Argiven, verachtet von Achäern und Athenern, hielt man ſie doch an jenem Tage für die tapferſten unter den Verbündeten; denn ſie brachten die Arkadier (auf welche ſie zuerſt ſtießen) ſogleich zur Flucht, auch nahmen ſie es mit den zu Hülfe kommenden Argiven auf und überwältigten auch dieſe.

31) Wie ſie nun bis auf den Plaz zwiſchen dem Stadthauſe und dem Tempel der Veſta und dem daran liegenden Schauſpielgebäude nachſezten, fochten ſie immer fort und drangen bis zum Altar vor; allein da von den Säulengängen und vom Stadthauſe und von dem großen Tempel herab auf ſie geſchoſſen ward, und ſie auf der Ebene fochten, blieben mehrere Eleer und ſelbſt der Befehlshaber der Dreihunderte, Stratolas. Nach dieſem Vorfall zogen ſie ſich in ihr Lager zurük.

32) Die Arkadier aber und die bei ihnen ſtehenden Truppen fürchteten ſich ſo ſehr vor dem kommenden Tage, daß ſie nicht einmal die Nacht aushielten, ſondern die zubereiteten Gezelte abbrachen und die Palliſaden wegräumten. Die Eleer nun, wie ſie am folgenden Tage anrükten und die ſtarke Mauer erblikten, und viele, die den Tempel erſtiegen hatten, kehrten wieder in die Stadt zurük, da ſie ſich als ſolche bewieſen hatten, dergleichen die Gottheit durchs Einflößen der Tapferkeit an einem Tage darzuſtellen vermag, da Menſchen auch in langer Zeit ſolche, die nicht tapfer ſind, nicht dazu machen können.

33) Da nun die Obern der Arkadier ſich des geweiheten Schazes bedienten und hiermit die Epariten unterhielten, faßten zuerſt die Mantineer den Beſchluß, ſich der heiligen Gelder nicht zu bedienen. Sie brachten auch ihren beſtimmten Antheil für die Epariten in ihrem Staat auf und ſchikten ihn den Obern zu. Die Obern aber behaupteten, ſie zertrenuten den Arkadiſchen Bund, und foderten ihre Vorſteher vor die Zehntauſend, und wie ſie nicht gehorſamten, verurtheilten ſie ſie, und ſandten die Epariten, die Verurtheilten herbeizuführen; allein die Mantineer verſchloſſen die Thore, und ließen ſie nicht ein.

34) Unter den Zehntauſenden behaupteten hierauf nun noch andere, daß man ſich der heiligen Gelder nicht bedienen müſſe, und nicht auf immer dieſe Frevelthat gegen die Gottheit auf die Nachwelt bringen. Wie nun auch von der Gemeine der Gebrauch der heiligen Gelder ganz und gar verworfen ward, zerſtreueten ſich die Epariten ſehr bald, die nicht ohne Sold beſtehen konnten; die Vermögenden aber foderten ſich gegenſeitig auf, und ſtellten ſich zu den Epariten, daß nicht ſie unter jenen, ſondern jene unter ihnen ſtehen ſollten. Da nun die Obern, welche die heiligen Gelder unter Händen hatten, ſahen, daß ſie in Lebensgefahr kämen, wenn ſie Rechnung ablegen ſollten, ſchikten ſie nach Theben, und zeigten den Thebanern an, daß, wenn ſie nicht ins Feld rükten, die Arkadier Gefahr liefen, wieder auf Lakedämoniſche Seite zu treten.

35) Dieſe rüſteten ſich nun zu einem Feldzuge. Allein die, ſo fürs Beſte des Peloponneſes geſtimmt waren, bewogen den Arkadiſchen Staat, Geſandte zu den Thebanern zu ſenden, und anzuzeigen, nicht in Waffen nach Arkadien zu kommen, wenn ſie nicht gerufen würden; einer-

ner Seits nun erklärten ſie ſich ſo gegen die Thebaner, anderer Seits überlegten ſie, daß ſie gar keines Krieges bedürften; denn Vorſteher über den Tempel des Jupiters zu ſeyn, glaubten ſie keine Verpflichtung zu haben, ſondern daß ſie durch Abtretung [23]) der Aufſicht gerechter und tadelloſer handeln, und auch die Gottheit dadurch mehr ſich geneigt machen würden. Da nun die Eleer dies auch wünſchten, waren beide dafür, Frieden zu ſchließen, und ſchloſſen einen Waffenſtillſtand.

36) Wie nun der Eid abgelegt ward, und ſie insgeſammt geſchworen hatten, auch die Tegeaten, und ſelbſt der Thebaniſche Befehlshaber, der ſich zu Tegea befand an der Spize von dreihundert Böotiſchen Schwerbewafneten, blieben übrigens die Arkadier da, ſchmauſeten und waren gutes Muths, und brachten Trankopfer und ſangen Danklieder, als nach geſchloſſenem Frieden; die Thebaner aber und die Obern, die ſich vor der Ablegung der Rechnungen ſcheueten, wurden mit den Böotiern und den gleichgeſinneten Epariten einſtimmig, verſchloſſen die Thore von Tegea, ſandten zu den Schmauſenden, und hoben die Angeſehenſten auf. Da nun aus allen Städten Arkadier zugegen waren, und alle Frieden zu haben wünſchten, ſo mußten der Aufgehobenen eine Menge ſeyn. Daher auch das Gefängniß daſelbſt ſchnell angefüllt war, und auch ſchnell das Gemeindehaus.

37) Nachdem aber viele eingekerkert, viele auch über die Mauer geſprungen, und auch manche aus den Thoren entflohen waren, (denn Niemand war über den andern aufgebracht, außer der ſich ſchon für verlohren anſahe) machte es den Befehlshaber der Thebaner äußerſt verlegen, und auch die es mit ihm unternommen hatten, daß ſie nur einige wenige Mantineer hätten, die ſie hauptſächlich

ſächlich aufheben wollten; denn weil ihre Stadt in der Nähe lag, ſo hatten ſie ſich faſt alle nach Hauſe begeben.

38) Wie es nun Tag ward, und die Mantineer das Vorgegangene erfuhren, ſandten ſie ſogleich zu den übrigen Arkadiſchen Städten und foderten ſie auf, ſich zu bewafnen und die Städte zu bewachen. Dies thaten ſie denn auch, und ſandten zugleich nach Tegea, und verlangten, die Mantineer, die bei ihnen befindlich wären, zurük; und von den übrigen Arkadiern erachteten ſie für Recht, Niemanden ſo wenig zu feſſeln als ohne den Spruch Rechtens zu tödten; und hätten ſie gegen einige Beſchwerden zu führen, ſo ließen ſie zugleich anzeigen, der Mantineiſche Staat verbürgte ſich, vor der Arkadiſchen Staatsverſammlung alle die zu ſtellen, die man fodern laſſen würde.

39) Wie dies nun der Thebaniſche Befehlshaber hörte, war er verlegen, wie er ſich bei der Sache nehmen ſollte und entließ alle die Leute; und am folgenden Tage ließ er die Arkadier ſich verſammlen, ſo viel als nemlich zuſammen kommen wollten, und ſuchte ſich zu rechtfertigen, weil er hintergangen worden wäre; denn er habe gehört, ſagte er, daß die Lakedämonier in Waffen auf der Grenze ſtänden, und einige Arkadier ihnen Tegea verrathen wollten. Bei Anhörung deſſen entließen ſie ihn doch, obgleich ſie wohl wußten, daß er die Unwahrheit von ihnen ſagte; ſie ſandten aber Geſandte nach Theben, und klagten ihn auf Leib und Leben an.

40) Epaminondas, (denn er war damals Feldherr) ſoll darauf geantwortet haben, er hätte weit beſſer gehandelt, wie er die Leute aufgehoben, als wie er ſie freigelaſſen; „denn da wir euretwegen den Krieg unternommen, und ihr ohne unſer Wiſſen Frieden geſchloſſen, muß man

euch

euch da nicht mit Recht dieſes als Verrätherei anrechnen? Glaubt daher, ſezte er hinzu, daß wir einen Feldzug nach Arkadien unternehmen, und den Krieg vermittelſt derjenigen, die auf unſerer Seite ſind, führen werden."

Anmerkungen.

1) S. oben 7 B. 2 K. 1 — 23 §.
2) Die Euböer Themiſus und Theodor nahmen Oropus, eine mit Athen verbündete Stadt an den Grenzen von Attika und Böotien, mit Gewalt weg, ſ. Thukyd. 8 B. 95 K. die damals verbanneten Bürger kamen alſo ins Vaterland wieder zurük. S. Weſſeling bei Diodor Sic. 15 B. 76 K. Morus.
3) Der neulich an die Spartaner verrathen worden, ſ. 7 B. 3 K. 2 §.
4) Dieſen Ort hatten ſie den Sikyoniern entriſſen, 7 B. 2 K. 20-23 §. und gaben ihn jezt zurük, weil nach dem Friedensſchluß jeder das Seinige behalten ſollte.
5) S. die geogr. Einl.
6) S. Diodor Sic. 15 B. 77. K. der dieſes ausführlicher erzählt.
7) Ich glaube, daß nach der Verbeſſerung d. Hrn. D. Morus, entgegen lagerten überſezt werden muß, wie ich auch in meiner Ueberſ. mich ausgedrükt habe. A. Ch. B.
8) S. die geogr. Einl. und Hr. D. Morus Note.
9) Bei Diodor Sic. 14 B. 17 K. Thraiſtus.
10) Nach Goldhagen und Morus ein dem Kronos oder Saturn heiliger Berg. Mein Bruder verſteht einen Tempel deſſelben, vielleicht lag dieſer auf dem Berge.
11) Elis.
12) Lakedämoniſche Bundesgenoſſen.
13) S. von allen dieſen Oertern die geogr Einl.
14) Ihren Mitbürgern, die in der Stadt zurükgelaſſen, und von den Arkadiern genöthigt waren, ſich mit ihnen zu vereinigen, und alſo wider ſich ſelbſt zu ſtreiten.
15) Ein Spartaner. Von den Oertern iſt in der geogr Einl. gehandelt.
16) Die Epariten ſcheinen nicht, wie Leuenklau aus dem Pauſanias vorgiebt, ein beſonders Arkadiſches Volk, ſondern geworbene Soldaten geweſen zu ſeyn, welche Ubbo Em-

mius den Kern der Arkadiſchen Armee nennt. Dieſes iſt daher offenbar, weil ſie auf gemeine Koſten unterhalten wurden, da ſonſt nur jede Stadt ihre Kriegesvölker unterhalten muſte. Goldhagen.

17) In welche Arkadiſche Stadt die Eleiſchen Verbanneten ihre Zuflucht genommen hatten. §. 16.

18) S. die geogr. Einl. und Hrn. Morus.

19) Das Jahr, worin die Olympiſchen Spiele fielen.

20) Diodor Sic. 15 B. 78 K. beſchreibt dieſe Sache, die Piſaten pflegten durch aus der Fabelzeit und dem höchſten Alterthum hergeholte Gründe auf das Recht, die Olympiſche Feier zu dirigiren, das die Eleer beſaßen, Anſpruch zu machen. Jezt glaubten ſie dieſe unruhigen Zeiten nuzen zu können, um ihre vermeinten Rechte geltend zu machen, vereinigten ſich mit den Arkadiern, überfielen die Eleer bei den Zurüſtungen zu den Feierlichkeiten, ſchlugen ſie, und dirigirten alſo in dieſem Jahre mit den Arkadiern die Olympiſche Feier. Daher pflegten die Eleer dieſe Olympiade, wo es ſo gewaltthätig hergegangen war, nicht zu zählen.

21) Der Atheniſche Hekatombäon, unſer Julius, in deſſen Mitte ſie gefeiert wurden.

22) S. die geogr. Einl.

23) An die Eleer, ſ. §. 28.

Fünftes Kapitel.

Wie dieſes nun an den Arkadiſchen Staat und die Städte berichtet ward, ſchloſſen die Mantineer nebſt den übrigen Arkadiern, die für den Peloponnes beſorgt waren, ſo wie auch die Eleer und Achäer hieraus, daß die Thebaner hierdurch zu Tage legten, daß ſie den Peloponnes ſo ſchwach wie möglich zu ſehen wünſchten, um ihn aufs leichteſte unterjochen zu können.

2) „Denn warum wollen ſie wol, daß wir Krieg führen ſollen, als daß wir uns nur unter einander aufreiben, und ihrer beiderſeits bedürftig ſeyn ſollen? oder warum rüſten ſie ſich zum Abmarſche, wenn wir uns erklä-

ren,

ren, daß wir ihrer gegenwärtig nicht bedürfen? Ergiebt es ſich nicht, daß ſie ſich zum Feldzuge rüſten, um uns wehe zu thun?“

3) Sie ſandten auch nach Athen, und ſuchten Unterſtüzung. Auch ſandten ſie nach Lakedämon eine Geſandſchaft von den Epariten, und foderten die Lakedämonier auf, ob ſie wollten gemeinſchaftlich ſich zur Wehre ſezen, wenn einige ſich anfänden, die den Peloponnes unterjochen wollten. In Anſehung des Kommandos brachten ſie es auch dahin, daß jeder gleich vom Anfang an in ſeinem Gebiete das Kommando führen ſollte.

4) Während dieſes nun verhandelt ward, rüſte Epaminondas aus mit den Böotiern insgeſammt, mit den Euböern, und vielen Theſſaliern von Alexandern [1]) und ſeinen Gegnern. Die Fokier aber waren nicht dabei, und ſagten, ſie hätten das Bündniß geſchloſſen, wenn jemand gegen Theben anrücke, Beiſtand zu leiſten; gegen andere aber zu dienen, wäre nicht in dem Bündniſſe enthalten.

5) Epaminondas dachte aber doch, daß im Peloponnes die Argiven und Meſſenier, und von den Arkadiern die Thebaniſch-Geſinnten zu ihm ſtoßen würden; und dieſes waren die Tegeaten, Megalopoliten, die Aſeaten, Palantier, und dann auch wohl die Staaten, die, weil ſie klein waren, und unter dieſen lagen, in die Nothwendigkeit dazu ſich geſezt ſähen.

6) Epaminondas marſchirte nun ſchnell aus; wie er aber Nemea erreichte, machte er daſelbſt Halt, weil er die vorbeimarſchirenden Athener aufzuheben dachte, und glaubte, daß dies viel dazu beitragen würde, ſeinen Bundesgenoſſen Muth einzuflößen, und die Feinde in Muth-

lo-

loſigkeit zu ſtürzen; und kurz zu ſagen, daß jeder Vortheil der Thebaner zum Nachtheil der Athener] gereichen würde.

7) Während ſeinem Aufenhalte daſelbſt verſammleten ſich dann auch alle, die von ſeiner Partei waren, zu Mantinea. Wie nun Epaminondas hörte, die Athener hätten den Feldzug zu Lande abgeändert, rüſteten ſich aber zur See, um durchs Lakedämoniſche den Arkadiern zu Hülfe zu kommen, brach er von Nemea wieder auf und ging nach Tegea.

8) Glüklich kann ich alſo wohl eben nicht ſagen, daß dieſer Feldzug für ihn geweſen iſt; was inzwiſchen ein Unternehmen der Klugheit und Kühnheit iſt, das ſcheint mir der Mann gar nicht unterlaſſen zu haben. Einmal nemlich lobe ich das an ihm, daß er ſein Standlager innerhalb den Mauren von Tegea nahm, wo er ſicherer war, als wenn er außerhalb das Lager aufgeſchlagen hätte, und auch den Feinden mehr verborgen blieb, was er unternehmen wollte; auch war mehr Gelegenheit, wenn er in der Stadt ſich befand, was er bedurfte herbeizuſchaffen, und da draußen andere im Lager ſtanden, ſo konnte man ſehen, wenn richtig zu Werke gegangen ward, und wenn ſie Fehler begingen; ja obgleich er wohl glaubte dem Feinde überlegen zu ſeyn, ſo konnte man ihn doch nicht zum Gefecht bewegen, wenn er ſahe, daß ſie in der Stellung Vortheile hatten.

9) Wie er aber keine einzige Stadt zu ihm ſich wenden, und die Zeit verſtreichen ſahe, glaubte er etwas unternehmen zu müſſen; wenn er anders nicht ſtatt ſeines vorigen Ruhms in große Verachtung ſinken wollte. Wie er alſo erfuhr, daß ſich die übrigen bei Mantinea verſchanzt, und auch den Ageſilaus und alle Lakedämonier zu ſich gerufen hätten, und wußte, daß Ageſilaus ſchon ausmarſchirt war und ſchon zu Pellene ²) ſtand, ließ er die

Abends

bendmahlzeit halten, ertheilte Ordre, und brach ſogleich mit der Armee nach Sparta ſelbſt auf.

10) Und wenn nicht ein Kreter [3]) durch ein göttliches Verhängniß herbeigekommen wäre, und dem Ageſilaus von dem anrückenden Heere Nachricht gegeben hätte, ſo hätte er die Stadt, wie ein Neſt, ganz von allen Vertheidigern verlaſſen, einbekommen. Wie aber der hievon vorher unterrichtete Ageſilaus, zuvoreilend nach der Stadt zurükkam, hatten die Spartaner zur Sicherheit Anſtalten getroffen, ſo wenige ihrer auch waren; denn ihre ganze Reiterei ſtand in Arkadien, nebſt den Miethtruppen und drei von den zehen Lochen.

11) Wie nun Epaminondas bei der Spartaniſchen Hauptſtadt ſtand, rükte er nicht da hinein, wo ſie ihn hätten auf der Ebene angreifen oder von den Häuſern mit Pfeilen treffen können, auch nicht da, wo wenige eben ſo viel als viele ausrichteten; wo er aber das Uebergewicht zu haben glaubte, den Plaz nahm er ein, und kam von oben herab und nicht von unten hinauf in die Stadt [4]).

12) Was aber hierauf nun erfolgte, kann man als von der Gottheit herrührend anſehen, oder man kann behaupten, daß dem Verzweifelten Niemand widerſtehen kann. Wie nemlich Archidamus [5]) anrükte, nicht hundert Mann ſtark, und alles, was man für Hinderniß anſahe, überſtieg und gegen den Feind anmarſchirte, da erwarteten die Feuerſchnaubenden, die Sieger über die Lakedämonier, die in allem überlegenen, und überdies auf der Höhe ſtehenden, die Truppen des Archidamus nicht, ſondern wandten den Rücken.

13) Es blieben zwar die Vordern in Epaminondas Heere; wie aber die Spartaner ſtolz auf ihren Sieg zu weit nachſezten, ſo blieben dieſe wieder. Denn wie es

ſchien, war es von der Gottheit vorgeſchrieben, in wie weit ihnen der Sieg ſollte verliehen werden. Archidamus errichtete indeß ein Siegesmahl, wo er geſiegt hatte, und die daſelbſt gefallenen Feinde lieferte er Vertragsweiſe aus.

14) Epaminondas dachte nun, die Arkadier würden Lakedämon unterſtüzen, wollte aber mit dieſen in Verbindung mit allen Lakedämoniern nicht fechten, beſonders da dieſe Glük gehabt, er aber unglüklich geweſen war; ſondern marſchirte wieder ſo ſchnell wie möglich nach Tegea, die Reiterei aber ließ er nach dem Mantineiſchen abgehen, und bat ſie, die Strapazen auszuhalten, und ſtellte ihnen vor, daß wahrſcheinlich alle Viehheerden der Mantineer draußen ſeyn würden, ſamt allen Leuten, beſonders da izt die Erndte wäre.

15) Sie gingen alſo dahin. Die Atheniſche Reiterei war dagegen von Eleuſis aufgebrochen und ſpeiſete zu Abend auf der Landenge [6]. Sie gingen dann auch durch Kleone [7]) und näherten ſich Mantinea, wo ſie ihr Standlager in der Stadt in den Häuſern nahmen. Wie nun die Annäherung der Feinde bekannt ward, erſuchten die Mantineer die Atheniſche Reiterei, ihnen zu helfen, ob ſie vielleicht etwas ausrichten könnten; denn außen befänden ſich alle Heerden nebſt den Arbeitern und auch viele Kinder und bejahrte Freigeborne. Auf dieſe Vorſtellung rükten die Athener aus, obgleich ſie noch nichts genoſſen hatten, ſo wenig ſie als ihre Pferde.

16) Wer muß nicht auch hier ihre Tapferkeit wiederum bewundern? da ſie, obgleich ſie einen weit überlegenen Feind erblikten, und die Reiterei zu Korinth ein Unglük erlitten hatte, hievon nichts in Betracht zogen, auch nicht daß ſie mit Thebanern und zugleich mit Theſſaliern, die für die vorzüglichſten Reiter gehalten wurden, fechten wollten;

ſon-

ſondern voll Schaam, wenn ſie gegenwärtig die Bundesgenoſſen gar nicht unterſtüzen würden, ſich, ſo bald ſie nur die Feinde erblikten, mit ihnen einließen, den Ruhm ihrer Vorfahren zu erhalten bemühet.

17) Auch verurſachten ſie durch dieſes Gefecht, daß den Mantineern alles, was draußen war, erhalten wurde. Von ihnen aber blieben tapfere Männer, ſie erlegten aber auch unſtreitig ſolche; denn keine Waffen waren ſo kurz auf beiden Seiten, womit ſie nicht einander angriffen, und die Todten der Ihrigen brachten ſie weg, die der Feinde aber lieferten ſie Vergleichsweiſe aus.

18) Epaminondas dachte auch nun daran, daß er in wenigen Tagen würde abgehen müſſen, weil die Zeit zum Feldzuge zu Ende lief; würde er aber die verlaſſen, zu denen er als Bundesgenoß gekommen, ſo würde dieſen von den Feinden zugeſezt werden, er aber würde ganz ſeines Ruhms verluſtig gehen, als Ueberwundener nemlich zu Lakedämon mit einer beträchtlichen Anzahl ſchwerer Truppen von einer geringen Anzahl, überwunden zu Mantinea im Gefecht der Reiterei, und die Veranlaſſung geworden durch den Peloponneſiſchen Zug, daß Lakedämonier und Arkadier und Achäer und Eleer und Athener zuſammengetreten waren; daher es ihm nicht möglich zu ſeyn ſchien, ohne Schlacht umzukehren, weil er glaubte, daß alles dieſes, wenn er anders ſiegte, wieder getrennet werden würde; bliebe er aber, dann hielt er das Ende deſſen für rühmlich, der geſucht hätte ſeinem Vaterlande die Herrſchaft über den Peloponnes zu hinterlaſſen.

19) Daß er nun ſo urtheilte, bewundere ich gar nicht; denn ehrliebende Männer hegen ſolche Gedanken; allein das Heer zu gewöhnen, daß keiner bei Strapazen er-

ermüdete, ſo wenig bei Nacht als bei Tage, keiner eine Gefahr ſcheuete, und wenn ſie Mangel an Unterhalt hatten, doch folgſam und willig waren, dies dünkt mich bewunderungswürdiger zu ſeyn.

20) Denn auch wie er zum lezten Male ihnen anzeigte, ſich bereit zu halten, da es zur Schlacht kommen würde, polirten bereitwillig die Reiter ihre Helme, weil er es befahl. Auch bezeichneten ſich die Arkadiſchen *) ſchweren Truppen, die Keulen führten, als ob ſie Thebaner wären; und alle ſchärften Lanzen und Schwerdter und polirten die Schilde.

21) Da er nun ſo ausgerüſtet mit ihnen ausrükte, ſo verdient auch das, was er verrichtet hat, einer Erwähnung. Zuerſt freilich ſtellte er ſie wie gewöhnlich auf; hierdurch aber ſchien er es ſchon zu erkennen zu geben, daß er ſich zur Schlacht anſchikte. Wie er nun das Heer ſo geſtellt hatte, wie er wünſchte, rükte er nicht auf dem nächſten Wege dem Feinde entgegen, ſondern marſchirte gegen die weſtlichen Gebirge von Tegea, den Feinden gegenüber. Daher er den Feind glauben machte, daß er an dem Tage kein Treffen liefern werde.

22) Ja, als er auch beim Gebirge angekommen war, und die Armee ſich ausgebreitet hatte, ließ er auf der Höhe die Waffen niederlegen, daß es den Anſchein hatte, als wollte er das Lager aufſchlagen. Durch dieſe Veranſtaltung hintertrieb er nun bei den mehrſten Feinden die ſchon überdachten Anſtalten zur Schlacht, ja auch die zum Zuſammenrücken hintertrieb er. Hierauf verſtärkte er die um ihn befindliche keilförmige *) Schlachtordnung, indem er die hinter einander her marſchirenden Lochen herumzog zur Fronte, und nun gab er Ordre, zu den Waffen zu greifen,

und

und rükte an; und ſie marſchierten hinter ihm drein. Von den Feinden aber, wie ſie ihn wider Vermuthen ankommen ſahen, konnte keiner ſeine Faſſung behalten, ſondern einige liefen nach ihren Kompagnien, andere ſtellten ſich, andere ſattelten die Pferde, noch andere legten den Harniſch an, alle aber hatten mehr das Anſehen von ſolchen, die Nachtheil erlitten, als die ihn zufügen wollten.

23) Er führte die Armee aber gerade (wie einen Dreiruderer [10]) gegen ſie, in der Meinung, wenn er beim Angrif wo durchbräche, die ganze feindliche Armee zu Grunde zu richten; daher er denn auch die Einrichtung getroffen, daß die Stärkſten den erſten Angrif thaten, die Schwächſten aber entfernt davon ſtanden, überzeugt, daß dieſer Haufen [11]), wenn er geſchlagen würde, den Seinigen Muthloſigkeit, den Feinden aber Muth einflößen würde. Nun hatten auch die Feinde die Reiterei ſelbſt ſo hoch als das Korps der ſchweren Truppen geſtellt, ohne die Infanterie, welche der Reiterei beigegeben zu werden pflgt [12]).

24) Epaminondas hatte dagegen auch von der Reiterei einen ſtarken Keil formirt, und der Reiterei beigegebene Infanterie bei ſie geſtellt, in der Meinung, wenn die Reiterei durchgebrochen wäre, ſo würde die ganze feindliche Macht beſiegt ſeyn, (denn ſchwerlich würde man finden, daß ſolche ſtehen bleiben wollten, die einige von den Ihrigen fliehen ſähen) und damit die Athener nicht vom linken Flügel den zunächſt ſtehenden zu Hülfe kämen, ſtellte er ihnen auf einigen Anhöhen Reiter und ſchwere Truppen entgegen, und wollte dadurch auch dieſe in Furcht ſezen, daß, wenn ſie zu Hülfe kämen, dieſe ihnen in den Rücken fallen würden. Auf die Weiſe that er nun den Angrif, und fand ſich in ſeiner Erwartung nicht getäuſcht; denn er ſiegte, wo er angrif, und machte das ganze feindliche Heer flüchtig.

25) Allein wie er ſelbſt fiel [13]), wußten die übrigen den Sieg nicht mehr gehörig zu nuzen, ſondern, obgleich die feindliche Armee vor ihnen flohe, tödteten die ſchweren Truppen doch keinen, und rükten auch nicht von ihren Poſten, wo der Angrif geſchahe, weiter vor. Und da die Reiterei vor ihnen flohe, tödteten auch die Reiter im Nachſezen ſowenig Reiter als Schwerbewafnete, ſondern drangen wie Ueberwundene furchtſam durch den fliehenden Feind; allein die den Reitern beigegebenen Infanteriſten und die Leichtbeſchildeten, die mit der Reiterei geſiegt hatten, ſtellten ſich gegen den linken Flügel als Sieger. Daſelbſt aber verloren durch die Athener die mehrſten von ihnen das Leben.

26) Nach dieſen Vorfällen erfolgte das Gegentheil von dem, was jedermann erwartet hatte. Da nemlich beinahe ganz Griechenland zuſammen gekommen war, und gegen einander in Schlachtordnung geſtanden, ſo gab es Niemanden, der nicht glaubte, wenn es zur Schlacht käme, ſo würden die, welche die Oberhand behielten, herrſchen, und die Unterliegenden unterjocht werden. Die Gottheit aber fügte es ſo, daß beide Parteien als Sieger ein Siegesmal errichteten, und keine die andere es zu errichten hinderte; die Todten lieferten ſie auch beiderſeits als Sieger Vergleichsweiſe aus, und beiderſeits nahmen ſie ſie als Ueberwundene Vergleichsweiſe in Empfang [14]).

26) Auch behaupteten beide Parteien geſiegt zu haben, und doch ſahe man keine von beiden, ſo wenig ein Land, als eine Stadt, oder einige Gewalt, oder ſonſt im mindeſten etwas mehr beſizen, als ſie vor der Schlacht beſeſſen hatten; Verwirrung und Unordnung war auch noch größer nach dieſer Schlacht als vorher in Griechenland.

Bis dahin habe ich denn aufzeichnen wollen; mit dem folgenden beſchäftigt ſich dann wol ein anderer.

Anmer-

Anmerkungen.

1) Den Feräiſchen Tirannen, wovon oben 6 B. 4 K. 34 ſ. geredet worden. Er war aufangs ein großer Feind der Thebaner, wurde aber endlich vom Pelopidas überwunden, und mußte ſich dazu verſtehen, allemal ein Korps zu dem Thebaniſchen Heere zu ſchicken, wenn es verlangt würde. S. Plutarchs Pelop. 35 K. Seine Gegner, ſind die von ihm unterdrükten, und von den Thebanern wieder befrei-eten Städte.

2) S. den Anhang.

3) S. Plutarchs Ageſil. 34 K. Diodor Sic. 15 B. 82 K.

4) Sparta ſcheint auf einer Seite Berge, auf der andern Ebene gehabt zu haben, vielleicht war ſie auch nach ihrer Lage in die Obere und Niedere eingetheilt. S. Hrn. Morus Note.

5) Der Sohn des Ageſilaus.

6) Bei Korinth.

7) S. die geogr. Einl.

8) Alſo war ein Theil der Arkadier nun auf Spartaniſcher, und ein Theil auf Thebaniſcher Seite, wie auch Diodor Sic. 15 B. 84 85. K. deutlich meldet. Vermuthlich zeich-neten dieſe das Θ auf ihre Waffen

9) Embolos, welches ſonſt einen eiſernen Schiffſchnabel bedeutet, iſt auch die Benennung einer Art von Schlachtordnung, die bei den Lateinern Cuneus, ein Keil, heißt, mit dem ſie in der Geſtalt und dem Endzweke einige Aehnlichkeit hat. Denn bei dem Fußvolke ſtunden in dem erſten Gliede nur drei Mann, die folgenden Glieder wurden immer breiter, ſo daß die ganze Ordnung die Geſtalt eines Keils oder Dreieks hatte. Die Vorderſten ſtunden am dichteſten bei einander, und dieſe ſowol als die auf den Seiten ſtun-den, bedekten ſich ganz mit den Schilden. Sobald die Vor-derſten eine Oefnung in die Linie des Feindes gemacht hat-ten, drungen die andern nach, und ſuchten alſo das feind-liche Heer ganz zu trennen. Es war aber noch eine ande-re Gattung des Keils, welche in der Mitte hohl oder leer, und hinten ganz offen war, ſo daß dieſe Schlachtordnung ein Griechiſches Λ vorſtellte, da ſich zwei Kolonnen gleich-ſam mit der Spize an einander anlehnten. Goldhagen.

10) Dieſe Worte hält der Hr. D. Morus mit Recht für ein erklä-rendes Einſchiebſel.

11) Der Schwächere.

12) Dieſes waren, wie Hr. D. Morus und der ſel. Goldhagen in ihren Anmerkungen zeigen, leichte Infanteriſten, die ſich bald auf ein Pferd hinter den Reiter ſchwungen, bald wie-

der herunter ſprungen, wie die Römiſchen Velites, welche Valerius Max. 3 B 3 K. beſchreibt. Der Gebrauch der Velites, ſagt er, iſt in dem Kriege zuerſt eingeführt worden, in welchem der Feldherr Fulvius Flaccus Kapua belagert hat. Denn da unſre Reiter wegen ihrer geringen Anzahl der Kapuaniſchen Reiterei bei den öftern Ausfällen nicht gewachſen waren; ſo machte ein Hauptmann Quintus Nävius die Einrichtung, daß aus den Fußgängern die hurtigſten ausgeleſen wurden, die mit 7 kurzen und leichten Spießen verſehen, und leicht bedekt waren, und ſich mit einem Sprunge hinter den Reiter ſezten, damit die Fußgänger zwiſchen den Reitern die Mannſchaft und Pferde der Feinde anfallen konnten. Beiſpiele dieſer Art Infanterie ſind bei Cäſar im Galliſchen Kriege 1 B. 48 K. die deutſchen, bei Kurtius 7 B 7. K. die Daher.

13) Ueber die Größe dieſes großen Feldherrn im Tode leſe man den Nepos in ſeinem Leben, und Cicero im 5ten Buch der vermiſchten Briefe im 12ten Briefe. Sein Grabmonument beſchreibt Pauſanias im 8 B 11 K. der ſeine Thaten im 9 B. 13 14 15 K. kurz zuſammengefaßt, auch erzählt hat, daß Epaminondas vom Gryllus, dem Sohn unſers Xenophons, getödtet worden, nicht von einem Spartaner oder Mantineer. ſ. auch Plutarchs Ageſil. 35 K.

14) Diodor Sic. 15 B. 84 K. giebt beide Armeen 30000 Mann ſtark an.

Ende der Griechiſchen Geſchichte Xenophons.

A n h a n g

w e l c h e r

einige der beßten Erläuterungsſchriften der Kyropädie enthält.

I.

Des Herrn Abt Fraguier Abhandlung von Xenophons Kyropädie *).

Des Kyros Geſchichte iſt von dreien berühmten Schriftſtellern ſehr verſchieden beſchrieben worden. Dieſe ſind Herodot, Kteſias und Xenophon. Herodot, der älteſte von allen dreien, welcher mit Xerxes und Artaxerxes Langhand zu gleicher Zeit lebte, erzählt ſie folgendergeſtalt.

Aſtyages, König in Medien, vermählte ſeine Tochter Mandane mit dem Kambyſes von Perſien, deſſen Herkommen unbekannt war; und dieſes taht er aus Furcht, daß, wenn er ſie irgend einem Mächtigen gäbe, das aus dieſer Ehe kommende Kind ſeines Vaters Macht anwenden mögte, das Geſchik zu erfüllen, welches durch den Mund des Orakels ihm geweißaget hatte, das Reich der Meder ſollte umgeworfen werden. Zu der Zeit waren die Perſer ihnen unterworfen, und hatten in Aſien keinen ſonderlichen Namen. Kyros aber machte ſie durch eine Folge von ſieghaften Kriegen berühmt, und zu Herren derjenigen, denen ſie bis dahin hatten gehorchen müſſen. Aſtyages ward, nach einer 35jährigen Regierung, vom Kyros des

*) S. der Königl. Akad. der Aufſchrift. und ſchönen Wiſſenſch. zu Paris ausführliche Schriften, überſetzt von L. Ad. V. Gottſchedinn, II Theil, S. 67. ff.

des Reichs beraubt; Krōſos ward überwunden, und Babylon nach einer langwierigen Belagerung eingenommen. Dieſer Ueberwinder endlich, welcher ein ſo groſses Reich geſtiftet hatte, fand durch die Hand der Maſſagetiſchen Königinn Tomyris das Ende ſeiner Siege und ſeines Lebens, nachdem er 29 Jahr den Trohn beſeſſen.

Kteſias war von Knidos, und lebte mit dem Xenophon zu einer Zeit, denn in dem Feldzuge, welchen der junge Kyros wider ſeinen Bruder Artaxerxes Mnemon unternahm, war er mit zugegen. Dieſer nahm ihn gefangen, weil er ein geſchikter Arzt war, ſo blieb er 16 Jahre an deſſen Hofe in groſsem Anſehen. In dieſer Zeit zog er die Perſiſchen Archive zu Rahte, und nahm, wie Diodor von Sicilien verſichert, dasjenige heraus, womit er ſeine 22 Bücher der Perſiſchen Geſchichte anfüllete, von welchen Photios redet. Allein ſeine Aufrichtigkeit iſt ungemein verdächtig, und es ſcheint, er habe die Geſchichte des Kyros nur geſchrieben, in der Abſicht, dem Herodot zu widerſprechen, welcher ſich ſelbſt im 1ten Buche das Zeugniſs giebt, daſs, da ihm die verſchiedenen Arten, des Kyros Geſchichte zu erzählen, nicht unbekannt geweſen wären, er ſich an diejenige gehalten habe, die ihm die wahrhafteſte zu ſeyn geſchienen. Kteſias will, daſs Aſtyages mit dem Kyros in gar keiner Verbindung geſtanden, weit gefehlt, daſs er ſein Groſsvater hätte ſeyn ſollen; daſs er des Aſtyages Tochter, Namens Amyntis, geheirathet; daſs die Baktrier ſich ſeiner Herrſchaft freiwillig unterworfen. Hierauf ſezet er des Kyros Feldzug wider die Saker, hernach den Lydiſchen, in welchem Kyros, nachdem er den Krōſos gefangen genommen, ihn nach Medien geſchikt, und ihm nahe bey Ekbatana eine groſse Stadt eingeräumet. Er erzählet, Aſtyages ſey von Dolchſtichen ermordet, von der Hand desjenigen ſelbſt geſtorben, welchen Kyros an ihn geſchikt gehabt; und daſs endlich Kyros, nachdem er in einer Schlacht wider die Derbiker verwundet worden, nur noch 3 Tage gelebt habe, und nach 30 Jahren ſeiner Regierung geſtorben ſey.

Xenophon, ein Zeitgenoſſe des Kteſias, hat in den 8 Büchern der Kyropädie das Leben des Kyros noch ganz anders beſchrieben, als die andern; ſo daſs, da er niemanden gefolget iſt, er auch keinen gefunden hat, der ihm nachgefolget wäre. Denn auſser einer groſsen Menge Stellen, die man hier nicht anführen könnte, ohne ein groſses Stük ſeines Werks abzuſchreiben, ſo ſezet er in dem Reiche der Meder 1) den Kyaxares

zwi-

zwiſchen den Aſtyages und Kyros, ungeachtet Kyros unmittelbar auf den Aſtyages gefolget iſt, wie doch Kteſias, welcher Herodots Meinung aller Orten beſtreitet, mit ihm geſteht. 2) Iſt die Uebereinſtimmung dieſer zwey Schriftſteller ein offenbarer Beweis, daß des Kyros Tod nicht ſo geweſen, wie Xenophon ihn beſchreibt, da er ihn mitten im Frieden und in den Armen der Seinigen ſterben läßt. Dieſe und verſchiedene andere Abweichungen ſind Urſache geweſen, daß weder Diodor, noch Trojus Pompejus, noch auch Juſtin dem Xenophon gefolget ſind, und daß ſie ihm einhellig den Kteſias und Herodot vorgezogen haben. Dieſes iſt auch, was den Cicero veranlaßt hat, in dem erſten Briefe an ſeinen Bruder Quintus zu ſagen: Xenophon habe des Kyros Geſchichte nicht nach der genauen Wahrheit, ſondern als ein Muſter eines guten Regiments aufgeſezt: Cyrus ille a Xenophonte non ad hiſtoriae fidem ſcriptus, ſed ad effigiem juſti imperii.

Der Pater Petav und Joſeph Skaliger, zwey Männer, die wenigſtens eben ſo geſchikt geweſen als Cicero, von Sachen, die Geſchichte und Zeitrechnung betreffend, zu urteilen, haben eben dieſe Meinung gehabt. Der erſte drückt ſich im 10ten Buche de Doctrina Temporum ſo aus: Xenophontem autem quia fabulam de Cyro potius quam Hiſtoriam edidit, conſulto praeterimus. Skaliger aber behauptet in den Prolegomenen ſeines Buchs de Emendatione Temporum, daß außer den eigenen Namen und dem Andenken zweier oder dreier Begebenheiten, dergleichen des Kröſos Niederlage und die Eroberung von Babylon iſt, man in der Kyropädie nicht mehrere Wahrheit finden werde, als in Heliodors Liebesgeſchichte. Die entgegengeſezte Meinung hat indeſſen auch ihre Verteidiger gefunden, welche böſe zu ſeyn ſcheinen, daß ein mit ſo vieler Kunſt verfertigtes Werk, welches mit ſo nüzlichen Lehren angefüllt iſt, nicht ſowol für eine Geſchichte, als vielmehr für eine Sammlung von Lehren angeſehen werden ſoll, zu geſchweigen, daß dieſe in ein ſo angenehmes Licht geſezte Lehren noch ihren eigenen Wehrt haben, und es ja wol etwas beſſers ſey, ein Weltweiſer als ein Geſchichtſchreiber zu ſeyn. Gleichwol hat des Cicero Urteil die Oberhand behalten, und um daſſelbe mit einem neuen Beweiſe zu unterſtüzen, will ich in gegenwärtiger Abhandlung das Innere der Kyropädie entwickeln. Ich halte alſo folgendes für das Wahrſcheinlichſte.

Die Kyropädie enthält zweierley: Das Leben des Kyros von ſeiner Gebuhrt an, bis an ſeinen Tod; und bey dieſer Ge-

Gelegenheit enthält ſie zugleich eine unendliche Menge ſehr weiſer Vorſchriften, die ſowol den Krieg als den Frieden betreffen, ſowol diejenigen angehen, die andern befehlen, als die, ſo ihnen gehorchen ſollen.

Zum erſten iſt alles, was man in der Kyropädie von Moral findet, nichts anders, als die Lehre des Sokrates, deſſen Schüler Xenophon geweſen war. Zum andern dienet das, was nicht moraliſch darinnen iſt, nur zur Gelegenheit, die Moral vorzutragen, wie in unſern beſten Romanen die hiſtoriſchen Begebenheiten nur angebracht werden, um angenehmern Dingen Eingang zu verſchaffen. Und eben in dieſer Abſicht hat Xenophon den Kyros andern Helden vorgezogen, die er auch hätte wählen können, weil ſein Leben, wie ich ſchon nach dem Herodot geſagt habe, auf verſchiedene Art erzählt worden iſt. In der Dunkelheit entfernter Zeiten, und in dieſer Art von Ungewißheit hat er dasjenige gewählt und ins Geſchik gebracht, was ſich zu ſeinem Vornehmen am beßten ſchikte. Aus dem Leben des Kyros hat er dasjenige zu machen gewußt, was man nach dieſem aus ſeinen eigenen Werken gemacht hat, nur mit dem Unterſchiede, daß, da er die Begebenheiten nach eigenem Belieben eingerichtet, er auf nichts geſonnen hat, als die Tugend zu lehren, da hingegen man durch eben dieſe Mittel in neuern Zeiten, wie es ſcheint, nur darauf geſonnen hat, nichtige Abenteuer und verliebte Mährchen zu erzählen.

Und wahrlich, Xenophons Wahl iſt ſehr glüklich! Denn eben ſo, wie zu dem Romane der Aſträa der Verfaſſer einen geruhigen und anmuhtsvollen Ort erwählet hat, indem er eine Scene nöthig hatte, die demjenigen Schauſpiele gemäß war, welches er vorſtellen wollte, alſo mußte auch Xenophon zu der harten und ſtrengen Erziehung, die er den Leuten anpreiſen wollte, ein rauhes und unfruchtbahres Land ausfündig machen, und ein Volk, welches lediglich mit der Jagd und der Sorgfalt für das Vieh beſchaftiget war; denn ſo redet Plato im 3ten Buche von den Geſetzen. Er fügt noch hinzu, daß die Unterwürfigkeit unter den Perſern ſehr gelinde geweſen, ſo daß vielmehr die Freundſchaft als die Pflicht die Häupter und Soldaten vereiniget habe, und Kyros ſich nicht geſchämet, aller Menſchen Meinung anzuhören, und alle Perſonen, aus denen ſein Kriegsheer beſtanden, zu ſeinen Unterredungen zu laſſen. Xenophon hat in der Beſchaffenheit des Landes und in der Gemühtsart der Leute ſchon einen Grund gefunden, worauf er ſein Lehrgebäude von der Erziehung ſtüzen konnte, und in dieſem

freien

freien Umgange fand er alles, woraus er dasjenige hervorbringen konnte, was ihn der Umgang mit dem Sokrates gelehrt hatte.

In dieſer Art von Roman, wenn ich ſo reden darf, iſt Xenophon, wie Skaliger wohl angemerkt hat, dem Beiſpiele der berühmteſten Sofiſten ſeiner Zeit gefolgt, die, um ihren Lehren deſto mehr Gewicht und Anſehn zu geben, dieſelben den alten Helden in den Mund legten, deren Andenken in großen Ehren war, ſo daß ſie z. E. vorausſetzten, Neſtor, Ulyſſes oder Palamedes, als ſie bey der Belagerung vor Troja geweſen, hätten bey Gelegenheit dieſes oder jenes geſagt, was doch in der That nur ein Gedanke des Schriftſtellers war.

Wir leſen im Plato einige Beiſpiele dieſer Gewohnheit, wie man im erſten Hippias und im Fädros ſehen kann. In dem erſten Geſpräch, welches Hippias heißt, lädt dieſer berühmte Sofiſt den Sokrates ein, er ſolle kommen, und ihn eine Rede über die Uebungen halten hören, auf welche ein junger Menſch ſich befleißigen ſoll. Er ſagt ihm, die Einrichtung dieſer Rede ſey folgende: Nachdem Troja den Griechen in die Hände gerathen, habe ſich einsmals Neoptolemos zum Neſtor gewendet, und ihn gefragt: was für Leibesübungen ſich für einen jungen Prinzen ſchikten? Hierauf nun erteilet Neſtor dem Neoptolemos eine Antwort, die von allem erfüllet iſt, was nur Hippias von einer ſo ſchönen Materie hätte erfinden können.

Im Fädros fraget Sokrates dieſen jungen Menſchen, deſſen Namen das Geſpräch führet: ob ihm nicht die Redekunſt bekannt ſey, welche Neſtor und Ulyſſes bey müſſigen Stunden in der Belagerung von Troja verfertigt hätten? Fädros antwortet: Er kenne weder Neſtors noch Ulyſſes Werke, dafern er nicht durch Neſtorn den Gorgias und durch Ulyß den Thraſymachos oder Theodor verſtände. Und wegen eines ähnlichen Werks nennet er, einige Zeilen tiefer, den Palamedes einen Sofiſten, welcher nach dem Quintilian *) niemand anders iſt, als Alkidamas von Elea. Auf dieſe verſtekte Weiſe hat gewiſſermaßen der Herr Erzbiſchof von Cambray es in ſeinem Talemach gemacht, welchen er zum Unterricht der jungen Prinzen aufgeſezt

*) Quintilian. Lib. III. Cap. I.

geſezt hat *), die heutiges Tages (im 1707ten Jahre) die Stüze und Hofnung ſo vieler Königreiche ſind.

Uebrigens iſt es vielleicht dem Xenophon, welcher den Perſern eben nicht günſtig war, ganz lieb geweſen, daß er den Urſprung gewiſſer Gebräuche auf ſeiner ſchönen Seite vorſtellen konnte, die unter ihnen weiter nichts, als geringe Spuren und verunſtaltete Merkmale waren. Er ſucht mit Fleiß die Kyropädie durch eine verhaßte Vergleichung der Perſer ſeiner Zeit mit den Perſern voriger Zeiten zu beſchließen, und aller Welt zu ſagen, was er damals geſehen hätte, als er mit dem Ageſilaus oder dem jüngern Kyros durch ihr Land gereiſet wäre. Hierinn that er etwas, das ganz Griechenland wohlgefiel, welches keinen furchtbarern Feind hatte, als den großen Kaiſer. Denn ſo nannten ſie den Kaiſer der Perſer, wie wir heut zu Tage, der Großſultan, ſagen. Um nun dieſe Muthmaßungen in Anſehung der Kyropädie zu beſtätigen, ſo muß man ſehen, ob in der That des Sokrates Lehre darinnen enthalten geweſen: denn wenn man einesteils etwas ſo ſonderbares darinnen ſiehet, als ich angemerkt habe; wie er nemlich des Kyros Thaten mit ihren Umſtänden beſchrieben hat, und man andernteils eine Moral darinnen findet, die erſt mit dem Sokrates entſprungen iſt: ſo wird man meines Erachtens gegründet genug ſeyn, die Kyropädie als einen tugendhaften Roman zu betrachten **).

Nun behaupte ich, daß des Sokrates Meinungen, und diejenigen, die man in der Kyropädie zerſtreut antrift, gerade dieſelben ſind. Da wir aber, dieſe Vergleichung anzuſtellen, nichts vollſtändigers haben, als den Plato und Xenophon: ſo iſt es, wie ſchon geſagt, klar, daß man die Kyropädie vielmehr mit des Sokrates Nachrichten vergleichen müſſe, die Xenophon aufgeſezt, als mit den Geſprächen, welche Plato hinterlaſſen hat; ungeachtet man in dieſen eben daſſelbe findet, wenn man die Augen recht darauf richten will. In Xenophons Sokrates muß man denn alſo die Empfindungen ſuchen, mit welchen Xeno-phon

*) Herr von Voltaire in ſ. Siecle de Louis XIV. T. II. verſichert das Gegentheil davon.

**) Aus der Moral würde es eben nicht folgen, denn die konnte auch in die völlig wahre Geſchichte eben ſo eingeflochten werden, wenn nicht der Plan des ganzen Werks mehr philoſophiſch als hiſtoriſch wäre, welches aufs deutlichſte daraus hervorleuchtet.

phon die Kyropädie angefüllt hat: indem dieſer Weg der kürzeſte, und es auch natürlich iſt, daß Xenophon den Sokrates ſo geſchildert, wie er ihn verſtanden hat. Alle Menſchen wiſſen, daß dieſe zwey berühmte Männer des Sokrates Schüler geweſen. Beide haben von ihm die Grundſäze der Moral gelernet, und beide haben dieſelben in unſterblichen Werken der Nachwelt hinterlaſſen. Da aber dieſe Grundſäze in ihren Gemüthern verſchiedene Wirkungen gehabt, ſo haben ſie ſie auch verſchieden, ein jeder nach der Art, vorgetragen, wie ſie ſich dieſelben zu eigen gemacht haben. Und dieſes iſt unfehlbar eine ſo nüzliche als angenehme Unterſuchung, wenn man ſorgfältig beobachtet; wie eben dieſelben Reden eine ſo verſchiedene Geſtalt gewinnen, nachdem die Perſonen ſind, die ſie anhören. Eben wie einerley Pflanzen mehrere Kraft oder Schönheit haben, nachdem das Erdreich iſt, darinn ſie verpfleget werden.

Da Sokrates die Weltweisheit ganz mit Betrachtung der Natur und mit Unterſuchungen beſchäftiget fand, die fähiger waren, die Bewunderung der Menſchen an ſich zu ziehen, die von Natur in alles verliebt ſind, was ſie nicht kennen, als ſie zu Befeſtigung ihrer Glükſeligkeit dienen konnte, ſo war, ſage ich, Sokrates der erſte, der ſie die Augen auf die Moral lenken hies, einzig darauf bedacht, die Sitten der Menſchen zu verbeſſern, und hielt die Ehre, ihre Neubegierde zu befriedigen, für Nichts. Er fand alſo in der Kenntniß des Menſchen ſelbſt den Begrif ſeiner Vollkommenheit: und indem er dieſem Begriffe ſorgfältig nachhieng, wie man einem klugen Geleitsmann folgt, gelangte er zur Quelle der wahren Glükſeligkeit.

Plato, welcher den ganzen Umfang dieſer Begriffe vortrefflich wohl eingeſehen hatte, hat dieſelben in ſeinem Geſpräche von der Gerechtigkeit, welches man gemeiniglich die Republik nennet, auf eine ſehr deutliche Art erkläret. Er vergleicht darinn jeden Menſchen mit einer Republik, und ſo wie das Glük eines States in der gegenſeitigen Uebereinſtimmung aller ſeiner Teile, und in einer vollkommenen Unterwürfigkeit beſteht: ſo entſpringen auch nach ihm, bey jedem Menſchen insbeſondere, die Tugend und das Glük aus eben dieſer Urſache, nemlich aus der Ordnung, welche die Kräfte der Sele unter einander beobachten müſſen, und aus der Abhänglichkeit, darinnen eine gegen die andere ſtehen muß.

Denn er lehrt, daß die Sele, ſo einfach ſie auch iſt, mit gutem Grunde, als aus dreien Teilen zuſammengeſezet, betrachtet werden kann: welche gleichſam ſo viel verſchiedene

Urſprünge ſind, aus welchen alle Bewegungen und Handlungen entſtehen, die man ſich im menſchlichen Leben nur vorſtellen kann. Der erſte dieſer drey Teile iſt der Verſtand, νοῦς, welchem es zukömmt, alle andere zu ordnen. Der andere iſt der, welcher, da er zu ungeſtühmen Bewegungen fähig iſt, an ſich ſelbſt zum Guten und Böſen gleichgültig bleibt, und derjenigen Beſtimmung folget, die man ihm giebt. Dieſe Beſtimmung komme nun aus der Vernunft oder den Leidenſchaften. Der dritte endlich iſt derjenige, in welchem die Leidenſchaften ihren Siz haben, die unter ſich ſelbſt und mit den übrigen Teilen uneins ſind, ſich mit einander veruneinigen und herrſchen wollen, anſtatt daß ſie gehorchen ſollten.

Die Vollkommenheit des Menſchen und deſſen Glükſeligkeit beſteht nach dem Sokrates in der Gewalt, die der Verſtand, dieſer Ausfluß aus der Gottheit, dieſer Schuzgeiſt, welcher nach einem beſondern Vorrechte der menſchlichen Natur uns in der Gebuhrt verliehen wird, über die andern Teile ausübet, damit er allezeit den Zügel halte, und alle Handlungen unſers Lebens ordne: und eben zur Unterwerfung der Leidenſchaften hat er das Recht, den zornfähigen Teil auf ſeine Seite zu ſtellen, eben wie in einem State die oberſte Gewalt ſich der kriegeriſchen Macht und Waffen bedienet, um die allezeit zum Aufſtande fertigen Untertahnen im Gehorſame zu erhalten, und immer auf ihrer Hut iſt, daß ſie nicht überwunden, und von den Leidenſchaften als von einem aufrühriſchen und unvernünftigen Pöbel nicht gefeſſelt werde. Aus dieſen recht aus einander geſezten, und durch ſinnliche Bilder, ſo zu reden, vor die Augen gemohlten Grundſäzen kann man nach dem Plato ſonder Mühe die Erklärung aller Tugenden, aller Laſter und unfehlbare Regeln ziehen, von dem Wehrte jedes Dinges, auch ſogar dererjenigen zu urteilen, die, da ſie ſich die Bewunderung aller Menſchen erwerben, deren Vernunft zu verblenden und außer Stand zu ſezen ſcheinen, ihren wahren Wehrt zu beſtimmen. Der durch den Glanz dieſes Lichts erleuchtete Weg führet die Menſchen zum höchſten Gipfel der Vollkommenheit, auf welchen ſie natürlicher Weiſe gelangen können.

Dies iſt kürzlich der ganze Inbegrif von des Sokrates Geſprächen. Alle Schönheiten, die man darinnen gewahr wird, ſind nur Strahlen, welche aus dieſem fruchtbaren helleuchtenden Grundſaze kommen. Man irret ſich, wenn man glaubt, daß in des Plato Geſprächen Sokrates, welcher faſt allenthalben die vornehmſte Perſon ſpielet, ſich niemals zu erkennen

giebt:

giebt: und ſchon damit zufrieden ſey, daß er ſeinen Gegner in neue Dunkelheiten geſtürzet habe, die Erkenntniß der Wahrheit aber für ſich behalte, ohne ſich viel darum zu bekümmern, daß ſie auch bey andern Gemüthern Eingang finde, noch Schwierigkeiten zu haben, die er durch die Geſchiklichkeit ſeiner Fragen und Spizfindigkeit ſeiner Einwürfe nur deſto gröſser gemacht hat. Denn in demjenigen Geſpräche, wo Plato ihn von der Gerechtigkeit, das heißt, von dem Grunde der Sittenlehre, reden läßt, ſezet er ſeine Gedanken ſehr deutlich auseinander, Er erkläret unverholen das Innere ſeiner Grundſäze, und vielleicht hat man kein ander Werk, in welchem der Geiſt deutlicher und richtiger geführt wird. Erlaubet aber ja in einigen andern Geſprächen die Ironie, dieſe dem Sokrates ſo beliebte Figur, die er ſo glüklich anwendet, die lächerlichen Meinungen der Sofiſten zu widerlegen, demſelben nicht allezeit ſeine Lehre ſelbſt darzulegen, ſo darf man doch nur hieran gedenken, um in einem Augenblikke dasjenige zu ſehen und zu ergränzen, was vielleicht nicht deutlich genug ausgedrükt iſt. Doch wir wollen wieder auf den Xenophon kommen.

Ich habe oftmals Luſt gehabt zu glauben, er habe die Kyropädie nur verfertigt, um des Sokrates Lehre von neuem nach ſeiner Art vorzutragen: eben wie Plato in dem Geſpräche von der Republik ſie auf die Art vorträgt, wie ſie ihn gerührt hatte. Und die Wahrheit zu ſagen, wenn er im Sinne gehabt hat, dem Plato zum Troz zu ſchreiben, wie man ſich leicht vorſtellen kann: ſo iſt man ihm das Lob ſchuldig, daß er gar wohl gewußt hat, wie er es angreifen müſſe, um ein Werk zu Stande zu bringen, welches ſeine Verteidiger fände. Denn ſo wie es in Platons Geſpräche von der Gerechtigkeit nur wenig redende Perſonen giebt, und Sokrates vom Anfang bis zu Ende faſt ganz allein redet, ſo wird vermuthlich auch Xenophon geglaubt haben, er könne die Aufmerkſamkeit der Leute erhalten, und der Geſtalt nach etwas Vollkommenes machen; wenn er in einer zierlichen und veränderten Erzählung ſolche hiſtoriſche Begebenheiten vorbrächte, deren Leſung an ſich ſelbſt reizend wäre, und ſie mit wohlangebrachten Geſprächen begleitete, welche mit Lehren angefüllet wären, die ein jeder verſtehen könnte, und die auf eine angenehme und ungezwungene Weiſe angebracht würden. Kurz, er mag geglaubt haben, daß er in einem und demſelben Werke die Sanftmuth einer edlen und höflichen Erzählung, die Anmuth des Geſpräches und die Gründlichkeit der Lehren vereinigen, und ſolchergeſtalt des Plato

Werke

Werke gleich kommen, oder es verdunkeln könnte, als welches dem Gemüthe der Leſer nur eines von dieſen dreien Stükken, nemlich ein ſehr ſchönes Geſpräch, vorſtellet.

Er hat wohl eingeſehen, daß die Menſchen von Natur die Geſchichte lieben, und daß übrigens dasjenige, was gleichſam nur gelegentlich und ohne Vorſaz geſagt wird, ſich ihrer Einbildungskraft auf eine angenehme Weiſe bemeiſtert, als was unmittelbar und ohne Kunſt vorgetragen wird. Durch dieſes Mittel hat Xenophon des Sokrates Republik, ſo wie er ſie ausgeſonnen hat, Leben und Bewegung ertheilet, und ſo viel an ihm gelegen hat, das Verlangen erfüllet, welches dieſer Weltweiſe zu Anfange ſeines Timäos blikken läßt, wo er ſich über das Vergnügen erklärt, welches er haben würde, dieſen ganzen großen Körper in Bewegung zu ſezen, gleichwie ein Menſch, der eine Menge gemahlter Tiere ſiehet, ihnen Leben und Bewegung wünſchet.

Es ſey nun mit dieſem Vorſaze Xenophons beſchaffen, wie es wolle, (denn ich ſeze meinen Einfall nur in die Reihe derer, die den Gelehrten zuweilen einkommen, und die man leichter empfinden, als andern beweiſen kann) ſo muß man doch geſtehen, daß des Sokrates Philoſophie in Platons Gemüthe weit ſtärkere und tiefere Wurzeln gefaßt hatte, als in Xenophons ſeinem. Ich will nur ein einzig Beiſpiel davon geben, allein es iſt auch deutlich genug, um in wenig Worten zu verſtehen zu geben, was ich ſagen will.

Diejenigen Wiſſenſchaften, an welchen das Nachſinnen viel Anteil hat, dergleichen die Wiſſenſchaft der Zahlen und die Meßkunſt iſt, haben zweierley Nuzen: einmal, daß ſie das Aufnehmen der Künſte befördern, das andere, daß ſie die Sele von der Gemeinſchaft mit den Sinnen abhalten, die Augen von den materialiſchen Gegenſtänden abwenden, zu Betrachtung abſtrakter Wahrheiten angewöhnen, und alſo dem Menſchen, ſo viel es ſich in dieſem ſterblichen Leben thun läßt, in den Stand derjenigen Vollkommenheiten ſezen, in welchem ſich die Sele befinden wird, wenn ſie frey von dem Leibe als einem Kerker ſich ſelbſt wieder eigen ſeyn wird, wenn ſie nichts mehr von derjenigen Seuche empfinden wird, die dieſer ſterbliche Teil ihr zuzieht, und frey von der Verwirrung der Sinne in einer völligen Ruhe die ewigen Wahrheiten betrachten wird, von welchen ſie hier nur eine ſchwache Kenntniß hat. Des Sokrates ganzes Lehrgebäude leitet die Menſchen, die erhabenen Wiſſenſchaften in Anſehung dieſes lezten Nuzens zu betrachten.

Und

Und auf dieſe Weiſe billiget auch Sokrates in dem 7ten Buche von der Republik das Studieren und Nachſinnen.

Xenophon hergegen, ob er gleich mit dem Plato einerley Einſicht beſeſſen, zieht nicht dieſelben Folgen heraus. Und wenn er in der Sammlung Sokratiſcher Lehrſprüche denſelben von der Meßkunſt oder Arithmetik reden läßt: ſo wird man nichts darinn finden, welches nicht gemein wäre, oder welches den gemeinen Gebrauch überträfe. Weiter iſt Xenophon nicht gegangen; es ſey nun daß er der Geſchäfte gewohnt, und zur Ruhe des Nachdenkens nicht ſonderlich aufgelegt geweſen, daher er denn nicht für nöthig gehalten, den gebahnten Weg zu verlaſſen; oder daß er nicht gehoft hat, in einer Laufbahn den Preis davon zu tragen, welche Plato ſo rühmlich durchlaufen hatte; oder daß auch wirklich ſein Geiſt einen engern Umfang gehabt hat, und es ihm ſchwehr gefallen iſt, einem Lehrgebäude in etwas nachdenklichen Folgen nachzuſinnen. Denn um eine Wahrheit einzuſehen, und alle deren Folgerungen zu behaupten, müſſen die Augen des Geiſtes eben ſo ſcharfſichtig und gewiß ſeyn, als die leiblichen Augen, wenn ſie den vollen Glanz eines helleuchtenden Körpers, z. E. der Sonnen, aushalten ſollten. Und dieſen Vorzug kann man dem Plato nicht abſprechen. Dieſe Ungleichheit des Geiſtes und Verſtandes ſieht man alle Tage an Perſonen, die einerley Studia treiben. Von zwey Menſchen alſo, die des Plato Geſpräche zu leſen unternehmen, wird der eine, welcher zu Betrachtungen und den Abſichten der höhern Weltweisheit aufgelegt iſt, ſich alle Grundſäze daraus zu eigen machen, und ohne die Schönheiten der Sprache und den Schwung des Geſprächs bey Seite zu ſezen, ſein Gemüth mit dem ganzen Plan ſeiner Dialektik oder Moral erfüllen. Der andere wird nur dasjenige faſſen, was ihm am leichteſten vorkömmt, er wird die Züge daraus wählen, und ſein von den großen Schönheiten, die er angetroffen hat, erfüllter Geiſt wird, es ſey nun in den Eingängen oder in einigen Stellen, die fleißiger ausgearbeitet ſind, als die übrigen, allemal Sachen ſagen, die ihm in den Augen der Weltleute zwar das Anſehen eines Menſchen geben werden, der in der Philoſophie der Alten bewandert iſt, die ihn aber in den Augen wahrer Gelehrten als einen Weltmann vorſtellen werden, der nur einen gar geringen Begrif von der Philoſophie hat. Auf dieſen Schlag kann man ſich Xenophons Geiſt vorſtellen, und mit einer ſolchen Geſinnung hat er des Sokrates merkwürdige Reden geſammlet, die ihn nur zu Materialien bey Verfertigung der

Kyropädie gedient haben. Bliebe uns aber von des Sokrates Philoſophie nur eins oder das andere von dieſen Werken übrig, ſo würde es einem anjezt ſchwehr genug werden, recht hinter dieſelbe zu kommen. Man würde noch mehr Kunſt dazu nöhtig haben, als ein Baumeiſter, der von dem mindeſten Teil eines alten Denkmals, welches noch ganz geblieben wäre, die richtigen Verhältniſſe des ganzen Gebäudes angeben wollte. Man müßte z. E. alles dasjenige errahten, was ich von der Republik geſagt habe, und dieſes aus dem einzigen Stükke, welches in der Kyropädie ſtehet, wo Araspas dem Kyros offenherzig ſeine Schwäche geſteht, und bekennet, daß ſeine Tugend dem Eindruk nicht habe widerſtehen können, welchen der Anblik der Panthea in ihm gemacht hatte. „Ich ſpüre gar deutlich, ſpricht „er, daß ich zwey Selen habe. Dieſes iſt eine neue Weltweis„heit, die Amor, dieſer große Sofiſt, mich gelehrt hat. In „der That wenn ich nur eine einzige Sele hätte, ſo könnte die„ſelbe ja nicht zu gleicher Zeit gut und böſe ſeyn: noch zugleich „das Gute und das Böſe lieben: noch zugleich eine Sache tuhn „wollen und nicht tuhn wollen, dies beweißt klärlich, daß ich „zwey Selen habe. Wenn die gute Sele die ſtärkſte iſt, ſo tuht „ſie gutes. Wenn die böſe die Oberhand behält, ſo unter„nimmt ſie ſtrafbare Handlungen. Anjezt da ich dich, o Kyros! „zum Beiſtande habe, iſt meine gute Sele die ſtärkſte.“ So müßte man auch aus demjenigen, was man im Xenophon von der Natur der Selen findet, nach und nach auf alle andere Beweiſe ihrer Unſterblichkeit kommen, die Sokrates im Plato beibringt. Denn Kyros redet auf ſeinem Todtbette mit ſeinen Kindern von dieſen Sachen faſt auf eben die Art, als man im 4ten Buche von Sokrates denkwürdigen Reden findet, und noch ausführlicher in dem Filetos, im 10ten Buche von Platons Geſezen, und in des Cicero Rede für den Milo lieſt, wo dieſer Redner ſich dasjenige zu eigen macht, was er im Plato geleſen hatte, deſſen Meinungen, welche in der Moral nichts anders ſind als des Sokrates ſeine, lauter Orakel für ihn waren. Hier iſt die ganze Stelle, ſo wie ſie Herr Charpentier, Mitglied der franzöſiſchen Akademie, in unſrer Sprache gegeben hat, deſſen Ueberſezung ich in allen Stükken beibehalten, die ich aus dem Xenophon beigefügt habe. Es iſt was leichtes, aus derſelben des Sokrates Meinung von der Natur der Sele, und eben diejenigen Reden zu erkennen, die eben dieſer durch die mehrſten Stimmen verurteilte Sokrates an die Richter hielt, welche ihre Stimmen zu ſeinen Vorteile gegeben

hat-

hatten. Auch dieſes dienet noch gar ſehr, meine Muhtmaßung zu beſtärken. „Lieben Kinder, ſpricht Kyros, ich habe nie„mals glauben können, daß die Sele lebe, ſo lange ſie in ei„nem ſterblichen Leibe iſt, noch daß ſie ſterbe, wenn ſie ſich „von ihm abſondert. Ich ſehe wohl, daß, ſo lange ſie mit ihm „verbunden iſt, ſie es ſey, die ihn leben und ſterben heißt. „Aber das kann ich mir nicht einbilden, daß ſie aufhöre zu „verſtehen und zu denken, wenn ſie ſich vom Körper frey ge„macht hat, welcher ja ſelbſt untüchtig iſt, zu reden und zu den„ken. Hingegen wenn der Geiſt rein und von der Materie „abgeſondert iſt, alsdenn iſt ſein Erkenntniß klärer, und ſein „Verſtand erheiterter. Erwäget auch, daß wenn der Körper „ſich auflöſet, ein jeder Teil ſeines Weſens offenbar zu ſeines „gleichen kehrt. Nur die Sele allein kann man nicht ſehen, „weder ſo lange ſie hier iſt, noch wenn ſie abſcheidet.“ Und nach einigen andern Sachen ſezet er hinzu: „Wenn alſo die„ſes ſeine Richtigkeit hat, wenn die Sele meinen Körper nur „verläßt: ſo tuht ihr zu Liebe, was ich von euch begehre. „Dafern ich mich in meiner Meinung irre, und nach meinem „Tode nichts mehr von mir übrig bleibt, ſo fürchtet zum we„nigſten die Götter, welche nicht ſterben, die alles ſehen, und „deren Macht unendlich iſt.“

Um dieſe zwey Stellen recht zu verſtehen, und des Sokrates Lehre darinn recht zu entdekken, ſo daß man ein Lehrgebäude daraus ziehen könne, muß man gar viele Zeit auf das Leſen des Timäos, Fädon, Meno, der Republik des Fädros, des Gorgias und aller andern Werke vom Plato, die ich bereits angeführt, verwant haben.

Dieſes ſind nur einige Proben von Platons Sokrates in der Kyropädie. In allen übrigen iſt es Xenophons Sokrates, ſo wie er ihn in den 4 oder 5 Büchern der denkwürdigen Reden dargeſtellt hat. Oder findet man ja an einigen Orten noch Stükke aus der Republik, ſo iſt es doch mit dem Unterſchiede, der von der Geſinnung der Schüler auf die Lehren des Meiſters gefallen iſt, als die Schüler ſie vorgetragen haben.

Weil Sokrates in dem Geſpräche von der Gerechtigkeit der Materie wegen verbunden war, den vollkommenen Grundriß einer Republik zu ziehen, um darinnen zu bemerken, was eigentlich die Gerechtigkeit ſey, damit er, wenn er ſie erſt in einem Stat im Großen geſehen, ſie bey jedem Menſchen an eben den Merkmalen, obgleich im Kleinen, erkennen könnte; eben

ſo

ſo ſagt er, wenn jemand, der eine kleine Schrift leſen ſollte, ſie leichter leſen würde, wenn er eben die Sache mit größern Buchſtaben geleſen hätte. Sokrates hat, ſage ich, im Plato ſeine Republik ſo eingerichtet, daß er die Menſchen nicht nur zu einem harten und mühſeligen Leben erzogen, um gute Soldaten daraus zu machen, ſondern er hat auch weiſe Leute aus ihnen machen wollen, die fähig wären, andere nach den größten Abſichten der Philoſophie zu regieren: da er überzeugt war, daß die Welt nur unter dem Regimente eines Philoſophen glüklich ſeyn könnte.

Xenophon hat ſeiner Seits die Erziehung der Perſer faſt eben ſo ausgeſonnen. In ſeinem Entwurfe iſt, ſowol als in Platons ſeinem, die Erziehung der Menſchen nicht willkührlich nach der Sorgfalt einer unwiſſenden Familie anvertraut, ſondern ſie iſt einer der vornehmſten Gegenſtände derjenigen Aufmerkſamkeit, die die Obrigkeiten auf das gemeine Beßte haben ſollen. Beide wollen, daß man von Jahre zu Jahre gleichſam in gewiſſe Klaſſen trete, das heißt, dafern man dazu geſchikt iſt, oder daß man daraus geſtoßen werde, wenn die Untüchtigkeit ſich zeiget: damit durch alle dieſe verſchiedenen Proben, wenn man zu einem reifen Alter gekommen iſt, es endlich Menſchen gäbe, die fähig ſind, ſich ſelbſt und auch andere wohl zu regieren. Die Sorgfalt, die Kinder auf eine der Schwachheit ihres Alters gemäße Art zu unterrichten, und ihnen unvermerkt und gleichſam ſpielweiſe die Grundſäze von allem beizubringen, was ſie dereinſt wiſſen ſollen; dieſe Sorgfalt, ſage ich, iſt bey beiden einerley. Und man kann glauben, daß alles dieſes vom Xenophon in der Kyropädie eben ſo vorgetragen ſey: wie Sokrates im erſten Alkibiades eine ſehr vollkommene Erziehung nach ſeinem Sinne entdekt, die er für der Perſiſchen Prinzen ihre ausgiebt, um dadurch des Alkibiades Nacheifer zu erwekken, und ihm den Unterſchied zwiſchen einer vollkommenen Erziehung und derjenigen begreiflich zu machen, die er von ſeinem Vormunde Perikles bekommen hatte.

Plato und Xenophon waren nach dem Sokrates überzeugt, daß dasjenige, worauf das Gute und Böſe unſers ganzen Lebens ankömmt, das erſte Alter des Menſchen ſey, und diejenigen Eindrükke, welche die Tugend in ihren Gemüthern und Herzen machet, wenn ſie noch zart, biegſam und zu allem fähig ſind, wovon man ſie überreden will. Vielleicht hat aus eben dieſer Urſache Xenophon, da er den Kyros von der Wiege an vornehmen, und bis zu den lezten Augenblik ſeines Lebens be-

begleiten wollen, ſein Werk nicht Geſchichte des Kyros, ſondern die Erziehung des Kyros, Kyropädie genannt, anzudeuten: daß die erſte Erziehung, welche Kyros von Kindheit an genoſſen, bey ihm alles dasjenige hervorgebracht habe, was die Welt an ihm bewundert hat. Da indeſſen Xenophon aus des Sokrates Gedanken nur dasjenige genommen hat, was die Menſchen zur Geduld und zum Muhte lenket; und eben ſo wenig, als Minos und Lykurgas daran gedacht hat, ſie nur zu den Beſchwehrlichkeiten des Kriegs durch körperliche Uebungen vorzubereiten, ohne in ihnen durch die Muſik und andere freie Künſte denjenigen Teil der Sele zu bearbeiten, welcher Tugenden von allerley Art hervorbringt, ſo iſt er hierinn allerdings dem Sokrates gefolgt, aber nur auf dem Wege, welcher der leichteſte war; und anſtatt daß er hätte bedacht ſeyn ſollen, Menſchen zu ziehen, ſo hat er nur Soldaten gezogen. Plato, welcher im 3ten Buche von den Geſezen vielleicht nur auf Xenophons Kyropädie zielt, geſteht daſelbſt auch, daß Kyros ein großer Feldherr geweſen, und ein großer Freund ſeines Landes: allein er ſpricht ihm den Vorzug ab, daß er eine ganz vollkommene Erziehung genoſſen habe.

Man wird vielleicht wider dasjenige, was ich von der Art geſagt habe, womit die Lehre des Sokrates von zwey großen Männern vorgetragen worden, einwenden: daß Plato oftmals dem Sokrates ſeine eigenen Meinungen leihe, und ſelbſt der Lehrart der Soſiſten gefolgt ſey, wovon ich zu Anfange meiner Abhandlung geredet habe, wenn er, um ſeine Abſichten deſto annehmlicher zu machen, ſie dem Sokrates beweißt. Dieſer Einwurf iſt nun zwar nicht neu, allein er iſt nichtig. Denn mitten durch das, was wir vom Xenophon übrig haben, iſt es anjezt was leichtes, zu ſehen, daß Sokrates alles das hat denken können, was Plato ihn ſagen läßt. Und wenn man auf des Sokrates Verteidigung Acht hat, ſo wie ſie im Plato ſiehet, ſo wird man die erhabenſten Grundſäze der Sittenlehre, oder wenigſtens die unmittelbaren Folgen finden. Daß aber dieſe Verteidigung derjenigen Rede gemäß ſey, welche Sokrates in der Taht gehalten, das ſcheinet Xenophon ſelbſt zu ſagen, wenn er geſteht: daß ſchon andere Leute an die Höhe der Sachen gereichet haben, welche Sokrates vor den Richtern geſagt hat, welches gewiß auf diejenige Verteidigung des Sokrates nicht gedeutet werden kann, die Lyſias aufgeſezt hat.

Uebrigens darf man die Kyropädie nur aufſchlagen, um einige Stellen von des Sokrates Nachrichten darinn zu finden, die Xenophon aufgezeichnet hat. Z. E. von den Pflichten der Bruderliebe, von der Macht der Liebe, von den ökonomiſchen Tugenden eines Feldherrn, von der ihm nöhtigen Kenntniß, und hundert andern Dingen, deren Erzählung unendlich und langweilig ſeyn würde. Es begegnet ſo gar dem Xenophon zuweilen, daß er den Schwung des Geſprächs nicht verändert, und in der Kyropädie dasjenige faſt von Wort zu Wort vorträgt, was man in den merkwürdigen Dingen des Sokrates lieſt.

Dergleichen iſt die Stelle, wo Kambyſes von der Kriegskunſt redet. Ich will ſie zum Teil ſo anführen, wie ſie in beiden von dieſen Werken ſtehet. In den merkwürdigen Dingen wendet Sokrates ſich im 3ten Buche zu einem jungen Menſchen, welcher einen Lehrer in der Kriegskunſt gehabt hatte, und fragt ihn: was ſein Lehrer ihn gelehret habe? Der junge Menſch antwortet: „Er habe ihn die Ordnung gewieſen, die „im Kriegsheere, teils im Aufbrechen, teils im Lager und in „der Schlacht beobachtet werden müßte. Das iſt aber, erwie„dert Sokrates, nur ein kleiner Teil der Pflichten eines Feld„herrn. Er muß außer dieſem noch für die Zubehörungen zum „Kriege ſorgen, die Soldaten mit dem nöhtigen Vorrahte ver„ſorgen; er muß erfindungsreich, arbeitſam, fleißig, geduldig „und von lebhaftem Wize ſeyn; er muß zu gleicher Zeit ſanft„mühtig und ſcharf ſeyn; er muß ſein Gut zu erhalten und an„derer ihres zu gewinnen wiſſen; er muß verſchwenden und rau„ben; er muß freigebig und geizig ſeyn; er muß ſcheu ſeyn „und viel wagen, kurz er muß noch hundert andere angebohrne „und erworbene Geſchiklichkeiten beſizen.“ Der junge Menſch ſagt hierauf, um dem Sokrates eine Probe von ſeiner Wiſſenſchaft zu geben: „Nach ſeines Lehrmeiſters Meinung müſſe „man die beßten Soldaten allezeit in die erſten und hinterſten „Glieder ſtellen,“ und führet hievon Gründe an, die gut zu ſeyn ſcheinen. Sokrates aber verſezt: „Er hat dich alſo ge„lehrt, die guten Soldaten von den ſchlechten zu unterſchei„den? Wahrlich, erwiederte der junge Menſch, das hat er „mich eben nicht gelehrt. Wie denn, antwortet Sokrates, „als dieſer Meiſter dich die verſchiedenen Arten gelehrt hat, „ein Kriegsheer zu ordnen, hat er dir denn nicht auch geſagt, „zu welcher Zeit du dich der einen oder der andern bedienen ſollſt?

„Nichts

„Nichts weniger, antwortet der Jüngling. Gleichwol, erwie„dert Sokrates, muß man dieſe Ordnung verändern, nachdem „die Gelegenheit iſt. Dem ſey, wie ihm wolle, ſagt der junge „Menſch, von allen dem hat er mir nichts geſagt.“

Die ähnliche Stelle in der Kyropädie iſt folgende: Zu Ende des erſten Buches, als Kyros vom Kambyſes an die Gränzen des Perſiſchen Reichs geführt wird, ſagt Kyros unter andern zum Kambyſes auch: „Einsmals, als ich dich bat, „du möchteſt demjenigen doch einen Lohn geben, der mich die „Kriegskunſt gelehret hatte, fragteſt du mich, nachdem du „meine Bitte bewilligt hatteſt: ob mir dieſer Lehrmeiſter auch „einige ökonomiſche Lehren gegeben hätte? Denn die Solda„ten, ſprachſt du zu mir, haben eben das nöhtig, was die „Bedienten in einem Hausweſen bedürfen. (Man merke im „Vorbeygehen dieſen vom Sokrates ſo oft wiederholten Aus„druk) Und ſo bald ich dir geſtand, daß er mir nichts davon „geſagt hätte, fragteſt du mich: ob er mit mir von den Mit„teln geſprochen hätte, ein Kriegsheer vor Krankheiten zu be„wahren? — Ich geſtund dir abermals, daß er nichts davon „erwähnt hätte. —— Worauf du Gelegenheit nahmſt, mich „zu fragen: was er mich denn gelehrt hätte? Worauf ich ant„wortete: er habe mir nur die Schlachtordnungen gewieſen. „Dies bewog dich anfangs zum Lachen, und hierauf zeigteſt „du mir, daß einem Kriegsheere nicht viel Nuzen daraus er„wachſe, wenn es ſich gleich noch ſo trefflich in Schlachtordnung „zu ſtellen weiß, wofern es ihm an Lebensmitteln oder an Ge„ſundheit, Geſchiklichkeit und Gehorſam fehlet.“

Man müßte dieſe ganze Unterredung abſchreiben, welche ſehr lang iſt, und worinn alle Stükke demjenigen zufolge abgehandelt ſind, was man in des Sokrates Merkwürdigkeiten und an einigen Orten von Platons Republik lieſt: dieſe Arbeit würde aber wenig Annehmlichkeit haben, und folglich allezeit zu lang ſeyn. Mir iſt es genug, wenn ich dasjenige feſtgeſezt habe, was mir der Wahrheit am nächſten zu kommen ſcheint, und durch einen neuen Beweiß eine Meinung beſtärkt habe, die ſchon Cicero und die größten Kunſtrichter gehegt haben. Die Aufmerkſamkeit meiner Leſer auf die von mir angezeigten Bücher wird eine Art von Demonſtration ausmachen, und ich ſchmeichele mir, man werde ſich des Erſtaunens kaum enthalten können, daß bißher noch niemand die Kyropädie auf dieſen Fuß unterſucht hat.

Xenophon ſelbſt ſcheint im 8ten Buche ſeine Abſicht begreiflich machen zu wollen. Denn in einer Unterredung zwiſchen dem Kyros, dem Gobryas und Hyſtaspas, als Gobryas eine einem Weltweiſen ſehr anſtändige Antwort gegeben hatte, kehrt Kyros ſich zum Hyſtaspas, und ſprichſt zu ihm: „Nun! „haſt du gehört, was Gobryas ſaget? Ja, gewiß, erwiedert „Hyſtaspas, und wenn er oftmals ſo ſpricht, ſo wollte ich lie„ber nach ſeiner Tochter freyen, (denn es war die Rede von „ſeiner Verheiratung) als wenn er mir viel Silber und Gold „verſpräche. Ja, ja, verſezte Gobryas, ich habe verſchiedene „ſolche Reden aufgezeichnet, die ich dir ſchriftlich mitteilen will.“ Kann man nicht mit gutem Grunde glauben, daß Xenophon durch dieſe Rede in der Perſon des Gobryas von des Sokrates denkwürdigen Sprüchen habe reden wollen, deren Verhältniß mit der Kyropädie offenbar beweiſt, daß ſie der Stoff darzu ſind?

Doch außer der Lehre dieſes Weltweiſen, die den Grund der Kyropädie ausmacht, hat Xenophon ſich auch nicht das Vergnügen verſagen können, die Geſchichte und Urſache ſeines Todes hineinzubringen. Kyros hatte den König von Armenien bey ſich, welchen er gefangen bekommen hatte, und den Tigranes, dieſes Königs Sohn. Er redet den Tigranes an und ſpricht zu ihm: „Wo iſt der wakkere Mann hingekommen, „welcher ehemals mit uns auf die Jagd gieng, und den du ſo „wehrt hielteſt? Ach! erwiederte Tigranes, biſt du der einzige, „dem ſein Unglük nicht bewußt iſt, und der nicht weiß, wie „hart mein Vater ihm begegnet iſt? Und weßwegen? erwiederte „Kyros. Tigranes antwortete: er bildete ſich ein, er gäbe mir böſe „Anſchläge, gleichwol war er ein ſo redlicher Mann, daß, da „er in den lezten Zügen lag, er nach mir fragte, und mir folgendes „ſagte: Mein Tod, Tigranes, gebe dir ja keinen Anlaß, den „König zu haſſen. Er hat es nicht aus Bosheit gethan, ſon„dern aus einer falſchen Meinung, und ich halte dafür, was „man aus Unwiſſenheit tuht, das tuht man wider Willen. „(Man bemerke dieſen Grundſaz des Sokrates) Ach! der vor„treffliche Mann! rief Kyros aus, und indem wollte der Kö„nig von Armenien ſich verteidigen, und ſagte: Wenn ein „Ehemann denjenigen ermordet, der ſeine Frau liebkoſet, ſo ge„ſchieht es nicht aus Verdruß, daß ſie in dergleichen höflichen „Geſprächen feiner denken lernet, ſondern er denkt, man be„raube ihn der Liebe, die ihm gebühret. So bin auch ich auf „dieſen Menſchen eiferſüchtig geweſen, weil es mir ſchien, daß „ihn mein Sohn mehr in Ehren hielt, als mich. Mein Fürſt,

„erwie-

„erwiederte Kyros, du denkſt, wie alle Menſchen gemeiniglich „denken. Du aber, Tigranes, mußt deinen Vater entſchuldigen.“

Kann man wol, wenn man nur eine mittelmäßige Kenntniß vom Plato und Xenophon hat, in dieſer Geſchichte die etwas verkleidete Begebenheit des Sokrates verkennen? Daß Sokrates, der, nach Xenophons eignen Worten, deßwegen ſterben mußte, weil man ihn beſchuldigte: „daß er den jungen „Leuten weiß mache, er ſey der weiſeſte unter allen Menſchen, „und am fähigſten, die andern auf den Weg der Weisheit zu „bringen, daß ſie alſo glaubten, niemand ſey etwas gegen ihn.“ Dies war in der Taht ſein Verbrechen. Die andern, ſo man ihm Schuld gab, waren nur ein Vorwand, ihn wegen dieſes einzigen zu ſtrafen. Allein wenn man dieſe Stelle etwas näher im Xenophon betrachtet, ſollte man nicht in dem Rahte, welchen Kyros dem Tigranes giebt, den Fehler ſeines Vaters zu entſchuldigen, dem Plato einen heimlichen Vorwurf machen, als hätte er die Schande ſeines Vaterlandes und das Verbrechen ſeiner Mitbürger in des Sokrates Verurteilung gar zu ſehr ans Licht gebracht? Denn mir iſt die gemeine Meinung von Platons und Xenophons Mißhälligkeiten nicht unbekannt. Dieſe Meinung gründet ſich vornemlich auf einige Fragmente von Briefen, die man dem lezten beimißt, die ihm aber nicht anſtehen, und vielleicht eben ſo wenig wahr ſind, als die mehreſten von den Briefen, die aus jenen Zeiten ſeyn ſollen. Es iſt übrigens gewiß, daß Xenophon in dem dritten Buche der Merkwürdigkeiten des Sokrates des Plato mit Ehren gedenkt. Sokrates, ſagt er, liebte den Glaukon wegen des Plato und Charmides. Dieſer Glaukon war des Plato Bruder. Was man aber auch von der vorgeblichen Uneinigkeit denkt, die dieſe zwey große Männer getrennt haben ſoll, ſo muß man doch, wenn ſie den Xenophon angetrieben, des Sokrates merkwürdige Reden, und nachmals die Kyropädie zu ſchreiben, mit einem Alten geſtehen: Die edle Eiferſucht nüzt Sterblichen ſehr viel.

II.

Auszüge aus Thomas Hutchinſons zwey Abhandlungen von Xenophon und ſeinen Schriften, insbeſondere von der Kyropädie und den Perſiſchen Sitten.

Erſte Abhandlung.

Vom Leben und Schriften, insbeſondere von der Kyropädie Xenophons und dem Inhalte derſelben.

Xenophon war von Gebuhrt ein Athener, von ſeiner Familie aber iſt bey den Alten ein tiefes Stillſchweigen. Sie geben zwar einen Gryllos als ſeinen Vater an, erwähnen aber nichts von deſſen Stande und andern Glůksumſtänden. So viel iſt indeß gewiß, daß Xenophon ſeine Familie, ſie mogte unädel oder niedrig ſeyn, zu einem großen Glanze, beides, durch ſeine großen Thaten und ſeine Tugenden, erhoben hat.

Die Gebuhrtszeit dieſes großen Mannes hat uns ebenfalls kein alter Schriftſteller angegeben. Es iſt aber aus ſeinem Todesjahre und ſeinen Thaten ſo viel wahrſcheinlich, daß er ohngefähr 449 Jahre vor Chriſto gebohren worden. Er ſoll nemlich mit bey der Delfiſchen Schlacht zwiſchen den Athenern und Böotern zugegen geweſen ſeyn, dieſe fiel aber im 1ten Jahre der 89ten Olympiade vor, und weil die Atheniſchen Jünglinge vor dem 20ten Jahre ordentlich keine Feldzüge mit thaten, ſo

mußte

mußte unſer Xenophon damals wol ſchon 20 Jahre alt ſeyn. Lukian berichtet uns ferner, daß er über 90 Jahre alt geworden, und im erſten Jahre der 105ten Olympiade geſtorben ſey. Wenn man aber von dieſem Jahre bis zum 3ten Jahre der 82ten Olympiade, oder dem 449ten vor Chriſto zurük rechnet, ſo kommen gerade ſo viel Jahre heraus, als Lukian dem Xenophon zuſchreibt, und man kann alſo dies Jahr für ſein wahrſcheinliches Gebuhrtsjahr annehmen.

Als Jüngling war unſer Xenophon ein Schüler des **Sokrates**. Es iſt nicht bekannt, wie früh er ſich in die Schule dieſes großen Weltweiſen begeben hat, wie ſehr er aber ſeinen Lehrer geliebt, wie große Fortſchritte er unter ſeiner Anführung in der Weltweisheit gemacht habe, davon ſind ſeine fürtreflichen Schriften, insbeſondere ſeine **Schuzſchrift** und ſeine **Denkwürdigkeiten des Sokrates**, ſtets redende Zeugen.

Er machte ſich aber nicht bloß als Lehrer der Weltweisheit in ſeinem Hörſale, ſondern auch auf dem Schauplaze der großen Welt durch den Degen berühmt. Er begleitete den Sokrates in den Pelaponneſiſchen Krieg, und als er in der Delfiſchen Schlacht vom Pferde ſtürzte, ſo rettete ihn ſein Lehrer, und trug ihn ſelbſt auf ſeinen Schultern der Gefahr heraus.

Nach dieſer für ſein Vaterland ſo unglüklichen Schlacht begab ſich unſer Xenophon mit Sokrates wieder nach Athen zurük, und beſchäfftigte ſich mit der Weltweisheit, die er einige Zeit bey Seite geſezt hatte. Wahrſcheinlich unterbrach er auch dieſe ſeine gelehrten Beſchäfftigungen nicht eher wieder, als bis er ſeinen Feldzug im Dienſte des jüngern Kyros antrat.

Zur Teilnehmung an dieſem Feldzuge bewog ihn ſein Gaſtfreund, der Böoter Proxenos, der die dem Prinzen Kyros zugeſchikten Griechiſchen Hülfstruppen anführte. Er gieng aber nicht eher nach Aſien, bis er ſeinen geliebten Lehrer Sokrates, und auf deſſen Raht auch den Delfiſchen Apollo deßwegen gefragt hatte.

Wie alt er beim Antritt dieſes Feldzugs geweſen, darüber iſt man nicht einig. Die Meinung des Herrn Charpentier iſt indeß die wahrſcheinlichſte, daß er damals ohngefähr 50 Jahr alt geweſen ſeyn mögte. Sein ganzes Betragen bey dieſem wichtigen Feldzuge, und die Zeit, da derſelbe vorgefallen iſt, redet für dieſe Meinung.

Kyros und Proxenos befanden ſich zu Sardes, als Xenophon zu ihnen kam, ſie wollten aber mit der Armee ins

Feld gehen, und beide baten ihn, er mögte ſie begleiten. Er thats, und es ſchlug zu ſeinem größten Ruhm aus. Die Griechen wählten ihn nach dem Tode ihres Feldherrn, Proxenos, und der Niederlage des Prinzen Kyros, einmühtig zu ihrem Anführer, und er führte ſie in ſtetem aber ſiegreichen Kampfe mit den größten Hinderniſſen glüklich in ihr Vaterland zurük. In ſeiner Geſchichte des Feldzugs des Kyros hat dies Xenophon ſelbſt ausführlich erzählet. Aus dieſer Schrift erhellet deutlich genug, daß er den Vorzug vor allen Griechen, die ſich mit Kyros vereinigt hatten, behauptet habe, und daß es beſonders ſeiner treuen Klugheit und Muht zugeſchrieben war, daß 10000 Griechen glüklich und unverlezt in ihr Vaterland zurükkehren können. In der That gab er durch dieſen berühmten Rükzug einen ausnehmenden Beweiß ſeiner Kriegserfahrung und Tapferkeit. Er war mitten im feindlichen Lande, allenthalben von feindlichen Herren umgeben, entblößt von Reiterey, und niemand verſah ihn ohne Zwang mit Lebensmitteln, und doch gieng er mit ſeinem Heere über Flüſſe und hohe ſteile Gebürge, und durchzog ganze weitläuftige Länder, die von ihren Einwohnern verlaſſen, oder von wilden Nationen bewohnt waren, und nachdem er ſo große Schwierigkeiten der Natur überwunden, ſo vielen Gefahren und Beſchwehrlichkeiten glüklich Troz geboten hatte, führte er ſeine Soldaten als Sieger über Feinde, Natur, Mangel und Noht unverlezt ins Vaterland wieder zurük. Ein Unternehmen, das jederzeit die Bewunderung der größten Feldherren geweſen iſt.

Nach dieſem geendigten Feldzuge, der ein Jahr und drey Monate gedauert hatte, übergab Xenophon die Armee dem Lakedämonier Thymbro zu Pergamos, der ſich daſelbſt zum Kriege wider den Tiſſaferdes und Farnabazos anſchikte. Er ſelbſt aber gieng in ſeinem 54ten Jahre, im erſten Jahre der 96ten Olympiade, mit dem Lakedämoniſchen König Ageſilaos, auf den er nachher eine Lobſchrift verfertigt hat, nach Aſien.

Während ſeiner Abweſenheit bey dieſen Feldzügen hatten ihn die Athener mit der Verbannung belegt, weil er in dieſem Kriege des Prinzen Kyros gegen ſeinen Bruder, den Kaiſer Artaxerxes, die Partey des Prinzen genommen hatte, da doch die Athener Feinde deſſelben waren, und es mit dem Kaiſer hielten. Laertios aber berichtet, er ſey deßwegen mit dieſer Strafe belegt worden, weil er dem Ageſilaos nach Aſien gefolgt war, und ſich alſo zur Lakedämoniſchen Partey gewendet hatte. Vielleicht gab beides Anlaß, ihn zu verbannen.

Seine

Seine Verbannung bewog ihn, ſich nach Skillans zu begeben. Pauſanias erzählt, die Lakedämonier hätten ihm dieſen Ort, den ſie den Eleern entriſſen hatten, geſchenkt. Seine Gemahlinn Fileſia, und ſeine beiden Söhne, Gryllos und Dioboros, folgten ihm dahin nach. Dieſe Stadt lag nicht weit von Olympia. Megabyzos, der, um die Spiele zu ſehen, dahin kam, gab ihm daſelbſt das Geld wieder, das er von ihm bekommen hatte, da er mit dem Ageſilaos aus Aſien nach Böotien gieng. Für daſſelbe kaufte Xenophon den Akker der Göttinn Diana, und erbaute auf demſelben einen Tempel und Altar, und widmete ihr jährlich den Zehnten der Feldfrüchte.

Bey ſeinem Aufenthalt an dieſem Orte beſchäfftigte ſich Xenophon mit Verfertigung ſeiner philoſophiſchen und hiſtoriſchen Schriften, und ergözte ſich auf mancherley Weiſe. Als aber zwiſchen den Eleern und Lakedämoniern ein Krieg entſtand, und Skilluns von den Eleern erobert wurde, ſo flüchteten ſich die Söhne Xenophons mit wenigen Sklaven nach Lepreum, wohin ſich Xenophon nachher auch ſelbſt begab, doch gieng er in der Folge wieder von da nach Korinth, wo er ſeine übrige Lebenszeit zugebracht hat.

In der Folge der Zeit ſchlugen ſich die Athener wieder zur Partey der Lakedämonier, da ſich die Achäer, Arkadier und Thebaner zur Unterdrükkung derſelben vereinigten; und nun ſchikte Xenophon ſeine beiden Söhne, Gryllos und Diodoros, nach Athen, um unter dem Heere der Athener zu ſtreiten. In der Schlacht bey Mantinna im 2ten Jahre, der 104ten Olympiade, wurden aber die Lakedämonier von den Thebanern und deren Bundesgenoſſen überwunden. Diodoros entkam wieder aus dem Treffen, aber ohne eine merkwürdige That gethan zu haben. Gryllos hingegen bewies ſich als einen würdigen Sohn Xenophons, und tödtete den Epaminondas, und wurde ſelbſt, umgeben von einer großen Menge Feinde, da er tapfer ſtritte, getödtet. Xenophon hatte aber ein feierliches Opfer vor, als er dieſe traurige Nachricht erhielt, er unterbrach aber die Feierlichkeit nicht weiter, als daß er den Opferkranz von ſeinem Haupte nahm. Da er aber hörte, daß ſein Sohn als ein tapferer Mann gefallen, ſo ſezte er den Opferkranz wieder auf, und bezeugte bey der Gottheit, der er eben opferte, daß er über die Tapferkeit ſeines Sohns mehr Vergnügen, als Traurigkeit über den Tod deſſelben empfinde. Ja einige ſagen, er habe nicht einmal eine Zähre dabey vergoſſen, ſondern mit der

einem großen Manne würdigen Standhaftigkeit des Geiſtes geſagt: Da ich ihm zeugte, wußte ich ſchon, daß er ſterben mußte.

Athenäus berichtet, daß ihn auch der Syrakuſiſche König Dionyſius an ſeine Tafel gezogen habe. Man findet dies aber bey keinem andern Schriftſteller beſtätigt, und es beruht alſo auf der Glaubwürdigkeit des Athenäus. Laertios aber berichtet von ihm, daß er im 4ten Jahre, der 94ten Olympiade, am meiſten geblüht habe, und im 15ten Jahre, der 105ten Olympiade, im hohen Alter, wie Lukian berichtet, ſchon über 90 Jahre alt, zu Korinth geſtorben ſey.

Er war von ſehr ſchöner Leibesgeſtalt, hatte einen gefälligen und beſcheidenen Blik, und langes Haar, und mit dieſem ſchönen Körper hatte die Natur auch eine ſehr ſchöne Sele verbunden. Seine liebenswürdigen Sitten und ſeine ſanfte Denkungsart ſieht man ſchon gewiſſermaßen aus ſeinem ungekünſtelten gefallenden Stil, der in ſeinen Schriften herrſcht; und eben dieſe Schriften beweiſen auch, daß er ein großer Freund des Reitens und der Jagd, ein erfahrner Feldherr, ein tapfrer Kriegsheld und großer Wahrheitsfreund geweſen, daß er Ausharrlichkeit in Beſchwehrden und Mühſeligkeiten, Mäßigkeit, und Fertigkeit in ſeiner Lebensart, Furcht vor der Gottheit, und Dienſtbefliſſenheit gegen die Seinigen beſeſſen habe. Ein Beweis von ſeiner ädeln und redlichen Denkungsart iſt ohnſtreitig der, daß er, da er die Schriften des Thukidides, die noch verborgen waren, hätte geheim halten und auf die Seite bringen können, der erſte geweſen iſt, der ſie zu dem Ruhme des Thukidides bekannt gemacht hat.

Der Lakedämoniſche König Ageſilaos war ein vertrauter Freund unſers Xenophons, ſeine Freundſchaft gieng ſo weit, daß Xenophon ihm zu Gefallen ſeine beiden Söhne zu Sparta Lakedämoniſch erziehen ließ. Vom Ariſtippos hingegen, dieſem ſchmuzigen und geizigen Philoſophen, war er ein heftiger Feind, ſo daß er ihn auch in Schriften durchzog, wie man aus dem zweiten Buche der Sokratiſchen Denkwürdigkeiten ſehen kann. Einige der Alten glauben auch, daß eine gewiſſe Art von Feindſchaft zwiſchen unſerm Xenophon und dem Plato geweſen ſey, und man findet davon auch wirklich einige nicht undeutliche Spuhren in den Schriften dieſer beiden großen Männer, welche hier anzuführen zu weitläuftig ſeyn würde. So weit von Xenophons Leben.

Von Xenophons Schriften.

Die Alten ſtimmen darinn insgeſammt überein, daß Xenophons Schreibart eine der unnachahmlich ſchönſten ſey. Er ſchreibt ſehr ſimpel, aber nicht niedrig, ſondern weiß ſich immer aufs fürtrefflichſte nach ſeiner vorhabenden Materie zu richten. Dies ſieht man deutlich, wenn man die Geſpräche des Kyros als Kind und Jüngling, ſeine Reden als Mann, als Feldherr, als Monarch, die Vorträge des Kambyſes ꝛc. mit einander vergleicht. Alles iſt dabey der Sache aufs vollkommenſte angemeſſen, und ſo iſts auch in ſeinen übrigen Schriften. Die Alten haben ihn daher mit Recht bald die Attiſche Muſe, bald die Attiſche Biene genannt, weil ſeine Schreibart ſüßer als Honig iſt; die Muſen ſelbſt, ſagen ſie, haben durch den Mund Xenophons geredet, ſo lieblich iſt ſeine Sprache. Eben ſo ſehr loben ſie ſeine Geſchiklichkeit in der Geſchichtſchreibungskunſt, und daß ſie dieſe mit dem vollkommenſten Rechte gerühmt haben, davon ſind ſeine unſterblichen Geſchichtsbücher die unverwerflichſten Zeugen. Er iſt alſo unſtreitig einer derjenigen Schriftſteller des Altertums, die es vorzüglich verdienen, faſt nicht aus den Händen gelegt und immer geleſen zu werden.

Zum Glük iſt uns auch noch eine gute Sammlung ſeiner Schriften aufbehalten worden, die wir hier ihren Titeln nach anführen wollen.

1) **Die Kyropädie in 8 Büchern.** Ein Werk, das der ältere Scipio Africanus nicht aus den Händen legte. Es enthält die Geſchichte des erſten Perſiſchen Monarchen Kyros des Großen, von ſeiner Gebuhrt bis zu ſeinem Tode umſtändlich beſchrieben.

2) **Der Feldzug des Kyros gegen ſeinen Bruder Artaxerxes in 7 Büchern**, die Arrian von Nikomeda in ſeiner Schrift von Alexanders Feldzügen glüklich nachgeahmt hat.

3) **Die Griechiſche Geſchichte in 7 Büchern**, worinn er die Geſchichte des Thukidides fortſezt.

4) **Von der Statsverfaſſung der Lakedämonier.** Dies Werk ſchrieb er, um den Lakedämoniern ſeine Dankbar-

keit

keit für die ihm in ſeiner Verbannung erzeigten Wohlthaten zu bezeugen.

5) Von der Statsverfaſſung der Athenienſer.

6) Denkwürdigkeiten des Sokrates in 4 Büchern.

7) Schuzſchrift für Sokrates.

8) Gaſtmahl der Philoſophen.

9) Von der Haushaltungskunſt, welches auch oft als das fünfte Buch der Sokratiſchen Denkwürdigkeiten angeſehen wird.

10) Lobſchrift auf den Lakedämoniſchen König Ageſilaos.

11) Hiero, oder ein Geſpräch über die Glükſeligkeiten und Unglükſeligkeiten des Königlichen Lebens.

12) Ueber die Einkünfte, beſonders von Attika.

13) Ueber die Reitkunſt.

14) Ueber die Wiſſenſchaften eines Generals der Reiterey.

15) Ueber die Jagd.

16) Einige Briefe.

Außerdem werden ihm auch noch einige unächte Schriften beigelegt, und andere ſind nicht auf uns gekommen.

Ueber die Kyropädie insbeſondere.

Es iſt eine alte Meinung, die ſich ſchon aus den Zeiten Platos herſchreibt, daß Xenophons fürtreffliche Kyropädie ein Roman ſey, worinn er einen vollkommenen König habe ſchildern wollen. Er habe daher den Kyros nicht ſo dargeſtellt, wie er wirklich geweſen, ſondern wie er hätte ſeyn ſollen. Dieſer Meinung der Alten, die ſich unter andern vom Plato und Cicero herſchreibt, ſind auch viele Neuere beigetreten, und haben die

die Kyropädie für nichts anders als für einen politiſchen Roman gehalten *). Allein Plato verdient wol nicht zu viel Glauben, wenn er vom Xenophon redet, da eine Feindſchaft zwiſchen ihnen obwaltete, und außerdem ſagt er uns auch, daß er eine Muhtmaßung vorbringe. Man kann alſo aus ſeinem Ausſpruche nur dies mit Gewißheit ſchließen, daß er von der Erziehung des Kyros anders als Xenophon gedacht habe. Cicero aber redet in ſeinen Worten von der Kyropädie mehr von dem Geiſt und den Sitten des Kyros, die ihm vom Xenophon beigelegt werden, als von der Geſchichtserzählung ſelbſt **). Doch haben auch einige neuere Gelehrte die Kyropädie für eine wahre Geſchichte gehalten. Doch es iſt am beßten, wir betrachten die Kyropädie ſelbſt, und dies kann am beßten auf dieſe Art geſchehen, daß wir 1) die Sitten und Gebräuche der Perſer, 2) die moraliſchen und militäriſchen Reflexionen, und 3) die Gebuhrt, Tahten und Tod des Kyros, ſo wie ſie Xenophon beſchreibt, betrachten.

Weil aber Xenophon in der Erzählung der Sitten und Gebräuche der Perſer ſehr weitläuftig iſt, ſo wollen wir davon hernach beſonders handeln, und die Nachrichten anderer Schriftſteller damit vergleichen.

Was die häufigen Reflexionen betrifft, die Xenophon ſeiner Geſchichte des Kyros eingewebt hat, ſo ſind dieſe ohnſtreitig ſeiner Philoſophie und Kriegskenntniß zuzuſchreiben. Man findet wenigſtens in den Sokratiſchen Denkwürdigkeiten nicht wenige Stellen, wo Sokrates eben die Lehren und Vorſchriften vorträgt, die in dieſem Werke vom Kyros befindlich ſind.

---

*) Und, wie ich überzeugt bin, mit Recht. Man darf nur das Werk ſelbſt mit Aufmerkſamkeit und ohne Vourteil leſen, ſo muß man es gleich fühlen. Man vergleiche die Abhandlung des Hrn. Charpentier, die vor dieſer vorhergeht. D. Ueberſ.

**) Ich ſehe nicht ein, wie man dies ohne Gewalt aus Cicerons Worten herausbringen will. Er ſagt offenbar, Xenophon habe in der Perſon des Kyros einen fürtrefflichen Regenten ſchildern wollen, und ſey daher von der wahren Geſchichte abgegangen.

D. Ueberſ.

ſind. Xenophon hat auch dieſe Betrachtungen in ſeiner Kyropädie ſehr ſchiklich angebracht, denn die Weisheit der alten Perſer iſt jedermann bekannt, und Plutarch bezeugt, daß ſie auf ſolche Weiſe, wie wirs im Xenophon von ihnen antreffen, unter einander geſcherzt haben. Die Reden und Briefe, die Xenophon dem Kyaxares und Kyros, ſo wie auch andern Männern beilegt, ſind freilich von ihm ſelbſt erfunden; aber trifft man das nicht bey allen alten Geſchichtſchreibern an? Und Sarinus berichtet auch, daß die Perſiſchen Beherrſcher die Gewohnheit gehabt haben, ihre Truppen durch eine Rede zur Tapferkeit aufzumuntern, wenn ſie ſie in eine Schlacht führten. Xenophon hat alſo gar nichts gegen die Wahrſcheinlichkeit geſchrieben, wenn er ihnen in ſeinem Werke ſolche Reden beilegt.

Obgleich das Volk der Perſer einen großen Kriegsruhm gehabt, ſo iſt indeß doch nicht zu leugnen, daß Xenophon die verſchiedenen Regeln der Kriegskunſt, die er einmiſcht, aus ſeiner eignen Kriegserfahrenheit hergenommen hatte. Hierdurch geht aber, wie wir unten ſehen werden, ſeiner hiſtoriſchen Glaubwürdigkeit gar nichts ab.

Ich komme nun auf die Grundlage dieſes hiſtoriſchen Werks unſers Xenophons, nemlich auf die Betrachtung der Abkunft, der Tahten und des Todes des Kyros, damit ich dabey deſto deutlicher ſeyn könne, ſo will ich zuerſt alles nach der Erzählung Xenophons im Auszuge hier anführen, darauf auch die Erzählungen andrer Schriftſteller mitteilen, und ſie mit der Xenophontiſchen vergleichen. Zuerſt alſo Xenophons Erzählung.

Der Perſiſche König Kambyſes vermählte ſich mit Mandane, der Prinzeſſinn des Mediſchen Kaiſers Aſtyages, womit er den Kyros, einen Prinz, der die herrlichſten Naturgaben, beides am Geiſte und Körper, beſaß, gezeugt hat. Dieſen Kyros ließ Kambyſes nach der damals noch fürtreflichen Erziehungsart der Perſer erziehen. Als er etwas über zwölf Jahr alt war, nahm ihn Mandane mit zum Beſuch bey ſeinem Großvater Aſtyages, bey welchem ſich der junge Kyros einige Jahre in Medien aufhielt. Nach einiger Zeit ſtarb Aſtyages, und ihm folgte ſein Prinz Kyaxares als Mediſcher Monarch auf dem Trohne.

Der Aſſyriſche Monarch beherrſchte damals die meiſten an Medien gränzenden Völker, und faßte den Entſchluß, ſich auch die Meder und Perſer zu unterwerfen. In der Abſicht ſchikte er Geſandſchaften an alle ihm unterworfene Völker, imgleichen an den Lydiſchen König Kröſos, die Kappadokier, beide Frygier, Karer, Paflagonier, Indier und Kilikier, und ließ üble Gerüchte von den Medern bey allen dieſen ausſtreuen. Die meiſten von dieſen Völkern ließen ſich teils durch dieſe falſchen Gerüchte, teils durch die Geſchenke des Aſſyriſchen Monarchen, die er ihnen machte, bewegen, ein Bündniß mit ihm zu ſchließen. Als Kyaxares von dieſer ihm drohenden großen Gefahr Nachricht erhielt, ſo ließ er den Perſiſchen König Kambyſes um Hülfe erſuchen. Er erhielt auch gleich ein Corps Perſiſche Hülfstruppen, und Kyros übernahm auf ſein Verlangen das Commando deſſelben. Kyros ſchikte ſich nun mit allem Eifer zum Krieg an, und nachdem er die abgefallenen Armenier, und nebſt ihnen die Chaldäer bezwungen, ſo rükte er mit ſeinem Heere in Aſſyrien ein, und überwand den Aſſyriſchen Monarchen in einer großen Schlacht.

Die Folge davon war, daß ſich ihm die Hyrkanier und nach ihnen auch die Stadthalter, Gobryas und Gadatas, ergaben. Kyros verfolgte darauf dem Aſſyriſchen Kaiſer, der ſich nach Lydien zurükgezogen hatte, mit ſeinem Heere, bekam die Stadt Sardes und den Lydiſchen König Kröſos in ſeine Gewalt, und unterwarf ſich darauf die Karer, Frygier, Kapadokier und Araber. Nachdem er alle ſeine Unternehmungen nun glüklich ausgeführt, und ſich die Lydier und den Kröſos mit faſt allen Kleinaſiaten unterwürfig gemacht hatte, ſo rükte er mit ſeinem ſiegreichen Heere vor die Babyloniſche Hauptſtadt, und belagerte und eroberte dieſe vornehmſte und reichſte Stadt von ganz Aſien.

Ob aber Kyros zwar die Anführung in dieſem langwierigen Krieg hatte, ſo ſtand er doch unter dem Befehl ſeines Oheims Kyaxares des höchſten Herrſchers. Er heirathete in der Folge deſſen Erbprinzeſſinn, und erhielt mit ihr das Mediſche Reich zur Mitgabe, und wie ſein Oheim und Schwiegervater Kyaxares ohne männliche Erben, und auch ſein Vater Kambyſes geſtorben war, ſo vereinigte Kyros die Mediſchen und Perſiſchen Königreiche unter ſeinen Zepter, und gelangte alſo teils durchs Erbfolgerecht, teils durch ſeine ſiegreichen Waffen zur

Allein

Alleinherrſchaft über den größten Teil des Orients. Nachdem er den Grund zu dieſem in der heiligen und weltlichen berühmten Kaiſertume gelegt hatte, ſo erwählte er ſich folgende Städte zu ſeinen Reſidenzen. Babylon im Winter, Suſa im Frühjahr, und im heißeſten Sommer Ekbatana, dieſe herrliche Stadt Mediens. Seine folgenden Tage brachte er im Stillen und in großer Pracht zu, und regierte alles ſehr bewundernswürdig und weiſe, ſo daß er nicht ſowol durch ſeine Großthaten als durch ſeine Klugheit und Tugend alle übrige Prinzen an Ruhm weit übertrift. Zum ſiebten mal reiſte er in ſeiner Regierung nach Perſien, als er daſelbſt im hohen Alter, nachdem er ſeinen Prinzen und Freunde zum leztenmal die ſchönſten Ermahnungen erteilt hatte, ſein ruhmvolles Leben ſanft beſchloß. Er war ein in allem Betracht glüklicher Monarch, er beſaß die weitläuftigſten Länder, regierte im größten Ruhm, den er ſich durch ſeine Großthaten erworben, und wußte ſein ganzes Leben ſo einzurichten, daß er im Frieden und Kriege die herrlichſten Tugendproben gab, und Kriegsglük mit Anſehn im Frieden verband.

So lautet Xenophons Erzählung vom Kyros. Alles iſt darinn ſo wahrſcheinlich beſchrieben, daß ich mich nicht genug wundern kann, daß viele neuere Gelehrte, ſo bitter und heftig, ja ich mögte ſagen, ſo geradezu ihm widerſprachen, und ihn einen angenehmen glänzenden Romanſchreiber genannt haben. Es iſt wenigſtens in der Folge der Begebenheiten, die wir eben im Auszug mitgeteilt haben, nichts thörichtes, nichts abgeſchmaktes, nichts, das dem einfältigen Wahrheitsfreunde und Verehrer nicht würdig ſey. Wir haben auch geſehen, was man auf Platons und Cicerons Zeugniſſe, die gegen Xenophon angeführt werden, antworten könne, und auch andre beſtrittene Dinge berührt, und gezeigt, daß man aus allem dieſem nichts zur Schwächung der Glaubwürdigkeit Xenophons ſchließen könne. Nun wollen wir auch die übrigen Geſchichtſchreiber, deren Anſehn dem Xenophon in der Geſchichte des Kyros gewöhnlich entgegen geſezt wird, hören.

Es verdienen aber vorzüglich Herodotos und Kteſias, daß wir ihre Nachrichten hier im Auszug mitteilen, denn die ſpätern Geſchichtſchreiber ſind ihnen meiſtens gefolgt. Hier iſt daher zuerſt kurz, was uns Herodotos berichtet.

Aſtyages,

Aſtyages, König der Meder, ſo ſchreibt er, hatte eine Prinzeſſinn, Nahmens Mandane. Von dieſer hatte er ein Traumgeſicht, daß ihn ſehr bekümmerte, und bewog, ſie mit keinem Großen der Meder, der ihrer würdig ſey, ſondern mit einem Perſer, Nahmens Kambyſes, der zwar von guter Familie, aber von keinem unternehmendem Geiſte war, zu vermählen. Im Jahr der Vermählung ſeiner Tochter Kambyſes hatte Aſtyages ein zweites Traumgeſicht, ein Weinſtok wuchs aus dem Schoß ſeiner Tochter, und beſchattete mit ſeinen Zweigen ganz Aſien. Als er dies Geſicht den Traumdeutern erzählte, ſo deutete ſie es dahin, daß ihm von ſeiner Tochter ein Enkel gebohren werden würde, der an ſeiner Stelle die Herrſchaft erhielte. Aſtyages lies daher ſeine Tochter, als ihre Niederkunft herannahte, aus Perſien an ſeinen Hof kommen, und übergab das Kind, das ſie gebahr, alſobald dem Harpagos, ſeinem Freund und Vertrauten, um es umbringen zu laſſen. Harpagos begab ſich mit dem ihm übergebnen Knaben nach Hauſe, und wie er die grauſamen Befehle des Königs überdachte, ſo beſchloß er, ſie wenigſtens nicht in eigner Perſon zu vollziehen. Er lies daher den königlichen Hirten Mitradates zu ſich kommen, und trug ihm auf, das Kind an einem ſolchen Orte auszuſagen, wo er aufs geſchwindeſte umkäme. Mitradates hatte ein Weib, Nahmens Spadio, (deren Nahme im Mediſchen einen Hund bedeutet) dieſe hatte gerade damals, als er den kleinen Kyros mit ſich nach Hauſe brachte, auch ein todtes Knäbchen gebohren. Sie fanden es alſo gleich für gut, dieſem todtgebohrnen Kinde den Schmuk des jungen Kyros anzulegen, und es auf einem ſehr wüſten Berge auszuſezen, und den königlichen Enkel als ihren eignen Sohn zu erziehen. Dieſer junge Prinz hatte einen bewundernswürdig hohen Geiſt, und ward, da er zehn Jahr alt war, von den Knaben im Spiel zum König erwählt. Er führte ſich alſo königlich auf, und lies vermöge ſeiner Macht, den Sohn des Artembares, eines Mediſchen Großen, der ſeine Befehle nicht befolgen wollte, aufs ſtrengſte mit Schlägen züchtigen. Artembares führte hierüber Klage vor dem Könige, und ward zornig, daß ein Knabe eines königlichen Sklaven den Sohn eines ädeln Mannes knechtiſch mit Schlagen gezüchtigt hatte. Aſtyages lies hierauf den Kyros vor ſich bringen, und ſprach, wie haſt du es wagen dürfen, als ein gemeiner ſchlechter Knabe, den Sohn eines ſo groſſen und ädeln Mannes ſo zu behandeln?

handeln? Was ich getahn habe, ſprach Kyros, dazu war ich berechtigt, ich war zum König erwählt, und er war unter allen, der einzige, der meinem Befehl nicht gehorchte, und dafür bekam er ſeine Strafe. Aſtyages bewunderte das Betragen, die Standhaftigkeit und Bildung des Knaben, und glaubte etwas ſein Geſchlecht verrahtendes dariun zu erblikken; er fand auch, daß die Zeit, wo er ſeinen Enkel dem Harpagos zum Ausſezen übergeben, mit dem Alter des Knaben überein käme; dies erregte in ihm einen plözlichen Verdacht, und er fragte den Hirten um die wahre Beſchaffenheit mit dieſem Knaben, der ihm endlich die Wahrheit geſtand. Nun verſtellte er ſeinen Zorn, und bezeugte eine Freude über des Knaben Erhaltung. Zugleich ſprach er zum Harpagos, der eben zugegen war, ich will wegen der Erhaltung des Knaben, den ich jezt geſund wieder bekomme, den Schuzgöttern ein Opfer bringen, ſchikke daher deinen Sohn an den Hof, und komm auch ſelbſt mit zur Tafel.

Harpagos ſchikte ſeinen einzigen dreizehnjährigen Sohn mit Freuden zum Aſtyages. Dieſer ließ ihn ſchlachten, und dem Vater zu eſſen vorſezen, und wie ihm Harpagos bey der Tafel, auf ſeine Frage, ob ihm die Speiſen nicht recht wohl ſchmekten, geantwortet hatte: ſehr wohl, ſo entdekte er ihm alles. Ob nun gleich Harpagos überzeugt war, das Fleiſch ſeines eigenen Sohns gegeſſen zu haben, ſo ließ er doch vor jezt gar kein Zeichen ſeines Schmerzes und Zorns blikken. Weil nun aber Kyros noch lebte, ſo hatte Aſtyages immer noch Verdacht, und konnte nicht alle Beſorgniſſe wegen ihn aus ſeinem Geiſte verbannen. Er fragte daher nochmals die Magier, nnd erhielt von ihnen zur Antwort: Der ganze Traum ſey nun völlig erfüllt, Kyros habe des Königs Titel erlangt, und er habe nun weiter keine Gefahr mehr von ihm zu fürchten. Hierauf beruhigte ſich Aſtyages, und ſchikte den Kyros zu ſeinen Eltern nach Perſien. Kyros erzählte daſelbſt viel von dem Hirten und deſſen Weibe, die ihn erzogen hatte, und rühmte ſie ſehr. Aus dem Nahmen aber, den dies Weib hatte, und deſſen Bedeutung iſt die Fabel entſtanden, daß Kyros von einer Hündinn geſäugt ſey.

Harpagos vergaß indeß die ſchändliche Ermordung ſeines Sohns nicht, ſondern ſann nur auf Rache gegen den Urheber

heber deſſelben. Er ließ ſich nahe mit Kyros, der ſchon ausnehmend rühmliche Proben von ſich abgelegt hatte, in einen Briefwechſel ein, erforſchte die Geſinnung eines jeden Mediſchen Großen, ob ſie wohl behülflich wären, den Aſtyages vom Thron zu ſtürzen, und Kyros darauf zu ſezen. Wie er nun alles aufs beßte eingefädelt hatte, ſo wiegelt er den Kyros zu einer Rebellion der Perſer gegen den Aſtyages auf. Wie dieſe in Waffen ſtanden und unter Kyros Anführung anrükten, ſo übergab Aſtyages das Oberkommando der Truppen gegen ſie dem Harpagos, der bißher alle ſeine Anſchläge ſehr zu verbergen und ſich außer allem Verdacht zu erhalten gewußt hatte. So bald aber dieſer mit ſeinem Heer im Felde ſtand, und das Heer des Kyros ins Geſicht bekam, gieng er gleich mit den Medern, die nun ſein Vorhaben wußten, zu Kyros über, und die übrigen flohen. Aſtyages wollte noch einen Feldzug gegen den Rebellen verſuchen, ward aber lebendig gefangen genommen, und verlor alle Meder, die mit ihm ausgerükt waren, und Kyros erlangte auf dieſe Weiſe die Herrſchaft über Meder und Perſer. Darauf erobert er Sardes und Bokgton und unterjocht den größten Teil Aſiens. Zulezt beſchloß er auch das kriegeriſche Volk der Maſſageten nahe am Kaſpiſchen Meere mit Krieg zu überziehen.

Es herrſchte aber damals Tomyris als Königinn der Maſſageten, gegen dieſe verſtellte ſich anfänglich Kyros, als wollte er ſie zur Gemahlinn nehmen. Sie aber ſahe wohl, daß er nicht ſowol ſie zur Gemahlinn, als vielmehr ihr Königreich verlange und ſchlug ihm ihre Hand ab. Nun griff, Kyros das mit Gewalt an, was er durch Liſt nicht zu Stande bringen können, und fiel mit einem feindlichen Heer ins Maſſagetiſche Land ein. Tomyris wich einer Schlacht ſo wenig aus, daß ſie dem Kyros gar verſtattete, drey Tagereiſen weit in ihr Land vorzurükken, und dann mit ihr zu ſchlagen, oder ſo lang zu verweilen, bis ſie erſt über den Fluß Araxes der ſie ſcheidete, gegangen, und eben ſo viele Tagereiſen in ſein Gebiet vorgerükket ſey, da wollte ſie alsdenn eine Schlacht gegen ihn wagen. Kyros folgte dem Raht des Kröſos, den er bey ſich hatte, und bat ſie, ſich drey Tagereiſen weit zurük zu ziehen, daß er über den Fluß Araxes gehen, und in ihr Reich ſo weit vorrükken könne. Tomyris zog ſich alſo vermöge ihres Vertrags mit Kyros zurük.

Als Kyros eine Tagereiſe im Maſſagetiſchen Gebiete marſchirt war, ſo bediente er ſich dieſer Kriegesliſt: Er ließ ſein Lager mit allem Ueberfluß, vorzüglich mit Wein reichlich verſehen, und nachdem er die ſchlechteſten von ſeiner Mannſchaft zur Bedekkung des Lagers zurükgelaſſen hatte, ſo zog er ſich mit den übrigen Heeren aus dem Araxes zurük. Bald darauf griff der dritte Teil der Maſſagetiſchen Armee das Perſiſche Lager an, und nachdem ſie die darinn zurükgelaſſenen Soldaten beſiegt, ſezten ſie ſich gleich an die zubereiteten Tafeln, und nachdem ſie ſich mit Speiſen und Wein überladen hatten, ergaben ſie ſich dem Schlaf. Nun überfielen ſie die Perſer da ſie ſchliefen, tödteten viele, und nahmen eine noch größere Anzahl gefangen, unter welchen ſich auch Spargapiſes, der Prinz der Tomyris, befand, dieſe Niederlage brachte die Tomyris ſehr gegen Kyroß auf, ſie zog ihre Truppen zuſammen, und griff ihn an. Nach einem heftigen Streit erhielten doch zulezt die Maſſageten den Sieg, nachdem ſie viel Perſer, und ſelbſt den Kyros, erlegt hatten. Nach geendigter Schlacht ließ Tomyris den Körper des Kyros allenthalben auf dem Wahlplaze ſuchen, und wie man ihn auffand, ihm den Kopf abhauen, und ſelbigen in einen Schlauch voll Menſchenblut ſtekken, wobey ſie ihn verſpottend ausrief: Hier ſollſt du mit Blut von mir geſättigt werden! So verlor Kyros ſein Leben, da er 29 Jahre regiert hatte. Sein Tod wird zwar von andern anders erzählt, ich bin aber derjenigen Nachricht gefolgt, die mir die glaubwürdigſte geſchienen hat.

So weit Herodotos von Kyros. Nun komme ich auf Kteſias Nachrichten, die uns Photios aus ſeiner Geſchichte aufbehalten hat. Dieſe lauten ſo:

Kyros war gar kein Geſchlechtsverwandter des Aſtyages; der leztere floh nach Ekbatana, um den Händen des Kyros zu entgehn, ward aber daſelbſt gefangen und gefeſſelt, doch aber nicht lang nachher vom Kyros wieder von den Banden befreit, und von ihm nicht anders, als wenn er ſein Vater wäre geehrt. Aſtyages hatte eine Prinzeſſinn Amytis, welche mit einem Spitamas vermählt war. Dieſe verehrte Kyros anfangs auch, wie ſeine Mutter, nachdem er aber eine Urſach fand,

fand, den Spitamas hinrichten zu laſſen, ſo nahm er ſie zur Gemahlinn.

Darauf überzog er die Baktrianer mit Krieg, die ſich ihm aber freiwillig unterwarfen. Auch mit den Sakern kriegte er, und bekam ihren König Amorgos gefangen. Wie deſſen Gemahlinn Sarethra die Gefangenſchaft ihres Gemahls erfuhr, ſo zog ſie 300000 Männer und 200000 Weiber zuſammen, und griff den Kyros an, und bekam ihn nebſt vielen andern lebendig gefangen, gab ſie aber alle, um ihren Gemahl wieder in Freiheit zu ſezen, wieder frey, und Kyros eroberte nachher Sardes, und nahm den Kröſos gefangen.

Nach einigen Jahren wünſchte Kyros und ſeine Gemahlinn Amytis, den Aſtyages, der ſich in Barkanien aufhielt, zu ſehen, und Kyros ſchikte ſeinen größten Liebling, Pediſakas, zu ihm, daß er kommen mögte. Pediſakas aber ließ boshafter Weiſe den Aſtyages auf Anſtiften des Obaras in einer Wüſte, worinn er vor Hunger und Durſt umkommen mußte. Sein Leichnam ward von keinen Tieren berührt und Löwen bewachten ihn, bis Pediſakas zurükkam, um ihn abzuhohlen. Zulezt ward er ſehr prächtig begraben.

Zulezt unternahm Kyros einen Feldzug gegen die Derbiker. Ob ſich dieſes Volk gleich aufs tapferſte verteidigte, ſo mußten ſie ſich doch endlich dem Kyros unterwerfen. Doch gereichte ihm der Tag dieſer Schlacht zum Untergang, denn er ſtürzte vom Pferde und bekam von einem Indier eine Wunde an der Hüfte, woran er drey Tage hernach ſtarb, und die Monarchie ſeinem älteſten Prinzen Kambyſes, und die Stadthalterſchaft von Baktrin, Parthien, Karmanien und Charammen dem jüngern Tanyoxares hinterließ. Er ermahnte ſie noch zulezt zu brüderlicher Eintracht. Sein Tod fällt ins 30te Jahr ſeiner Regierung.

Dies iſts, was wir aus den Fragmenten des Kteſias vom Kyros wiſſen.

Nun iſt noch übrig, daß ich einige Betrachtungen über dieſe drey Erzählungen der vornehmſten Schriftſteller vom Kyros anſtelle, woraus erhellen wird, daß die Glaubwürdigkeit

auf Xenophons Seite ſey. Wer ſie alle drey ohne Vorurteil lieſt, und was ſie erzählen, genau durchdenkt, der kann unmöglich lange zweifelhaft ſeyn, welchem er beipflichten ſollte. Weil indeß nicht wenige Gelehrte dem Herodotos am geneigteſten ſind, ſo wollen wir einmal ſehen, ob er denn auch wirklich in ſeiner Geſchichte des Kyros dem Xenophon vorzuziehen ſey, und allein Glauben verdiene.

Herodot geſteht, daß es eine dreifache Erzählung vom Kyros gebe, wovon er einer beigetreten ſey. Aber nicht bloß dies Zeugniß des Herodotos hier ablegt, giebt andern Geſchichtſchreibern Freiheit, von ihm abzugehen; ſondern ſelbſt die Erzählung des Herodotos in ſeiner Geſchichte den Vorzug gegeben, muß bey kundigen und billigen Urteilern noch einen andern Grund darbieten. Denn wer dasjenige, was er in dieſem Teil ſeiner Geſchichte ſagt, genau betrachtet, der wird ſeine Erzählung nicht nur unzuſammenhängend, ſondern auch voll der ſonderbarſten und unwahrſcheinlichſten Nachrichten finden. Zu dieſer Meinung bewegt mich nicht, die Abſicht des Herodotos Anſehn zu ſchwächen, oder den Xenophon zu verteidigen, ſondern ich will ſie mit Beiſpielen belegen.

Herodotos ſagt: Aſtyages habe ein Traumgeſicht gehabt, daß in ihm eine ſolche Furcht wegen eines Nachkommens ſeiner Tochter erregt, daß er ſie nicht an eine ihrer würdigen Meder, ſondern an einen unberühmten Perſiſchen Aedeln verheirathet hätte. — Ein fürtrefflicher Anfang ſeiner Erzählung! Aſtyages fürchtet ſich für einen künftigen Sohn ſeiner Tochter, und doch ſucht er die Gebuhrt deſſelben ſo wenig zu verhindern, daß er ſie vielmehr gleich verheirahtet. Doch er giebt ſie einem Perſer und keinem Meder zur Gemahlinn. Aber hat er denn deswegen weniger zu fürchten? Konnte nicht ſeine Tochter ihrem Gemahl, der aus einer Perſiſchen ädeln Familie war, auch einen Sohn gebähren? und gehorchten die Perſer nicht wiederwillig den Medern? Was hinderts alſo, daß der Vater nicht auch ein Meder iſt?

Und was drohte ihm denn für eine Gefahr von ſeinem Enkel? Was hatten denn die Träume für eine ſchrekliche Bedeutung? Sein Enkel werde ganz Aſien überſchatten, und ihm auf ſeinem Trohne nachfolgen. In der That, eine ſehr wichti-

ge Urſache für Aſtyages, daß er deswegen zitterte und ſich ängſtete in ſeinem Herzen, wie Cicero ſagt! Erzählt der Vater die Geſchichte ſolcher Dinge? Mir ſcheint es noch etwas glaublicher, daß der Traum dem Aſtyages müſſe erfreulich und erwünſcht geweſen ſeyn. Denn er war ſo wenig von übler Bedeutung für ihn, daß er vielmehr eine ſehr glänzenden Regierung ſeines Enkels anzeigte.

Endlich wird Mandane ſchwanger vom Kambyſes, und Aſtyages, ders hört, wird aus einem Furchtſamen ein Unmenſch, und macht Anſchläge, dies Kind ſeiner Tochter zu tödten. Das neugebohrne Kind wird dem Harpagos, um es umzubringen, überliefert, und dieſer giebts einen Hirten, um die Taht zu verrichten. Nun ſucht der Geſchichtſchreiber das junge Kind gleich der Gefahr zu entreißen, denn es war zu etwas Großem gebohren. Herrlich! Bald darauf bringt ers auf den Schauplaz der Welt, und vor ſeinen Großvater. Schön! Aber wie? Das werden wir gleich hören. Da der Knabe 10 Jahr alt iſt, ſpielt er den König unter ſeines Gleichen, und weil er dabey als König handeln will, ſo läßt er den Sohn eines Großen Meders, der ihm ungehorſam iſt, mit Schlägen beſtrafen. Dieſer erzählt die Sache ſeinem Vater, und der Vater dem Könige. War denn Kyros ſchon eine ſo wichtige Perſon, er, ein zehnjähriger Hirtenknabe, denn dafür ward er gehalten, daß ein vornehmer Meder es nicht mehr wagte, ihn ſelbſt für ſeinen Knabenmuthwillen züchtigen zu laſſen? War denn die Sache, die er begangen, ſo wichtig, daß ſie vor den König gebracht zu werden verdiente? Der Geſchichtſchreiber beliebt es ſo, denn es war Zeit, daß er ſeinen geliebten Knaben den Aeltern deſſelben wieder in die Hände brachte. Nun wird alſo das Königlein vor den Aſtyages gebracht. Dieſer muthwillige Beſtrafer ſeiner Mitſpieler. Es wird Gericht gehalten —

Freunde, die ihr dies ſchaut, o enthaltet euch zu lachen! Ein Mediſcher König, der niemals unter ſeine Würde handelte, ſtellt eine ernſthafte Unterſuchung über die Bübereien zehnjähriger Knaben an. Aber das eine Lächerliche entſteht aus dem andern! Denn der richtende König ſieht den vor ihn gebrachten Knaben genau an, und entdekt plözlich Spuhren in ſeinem Geſicht, in dem Geſicht eines Knaben von zehn

Jahren, den er gleich nach ſeiner Gebuhrt nur Einmal mogte angeſehn haben! Und da er nun entdekt, daß er Mandanens Sohn iſt, was tuht da der König? Wird er darüber nicht aufs neue und noch ſtärker bekümmert und geängſtet? Gar nicht. Er freut ſich, daß der Knabe am Leben geblieben, daß der geſund wieder zu ihm gebracht wird, den er gleich nach der Gebuhrt zu tödten befohlen hatte! Er dankt alſo dem Harpagos für die Verhinderung des Mordes? Nichts weniger. Er ſezt ihm vielmehr ein Thyaſteriſches Eſſen für die Erhaltung ſeines Enkels vor, da er doch ſo eben erſt eine Freude über deſſen Erhaltung bezeugt hatte. Ich weiß nicht, ob ich hier mehr die barbariſche Unmenſchlichkeit, oder die abgeſchmakte Erzählung anſtaunen ſoll! Aber was beſchließt denn nun der unmenſchliche Aſtyages über den Kyros? Er fragt die Magier, was er mit ihm machen ſoll; dieſe benehmen ihrem Könige gleich alle Furcht, damit er ruhig ſchlafen könne. Sie ſagen nemlich, dieſe ſchlauen Traumdeuter: dein Traum iſt ſchon in Erfüllung gegangen, Monarch, du haſt vom Kyros nun nichts mehr zu befürchten. Er hat ſchon regiert, als ein zehnjähriger Knabe über ſeines Gleichen. Man kennt des Aſtyages Geſinnung. Sie iſt ſehr gnädig. Die Mahlzeit des Harpagos beweiſt das überflüſſig. Aus Zuneigung gegen den Kyros billigt er alſo die Deutung des Traums, und verbannt den Weinſtok, der ganz Aſien beſchatten ſollte, aus ſeinem Sinn, ſchikt den Kyros, der ſchon um alle ſeine Anſchläge gegen ſich wußte, nach Perſien zu ſeinen Aeltern. Wem dies noch nicht unwahrſcheinlich deucht, der kann auch die folgende Erzählung des Geſchichtſchreibers glauben. Als Kyros erwachſen war, berief er die Perſer zuſammen, und ermunterte ſie zum Abfall vom Aſtyages. Als der leztere dies hört, ſo übergiebt er die Anführung des Heers, das gegen Kyros fechten ſoll, dem Harpagos. Wie? Konnte Aſtyages ſo raſend ſeyn, die Armee dem Mann zu vertrauen, gegen den er noch kurz vorher wegen des begangenen Verbrechens aufgebracht war? Deſſen Haß er gegen ſich angefeurt hatte, da er ihn durch die unmenſchlichſte Taht zu Rache gereizt? Den Ausgang des Krieges brauch ich dem Leſer nicht zu erzählen, er wird ihn ſchon wiſſen. Nach Beſiegung der Meder, und Aſtyages Gefangennehmung unterjocht Kyros nun auch die Lydier und den Kröſos. Er erhält alſo das Mediſche Reich eher, als das Lydiſche. Wie widerſinnig fängt Herodotos doch an, ſeine Perſiſche Geſchichte zu

ſchrei-

ſchreiben! Er hatte geſagt, daß die Perſer noch arm geweſen wären, da ſie nach Kröſos Gefangennehmung Sardes plünderten; daß ſie an keine Vergnügungen gewöhnt, keine Güter beſeſſen hätten vor Lydiens Eroberung. Konnten denn das ſo unbegüterte, ſo geringfügige Leute ſeyn, die nach Beſiegung der Meder den Beſiz aller Güter derſelben verlangt hatten? Es iſt verdrießlich, ſo viel ungereimte und ſich ſtets widerſpreche Dinge länger zu beurtheilen. Aber was giebt denn nun der Geſchichtſchreiber ſeinen bisher ſo ſehr glüklich geweſenen Eroberer Kyros zu tuhn. Er kommt auf einem Feldzug gegen die Babylonier, an den Fluß Gyndes, als er in denſelben hinein marſchirt, ſo erſäuft eines von den heiligen weißen Pferden. Eine boshafte Taht! über welche auch Kyros einen ſolchen heftigen Zorn faßt, daß er gleich drohend den Fluß angreift, ſeinen Feldzug unterbricht, und den ganzen Sommer damit zubringt, ſich an dem Fluß zu rächen. In der Taht dieſe Drohungen, dieſer ſo lange Verzug, und aus einer ſo wichtigen Urſach, kommen herrlich mit der großen Weisheit und Geſchwindigkeit, die Kyros bey allen ſeinen Unternehmungen bewies, überein! Wegen des Ausgangs des Babyloniſchen Feldzugs kömmt Herodotos und Xenophon überein, der leztere aber ſchweigt vom Maſſagetiſchen Kriege des Kyros, und erzählt auch das Ende deſſelben auf eine ganz verſchiedene Art. Was aber in Anſehung dieſes Kriegs um Kyros Lebensende zu bemerken iſt, werden wir unten ſchon ſehen.

Wer dies bedachtſam lieſt, wird mich ſchwehrlich beſchuldigen können, daß ich dem Herodotos ungegründete Vorwürfe in Abſicht ſeiner Nachrichten von Kyros gemacht hätte, und leicht einſehen, daß man ſeinen Erzählungen in dieſem Punkt keinen Glauben beimeſſen könne. Er wird es für nicht ungegründet halten können, wenn Cicero ſagt, daß der Vater der Geſchichte noch viel Mährgen in ſeiner Erzählung gemengt habe, und wenn ihn andere Schriftſteller ſeiner Mährgen halber nicht recht Glauben geben wollen.

Wir wollen alſo ſehen, was uns Kteſias von Kindos, dieſer andre Perſiſche Geſchichtſchreiber von Kyros berichtet. Von ſeiner Geſchichte ſind nur noch Bruchſtükke erhalten, es läßt ſich alſo das Ganze derſelben nicht zuverläſſig beurteilen. Haben indeß viele Alte und Neue richtig von ihm geurteilt,

ſo ſteht ſeine Glaubwürdigkeit eben nicht ſehr veſt gegründet. Es würde zu weitläuftig ſeyn, ſie alle anzuführen, ich merke daher nur an, daß auch Photios von ihm ſagt, er ſey ein Feind des Herodotos geweſen, und habe deswegen in den Dingen, wo er dieſem widerſprochen, wenig Gewigt gehabt. Herodotos merkt meiſtenteils beſtändig an, ob er das, was er erzählt, für völlig gewiß, oder fabelhaft halte, und geſteht, daß ſich einige Fabeln mit in ſeinen Geſchichten befinden, die er von andern vernommen. Dies ſcheint doch Wahrheitsliebe zu verrahten. Ganz anders verfährt Kteſias. Dieſer ſtrebte ſehr nach einem großen Nahmen, und rühmt von ſich, daß er ein glaubwürdiger Geſchichtſchreiber von Perſien ſey. Ja er ſucht aber andern Schriftſtellern ihre Glaubwürdigkeit zu nehmen, oder doch zu ſchwächen. Daß er von Aſſyriſchen Dingen gegen alle Wahrheit und Wahrſcheinlichkeit geſchrieben, haben ſchon Cellarius und G. Walch aufs bindigſte dargetahn, und dies verringert nun auch ſeine Glaubwürdigkeit in dem ſehr, was er von Perſien überliefert hat.

Wir wollen kurz etwas anführen, was in ſeinen Erzählungen nach der Fabel ſchmekt. Zuerſt ſcheint ſein Bericht falſch zu ſeyn, daß Kyros und Aſtyages gar nicht Blutsverwandte geweſen wären, denn aller andern Geſchichtserzählungen, die den Kyros zu einem Sohn Mandanens, Aſtyages Prinzeſſinn machen, zu geſchweigen, ſo ſchwächen die alten Vorherverkündigungen von Kyros Urſprung, die man beim Herodotos und Euſebios lieſt, ſchon ſeine Glaubwürdigkeit. Kyros heißt nemlich darinn ein Mauleſel, weil er Aeltern aus verſchiednen Völkern gehabt, eine ädlere Mutter, die Mediſche Prinzeſſinn Mandane, und einen geringern Vater, den Perſer Kambyſes, einen Mediſchen Unterthan, der doch aber ſeine Gebieterin mit ſich durch die Ehe verband, welches auf Mandane zielt. Mit den Sitten des Kyros, wovon wir unten zu reden Gelegenheit haben werden, ſtreitet die Erzählung vom Tode des Spitamas. Wenig Glauben verdient auch die Erzählung vom Geſpenſt, das den Kröſos erſchrekt haben ſoll, von den hölzernen Bildern der Perſer, von der dreimaligen wunderbaren Befreiung des Kröſos aus ſeinen Banden, daß derſelbe in die königliche Burg geführt, und noch ſtärker gefeſſelt, aber doch bey Donner und Bliz abermals von den Banden erlößt worden. Man ſollte faſt glauben, es werde hier

eine

eine Geſchichte von einem Leſtriganen oder Polyfern erzählt, und nicht vom Kröſos. Nicht mehr Glaubwürdigkeit zeigt der Bericht von Aſtyages Tode und der Erhaltung ſeines Leichnams. Von Kyros Tode wollen wir weiter unten reden.

Ich bin deswegen beim Kteſias nicht ſo weitläuftig geweſen, weil faſt niemand ſeinen Nachrichten Glauben beigelegt hat.

Nachdem wir nun die Berichte der Geſchichtſchreiber vom Kyros und den Perſern mit einander vergleichen, und die Urſachen auseinandergeſezt, warum Herodotos und Kteſias weniger Glauben als Xenophon verdienen, ſo wollen wir uns wieder zur Betrachtung der Xenophonſchen Geſchichte wenden.

Obgleich, wie wir oben gezeigt haben, die Worte Cicerons, im erſten Brief an ſeinen Bruder Quintus, nicht auf die ganze Xenophonſche Kyropädie gezogen werden können; ſo hat es doch in neuern Zeiten nicht an Gelehrten gefehlt, die nach Cicerons Vorgang behauptet haben, Xenophon habe nur in dieſem Buch die Sokratiſche Philoſophie unter der Geſchichte des Kyros vortragen, nicht aber eine wahre Geſchichte deſſelben ſchreiben wollen. Es ſey alſo mehr ein politiſcher Roman, als ein hiſtoriſches Werk. Ich weiß nicht, was ich von denen, die ſo denken, ſagen ſoll; denn ich kann mich nicht überreden, daß jemand ſo entſcheidend von einem Werke, das er nicht geleſen, habe ſchreiben können; und verwundere mich, daß der, welcher es geleſen, die Abſicht des Schriftſtellers ſollte verkennen, oder ſeine Schrift aus einem ganz andern Geſichtspunkt haben anſehn wollen.

Man ſagt, Xenophon hatte die Abſicht, einen angenehmen Roman für ſeine Leſer zu ſchreiben. Aber wie könnte denn Xenophon ſich ſo erklären: **Was wir vom Kyros erforſcht haben, und glauben, wollen wir weiter zu erzählen verſuchen.** Wie könnte er ſchreiben: **Kyros vermählte ſich mit Kambyſes Prinzeſſinn, doch melden einige Geſchichtſchreiber, er habe ſeine Tante geheirathet** &c. Und dieſe Berichte ſogleich widerlegen? Wozu ſollte dies dienen, wenn er einen Roman ſchreiben wollte, wobey er nur auf gefällige Einkleidung und Stil zu ſehen gebrauchte, ohne ſich an die Wahr-

Wahrheit zu binden. Beide Stellen beweiſen, daß es Xenophon allerdings um wahre Nachrichten von Kyros zu thun war.

Moyle taht ſich ſehr viel auf den Beweis zu Gute, den er aus Xenophon ſelbſt gegen die Glaubwürdigkeit ſeiner Kyropädie nehmen zu können glaubte. Er wollte nemlich durch ſeinen kritiſchen Scharfſinn im Feldzug des jüngern Kyros eine Stelle entdekt haben, nach welcher Kyros den überwundenen Aſtyages des Mediſchen Reichs beraubt haben ſoll. Aber woraus folgt denn, daß Xenophon da gerade von dieſem Kriege rede? Er ſieht, ſagt Moyle, auf einen Krieg zurük, der lange vor ſeiner Zeit geführt worden, folglich können ſeine Worte vom Abfall der Meder unter Darios Nothos nicht verſtanden werden. Aber waren denn nicht mehr Perſiſche Monarchen vor dieſem Darios Nothos? Konnten nicht die Meder unter einem derſelben das Perſiſche Joch abſchütteln wollen? Daß ſie es ſchon unter Darios Hyſtaspas verſucht, bezeugt Herodotos, hiezu kommt, daß kurz vor Xenophons Zeit ein Krieg zwiſchen Medern und Perſern geführt worden, wovon die Stelle und Feldzüge ſehr gut verſtanden werden kann. Ja es iſt ungereimt, bis auf Aſtyages und Kyros zurükzugehen, um dieſe Stelle des Autors zu erklären. Denn wir haben eben gehört, daß Xenophon ſich auf ſeine Treue und Genauigkeit in der Geſchichte des Kyros beruft, und wer kann glauben, daß Xenophon dieſes getahnen Verſprechens ſo ſehr vergeſſen, oder das, was er kurz vorher geſchrieben hatte, (denn die Kyropädie ſcheint ſpäter als die Geſchichte des Feldzugs geſchrieben zu ſeyn), ſo aus der Acht gelaſſen, daß er unzuſammenhängende und gar widerſprechende Dinge erzählt habe.

Ich gebe aber dem Xenophon, welcher ſagt, daß er ſeine Kyropädie aus alten Urkunden geſchöpft habe, aus folgenden Gründen den Vorzug vor allen übrigen Geſchichtſchreibern vom Kyros. 1) Er hatte einen berühmten Nahmen wegen ſeines Geiſtes, ſeiner Urteilskraft und ſeiner Treue. Es iſt alſo nicht wahrſcheinlich, daß er ſollte ein Werk zu ſchreiben unternommen haben, das dieſen erworbenen Ruhm nicht allein vermehrte, ſondern verminderte. 2) Er geſteht nicht allein, daß er ſeine Kyropädie nach der Geſchichtswahrheit aufgeſezt, ſondern hatte auch am Hofe des jüngern Kyros die beßte Gelegenheit,

heit, ſich Nachrichten den Monarchen, Kyros betreffend, zu ſammeln. Daß er aber eine ſolche Gelegenheit nicht ungenůzt hingehen laſſen, ſich Materie zu ſeiner Kyropådie zu ſammeln, kann man ſchon aus ſeinem ſehr wißbegierigen Geiſte abnehmen. 3) Er beſchreibt die Geſchichte und Verordnung des Kaiſers Kyros vollſtåndig und in einem beſondern Werke, die andern Geſchichtſchreiber aber reden nur beilåufig davon. 4) Seine Erzåhlung iſt einfåltig und ungeſchmůkt, und der Sache anpaſſend, dahingegen die Berichte der ůbrigen von Tråumen, Wunderdinge, Seltſamkeiten und Widerſprůchen voll ſind. Sie ſagen nemlich, Kyros ſey im dunkeln erzogen, und laſſen ihn auf einmal vor den Augen der Meder und Perſer öffentlich groß auftreten. Sie růhmen ſeine Lindigkeit und Tugenden, worinn er alle Perſer ůbertraf, und legen ihm doch Grauſamkeiten und Unthaten gegen Krôſos und ſeinen eignen Großvater bey. 5) Endlich entſpricht die Erzåhlung Xenophon den geſunden Menſchenverſtande, und erhålt dazu den wichtigſten Beweis ihrer Gewißheit durch die Uebereinſtimmung mit der heil. Schrift. Um dieſen wichtigen Punkt, ſo wie ers verdient, auseinander zu ſezen, muß ich aber von der Gebuhrt des Kyros wieder anfangen.

Aſtyages gab ſeine Prinzeſſinn dem Kônig eines benachbarten Volks zur Gemahlinn. Dies iſt wahrſcheinlich, aber es ſtreitet mit der Geſchichte, die wåhrend des Mediſchen Reichs von keinem Perſiſchen Kônige weiß. Dies môgen die ůbrigen Schriftſteller oder ihre Verteidiger ausmachen. Die Schrift ſcheint auf Xenophons Seite zu ſtehen. Denn Jeſaias ſagt bey ſeiner Weiſſagung von der nahen Eroberung Babylons von einer Stimme des Tummults der verſammelten Kônige der Vôlker. Unter dieſen Kônigen můſſen vornemlich der Mediſche und Perſiſche verſtanden werden, womit Kyros kurz vor Babylons Belagerung noch mehr vereinigte. Eben der Prophet nennt die Meder, und ſezt gleich die Elymåer oder Perſer zu ihnen. Daß aber die heiligen Schriftſteller unter Elam nicht die Elymåer allein, ſondern auch ihre Nachbarn die Perſer begriffen, hat Bochart ſchon bewieſen. Denn der Nahme Perſer iſt nicht ſo alt, als die Zeiten des Jeſaias und Jeremias. Wenn alſo der Prophet von verſammelten Kônigreichen gegen Babylon redet, ſo zielt er ſowol auf die Perſer als Meder, und ſeine Worte ſcheinen zu beweiſen, daß

nicht bloß dieſe, ſondern auch jene damals ein Königreich gehabt haben. Ja ich kann ſelbſt den Herodotos für dieſe Meinung anführen, der dem Mediſchen König andre Könige zu Unterthanen giebt. Es pflegten nemlich die Orientaliſchen Monarchen den überwundnen Völkern ihre Könige zu laſſen, wenn ſie ſich nur für ihre Vaſallen erklärten und den Tribut bezahlten. Dies ſieht man aus der ganzen heil. Geſchichte; ja ſie pflegten ihnen auch nach den Erforderniſſen der Zeit und Umſtände gar Könige zu geben, weil ſie es ſich zum Ruhm anrechneten, Beherrſcher andrer Könige zu ſeyn, und Monarchen, oder Könige der Könige zu heißen. Xenophon kann daher den Kambyſes mit Recht einen König der Perſer nennen, wenn er gleich vom Mediſchen Monarchen abhieng, und hierauf zielt er auch am Schluß der Kyropädie, wenn Kyros ſagt, ſein Vaterland ſey vor ihm in Aſien nicht unabhängig, ſondern tributpflichtig geweſen.

Kyros ſtammte alſo von beiderſeits königlichen Aeltern ab, und war nicht in einer Hirtenhütte ganzer zehn Jahre verborgen geweſen, ſondern ſchon von Kindheit auf dem Hofe ſeines Vaters ſo erzogen und unterrichtet, daß der große Herrſcher in der Folge aus ihm werden konnte, den wir in ihm bewundern. Seine Freigebigkeit, Gottesfurcht, Klugheit, Gnade, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Schnelligkeit bey allen ſeinen Unternehmungen rühmt Xenophon an mehr Orten in ſeiner Geſchichte. Was iſt aber glaublicher, als daß ſolche viele und große Tugenden einen Mann geſchmükt, der ſeine fürtreflichen Naturanlagen von erſter Kindheit auf durch den beſten Unterricht erhöht und ausgebildet hatte? Daß aber Kyros wirklich von der Art geweſen, wie ihn Xenophon beſchreibt, erhellet nicht allein aus der Natur der Sache, ſondern auch aus den Zeugniſſen weltlicher und heiliger Schriftſteller, und wenn auch einige von Profanautoren anders von ihm ſchreiben, ſo ſind dies doch nicht die wichtigſten, und ſie werden durch den einzigen Jeſaias, der den Kyros als einen tapfern, glüklichen und gerechten Monarchen beſchreibt, bündig genug widerlegt, und aus Eſra erhellet, daß er ein Verehrer des wahren Gottes der Iſraeliten geweſen, und überhaupt redet die Schrift in ſehr vorteilhaften Ausdrüken von ihm. Xenophons vorteilhafte Beſchreibung des

Kyros

Kyros wird alſo ausnehmend durch die heiligen Schriften beſtätigt.

Ein Fürſt von ſolchen herrlichen Eigenſchaften konnte ohnmöglich lange im Dunkeln regieren. Da alſo die Aſſyrer und Lydier nebſt andern Völkern Aſiens die Meder mit Krieg überzogen, ſo zog Kyros auf die gerechteſte Veranlaſſung auch in den Krieg, bezwang die Armenier und Chaldäer, rükte gegen die Aſſyrer an, und beſiegt ſie in einer Schlacht. Die Aſſyrer und ihre Bundesgenoſſen zittern, die Hyrkanier unterwerfen ſich dem Kyros. Er greift die Aſſyrer abermals an, und bringt ihnen eine große Niederlage bey, in welcher Schlacht die Könige der Kapadoker und Araber bleiben. Nun errichtet Kyros auch eine Perſiſche Reiterey. Gobryas, Gadatas und Abradatas vereinigen ſich mit ihm. Er geht mit dem Heer nach Lydien und erobert Sardes. Karien und Freygien müſſen ſich ihm ergeben, und nun belagert und erobert er auch Babylon. Dies alles thut er als General ſeines Oheims, des Mediſchen Königs Kyarares. Mit allen dieſen Großtahten ſtimmen Jeſaias Weiſſagungen genau überein. Gerade ſo weiſſagen die Propheten Babylons Eroberung, ja auch den Erfolg derſelben, ſo wie ihn Xenophon beſchreibt.

Dies mußten wir von Kyros Urſprung, Sitten und Tahten hier anführen. Nun iſt noch übrig, daß wir auch von Kyarares und Kyros Lebensende zur Verteidigung Xenophons reden.

Nach Xenophon folgte Kyarares ſeinem Vater Aſtyages auf dem Mediſchen Thron, und gab dem Kyros ſeinem Schweſterſohn, einem Perſiſchen Prinzen, die Anführung ſeines Heers im Mediſchen Kriege. Doch war er ſelbſt als oberſter Befehlshaber bey den erſten Feldzügen gegenwärtig. Dieſer Bericht kommt wieder ſehr genau mit der Schrift überein, denn dieſe verbindet immer Meder und Perſer, wenn ſie vom Umſturz des Babyloniſchen Reichs redet. Sie ſezt die Meder voran, weil der Krieg unter ihrer Anführung als des vornehmſten der ihn führenden Völker geführt wurde, das iſt aber auch keineswegs mit Stillſchweigen zu übergehen, daß Kyarares den Kyros auf den lezten Feldzügen gegen die Lydier und Aſſyrer ſchon verlaſſen und ſich nach Hauſe begeben hatte, und Kyros

allein die Feinde verfolgt, und Sardes und nachher Babylon einnimmt, denn auch hiebey findet ſich eine Uebereinſtimmung zwiſchen Xenophon und der Bibel, denn dieſe nennt Kyros auf eine ganz außerordentliche Weiſe bey dieſer Gelegenheit mit Namen, und beſchreibt ihn als den Vollführer der göttlichen Befehle.

Nach Babylons Eroberung und Belſazars Tode, wer übernimmt nun die Regierung? Der Prophet ſagt: Darius aus Meden. Dieſer kann nicht Nabonidos ſeyn, wie Skaliger will, der war nach dem Ptolemäiſchen Kanon der lezte Babyloniſche König. Andere halten den Aſtyages für den Großvater des Kyros, weil dieſer nach Herodotos der lezte Mediſche König geweſen. Hiebey iſt der offenbarſte Wiederſpruch, denn Aſtyages war nach allen Schriftſtellern ſchon todt, wie Kyros Babylon eroberte. Kyros ſelbſt konnte es eben ſo wenig ſeyn, das zeigen alle Geſchichtsumſtände. Wenn wir alſo entſcheiden wollen, auf welchen König es paſſen könne, ſo müſſen wir das Buch Daniels vergleichen, dieſer ſagt uns, 1) daß der Meder Darius gleich nach Belſazars Tode den Babyloniſchen Thron beſtiegen. 2) Daß er damals ohngefähr 62 Jahr alt geweſen, 3) daß er aus der Mediſchen Nation geweſen, 4) den Kyros zum Nachfolger gehabt habe. Mit allen dieſem ſtimmt die Erzählung Xenophons von Kyaxares überein, und iſt Daniels Nachricht wenigſtens ſehr ähnlich. Denn 1) ſo bald Kyros zu Babylon die nöhtigen Einrichtungen gemacht, begiebt er ſich nach Medien zum Kyaxares, und ladet ihn ein, nach Babylon zu kommen, wo ihm ein Palaſt zubereitet ſey. Er bekennt alſo dadurch ſeine Abhängigkeit von demſelben. Nach den Propheten regierten ſie auch beide gemeinſchaftlich über Babylon nach Mediſchen und Perſiſchen Rechten, und ſo lange der Meder Darius lebt, ſteht die Mediſche Nation auch in der Schrift immer vor den Perſern, nachher aber haben die lezten immer den Vorplaz. 2) Vom Alter des Kyaxares bey Antritt der Babyloniſchen Herrſchaft ſchweigt Xenophon, aber die 62 Jahre, die ihm die Bibel beilegt, treffen ganz wohl zu, denn Kyros, der ihn zum Mutterbruder und Schwiegervater hatte, gieng damals auch ſchon auf 60 Jahre los. Und dieſes beides wird noch durchs Zeugniß Joſephus beſtätigt. 3) Daß Kyaxares ein Meder war, wird niemand beſtreiten, und eben ſo wenig, daß Kyros ſein Nach-

Nachfolger in ſeinen Reichen geweſen. Dieſe Gründe beweiſen alſo deutlich genug, daß Xenophons Kyarares, und Daniels Darios aus Meden eine Perſon geweſen ſind.

Die ganze Regierungszeit des Kyros ſezen Kteſias und andre auf 30, Herodot auf 29 Jahre, Xenophon aber (wenn die Berechnungen richtig gemacht ſind) auf 7 Jahre, die er noch nach Kambyſes, ſeines Vaters, und nach Kyarares, ſeines Schwiegervaters Tode allein regiert hat. Aber ſie haben den Xenophon falſch verſtanden. Dieſer ſagt: Im hohen Alter begab ſich Kyros zum ſiebten mal von Babylon nach Perſien. Daraus folgt aber nicht, daß er alle Jahre hingereiſt ſey, und folglich nur ſieben Jahre allein geherrſcht habe. Hiegegen iſt das Alter des Prinzen Kambyſes, dem Xenophon beim Tode des Kyros ſchon einige Erfahrung zuſchreibt. Die hätte er aber nicht haben können, wenn Kyros im 7ten oder 8ten Jahre nach Babylons Eroberung geſtorben wäre. Denn Kyros heirahtete erſt nachher, Kambyſes hätte alſo noch ein kleiner Knabe seyn müſſen. Es muß alſo Kyros nach Xenophons Bericht nothwendig länger regiert haben, als man glaubt.

Wegen des Lebensendes des Kyros ſind die Berichte der Geſchichtſchreiber abermals widerſprechend. Herodotos und Trogus laſſen ihn in der Schlacht gegen die Maſſageten bleiben, doch geſteht der erſtere ſelbſt, daß man verſchiedene Nachrichten davon habe. Kteſias läßt ihn an einer Wunde ſterben, die er von einem Indier im Treffen gegen die Derbiker bekommen. Diodoros von Sicilien kreuzigt ihn gar, und andre wählen noch andre gewaltſame Todesarten. Xenophon endlich berichtet, daß er in hohem Alter ruhig auf dem Bette verſchieden ſey. Es wird ſich alſo wol nichts gewiſſes über ſeinen Tod beſtimmen laſſen, doch halte ich Xenophons Erzählung für glaubwürdiger, als die andern Berichte. Denn erſtlich iſts eben nicht glaublich, daß der ſchon 70jährige Kyros noch ein Heer zum Feldzuge ſollte angeführt haben; und zweitens hat nach Arrianos und Curtius Zeugniß Alexander das Grab des Kyros bey den Paſargaden gefunden, und ſein Körper ſoll wirklich darinn begraben worden ſeyn. Dies wäre nicht wahrſcheinlich, wenn er in die Hände der grauſamen Tomyris gefallen wäre. Zonaras tritt auch der Erzählung Xenophons von Kyros Lebensende, ſo wie in allen übrigen Stükken, bey.

So weit von Xenophons hiſtoriſcher Glaubwürdigkeit, und von den Urſachen, die ihm den Vorzug vor den übrigen Schriftſtellern geben müſſen.

Nun will ich noch etwas anführen, das die Genauigkeit in der Geſchichtſchreibung Xenophons betrift. Man wird nemlich bey genauer Leſung der Xenophonſchen Kyropädie bald entdekken, daß Xenophon niemals die Zeit, und ſelten den Ort wo eine Sache vorgefallen ſeyn ſoll, erzählt, niemals die Aſſyriſchen Könige namentlich anführt, gegen welche Kyros und Kyaxares geſtritten. Dies iſt eine Unvollkommenheit ſeiner Geſchichte, beweiſt aber nicht, daß er ein ungetreuer und unglaubwürdiger Biograph des Kyros ſey. Denn daß man zu Xenophons Zeit noch keine allgemeine angenommene Zeitrechnung in der Geſchichte gehabt, haben die Gelehrten ſchon gezeigt, und von jenen Königen wiſſen wir, was ihre Folge, Zahl und Namen betrift, nichts gewiſſes, als was uns die Bibel ſagt; und Boſſuet hat gezeigt, daß ſich eine große Verſchiedenheit bey den Namen dieſer morgenländiſchen Könige finde. Es ſcheint daher, daß Xenophon ſich von ſolchen Dingen in ſeiner Geſchichte mit gutem Vorbedacht enthalten, wobey keine Genauigkeit und Gewißheit, die ſich Xenophon vorgeſezt hatte, ſtatt fand. Es iſt auch äußerſt ſchwehr, die Sachen, die er erzählt hat, in eine Zeitfolgordnung zu bringen, und eine Folgtabelle der Aſſyriſchen und Mediſchen Könige zu entwerfen, ohne in etwas anzuſtoßen.

Man hat dem Xenophon ferner vorgeworfen, daß er den Kyaxares auf die prahleriſche Art von ſeinem uralten Königsſtamme reden laſſe, da doch nach andern Geſchichtſchreibern das Mediſche Reich nicht ſo ſehr alt ſey. Allein man darf nur bedenken, daß Kyaxares dieſe Worte im heftigſten Affekt ſagt, und daß die Morgenländiſchen Könige ſtets ſo hochtrabend von ſich reden, ſo wird man keinen Anſtoß dabey finden.

Was nun noch die Unterredungen betrift, die Kyros als Knabe mit ſeinem Großvater und Vater, und in der Folge mit dem Armeniſchen König und deſſen Prinzen Tigranes, mit Gobryas, Gadatas und Kröſos, und mit den Officiern und

und Truppen hält; ſo iſt kein Zweifel, daß ſie Xenophon erfunden habe, um ſeine Geſchichte lehrreicher und angenehmer zu machen. Hiezu kann man auch einen Teil der Geſchichte der Panthea rechnen; denn ganz ſcheint ſie nicht erdichtet zu ſeyn. Denn daß die Suſier und Suſianer damals einen König unter der Babyloniſchen Oberherrſchaft gehabt haben, iſt wahrſcheinlich, und zur Beſchreibung der Schönheit der Panthea kann das Gericht etwas beigetragen haben, das man zu Xenophons Zeit hofte, von der großen Schönheit der Morgenländerinnen, ſelbſt die heilige Geſchichte redet vom ſchönen Frauenzimmer dieſer Länder.

Von den Völkern in der Kyropädie.

Nachdem wir alle Teile der Kyropädie umſtändlich betrachtet haben, ſo müſſen wir noch zulezt etwas von den Völkern hinzuſezen, welche in dieſem Geſchichtbuche namentlich vorkommen. Es fällt gleich in die Augen, daß Xenophon einigen Völkern eine ganz andre Lage giebt, als die übrigen alten Erdbeſchreiber. Dahin gehören:

1) **Die Chaldäer.** So nennt Xenophon nehmlich die Nation, die in den Gegenden wo der Eufrat, Tigris, Araxes und Kyrosfluß entſpringen, ihren Siz hat; und daß dies ihre richtige Wohnung ſey, erhellet aus dem Strabo.

2) **Die Indier.** So wol die alten als neuen Schriftſteller erkennen zweierley Indier. Die einen wohnen am Indus und Ganges, auf der bekannten Indiſchen Halbinſel; die andern in Aethiopien. Von dieſen ſind Xenophons Indier aber noch verſchieden, denn dieſe grenzen an die Armenier und Chaldäer. Dies erhellet daraus, daß die an Medien und Armenien grenzenden Chaldäer oft bey dem Indiſchen Könige Kriegsdienſte zu nehmen pflegten; und da Kyros einen von ſeinen Leuten nach Indien ſchikken will, ſo verlangt er von dieſen Völkern Wegeweiſer und Beiſtände ſeiner Geſandten bey ihrem Geſuch. Endlich daurt die Reiſe aus Armenien nach Indien aufs höchſte nur 4 Monate, längre Zeit brachte dieſe Geſandſchaft

ſchaft gar nicht mit Ausrichtung ihrer Aufträge zu; die Länder müſſen alſo ſo gar weit nicht von einander entlegen geweſen ſeyn, und wir müſſen die Indier, wovon Xenophon redt, anderswo als in Indien ſuchen. Und bey genauer Unterſuchung ſcheint ſich Kolchis am beßten für ſie zu ſchikken, und damit niemand dieſe Gegend für einen unſchiklichen und allen Zeugniſſen der Alten zuwiderlaufenden Wohnſiz der Indier halte, ſo wollen wir etwas weniges aus den Schriften der Alten anführen, woraus ſich ergeben wird, daß Xenophon ſeiner nicht ganz vergeſſen, noch etwas ganz und gar unerhörtes geſchrieben habe, wenn er das in Kolchis wohnende Volk Indier nennt. Es iſt zu merken, daß die Alten, die Einwohner Indiens auch Aethiopier, und die Aethiopier auch Indier nennen, ſo läßt z. E. Virgil den Nil von den Indiern herabſtröhmen, und das römiſche Reich ſich bis an die Garamanten und Indier erſtrekken. Hier können die Indier nichts anders als Aethiopier ſeyn. Und ſo reden mehr alte Schriftſteller. Kolchis wurde aber auch von den Alten Aethiopien genannt, wie Bochart gezeigt hat, nun ſind zwar die Schriftſteller, woraus dies Bochart beweiſt, viel jünger als Xenophon, allein ſie haben doch wahrſcheinlich bey ihren Schriften ächtere Nachrichten genuzt, woraus ſie dies haben, und dies bey Seite geſezt, ſo werden ſchon in alten Dichtern z. E. im Argonautenſauger und Pindoros die Kolchier, ſchwarz genannt. Xenophon konnte alſo ohne zu fehlen ganz wol ein Kolchiſches Volk, Indier nennen. Vielleicht waren unter Seſoſtris ſchwarze Koloniſten in dieſes Land gekommen, von welchen ſich der Name noch herſchrieb. Auch Herodotos nennt ſchon ein Volk am Kimmeriſchen Bosporos mit dieſem Namen.

3) **Die Hyrkanier.** Von dieſem Volk ſagt Xenophon, daß es an Aſſyrien grenze, nicht zahlreich ſey und Reiterey habe. Wir dürfen alſo die Hyrkanier Xenophons nicht am Kaspiſchen Meere, ſondern müſſen ſie anderswo ſuchen. Denn die Anwohner des Kaspiſchen Meeres werden durch ganz Medien von Aſſyrien getrennt; ſie waren auch zahlreich und mächtig, und weil ſie Bergbewohner waren, ſo konnten ſie keine vorzügliche Reiter ſeyn. Aus der Folge der Begebenheiten im 5ten Buch Xenophons ſcheint gefolgert werden zu können, daß die Hyrkanier, von welchen er redet, ohngefähr 4 bis 5

Tagereiſen von Babylon ablagen, und gegen Süden zu wohnten. Dies bringt mich auf die Vermuhtung, daß ſie in der jezigen Provinz Irak Arabe gewohnt haben, und dieſe von den Hyrkaniern Xenophons ihren Namen haben können, oder daß vielleicht Xenophon den Irak Arabe griechiſch gemodelt und in Hyrkanien verwandelt.

4) **Baktrien.** Dieſes Landes oder Volkes gedenkt Xenophon oft. Auf Baktrien aber, das jenſeit dem Kaspiſchen Meere und Parthien lag, am Fluß Arus, kann dies nicht gedeutet werden. Denn Xenophon ſagt, ſie würden von den Truppen des Aſſyriſchen Königs blokirt, welches von einer weitläuftigen Landſchaft nicht geſagt werden kann. Und es iſt auch nicht wohl begreiflich, wie der ſo weit von ihnen entlegene Aſſyriſche König ſie habe angreifen können, denn Medien und Perſien lagen erſt noch dazwiſchen. Weiter hin ſagt auch Xenophon, der Aſſyriſche Monarch habe den Suſiſchen König Abradatas an den Baktrianiſchen König geſchikt, um ein Bündniß mit ihm zu ſchließen. Wollte man hier die Baktrianer jenſeit des Kaspiſchen Meers verſtehen; welchen Weg hätte da der Aſſyriſche Geſandte nehmen ſollen, um zu ihnen zu kommen? Wie hätte er durch die Länge von ganz Medien und Perſien, die ſeine Feinde waren, durchkommen wollen? und einen richtigern Weg gab es doch gleichwol nicht. Xenophon muß alſo ein ganz andres Baktrien als das am Arus verſtehen; und am beßten ſucht man es in der Nachbarſchaft von Suſianien, wo auch Xenophon unter den Alten nicht der einzige iſt, der Baktrier daſelbſt findet. Heſychios redet auch von einem Ort zwiſchen Suſianen und Baktrien, wo man auch das am Arus gelegene nicht verſtehen kann, denn der Zwiſchenraum zwiſchen beiden Ländern wäre zu groß, um eine Beſtimmung von der Lage eines Orts abzugeben. Plinius ſcheint auch eben die Baktrier zu verſtehen, von welchen Xenophon redet, wie Freret in ſeiner Abhandlung über dieſe Völker gezeigt hat.

5) **Die Saker** können hier nicht diejenigen ſeyn, die oſtwärts jenſeit Sogdiana wohnten, denn Xenophon erreichet eine Grenzfeſtung des Aſſyriſchen Monarchen gegen die Einfälle der Hyrkanier und Saker. Dieſe Völker müſſen alſo die Aſſyriſchen Grenzen berührt, und auch unter ſich ſelbſt Nachbarn

geweſen ſey, da Eine Feſtung gegen ſie beide angelegt war. Die Wohnplätze der Xenophonſchen Hyrkanier haben wir ſchon angezeigt, die Saker ſcheinen alſo nach jenen Bewohner des Landes geweſen zu ſeyn, das an das nördliche wüſte Arabien gränzte, und beym Ptolemäus Sakkäa heißt.

6) Die Kaduſier waren Nachbaren von jenen, denn Xenophon ſetzt ſie oft zuſammen, er muß daher nicht die Kaduſier am Kaſpiſchen Meere, ſondern eine andre Nation des Namens verſtehen, und hier iſt kein Ort ſchicklicher für ſie, als der, welcher beym Abulfeda Kaduſia heißt. Vielleicht hatten dieſe Kaduſier von den Kaduſiern am Kaſpiſchen Meere den Urſprung, und waren als eine Kolonie hieher gegangen.

So weit von Xenophons Erdbeſchreibung, von welcher Freret weitläuftig gehandelt hat.

Zweyte Abhandlung.

Vom Gottesdienſt, der bürgerlichen und militäriſchen Einrichtung, wie auch von den Sitten der Perſer zur Erläuterung Xenophons.

Xenophon erzählt die alten Sitten der Perſer, wie ſie von Urzeiten her beſchaffen geweſen, mit ſolchen Lobſprüchen, daß die meiſten Leſer ſeine Nachrichten für übertrieben und romanhaft halten wollen. Ich bin daher gewillt, auch in dieſem Punkte ſein Advokat zu werden, und durch Vergleichung der Xenophonſchen und andrer Schriftſteller Erzählungen zu verſuchen, ob er ſich nicht verteidigen laſſe. Sollten die Nachrichten andrer Geſchichtſchreiber nicht allemal völlig zureichend ſeyn, die

Wahr-

Wahrheit der Xenophonſchen Erzählung außer Zweifel zu ſezen, ſo muß man bedenken, daß ſie nur beiläufig, er aber abſichtlich und folglich auch umſtändlicher davon geredt habe.

Ich will mit den heiligen Gebräuchen der Perſer anfangen. Die Obergottheit derſelben nennt Xenophon Zevs, mit dem Beiſaz Patroos, d. i. der Urgott des Landes. Eben dieſem ruft auch Darios an, wie Plutarch uns berichtet. Außer dieſen wird auch die Sonne angeführt, und hievon behaupten alle Geſchichtſchreiber einmühtig, daß ſie von den Perſern ganz beſonders verehrt worden. Dieſer Gottheit opferten ſie Pferde, vorzüglich weiße, und hatten ihr zu Ehren heilige Wagen, ſo wie vor den Zevs. Dieſes erhellt aus allen Schriftſtellern von Perſien, und die Bibel beſtätigt es auch, und ſagt uns, das mehrere Morgenvölker heilige Sonnenwagen gehabt haben.

Auch das Feuer verehrten, nach Xenophon und mehrern Griechen und Lateinern, die Perſer, obgleich Hyde behauptet, daß die alten Perſer weder den Mithra, oder Sonne noch das Feuer göttlich verehrt haben. Das kann aber wol nur vom feinern Teil des Volks verſtanden werden, denn daß die alten Morgenvölker die Sonne wirklich als eine Gottheit verehrt haben, beweiſen mehrere Stellen der Bibel, und ſchon das älteſte Bibelbuch. Hiob, und der bloß ſinnliche Menſch konnte auch ſehr leicht darauf verfallen, wenn er den großen wohlthätigen Sonnenfluß auf die Erde betrachtete, ſie für ein göttliches Weſen zu halten.

Nach Xenophons Bericht opferten die Perſer auch der Erde, als der Allmutter, und ihm ſtimmen darinn Herodotos und andere Alte bey.

Indeß erhellet aus häufigen Zeugniſſen des Altertums, daß die Perſer ihre Gottheiten in keine Tempel und Wände eingeſchloſſen, ſondern ſie unter freiem Himmel auf Höhen göttlich verehrt haben. Xenophon ſagt dies auch ausdrüklich und mit ihm mehrere Alte. Es war dies auch bey mehr alten Orientalern üblich, wie Potter in der Griechiſchen Archäologie gezeigt hat.

Bey ihren Opfern trugen die Perſer Kränze, ſagt uns ferner Xenophon, und Herodotos erzählt es auch. Ihre

Opfer verbrannten ſie bald ganz und gar, welches Xenophon von den Opfern des Zevs ſagt, teils verbrannten ſie nur einige Teile der Tiere, und wandten das übrige zu Opfermahlzeiten an. Eben dies ſagt auch Strabo, und die Bibel berichtet es auch von den Morgenländern.

Nebſt dieſen brachten die Perſer nach Xenophons Bericht auch Trankopfer, und weihten ihnen damit gleichſam die Erſtlinge der Mahlzeit, daß ſie etwas vom Wein ihnen zu Ehren ausgoſſen.

Da Kyros Babylon erobert hatte, ließ er auch das Beßte der Beute den Göttern heiligen, eine alte allgemeine Völkergewohnheit.

Weil die Perſer die Meinung hatten, daß ein vernünftiger Menſch nichts ohne Beiſtand und Raht der Gottheit unternehmen müſſe, ſo pflegten ſie bey allen ihren Unternehmungen gleich anfangs zu den Göttern zu beten. Dies that Kyros, nach Xenophon, bey jeder That. Und Xerxes hatte dieſe Gewohnheit auch noch, wie Herodot bey Gelegenheit des Griechiſchen Kriegs deſſelben erzählt.

Die Beſorgung und Verwaltung des ganzen Gottesdienſtes hatten die Magier, ſie ſagten dem König und dem Volke, welchen Gottheiten und auf welche Weiſe der Gottesdienſt zu verrichten ſey. Wenn daher der Perſiſche Monarch opferte, ſo hatte er die Magier zu Beiſtänden. Dieſe waren nemlich bey den Perſer eben das, was bey den Galliern ihre Druiden, bey den Indiern ihre Gymnaſophiſten und Brahmanen, bey den Juden die Leviten.

Dies ſind die Hauptſachen der heiligen Gebräuche der Perſer nach Xenophons Erzählungen, und ſie werden durch die Zeugniſſe mehr alter Schriftſteller, und außer dieſen durch die heilige Schrift deutlich genug beſtätigt, daß man alſo nicht Urſache hat, in dieſem Punkte ſeine Nachrichten zu bezweifeln.

Nun kommen wir von den heiligen Einrichtungen auf die weltlichen.

Daß

Daß die Perſiſche Herrſchaft auf gute Geſeze, Gebräuche und Sitten gegründet geweſen, ſagt Xenophon faſt an allen Orten, und iſt der Meinung, daß die Perſiſche Verfaſſung allen andern Volksverfaſſungen deßwegen vorzuziehen ſey, weil ſie die jungen noch unverdorbenen Kinder zur Tugend und wohlanſtändigen Künſten gewöhnen. Denn um eine gute Erziehung der Jugend bekümmerten ſich die übrigen Völkergeſeze faſt gar nicht, und verſtatteten den Aeltern, ihre Kinder, wie ſie wollten, zu erziehen. Die Perſer aber hatten die ſehr weiſe Geſezverordnung, daß Bürger ihre Kinder in eine öffentliche Erziehungsanſtalt ſchikken könnten, wo ſie in ädeln Wiſſenſchaften und Künſten, die ihnen aufs folgende Leben erſprießlich wären, unterrichtet wurden. Dieſe öffentliche Erziehungsanſtalt nennt Xenophon Eleuthera Agora, den öffentlichen Freiplaz. Die ädle Jugend, die daſelbſt erzogen wurde, hatte keine Stöhrung von denen, die niedere Künſte und Gewerbe trieben, auf dieſem öffentlichen Freiplaze zu befürchten. Alles Gewerbe, welcherley es auch war, und alles Geräuſch war davon entfernt. Eben dies berühren auch Strabo, Herodotos und Themiſtios.

Auf dieſem öffentlichen Freiplaz befanden ſich nach Xenophons Bericht der Königliche Pallaſt und die öffentlichen Gerichtshäuſer, worinn die Vornehmſten das Recht zu ſprechen, zu lehren und zu erklären, und die Jugendſitten zu bilden, zuſammen kamen. Weil aber die Perſer vier Claſſen nach dem Alter gemacht hatten, ſo hatten ſie auch dieſen Freiplaz in vier Teile abgeteilt, wovon einer den Knaben, ein andrer den Jünglingen, ein dritter den Männern vom Kriegsalter, und der lezte endlich dem hohen Alter beſtimmt war. Ueber jede dieſer Klaſſen waren zwölf Vorſteher verordnet, weil das Perſiſche Volk in zwölf Stämme abgeteilt war.

Die Perſer, wohl wiſſend, daß auf die allererſte Erziehung ſehr viel ankomme, wandten darauf auch vorzüglich Fleiß und Sorgfalt. Sie gewöhnten die noch ungebildeten Selen vornemlich zur Wahrheitsliebe und zum Verſtellungshaß und Verachtung alles eiteln Betragens. Eben dies berichten außer Xenophon auch Stobäos und Herodotos.

Nebſt dem mußten auch die Perſiſchen Kinder an dieſen Gerichtshöfen von Kindheit auf die Gerechtigkeit handhaben lernen,

lernen, und zwar ward ihnen dieſe nicht in abſtrakten Regeln, ſondern in Beyſpielen gelehrt; ſie mußten ſelbſt in Gegenwart ihrer Vorgeſezten ihre entſtandenen Streitigkeiten entſcheiden, und wurden bey falſcher Entſcheidung geſtraft. Xenophon beklagt ſich gegen das Ende ſeiner Schrift, daß dieſe löbliche Gewohnheit zu ſeiner Zeit ſchon ausgeartet geweſen ſey. Oft brachten auch ihre Aufſeher ganze Tage damit zu, die Kinder bey Gelegenheit der unter ihnen obwaltenden Streitigkeiten gerecht richten zu lehren.

Eben dieſe Vorgeſezte lehrten nicht bloß wörtlich, ſondern auch durch ihre eigne Ausübung, die untergebne Jugend, Mäßigkeit im eſſen und trinken und der ganzen Lebensart üben, und da ſie mit der Uebung dieſer Tugend auch ſtarke Leibesübungen verbanden, ſo gelangten ſie dadurch ſo weit, daß ſie weder des Ausſpukkens noch Schneuzens bedurften, noch von Blähungen beunruhigt wurden. Auch dieſe Bemerkung des Xenophons beſtätigen mehr Alte, z. E. Varro und Strabo. Außerdem lernten die Knaben auch, Gehorſam ihren Vorgeſezten beweiſen, und hierinn gingen ihnen ihre Aufſeher mit eignem Beiſpiel vor. Ja Xenophon ſchreibt auch, daß man ſie in der Kräuterkunde unterrichtet habe, damit ſie ſich derſelben zu ihrem Nuzen und zu allerhand Bedürfniſſen bedienen könnten. Daß ſie auch im Giftmiſchen nicht unerfahren geweſen, beweißt das Beiſpiel der Stadira, der Gemahlinn Artaxerxes Marmons, beym Kteſias und Plutarch.

Eine ganz eigne Einrichtung der Perſer war auch das, daß ein Undankbarer wegen ſeines Undanks angeklagt und geſtraft werden konnte. Von dieſer Sitte redet Xenophon ſehr ſchön, und gibt auch Urſachen davon an; auch andre Schriftſteller berichten ſie uns, z. E. Ammianus Marcellinus und Themiſtios.

Daß die Perſer eine ſehr große Hochachtung und Folgſamkeit gegen ihre Aeltern bewieſen, beweißt die Antwort, die Kyros dem Kyaxares gab, da er ihm ſeine Prinzeſſinn zur Gemahlinn anbot; ſeine Aeltern müßten erſt in dieſe Verbindung willigen, ehe könne er ſich nicht dazu verpflichten. Auch bey andern Geſchichtſchreibern, als dem Curtius, lieſt man dergleichen Beiſpiele von kindlicher Hochachtung unter den Perſern.

Um die übrigen Gegenſtände der Perſiſchen Erziehung kurz zuſammen zu faſſen, ſo lernten die Knaben den Bogen- und Wurfpfeil gebrauchen, nach Xenophons, Herodots und Strabons Erzählungen. Hierauf ward viel Sorgfalt gewandt.

Die Jünglinge wurden aber auf ganz andre Art erzogen und behandelt. Xenophon beſchreibt die Behandlung derſelben umſtändlich, und ich will ſie nicht aus ihm ausziehen, ſondern auf ſeine eigne Erzählung hinweiſen. Sie jagten, hielten Wache bey den Gerichtshöfen, tanzten und übten ſich in Kriegsübungen.

Nach geendigten Jünglingsjahren fing ſich ein neuer Abſchnitt in der Lebensart der Perſer an, und zwar mit ihrem 25ten Jahre, dann thaten ſie Kriegsdienſte ꝛc. wie Xenophon umſtändlich ſolches erzählt, und nachdem ſie mit ſolchen Männergeſchäften abermals 25 Jahre zugebracht hatten, und 50 Jahre nun alt waren, ſo traten ſie in die Klaſſe der Alten. Und dieſe bißher beſchriebene Erziehungsart war allen freigebohrnen Perſern ohne Ausnahme gemein. Dies alles ſagt nebſt Xenophon auch Strabo.

Ueberdem wurde es bey den Perſern für ſchändlich und unſittlich gehalten, der Naturbedürfniſſe wegen bey Seite zu gehen, nach Xenophon, Herodot und Ammianus.

Sie bedienten ſich auch, wie aus mehr Stellen bey unſerm Schriftſteller und andern Alten erhellet, einer ſehr mäßigen und einfältigen Lebensart, die zu Kyros Zeiten noch ſehr rauh und karg im innern Perſien war. Allein nach und nach ſchlich ſich in dieſe alten rohen Sitten der Mediſche und Lydiſche Luxus ein, nachdem ihnen die Reichtümer dieſer Länder heimgefallen waren, und die alte Nüzlichkeit und Einfalt der Lebensart ging zulezt gänzlich verloren, und an ihre Stelle kamen die Laſter, die der Luxus zu ſeinen gewöhnlichen Begleitern hat. Schon Kyros fing an, köſtliche Tafel zu halten, und empfahl dies auch ſeinen Satrapen. Bey ihren Gaſtmahlen ſcherzten ſie auf eine fröhliche und mannigfaltige Weiſe, und ſezten einen beſondern Wehrt auf ſchöne Trinkgeſchirre, und koſtbare Polſter und Teppiche. Auch fingen ſie nachher an, ſich koſtbarer Salben zu bedienen.

In

In der Muſik waren ſie auch nicht ganz unerfahren, und Kyros ſchuf ſie zu ſehr guten Reitern, wovon ſie vor ihm nichts wußten.

Sie trieben auch Gartenbau, und umzäunten ihre Gärten, wie man aus Kyros Unterricht an ſeine Satrapen ſieht.

Um auf ihre übrigen Sitten zu kommen, ſo pflegten die Perſer die Verwandten, wenn ſie von ihnen Abſchied nahmen, zu küſſen, und wenn ſie zurückkamen, den Kuß zu wiederholen. Dieſe Gewohnheit berichten beide, Xenophon und Herodotos.

Nach Kyros fingen anfänglich die Vornehmern, und in der Folge auch Geringere an, reiche Mediſche Kleider zu tragen, um ſich durch dieſe ſchönere Kleidung mehr Würde zu geben.

Kyros verordnete auch allerhand Arten von Gerähten unter den Perſern, woran die ſtreitenden Parteien gewieſen wurden.

Daß die Perſer ihre Todten nicht verbrannt ſondern begraben haben, beweiſt die lezte Ermahnung des Kyros an ſeine Söhne; ſie hielten auch, wie Herodotos ſagt, das Feuer für zu heilig, als daß ſie es mit Verbrennung der Leichname zu verunreinigen wagten.

Nun will ich auch noch etwas vom Staat des Perſiſchen Monarchen und dem Hofe aus Xenophon anführen.

Wenn die Perſer vor ihren König kamen, ſo mußten ſie ihn morgenländiſch anbeten, und pflegten ſie ihre Hände in der Nähe des Monarchen in den Aermeln des Roks zu verbergen. Die Großen des Reichs mußten bey Hofe erſcheinen, und die Herrſchaft des Monarchen war ſo unbeſchränkt, daß er alle ſeine Untertanen als Sklaven anſah. Auf ſolche Art übergab ſich auch Gobryas dem Kyros. Der Hauptſchmuk des Kaiſers beſtand aus einem hohen Tulband, den kein andrer außer ihm tragen durfte, um dieſen war die königliche Hauptbinde,

binde, das Diadem, gewunden, dabey trugen ſie einen langen biß auf die Knöchel herabhangenden Mediſchen Rok von Purpurfarbe, und einen Purpur und weißgeſtreiften Gürtel, nebſt einem goldenen Zepter.

Ihren Freunden, und wen ſie vorzüglich ehren wollten, pflegten die Monarchen etwas von ihrer Tafel zu ſenden, und derjenigen waren ſie vor andern eingedenk, die ſich um ſie verdient gemacht hatten. Die gröſte Ehre war aber, wenn der Kaiſer jemand eine goldene Kette und Armbänder ſchenkte, und ihm ſolche zu tragen erlaubte.

Das ganze Perſiſche Reich ward von Kyros in Stadthalterſchaften oder Satrapien eingeteilt, denen Satrapen vorſtanden. Dieſe Würde bekamen oft die jüngern Prinzen des Monarchen, und ſchon Kyros gab bey ſeinem Tode ſeinem jüngſten Prinz Tanaoxares eine Satrapie. Außerdem hatten die Monaachen auch eine Art Bediente, welche die Augen und Ohren des Kaiſers genannt wurden, und eine aus 10000 Mann ſchwehrbewaffneten Leuten beſtehende Leibwache. Sie bedienten ſich auch häufig der Verſchnittenen. Die ädeln Perſer hießen Homotimier, Leute von gleichem Range. Um geſchwind aus allen Orten des Reichs von allem Nachricht zu erhalten, und Befehle bekannt zu machen, legte ſchon Kyros reitende Poſten an.

Endlich muß ich auch noch etwas weniges vom Kriegsweſen der Perſer anführen. Ihre Waffen waren eben die, welche man auch bey andern alten Völkern antrift, nemlich Bogen, Pfeile, Schleudern, Wurfpfeile, große und kleine Spieße, große, runde und viereckigte, ſchwehre und auch leichte geflochtene Schilde, Harniſche vor der Bruſt und auf dem Rükken, Sturmhauben, Säbel, Schwerter und Degen, imgleichen Streitärte und Sichelwagen. Bey verſchiedenen von dieſen machte Kyros wichtige Verbeſſerungen, und er richtete auch das Proviantweſen ſo ein, daß es dem Heer nicht an Zufuhr gebrechen konnte. Nach den verſchiedenen Waffen, die die Truppen führten, hatten ſie auch verſchiedene Namen, ſchwehr und leicht bewaffnete, fern und nachſtreitende ꝛc.

Das ganze Heer war in Pentaden, Dekaden, Lochos und Taxes, in Chiliarchien und Myriarchien eingetheilt, welche

aus 5, 10, 25, 100, 1000 und 10000 Mann beſtanden, und einen nach der Anzahl der ihm untergebenen Mannſchaft allemal benannten Anführer hatten, der, nachdem er ſich verdient machte, allemal höher ſteigen konnte.

Anfangs nahm man bloß gebohrne Perſer zu Soldaten, in der Folge aber hielten die Monarchen ſehr auf Griechiſche Mietvölker, und unternahmen ohne ſie faſt keinen Feldzug. Des Nachts ſtellten ſie Wachen zu ihrer Sicherheit aus, und bedienten ſich auch wol der Kundſchafter. Sturmleitern und Sturmmaſchinen zur Eroberung der Städte waren ihnen ebenfalls bekannt. Das funfzigſte Jahr endlich machte die eigentlichen Perſer von Kriegsdienſten frey.

Ende des erſten Theils.

Verzeichniß der in der Oſtermeſſe 1778 im Verlage der Meyerſchen Buchhandlung zu Lemgo fertig gewordenen Schriften.

Bibliothek, auserleſene, der neueſten deutſchen Litteratur, 13ter B. gr. 8.

M. Dieterichs, J. C. W. hebräiſche Grammatik für Anfänger, 8.

Dohm, Chriſt. Wilh. Materialien zur Statiſtik und der neueſten Staatengeſchichte, zweyte Lieferung, gr. 8.

Hißmann, Michael, Anleitung zur Kenntniß der auserleſenen Litteratur in allen Theilen der Philoſophie, 8.

Hißmann, Michael, Magazin der Philoſophie und ihre Geſchichte, aus den Jahrbüchern der Akademien, 1ter B. 8.

de Ludewig, Jo. Petr. differentiae juris romani & germanici 8.

Menſching, J. C. Bibliotheca epiſtolica ex Cicerone, Seneca & Plinio, 8.

Menſching, J. C. Fables pour les enfans tirées des meilleurs auteurs françois, 8.

Meuſels teutſches Künſtlerlexikon, gr. 8.

Meuſels Nachtrag zur dritten Ausgabe des gelehrten Teutſchlandes, gr. 8.

Muſeum

Muſeum criticum, Vol. II. Faſc. 2. collegit v. Ferdinand. Stoſch, 8.

Des Plato Werke, 1ter Band, ins Deutſche überſetzt von Kleuker, 8.

Seckers Predigten, 5ter Band, gr. 8.

von Selchows Reichshofrathsproces, 1ter Band, gr. 4.

Trampel, D. Joh. Erh. Beſchreibung der Meinberger Mineralquellen in der Grafſchaft Lippe, 3te Auflage mit Kupfern, 8.

Ueber das Concept der Kammergerichtsordnung, 1ter Band, 4.

Vogel, D. Rud. Auguſt, ausgeſuchte kleine Schriften pathologiſchen, praktiſchen und chirurgiſchen Innhalts, 8.

M. Weber, Ernſt Adolph, Verſuch über die Aehnlichkeit mit Gott, 8.

Xenophons ſämtliche Werke, 1ter Band, ins Deutſche überſetzt von Borhek, gr. 8.

Nachricht von Kämpfers Beſchreibung Japans.

Der 2te und letzte Band dieſer Geſchichte, in welchem außer den 18 Kupfern des erſten Bandes noch 27 Kupfer, mithin für das ganze Werk verſprochner maßen 45 Kupfer befindlich ſind, wird in nächſter Michaelmeſſe gegen eine halbe Piſtole Nachſchus an die Herren Pränumeranten ausgeliefert werden. Das ganze Werk koſtet alſo nach dem vollen Pränumerationspreiſe anderthalb Piſtolen.

* * *

Des Arioſts vom Hrn. Mauvillon überſetzter Roland iſt nebſt den in einer Art von goldnem Spiegel beleuchteten Critiken dieſer Arbeit vollendet, und bereits unter der Preſſe, kan aber nicht eher, als in der Mitte des bevorſtehenden Sommers ausgeliefert werden.

LB Coburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Xenophon,

Xenophons sämmtliche Schriften

Bd.: 3

1789

Coburg, Landesbibliothek -- A II 9/14(3/4)#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11912597-8